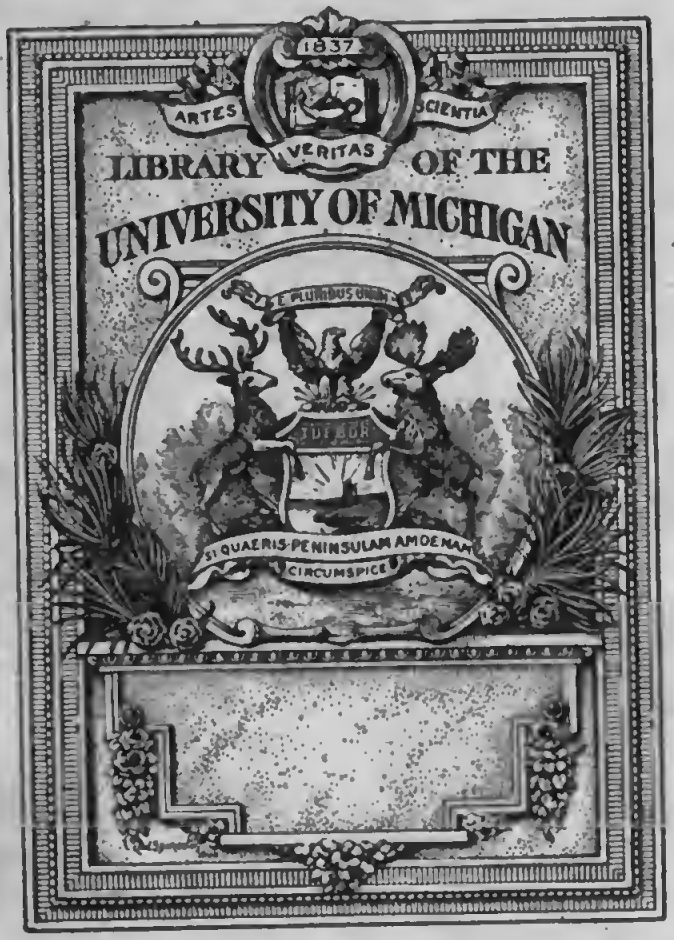
A 1,065,270


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

N48

Flugschriften aus der Reformationszeit. XVIII.

Johann Eberlin von Günzburg,

Sämtliche Schriften

Bd. 3.

Herausgegeben

von

Ludwig Enders.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1902.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 183—88.

Vorwort.

Mit diesem III. Bändchen finden die Schriften Eberlin's ihren Abschluſs. Zugleich sind ihm die sachlichen Erläuterungen auch zu Bd. II nachträglich, sowie das Glossar zu allen 3 Bändchen beigegeben. Bezüglich des Umfangs des letzteren glaube ich die Erklärung abgeben zu müssen, daſs dasselbe zunächst rein für den praktischen Gebrauch derjenigen Leser bestimmt ist, welche mit der damaligen Sprache nicht so ganz vertraut sind und gröſsere Werke, wie Lexer's mittelhochdeutsches, Grimm's deutsches, Schmid's schwäbisches Wörterbuch u. s. w. als Hilfsmittel nicht zur Hand haben, um über ein dem Verständniſs Mühe machendes Wort sich Raths zu erholen. Aber auch den Germanisten dürfte das Glossar an manchen Stellen auf Eberlin'sche Spracheigenthümlichkeiten hinweisen, die bei Grimm nicht verzeichnet stehen, wie denn m. E. in den bisher erschienenen Bänden dieses Wörterbuchs Eberlin bei Weitem nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat.

Daſs ich für die sachlichen Erläuterungen Radlkofer's ausführlicher Biographie Vieles entnehmen konnte, habe ich hier um so mehr dankend anzuerkennen, als ich es absichtlich unterlieſs, jedesmal an den betr. Stellen auf ihn zu verweisen, um die Citate nicht allzusehr zu häufen.

Erst nach dem Erscheinen des I. Bändchens ist mir die Gesammtausgabe der ‚Bundsgenossen' zugänglich geworden, über welche ich deſshalb hier das Nöthige nachträglich bemerke. Sie hat keinen Gesammttitel, sondern beginnt gleich mit dem Titel des I. Bundsgenossen:

Ain klegliche klag an den | Chriſtlichen Römiſchen kaiſer Karolum von | wegen Doctor Luthers vnd Vlrich von Huten | Auch von wegē der Curtiſanē vñ betelmünch | Das Kay. Maie. ſich nit laß ſolich leüt v'füren. | Der erſt bundts-gnoß. | [Brustbild Karl's V.]. —

Die folgenden Bundsgenossen fangen dann unmittelbar nach dem vorhergehenden, mitten auf der Seite an. Das Ganze ist 14 Bg., letzte Seite leer, in 4. stark und s. l. et a. Diese Gesammtausgabe ist ein ziemlich nachlässiger Nachdruck, mit vielen Druckfehlern und manchen Auslassungen, doch aber auch mit beachtenswerthen Varianten. Desshalb mögen die wichtigsten hier folgen, wobei bloſs vokalische Abweichungen (au st. u, ei st. i u. s. w.) meist unberücksichtigt bleiben. S. **3**, 13 ſamen; 17 st. erberkeit: öberkait; 25 ſamen; — S. **4**, 27 lautere; 29 iar vß ... wält für fehlt; — S. **5**, 35 kunſt vnd kleine fehlt; — S. **6**, 16 nach als werden die Worte Z. 14 ff. beicht vater ... gots namen wiederholt; — S. **7**, 4 öberkait; 11 beſten fehlt; 13 Hute; 32 püntlicher (wie bei Dr. 1 u. 2); — S. **8**, 28 büberey; 32 felſchen; 35 eüſſern; — S. **9**, 13 Ariſtotelis; 14 st. vnß: auß; — S. **10**, 18 zeücht; 20 gen; — S. **11**, 6 geyt; drey; 33 nit fehlt; — S. **12**, 18 meer fehlt; 30 zyme; 35 Die (wie bei 1 und 2); — S. **13**, 32 gen; — S. **14**, 15 in mäſſigem; 18 geherzigter; — S. **16**, 19 rat (so immer); 27 st. der: oder; 31 st. im: ire (wohl richtig, gegen 1 und 2); — S. **17**, 3 hûthaben; 34 ebenfalls luſt, wie bei 1 und 2; 36 annem (richtig); — S. **18**, 10 man fehlt; — S. **19**, 27 ſo vil tag vnd fehlt; — S. **22**, 10 begreyflichen; 16 vnd lenger fehlt; 27 nahet; — S. **23**, 1 ermanung; — S. **24**, 26 das ſie ... haben fehlt; — S. **25**, 13 herte; vngleübig; — S. **26**, 26 Er; 33 kind fehlt; — S. **27**, 9 verleicht; 10 ebenfalls chriſtem; 24 lan; 34 verleicht; — S. **28**, 1 weyß; — S. **29**, 28 st. ſie: die; 29 nüt; 37 freübe; — S. **30**, 15 mag fehlt; 32 auffreyſſen; — S. **31**, 14 das fehlt; 23 weyler; — S. **32**, 19 das fehlt; — S. **35**, 8 gleichfalls Eb; — S. **36**, 1 verter; 10 gleichfalls uemen; — S. **37**, 21 freyer; — S. **38**, 3 Aber ... hätten fehlt; 7 zv; — S. **39**, 27 gen; — S. **40**, 12 angſtig; 26 ſeeſt; 27 meeſt; 29 gleichfalls hörlicher; 33 heüffig; — S. **41**, 10 gleichfalls läben; — S. **42**, 7 mer ſtel; — S. **43**, 8 yener; — S. **45**, 2 ermanung; — S. **46**, 24 hertickeit; — S. **47**, 36 zeüg; — S. **48**, 16 moren; — S. **50**, 20 des wort

fehlt; — S. **51**, 24 gleichfalls in; 36 gleichf. dórt; — S. **52**, 10 Wolauff; — S. **56**, 4 abweyß; 22 weyß; — S. **58**, 6 zweimal st. ſyn : ſein; 27 nützet; 34 eitel; ſchlechten; — S. **59**, 20 onmechtig; 29 f. verwunder; 32 ſchwüreſt; — S. **60**, 32 eurer; — S. **62**, 11 hauß arm leüt (richtig); — S. **63**, 3 st. annen : armen (richtig); 13 st. ſy : ſo; — S. **64**, 3 diemůtig (richtig); 16 geyt; 34 geytig; — S. **68**, 12 st. wol : mal (richtig); 28 vervolgt; — S. **71**, 27 todenbar; — S. **72**, 3 drumb; 4 ſchentliche; 15 manig; — S. **73**, 3 erfült; 13 reylich (so auch später); 20 geſtelt; 24 nach; 27 do ſtond fehlt; 29 ayr; — S. **74**, 2 mal; 28 st. ſo : von; 33 st. ꝛꝛ : ꝛv; — S. **75**, 21 rewlich; S. **76**, 2 st. regel : vogel; 35 ſtat; — S. **77**, 9 gůt fehlt; 14 und 15 gleichfalls laſter; — S. **80**, 28 wie fehlt; — S. **81**, 2 fürgaben; — S. **82**, 8 st. wol : voll; 32 trechen; — S. **84**, 29 ſchmachwort; 31 biß her; — S. **85**, 25 laſſen; — S. **86**, 7 anfang; — S. **88**, 4 st. vnder : vnd; — S. **89**, 15 klarlich; 17 beucht; zeyt; 18 leüt; — S. **90**, 32 kercker; — S. **91**, 13 gleichf. anſtlich; 20 st. ſyen : ſeyern; 29 ymer; — S. **92**, 5 ir fehlt; 17 st. verſtricken : ſtricken; 24 die fehlt; 36 beſchamen; — S. **94**, 23 anfang; — S. **95**, 4 ob . . . leret fehlt; 26 st. ſinn : ſin; — S. **96**, 16 st. ob : es; — S. **98**, 4 Conuent; 10 bäuriſchen; 15 abentheur; 17 gleichf. kein zweimal; — S. **99**, 29 fürgat; 32 ſy fehlt; — S. **100**, 13 vnordnung; 15 prieſter † vnd; — S. **101**, 22 ſchreit; — S. **102**, 21 st. dem : deñ (= denen); — S. **104**, 24 weyl; 26 neydig; 36 nit † mit; — S. **108**, 4 menlich; 10 gleichf. vnd; — S. **109**, 29 lyb fehlt; — S. **110**, 11 gleichf. des; 35 ccc.; — S. **111**, 3 man fehlt; — S. **113**, 22 zertränt; 26 wider . . . Solichs fehlt; — S. **114**, 7 gleichf. ſoll; 25 leſen; 31 nechſten; — S. **116**, 7 entweychen; — S. **118**, 5 farb; — S. **119**, 1 Dominus; 2 placentium; 16 ſeiner; — S. **122**, 1 ailffter; 31 Zegen; — S. **124**, 4 ainr; 33 gleichfalls geſchellſchafft; — S. **125**, 3 f. Kain tůch . . . gefürt werden fehlt; 20 erkoufft; — S. **126**, 21 knie; — S. **130**, 4 ſternen; 11 ſatz; — S. **134**, 14 st. deß halben : deſſelben; 16 gee; 18 erleüchteren; 21 zymen; — S. **135**, 29 on bywáſen . . . 30 für hin fehlt; — S. **137**, 15 rad † vnnd; — S. **138**, 27 ſpend; 34 geytigen; — S. **139**, 24 vffheben; — S. **140**, 30 ainr; — S. **141**, 6 genedigeſter; — S. **144**, 12 vnder gon; 26 vmb die; 32 ſtraw; — S. **145**, 28 het; — S. **146**, 10 doch wir; 17 aller fehlt; 34 laß; — S. **147**, 1 on fehlt; — S. **148**, 12 trôm; 24 lere; iſt fehlt; — S. **149**, 5 st. ſind : iſt;

29 zů recht; — S. **151**, 4 gleichf. ſond; — S. **155**, 1 gleichfalls heltumb; 31 freüd; 33 st. ſünd : ſeind; — S. **157**, 7 volt (= 1); 11 dem fehlt; 15 als fehlt; — S. **160**, 10 verpflůcht; 14 verpflůcht (dagegen 15 verflůcht); geweſen † ſind; 34 gen; — S. **161**, 4 ſtraw; — S. **164**, 20 zoren (dagegen 21 zorn); — S. **166**, 26 ſelbs fehlt; 36 vnd fehlt; — S. **167**, 4 gach; hilff; — S. **168**, 19 hert; 37 gleichfalls vermiſt.

Ueber die einzelnen, in Bd. II und III enthaltenen Schriften Eberlin's ist Folgendes zu bemerken bezüglich ihrer Abfassungszeit, der verschiedenen Ausgaben u. s. w.

I. Wider die Schänder der Creaturen Gottes etc. Titel siehe vor der Schrift selbst, Bd. II, 1. Panzer, Annalen der älteren deutschen Literatur, Bd. 2 (1805), Nr. 2819 (nicht ganz genau). — Obgleich die Schrift auf dem Titel die Jahrszahl 1525 trägt, ist sie doch der chronologischen Reihenfolge nach den anderen Eberlin'schen Schriften (von den ‚Bundsgenossen' abgesehen) voranzustellen, da sie schon im Jahr 1522 verfaſst sein muſs. Im Sommer 1520 hatte Carlstadt bei einem zufälligen Aufenthalt in Annaberg in einer Predigt des dortigen Franziskaner-Guardians Franziskus Seyler die Angriffe desselben gegen die Wittenberger mit angehört und diese in 2 schnell aufeinander folgenden Schriften widerlegt: Von vormugen des Ablas . wider bruder Franciſcus Seyler parfuſer ordens. (vom 10. August) und Von geweychtem Waſſer vnd ſaltz. wider den vnuordiēten Gardian Franciſcus Seyler. (vom 15. August 1520 datiert). Seyler entgegnete, soviel wir wissen, nicht; hingegen mischte sich ein anderer, dem Leipziger Convent angehöriger Franziskaner, Johann Fritzhans, weil Carlstadt in seiner zweiten Schrift auch den Leipziger Franziskaner Augustinus Alveldt, den bekannten Gegner Luther's, mit angegriffen hatte, mit dem Schriftchen: Von dem geweichten waſſer widder Andream bodenſtein von karlſtadt doctor zu Wittenberg. in den Streit ein, gegen den nun Carlstadt seine dritte Schrift richtete Antwort Andr. Bodenſt. v. Carolſtadt, geweyht Waſſer belangend: wider einen Bruder Johann Fritzhans genant. (vom 15. Oktober 1520), in welcher er den Namen Fritzhans für einen fingierten hält, was jedoch nicht der Fall war: dieser Fritzhans ist derselbe, welcher, nach-

dem er 1523 seinen Orden verlassen hatte, ein eifriger Prediger des Evangeliums in Magdeburg wurde. Vgl. über diesen Streit Jäger, Carlstadt, 1856. S. 70—92; über Fritzhans insbesondere die Monographie W. Kawerau's in den Magdeb. Geschbl. Jahrg. 1894.

An diesem Streit betheiligte sich nun auch Eberlin durch unsere Schrift, in welcher er nicht nur vollständig für Carlstadt Parthei nahm, sondern auch noch radikalere Grundsätze, als dieser, über die Weihungen aufstellte. Was Eberlin, der im März 1522 nach Wittenberg gekommen war (vgl. Bd. I, S. V, wozu ich nachträglich bemerke, dafs er im Sommersemester 1523 als *Joannes Apriolus kunspergen. dioces. Augusten.* inscribiert wurde, vgl. Förstemann, Alb. p. 113), überhaupt bewog, auf diesen Streit nach 2 Jahren, nachdem längst schon andere Punkte auf der Tagesordnung waren, zurückzugreifen, wissen wir nicht; ebenso ist es ungewifs, ob er die Schrift noch vor seiner Ankunft in Wittenberg, als er einige Zeit in Leipzig krank lag, oder in Wittenberg selbst verfafste. Ersterer Ansicht sind Riggenbach, Eberlin S. 96 ff. und Radlkofer, Eberlin S. 48 f., während Schumm in der Recension Riggenbach's in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1875. S. 817 ff. die andere Ansicht vertritt. Die Entscheidung dieser, an sich nicht besonders wichtigen Frage wird davon abhängen, ob man in der 1522 verfafsten Schrift ‚Wie gar gefährlich sei' etc. (Bd. II, 22) eine Beziehung auf unsere Schrift findet, wenn er daselbst (S. 31) zu den Bischöfen sagt: ‚Ich hab euch kindlich und freundlich vermahnet' etc. Wir können in dieser Stelle keine Rückbeziehung auf unsere Schrift finden, die ja nichts weniger als in einem freundlich vermahnenden Tone geschrieben ist; müssen vielmehr mit Schumm annehmen, dafs mit jener Vermahnung eine andere Schrift gemeint sei, die freilich bis jetzt noch nicht aufgefunden und über deren weiteren Inhalt auch nichts näher bekannt ist. Eine Beziehung auf unsere Schrift würde aber auch die Annahme eines schon 1522 erschienenen Druckes nothwendig machen, während nur der von 1525 vorhanden ist. Dieser Druck selbst, der Titeleinfassung nach (seitlich rechts ein Schalmeybläser, links ein dicker, aus einer Kanne trinkender Mann, unten die

eherne Schlange, näher beschrieben bei A. v. Dommer, Lutherdrucke, 1888. S. 237. Nr. 76) bei Melchior Lotter dem jüngern in Wittenberg erschienen, dürfte wohl kaum von Eberlin selbst veranlafst worden sein, wie schon die ungewöhnliche Form des Vornamens Johannes zeigt, während er sich sonst immer Johan oder Johann nennt; auch das Eberlin ꝛc. ist auffällig, da sonst das von Güntzburg nicht ausgelassen wird. Radlkofer 51 meint, die Schrift sei wahrscheinlich durch einen Angehörigen der Carlstadt'schen Parthei veröffentlicht worden. Neben dem Carlstadt im allgemeinen gespendeten Lobe treten ja allerdings manche Aehnlichkeiten mit der späteren Carlstadt'schen Lehre hervor, jedoch sind diese mehr nebensächlicher Art, so dafs sich nicht mit Sicherheit behaupten läfst, Eberlin sei mit dieser Schrift gleichsam als Zeuge für Carlstadt gegen Luther vorgeführt worden.

Kurze Wiedergabe des Inhalts bei Radlkofer 49. 51.

Druckfehler des Originals:[1]) S. **6**, 5 ſeibs; **7**, 25 Teremonialia; 33 ſůß; **11**, 13 teůffel; **12**, 18 geopft | fert; **15**, 22 und 28 eher (st. er); **18**, 11 haligen.

II. Wie gar gefährlich sei etc. Von dieser Schrift sind folgende Ausgaben bekannt:

1. wie gar geferlich ſey. So ein Prie- | ſter kein Eeweyb hat. Wie vnchriſtlich, vnd ſchedlich | eim Gemeynenn nutz Die menſchenn ſeind, | Welche hindern die Pfaffē am Eelichen | ſtand. Durch Johan Eberlin von | Güntzburg. Anno. || [Titelbild: eine Trauung darstellend, hinten auf einem Katheder zwei Musikanten, auf dem Katheder selbst die Jahrszahl:] 1522. — sine loco. — $1^3/_4$ Bg. in 4. (Panzer l. c. Nr. 1463, unvollständig und den Umfang der Schrift falsch auf $2^3/_4$ Bg. angebend; vollständig und richtig: Weller, Repertor. typogr. 1864. Nr. 2042.)
2. Wie gar gfarlich ſey. So | Ain Prieſter kain Eeweyb hat. Wye Vn | chriſtlich . vnd ſchedlich aim gemainen | Nutz Die menſchen ſeynd. Welche | hindern die Pfaffen Am Ee- | lichen ſtand. Durch | Johan Eberlin Von Güntzburg.

[1]) Verkehrte n und u bleiben hier wie bei den folgenden Schriften unberücksichtigt.

Anno. || [Titelbild wie bei 1, gleichfalls mit der Jahrszahl:] 1522. — s. l. — $2^1/_2$ Bg. in 4. (Panzer Nr. 1462, nicht ganz genau.)

3. vgl. das Titelblatt Bd. II, 21. Ausgabe von 1523. (Panzer Nr. 1860, unvollständig und ungenau.)

4. Wie gar geferlich ſey | Szo ein Priſter kein Ee weyb hat. wye vn= | chriſtlich vnd ſchedlich eym gemeynen | nutz Die menſchen ſeynd. Welche hyndern die Pfaff | en am Gelichen ſtand. Durch Johannem | Eberlin vonn guntzburg Im iar | M.D.XXiij. || [Titelbild: ein Geistlicher, welcher in Begleitung von drei Freunden bei einer Jungfrau um die Ehe anhält.] — s. l. — 2 Bg. 4. (Nachdruck von 3, mit gleicher Zeilen- und Seitenabbrechung, aber andere Orthographie und fehlerhaft. Wahrscheinlich Weller Nr. 2408, aber nicht genau; bei Radlk. 601 fehlend; dieser Druck befindet sich Frankfurter Stadtbibl. Freytag'sche Samml. XVII, 75.)

Von dieser Schrift ist auch eine lateinische Uebersetzung, bezw. Bearbeitung vorhanden, jedoch nicht von Eberlin stammend:

DOMINI IOANNIS EBERLIN| Epiſtola Apologetica in qua bre- | uibus declarat quam perniciosum ſit | cō- munitati eorū ſacerdotes | extra ſtatū coniugalē vitā | agere: & quam maxime ob | ſunt hij qui eoſdē ab | hoc salubri ſtatu | abarcēt Anno | xxiij. — Am Schluſs: *M C T.* — 3 Bg. 4. mit Titeleinf. (beschrieben bei v. Dommer S. 261. Nr. 136), wornach Ludw. Trutebul in Erfurt der Drucker ist.

Unserm Abdruck haben wir Nr. 3, welcher den verhältnisſmäſsig korrektesten Text hat, zu Grunde gelegt. Auch haben wir die lat. Uebers., sofern sie zum Verständniſs des deutschen Textes dienlich ist oder besondere Eigenthümlichkeiten darbietet, herangezogen und die betr. Stellen in den Anmerkungen gegeben.

Ueber die Veranlassung zu dieser Schrift, deren Thema bereits in dem 1. und 10. Bundsgenossen gestreift war (vgl. I, 13. 110), gibt Eberlin selbst am Schluſs (S. 36) eine kurze Andeutung, aus der sich aber nichts Sicheres entnehmen läſst.

Jedenfalls scheint mir der hier erwähnte Bote, dem Eberlin die Schrift mitgibt, nicht identisch zu sein mit dem Boten des Bischofs Adolf von Merseburg, dessen im Pfaffentrost (II, 92) Erwähnung geschieht. Verfafst ist die Schrift bald nach der Ankunft Eberlin's in Wittenberg. Die Eile, mit welcher er sie nach seinem eigenen Zeugnifs (S. 36) niederschrieb, macht sich in mancherlei Flüchtigkeiten des Stils und anderen Unklarheiten, mit denen schon der latein. Uebersetzer sehr frei zu verfahren sich gezwungen sah, geltend.

Inhaltsübersicht bei Radlkofer 54. Vgl. auch bezw. W. Kawerau, Die Reform. und die Ehe. 1892 (Schr. des V. f. Rfgsch. Nr. 39). S. 20.

Druckfehler der von uns zu Grunde gelegten Ausg. 3: **22,** 7 vil irrig; 18 wilt du durch; 21 miens; **26,** 3 vnd chriſtlich geyſtlich; **27,** 21 ratte; **28,** 9 Parabal; 24 verfuriſche; 31 ſie; 33 Euangeliſte; **29,** 32 barmhertzigen; **30,** 2 vnnd (st. von); 7 wee; 14 dan yr; 19 beleybigund; **31,** 15 ſeynd (st. ſund); 27 an (vor euch) fehlt; 37 eynen; † der (vor land); **32,** 28 unbwegen; 35 mag vnd; 36 denn; **33,** 31 das (st. des); **34,** 9 ſeynd; dempffent; 12 verwunnten; 22 dar; 37 erwegt; **35,** 16 welche; 28 achtte; **36,** 5 weybbloß; 15 göliche.

III. Vō miſsbrauch Chriſtlicher freyheyt ꝛc., vollständiger Titel II, 39 (Z. 8 lies berufft); vgl. Panzer Nr. 1461 (ziemlich genau). — Diese Schrift widmete Eberlin seinem Oheim Matthias Sick in Lauingen, bei welchem er im Sommer 1521 einige Zeit sich aufgehalten hatte (vgl. Bd. I, S. V). Sie wendet sich gegen den Miſsbrauch und Muthwillen, den Manche mit der evangelischen Freiheit trieben, ohne der schwachen Gewissen zu schonen, und kann als ein ‚Nachhall von Luthers 8 Predigten' (Radlk. 61) angesehen werden, die dieser nach seiner Rückkehr von der Wartburg in Wittenberg hielt; jedoch vermeidet Eberlin in ihr jeden Tadel gegen den von ihm noch kurz zuvor hoch verehrten Carlstadt, ja sucht sein Ansehen neben dem Luther's und Melanchthon's ungeschmälert zu erhalten. Da Eberlin in dieser Schrift nicht geradezu alle äufseren Gebräuche und kirchlichen Gebote, z. B. das Fasten, verwirft, sondern bis zu einem gewissen Grade in Schutz nimmt, so hat ihn defshalb

wohl Fabricius in seinem *Centifolium Lutheranum* S. 730 unter die *adversarios Lutheri* gerechnet. — Abgefafst ist die Schrift wohl noch im Frühjahr 1522, etwa im April, ehe die zwischen Luther und Carlstadt vorhandene Spannung offenkundig wurde. In zwei späteren Schriften, dem Pfaffentrost 1522 und Wider den Ausgang der Klosterleute 1524 bezieht sich Eberlin selbst auf sie zurück, vgl. Bd. II, 83 u. 122. —

Inhaltsübersicht bei Radlk. 57.

Druckfehler des Originals: **42,** 22 lieb; 36 furbildung; **44,** 3 herr; **46,** 5 den; 37 pegen; **47,** 35 euſſerliche; **48,** 1 einfellig; **49,** 10 thun; 24 gewiſſem; 27 ich ich; wolte; 33 nihalten; **50,** 8 Pal.; 28 rediliche; d' mſchē; **51,** 10 Pſal. C: ix (und im Marginal: Pſal. c. 9); 28 heuptſturck; 31 ſtann; 37 tuth; **52,** 1 brulicher; 24 trewe; **53,** 22 ir handlug; **54,** 22 ſcheydlich; 27 dder (st. oder); **55,** 16 gefaſtet; 18 aldz gottlicht; 26 den.

IV. Der sieben Pfaffen Klage. Ausgaben:

1. Sybenn frum̄ aber troſtloſe pfaffen | klagen jre not, ainer dem andern | vnd iſt niemant der ſy tröſte | Got erbarme ſich jre. || Pſalmus. | Da nobis auxiliū de tribulatiōe, quia vana ſalus hominis | [Titelbild: Sitzung der 15 Bundsgenossen, deren Schreiber (Eberlin?) die 7 Pfaffen ihre Klage überreichen.] | Es ſend noch vil frum̄er pfaffen, von deren wegen | die layen ſich enthaltten ſollen vonn jrem fürnem̄en | wider die pfaffhayt, dz nit der vnſchuldig des ſchul- | digen entgelten mieſs. — Am Schluſs: J E | M W. — s. l. et a. — $2^3/_4$ Bg. in 4. (Panzer Nr. 1208, ziemlich genau, unter das Jahr 1521 gesetzt.)
2. Vgl. das Titelblatt Bd. II, 57, mit demselben Titelbild wie bei 1; dann ist aber von Bl. b an damit verbunden die Antwort: Der Pfaffen Trost. — s. l. et a. — 3 Bg., letzte Seite leer, in 4. (Weller Nr. 1738 ins Jahr 1521 gesetzt, als Drucker Th. Wolff in Basel angegeben.)

Unserem Abdruck legen wir die orthographisch korrektere Ausgabe 2 zu Grunde, der wir Fehlendes aus 1 hinzugefügt. Druckfehler derselben: **59,** 1 Pffaſſ; 8 fürmeſte; 26 ſchülmeiſte; **60,** 19 ſo ſo; 23 dz (st. do); 31 ahtet; **62,** 11 achte; **64,** 5 den; 16 offentlichen; **65,** 24 f. darumb fehlt; 26 ahtet; **66,** 8 verkaſſen; 14 zehenen; 24 vnd (st. vonn, bei 1); **69,** 15 vnſere; 16 teutſchē;

37 müchen; 70, 1 rech; ſo fehlt; 9 alſo fehlt; 33 ſo fehlt; 71, 37 leſen (st. leeren, bei 1); 72, 1 ſeelgerechten; 2 auch fehlt; 5 vertädige; 7 abloß; 73, 20 vnnd fehlt; 74, 18 vnuermeret; 76, 4 jm fehlt; 10 teylhalhafftig; 25 das † mir.

V. Der Pfaffen Trost. Ausgaben:

1. Der Frommen pfaffen troſt. ‖ Ain getreüer glaubhaf- | ter vnderricht vnd antwurt | vff der ſyben troſtloſen pfaffen clage | Newlich durch die Fünfzehen Bundsgnoſſen | beſchriben vf die hyeundenn verzaichnetenn artickel. ‖ [Titelbild: Sitzung der Bundsgenossen, deren Schreiber den Pfaffen die Antwort überreicht.] ‖ (Das Folgende in 2 Spalten, links:) Von pfaffen Ee | Von pfaffen narung | vnd pfründenn | Von pfaffen ampt | Vonn predigen | (rechts:) Von der pfaffen ſchmach | nit zeachten | Von vffrur wider pfaffhait | nit zeforchten | Von helfferſtand | (darunter:) J E | M W | Traw got wol. — s. l. et a. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4. (Panzer Nr. 1209, ziemlich genau, ins Jahr 1521 gesetzt.)
2. Vgl. das Titelblatt Bd. II, 79. Diese Ausgabe, mit IV, 2 verbunden, hat kein besonderes Titelblatt und keinen Holzschnitt; der Text beginnt sofort unter dem Titel. (Weller führt sie Nr. 1739 als besondere Schrift an und setzt sie ins Jahr 1521.)

Diese beiden Schriften, Nr. IV und V, gehören inhaltlich zusammen, sind aber deſsbalb nicht, wie Riggenb. 117 angibt, zugleich miteinander erschienen, wogegen schon das Wort Newlich auf dem Titel der zweiten spricht. Doch liegt zwischen beiden kein groſser Zwischenraum, da sie noch 1522, bald nach Nr. II und III, auf welche sich Eberlin darin bezieht, gedruckt wurden. — Inhaltsübersicht beider bei Radkofer 63—69.

Druckfehler: 81, 11 er fehlt; 34 er fehlt; 82, 27 wer (st. werde); 33 Eee; 83, 8 vergebung; 85, 6 der fehlt; 20 ſoll fehlt; 25 alte fehlt; 87, 13 er (st. es); 88, 32 Diocrephes; 90, 10 der fehlt; 13 es (st. er); 91, 27 in; 29 Dd. (st. Dauid); 92, 23 all fehlt.

Der chronologischen Ordnung nach würde hier das ‚Neu und letzt Ausschreiben der 15 Bundsgenossen' zu folgen

haben, das wir aber bereits Bd. I, 171 den Bundsgenossen selbst beigefügt haben. — Die nächste Schrift Eberlin's war:

VI. Die Historie Bruder Jakobs etc., Titel s. Bd. II, 95. (Weller Nr. 1931, der sie jedoch fälschlich ins Jahr 1521 setzt und als 16 Bg. [statt Blatt] stark angibt.) Sie ist eine Uebersetzung der von Jak. Probst selbst veröffentlichten:

FRATRIS IACOBI PRAEPOSITI | Auguſtiniani quondā Prioris Ant- | uuerpiēſis hiſtoria vtriusq; | captiuitatis propter ver | bum Dei.; || Eiuſdem etiam Epiſtola ad Auditores | ſuos Antuuerpienſes. || ANNO M. D. | XXij. — s. l. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4.

Probst war nach seiner Befreiung im Juni 1522 nach Wittenberg, wo er früher schon gewesen, zurückgekehrt und Anfang August daselbst angekommen. Hier verfaſste er seine Schrift, welche Eberlin, der mit ihm in Wittenberg bekannt geworden, übersetzte, um ihr weitere Verbreitung zu geben. Die Uebersetzung erschien wohl im Herbst des Jahres und wurde wahrscheinlich in Wittenberg gedruckt (m. E. nicht erst im folgenden Jahr und irgendwo in Süddeutschland, wie Clemen, Beitr. zur Rfgsch. I. 1900. S. 39 meint). Zwar kann ich die Titeleinfassung (reich ornamentiertes Bogenportal, in der Fuſsleiste ein gedeckter Tisch, auf welchem eine Schüssel mit dem geschlachteten Pelops steht und Ceres gerade die Hand des Pelops anbeiſst; genauer beschrieben bei v. Dommer l. c. S. 253. Nr. 110) bei keinem Wittenberger Drucker nachweisen, sie wurde vielmehr von Valent. Curio in Basel, und ein Nachschnitt derselben, in welchem aber der Schild, worin Curio's Druckerzeichen steht, schwarz ist, von Amandus Farckal in Colmar gebraucht. Mit diesem Nachschnitt stimmt unsere Titeleinfassung überein, aber die Sprachformen und die Orthographie des Druckes weisen nicht auf das Elsaſs hin, es scheinen daher mehrere Drucker sich dieses Nachschnittes bedient zu haben.

Den lateinischen Text ziehen wir in den Anmerkungen heran, wo die Uebersetzung von ihm abweicht oder nicht ganz richtig und genau ist. — Inhaltsübersicht bei Radlkofer 80.

Druckfehler: **97,** 1 Augiſtiner; 2 wünſt; **99,** 8 vebrennen; 16 vn= | vndertrucken; 34 Ein; **100,** 5 ſchirmpte; 13 man fehlt; 16 ſehe (st. ſolle); 29 vnachtaſame; **101,** 23 herren (st. hertz); **104,** 6 jre; **105,** 1 antwurtrten; **106,** 13 ſchwer; 16 mit (st. mir); 30 klei | mütigkeit; **107,** 11 ſchäfflen; 12 mas; 15 da (st. das); 21 hzeren; 32 worhin; 37 geſchreg; **108,** 1 erklärund; 12 And; 13 reuo | uocation; 15 wurheit; **109,** 10 mitleden; 14 hetzungt; Euangeiſchen; **110,** 8 irrtüg; 30 vebrennen; **111,** 12 Stapuleſis; 14 grymigklis; 18 affer; 24 nit fehlt; 28 ſargſam; **112,** 1 Di; 8 aufferſtäuhng; **113,** 17 vezweiflen; 27 jre; **114,** 16 freünden (st. frembden); 17 ergeniß; 20 da; 28 ſtindt (st. ſeindt); 29 mer; 38 lerren; **115,** 13 natürlich (st. nemlich); 16 werckyn; 19 beſſen; **116,** 5 blacten; 27 kumpt (st. kunſt).

VII. Wider den unvorsichtigen Ausgang etc., Titel vgl. Bd. II, 119. (Panzer Nr. 2327, nicht ganz genau.) Obgleich der einzige bekannte Druck die Jahrszahl 1524 trägt, müssen wir doch die Abfassung dieser Schrift in das Jahr 1522 setzen, da Eb. in seinem vom 14. November 1522 datierten Schreiben an die Augsburger, sowie in der vom 15. Juli 1523 datierten Schrift wider die Barfüsser auf dieselbe Bezug nimmt. Ihre Widmung an die Aebtissinnen zu Söflingen bei Ulm und Gnadenthal bei Basel gibt wohl Ort und Tag an (vgl. S. 121): Wittenberg 28. Oktober, hat aber statt des Jahres ein: ꝛc. Radlk. 83 nimmt an, dafs die Schrift deſshalb erst 1524 zum Drucke gekommen sei, weil Eb. bald nach ihrer Abfassung auf die Reise gegangen; aber Eb. verliefs erst im Sommer 1523 Wittemberg (vgl. Radlk. 90), und liefs bis zu seiner Abreise noch mehrere Schriften erscheinen. Wir wissen demnach nicht, weſshalb er mit dem Druck so lange säumte, oder ob nicht doch vielleicht eine frühere Ausgabe existiert, die bis jetzt noch nicht wieder gefunden ist. — Der Drucker ist nach der Titeleinfassung (rechts: bärtiger Mann mit einem Knaben, links: Weib mit einem Knaben, alle vier nackt; vgl. v. Dommer S. 242, Nr. 83) Nickel Schirlentz in Wittemberg. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 83 ff.

Druckfehler: **120,** 20 klöſte | ern; **122,** 36 mißgebrauchter; **123,** 14 ſondere; 23 getaufft; 27 flieſſen; **124,** 27 glaubr; **126,** 10 er=

knet; 26 der (st. dir); **128,** 31 haſte; **129,** 15 nmer; 23 bläbigkeit; **130,** 31 lebſte; **131,** 22 pfaffen; 25 inſtrument; **132,** 37 bloſterklaid; **135,** 10 freymügen.

VIII. Vermahnung an die Christen zu Augsburg. Ausgaben:

1. vgl. Bd. II, 137. (Panzer Nr. 1464, nicht ganz genau.) Drucker wahrscheinlich Nik. Schirlentz in Wittenberg.

2. Ain fraintliche troſtliche ver= | manung an alle frümen Chriſtē, zů Augſpurg | Am Lech, Dariñ auch angezaigt wirt, wa zů | der Doct. Mar. Luther von got geſant ſey· | Durch Johañ Eberlin vō Ginzburg. || [Titelbild: Jesus auf einer Kanzel predigend, vor ihm 4 Zuhörer] || Wittenberg. — s. a. — 2 Bg., letzte Seite leer, in 4. (vgl. Panzer Nr. 1465, ungenau.) Ist Nachdruck, wie sich aus den beiden Auslassungen (vgl. die Varianten zu S. 151, Z. 7 und 32) sowie aus der Orthographie ergibt, die von der in 1 abweichend ist, aber doch nicht konsequent durchgeführt wird, sondern häufig sich an die von 1 anschliefst. Ob dieser Nachdruck, trotz des Wittenberg auf dem Titelblatt, in Wittenberg erschienen, ist mir zweifelhaft, demnach wäre er nicht blofs als *s. a.*, sondern auch als *s. l.* zu bezeichnen. (Beispiele, dafs Wittenberg gewissermafsen als Reklame auch auf nicht dort erschienene Nachdrucke gesetzt wurde, s. bei v. Dommer Nr. 309. 310. 313, die leicht noch vermehrt werden könnten.)

Es ist diefs die letzte Schrift des Jahres 1522, vom 14. November datiert. Eb. war im Herbst 1521 auf seiner Reise von Lauingen auch nach Augsburg gekommen und hier mit den evangelisch Gesinnten in Verbindung getreten, die sich von Wittenberg aus brieflich fortsetzte. Der von dort an ihn ergangnen Aufforderung, etwas heilsamer Lehre den Augsburgern zuzuschreiben, in Hoffnung, es werde nicht ohne Frucht bleiben, kam er mit unserer Schrift nach, um so lieber, da die Augsburger seine Landsleute und Bisthumsgenossen seien. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 86 f.; vgl. auch Fr. Roth, Augsb. Refgesch. 1881. S. 92.

Druckfehler: **139,** 38 ſele; **140,** 10 gtötlich; 11 e (st. es vor tod); **141,** 10 ḣer (st. ḣertz); **143,** 1 nie; 2 allen; **144,** 35 aanders; 39 allen; **145,** 3 Chriſt; 26 Gote; **146,** 19 von; 32 ḣören; **147,** 24 Cōmuncieren; **148,** 13 biſt; 36 Melanck; **149,** 14 vor (st. von); **150,** 15 widerſechten; **151,** 24 klyne; 35 vnnſern.

IX. Ein Büchlein, worin auf drei Fragen geantwortet wird. Ausgaben:

1. vgl. Bd. II, 153. (Panzer Nr. 1864, nicht genau.)
2. Ain Biechlin | Darin auff .iij. Fragē ge | antwurt wirt. || 1 Warumb das Ewange | lion ſo ain klainen fürgang ḣab || 2 Warumb ſo vil vnrûw | vnd leyden durch das ewangelion | erweckt wirt. || 3 Ob man warten ſol, ſol- | lich neüwe rleeren [*sic*] (als man ſy neñt) | antzûnemen, biß das ſy bewerdt | werdē, durch ain Concilium | oder durch ain reychstag. || Durch. Johañ Eberlin | von Günzburg. — Am Schluſs: Jm jar M D XXIII. | Wittē [ein Engel, welcher die Sächsischen Wappen hält.] berg. — 3 Bg., letzte Seite leer, in 4., jedoch Bogen B nur aus 2 Blatt bestehend (wie bei Ausg. 1, vgl. Bd. II, 163), mit Titeleinf. (oben 2 nackte Knaben im Turnier mit Stangen, an deren Spitzen Windflügel; unten 2 neben einer Vase stehende Engel, die eine Schnur halten, in welche Kugeln gefaſst sind; auf den Längenseiten Arabesken. Eine ähnliche Titelbordüre von Melch. Ramminger in Augsburg beschreibt v. Dommer S. 257. Nr. 126). — Weller Nr. 2407 bezeichnet als Drucker dieser Ausgabe W. Stöckel in Leipzig. — Ueber das Wittēberg am Schluſs vgl. die Bemerkung oben zu VIII, 2.

Abfassungsjahr und -Ort dieser Schrift, nämlich 1523, Wittenberg, gibt Eb. selbst zu Anfang und am Schluſs an. Da nun Eberlin im Sommer dieses Jahres eine längere Reise nach Süddeutschland unternahm, von der er frühestens um Mitte November nach Wittenberg zurückkehrte (vgl. die vom 7. Nov. datierte Widmung der Schrift Nr. XVI, Bd. III, 130), so ist die Frage, ob unsere Schrift vor oder nach dieser Reise anzusetzen ist. Riggenbach 205 läſst sie vor, Schumm l.

c. 822 und Radlkofer 90 lassen sie nach der Reise geschrieben sein. Letzteres ist wohl auch das Richtige. Sie berührt sich in vielen Punkten mit dem Brief an die Augsburger (Nr. VIII) vom 14. Nov. 1522, in manchen Gedanken fast wörtlich. Aufserdem war die letzte unserer drei Fragen, die Concilsfrage, eine zu Anfang 1523 vielbesprochene, nachdem der Ausschufs des Reichsregiments zu Nürnberg am 13. Januar den Ständen über des Nuntius Chiercgati Anträge ein Gutachten vorgelegt hatte, in welchem binnen Jahresfrist ein Concil gefordert wurde. Vgl. Ranke, Deutsche Gesch. im Ztalter der Reform.[5] II, 40. Auch im ersten Briefe an die Ulmer (Nr. X) vom 24. Febr. behandelt Eb. kurz diese Frage, in ähnlichem Sinne, wie in vorliegender Schrift. Sonach unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs sie in den ersten Monaten des Jahres geschrieben ist; fraglich kann nur sein ob vor oder nach Nr. X, doch scheint das erstere wahrscheinlicher. — Inhaltsangabe bei Radlk. 88 ff.

Druckfehler: **154,** 8 welchem; **155,** 23 jhon (st. wohn); **156,** 38 verrharret; **159,** 26 mit; **160,** 1 vergen; 39 dem † das; **162,** 4 von; 14 aufserthalb; **167,** 8 [nit] fehlt; 32 spricht.

X. Der erste Brief an die Ulmer. Titel vgl. Bd. II, 171. (Panzer Nr. 1861, ungenau.) — Eb., als Prediger im Franziskanerkloster zu Ulm, hatte im Anfang der Fastenzeit 1521 noch katholisch gepredigt, war dann aber zur neuen Lehre umgeschlagen (vgl. den Bericht des Nuntius Aleander an den päpstlichen Vicekanzler Medici, aus Worms, Mitte März 1521, bei Balan, Monum. Reformationis, Ratisb. 1884, p. 141), und mufste, von seinem Orden fortgeschickt, trotz der Verwendung des Raths Ulm im Sommer 1521 verlassen. Von Wittenberg aus kommt er nun seinem, den Ulmern in der Abschiedspredigt gegebenen Versprechen nach, zu ihnen wiederzukommen, wenn auch nicht leiblich, doch im Geist, mit öffentlichen wahren Geschriften (S. 173). Die Schrift, in welcher er 18 kirchliche Tagesfragen behandelt, schliefst sich nach Inhalt und ganzer Haltung den zwei vorhergehenden an. — Inhaltsübersicht: Radlk. 92.

Druckfehler: **175,** 33 odern (vor tattern); **176,** 34 benemūg; 38 christi; **177,** 6 christn̄, aber; **178,** 1 ainen; **179,** 5 kain;

180, 1 dz (st. des); 182, 18 verdanmus; 23 [Rom.] fehlt; 27 gereichfertig; 29 Epe.; 183, 8 Mir; 185, 6 hendel burgerliche; 12 ſeinnem genâ- | gen; 22 Thito; 186, 16 werck; 18 allr; 187, 10 halgen; 31 einemen; 192, 23 [nit] fehlt.

XI. Der zweite Brief an die Ulmer. Ausgaben:

1. Titel s. Bd. III, 1. (Panzer Nr. 1863, ungenau.)
2. Titel ganz gleich 1; Zeilen- und Seitenbrechung mit 1 übereinstimmend; weicht im Text nur in wenigen Worten durch unbedeutende orthographische Verschiedenheiten ab.
3. ¶ Die ander getrew verma- | nung Joañis Eberlin vō Güntzburg, an den | Rath der loblichen ſtadt Vlm, warzünhemē | jn was vnſäglichñ ſchadñ ſy gefürt ſeint | vō den welt verfürern, den Münchē | vnd wie man ſolchem übel entrin- | nen müge, welche auch and'n | ſtedten ſer nutzlich | Erffurdt ſein kan. .M.D.xxiij. | ˙.˙ ‖ Jr Reichſtädt werden weiß vnd klûg Dann (| glaubt) ir habt verfürer guûg. Wölt jr die au- | gen haltenn zû. | Man wirt eüch ſchinden als ein kû Jr habt | den ſtrick an den halß | Gebruchen witz, vnd thûndt das bald | J. E. | M. W. — s. a. et l. — 5 Bg. in 4 mit Titeleinf. (Panzer Nr. 1862, ungenau.)

Auch in dieser Schrift, welche Eb. am 16. April (Datum der Vorrede), resp. 23. Mai (Datum des Briefs am Schluſs) desselben Jahrs folgen liefs, ermuntert er Rath und Bürgerschaft von Ulm zum Eifer in dem Bekenntniſs der evangelischen Lehre. Sie hängt mit der vorigen eng zusammen und ist dennoch von ihr wesentlich verschieden; denn während er in der ersten gleichsam sein eigenes Glaubensbekenntniſs mittheilt, zeigt er in der zweiten, wie die Ulmer dieses Glaubensbekenntniſs, wenn sie es zu dem ihrigen machen wollen, ins Praktische zu übersetzen haben. (Radlk. 103.) Er geht deſshalb in den einzelnen Capiteln auch ausführlicher auf speciell Ulmer Verhältnisse ein, wodurch seine Schrift auch ein wichtiger Beitrag zur Reformationsgeschichte dieser Stadt wird. — Inhaltsübersicht und Vergleichung beider Schriften bei Radlk. 97 ff.

Druckfehler: **3,** 3 gebott; **5,** 12 bröderlicher; **6,** 14 ɦat; **9,** 13 nutz; **10,** 1 worden (bei 2 werden); **11,** 39 munch † euch; **12,** 24 gelegen (bei 2 gelezen); **14,** 29 Peter; 37 grundtloſer; **16,** 38 verſprewen; **17,** 15 vertdebingen; **19,** 14 legen; **20,** 24 ɦɦn; **23,** 32 legen; 38 außgericht; **25,** 3 der (st. dir); **27,** 9 reiche; 19 giág; **28,** 19 ein (st. eim); **29,** 12 müßſe; **30,** 19 ɦɦren; 31 ɦeuſer; **31,** 23 ewre; **35,** 3 laß; 4 verlaugnet; **36,** 19 iɦn (st. in, vor man); 33 gewiffen; **37,** 1 lautet; 21 guttem; **39,** 13 ɦunſt.

XII. Wider die falsch scheinenden Geistlichen etc. Von dieser bereits im Juli 1523 vollendeten (vgl. Bd. III, 70. 88), aber erst im Jahre 1524 erschienenen gröſseren Schrift Eb.'s liegen mehrere fast ganz gleiche, jedenfalls aber aus der gleichen Officin hervorgegangene Ausgaben vor, von welchen wir die von uns an erster Stelle aufgeführte für die Originalausgabe halten wegen ihres vollständigen Titels, der bei den folgenden Ausgaben gekürzt, und der dadurch gewonnene Raum für das Titelbild benutzt wurde.

1. Titel s. Bd. III, 41. Diese Ausgabe scheint bisher unbekannt geblieben zu sein, da sie weder Panzer und Weller, noch auch Radlk. S. 604 anführen. Sie ist auch mir nur in einem einzigen Exemplar (Frankfurter Stadtbibl., Freytag'sche Samml. XVII, 236) bekannt geworden.

2. Titel vollständig gleich mit 1 bis Zeile 13; dann: 5. ‖ Auß . . . | außgeſchrɦbenn . . . | allen frummen Chri | 15 ſtenn. ꝛc. 24. | [Titelbild: Christus und der heilige Franziscus, in ganzer Figur, einander gegenüber gestellt mit der Ueberschrift: Franciſcus. Chriſtus.]. Der Text ist mit 1 vollständig, selbst bis in die unbedeutendsten Druckfehler und Ungleichheiten des Drucks (Herunterrutschen eines Buchstabens u. s. w.) gleich, so dafs diese Ausgabe wohl nur eine neue Titelauflage von 1 ist. (Wahrscheinlich Panzer Nr. 2323 und Weller Nr. 2856.)

3. Titel von 1 nur in folgendem abweichend: Z. 5 nach 1 kein Punkt; Z. 6 mit; Z. 7 nach 3 kein Punkt, ebenso nach liegend kein Punkt; Z. 8 nach 2 kein Punkt; Z. 13

regel (st. regul; dann fehlen wie bei Ausg. 2 die Zeilen 15—17 der Ausgabe 1; am Schlusse: ... Chri | ſtenn. [ohne ꝛc.] | 5 24 [*sic*] | J E | E [*sic*] † W | [Titelbild ohne die Ueberschrift]. — Titel und Text mit denselben Typen wie 1 und 2 gedruckt, der Text aber bietet aufser orthographischen Verschiedenheiten auch einige Varianten.

4. Titel und Text ganz mit 3 übereinstimmend, nur die Jahrszahl 1524 auf dem Titel vollständig.

Die Veröffentlichung dieser Schrift war wohl durch die wahrscheinlich noch im Juli 1523 angetretene Reise nach Süddeutschland (vgl. Radlk. 123) hinausgeschoben worden, und fand erst 1524, und zwar zu Anfang des Jahres statt, denn Schatzgeyer in seiner vom 14. März 1524 datierten Vertheidigungsschrift der Franziskaner, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, kennt unsere Schrift bereits und bekämpft ihren Verfasser.

Der Titel der Eberlin'schen Schrift erinnert an die im Juli 1522 ausgegangene Schrift Luther's, Wider den falsch genannten Stand des Papst und der Bischöfe (Erl. Ausg. 28, 140); hinsichtlich ihres Inhalts kann ich jedoch nicht eine von Manchen angenommene Abhängigkeit von Luther finden. Sie besteht aus zwei selbständigen, und doch aufs engste zusammenhängenden Theilen, in deren einem er den Franziskaner-Orden und seine Regel bekämpft, nicht ohne eine wohl durch eigene Erlebnisse im Orden hervorgerufene Bitterkeit, in dem andern den ebenfalls von Franz von Assisi gestifteten Clarisinnen-Orden und seine Regel, und die Bettelmönche überhaupt als die Hauptfeinde der ganzen Christenheit darstellt. Es war übrigens Eberlin nicht der einzige, welcher damals die Bettelorden, speciell die Franziskaner angriff. Etwas früher als seine Schrift war von einem nicht weiter bekannten, ebenfalls ausgetretenen Franziskaner Heinrich Spelt erschienen: Ain ware Declaration oder Erklärung der Profeßion, Gelübten vñ leben, So die gemalten, Falſchen, Gayſtlichenn, wider alle Ewangeliſche freyhayt Vnd Chriſtliche lyeb, thun, vñ wie ſy ſolche haltñ, Auch vrſach Warumñ ſy den ſelben Gleyſſenden, Hailigenſchein nit v'laſſen, noch Chriſto, vñ ſeinem

wort nachvolgen wollen. (s. l. 1523. 27 Bl. in 4; vgl. Panzer Nr. 2975); und ebenso hatte der bekannte Franz Lambert von Avignon, der, aus dem dortigen Franziskanerkloster 1522 entflohen, seit Anfang 1523 sich in Wittenberg aufhielt, hier im Sommer des Jahres seine *Evangelici in Minoritarum Regulam Commentarii* herausgegeben, wovon auch 1524 eine deutsche Uebersetzung u. d. T. Ein Euangeliſche beſchreibung über der Barfüſſer Regel ꝛc. (vgl. Weller Nr. 2938) erschien. Gegen diese drei abtrünnig gewordenen Ordensglieder wendete sich der Münchener Franziskaner-Guardian Caspar Schatzgeyer (vgl. über ihn D. Nik. Paulus, Casp. Schatzg. 1898 in Ehrhard und Müller, Straſsburger theol. Stud. Bd. II, H. I) mit seiner Schrift *De vita christiana et monastici instituti ad eam optima quadratura*, s. l. et a., von der gleichzeitig auch eine Uebersetzung erschien: Von dem waren Chriſtlichen leben, in wem es ſtee. M.D.XXIIII; am Schlusse: Auß München am 14. tag Marcii MDXXIIII. (108 Bl. stark; vgl. Panzer Nr. 2557). Eberlin, den er unter Anspielung auf seinen Namen als Wildschwein und Eber einführt, wird von ihm am Schlusse bekämpft. Von der Art seiner Entgegnung mag hier nur eine kurze Probe stehen, indem wir im Uebrigen auf Paulus 68 ff., sowie auf Radlk. 116 ff. verweisen. „Als ich das Büchlein vermeinte zu schlieſsen, kommt mir ein neuer Bot, verkündet noch greulicheres Uebel (als dem Job eine böse Botschaft kam nach der andern) ... Es ist ausgangen ein Wildschwein, mit scharfen Zähnen um sich hauend, vom Wald gekommen in den Weingarten, hat sich unterstanden, diesen umzuwühlen und alle Weinstöcke umzukehren mit seiner wüthenden Unsinnigkeit, d. i. mit Schändung, Schmähung, falscher Verlügung, Nachredung, Ehrabschneidung, falscher Urtheilung, verkehrter Rathgebung unter der Gestalt einer guten Meinung und gutem Ernst. Das ist der Schreiber des gröfsten Schandbüchlein wider der Barfüfser Regel und wider die Regel der Schwestern St. Claren, welches geschmiedet ist in der Werkstatt des Satans durch den Hammer der Gotteslästerung und seiner Heiligen in dem höllischen Feuer, aus welchem Werk klar erkannt wird, was dieser Schmied für ein Meister ist, wer ihn zu einem Meister gemacht, und wem er dient. Denn es reitet ihn ein verkehrter Teufel und

nicht ein jeglicher, sondern ein allerboshaftigster und verhärtetster, der ihn oft wirft in das Feuer des Grimms und der Unsinnigkeit und in das Wasser der verkehrten, falschen Lehre, deſs Urkund sind die Schandbüchlein, die er hat lassen ausgehen, in welchen allen keine recht gründliche Wahrheit ist; denn wie kann etwas Gutes aus einem Faſs gehen, wenn nichts Gutes darin ist?"

Inhaltsübersicht der Eberlin'schen Schrift bei Radlkofer 109 ff.

Druckfehler: **43,** 5 hȳret; 7. „7." fehlt; **44,** 27 erfrōſt; **45,** 27 zagit; **48,** 22 „18."; **49,** 8 vnwiſſenhait; 10 recht (st. vnrecht); 22 entecken; **51,** 5 die; 27 welche man; **53,** 14 leret wie Frantz; **54,** 2 geſchyckt; 31 wȳem; **57,** 8 wäſch; 11 meynem; 21 ſchamloen; 39 ſey; **58,** 18 Perſot; **59,** 4 ſeynen; **60,** 7 vor; 34 in (st. on); **61,** 25 mächt; **64,** 10 mit fehlt; 29 ſich; 34 gibt; **65,** 7 end er welt; **68,** 29 ſȳ; **69,** 6 in (st. bin); zertrucken; 20 den; **71,** 2 bey dem (st. leyden); 28 gfangner; **72,** 13 leſen; leſen; 16 verfüren; 35 Antihpen; **73,** 17 vom; 20 hailig fehlt; 22 türckin; 26 euren; **74,** 1 euren; 13 aufffatzen; 25 ain ande; 39 bapſt; **75,** 29 girrt; 30 hailgen; 34 Anthonio; **76,** 1 ghrret; **78,** 6 Bibilia; 28 ſolchen; **80,** 25 ſeynen; 31 ewige; **81,** 24 ich (st. im); **82,** 4 vng; **83,** 2 eeſſen; 12 vnntreüglicher; **85,** 12 viſitatore; 13 wider des; **86,** 37 Euangeliſche; **87,** 8 haymſüchen; 18 lieblich; 20 ſȳ (st. ſich); 25 bliben; 31 des (st. dis); **88,** 12 Diuiſiones.

XIII. Predigt von zweierlei Reich. Titel vgl. III, 39. (Panzer Nr. 2328, ungenau.) Auf seiner Reise nach Süddeutschland kam Eb. auf dem Rückweg von Basel auch nach Rottenburg a. N. Hier hatte er 1519, als er im Barfüſserkloster zu Tübingen war, öfter gepredigt, und die Verbindungen, die sich damals angeknüpft, waren auch nach seinem Weggang von Tübingen unterhalten worden. Die Zuschrift von Nr. XII ist an Bürgermeister u. s. w. der Städte Horb und Rottenburg gerichtet (vgl. Bd. III, 67). Bei seinem jetzigen Besuch, für den wir etwa den September 1523 annehmen dürfen, hielt er in einer Privatversammlung bei dem Notar Wendelstein eine Ansprache während eines Abendessens, nicht bei einer privaten Feier des heil. Abendmahls,

wie Riggenb. 161, durch das Wort nachtmal im Titel irre geführt, und nach ihm Radlk. 130 (der sich aber selbst S. 575 berichtigt) annahmen, und sie defshalb eine Communionrede nannten; dazu stimmt ihr Inhalt nicht, der durchgängig von der Praedestination, nicht mit einem Worte vom Abendmahl handelt. Darin jedoch hat Riggenb. 158 wohl recht, dafs trotz der Ueberschrift S. 90 die Schrift nicht von Eb. selbst, sondern von einem seiner Verehrer nach gemachten Aufzeichnungen herausgegeben wurde. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 130.

Druckfehler: **91,** 30 durechten; **92,** 6 nun; 8 ſondet; 28 dz ſelbig; **93,** 2 thůn; 10 (erstes Wort) nit; 31 wrdung.

XIV. Ein schöner Spiegel etc. Titel vgl. III, 97. (Panzer Nr. 2324, ungenau; Weller Nr. 2857.) Diese Schrift, welche Radlk. 177 einen kurz zusammengedrängten Katechismus, mit Bibelstellen belegt, nennt, ist im Spätsommer oder Herbst des Jahres 1523 verfafst, da Eb. in der Widmung an die Bürger zu Rheinfelden (S. 98) von seinem dortigen Aufenthalt als vor wenig Tagen stattgefunden redet. Gedruckt wurde sie erst 1524, von Johannes Schwan aus Marburg in Strafsburg. Weller vermuthet, es sei dieses die zweite Ausgabe Schwan's, sicher nur auf den etwas abweichenden Titel bei Panzer hin. Aber dieser besafs die Schrift nicht selbst, sondern gab deren Titel nur nach dem in seinen literarischen Angaben auch sonst nicht zuverlässigen Artikel im Literar. Mus. Bd. I, S. 412. Mit dem Drucker war Eb. von Wittenberg her bekannt. Schwan, vor 1509 zu Marburg in den Franziskanerorden getreten, dann nach Basel versetzt, und hier Ende 1522 aus dem Kloster entflohen, war nach Wittenberg gekommen, wo er am 27. Febr. 1523 zu seiner Rechtfertigung einen Sendbrief an seinen Vater Daniel drucken liefs (vgl. Weller Nr. 2684; O. Clemen, Beitr. z. Rfgsch. 1900. I, 53 ff.). Hat er, als er Ende 1523 oder Anfang 1524 Wittenberg verliefs, vielleicht in der Absicht in Strafsburg eine Druckerei zu eröffnen, das Eberlin'sche Manuscript mitgenommen? Unsere Schrift scheint die erste gewesen zu sein, welche Schwan druckte, da er in ihr beim Impressum von Marburg hinzusetzt, welches in seinen andern Drucken von 1524

fehlt und durch Burger zu Straßburg ersetzt ist. Vorstehende Vermuthung würde freilich fallen müssen, wenn wir unter dem räthselhaften P. G. des Nachworts (S. 107), welches nicht von Eberlin herrührt (denn dieser hatte seine Schrift mit J. E. M. W., S. 106, abgeschlossen), den bekannten Baseler Drucker und Autor Pamphilus Gengenbach zu suchen hätten, der sich öfter unter diesen Buchstaben verbirgt (vgl. Gödeke, Pamph. Gengenbach. 1856. S. XI. XIII; eine derartige Schrift noch von 1523 bei Weller Nr. 2483). Dann würde allerdings ein erster, bis jetzt unbekannter Baseler Druck anzunehmen sein, welchen der Drucker, wie es nicht so ganz ungewöhnlich war, mit einem kurzen Wort begleitete, und der Schwan'sche Druck wäre dann ein Nachdruck, in welchen jenes Begleitwort auch aufgenommen worden wäre. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 175.

Druckfehler: **102,** 24 xviij (st. viij); **105,** 2 helyg; 10 bin; 20 finer; 30 bin. (Die drei letzten können übrigens auch nur dialektische Eigenthümlichkeit des Setzers sein, welche freilich nur gerade an diesen Stellen hervortreten würde.)

XV. Der Glockenthurm. Titel vgl. III, 111. (Panzer Nr. 1865.) Der Pfarrvikar von Günzburg hatte bei dem Rath ein Verbot des Besuchs der Predigten des evangelischen Pfarrers Hans Wehe in dem benachbarten Leipheim ausgewirkt, und die Uebertreter waren mit Thurmgefängnifs bestraft worden. Eberlin, der davon sowie auch von den Schmähungen, mit welchen der Pfarrvikar ihn selbst auf der Kanzel antaste, bei dem Besuch seines Vetters, eben jenes Wehe, gehört hatte, läfst nun den Glockenthurm, nämlich der Günzburger Kirche, der sich durch jene Bestrafung gemifsbraucht findet, da er allein den Bösen zur Strafe von Gott verordnet sei, die Rechtfertigung beider übernehmen, und schliefst mit einer längeren Darlegung der paulinischen Rechtfertigungslehre. — Die Schrift ging anonym aus, selbst die in den andern anonymen Schriften Eberlin's gewöhnliche Andeutung des Verfassers durch die Buchstaben J. E. M. W. fehlt. Dieser Umstand, sowie die etwas flüchtige und unordentliche Diction, — worauf schon im Allg. literar.

Anzeiger Bd. IV (1799) S. 1788 hingewiesen wird —, ferner einige Wörter, die sich in den andern Eberlin'schen Schriften nicht finden, haben die Verfasserschaft Eberlin's in Frage gestellt, scheinen uns aber doch nicht ausreichend zu sein, um sie ihm abzusprechen. Dafs eine Andeutung des Verfassers durch die bekannten Buchstaben fehlt, erklärt sich daraus, dafs absolute Anonymität gewahrt bleiben sollte und der Verfasser sich erst bekannt geben wollte, wenn der Pfarrvikar den angebotenen ‚Kampf' (Disputation) zu Ulm oder anderswo angenommen hätte (S. 114); der weniger korrekte Stil mag mit der Entstehung der Schrift, welche Eberlin auf der Reise und in aufgeregtem Zustande schrieb, zusammenhängen; die ungewöhnlichen Wörter können allein nicht den Ausschlag geben. Für Eberlin als Verfasser sprechen dagegen, worauf schon Riggb. 194 und Radlk. 143 hinwiesen, die humanistische und doch zugleich tiefernste biblische Färbung, die persönlichen Anspielungen auf sich selbst nnd auf die sonst bekannten Beziehungen zu dem Leipheimer Pfarrer, die angebotene Disputation zu Ulm, zu welcher sich Eberlin auch in einem Brief an den dortigen Rath vom 26. Oktober 1523 (bei Radlk. 136) erbietet; und endlich der zweite Theil der Schrift, von der Rechtfertigungslehre, die für ihn eine Herzensangelegenheit bildete und schon in mehreren seiner vorangegangenen Schriften ausführlich zur Behandlung gekommen war: so dafs die Verfasserschaft Eb.'s wohl als eine nicht zu bezweifelnde zu erachten ist. — Nach Steiff, Zum ersten Buchdruck in Tübingen (im Centralbl. f. Bibliothekswesen, Bd. XIII, 1896, S. 492) ist die Schrift bei dem im Laufe des Jahres 1523 von Strafsburg nach Tübingen übergesiedelten Ulr. Morhart gedruckt, und könnte diesem von Eberlin, als er im September 1523 in der Nähe Tübingens, in Rottenburg a. N. sich aufhielt (vgl. Nr. XIII) zum Druck übergeben worden zu sein; möglich, dafs ihr Erscheinen auch noch in den Schlufs des Jahres 1523 zu setzen ist. — Inhaltsübersicht bei Radlk. 142.

Druckfehler: **114,** 3 römiſche kirchen); **117,** 10 mir (st. wir); 13 dein (st. dem); 26 welle; 27 hoffunug; **119,** 9 Marginal: Tim.; 27 Marginal: 3. Pect. 2; **120,** 17 deñ; **121,** 17 mir; 24 ſſo (vor wer); **122,** 13 Marginal: 17; 31 deś (st. daś); 35 Marginal: Tim.;

123, 6 gedanckem; 8 den (st. denn); 29 mir; **124,** 4 zůuerſich; 25 ſelchs; 28 wöll mir; 31 vnergengklich.

XVI. Ein freundlich Zuschreiben etc. Ausgaben:

1. Titel vgl. Bd. III, 125. (Panzer Nr. 2326, nicht ganz genau.)
2. Ganz gleicher Titel wie bei 1, auch sonst mit 1 ganz übereinstimmend, nur mit kleinen orthographischen Abweichungen, z. B. S. 141, 12 vornunfft st. vernunfft.

Diese Schrift verfafste Eberlin, als er auf seiner Rückreise einige Tage in Nürnberg rastete. Sie ist in 3 Tagen niedergeschrieben, denn die an Frau Susanna Truchsess in Rheinfelden gerichtete Widmung datiert vom 8., der Schlufs der Schrift vom 11. November 1523. Da der in derselben behandelte Gegenstand, der Austritt der Klosterleute, von Eberlin schon mehrfach verarbeitet worden, z. B. in der das Seitenstück zu unserer Schrift bildenden Nr. VII, und mithin ihm geläufig war, so liegt in der schnellen Niederschrift nichts Auffallendes. — Im Druck erschien sie erst im folgenden Jahre, wohl zu Anfang desselben, und liegt die Vermuthung nahe, dafs sie in Nürnberg, wo sie verfafst war, auch gedruckt wurde. — Inhaltsübersicht: Radlk. 144.

Druckfehler: **128,** 39 gröſslich; **129,** 26 Grunbach; **130,** 29 yhn; **132,** 30 lewinn; **133,** 21 frib; **135,** 30 koſtet; **136,** 13 ſpricht; 26 yn fehlt; **138,** 9 wört; 33 yhn; **139,** 3 wereſt; 16 Epheſeos; **140,** 28 thun; 33 Chriſtliche; **143,** 23 den; **144,** 24 dir (st. die).

XVII. Mich wundert, dafs kein Geld im Land etc. erschien in mehreren Ausgaben:

1. Titel vgl. Bd. III, 148; gedruckt bei Jakob Stöckel in Eilenburg, S. 181. (Panzer Nr. 2325, ziemlich genau.)
2. Mich wundert das keyn | gelt im landt iſt. || ¶ Eyn ſchimpflich doch vnſchädlich ge= | ſpräch dreyer Landtfarer, vber | ietz gemelten Tittel. || ¶ Leſze das büchlin ſo wirdſtu dich fü= | rohin verwundern, das eyn pfen= | ning im landt blieben iſt. || M D.XXiiij. — Am Schlufs: Jo. Eb. — 5 Bg. in 4. — s. l. — Bei Panzer und Weller fehlend; auch Radlkofer scheint diese Ausgabe nicht gekannt zu

haben, wenigstens entspricht die S. 605, XVIII, B, nach Göd e k e's Grundrifs nur angedeutete nicht derselben. Mir ist auch nur ein Exemplar, in der v. Holzhausen'schen Privatbibliothek in Frankfurt a. M. befindlich, vorgekommen.

Noch nach 4 Jahrzehnten erschien eine neue Ausgabe dieser Schrift:

3. Mich wundert das kein | Geld im Lande ist. || Ein schimpff- li- | che, doch vnscheblich Ge- (NB. Die 2 letzten Zeilen in rothem Druck) | spreche, dreyer Landfahrer, | vber jetzt gemeltem Titel. | [Vier Hände] | Lese mit vleis diss Büch- lin auss, | Wirstu gar fein verstehen drauss, | Wie mancher vnkost gros vnd klein, | Erwachsen ist durchaus gemein, | So wirstu sehr verwundern dich, | Das ein Pfeng im Land blieben ist. || 1565. (roth). — 4 Bg. 6 Bl. in kl. 8. — s. l. (Ursel?). Vgl. R a d l k. 605, XVIII, Anmerk. — Diese Ausgabe ist dadurch interessant, dafs sie durch ihre Varianten an einigen Stellen zeigt, wie schon in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts manche Eberlin'sche Ausdrücke unverständlich geworden waren.

Dafs diese Schrift erst 1524 erschien, ist zweifellos. Streitig dagegen ist, ob sie bereits 1523 oder erst 1524 verfafst sei; für ersteres entscheidet sich R a d l k., für letzteres S c h u m m l. c. 821, der sie sogar der zweiten Hälfte des Jahres 1524 zuweist. In der Schrift selbst finden sich Anhaltspunkte für die beiden Jahre. Stellen wir diese zuerst zusammen und ziehen wir dann daraus das wahrscheinliche Resultat!

Eberlin selbst gibt als Abfassungszeit das Jahr 1523 an, wenn er gleich zu Anfang (S. 148) den Psittacus sagen läfst: vor 2 Jahren habe er aus dem Lande Wolfaria eine Form geistlichs und weltlichs Regiment vorgetragen, und das in die Zahl der [1521 erschienenen] Bundsgenossen [nämlich als 10. und 11.] setzen lassen. — Weiter spricht für dieses Jahr, und zwar für die Zeit noch vor Antritt seiner Reise, dafs S. 154, Z. 23. Franz v. Sickingen noch als lebend eingeführt wird, dessen Tod am 20. Mai in Wittenberg bekannt wurde (vgl. E n d e r s, Lutherbr. Nr. 659); diese Worte müssen demnach spätestens im Mai d. J. geschrieben sein. — Der zweiten

Hälfte des Jahres scheint dagegen die Stelle S. 170, Z. 26 anzugehören, wo Psittacus zum Salve-Singen gehen will, weil das Salve nur in der Zeit von Trinitatis bis Advent gesungen wird. — Wenn dann weiter Eb. S. 173, Z. 4 sagt, dafs die gelehrten Leute Sasger [Schatzgeyer] nicht antworten wollten, so geht daraus hervor, dafs ihm die 1523 auf Luther's Veranlassung verfafste Schrift Briesmann's *Ad Gasp. Schatzgeyri Minoritae plicas Responsio* (vgl. Enders, Lutherbr. Nr. 638) noch unbekannt war, deren Erscheinen ihm auf der Reise entgangen sein konnte.

Diesen Zeugnissen stehen nun andere für das Jahr 1524 gegenüber. Wir zählen dazu die Aufnahme der Anfang 1524 erschienenen Flugschriften ‚Fuchs und Wolf' in das Verzeichnifs auf S. 162; vor allem aber, dafs S. 165 Eberlin seinen Aufenthalt in Erfurt und seine Verheirathung erwähnt, die beide nach seinem eigenen Zeugnifs in der ‚Warnung an die Christen der Burgauischen Mark', Bd. III, 282 in das Jahr 1524 fallen. Radlk. S. 174 sucht diese letztere Schwierigkeit zu heben durch die Annahme, dafs Eberlin nachträglich diese Stelle beim Druck eingeschoben habe, um seinen Freunden in Rheinfelden und an andern Orten Nachricht von seinem neuen Aufenthalt und von seiner Verehelichung zu geben. Und in der That lassen sich S. 165, Z. 9—26 aus dem Text ausschalten, ohne dem Zusammenhang Gewalt anzuthun. In gleicher Weise könnte man die Stelle auf S. 162 als ein späteres Einschiebsel erklären, wenn wir auch nicht mehr wissen, warum Eberlin gerade diese Schrift noch einfügte. — Ein weiterer Grund, den Schumm für das Jahr 1524 und zwar für die zweite Hälfte desselben anführt, dafs nämlich der S. 168 erwähnte Conrad Sam, von Brackenhein vertrieben, erst am 15. Juni 1524 nach Ulm gekommen sei (nach der Ulmer Chronik Sebast. Fischer's) ist nicht stichhaltig, da an der betr. Stelle blofs von einer, und zwar 1523 erfolgten, Suspension mit Gehaltsentziehung, nicht aber von einer Vertreibung die Rede ist.

Wenn wir nun aus diesen einander entgegenstehenden Stellen das Resultat ziehen wollen, so legt sich als solches die Vermuthung nahe, dafs Eberlin diese gröfsere Schrift bereits im Frühjahr 1523 vor seiner Reise, noch in Wittenberg

begonnen, an der Fortsetzung aber eben durch diese Reise verhindert worden sei und die Arbeit erst nach seiner Rückkehr wieder aufgenommen habe, wobei er nunmehr auch manche Erlebnisse seiner Reise hineinverflocht. Wann er damit fertig geworden, läfst sich nicht mit Sicherheit bestimmen; wir glauben, spätestens in den ersten Monaten des Jahres, da er die oben erwähnte am 24. März ausgegangene Schrift Schatzgeyer's nicht kannte, andernfalls er über diesen doch wohl anders geurtheilt haben dürfte, als es S. 172 geschieht. Zum Druck gelangte die Schrift jedoch erst nach seinem Weggang von Wittenberg nach Erfurt, vgl. S. 165, welche Stelle wir auch für ein bei dem Druck erst gemachtes Einschiebsel halten, während er sachliche Korrekturen bei dem verspäteten Drucke nicht vornahm, sondern was er ursprünglich geschrieben hatte, stehen liefs, auch wenn es zur Zeit des Drucks nicht mehr recht pafste, so z. B. die Stelle auf S. 154.

Unsere Schrift ist wohl diejenige von Eberlin's Schriften, welche, nächst der folgenden, am längsten nachwirkte, wie schon der oben sub 3 aufgeführte Neudruck aus dem Jahre 1565 zeigt. Aufserdem aber findet sich eine längere Stelle wörtlich aufgenommen in das 1539 anonym erschienene, aber von Seb. Franck (vgl. A. Hegler, Geist und Schrift bei Seb. Franck. 1892. S. 249) verfafste: Das Kriegbůchlin. | des fribes. || Ein krieg des fribes, wider alle lermen, | auffrůr vnd vnfinigkait, zu kriegen, ... || M.D.XXXIX. — s. l. CVII Bl. in 4. — Hier heifst es Bl. LXXXVIII: Der krieg, wie daruon ayner Huldrich Sittich zů vnsern zeyten nit onartig geschriben, vnd ain bůchlein in truck gefertigt aufsgeen hat lassen, darinn sagt er von dreyen landraubern, so alle landt berauben, Nemlich die schädlichen krieg, onnütze war der kauffleüt, und betel der monich, des Bapsts jarmarckt, wie auch daruonn Lutherus im bůchle von gůten wercken, Item vom wůcher, an deutschen adel vnd anderstwa geschriben hat. Nun die wort Psitaci wöllen wir hieher füren, der von wort zů wort, wie volgt in obgemeltem bůchle also schreibt. Es folgt nun die Stelle S. 149, Z. 35 Man nehme für ... S. 153, Z. 26 wol ernarnet. Diese Stelle nimmt Franck mit kleinen Abweichungen, Zusätzen und Auslassungen wörtlich auf, während er mit dem Folgenden, S. 153, Z. 26 ... S. 155, Z. 10 gewynnet, frei

verfährt und es stark zusammenzieht. Sein Citat schliefst er ab mit den Worten: biß hieher V. Sittich. Diese Schluſs-, sowie die Anfangsworte des Citats zeigen, daſs Franck Eberlin als Verfasser unserer Schrift unbekannt blieb, und daſs er das Jo. Eb. am Schluſs nicht aufzulösen wuſste, sondern durch den Anfang verführt einen Ulrich Sittich als den Verfasser nahm.

Inhaltsübersicht bei Radlkofer 151—168, der auſserdem diese Schrift mit ihren vielfachen persönlichen Beziehungen als eine der bedeutendsten Quellen für Eberlin's Biographie verwendet.

Druckfehler: **148,** 14 vffarth; **150,** 16 Paltzgraff; **151,** 12 vnwillige (aber unter den Druckfehlern auf Bl. e_4^b verbessert); 32 hette . Jr; 33 Maximiliō; **152,** 8 außrechnn; **153,** 5 her; **157,** 36 Thumbroſt; **159,** 1 vnbefinlich; 20 geſchlechts; **160,** 5 einen Graſen; 17 buchern; 29 geſunt; **161,** 14 ihufflieder (ist aber Bl. e_4^b in hhuflieder korrigiert); **163,** 39 leſtreung; **164,** 28 er ligt; 30 geſtraffe; **165,** 37 muhe; **167,** 7 muſſigeher; 8 andet; 13 bas (st. das); 33 vherfluß; **169,** 6 Gnitzburg, ebenso im Marginal (auch in ed. 2); 39 guthat; **170,** 8 weder; **171,** 25 heiligleit; 31 heileger; **172,** 6 hhn; 32 nuhnnē; 38 büchlln; **173,** 8 ſechehundert; 16 kommen fehlt; 35 vberrdē; **174,** 2. 13. 14. 25 hhm; 33 ölhuchlein; **175,** 16 hhm; **176,** 16 wolt; **177,** 3 mol; 12 ſiſcal; 31 hhn; **178,** 6 hhm; 23 buteer; 29 patronomium; 39 hhm; **179,** 18 ſolchin; 35 Sickingen; **180,** 4 hhn; 5 hhm; 24 gerechtiket.

XVIII. Wie sich ein Diener Gottes Worts halten soll etc. Titel vgl. Bd. III, 183. (Panzer Nr. 2818, nicht ganz genau.) Eine andere Ausgabe, welche Radlk. 606, B nach Riggenb. 32 anführt, die im Titel von unsrer Ausgabe sich in Folgendem unterscheidet: Z. 1 Diener, Z. 4 zwischen denen und welchen kein Komma, Z. 5 Evangelion zuvor; Z 10 ff. Johann Eberlin von Ginzburg. Wittenberg, habe ich nicht erlangen können, existiert vielleicht gar nicht, sondern beruht nur auf einer ungenauen Wiedergabe des Titels bei Riggb.

Diese Schrift, welche Eberlin seinem Vetter, dem Pfarrer Jakob Wehe in Leipheim widmete (d. d. Wittemberg, Gründonnerstag, 24. März 1524), ist in ihren 32 Abschnitten ge-

wissermaſsen als die erste evangelische Pastoraltheologie anzusehen, und fand als solche auch in späteren Zeiten noch Beifall. Nach Weyermann, Nachr. von Gelehrten aus Ulm, 1829, ist sie wieder abgedruckt in M. Georg Ziegler's Weltspiegel, 1638; ferner wurde sie neu herausgegeben von D. Georg Coelestin mit einer Vorrede an die Deputierten der Herren und Ritterschaft des Erzherzogthums Oesterreich in Religionssachen, d. d. Köln a. d. Spree, 8. Sept. 1573, nach welcher Ausgabe sie Aug. Herm. Francke als Anhang in sein ‚Collegium Pastorale über Joh. Ludw. Hartmann's Pastorale Evangelicum', und im vorigen Jahrhundert noch Wilh. Löhe in seinem ‚Evangel. Geistlichen' 1858, Bd. II aufnahm. (Vgl. Radlk. 606.)

Wenn auch in den ersten Monaten des Jahres 1524 abgefaſst, gelangte die Schrift doch erst 1525 zum Drucke, und zwar der Titelbordüre nach (beschrieben bei v. Dommer Lutherdrucke S. 236, Nr. 73) bei Johann Grünenberg (nicht bei Hans Lufft, wie Weyermann S. 19 angibt) in Wittenberg.

Inhaltsübersicht: Radlk. 226—250; 576—579.

Druckfehler: **184,** 2 Pffarrherr; 20 güetige; **188,** 33 wehn; **189,** 9 ſelbſs; **191,** 2 dehr; **194,** 9 dehr; **197,** 2 ſeyn; **198,** 11 ehr; **202,** 16 den; **208,** 22 pffad; **209,** 1 dehn; **211,** 2 fürcht; **212,** 31 Eimotheon; **218,** 20 offntlich; 36 marcke, **220,** 27 den; **221,** 9 u. 39 pffründe; **222,** 2 ſeyen; **226,** 20 Cöſter; **228,** 11 Pffaffen; 27 pfflichtige.

XIX. Ein Sermon zu den Christen in Erfurt etc. Titel vgl. Bd. III, 233. (Weller Nr. 2855.) Nach der Titelbordüre (beschrieben bei v. Dommer l. c. S. 242, Nr. 83 C) wahrscheinlich bei Ludwig Trutebul in Erfurt gedruckt. — Diese Predigt ist die am 1. Mai 1524 gehaltene Antrittspredigt Eberlin's in Erfurt, wohin er von Wittenberg (auf wessen Veranlassung?) gegangen war. Ueber seinen bis Ende Mai oder Juni 1525 dauernden Aufenthalt in Erfurt, besonders über die letzten Wochen desselben, gibt Eberlin selbst ausführliche Nachricht in der folgenden Schrift Nr. XX. — Inhaltsübersicht: Radlk. 501.

Druckfehler: **237,** 15 ſchat; **238,** 22 vnußprechlichem; **240,** 36 gëtliche; **244,** 22 kayniger; **246,** 32 harren (st. hertz); **247,** 7 koſt; 18 vor; **248,** 26 yhm; **249,** 13 Euangeliſch; **251,** 7 rehter.

XX. Warnung an die Christen der Burgauischen Mark etc. Titel vgl. Bd. III, 253. (Panzer Nr. 3073, nicht ganz genau.) — Diese Schrift wurde von Eberlin im Jahre 1526 verfafst, als er hereits Pfarrer und Superintendent zu Wertheim am Main war, wohin er von dem Grafen Georg II. von Wertheim berufen worden. Veranlassung zu derselben gahen ihm die Gerüchte, dafs in seiner Heimath, der Burgauischen Mark, Anzeichen eines Wiederaushruchs des das Jahr vorher so hlutig abgelaufenen Bauernaufstandes auftauchten. Indem er sein eigenes Verhalten in den Erfurter Unruhen vorführt, warnt er seine Landsleute vor Aufruhr, der nimmer ein gutes Ende nehme, und zeigt, unter Verweisung auf Luther und Bugenhagen, wie das Evangelium Erlösung von einer anderen Noth als der äufserlichen bringe. — Wo die Schrift gedruckt ist, kann ich nicht bestimmen. Die eigenthümliche Titeleinfassung (oben ein Kopf, dessen Haare in Arabesken ausgehen; zu den Seiten Candelaber, auf dem linken sitzt ein seine Nothdurft verrichtender Mann, auf dem rechten ein sich im Spiegel beschauender Narr; unten ein kleiner Schild, in welchem ein Mann steht mit ausgebreiteten Armen, über deren einem ein Dreschflegel hängt, während er mit der andern Hand einen grofsen Apfel hält, zu heiden Seiten Pelikane) hahe ich hei keinem andern Drucker wiedergefunden. In der Orthographie weicht dieser Druck von allen anderen Eherlin'schen sehr ah. — Die Schrift ist wieder ahgedruckt in Jacoh Schlusser von Sudcrhurg, Der Peurisch vnd Proteſtierende Krieg, Das ist Hiſtoriſcher, warhafftiger vñ grundlicher Bericht der Bewriſchen empörungen vnd auffruhr, ſo im Jahr 1525 ... entſtanden ... zuuor durch Petrum Gnodalium beſchrieben, jetzt aber in das Teutſch gebracht ... Baſel, Sebaſtian Henricpetri, 1573. fol. — Inhaltsübersicht: Radlkofer 530.

Druckfehler: **255,** 16 Chrſtlicher; **256,** 9 wo (st. ſo); 13 ſeyen; **257,** 9 fürr; **258,** 20 gedecken; **259,** 25 eynem; **260,** 36 mir; **261,** 5 vnrd (st. wird); thôreten; 22 Welicherr; 29 dauſſen (ohgleich diese Form in süddeutschen Drucken sonst nicht selten, hier doch Druckfehler, vgl. Z. 31); **262,** 21 vûrdt; 23 herrn (st. hertz); 29 Richter; **263,** 9 hellem; 10 dû; 15 Dört; 16 tauffel; 28 Err; **264,** 6 glauchen; 39 von dem frûmen leren;

265, 3 Euangelums; 10 vermannen; 22 jnnerliche; **267,** 11 gote; **268,** 35 Goetes; **270,** 15 vernuft; **271,** 27 frainſchafft; **274,** 4 Joh.; 7 ſieyen; 8 vngeraitz; 21 Spriſtu; **275,** 5 Artwurt; 11 heelſchleycher; 20 fanftmut † wir; **276,** 29 gerûwlch; **278,** 7 Rhômer; 33 ficher; 37 [Cij]; **279,** 7 mere; **280,** 22 Corinh.; 28 werdens; **281,** 9 habe; 15 raitzen; 17 ſterben; 19 gefablte; **282,** 38 tital; **283,** 12 beſtendig; **285,** 5 Erfûr; **286,** 1 derumb; 19 rathſchiag.

Es werden werden weiter von Manchen Eberlin noch zwei anonym erschienene Schriften beigelegt:

Das die Prieſter Ee | weyber nemen | mögen vnd | ſollen. || ¶ Beſchutz red, des wûrdigen herren Bartolomei | Bernhardi, probſts zû Camberg, ſo von bi= | ſchoff von Meydburg gefordert, ant= | wurt zû geben, das er in prieſter= | lichem ſtandt, eyn iungk= | frauw zû der Ee ge= | nommen hatt. — Am Schluſs: ☞ Es würt bald etwas beſſers kommen. | ¶ Gedruckt zû Aripß, vnd durch Melium Joannem Eleu= | therium, zû eren dem wûrdigen herren Probſt zû Cam= | berg, vnd beſchirmung der chriſtenlichen war= | heit verdeütſcht, Anno. M.D.xxij. — 2 Bg. in 4. (Panzer, Annal. der ält. deutschen Litt. Nr. 1529. 1530, vgl. Weller, Repert. typogr. Nr. 1992, besonders aber Corp. Ref. I, 422*.)

Diese Schrift ist Uebersetzung der von Melanchthon verfaſsten *Apologia pro M. Barptolomeo Praeposito, qui uxorem in sacerdotio duxit.* 1521., von welcher mehrfache Uebersetzungen erschienen. Die vorstehende ist Förstemann im CR. l. c. geneigt, Eberlin zuzuschreiben, da er in den Anfangsbuchstaben des pseudonymen Verfassers, nämlich M, J, E, die von Eberlin in seinen Schriften gebrauchten Buchstaben M. J. E. W., sowie in dem Schlufssatz Es würt bald ꝛc. eine Hindeutung auf die bald nachher erschienene Schrift ‚Wie gar gefährlich' etc. (Bd. II, 21) findet.

Die andere Schrift ist:

Klag | vnd ant= | wort von | Lutheriſchen | vñ Bebſtiſchenn | pfaffen vber die Refor | maciō ſo neulich zu Reg= | enſpurg der prieſter halben | außgangē iſt im Jar M D xxiiij —

Am Schluſs: ¶ Getruckt zů Lumbitſch auff dem Federmarck. — 14 Bl. in 4. (Panzer Nr. 2438. 2439.)

Strobel, Miscell. II, 138, und ihm folgend Planck, Gesch. des protest. Lehrbegr. II, 173⁹ und E. Weller, die falschen und fingierten Druckorte, 1864, I, 2 sind geneigt, diese Schrift Eberlin zuzuschreiben, wohl wegen des an Eberlin'sche Schriften erinnernden Impressums (vgl. Bd. I, 119. 131); man könnte auch in der Ueberschrift des Schlufsabsatzes Papiſtiſche Affen eine Beziehung auf Bd. III, 154 finden. Immerhin bleibt es fraglich, ob beide Schriften von Eberlin stammen, und wir haben deshalb Abstand davon genommen, sie in unsere Sammlung aufzunehmen, zumal beide leicht zugänglich sind, die erstere im lateinischen Original im Corp. Ref. l. c., die andere abgedruckt bei Schade, Satiren III, 137, der sich über den Verfasser nicht äufsert.

Gleichfalls ausgeschlossen von unserer Sammlung waren die Schriften, welche, nicht von Eberlin selbst zum Druck befördert, nur handschriftlich vorhanden sind und erst in neuerer Zeit veröffentlicht wurden, für welche wir auf die betr. Orte verweisen, und zwar für 5 Briefe Eberlin's auf Birlinger's Alemannia, Bd. V., für seine Uebersetzung von Tacitus Germania auf Radlkofer in den Blättern für das bayer. Gymnasialschulwesen, Bd. 23 (1887), H. 1., und den Widmungsbrief derselben an Graf Georg von Wertheim auf Radlkofer, Eberl. 542, endlich für einen Brief an den Rath zu Ulm vom 26. Oktober 1523 auf K. Jäger, Mitthl. zur schwäb. und fränk. Ref.-Gesch. I, 362.

Ich mufs mit einer Frage schliefsen. In der dem Herzog Georg von Sachsen, d. d. Breslau 2. Mai 1527 gewidmeten Schrift:

Vnderricht vnd ge= | geantwurt Doctor | Johann Fabri [vgl. über ihn Bd. III, 361 zu S. 169, Z. 7] vber | die zornige vnd leſtergſchrifft Martini Lu= | thers, von wegen widerrůffs des ſich | Luthtr [*sic*] gegen dem Durchlau= | tigiſten [*sic*] Künig von En= | gelland erbottenn | hatt. — Am Schluſs: Gedruckt vnnd geendt zů | Wienn jn Oſterreich, durch | Hieronymum Victorem ain Buchtrucker zů | Wien vñ Crockaw [*sic*]. Noch [*sic*] Chriſti geburt | M.D.XXVIII. — 13 Bg. 4, findet sich Bl. Aiij folgende Stelle: Denn

dißes reich Sathane facht ſich an trennen. Sy von dißem Catiline bundt ſyend ſchon an ain annder trewloß vnnd meinaydig worden. Denn do iſt Luther wider Carloſtatt ... Erberlin [*sic*] wider Neſenum. Worauf geht das? Liegt hier eine Beziehung auf eine völlig unbekannt gewordene und verlorene Schrift Eberlin's vor? Ich habe trotz aller aufgewandten Mühe keine weitere Spur auffinden können.

Frankfurt a. M.-Oberrad.

L. Enders.

Inhalt.

		Seite
XI.	Die andere getreue Vermahnung (Zweiter Brief) an die Ulmer	1
XII.	Wider die falschen Geistlichen, genannt die Barfüfser und Franziskaner	41
XIII.	Predigt von zweierlei Reich, gehalten zu Rottenburg	89
XIV.	Ein schöner Spiegel des christlichen Lebens .	97
XV.	Der Glockenthurm	111
XVI.	Ein freundlich Zuschreiben an alle Stände deutscher Nation	125
XVII.	Mich wundert, dafs kein Geld im Land ist . .	147
XVIII.	Wie sich ein Diener Gottes Worts in seinem Thun halten soll	185
XIX.	Predigt zu Erfurt vom Gebet	233
XX.	Warnung an die Christen der Burganischen Mark	253
	Anmerkungen zu Bd. II und III	288
	Glossar	375

¶ Die ander getrew

vermanung Johannis Eberlin vonn
Güntzburg, an den Rath der loblichē
ſtadt Vlm, war zunhemē yn was vn-
ſäglichen ſchaden ſie gefürt ſeint
von den weltverfürern, den
München, vnd wie mā
ſolchem vbel entryn-
nen möge, wilche
auch and'n ſted-
ten ſeer nütz-
lich ſeyn

Erffurdt kan. M.D.xxiij

Jr Reichſtädt werden weiß vnd klug
Dann (glaubt) ir habt verfürer gnug
Wolt yr die augen haltenn zu.
Man wirt euch ſchinden als eyn ku
Jr habt den ſtrick an den halß
Gebruchen witz, vnd thundt das bald

J. E.
M. W.

[Aj^b] ¶ Den Erſamen, furſichtigen vnd weiſen herren Burgermeiſteren vnnd Rath der loblichenn Reichſtadt Vlm ynn Schwaben, wünſcht Johan Eberlin gnad vnd frid von Gott.

FVrſichtigen weiſen herren, welcher ſich ergert odder wundert ab diſem meinem zuſchreiben an euch, der weißt nit, wie vilfaltiglich ich euch verbunden binn. Ich bin euch auß Götlicher ordenung zu eynem prediger zugeſchriben wurden durch zu der ſelbigen tzeit mein obern, vnd das wunderbarlich, dann eben do yhene am brett ſaſſen, welche am meiſten dawidder ſeint geacht wurdenn. Do ich zu euch kam, gab Gott einn groſſen ernſt ynn ewr hertz, das Gottis wort durch mich zulernen, aber ahn mir was gebruch, eins theils wißte ichs nit, eins theils was ich zeforchtſam, die warheyt zuſagen, aber doch ward ich teglich, durch Doctor Luthers büchlein, gelerter vnd gefertigter, die warheit zu predigen. Do verhenckt Gott dem Teuffel ein ſpiel anzurichten durch meine gleiſſende brüder, do durch ich von euch getriben wurd, wider dreyfaltig gepet eines gantzen erbern rath zu Vlm, welche ernſtlich (wie ſie dann yn gemeynem volck ſolliche begird auch erfunndent) an meiner oberkeit werben lieſſen, mich zubehalten. Aber dem teuffel ward ſein mutwill verhengt eyn zeit lang, auß vnergrüntlichem vrteil Gottis gut vnd gerecht. Doch iſt alſo mit mir gehandelt wurden, das ſich die brüder vnnd yr geiſt, der Teuffel, beſchamen müſſen, ſol yr handlnng [Aij] ein mal an tag kommen. So ich dann alſo eylendt vonn euch müßt ſcheiden, vnnd noch nit gelert hat, warynn eyn Chriſtlich weſen ſtund, das nit vileicht etliche ſich vorlieſſen auff meine predig alle, ſo ſie von mir gehört hatten, als were es alles rein vnd Götlich (ſo ich doch vil vnd vill yrſaliglich gelert hab, wiewol nit ſo vil als vil meiner vorfarenden odder nebenblapperer, welche noch zu Vlm ſpewen Gottis leſterung vnnd yrſal) ſo hab ich hie mit diſſer andern geſchrifft euch wöllen anzeigen kurtzlich vnnd warlich etliche nütze ſtuck, nott zuwiſſen vnd bedencken ynn ewer Stadt, Domit ich auch mein ſchult bekenn

aller meiner yrſaliger lere, ſo ich bey euch vnd anderßwo gelert hab, vnd begere furbit bey Got vmb beſſerung furthyn, vnd ſo ich widder ewern willen vnd gebett von euch getrieben wurden, achte ich mich noch ſein euch verpflicht (ob nit gegenwertig mündtlich, doch abweſend geſchrifftlich) gutz zuleren, vnnd vil bey euch ſeint, welche auch nemlich ſollichs begerendt. Darumb wöllen yr ſollichs zuſchreiben yn gunſt von mir annhemen als ein verpflichtige vermanung, vnnd euch ſie zu hertzen laſſen gehen, als Chriſtlich vorweſer ynn gemeynen amptern. Gott fur mich bitten vnd mich yn trewen vnd gunſt vermeinen. Gott ſey mit euch. Datum Wittenbergk am Pfingſtabent. Anno. M.D.XXiij.

[Aij^{b}] SAnctus Paulus Act. xvij. capi. ſagt zu den Athenienſern . Jr menner vonn Athene, ich ſihe euch, das yhr yn allen ſtucken altzu aberglawbig ſeindt, ich byn herumb gangen, vnnd geſehen ewern Gottis dienſt ꝛc. Alſo ſag ich auch, Erſamen furſichtigen herren, ich bin zu Vlm geweſen, vnd fnrderlych ewere Gottis dienſte geſehen, offentliche vnd eyns theils heymliche, vnd hab euch yn allen ſtucken aberglawbig funden, das ich nit zulege ewer böſßheyt, aber dem yrſal (ich wil nit ſagen, der büberey) deren, ſo euch anfencklich odder nachfolgig gelert haben das Chriſtlich weſen, das ſie widder verſtanden noch behertzigt haben, welcher yrrige lere, der gewiſſen halb, euch viler vnrichtiger ſatzungen (auch yn euſſerlichen ſachen) vrſach geweſen iſt, als ich euch mocht erzelen, wolt ich ſynn vnd zeit drauff legen. Dann ob es mag nit ſein, das nit euſſerlichs regiment ſich etwas lengke nach dem ynnerlichen.

¶ Nun iſt ein bewerlichs anzeigen, das Teutſche nation ny klare lere von Chriſto entpfangen hab, ſonderlich die Schwaben, dan Schwaben landt iſt Chriſten worden zu denen zeiten, do faſt gewaltig iſt geweſen das Bapſtumb, zu wilchen zeiten die Münch ſich angenommen haben der Chriſtlichen leren ym volgk, welche doch (als yre beſte bücher vnd exempel des lebens zaigen) faſt verfinſtert ge-

weſen ſeint ym Chriſtentumb, wie mochten dan ſolliche blindefürer andere blynden wol laiten? Vnd ob ye ein lauter klare lere von Chriſto furgetragen were worden vnſern vorfarenden vnd altfordern, ſo iſt doch vor yetz zweyhundert yar an die warheyt, wilche Chriſtus iſt, alſo gemartert vnd getödt, ya begraben worden durch den Bapſt, Biſchoff, Hochſchulen vnd klöſtern, das auch die auſerwelten Gottis yrrig worden ſeint, vnd niemant odder wenig, on ſondere wunderwerck Gottis, hat meer Chriſtum mögen fynden. Er lag verborgen ym grab menſchlicher torheyt vnd vernunfft, mit eim groſſen ſtein der Schulleren bedeckt, verſigelt mit Bapſtlichen decreten, verhüt mit weltlicher für-[A3]ſten verfechten, vnnd wie hetten dan die andechtigen ſelen yhn mögen fynden?

¶ Darzů iſt ewer ſtadt Vlm innerhalb wenig hundert yaren yn eyn weſen kommen, zu welchen zeiten die Antichriſtliche narheyt vnd buberey fur groſſe weißheyt vnnd frömmigkeyt gehalten iſt worden. Vnd ewre vorfarend, als einfaltig gutbegyrig lewt, leichtlich mochten verfürt werdenn, ſo ſie vonn nicht beſſers wiſten, dann allein von ſollicher lere, welche dozemol von groſſem ſcheyn der vile, gewalt vnnd gleiſſender heiligkeit, yn dem land geachtet wart.

¶ Ewer altfordern, ſag ich, ſeynt einfaltig erbar lewt geweſen, dan kaum an eim andern orth fündt man ſo vil nachleibe vnd zeichen der waren Teutſchen redlickeyt vnd einfaltikeyt, als man noch zu Vlm fündt, ich mocht diß mit exempel nämlich beweren, wan es die ſach erfordert, aber fleiſſige warnemer mogen das wol vermercken. Auch haben ſie groſſen ernſt gehabt zu Gottis dinſt, were yemantz geweſen, der yhnen ſollichs gezeigt hette, dann wiewol Vlm noch kleinn was ym begryff vnd yn vermögen, ſo die Thonaw noch vnbreuchlich was biß zu euch mit kauffmanſchafft, vnd das landt herumb nit faſt mehr dann zu auffenthalt ewer vnd ewers vihes reytig, dannocht baweten ewr ältern ſo koſtlichen Tempel, des gleichen wenig yn gröſten Stetten teutſcher nation gefunden wirt, auch dreyerley Münch orden bey euch einngeſatzt, darzu ſo vil Pfaffen pfrund geſtifft, das ſich darab zeuorwundern iſt, das ſo vil pfaffen yn einer Pfar, nit in ſtifft verfaßt, gefunden werden.

¶ Solliche guthertzigkeyt, auch einfaltigkeyt, auch gutz vertrawen ewer altfordern hat der teuffel leichtlich abgefürt in yrsälige Gottis dienst vnd yn aberglauben, auch yn allen stucken, domit der Sathan sein regiment vnmergklich bey euch eynsetzte, vnd auß ewer Stadt auch yn andere vmblygende orth sein Tiranney vber die armen selen vbete, vnd das alles yn guttem scheyn des Gottis diensts.

¶ Mercken, lieben herren, von wem solten ewr vetter geler-[A_3^b]net haben Gottis gesatz? Von den Spittal herren? Aber sie waren schalckhafftig knecht vnd lügner, yhr anfanck ist gewesen, das sie wolten der armen krancken lewt diener sein aus brüderlicher liebe, aber sie haben yn aller welt yhr sach so lang trieben, biß sye den armen lewten das yhr geraubt haben, das best zu sich getzogen, vnd sich yn ein iuncker stand gesatzt, von den armen abgeteilt, vnd onachtsamme dienstleut vber sie gesetzt, als augenscheinlich ist, das heißt Christo mirrhen vnd essyg darbietten yn seinen armen glidern, vnnd yhnen selbs den gutten starcken wein behalten. Dannoch dorffen sollich schelck sich zeichnen mit dem namen des heyligen geysts.

¶ Die letst rauberey, das auch die Spittal gütter nit dem Antchrist entgiengen, ist durch sollich heilig geister, Anthonier, Valentiner ꝛc. entstanden. Nun ist jhe der Spittal herr (wiewol nit mehr dan eyner bey euch ist, wie euch yhr Got von sollichen dachraubern erloßt hat) der furnemest prelat yn ewer Stadt, zu vrkundt alter herligkeit. Was solten dann sollich bauchknecht vnd reuber ewr väter gutz von Christo gelert haben?

¶ Ewre Pfarrer mochten auch nit guts leren, dan al yr narung ist vil yar gestanden allein auff der stell, dauon sych auch al seine helffer nheren müssen. Die stell aber ist nicht anderst, dan eyn schentlicher gewinn odder genieß, welcher vonn S. Paulo so ernstlich verpotten ist. Ja ist ein warer abgot, welchem ewr pfarrer vnd helffer müssent dienen, wöllen sie ynn sollichem yhrem standt bleiben.

¶ Die bettel Münch mochten euch auch minder guts leren, dan all yhr sach ist gericht auff beuestigung des Antichrists stul. Wie solten die Barfusser euch das Euangelion leren, das sye nit wißtendt, ya auch yr eigne regul

nit hielten, dar auff jy ſo hart drotzten. Jhr hiſtorien halt alſo. Anfencklich ſeint vonn Gmündt kommen Barfuſſer brüder gen Vlm, do hat man jhn bey dem Lewen thurn geben ein platz zu eynem kloſter. Nun zeigen die Barfuſſer zu Gmündt alte brieff von S. Franciſcus zeiten vber rendt vnd güldt zehaben wider yre regul.

[A_4] ¶ Nun von den regulbrüchigen brüdern zu Gmündt mochten nit dan regulbrüchig brüder gen Vlm kommen, do ſich zubegraſen bey dem eynfaltigem volck, wie man dan wol noch weißt dauvon zuſagen. Darnach wolten yhr die ſach beſſern vnd fiengen eyn reformation an mit yhn, machten auß böß ergers, wie ich wol beweiſen mocht, vnnd ich zu etlichen aus euch offt geſagt hab, ewer weiſe, die klöſter zu reformieren, hab widder zu nutz noch zu heyl gedienet, allein zu thörlichem furnhemen der ſeltzamſynnigen.

¶ Die regul der Barfuſſer, ſo ſie gantz nach dem buchſtaben gehalten wurd, vnd das nach der ſcharpfe, iſt nicht dan eyn widerchriſtliche ordnung, bedeckt mit dem tytel vnd namen des Euangelion vnſers herren Jeſu Chriſti. Jhr regulfaſten vnd gebet iſt ſtracks widder die wort Chriſti Matt. vj. ¶ Die gehorſam, daryn gelobt dem Bapſt vnd den regul prelaten, iſt eyn einbruch des abzugs von ordenlicher gehorſam der lands Biſſchoff vnd Pfarherren, vnd zu erweckung vnd furderung der zertrennung ym volck Chriſti, als es ſich darnach erfunden hat yn fruchten, was vndter dem gleiſſen verborgen lag. Jhr ordenlicher bettel iſt offentlich widder die lere Pauli ad Theſſalonicenſes. Die leibs caſteigung in regul vnd ſtatuten bey yhn angetzeigt, iſt nicht dan eyn lediger mutwil, vnd eyn lockmeiß den bauch zufüllen vnd ehr zueriagen, vnnd zu verachtung des waren Creutz, ſo von Got eim yglichen aufgelegt wirt zutragen.

¶ Jhre geſatz vonn der erkieſung der ſpeiß, vnnd vonn ordenlicher keuſcheit iſt gannz Teuffeliſch lere. j. Timoth. iiij. vnnd eyn heymlicher teucher odder kennel vnſäglicher grawlicher vnkeuſcheyt ꝛc.

¶ Jch werde einn lügner erfundenn, wo nicht die er-

farunng yhnen ſelbs offt einn grawel gemacht hatt, do vonn ich nitt ſagenn will.

¶ Die höchſt weiß anndacht zupflegen bey yhnen iſt genntzlich eynn außleſchung aller waren anndacht, als ich offt von den beſtenn bey yhnen gehört hab, vnnd ſelbs erfaren.

[A_4^b] ¶ Was ſoll ich von yren ſtatuten ſagen, welcher vnmaß, vnbeſcheidenheit, widderſinnigkeyt auch ſie ſelbs offt dohynn bringt, das ſie ein vnwillen darab haben, brunſtlich dawider reden ꝛc.

¶ Die dritt regul Franciſci genannt, domit auch vil ewer kynd gebunden vnd vorderbt ſein worden, vil yar yn der ſamlung vnd ym newen regulſchweſtern ſtandt, bey dem hyrßbad, iſt nicht dan ein alter weiber thandt, als ſych beweiſet, wan man ſie auch eyn wenig beſicht.

¶ Sant Clara erſte regul iſt menſchen tandt. Die ander, welche ſie noch zu Seflingen habenn, iſt des Antichriſts geifer, domit er beſudlet ſo vil Adelicher ſelen. Ich werde geurteilt, das ich vnrecht habe, wan ich nit möge das alles beweiſen, ſo ich darumb zu red geſtalt wurd.

Ich muß das ſchreiben, zu erredten mein gewiſſen der falſchen lere halb, ſo yr offt von mir gehört habt, die regulen Franciſci zuloben, ſonderlich, das ich ein mal ein gantze ſtundt predigt nicht dan die drit regul Franciſci. Ich ſolt auch ernſtlich abgemanet haben die guten kynd zu Seflingen von yr narriſchen regul, vnd ſie gewiſen auff die regul Chriſti, ins Euangelion verfaßt, das hab ich, vnd dorfts nicht thunn. Was ſolten ſollich ſelen mörder, antichriſts botten vnd lockmeißen euch leren guttis von Chriſto? Nichts, nichts.

¶ Was ſoll ich von predigern München ſagen? Man höre die alten bey euch, vnd erſuch die hiſtorien, ob die prediger bey euch yn hundert yaren vnd lenger etwas furgenommen haben, das nit zu ſonderem ſchaden, auch zeitlich, ewr ſtat vnd volgk diene, vnd zu yrem eignen nutz.

¶ Das die Barfuſſer das Euangelion ny verſtandenn, odder behertziget haben, nheme eyner auß dem, das ſie es zu meinen zeiten yn anderhalb yaren dreymal offentlich verdampt vnd verbotten zuleſen vnd zuleren, als ein ſchäd-

lich dingk, dennoch berümen sie sich von haltung des Euangelion. Ja freylich halten sie es allen menschen vor, als vil an yhnen ist, das widder sie noch andere darzu kommen mögen, darumb sie von Christo verflucht seint. Matthei .xxiij. capitulo.

[B] ¶ Der prediger (nit allein vngotseligkeyt, sonder auch) vnsynnickeyt hatt die welt yetz lang tzeit erkant vnd befunden.

¶ Noch bleiben do ewr wänger herren, do von yhr so wenig guts mochten lernen, wie wenig sie von Got zuwissen ye gedacht haben. Ihre sach ist gewesen auf gut vnd bauch. Doch gedünckt mich, yhr erster anfanck bey euch sey gewesen ewer kynd zuchtschul, do zu man noch möcht anzeigungen bey yhnen synden. Kurtz, yn euch vnd vmb euch ist selen heyl vnnd zeitlicher nütz, alles gewesen in der München handt, also das auch vor wenig yaren ewr stadt hat boden zinß geben dem Abt yn der Reichenaw. Vnnd ist ye aller Munch regul bey vnnd vmb euch nit anders, dan eyn hornn widder Christlich lere, sie seien Benedictiner, regulierer, premonstratenser, oder bettel orden.

¶ Bedencken euch, lieben herren, vnnd besprechen euch mit ewern alten, so werden yr synden, das allerley orden vmb euch gewület haben, so lang biß sie euch beschören vnd berufften am gut, vnd furderlich mit sich euch von Got abwendten, als do beweiset dißer tag, vnnd das alles vndter so subtiler weiß, das yhr auch vermeinen, got ein dienst dar an zuthun, wan yhr sollichen buben volgen.

¶ Eyn sonder hoch liecht hat dennocht alweg geleucht ynn etlichen burgern zu Vlm, do durch sie dy vnbillliche furnemen der klosterlewt erkant haben, als do yr wolten weggelt von den reichen klöstern vnd pfaffen haben, wiewol yr lange yar darumb von ewern Pfarherren vnredlich vnd vnchristlich vexiert seint worden, als handleten yhr widder Christus ordnung.

Auch seint ewer vätter weiß lewt gewesen, welche die bettel Münch liessen abziehen von sich, do ein scisma oder tzwitracht was ym Bischtumb der Bischoffen halb, do ewre vätter die stadt yn keyn vnfal wolten lassen füren durch die bettel munch yn sollicher pfaffen pomp. Das ist auch

weißlich gehandlet, das yhr pfleger geſatzt habenn vber ewre klöſter. Das were aber noch beſſer, yr hettet bey leib vnnd gut verbotten, das keyn eynwoner ewer Stadt ſolt eyn kynt yn eyn kloſter thun, odder laſſen kommen, es were dan ſo arbenſälig vnd kranck, [Bj^b] das man ſein ym kloſter ſolt vmb Gottis willen pflegen.

¶ O lieben herren, wie ſchedlich handelen ewre mitburger, ſo ſie yhre kynd yn kloſter thundt. Ich hab offt douon bey euch geredt, hat nit geholffen. Ich hab etlich ſonnderlich douon wöllen abſchrecken, aber ich arbeytet vmbſonſt.

Die Münch wöllen alſo ewer gewaltig werdenn, ſo ſie ewer kynd löcklen yn yhre netz, douon ich darnach ſagen wyll.

¶ Das mus ich mit wenig worten anzäpfen. Iſt es nit zu vorwundern vnd zuerbarmen, wie die münch, ſonderlich die bettelſeck, alſo einfeltiglich ſeint eingangen ynn die Stet vnnd landt, vndter guttem ſchein, als weren ſie do, allein zu nutz vnd heil der andern, douon nicht, dan bloſſe leibs narung zunemen. Seynt alſo furgangen mit argliſtickeyt, biß das ſie gewaltig herren ſeint worden aller yrer beywoner, von denen ſie lyfferung vnd enthalt gehabt haben, vnd noch haben. Exemplum . Jr herren von Vlm müſſen ewr münch mehr furchten dan ſie euch. Do vor .iij. yaren peſtilentz yn ewer ſtat regirt, wolten yhr den kirchhoff fur die ſtat legen, als es dann ſein ſolt, Eyn vihiſch dinck iſt eyn kirchhoff yn eyner ſtat, yhr dörften es nit thun, do ſollichs die bettel orden nit wolten nachgeben. Die münch dörfften auch eyner obirkeyt drotzen auf ein gunſt, den ſie haben ym gemeynen man eriagt, auff predig vnd beichtſtulen, durch gleyßneriſche vorbildung der heiligkeyt, alſo, wo ein obirkeyt nit yhnen gefallens thundt, den gemeinen man auffrürig zumachen. Ich werde eyn lügner erfunden, wan ich nit klag bey euch gehort hab, das man vermeint, die munch bey euch werend nit die kleineſt vrſach geweſen der auffruer bey euch vor .vj. yaren.

Vnd wie mögen yhr von Vlm eyn fridliche ſtat haben, ſo lang die Bettelmunch bey euch ſeint? Barfuſſer vnd prediger ſeint alweg ym grundt onablaßlich feind geweſen

vil vnd vyl jar (ob ſie etwan von auſſen freund werden yn eim handel, daryn eigner nutz getriben wirt, als wider eyn radt, wider eynn pfarrer, wider eyn Biſchoff ꝛc.) ſo müſſen auch yene, ſo von den burgern yhnen anhangen, zwitrechtig ſein, vnd ob etwas wi-[Bij]der eins kloſters mißbrauch furgenommen wurd yn eynem rat, ſo ſeint der furmünder ſo vil ym ryng, das mann auch eyner gemeynen ſtadt nütz nit mag furbryngen. Schier ewr gantze ſtadt iſt geteilt yn predigeriſch vnd yn barfuſſeriſch, yetlichs fichtet vor ſein parthey, onangeſehen der gemeinen bandenn menſchlicher natur vnd Chriſtlicher pflichte, ſo yetlicher teyl ſeiner ſeitten örden, perſon vnd thetten lobt vnd yhnen guts thut, vnd der andern nit achtet, ya yetlicher orden leret ſyne anhanger ſein lob vnd des andern verachtung, mit erzelung etlicher ſonderer myßhandlung daryn, wilche die anhanger mögen eyner dem andern vnter die naſen reiben. Pfü pfü der ſchand vnd ſpot, ſoll man ſollichs leiden, das hieß vmb Gottis willen vmb die herberg gebetten, vnd darnach den wirt auß dem hauß iagen odder zinßbar machen.

Darzu müſſen yr furchtſam ſein, dieweil jhr ewer kynd yn jre klöſter ſtoſſen, das man den kynden deſter gnediger ſey, odder das man mehr hyneyn nheme, mancher dienet eim orden vil yar yn hoffnung, man werd yhm ſein kint verſehen ym orden.

¶ Das iſt nit die kleinſt plag auff erdreich vber die loſen chriſten, das auch yhre knecht, vnd die ſie mit dem bettel erneren müſſen, vber ſie ſo geweltticklich herſchen, das man ſich leichter ſtrübte widder ein landsherren, dan widder ein bettelkloſter.

¶ Weiſen herren, ſeynt vorſichtig ym handel, leſen eyn büchlein vnter den .xv. bundtsgnoſſen, zu keyſer Karolo geſtalt, auch die epiſtel Eraſmi Roterodami zu dem Biſchoff vonn Mentz. darauß lernen, wie geferliche vögel bettelmünch yr yn ewerm neſt erhalten, ein ſchlangen ym buſen, eyn fewr yn der ſchoß.

¶ O wie vnuernunfftig (ich wil nit ſagen ſchedlich vnd bübiſch) rätt geben die Münch, ſo ſie gefragt werden in ewern anligenden ſachen, ſo yetlicher ſein anhanck, dem

er rat gibt, will ſtercken, domit keyn frid mag beſtehen, nit alleyn in eyner gantzen ſtat, ſondern yn eyner gaſſen, ynn eim hauß, ynn eim geſchlecht.

[Bji^{b}] Ich weiß, wie ſchwer mir was zuratten zu frid, ſo ich nit wißt, wer auch alſo ratten würd, wan yemants mich fragt yn anligender ſach. Jederman hatt gern, das mann yhm recht gebe vnd yhn ſtercke wider ſein widerſacher, das mercken die eygenſuchige Münch, vnd rattend nach menſchen gefallen, domit auch das weib dem man nit nachlaßt, noch die ſchweſter dem bruder. Was auß ſo widerſpeniger predig entſpring, ſo der Pfaff ſo ſagt, der Graw münch anderſt, der Schwartz münch auff dem abweg, werden die zuhörer alſo zerſpalten, das auch der menſch bey yhm ſelbs nit eyns iſt.

¶ Die rede alle yetz gemelt, dienet dohin, das yr auß meynen wenigen worten gereitzt werden zumercken, wie ſchedlich die münch ſeynt, auch yn Burgerlichem wandel vnd handel, welchem yhr wol mher nachgedencken mögt, dan ich douon ſchreiben mag. Jhr wiſſen auch, das etwan die ältern ſo vil zutragen den München (von yhnen vertzaubert vnd verlöckert), das auch ſie den kynden ſchuldigs erbteil entfüren, vnd entſchüldigen ſich dan, ya ich mag vmb Gottis willen geben ſo vil ich wil, das kint hat nit eyn gemahel genommen nach meynem gefallen, odder hat nit das odder yhenes nach meinem willen gethann. Du haſt dich wol beſchiſſen, du ſolteſt dem kynd verzihen, ſo es nit widder ehr mher handlet, vnd yhm das erbteil laſſen folgen, were nützer, dan das du ſollichs den München gibſt, welche deynem geſchwetz teglich zuhören, vnd dich yn deinen ſawren gedancken ſtercken widder deynen nehiſten, freund odder mag. Ich weyß, was diß ſtuck ſchaden bringt yn ewre ſtadt. Sag mir, du teuffeliſcher vater odder mutter, wiltu dein ding vmb Gottis willen geben, warumb gibſt es nit haußarmen lewten, do gröſſer nott iſt? Aber ſie ſtreichen dir nit das honig oder ſüß gifft vmb das maul der eignen wolgfellikeyt, alß jene Müntzmünch, du verſtheſt mich wol.

¶ Ich ſpreche alſo . Jr möget wol ermeſſen yn euch ſelbs, wie ſchädlich euch diſe bettel munch ſeyn yn ewr

ſtadt zeitlich, die euch das ewr hüpſchlich abzihen, vnd euch ymmer vnfrid erwecken, meer dan yr mercken mögt, würd ich einn mal [B_3] geurſacht, wil ich wol mehr douon ſchreiben.

Auch mögt yr abnemen, das ny bey euch gepredigt ſei worden das clar Euangelion, on zuſatz eigner menſchlicher thandt, dieweil Teutſchlant durch ſollich prediger hat Chriſtum gelernet anfencklich, wilche dem Bapſt verpflicht ſeind geweſen, als Bonifacius zu Mentz, Kilianus zu Wirtzburg ꝛc. vnd durch andere von diſen geſant, vnd ſonderlich haben yetzgemelte Biſchoff Bonifacius vnd Kilianus (die ich nit fur heilig achten mocht, wu ſie nit durch die marter yhren ruſt hetten abgefegt.) durch die Munch auß Anglia, Britannia, Schottenland gefordert, die predig vnd angefangnen Chriſtentumb weiter gebracht vnd volfürt, als noch ſcheinlich iſt, wie alle furnemſte Stedt Benedictiner odder Schotten kloſter haben, vnd noch yetlicher groſſen Stadt alle vmbligende flecklein getoubt ſeint worden, ſo lang biß ein gantz landt nit Chriſtlich lere, ſonder Munch tandt gelert ſeind worden, domit die leut ſo lang towben vnd bemühen am geiſt vnd ſeel, biß das die Munchen herren worden vber leyb vnd ſeel, wie dyßer tag zeigt. Sonderlich aber Vlm, als eyn newe ſtadt, minder mocht waren Chriſtentumb lernen, als yhr oben geleßen habt, dieweil ſollich arg, verdächtlich, vnchriſtlich lewt anfencklich euch zu predigen zukommen ſeynt.

Ich ſolt ewern münchen baß auffgieſſenn, ſo ſie ſo gar halßſtarck ſeynt yn yhrem böſen furnemen wider Euangeliſch predig, domit ſie gleich mit gwalt wöllen das verfürt arm volck ym yrſal behalten. Wan ye ein nutzer prediger kommen iſt zu euch yn beide klöſter, ſo habenn ſie yhn veriagt, der teuffel forcht, yr werden beſſer. Jetz wöllen ſie auch Gottis wort vntertrucken vnd ſchenden, wie ſie vorhyn ſo vil ſelen, leib, gut vnd ehr verruckt haben, das ſoll man von jhnen nit leyden, ya vil mher auß ſtadt vnd landt auß yagen. Ja der weltlych poteſtat ſolt ſie vmb ſollich vnabläßlig offentliche gottis leſterung gar erwurgen, ſo keme man ſollicher buben ab.

Mich rewt, das ich ye gutis geſagt hab von ſollichen

orden, dieweil sie alle ehr vnd lob (von jhnen gesagt) gebrauchen zu [B_3^b] vbermut widder Gottis wort. Ich weiß wol, das noch vil erber personen yn den órden seint, sonderlich bey den barfusser obseruantzer, aber solliche erberkeyt ist deren gaben eine, wilche Gott ongefer yn den hauffen wůrfft, so bald eym vnglaubigen als eim glawbigen. Vnd was ist erberkeyt vnnd gutter lewmbd nůtz, so man sich da durch erhebt vber vnd widder Gottis wort, als dan thun die ellenden, erbermdlichen geyster vnd heyligen fresser yn órdens stenden? Auch seint noch vil guthertziger vndter yhnen, aber leyder gefangen mer dan Babilonisch, mit menschlichen gesetzen vnd antichristlichen banden, douon yhn Gott wól helffen, aber solliche gute hertzen haben ab den andern kein gefallen, wiewol man yre rátt vnd rede nit achtet.

Ich hab euch kurtzlich anzeigt, wie yn eim schedlichen wesen yr seint, vnd das ist noch obenhin douon geredt, vnd eyns teils angezeigt, was zeitlich ist, furohin wil ich euch mitt Gottis hilff zeigen, wie yr doch widder erloßt mogt werden, vnd euren selen radt geschehen.

Eyn Reformation,
Das allein von Biblischen geschriften werden Christen gemacht.

Es ist jetz ein grosse zwitracht yn der welt des Christentumbs halb, gemanet mich eben des haders, den die Jůden vnd allerley heyden widder die ersten predigen der Apostelen erweckten, douon nempt eyn kurtzen bescheit.

Sol einer ein Christ werden odder sein, so muß es geschehen durch ein dinck, domit er kein gemeinschaft hat mit andern naturlichen menschen. Nun durch alle Bápst gesetz vnd schulerey hat ein mensch gemein mit andern naturlichen menschen zu allen zeiten vnd ynn allen órtern, wilche sytliche satzungen, pynlich straffe vnd subtile spitzige speculation der vernunfft furgetragen vnd geůbt haben, yetzlichs nach seinem geduncken, ist doch alles daryn gleych das sollichs auß menschlicher vernunfft, ordnung vnd gewalt

entſprungen vnd erhalten werden, ob gleich ſye anderſt vnd anderſt geſtalt vnd genennet ſeynt worden.

[B4] ¶ Eyn Chriſt iſt eyn gnadenreyche, ſeltzame, wunderliche creatur, vbernaturlich von Got beſchaffen almechtiglich, daran keyn gemeinſchafft noch mitwirkung haben mag alles, was geſchaffne vernunfft vnd gewalt der engel vnd der menſchen vermag, das iſt, eynn Chriſt wirt geſchaffenn durch Gottis wort allein vnd dodurch erhalten. Aber Gottis wort iſt allein yn der Biblia clar vnd warhaftig verfaſſet. Volgt, das allein die Biblia der Chriſten buch iſt, allein auß der Biblia Chriſtliche lere ſol furgetragen werden.

Merck, was eim Chriſten nott iſt zu der ſelickeyt vnnd Chriſtentumb, das iſt allen Chriſten nott. Nun iſt ye kundtlich, das ſant Andreas berufft ward von Chriſto vnd eyn Chriſten ward, ehe Petrus von Chriſto wüſte zuſagen. Wolt man nun ſagen, S. Petrus were eyn vicarius Chriſti, vnd ſeine geſätz weren nott zum Chriſtentumb (ich will jetz geſchweigen andere Peters vicarien ym Römiſchen ſtuel, dy vil minder ſeint dann S. Peter) ſo muſt man ſagen, Andreas vnd ſein geſel. Johan. j. cap. weren nit Chriſten worden on das zuthun Petri, noch nitt berufft, das iſt falſch.

So ſag ich, was S. Peter zu eynem Chriſten gemacht hat, das macht auch alle andern Chriſten. Aber Petrus hat ſich nitt ſelbs Chriſten gemacht, durch eignen geſetz, als wenig er ſych ſelbs eyn menſchen gemacht hat, wann ipſe fecit nos et non ipſi nos . Pſalmo .xcix. vnd Gen. j. ca. So werden auch Peters vnd Bapſts geſetz nicht thun, Chriſten zumachen vnnd zuſeyn.

Bleibt her vor, das ein Chriſt geborn wirt allein auß Gottis wort, gehört vnd geglaubt, das iſt, dan wirt ein Chriſt, ſo er hört predigen von Gottis barmhertzikeyt yn Chriſto beweiſet, vnd von yhm verdient allen ſundern, ſo do glauben der verkundigung diſer beweiſung vnd verdienſt. Eyn ſolliche lere, anzeigende Götliche geſatz vnd vnſer verſundigung daran, auch zugeſagte grundtloſe barmhertzikeit Gottis durch den glauben an Chriſto allen ſundern, ſo ſie glauben, wirt allein yn der Bibel verfaßt. Darumb

ſeint alle andere geſchrifften, geſätz, lere ꝛc. vntauglich eyn Chriſten zumachen odder zuerhalten.

[B$_4$^{b}] ¶ Allein Gottis wort vnd lere tregt bey ſich krafft, den menſchen alſo zumachen, wie die wort vnd lere zeigen, menſchen lere vnterweiſend, aber hertzigend nit. Ein Chriſt wirt gelert vnd getriben durch Gottis wort, ſych recht gegen ſynem Got, gegen ſynem nehiſten, vnd gegen ſych ſelbs zuhalten. Wie ein menſch ſych ſoll gegen Got halten, das ym gefellig ſey, mag niemant wiſſen, Got zeige dan ſollichs, wan auch niemandt eins menſchen willen wiſſen mag, er zeige dan yn ſelbs, darumb mag vns kein creatur Gottis willen leren aus yr ſelbs, got mus ſein wyllen vns öffnen, vnd das hat er gethan yn der Biblia.

¶ Gegen Gott müſſen wir vnß wolgefellig halten durch den glauben vnd guts vertrawen zu yhm yn Chriſto ſeynem ſun, vor vns geſtorben vnd aufferſtanden, vnd das du yn keynem ding vermeineſt wol bey yhm daran ſein, dan allein durch den glauben yn Chriſtum. Ein ſollichs erkentnus, glauben vnd vertrawen an Chriſtum mag vns niemant leren noch geben, dan Got ſelbs. Ephe. j.

¶ Vnd ob wol vnſer vernunfft vns leret, wie man ſich halten ſoll gegen dem nehiſten, yhm thun, als man wollt das vnns geſchehe, ſo iſt doch ſollich lere vnkreftig, dieweil ſie nit das hertz krefftiglich mag neigen vnd treiben alſo zuthun, wie dy lere außweiſet. Menſchen lere mag allein deuten, vnnd nit neigen. Darumb muß Götliche krafft do ſein, yn ſeinem eignen wort vns zuleren, vnd neigen vnſerm nehiſten guts zuthun, als wir wolten das vns geſchehe ꝛc.

¶ Das Chriſtentumb mus ynwendig auffgericht werden ym hertzen durch Gottis wort, das der menſch ſeinn hertzlichs vertrawen ſetz auff Gott durch Chriſtum, vnd von hertzen geneigt ſey, ſeynem nehiſten guts zuthun, auch gantz gedulticklich annhem leyden vnd beſchwerd, wo her ſie kommen, als Gottes vatterliche handt, aber das alles wirckt Got yn vnd allein durch ſein wort, welchs allein ynn der Biblia geſchriben iſt worden.

¶ Was aber geordnet wirt, betreffende jnnerlich oder euſſerliche vbung (auſſerhalb obgemelten) es betreffe auch

leib, ehr, gut odder anders, das ist nit wesentlicher Christentumb, aber [C] ein zufellig ding, das der Christentumb neben sych leyden odder nit leyden mag, darnach es ist.

¶ Wie nun Andreas, auch Petrus selbs, on sein odder seiner nachkommenden Bäpst gesatz ist Christen worden, allein durch das almechtig wort Christi, vnd seint auch dodurch Christen erhalten worden, Also werden auch alle andre Christen on Peters odder seiner vicarien bäpst gesetz, vnd werden erhalten ym Christentumb allein durch Gottis wort. Durch Peters odder bapsts gesatz gehet eim Christen am Christlichen wesen nicht zu noch ab. Haben sie gesatz geben, wenig odder vil, mehr dan Gottis wort (yn der Biblia verfaßt) außgetruckt zeigt, so seint es menschen satzung, wie der Athenienser vnd römer gesatz, wie keyserliche recht vnd andere lants gebruch, wilche auch alle heyden halten mögen, vnnd dennocht nit dester gotseliger seynt.

¶ Wan man dan sychtet vnd streytet fur satzung der kirchen, des heyligen stuls zu Rom, der alten vätter yn Bischtumben odder örden, so soll man nit meinen, das man fur Gottis gesatz, mehr aber fur menschenn ordnung sychtet, welche nicht thunt zu dem Christentumb, vnd gilt vor Got nit meer, dan so man vmb eyn dorffrecht sichtet, ya so man sollich ordination wolt verfechten als eynen weg zu der seligkeyt, were es grosse Gottis lesterung, so man der creatur wolt zuschreiben, das allein dem Gottis wort, Gottis sun zugehört, der von ym selbs sagt. Ich bin, ich allein bin der weg, die warheyt vnnd das leben. ¶ Jetz mögt yr mercken, wo der haaß ligt, wöllen ewr prediger euch weisen den weg zu der selickeit, so müssen sie allein der Biblien wort clar, clar, clar, on zusatz, on zusatz, on zusatz, on gloß, on gloß, on gloß dozu gebrauchen. Wöllen sie aber euch auch yn menschlichen sachen vnterweisen, zuthun nach ewern Stadt odder Landtrechten, yn dyngen der selen heyl nit betreffenden, so mögen sie gebrauchen auch andere leren. So fern, das durch sollich leren dem Gottis wort kein nachteil noch yntrag geschehe, dan wo das geschehe, sol man es verwerffen, verspotten, verspewen, als gifft vnd selen mord, [Ci^{b}] es seyn ye schulen lere, Bapst odder Bischoffs gesatz, der vetter odder

ſünn ordnung. Wan mann aber will ynnerliche ſynn odder euſſerlichen wandel alleyn ſitlich vndterweiſen, ſoll man gar eygentlich außtrucken, das diß nit gottis wort ſey, nit ein weg zu der ſelickeit, aber allein ein weltlich element, eyn menſchliche vnterweiſung, daran keyn heyl ſtehe, ſo man ſie helt, noch kein ſchuldt bey Gott, ſo man ſie laßt.

Auß obgemeltem mag eyn yetlicher mercken, das der zangk vnd zwitracht (yetz werende in der welt) nicht iſt dan vnſynnickeit vnd vnwiſſenheit, ſo man ein blinden ſchar-mutzel macht mit groſſem geſchrey, on nutz, on heyl, ya mit ſchaden leibs, ſeel, eer vnd guts. Die Papiſten ſeint blynt, die eygenſynnigen (yn der Biblien auch) fahen an blyndt werden, vnd richten ſich auff widder Gottis wort, daran ſie ſich verwunden, ſchädigen, vnd gar verblenden. Gottis wort laßt ſich nit vberſtreyten, nit vertheidingen, es volgt nit fremdem ſyn, darumb wirt es wol lebendig bleiben, ob ſchon Juden, heyden, verhartet Papiſten vnd eygenſynnig Chriſtſchynigen do widder fechten vnd leſternd.

¶ Eyn ordnunng vom leren odder predigen.

Will man nun Chriſten machen, vnd gut reyn Chriſten, ſo muß man das gut reyn Gottis wort predigen, das allein jnn der Biblia verfaßt iſt. Alſo das man nycht dan Bibliſch geſchrifft auff der Cantzel furtrag, vnd ein text der Bibel durch eyn andern text der Biblia außlege, vnd keyn expoſition darzu thu, ſo nit klar auß der Biblia auffgebracht mag werden, ob ſchon eyn engel vom hymel ein gloß dar vber machte, ſoll ſie nit gelten, vil weniger, ſo ein heiliger lerer nach ſeynem geiſt wolt eyn gloß auff ein text legen, die nit gleichformig were anderer geſchrifft der Biblien. Eyn guten verſtandt ynn der Biblia bringt eyn fleiſſigs leſen daryn, mit andechtygem gebet zu Got, vnd mit einfaltigem reynem hertzen.

[Cij] ¶ Aber eyn reyn predigen des reynen Gottis worts ſoll nitt einem jetlichen vertrawt werdenn, ſo man erfert täglich, das wenig ſeynt, die Gottis wort auff all orth klar vnd reyn furtragen, vnd zu allen zeiten, darumb

man ſo vil fyndt, dy jetz ſchwancken, yetz gar abfallen, yetz zufallen ꝛc. wie ſie der windt yhr vnſtettickeyt treibt, ſie ſtellen die lere nit auff Gottis vnbeweglich wort, auch predigen ſie es nit als ein ſollichs, ſonder allein als eyn andere gute menſchen lere, darumb bleiben ſie nit beſtendig, zu ſchaden yhnen ſelbs vnnd den zuhörern.

¶ Sonderlich ſoll man nit vertrawen den Bettelmünchen, ſo lang ſie yn yhrem ſtand bleiben, das ſie ſolten waren Chriſtentumb leren, als wenig als dem Teuffel ſelbs. Dan ein bettel munch, ſo lang er vndter dem gehorſam ſeynes ordens iſt, mag er vnnd kan nit anderſt, dan antichriſtlich leren, anders ſeine Munch erwörgten yhn ſelbs, odder legten ym das predigen nyder.

¶ Auch iſt nit glaublich, das ein Munch kloſter eyns werd, vnnd eym Prediger zugebe, das Euangelion klar vnnd reyn zupredigen.

¶ So ſie nit Chriſten ſeynt, wo mochten ſie dan Chriſtum laſſen reyn predigen? Weren ſy Chriſten, ſo tredten ſie yren ſtandt mit füſſen, ſo ſie aber das nit thunt, ſo iſts ein zeychen, das ſie nit Chriſten ſeynt. Vnd ſo eyn prediger mit yhrem willen predigt, ſol man nit glauben, das ſeyn lere yn allen dingen reyn ſey, ob er ſich furgibt yn eym odder zweyen ſtücken als Euangeliſch, ſo felet er doch an dem haubtſtuck des Chriſtentumbs, dar an am meiſten gelegen iſt, darauß dan gröſſer verfürung erwechßt, dan ob er offentlich vnd gantz bäpſtiſch predigte. Als wenig ware Turcken hieſſen den waren Chriſtum klar vnd reyn predigen, do durch ſy ſelbs vnnd yr geſatz, glaub vnd Got vmbgeſtoſſen wirt, ſo wenig laſſent auch ware Munch Chriſtum reyn predigen, dann ſeinn lere vmbſtoſt ſie vnnd yhre örden vnnd Gottis dienſt, das dan vnleidlich bey yn were. Darumb, lieben herren, verbietten ewrn munchen zupredigen, [Cij^{b}] als den argwonigen verdachten lerern, vnd thunt yhm alſo.

¶ Ordnung.

¶ Laſſen euch keyn gelt noch mühe betrauren, das yr euch beſtellen ein prediger, er ſey pfaff odder munch ge-

weſen, der durch andere berümpt Euangeliſche prediger bewert ſey, vnd das er aller puncten Euangeliſcher lere yn eyner ſumma einn geſchrifftlichs furhalten laß durch den truck außgehen, darüber er mög vnd wöl vor aller welt geurteylt werden, ob er recht odder vnrecht verſtant jm Chriſtentumb, yn Bibliſchen geſchrifften hab. ¶ Mögt yr kein ſollichen haben (wiewol yr eyn haben mogt, ſo yr den hunderten teil darauff legend, ſo ſonſt auff ewer Münch vnd pfaffen gehet on nutz) ſo iſt gut geratten, yr ſtellen eynen auff, der auß der Teutſchen Bibel leſe auff der Cantzel vor dem volck, ein halb vnnd gantze ſtundt, on alle gloß vnd zuſatz, ſo lang biß Got euch ſelbs odder etlichen vndter euch rechten oder weitern verſtant gibt. Odder laſſend leſen des Doctor Martinus Luthers poſtil, auch andere büchlein. Kein beſſer predigen were, dann das man leſe des Luthers poſtill. Item von Chriſtlicher freiheyt, von guten wercken, von kloſter glübden, von ſacramenten. Item Melanchtons büchlein von fürnemen artikeln der heyligen geſchrifft, genant Loci communes, vnd deren gleichen.

¶ Lieben herren, keren groſſen fleiß an, das do furkommen werd ſo groſſer mißgebrauch Gottis wort durch falſche lere. Wan alle hewſer zu Vlm hurnheuſer weren, ſo were es nitt ſo ſchedlich, als ein kirch, daryn nit das rein Gottis wort gepredigt wirt, do durch die Götlich maieſtat geleſtert, vnnd ſo vil eddler ſelen yn yrſal gefürt vnd geſterckt werden, vnnd alſo abgefürt von Gott, vileycht ewicklich.

¶ Von Bettelklöſtern.

¶ Vor allen dyngen laſſend abſtellen die meſſen, odder kirchgang der Bettelmunch, ſonderlich am feyrtag morgens, dan zu der ſelben ſtundt ſoll man bey einander jn der kirchen ſein Gottis wort zuhören, ſo fahen die verfluchten munch ein ſonder plerr an, abzufüren auf ein abweg. Wan das arm munchfolck [C$_3$] iſt darauff genaturt, das ſie zwitracht vnd zerſpaltung machen ym volck, als ſie abtrinnig ſeint vom gemeynen hauffen, vnd das ſie jederman zihen auff ſich, von Got vnd von

gemeiner einhellickeyt. Es ist auch yr sach dohyn gericht, das sie zierde vnd sonder Gottis geberd yn gesang vnd zeit dar auff stellen, das vil volck yn yhr kirchen gang.

¶ Von den Messen.

¶ Jr sollen vesticklich glauben, das kein meß zu Vlm gehalten wirt nach gemeinem alten brauch (darin dan wir bißher al meß gelesen haben) on ontregliche Gottis lesterung, vnd nit mynder sund geschicht, als ob man yn yetlicher meß das sacrament mit füssen tret, odder yn ein priuetlein würff, odder yn ein saw stall. O we dir armen blynden stat Vlm, das du dohin gefürt bist, das du Gottis lesterung ein Gottes ehr achtest, warumb hangst so fast an der munch tandt, warumb forchst so vil des sundigen sterblichen keysers gewalt, der on Gottis willen nit ein synger mag wider dich auffheben, vnd forchst nit in Got, wilcher dich mit leib vnd seel mag werffen ynn abgrundt der hell.

¶ Keren euch nit daran, wan ewr .N. weinet vnd pflannet auf der Cantzel, er ist des teuffels lockmeiß, vnd wan die Munch bey yr conscientz schweren, der Luther sey ein ketzer, vnd wan ewr vngelerter vnnutzer pfarrer (des genieß vom tempel ein schentlicher gewyn ist) do wider sich strebt, nit, nit achten, das wort Gottis sollen yr allein horen, ym lutternn Biblischenn wort, vnd yhn forchten vnd yhm dienen, er sol euch wol beschirmen.

Von der Pfarkirchen weyß am feyertag.

¶ Ich sag warlich, das ewr pfarkirch nicht ist, dan ein abgot tempel, daryn dem leydigen teuffel gedient wirt. Vnd sonderlich ist das ein teuffelischer gebrauch, das man so vil gsang vnd messen am feyertag daryn hat geordnet, das man nit kan noch mag zeit haben vor essens am sontag eyn predig zuhaben, verflucht seien alle jene messen, gesungen odder gelesen, darumb die predig erlassen wirt. Nach mittag predigt man, so mann vol vnd laß ist, morgens singt man, so man nüchter ist, hinder herfur ist gut in

die faßnacht. Ein predig zuhaben nach mittag iſt gut, aber ſie ſolt ſein auß leichten hiſtorien der Bibel [C$_3$^{b}] fur die lange weil, odder zu eyner vnterweyſung von Chriſtlichem weſen vnd zucht fur die kynd vnd junges volck, was ernſtlichs vnd groß iſt, ſolt man morgens verrichten nüchtern.

Mehr von der Pfarkirchen.

¶ Die Antichriſtiſchen buben haben ewer frumme ältern verfürt, das ſie ein ſo köſtliche kirchen gebawen haben, darauff vnzälich gelt gangen iſt, vnd noch gehet, daran Got kein gefallen hat, noch ratt noch gebott darzu gegebenn, vnnd alle koſt verlorn vor Got iſt, alle Capellen zu Vlm ſeind auch alſo, yn vnd vor der ſtadt, ſolt man den zehenden teyl vmb gottis willen geben, den man eyn yar gibt an kirchen gebaw, ſo meint man, verderbnus wer ym landt, aber alſo ſol es gehen. So man nit gibt den durfftigen, das Gott gebottenn hat, ſo mus man es geben an die abgötter tempel, ynn des Teuffels namen.

¶ Eyn hauß haben yn eyner Stat, daryn die gemeinn zuſamen kumpt, Gottis wort zuhörenn, iſt nit vnrecht, weytter darff man ſein nit, iſt auch nit not, das mann es faſt koſtlich mache, Got hat nit mehr gefallen darab, dan ſo du eyn badſtuben odder waghauß odder rathauß baweſt. Chriſtus hat gar wenig yn den Sinagogen vnd tempel gepredigt, aber vil mehr auff dem feld, vber tiſch, am waſſer, auff den bergen, jn andern henſern ꝛc. Iſt auch nitt von nötten ym zu lob vnnd dienſt eyn marmelſteynin tempel darzu bawen.

Mocht ich vmb Got erwerben, das er euch den ſynn gebe, alle kirchen bey euch abzubrechen, vnd die materien zubrauchen zu eynem luſtigen Spital, odder zweyen, fur arme lewt, odder fur die bilgerem, odder zu hilff armen lewten, yhre heuſer zubawen, odder mocht es nit beſſer werden, das der hagel alle kirchen zerſchlüg, on ſchaden anderer heuſer, ich wolt gern ſo lang helffen arbeiten, biß man eyn andere ſchlechte kirchen bawet, wie oben geſagt iſt, on gemeld, on koſtliche zierd vnd meßgewant. Wolt yr nit vmb Gottis willen geben, ſo vil ſylber, goldt, ſyden,

ſammet. ꝛc. on nutz yn der kirchen zubehalten, ſo teylen es doch yn vnd vndter die geſchlecht, ſo ſollichs ge-[C4] kaufft vnd geſtifft haben. Minder ſchad iſts, wan man daryn zu marckt vnd zu tantz gehet, dan das ſie ein pfaff zu dem altar ynn papiſtiſchenn meſſen gebrauch. Do Jeſus Chriſtus die Euangeliſche meß einſatzt, hienck er nit vil ſammet vnd ſyden an den hals. War Chriſtlich dynck bedarff nit euſſerlich geſchmuck, laſt ſich benögen an dem ynnern, aber der Antichriſt mus das euſſerlich ſuchen zu eym ſcheyn, dan ſein dinck iſt nit gute waar.

Es iſt nit nott, das ewr münch haben Capellen odder kirchen bey yren hurheüſern odder klöſtern, ſie gehn wol an yrem adel yn gemeine kirchen, wie andere erber lewt, vnd deren ſo vil tauſent, wilche vil on zweifel beſſer ſeint, dan ſie. Wöllen ſie ſonder betten, do haben ſie ſchlaffkamern zu, daryn ſollen ſie heymlich gehen vnd betten, nach der lere Chriſti. Iſt nitt nutz noch nott, das ſie yhr gebet myt den glocken ableutend vnd auff der Cantzel verkunden, wie ſie pflegen zuthun.

¶ Von todten ſorg vnd fegfewr vnd heyligen dienſt.

¶ Es iſt ye war, keyn Chriſt bawet odder hangt vil an ſollichen ſachen, douon die geſchrifft keyn meldung thut. Ein criſt hat ſo vil zuſchaffen mit ſtucken, außgetruckt klarlich yn die geſchrifft, das er anderer loſer vnnd blynder puncten vergißt. Volgt, das dyſe keyn odder böß Chriſten ſeint, die ſych bemühen mit ſorg fur die todten, mit heyligen dienſt ꝛc. So doch yn aller geſchrifft keyn ſpruch yn geſtalt eins Gotlichen gebots odder rats do zu dienet. Aber ſollicher lewt hertz iſt leichtfertig, vngefaßt vonn Gottis wort, machen ynen Gottes wort zu eynem feder ſpyl, domit ſie yre ſyn vnnd zungen beſchmitzen, wie mit eyner anndern vernunfftigen menſchen lere. Darumb füren ſye nerriſch vnnutz fragen, on nutz, on not, on heyl. Do widder S. Paulus vil redt zu Timotheo. Lieber, ſage mir, wer hat dir befolen, das du dich der todten annempſt, welche Got yn ſeyn vrteyl verborgen hat. Iſt dein freunt ein gutter criſt geweſt, ſo iſt er bei Chriſto, bedarf deiner hilf

gar nit, iſt er vnglaubig geweſt, ſo iſt er beym teufel, hilft yn widder meß noch marckt, widder vigilig noch placebo.

[C$_4^b$] Aber ſollichs erwechſt deiner halb aus vnordenlicher ſenung vnd verlangen nach deinen freünden, widder Gottis gebot. Du ſoltſt aller ding verlaugnen auch dein ſelbs, wilt ein Criſt ſein. Vnd ſo das betrigliche menſchen ſehen, als munch vnd pfaffen, ſo machen ſie dir eynn betrug vor die augen, zu troſt deiner ſynligkeit, ſo wirdſtu genarret, als du verdient haſt, vnd erlangen ſie dein gunſt vnd gut, wie ir Antichriſtlich ampt iſt.

¶ Sagen mir, yr münch, ſelen mörder zu Vlm, warumb laſſen ir ſo vil alter yartag abgehen bey euch, warumb tilgen ir vß odder vnterlaſſend ſo vil gedechtnus der ſelen yn ewerm ſeelbuch. Jr antwortend, Eia, es iſt faſt alt, odder das ſpital hat den nutz von dem kloſter genommen, darumb ſollen ſie auch die yartag verordnen.

¶ Das iſt mein rede, yr ſeynt eygengeſuchig lewt, ſuchen anderer heil noch nutz nit, wan man nit gebe bauchfulle, yr würden des fegfewrs wol vergeſſen. Halten yr ſo vil auff das fegfewr, ſo erbarmen euch vber die ſelen, ob ſchon die gedechtnus alt iſt, vnd nimant meer euch zuſihet, douon yr lob habt, ſo weißt es aber Got, der höret es vnd lonet euch. Habt yr nit nutz douonn, ſo thundt es vmb Gottis willen, ſo ihr doch ſonſt teglich ernert werden vom volck, on ewr arbeyt vnd in groſſem vberfluß. Jſt ſo vil gelegen an der todten ſorg, warumb nempt dan yr ſo vil gaben, ym ſchein als ob alle prieſter meß leſen bey euch vor die ſelen des ſelbigen yartags, darumb ſie auch alle müſſen ſchwartz meßgwand anhaben, zu betrug des volcks, ſo doch etwan nit mher dan eyn odder zwu meß dar fur geordnet ſeynt, andere leſen yr anderswo hin.

¶ Jr haben vor zeiten zu euch gezogenn vil erber leut, yn geſtalt ewige gedechtnus wöllen yr der ſelben haben, aber yren iſt vergeſſen, yr ſagen, Eya was vor der reformation geweſen iſt, gehet vns nit an. Alſo hab ich oben war geſagt, das anfänclich regelbrüchig brüder das kloſter aufgericht haben, dan weren ſie obſeruantzer geweſen, ſo nemen ir euch der ſelben an. Das iſt eyn kurtz wort,

die brüder bey euch ſeint nit benügig, man hab gethann dem kloſter, was guts es ſey, wan man jhnen nit gegenwirtig den bauch füllet, vnd dar[D]zu vberflüſſig, yn außerleßnem weſen thu, dan yr ſeynt ye dy bauchheyligen, der bauch iſt ewr Got. Wann ich etwan zu euch ſagt, ich wolt lieber der köſtlichen malzeyt odder ynbiß mangeln, dan alſo ſtehen yn vigilg vnd ſeelmeſſen, ſo ſagten jhr, ich thette als ein narr. Nun mein ich, ich hab weißlicher geredt dan yhr, man ſol es eyneſt erfaren.

¶ Was mann auß vngunſt verhalt den rechten erben, was man auß Geytz erobert, was man diebiſch abtregt den eltern, was man den waren armen haußleuten nit mitteylt (dan es iſt nit eyn ſcheinlich almuſen, was ſollichenn armen gegeben wirt) das muß man alles dem teuffel vnd ſeinem volck mitteilen . vnd darzu iſt man geneigt. Ich mein, die kirchen zu Vlm haben meer vnnutzen geſchmuck vnd zierd von allerley materien, dan die zwen reichſten bürger do vermögenn, vnd das lygt da, die ſchaben vnd roſt zuerneren, vnd den leuten die augen zufullen. ¶ Wan die geiſtlichen yhren geytz nit anders mögen mit ehren büſſen, ſo bedecken ſie yhn mit dem titel des kirchen zierds, darumb die barfuſſer auch vil geſchmucks yn yren Sacriſtien haben, wiewol ſie kein gelt nemen, alſo wan man bulſchafft nit anderſt mag verglimpfen, ſo richt man an langen vnd vilen troſt yn der beicht.

Vnd ſo yr ſo vil acht auff der heyligen ehr habt von hertzen, warumb ziehen yhr nit ſo bald die heyligen an, welcher leben vnd leren yn der Biblien verfaßt ſeynt? mer aber die heyligen, douon nicht gewyß vorhanden iſt, dann menſchen wan, aber bibliſche heyligen füren zu ynnerlichem weſen, macht kein ehr odder gelt genieß, dan man mag es nit ſo wol felſchen, was von yhnen geſchrieben iſt, auch iſt ynen der teuffel vnd fleyſch auch blut feyndt, mögen ſie nit leyden, aber andere heyligen mag man deuten, wohyn man will, als man dann wol ſihet. Darauß aberglaub vnd eygen nutz erwachſt.

¶ Lieben freund, reytze eyns das ander zu guttem, dieweil ir leben, vnd bitten fur einander, vnd keren allen fleiß an, das eins das ander beſſere an ſeel vnd ſytten,

ſo eins geſtorben iſt, las man es ſein yn Gottes vrteil, vnd neme ſich des nit ann, [Oj^b] befelhe man es Got, das iſt der recht weg, was du anders anfaheſt, das iſt dir ſchad am glauben, ſynn vnnd ſeckel.

Alſo auch fleiß dich, das andere frumme lewt fur dich bitten hie yn yrem leben, wan ſie ſterben (ob ſie wol groß heyligen ſeynt, auch Maria ſelbs) laß ſie ruwen, vnd fycht nit vmb ir furbit. Chriſtus iſt gewiß vnſer furbitter vor got, daran laß dich benögen. Laß dir der heyligen leben dohyn dienen, das du da durch gereitzt werdeſt zu glauben an Got, vnd zu beſſerung deiner ſytten, do mit auf. Got hat dir gebotten, du ſolt warnemen deren heyligen vnd frummen Chriſten, dieweyl ſie auff erdreych leben, vnd yhnen guts thun vmb Gots willen, die todten heyligen hören deinn gebet nitt, ſo bedorffen ſie deiner ehr vnd guttadt nit. Thuſtu anderſt, ſo biſtu nit heilig, vnd wirdſt vileycht nymmer heylig.

¶ Von Feyrtagen.

Vil feyrtag verterben ewr volck an gut vnd an ſytten, auch predigt man nit guts daran, allein thandt mher, von heyligen fabeln vnd Bäpſtlichen Gottis dienſt vbet man dar an. Iſt beſſer, man ſtelle ab alle heylig tag, allein laß man bleiben dy ſontag, der apoſtel tag, vnd etliche feſta Chriſti, eins odder zwey feſt Marie, daran dem volck zupredigen, vnnd andere chriſtliche ordnung außrychten, iſt etwas guts von heyligen zuſagen, mann ſagt es wol auff obgemelte feyrtag.

¶ Munch vnd pfaffen haben gern vill feyrtag, dan man opfert mehr daran. Auch treibt das der teuffel, das mann vill müſſig gang vnd yn laſter fall widder Gottis gebott.

¶ Eim frummen Chriſten ſeint alle tag heylig, wan er iſt heylig durch den glauben an Chriſtum, vnd alles ſein thun vnd laſſen iſt heylig. Darumb auch Paulus nit wil, das ein Chriſt geurteilt werde der feyrtagen halb. Eynn erbar ratt hatt gnugſam gewalt abzulegen vnnutz feyrtag, ob ſchon der Biſchoff vnd pfarrer dowider iſt.

Ein pfarrer, der des Euangelion vnwiſſent iſt, vnd mehr ſich vbet yn vmbher reytten vnd praſſyeren, iſt eben ein Pfarrer, als ein mugk ein brieftrager, iſt auch nitt vill mehr zuachten ynn Chriſtlichen ſachen.

¶ Von den pfründen.

[Dij] Wan eyn pfaff auff eyner pfründt ſtirbt, ſo laß man kein andern mehr darauf, aber das pfründgut gebe man wider dem geſchlecht, darauß die ſtiffter geweſen ſeint, oder gebrauche ſye eyn erbar Ratt zu anderm gemeynen nutz, nach gut beduncken.

¶ Vom Bettelſeckel.

Jr habt ein alte ordnung bey euch, faſt gut, vom bettel ſeckel . der iſt faſt reich, vnd lugend, das yr den recht gebrauchen.

Keyn menſch ſoll nott leyden odder betlen gehen. Der bettel macht vnſchamhafftig lewt, wilche faſt ſchad einer ſtadt ſeint, werden auch die kind vbel dar yn erzogen. Aber mann mus eyn ordnung haben dar yn, alſo, das etlich erber menner geſetzt werden vber die ſach yn der gantzen ſtadt, das yetlicher eyn teyl hab, dar auf zuſehen. Alſo das yetlicher yn ſeynem teil odder gaſſen (ym befolen) acht hab auff zwey ding.

¶ Czu dem erſten, welche vnnd wie vil der armen leut ſeynt yn yetlichem hauß, vnd wie vil ſie bedurffen, den ſelbygen ire notturfft mit trewen handtreiche.

Czu dem andern ſoll er warnemen, ob yemant tauglich ſey vndter den armen, anndern zu dienen, die meidlein zu kinderwarterin, die knäblein zu hantwercken, vnnd andere zu anderer arbeyt, alſo, wann man bedarff eynes arbeyters odder dieners, das man bald lauff zu dem fierteyl meyſter, der ſoll ym regiſter beſehen, ob er eyn arm menſch yn ſeiner hüt hab, das nutz mög ſeyn, daſſelbig antzeige, wil es nit arbeyten, ſo vil es mag, vmbs brot odder auch vmb lohn (wo es ſo vil vermag) ſoll man yhm keyn almuſen mehr geben, aber zu der ſtat aus yagen. Alſo wirt

man nit groſſen mangel an arbeytern vnd dienſt leuten haben, vnd wirt man dan auch deſter geneigter zugeben.

Vnd ſo man nit mehr mag, ſol man die kynd vnd halbkrancken laſſen helffen die Stadt ſubern, holtz vnd ſteynn ꝛc. auff dem weg auffheben. Es ſol ye niemandt müſſig gehen, dan müſſickeyt iſt widder Gott vnd gute pollicey.

Alſo ſoll man acht haben auff die armen, das yhnen die reichen helffen, vnd das die armen den reichen dienen vnd arbeyten [Dij^{b}] nach vermögen, eyns on das ander iſt nit langwirig.

¶ Auch ſollen die, welchen befolen wirt das aufſſehen auf dy betler, nit vnwillig ſeyn, wann auch ſant Stephan, vnnd S. Paulus, auch vil andere heyligen haben ſollichs mit groſſem ernſt gethan. Es iſt eyn Chriſtlich erlichs ampt. Man laß keyn frembden betler yn die ſtat, Aber vor der ſtat reiche man ihn die notturfft, ſpeyß odder herberg, das ſie mögen vor auß kommen.

¶ Von pfaffen zal vnd munch geiág.

¶ Vor allen dingen veryagend die bettel munch von yhrem weſen, dan es vnchriſtlich vnd der ſtadt ſchedlich iſt, wöllen ſie aber bey euch ſein, ſo gebrauchen ſy zu gemeiner arbeit an der ſtadt gebaw, odder zu diener der armen ym ſpittal vnd frantzoſen hauß, odder elenden herberg ꝛc.

¶ Die Teutſchen herren erbarmen mich, das der teuffel ſo großlich den adel betrogen hat, das ſie wider Chriſti gebot das ſchwert gebrauchen vndter dem creutz Chriſti.

Ein Chriſt ſol nit mit dem ſchwert fechten, widder fur ſich noch fur andere, yhm ſey dan befolhen eyn ordenlich regiment vber andere. Das die Teutſchen herren vnnd andere creutz órden odder ritter órden nit haben, darumb ſolten ſie abſtehen von jrem furnemen, darzu ſie der teuffel treibt.

¶ Sol man rytterliche ehr mit dem ſchwert wöllen eriagen an den Turcken vndter dem namen vnd zeichen des creutzigten Chriſti, on befelh ordenlicher obirkeit, vnd

ein orden darauff ſtifften? das iſt Gottis leſterung. Douon ich vorhyn mer geſchriben hab, Got wöl yhnen helffen zu yr ſelbs erkantnus.

Wol were euch, wan yr das Teutſch haus nit hetten. Sollich orden, als auch die Bettel munch ſeynt zu nicht nutz, dan zu berauben eyn ſtat vnd landt, vnd das gut vnd trew anderſwo hyn legen.

¶ Laſſen ewr Pfaffen abſterben biß auff .x. odder .xij. daran yhr gnug habt, vnd wöllen ſie nit, wol, iſts an denen zuuil. Dy gaſſen tretter vnd yunckeriſchen pfaffen zu Vlm, welche widder predigen noch ſacrament reichen, ſeynt ſchedlich leut. Doch ſol man keinem abprechen ſein leibsnarung von ſeiner pfrund, [Diij] ſo lang er lebt, wan wo mit ſolt er ſich erneren, er iſt mit der pfaffheyt betrogen worden, des ſol man yn genieſſen laſſen, aber fur hyn hab man acht auff newe pfaffen.

¶ Vom Wänger kloſter.

¶ Das Wänger kloſter ſampt yrem gut iſt nutz zu einer kinds ſchul, do man an eim ort lere al tag eyn ſtund morgens vnd eyne zu veſper zeyt yn Euangeliſcher lere die kind, meidlein vnnd knäbleyn, das würd groſſen nutz bringen mit der zeit, alſo iſt S. Agnes vnd Lucia ꝛc. zu ſchul gangen. So die ſtund aus iſt, laß man die kynd widder heim lauffen, welche anders nitt lernen wöllen. ¶ Am andern ort des kloſters ſol man ein gemeyne ſchul fur die kind haben, zuleren nach gemeynem brauch, wie biß her, doch das mann recht geſchaffen dyng lere. ¶ Am dritten ort ſoll man die meidleyn leren ſchreiben vnd leſen, vnd domit etwas zu Burgerlichem weſen dienende. Am vierten ort ſoll man al tag eyn ſtund leſen vnd leren lantrecht, ſtadtrecht, keiſerliche recht, alte hiſtorien, vnd was zu menſchlicher zucht vnd furſichtickeyt mag dienen. Do zu auch die yungen geſellen vnd alte menner gehen ſollen, ſonderlich die do mögen nutz ſein zum regiment der ſtat, vnd ſollen ſich des nit ſchemen, wan auch vil edler Römer ſich des nit geſchempt haben. Des kloſters gut iſt gnugſam zu erhalten geſchikt menner zu obgemelter lere. Alſo wirt

nit not ſeynn die blüenden knäblein ſchicken yn die ſelen gruben, auf die hohen ſchulen, do mann gelt, tzeyt vnnd zucht verlürt, wie ſie noch geſchickt ſeint.

¶ Beichtſtül.

Were ich lenger bliben zu Vlm, wolt ich mich mitt groſſem ernſt widder die verfluchten beichtſtül gelegt habenn. Es iſt wol ein wunder, das ein menſch alle wochen ſoll .vi. odder .viij. ſtund verlieren ym beichtſtul, darauff warten dan die weiber die beichtuätter, gäblein douon zuentpfangen vnd geſchleck, odder den verdruß vnd langweil zubüſſen mit geſchwatz der weiber, odder das ich nit ſagen wyl ꝛc. Man gibt fur, man müße den ſelen ratten, die trawrigen tröſten ꝛc. Ja wol alſo . Ich weiß woll, wie mann die armen vnhüpſchen frummen [Djii^{b}] verachten laßt faren, vnd die andern annympt. Sollich beichtſtül geben vrſach, das weiber vnd kynd abtragen gut vnd geben es den munchen. Sollich beichtſtül ſeynt dieb der edlen zeit. Sollich beichtſtül ſeint offt bulheuſer. Sollich ſtül machen offt, das wenig frid vnd heymlickeyt iſt zwiſchen ehlewten, freünden, vnnd ſtetten. Die munch leyden nit, das eyn man ym beichtſtul ſytz, der wiſſe trewlich vnd wol zuradten den ſelen, auch leydet es der teuffel nit, der teuffel furdert allein ſollich leut darzu, durch welche er möge ſelen ſchaden furdern, was wolt yr dan ym beichtſtul thun?

¶ Die Beichtſtül ſeynt metzgen vnd fleiſchbenck der armen betrübten ſelen. Wie vil irriger trawriger beſchwerter gewiſſen ſeint zu Vlm durch die munch gemacht, vnnd noch daryn erhalten werden, zu letſt wan ſie ein menſchen gannts ſcrupuliſch gemacht haben, ſpotten ſie yhr daran, die ertzbuben. Douon eyn ander mal mehr geſchrieben wirt.

Von der beicht habt yr ein nutz büchlein durch D. Martinum Luther geſchriben, do bey bleybend, vnd laſſen euch nit dar abfüren. Biſt nit luſtig, dein ſünd zuerzelen vonn ſtuck zu ſtuck dem pfaffen, ſo las es anſtehenn, biſt dannocht eynn Chriſt, wann du echter ſtyff an Chriſtum glaubſt. Es iſt nitt gantz ſycher alle heym-

licheyt des hertzen vnd thätten zu entdecken den pfaffen, es gehort groſſe beſcheydenheyt darzu. Jr menner, laſſen ewer weyber vnd kynd nit alſo zu den München lauffen yn die beichtſtül al tag, wolt yr eyn heymlich verſchwigen hauß haben vnd ein fridliche ehe, yr verſtehet mich wol. Berieffe auch nit deiner frawen beichtuetter ynn dein hauß zu eſſen odder ſchwetzen, on groſſe nott ꝛc. iſt nitt nott, das mann flöhe an den peltz ſetz.

Doctor Martinus Luther ſagt, man ſolt das ſacrament nit laſſen den gantzen tag yn der kirchen ſtehen, vnd were eym krancken menſchen das ſacrament not, ſo mocht ein prieſter bald bey dem krancken conſecrieren vnd dem krancken geben. Vom ſacrament entpfahen vnnd meſſen haſt du eyn hupſch büchlein Lutheri, das liße.

[D$_4$] Gottis hilff wirt nott ſeinn zu ſollicher ordnung.

Ich weiß wol, das vil erfunden werden, die ſich faſt ergeren vnnd ſtoſſen ab ſollicher ordnung. Etlich aber werden yhrer begeren, vnd mögen ſie nit erleben. Auch wirt es ſchwer ſein, alſo dem Antichriſt ſeinn apoſtel vnnd regiment verhagen. Darumb nott iſt, das man Gott trewlich bitt vmb hilff vnd vmb liecht. Darumb bitt ich alle frummen andechtigen hertzen zu Vlm, das ſie wöllen Got hertzlich bitten vmb beyſtant vnd hylff darzu, dan on Gottis almechtige hilff mag das nit geſchehen. Auch bitt ich, eins wöl das ander heimlich vermanen durch Gottis wort, do durch yr erleucht werden vnd geſterckt. Auch wolt ich, wer yemands tauglich darzu, das er ſich fugte gen Vlm, vnd do leret Gottis wortt, wollt man das nit leyden ym tempel, ſo thu man es auff der gaſſen odder in andern heuſern, fellet dan eyn leyden dar auff, ſo wirt doch Got dich nit verlaſſen, wer du biſt, der das thun würd. Were ich auff diße zeit tauglich dar zu, ich wolt es ſelbs thun Vnd ſolt der teuffel vnd ſein apoſtel, die munch vnd pfaffen toll dar ob werden. Fahe es ein ander an, biß mir Got hilft, das ich ſelbs hyn auß kom, ich wyl ym darnach trewlich helffen. Forcht dich nit, die Muncheyt

vnd pfaffheyt iſt ym heſt ab, macht groß geſchrey vnd wenig wol. Vnd ob mann ſchon muß leyden gefencknus odder marter, ligt nit daran, Wer vmb des worts Gottis willen ſtirbt, iſt ſelig. Wiewol der teuffel auff alle ort weret, das keyn blut mehr vmb Chriſtus willen vergoſſen wirt. Dann ſollich blut ſchreyet zuſaſt widder den teuffel, das yhm das zuſchwer wirt.

Mich gedunckt auß vil vrſachen, wan zu Vlm ein Chriſtlich weſen würde auffgericht, es ſolt groſſen nutz ſchaffen yn allem land. O Gott hilff vnd erwecke lewt darzu.

¶ Wie geferlich es ſtehe vmb die bürger, deren kynd ynn Klöſtern vnnd Pfaffen ſtand ſeynt.

[D_4^b] ¶ Jetz mus ich den leuß güß geben, vnd wol anhalten. So ich euch trewlich entdecken ſol ewern groſſen ſchaden, ſo euch zuſtehet, darumb das ir ſo vil kind habt dem antichriſt ym halß ſtecken, die pfaffen, munch vnd nonnen ſeynt, douon ich eyn wenig ſagen wil. Ich mus zuuor verantworten ein furfallende ſorg, wie man doch mocht verſehen die perſonen, ſo auß den klöſtern genommen werdenn, ſonderlich ſo man nit günnet ſo vil guts, eins dem andern, das man aus gemeinem bettel ſeckel ſolliche notturfft reichte. Antwurt . Seint die klöſter yn ewrer ſtat odder landt, ſo greyffent kecklich ynn die klöſter zinß, vnd nempt douon ſo vil not iſt zu zimlicher narung der perſonen. Auch ſolt man die pfaffen pfründen laſſen abgehen, wie geſagt iſt, vnd daſſelbig gut theyl man denen perſonen mit, welche aus der ſtiffter geſchlecht yn klöſtern ſeynt. Wo aber der ſtiffter nachkömling nit mehr weren, ſo geb man das andern. Jhr dorffen nit forchten ſpot odder ſchaden, ſo yhr alſo die kind aus den kloſtern nemen vnd verſehen, wan auch vndter des Bapſts regiment gezimpt hat, diſpenſationn zu Rom kauffen, aus den kloſtern zukomen, ſo ſey es yetz recht auch on gelt. Darzu iſt die gantze welt den kloſterſchweynen feynd, würd nit fur groſs geachtet, ſo man (wie oben geſagt) mit yhnen handlen würd. Furderlich aber ſo gnugſam gelert iſt durch Martinnm Luther, ynn der Teutſchen

postill vnnd ym büchlein von klosterglubden, das man sol die kloster gelubd zerbrechen, vnnd die Personen herauß nhemen, das bestehen mag mit Gott vnnd guttem gewissen.

¶ Ich hoff, Euangelische predyger werdenn die sach dohyn bryngen, das vil reicher lewt yhre Testament werden dohyn rychten, auff versehung sollicher ausgelauffner kloster lewt. Kurtz, mann volge Gottis wort, das da leret, man soll ynn guttem glauben zerbrechen die kloster gelubd, so ist Got klug vnd mechtig gnug die personen zuuersehenn. Ist auch nitt von nötten, das die außgelauffnen klosterlewt yunckerstandt halten yn der welt, aber yetlichs sol sich anrychten etwas zu wircken vnd thun, das auch andern nutz vnd nott sey, vnnd [E] das sie nit ym suß vnd luder leben, aber yn bescheydenheyt, das jederman mög erkennen, kein mutwil, aber Gottis wil, vnd eigne gewissen hab sye heraus gebracht. Wan aber die aufgelauffnen kloster lewt sych nit erberlich halten, so hatt man so vil holtz, galgen, räder vnd rutten darauß zumachen, sie zustraffen, vnd so vil wasser, domit sie ertrencken, daran yhr ynn keynem weg zu schonen ist, dan munchisch vnd pfaffisch freiheyt gelten nit mer. Darumb, lieben freundt, thunt fleiß, das die armenn kind auß den klöstern kommen. Glauben mir, so man yn guttem glauben ein mensch aus dem kloster erlöst, ists Got angenemer, dan ob du .x. klöster bawest mit aller versehung. O wie eynn elend wesen ist yn klöstern, ich will nit sagen von dem grossen neyd, douon auch ein spruchwort worden ist. Nit von dem grossen zanck, hader vnd scheltworten, deren bey yhnen keinn maß ist. Ich will nit sagen vom schlagen vnd blutuergiessen. Nitt von dem vnmenschlichem fressen vnd sauffen. Nitt von yren vnzuchtigen geberden, schympfierlichen, spötlichen, reitzigen, auffetzigen, auch offt vnd vil schamperen worten, wan sie allein seynt, on beywesen weltlicher lewt, auch eyn spruchwort bey yhnen ist, man lug, das es die weltlichen nit mercken. Ich wil auch nit sagen von yhr grossen gleyssenerey, die welt zubetriegen, darumb yr eygen hertz offt sie strafft, vnd yr eigner munt. Auch nit, wie gar sorgfeltig gewissenloß sie

seynt, eher, lob vnd gut bey den leuten zu erhagen. Auch nit von dem gemeynen geschrey vnd argwon ynn lewten, als ob sie einander sacrificierten, das ist, heymlich ermordten. Ich habs nit gesehen, darumb wil ich nit douon reden. Auch nit von viler hurerey, welche offt an tag kommen ist vnd kumpt ꝛc. Ich geschweig auch der heymlichen bulerey, das sellten eyn Nun ist on ein bulen, vnd yn reformierten klöstern ist offt die lieb so groß, das sie offt widder essen noch schlaffen darvor mögen. Do eyn Nun dißen münich hat, yhene eyn andern, dan eyfert eyne die andern, wan eyner zwo hat, vnd wan man die heysse lieb oft nit kület mit geschrift, mit gesprech, mit saeiletlen, heiligen briefleyn, So solten wol etwan die hertzen schwinden, vnd das verdeckt man mit namen eynes geistlichen vatters, kynd, bruder, schwester, vnd tragen etwan yhr leiblich vätter vnd freund [Ej^{b}] die buelbrieff, auch werden küpler, vnnd wissen nit da von. Darnach kummen die heyligen vätter zusamen, vnd spot eyner des andern seines bulens halben, vnd bringt einer des andern bulen gruß. Also thun auch die nunnen, vnd ob ein person yn eim kloster funden würde, die eyn mißfallen dar ab erzeigt, So wirt sie verfast, ich weiß das, weyter will ich nit reden auff diß mal. Dan habt jrs wol außgericht, so yr ewr kind dohyn gebracht habt, dan laden yr solliche buler zu hauß, vnd seynt fro, das sie wol an ewern kynden seind, vnd das heyst auff gewyn bulen. Man vnd fraw zusamen yn die Ehe zu sorg, anxst vnd not, ist göttlich, die klosterhurerey ist teuffels seder spyl ꝛc. Deren lastern als offentlicher vnd greiflicher wil ich geschweigen yetz. Das sag aber ich, wan nicht were dan die stummend sünd yn klöstern, durch naturlich fliessen ym schlaff odder wachenn, durch vnzimlich berüren sein selbs, durch mer dan vihisch handlung, so man mit man schnödlich handlen yn yren begerden erhitziget, wie douon Paulus Ro. j. sagt. Owe owe der grossen not, herr Got kum zu hylff den armen lewten, sie seynt betrogen worden durch den gutten scheyn des klosterstands, auch etwan noch yr selbs vnerfaren, etwan darzu gezwungen, vnd müssen darnach also gefangen seyn vil yar, wochen, tag vnd stund, die gar vngleich seynt, so treibt

der teuffel darnach ſeyn ſpot mit yhnen, nympt zu hilff die zerſtört natur, welcher begerden nit ſchweygen, was meineſt dan, das zuletſt drauß werd? ¶ Ja offt kumpt es darzu, das eyn perſon ym eloſter den teuffel annymt den geluſt mit ym zubüſſen. Ich weiß, das ich war ſag. Darnach ſeynt die münch ſo toll, vnd wiſſen nit, wie mann eynen menſchen widder erlöſen mög. An eim ort lieſſen ſie ein Nunnen widder teuffen, domit ſie zuerlöſenn vom teuffel yrem geſponſen, vnd andere narheyt mehr verſuchten die alten groſſen patres viſitatores vnd comiſſarien, verfürer vnd ſelen mörder, aber yn .xj. yaren mocht ihr nit geholffen werden. Ich kam zu yr vnd ermanet ſie des erſten eyds Chriſto ym tauff gethan, vnd zeigt yr Gottis gnad vber ſie, domit ſie des Teuffels ledig wart, aber wie lang, weyß ich nit. Dan die nerriſchen weyſen vetter laſſen niemant radten yn groſſen ſachen, dann ſich ſelbs, ob das end gut wurd, das yhnen allein die ehr blybe. O du gleyßneriſche [Eij] demut, auch die höchſte hoffart vbertreffende. Sollich handlung bewegten Got, das er die fünff ſtett vmb Sodoma ließ das fewr verbrennen, vnd ich halt, das der klöſter vnkeuſche keuſcheyt eynn groſſe vrſach ſey, das Gott ſo vil hundert yar vns verlaſſen hat ynn vnzelichem yrſal, das wir widder Gott noch ſein werck erkant haben, welches vil ſchedlicher iſt geweſt dan tauſent helliſch fewr. Der kloſter ſtandt mag nit beſtehen vndter ſo vil yunger, geſunder, vngeſtorbnen, gotloſer, glaubloſer, vngeordneter perſonen art vnd ſynn, on ſchendung eigner menſchlicher natur. Ich geſchweig anderer Gottis leſterung, das ſie all mit worten vnd wercken Chriſtum verwerffen, vnd ſeyn leyden, ſo ſie ſagen vnd wircken, der recht glaub an Chriſtum ſey nit gnug zu vergebung der ſunnd, zu der ſelikeit, aber man muß auch eygne werck darzu thun, yetlichs nach ſeynem vermögen, auch ſol yetlichs frembde werck vberkommen, der ſelbigen theylhafftig zu werden, ſonderlich aber der munch vnd pfaffen gutte werck kauffen, das iſt, das mann ſelbs arm vnd gotloß werd, vnd die geyſtlichen reich mach.

¶ Chriſtus alleyn hatt vns verdient die ſelickeyt, vnd ſo man ſych ſollichs zu yhm verſiheth, iſt mann ſeligk,

ſollicher glaub thuts alles. Chriſtus bedarff deines verdienſts nit darzu, thuſtu aber etwas hynzu yn deiner meynung, ſo laſt du Chriſtum nit allein eyn ſeligmacher bleiben, vnd alſo leſtereſt yhn, vnd verlaugneſt ſeyn. Dan welcher nit laßt Chriſtum allein ſein eynn ſeligmacher, der verlürt yn gar.

¶ Nun iſt yhe aller klöſter ſtandt nicht anderſt, dann ſollicher zuſatz neben Chriſtum, vnd alſo ein verderbung Chriſti vnnd leſterung, das iſt, die kloſter ſtänd ſeint nicht dan heerſpitzen des teuffels widder den waren Chriſtentumb, yhn auß hertzen vnd ſytten der menſchen zutreiben, vnd das yn gutter geſtalt, domit man ſych deſter mynder vor ſollichenn feyndenn bewaren mög.

¶ Wo eyn kloſter ynn einer ſtadt iſt, do iſt gewißlich ynn etlichenn menſchenn einn warer Abgötter diennſt, vnnd welche [Eij^b] Stat ein kloſter hat, die hat ein hauffen teuffels kriegsknecht, welche der teuffel do halt vnd lyfert, darumb das ſie Chriſtum vnd den glauben anfechten ynn lewten. Das iſt warlich war. Mann werffe die verredter aus der ſtadt, ſo iſt man vor dem feyndt deſter ſycherer. Sage nun mir du vatter, mutter, freundt, mitbürger, ya mitbruder yn Chriſto, wie magſtu deynen freundt laſſen yn ſollichem weſen bleyben? O mutter, hertter dan ein ſteyn, grewlicher dan eyn wölffin odder lewin, ya mer dan Medea. O vatter, mehr dan eyn mörder. O freund, mehr dan ein abgeſagter feynd. O mitburger, meer dan ein landfrembder. O Chriſten, mehr dan antichriſt. Solliche, ſolliche ſeindt yhr, wo yr ewr kynd vnd freund laſſen lenger yn den klöſtern. O mutter, hetteſtu dein kynt in der wiegen erwürgt, vnd du vatter auch alſo, du hetteſt nit groſſer ſchaden an jm gethan. Dy klag Job vnd Hieremie vber den tag yrer geburt iſt warlich die klag ſollicher gefangnen kloſterlewt, wan ſie wolten yr eygen ellend recht bedencken. Vnd ob etlich nit wolten aus den klöſtern gehen, das iſt, von yhrem kloſter weſen laſſen, ſol man yhnen kein liferung meher leyſten, nit mehr dan ſo eine nit wil vß dem hurhauß gehn, wan eyn hurhauß iſt beſſer dan eyn kloſter, dort wyrt der leib zu einer huren, hie aber die ſelen. Auch wolt ich, man ſtellet auch das leyblich

hurhauß ab, es mag aber nit geſchehen, man predige dan ſo vil gottes wort, vnd vermane die leut zu dem ehelichen ſtand, das auch vaſt iung leut zu der ehe greiffen. Ich muß darumb den München alſo auffgieſſen, dan ſye aller verfürung ein auffenthalt ſeind, ſonder bey euch, dan wan ſie auffhörten gotzleſterung zupredigen, vnd das reyn gottes wort furtrügen dem volck, wurd vil ding beſſer vnnd vilen die Antichriſtliche gebreuch ſelbs ab. Dan wurden vil pfaffen auffhören müſſickgenger ſein vnnd huren iager. Aber wurden eheweyber nehmen, vnd handtwerck lernen, vnd ſich neren, vnd üben, wie frumme mitburger vnnd mitchriſtenn zu ſtündt. Auch were das geſchwurm der haußnunnen nit ſo vil vnd ſo aberglaubig. Die haußnunnen bey euch ſeindt münch gezücht, darumb ſeind ſie auch ſo nachredick, ſo ſpitzick, ſo nerriſch, ſo apoſtutzleriſch, das keyn vogel jhnen entpfligen mag, er muß [E3] ein feder laſſen, das iſt, niemandt mag vor yhn bleyben, vnd nach yhnen werden auch ander lewt geſynnet, dan ſie wandlen vnder die lewt, vnd ſchütten yhr gifft in andere weiber, die weiber in man vnd kind vnnd geſind. Das gantz .v. cap. der erſten epiſtel Pauli zu Timotheo iſt wider ſollich müſſick geſchwetzick vnnutz geyſterin. Man ſol nit leyden, das die haußnunnen alſo on eheman bleiben, es ſey dan eyne ſo gantz alt odder das ſie wone bey eynen jrem freund yn arbeyt vnnd ſtille. Man ſoll ſie ſo bald auß der ſtat veryagen als ander hurn. Ich weiß wol was ꝛc. Die haußnunnen zu Vlm, die Jüden zu Hechingen ſeint gleich nutz yn ſtätt vnd landt. Auch iſt glaubhafftig geſchriben worden von Vlm gen Wittemberg, Etlich munch ſtehen zu Vlm auff der Cantzel, vnd ſo ſie mit keyner geſchrift mögen des Luthers predig vmbſtoſſen, ſprechen vnnd ſchreien ſie. O ir lieben freund, der Luther iſt ein ketzer, die lere iſt vngerecht, auff mein ſeel vnd gewiſſen. Mein ſeel gib ich dir zu pfand. Alſo ſchwur der wolff auff ſein ſeel, do er vmb des ſchaffhirtenn ampt bath. Jhm thetten alle zehn we, das er nit beyſſen mocht. O yr verdampten, verfluchten, vnſynnigen böſswicht vnd ſelen mörder, ſolt yr an der ſtat, do man ſo ernſtlich ſoll Gottis wortt handlen, das auch die engel ym hymel dar ab erſchrecken, ſollen yr (ſprich ich) alſo

Gottis wort leſtern, das bißher der Luther reyn vnd lauter furgetragen hat, alſo, welcher ſeynn wort ſchmeckt, hat Gottis wort geſchmeckt. Vnd ſo das arm volck kumpt begirig zuhören Gottis wort, deren ſchweyß vnd arbeyt yhr freſſen yn ewrem mutwillen, ſo ſpewen yr nichts dan gyfft vnd teuffel kat yn ſie. Aus, aus mit euch, hette ich diß ſtuck nit erfaren von euch, ich wolt wol mein lebtag ewr geſchwigen haben. Ich weiß wol, das man zu Wittemberg nit mag von mir ſagen, das ich den munchen zu nach geredt hab ernſtlich odder ſchimpflich. Aber diße ewr toben widder Got, widder ſein wort, widder des worts prediger ſol man nit leyden, alle creaturen ſollen widder euch ſchreyen. do Chriſtus, Gottis warheyt vnd wort, ertödt würdt, ſchreyen ſon, erd vnd todten, alſo auch diſe phariſei yetz Gottis warheit marteren, vnd tödten wöllen, als vil an ynen iſt, muß alle creatur widder diße narren ſtreyten fur den lieben Got.

¶ Warumb ich die munch alſo antaſt.

[E_3^b] ¶ Ich weiß wol, das man perſonliche laſter nit antaſten noch außſchreyen ſol, vnd ſonderlich ſol vnd wil ichs nit thun on gutten fug vnd groſſe nott. So dan ewr munch vnter heiliger gſtalt euch alſo vorblenden, das yr auch nitt dorffen hören, noch leyden das ware Gottis wort, darumb hab ich müſſen, ein quintlyn groß, furtragen yr abentewr, vnnd darumb des ſo wenig, ob yemant vndter yhnen were, der ſich beſſeren wolt, das ym nit zu wee geſchehe. Vnd ich bitt Got, er wöl ynen geben hilff, das ſie from werden, wo aber ſy nit wöllen ablaſſen, ſo wil ich yr prophet ſeyn, yn kurtzer zeit wirt yr amen do ſeyn. Man wirt bald wunderlich dyng leſen von munchen, wan grauſame handel ſeynt zuuor von predyger vnd barfuſſer munchen, wirt es gedruckt, ſo wirt yr ding zu puluer werden. Sehen euch vor, ich warne euch, als der trew eckart.

¶ Jr von Vlm meynen, ewer münich ſeynt ſo gelert vnd frum, vnmöglich ſey, das ſie yrren. Ich ſag, ſo groß eſel ſeint ſie, vnd ſo groſſe büberey hat ſich verlauffen ynn

klostern zu Vlm ynnerhalb .xl. yaren, es solt die son nit mehr vber ewer stat scheinen von yret wegen, keyn laub vnd graß mehr wachsen. Vnnd würd eyn grosse thewre odder ander vnfal vber ewer stat kommen, wer wil nit sagen, dan das die heimliche laster vnd offentliche Gottes lesterung ewer munch des schuldig sein?

¶ Do ich bey euch was, waren eyttel toppelt esel ym Barfusser kloster. Bey den Wängen fragten sie nitt nach weißheyt. Das Teutsch haus hat eyn man, der wißt was. Das predyger kloster kundt zwey pfunt mynder, dan gar nichts. Ich sag war, das yr gelertester der geuatter leckmeister predigt eyn mal, das ichs hört, vnd sagt die fabel von Ambrosio vnnd Theodosio, vnd sprach, dise historien ist nit mynder glaubhafftig, dann die heyligen Euangelien. O du toppleter narr, were ich lenger zu Vlm bliben, ich solt dir dein augen hynder die esels orenn geruckt haben, so hettestu gesehen, wie lang sie gewesen weren.

¶ Ewr Pfarrer weißt so vil vmb eyn Christlichs wesenn, als eyn kw vmb mitten tag, das mogen frumme Christen wol beweisen, darumb soll man seynen widderspruch nit achten.

[E$_1$] ¶ Ich mus ye sagen solliche vnwissenheyt vnd ynen das falsch ehr hütlein abzihen, so sihet mann, was do vnder stehet.

¶ Sollen dan sollich leut wöllen Gottis werck vrteylen vnd verwerffen (durch Martinum Luther geschriben). das were eyn wunder. Ich wil wol glauben, zu Vlm yn klöstern vnd vndter den hausnunnen seynt gute hertzen. Aber seint sy gut, so weyß ich wol, das yhnen der yren mißhandlung nit gefelt, Auch werden sie gern haben, das man nach vermögen weret yrer mißhandlung, wo eyn sollicher syn nit yn yhn ist, seint sy nit guthertzig. Mann sol auch nit zuuil forchten ergernis ynn predigen der warheyt bey euch zu Vlm. Jr haben wol vnd vil gelesen des Luthers büchlein, vnd von mir, auch von vatter Heinrich Kettenbach, von her Hans Diepolt, vnd etlichenn andern nit wenig gehort von warer leere.

Ist auch bey euch vil botschafft deren lere halb,

ſolten darumb die vnbánigen wol gnug domit gemanet ſeyn, wil es nit helffen, wer kan daran gnug haben.

¶ Es ſeynt auch etlich gelert frum prieſter bey euch, vnnd gelert weltlich lewt, aber yhnen gefelt die Eßliſch bübiſch müncheyt wol als vbel als mir.

¶ Von Zinſen.

¶ Auch beger ich, günſtigen lieben herren, yr wöllen die vnbürgerlich, ſchedlich, vnchriſtlich narung abſtellen der zinß, do etlich kauffen zynßgeltt auff güttern odder ſonſt, es iſt warlich widder Got, vnd ob keyn Got were, ſo mag auch das lant nit mehr ſolliche zins erleyden, douon eyn ander mal. Auch ſol man dem geytz yn kauffmanſchatz eyn maß ſetzen, dan der yungſt tag iſt nha.

¶ Beſchluß.

¶ Gunſtigen lieben herren, das iſt yetz mein andere offentlich gemeyne warnung euch zu geſchriben, ynn hoffnung es ſol etwas ahn euch nütz ſchaffen, vber das, das ich offt vnnd vil an ſonndere perſonenn geſchrifft ſtelle vonn ſollichenn ſachenn. Got gebe, das doch etwas heyl dadurch erwachſe. Ob mann ſagt, was mich die ſach angang, gib ich antwurt. Eyn gantzer ratt aus erkanter meynung des gemeinen mans hat ſo ernſtlich drey mal begert mich zubehaltenn zu einem Predyger. [E_4^b] Darumb beken ich mich pflichtig ſorg zuhaben fur die außerwelten Chriſti bey euch. Wiewol die munich mich veryagten vnd das durch ſollich mittel, ſolt man do von wiſſen, were nit wunder, das man ſye veriagt vnd das kloſter zerriß. Douon wil ich noch eyn weyl ſchweigen. Dan auch yren eyner ſprach zu mir alſo. Vater predyger, ob yr werden ſchweigen von vnſer handlung widder euch, ſo werden tiſch vnd benck douon reden. Nu iſt mein demütig bit an ewr weißheyt, yr wöllen die hand an pflug legen vnd Chriſtliche lere vnd ordnung bey euch furdern. Furderlich Got anruffen vmb hilff vnd radt, ſonderlich iſt nutz, das yhr laſſenn Gottis wort verkunden fur vnd fur, das wirt ſo vil vmbſtoſſen das antichriſts reich ym volck, das yr leychtlich

darnach haben do zu zuthun. Gedencken an den eyd, den yr Got ym tauff geſchworn habt, auch ewrem volck eyn heylſam regiment ſchuldig ſeint, vnd die ſtund ewr rechnung nha iſt. Auch ye niemandt wolt die ſach ernſtlich angreiffen, das Gottis wort zupredigen bey euch, ſo wil ich ſelbs wider kommen, wo yr mich furdern heimlich odder offentlich, vnd predigen, darumb leyden, was mir Gott zufügt, dan Got wirt mich noch keynen prediger des worts verlaſſen. Domit befelh ich mich ynn ewr andacht vnd lieb. Got wól ewr helffer ſein. Datum Wittemberg. M.D.XXiij. yar. Am Dornſtag nach Quaſimodogeniti.

Den Bapſt vnd Biſchoff forchten nit,
Sie ſchaden mynder dan eyn wick.

J. E.
M. W.

¶ Getruckt yn der loblichen Stadt Erffurdt ynn der Permenter gaſſen, zum Ferbefaß.
M.D.XXiij.
J. LF.

Wider die falſchſcheynende gayſtlichen vnder dem

Chriſtlichn̄ hauffen, genant Barfüſſer oder Frācisçaner ordē Sonderlich vom titel Reformacio oder Obſeruacio. Item wie ſouil ade licher leibe vnd ſeelen in Sannt Clara orden erbarmlich verderben.

1.

Die regel der Barfüſſer brůder iſt nit das Euangelion wie ſy dañ mitt jrem bapſt Nicolao. 3. (de. ver. ſig. lib. vj. Exijt qui ſeminat) liegend.

2.

Jre regel iſt wider das Euangelion.

3.

Jr regel iſt wider recht vernunfft vnd gůt duncken aller menſchen.

4.

Jre regul iſt nicht dañ alter vettel theding vnd ein weltbeſcheyſſen.

5.

Der ſtiffter diſer regel (Frantz oder Hayntz genant) iſt ayntweder ain narr geſeyn, Darumb man in mit kolben lauſen, oder ain bůb, Darumb er des lands veryagt werden ſol.

Auß hailiger geſchrifft bewerdt, vnnd
außgeſchrybenn zů warnung
allen frummen Chri
ſtenn. ꝛc.

J E
M W

M. D. XXiiij.

[Aij] Vorrede.

DWay fürneme ſtuck zaygt vns Got vnſer vatter in der hailigen geſchrift, on welche ain götlich oder Chriſtlich lebenn nit beſteen mag, ob wir auch alle tag Chriſtum oder Paulum höreten predigen vnd bey inn wonung hettenn auff erdtrich. Das erſt ſtuck iſt ain warnung, Das ander ain vermanung, Die warnung beſchreibt Math. cap. 7. wie Chriſtus ſagt zů vns, hütten euch vor falſchen propheten, die vermanung iſt, wachend vnd beeten on vnderlaß, Welcher nit ernſtlich vnd oft beetet, erwürbt nicht, Ya er mag nit behalten das er vor hyn hat, verſomung des gebetts iſt ain anzaygung aines plinden loſen menſchen, wellicher aygne not vnd Gottes gnad ayntweder nit erkennt oder nit achtet, On merckliche ſach hat vns Chriſtus nit ſo ernſtlich vnd offt vermanet zůbeetten, wol dem der ſein war nympt, kainer ſol ſich ayn criſten achten, ſo er nit ernſtlich vnd offt beetet, Gott gebe, das die prediger des Euangelion in ſich ſelbs durch erfarung leernen, vnd darnach andere auch beeten leeren, vnd das bald, Ee dann got hynneme von vnns das liecht ſeynes worts. Gantze vrſach diſs loßen ergerlichen lebens viler, ſo yetz ſich Euangeliſch nennen, iſt, verſomung hertzlichs gebeets, Das Euangelion were auch krefftiger in ſeiner würckung, wa die zůhörer Got andächtigklich beetten vmb merung der Chriſtennhaitt.

[Aij^b] DJe warnung, ſo vns Chriſtus gethon hat nechſt oben gemelt, iſt nit minder not zemercken, ayn frumm hertz befyndt in im ſelbs woll, wie ſchwer ſey, leere meyden von hailigen (das iſt gůt ſcheynenden vnd in euſſerlichem wandel vntadlichen menſchen) fürgetragen, geferbt mit ſprüchen der Biblien, geſterckt etwann mit wunderwercken, mit lenge der zeit, mit vile des anhangs, wann ain menſch nit wol bericht iſt mit hailiger warer leere, noch ſteetts wachet in fleyſſigem auffmerckenn, iſts vnmüglich, das er vnuerfürt bleyb. Merck die gleichnuß Chriſti vom böſen ſomen beynacht vnder den gůtten geſetzet. So dann ain menſch ain mal mit falſchem ſchein

betrogen iſt, mag im übel geradten werden. Das alles leeret das exempel gegenwertiger zeit, darinn augenſcheinbar iſt worden durch zůkunfft götlichs worts, wie ain groſſe hynläſſykait vnd ſchlaff geſein iſt in vnſern vorfarenden, das ſy ſo grauſame verfürung haben laſſen eynreyſſen, vnd wir befinden in vns vnd ſehen an andern, wie kümmerlich wir laſſen můgen den yrrſal, ich rede vom befynden der erbern, ernſtlichenn, gůt hertzigen, welche jrer ſeelen hail haiß begyrig ſeind, dyſe befynden, wie ſchwer iſt, miß-zelingen obgemelter gůt ſcheynender verfürung, von den loſen leychtuertigen zůhörer des Euangelion, welche jrer ſel noch ſytten kain acht haben, rede ich hye nit, ſy wiſſen nicht, befinden nicht, achten nicht, darumb achtet got jr auch nitt.

¶ Schwer iſt ain menſch zůbereden, das er mercke, das auch gemelte verfyerung yetz regiere, ſo ich ſag, Groſſe kunſt veſtiget nit die leere, Glaubſt es bald, auch auß gemainem ſprüchwort, Geleert, verkert, Ein weiſer man thůt kain klaine thorhait.

¶ Item man erfaret, das etwann der tyttel vnnd nam gröſſer iſt dann die kunſt, als man ſagt, vil Doctores vnd wenig geleerter leutt, Sage ich, vyle des anhangs iſt auch ſälig, glawbſt das [Aiij] auch bald, ſo du ſichſt, das der vnglaubigen mer geweſen vnnd noch ſeynd, dann der gerecht glaubigen, Sage ich, Der gewalt vnd oberkait der welt zaygt nit rechte lere. Glaubſt du das auch, Wann du erfärſt täglich, das Fürſten vnd herren auch der eeren vnd erberkait nit vil mer acht haben, vnd nach got vnd ſeynem wort fragen ſy nit vaſt, was ſolt dann ir vrtail von rechter leer gelten bey verſtendigen gůt hertzigen menſchen, Nit vil anderſt halteſt du von bäpſten, Cardinelen, Biſchoffen, Apten, vnd von allen vnreformierten kloſter-leutten, deren wandel auch den erbern vnglaubigen ain grauwel iſt.

¶ Von den reformierten kloſterleutten allerlay ordenn haltt man vaſt wenig auch im gemainem volck, von wegen yres geytz vnd groſſer pomp, Ob ſy ſunſt ya fleiſſig halttenn euſſerliche keuſchhait vnnd ordens zucht. Alſo das auch die Kartheuſer münch vaſt vnd vil verloren haben den

glauben im volck, Darumb gar leychtlich glaubt wirt, das alle obgemelten geleert, gewaltig, loſe kloſterleut vns nit vil jrren ſollen mit jrem fürhaltenn vnnd leere.

¶ Es iſt aber noch ain volck verhanden, ain ſchedlich gyfftig volck, da vor man ſich gantz übel hieten mag. Es ſeind die barfüſſer oder Franciſcaner münch, nit die vnreformyerten leüchtuertigen, mer aber die reformierten ernſtlichen obſeruanntzer, hailige vätter, wellche ſy in alle lannd, in alle ſtätt, ya in alle dörfer vnd heüſer der Chriſtenhait einmyſchent, ſich auf das aller beſte den leutten fürmalend, ſich dem volck yns hertz ſenckent im predigen, radtgeben vnd beychthören. ꝛc.

¶ Sy fyerend ain keuſchen wandel in worten, wercken vnd geberden (vom meerern tail rede ich, Ob vnnder hunnderten ayner annderſt thütt, Iſt kayn wunnder) über trytt ainer darinn, [Aiij^b] wirt er geſtrafft ſchwarlich annderen zů warnunng. Jr hördt grauw klayd, hänffyn gürtel, on ſchůch, on hoßen vnd wammeß, onn böltz, onn leynen hembd ſeyn, nitt baden, Jnn klaydern ſchlauffen vnnd nitt auff federbötten, Aber auff ſtro im kloſter, Das jar halbs faſten, Jm kor täglich vnd lang ſyngen vnd leeßen. ꝛc.

¶ Zaigt an allen menſchen, das ſy auch aygens leybs not kain oder klaine acht haben. Einfeltigkait der klaider vnd geſchmucks, vnd groſſe gehorſamm, kayn Titell auff den hohen ſchůlen nemen, ob ſy auch etwann geleert ſeynd, auch ſelten farend noch reytent koſtlych, zaigt, das ſy kayner eer noch geprängks begyrig ſeyendt. Das ſy weder inn gemayn noch in ſonderhayt nycht aygens habendt, kain gelt nemmendt, kains angreyffent, das volck nit treybendt durch zynß vnnd gylt, meer aber allain vom allmůſen geleben, welchs die leüt willigklich dargebennt, zaigt ain verachttunng aller reychtumb der welt.

¶ Alſo wundert ſich die welt ab dyßen leütten, welliche keine leibs luſt mit weybern, inn eeſſen vnnd trynckeu (Dann ſy faſten vil vnnd eeſſen nitt alweeg flayſch) Jnn waychen klaydern, inn langem ſchlauffen. ꝛc.

Achtend ja kainer Eer, kainns zeytlichen güts, ſo doch alle menſchen nach diſen dynngen fechtendt, So bald vr-

taylet dye weltt, diße leüt seyent meer dann mennschen, vnd nimpt mer war, wie dyße tugentreyche leütt auch predigent vnd beychtherendt, andere menschen abschreckent von lastern, vermanent zů tugenden, bewegendt zů fürchtten die Höll vnnd Gottes vrttayl vnd zů begeren das hymmelreych, den namen Gottes, Gottes wort vil im mundt tragennt, vnnd ein scheyn hatt, als ob sye gannтz [A³] wolgeleert seind inn hailiger geschrifft, auch mit wercken vnd wandel erfüllen, was sy mitt wortten leeren, für alle leerer der gantzen welt, über das alles haben sy inn sich selbs gepyldet vnd aller welt fürgetragen, Jr regul sey nicht dann das lauter war Euanngelion, jr stannd sey der hailigest, sycherst stande, Dartzů seinnd gefallen grosse manngerlay mirackel, wellyche auch nit allayn alle kunst, allen gewalt der weltt bewegt hatt dyßen stanndt, diß volck für sollich zů haltten, die sy sich selbs fürgebenndt. ꝛc.

¶ Also das Bapst vnd Kaiser vnnd hohen schůllen, vnnd schier alle ernstliche andechtige klosterleütt allerlay orden jren schürm, lob, gunst dahyn gewándt haben, ja meer vnntzállych gotseliger mennschen haben sich eindtweder in disen standt ergeben, etlich haben yre orden verlassen, darynn sy vorhyn Profeßß gethon habend, als Anthonius von padua, Moricius. ꝛc.

¶ Etlich haben bisthumb vnd Pfarren verlassenn, Ettlich jre Eelichen gemahel, wider Got vnnd rechtt, sonderlich so sye nach der glübtnus noch nit bey geschlauffen hettend, etlich haben allt, arm, kranck vatter vnnd můtter oder fraindt gelassen, Etlich fürstenthůmb vnd künigreich, als Ludowicus. ꝛc.

¶ Vnnd zů vnseren zeytten des künygs von Portugal brůder vnd Franciscus de angelis, Kayser karle fraindt, vnd der herr von Anhald. ꝛc. Kurtz auß allen ständen, ortten, arten, ölteren, landen, haben die leütt geeylet vnd gelauffen zůkommen inn dißen orden, oder aber haben sich verpflycht inn jre brůderschafft, angenommen Die drit regel Franncisci, wer nitt möchtt in disen orden kommen, der helffe anderen dareyn. Allso hatt mir gethon Doctor Johann Scherdüng, etwan der stat predyger zů Haylprun, dem Got genedyg vnd barmhertzig sey. Oder verlobt seyne

kinndt auch in der kindthait dareyn. (Alſo iſt Sant [A_4^b] Bonauenture geſchehen,) ſtifft klöſter oder thůt hilff dartzů, (Alſo ſeind alle winckel der Chriſtenhait voller Franciſcaner klöſter) begert an ſeinem todbet mit diß ordens kappen bekleidt Vnnd nach tod darynn begraben werden, inn hoffnung dardurch vor gottes vrtail ſycher zeſton, Allſo hat gethon Pfaltzgraff Friderich der alt, vil haben ein barfüſſer kappen lannge jar inn der kiſten bey ſich gehalten, vnd inn Teſtamenten verordnet, darmit im tod beklaidt werden, auch ob ſy von ſynnen kommen, das der ſchylt diß klaids nitt mangle vor Gottes vrttayl.

¶ Alſo das faſt die beſte gaiſt vnnd hail begirigſte ſeelen der Chriſtenhait verſtrickt ſeind worden mitt diſem teüfels ſtrick.

¶ Warumb?

¶ Darumb. Es iſt in die welt getragen worden, Die regel Franciſci ſey das hailig Euangelion, welchs ſo vil jar verporgen vnnd vngeacht geweſen, aber dann an tag kommen ſey, welcher nun welle ſälig werden, ſol die regel annemen, oder der yenigen, ſo darinn ſeind, tailhafftig zů werden, vnd ſich ſelbs Täglich verdammen, darumb das im nit gegeben iſt, allſo Euanngeliſch zů leben, vnd yene ſelig ſprechen vmb empfangne gabe der regel. Das hat die welt glaubt, vnd allen fleyß darauff gelegt, wie diſer tag antzaigtt, vnnd iſt der ſchein hailigs lebens in diſen regeln ettlichen ſo groß geſein, das man daruor nicht hatt mügen vrtailen die regel an jr ſelbs, ob doch das Euangelyon Mathei, Marci, Luce, Joannis, Petri, Pauli. ꝛc.

¶ Geleych ſey dem Ewanngelio Franncisci oder nycht. Iſt dye blinndt weldtt onn vrttayl gefallenn auff den Hayligenn ſcheynn der Perßonenn halb. Vnnd darauff iſt belybenn, [B] hat jre regul vnd leere nit geurtailt nach Bibliſcher geſchryfft, Allſo gefallen von einem yrſal zů dem andern, byß ſy auch Franciſcum für einen Chriſtum auffgeworffen haben, mit geſchriften, worten vnnd gemalt fürgetragen Conformierung Chryſti vnd Franciſci. ꝛc.

¶ Iſt der won falſcher hailigkait ſo groß geſeyn, das auch ewige vnrůw der gewyſſen inn diſem ſtand, vnd

ſtädtter zwyttracht vnd ſecten auch vor der welt, an Bapſts, Kayſers, Fürſten höfen, vnnzaliche veränderung vnd newerung der ſtatutten, vngewyße erklärung vnd deüttung der regel die welt nytt hat doch ain wenig gemanet zübedencken, ob doch etwas Götlichs in der regel ſey oder nit, So doch meer deüttung der regel gemacht iſt von Bäpſten vnd ſchülen, dann vnnſer loß ferrlyn hat. Meer ſtattuten ſy haben dann die Juden geſetzlin. Mer ſeeten im orden ſeynd dann tag im jar, Conuentuales, Marttiniani, Obſeruantini, De ſtricta obſeruancia, Colerani de Capucio, De Euangelio, Minores, Minimi. ꝛc. Wer kan die würm vnd das geſchwürm alles ertzelen, ſo doch der Rein nyt genügſam were ſy alle zů ertrencken. Billich iſt ſollicher yrſal über die welt kommen, wann ſy hat nit angenommen die trewe warnung Chriſti der falſchen propheten halben, wie oben geſagt.

Wolan, lyebe fraind, wir ſollen gedennckn darbey, wie ein frölych troſtlich ding iſt der gottes nam, gottes wort vnd Euangelion, Vnnd wie ein ernſtliche andechtige ſeele ſo begyrig darnach iſt, das ſy Eer, gůt, luſt vnd leben nicht achtet, wie die parabel vom Euangeliſchen kauffman ſagt Mathei 13. Capitel, Das ſy allain diſen begyrlichen ſchatz überkam, Thůt nun der falſch won ſouil, das er die gantz weltt veränderet, ſo mann mayndt, das Euangelion ſey da, als man ſycht inn Barfüſſer ſtand, ſo doch allain ain ſcheyn vnd kain ſein da iſt, was wyrtt dann thůn das Euangelion, ſo man es lauter klar vnd reyn predigt vnnd mit gůttem exempel dem volck fürtragtt, wie ſoll es ein ernewerung der welt bringen vnd ein hymelreych auff erden [Bj^{b}] machen, got gebe vns alſo werden.

Wir ſollen auch hoch erwegen den groſſen zorn gottes über die welt, das er diſen teüfels ſtryck vnnd hellyſche fynnſternus hat über dye welt geſandt zů verfürung ſo vyler edlen gůt begyrigen ſeelen, vnd hat ſouil jar geweret. Warlich vns iſt zefürchten, das wir nit auch inn ain ſollich vrtail fallen, es ſeynnd wol begryfflych fynſternus geſein, das zů vnſern zeytten auch weltkind gryffen die thorhait gemelter regel, vnnd erleüchtte Chriſten auch mit dem münſten büchſtaben Chriſtlicher lere mügen vmb-

ſtoſſen alle pomp vnd ſcheyn des hailigen parfotten ſtands.

Wir ſollend got loben, das er vns das war liecht ſeins worts geben hat, vnd byten, das er vns behůt vor dem widerſal, auch bitten für alle, die inn offtgemeltem ſtandt beſtryckt ſeynd, das Gott jre hertzen wöll erleüchten, Dann ich jnen zeugknus gyb, das der gröſſer hauff mer auß yrſal vnd vnwiſſenhait dann auß můtwyll alſo iſt.

Darumb auch ich mit dyßer geſchrifft mich vnderſton wyll, ayns tayls jnen zůzaygen, was vnrecht vnd recht ſey, was Chriſtlich vnd vnchriſtlich, vnd ich bitte got, er welle diſe vnd der geleichen geſchrifften den leeſer fruchttpar machen, die gefanngnen erledigen, die ledigen vor dem band behyetten.

¶ Myr gefeldt faſt übel ann mir ſelbs vnnd an andern das verflůchtt ſcheltten in geſchryfftten vnnd inn wortten, man werde dann auß Gottes gepot dartzů getryben. Darumb will ich hye in diſer geſchrifft dem teüffel nit ſouil zelieb thůn, das ich wolte antaſten perſonliche laſter inn gemeltem orden weßennden, So doch damit wenyg außgerycht wirtt, Jch will die wurtzel anntaſten vnnd entdecken, darauß alle verfyerung vnd beſchyß der welt erwachßtt, Das iſt die regel Franciſci, vnd dabey zaygen,

Das

Die regel Franciſci nit das Euangelion iſt.
[Bij] Das Die regel wider das Euangelion iſt.
Das Sy wider alle vernunfft iſt.
Das Sy nicht dann thorhait vnd beſchyß iſt.
Das Frantz ain narr oder ein bůb iſt.

Der erſt punct . Die regel Franciſci iſt nit das Euangelion.

¶ Der teüfel hat ein ſpil in der welt angericht, das man ſo ernſtlich trybe in das volck, die regel franciſci ſey das Euangelyon chriſti, das auch die Bäpſt Nicolaus .iij. vnd Clemens .v. in das gaiſtlich recht ſollichs geſchriben haben. De ver. ſig. lib. vj. capi. Exijt qui ſemi. Vnd in Cle. De ver. ſig. c. Exiui de paradiſo. wie wol der

römisch stül nie kain sonder gefallen noch frag nach disem orden vnd volck gehabt hat, Sy haben sich allwegen meer selbs angehenckt vnd ein gemischst zů Rom vnd durch groß supplicieren erwerben lob vnd freyhaitt von bäpsten vnd bischoffen, dann das man nach inen geschickt hette, was sich bäpst vnd bischoff fraintlich zů den parfoten ertzaigt haben, ist mer geschehen auß forcht, das villeicht die parfoten nit auffrůr erwecken im volck wider sy, dann auß liebe. Dannocht haben die parfoten durch lang vngestyeme supplicacion so ferr die sach gebracht, das der bapst gschriben hat, diser sein heßlicher vnd hessyger stand sey ein Euangelischer stand. Als auch der bapst Julius .ii. gezwungen wurd vor .xvi. jaren durch fürbitliche geschryfft des kaisers, der künig, fürsten vnd stetten aller land, das er můßtt die obseruantzer für die beste sect im franciscer orden vrtaylen, so er doch das widerspil für sich genommen hat außzerichten, in ca. Generalissimo rom. Das aber der yrsal der brůder vnd des bapsts an tag komm, wil ich hie erzelen erstlich von stuck zů stuck, von capi. zů capitel der regel franciſci, das sy nit das Euangelion Christi sey.

¶ Merck, ich will dir sechs vnd dreissyg fürnemste punncten der Regul Franncisci erzelenn, Die vrttayle, byst du nitt meer dann aynn wenyg im warenn Ewanngelyon berychtt, Vnnd [Bij^{b}] sage dann, ob die regel Franciſci das Euangelion sey.

Der erst.

¶ Im ersten capitel der regel stat also geschriben, in disem orden sol man leben in gehorsam, on aigentůmb vnd in keüschait, bey aigentůmb verstat er besytzen etwas zů nutz vnnd nodt des leibs, bey keuschait verstat er, man soll bey todtsünd on eeweyber leben. Das ist nit das Euangelion.

Der ander.

¶ Brůder Frantz gelobt gehorsam vnd eer erbyetung dem herren bapst Honorio vnd seinen nachkommlingen, so sy nach vorgeschribnen satzungen in das bapstumb tredten, vnd der römischen kirchen, vnd alle andern brůdern sollen

brüder frantzen vnd ſeinen nachkomlingen gehorſam ſein, ſag mir, welcher Euangeliſt hat das geſchriben?

Der dritt.

Im andern capit. kainen ſoll man in diſen orden nemen, es thů es dann allain der prouincial müniſter.

Der vierdt.

Welcher angenommen ſol werden, ſol kain eeweyb haben, hat er aber ains, ſol er von jr geſchaiden werden mit vrlaub des lands biſchoffs. Alſo das die eefraw vorhin kommen ſey in ein kloſter, oder das ſy ſo alt ſey, das auſſerhalb des kloſters kein arckwon von jr entſton müg, iſt das Euangelyſch? als ob alte köch nit auch durſtig ſeyen, vnd alte gayſſen nit gern ſaltz lecken, Lyeber, das alter macht kain hürn von hertzen fromm, begerdt man jr nit, ſo begert aber ſy, bůlet ſy nit, ſo kuppelt ſy.

Der fünfft.

Wie man den Nouitzen vnd profeſſen ſol geben klayder, rock, kappen, gürttel, brüche.

Der vj.

So das Probier jar auß iſt, ſol man ſy zů der profeſſion nemen, mit worten das ſy geloben, diß regel vnd leben all jr lebtag zehalten.

Der vij.

Auß beuelch des bapſts würd geordnett, das kainer diſen orden [Biij] verlaſſen ſoll.

Der acht.

Welchen rock mit kappen, welchen man on kappen haben ſoll.

Der neundt.

Wie die klaider mit lappen von ſack tůch geflochten werden ſollen. Das iſt ein hüpſch Euangelion.

Der zehendt.

Im dritten capitel, die chorbrüder sollen die .vij. tag zeit sprechen nach ordnung der Römischen kirchen.

Der ailfft.

Dartzů soll man nit den Römischen, aber den Frantzösyschen psalter gebrauchen.

Der zwelfft.

Die layenbrüder sollen für die .vij. tag zeyt sprechen .lxxvj. pater noster. O der grossen Euangelischen andacht.

Der .xiij.

Sy sollen für die todten beeten, das ist Machabeysch, nit euangelisch.

Der xiiij.

Die brüder sollen fasten von aller hailgen tag biß Weyhenecht vnd die andern .xl. tag vor ostern.

Der .xv.

Welcher fastet von der hailigen drey Künig tag .xl. tag lanng, zů welcher zeit auch Chrystus gefastet hat, soll von got gebenedeyet sein.

Der .xvj.

Durchs jar auß sollen sy die freytag fasten.

Der .xvij.

Die brüder sollen nit reyten on offne not oder on offne kranckhait.

Der xviij.

Im .4. cap. ist geschriben ain gewappnet gepott (also geben sy seltzam new namen jren merlin) kain brüder sol groschen oder gelt nemen, weder durch sich selbs, noch durch mittel person, aber dye verweser des ordens sollen durch geistlich fraind versehung thůn der krancken vnd andern brüdern der klaidung halb.

[Biij^{b}] Der .xix.

¶ Das .v. capitel . Iſt das beſte ann im ſelbs, aber es wirtt gar für palea gerechnet, wann es leeret hand arbait üben vnd vonn arbait nicht dann leibs not nemen, auch on geltt, O wie ein ſaur Capitelin iſt das geſeyn den hailigen vätern, wie hat der bapſt Nico. iij. ſo vil gloſen darüber erdacht, biß das der parfottenn müſſyger bettel beſchirmbt wurde.

Der .xx.

¶ Das ſechſt capitel. Wie man on ſcham ſol betlen, dartzů brůder Frantz ſeyne brůder raytzt mit dem exempel des armenn Chryſti.

Der .xxi.

¶ Im ſybenden capitel leret Frantz, wie ſeine brůder mügent etlich ſondere ſünd verordnen vnnd abſünderen, darumb die ſündigen brůder ſollen zů dem Prouinncial Müniſterij lawffen vmb abſolucion, Vnnd wie mann büſß darauff geben ſol.

Der .xxij.

¶ Im achten capittel . Leeret Gugel Frannţz, wye ſeine brůder ſollen ayn General Müniſter über ſeinen orden haben.

Der .xxiij.

¶ Welche brůder den General erwölen ſollen.

Der .xxiiij.

¶ Von General vnd Prouincial Capiteln zehalten.

Der .xxv.

¶ Das neündt Capitel leeret, die parfotten ſollen kurtz Predyg machen, vnnd dartzů fyeredt Frannţz ain ſpruch auß dem propheten Eſaia. Dawyder ſy doch all ſündigen, ſo ſy acht oder neün ſtund lang den paſſion plerren oder predigendt järlich.

Der .xxvj.

[B_4] ¶ Seyne brůder ſollen predygen vonn tugennden, laſtern, peyn vnnd glory, darbey kayn meldunng geſchychtt vonn dem glauben an Chriſtum, alſo leeret das Euangelion Chriſti nytt predigen.

Der .xxvij.

¶ Seyne brůder ſollen nit predigen in biſtumben deren Byſchof, welche das predigen inen verpyetent.

Der .xxviij.

¶ Das .x. capitel leret, wie die obern ſollen in jren gepoten acht haben, nit allain nicht wider der ſeelen hayl, auch nit wider dyſß regel gepyetten, O Frantz, frantz, wie ſchlechſtu das Euangelyon in die ſchantz.

Der .xxix.

¶ Von der vnbillichen gehorſam der vnderthon diſer regel, welliche angetzogen wirt mit dem hailigen gottes namen.

Der .xxx.

¶ Wie man ſich haltten ſoll, ſo man in gfar ſtat, der hailtumb diſer regel. O wie vil ränck haben geſůchtt die grawen bündter, biß ſy diſem puncten ain naſen gemacht hond.

Der .xxxi.

¶ Das die vngeleerten brůder nit ſollen ſich fleyſſen geleert zů werden. Dyſer punct wirt ſo fleiſſyg gehallten im orden, das man auch geſchickt junger verderbt vnd verſombt am leernen, das ich auch von jnen klag aller welt.

Der .xxxij.

¶ Das .xj. capitel verbeut, man ſoll nit in die Nunnen klöſtern gon onn vrlaub des bapſts, der bapſt erlaubts aber allayn den groſſen vättern vnnd wem es die vätter gynnen.

Der .xxxiij.

¶ Das ergernus vermitten werden, ſollen die brüder nit geuatter werden in tauff oder fyrmung.

[B_4^b] Der .xxxiiij.

Im .12. Capitel ſol man nit on vrlaub des ordens prelatten den Saracen predigen.

Der .xxxv.

Man ſol vom bapſt begeren ainen Cardinal zům ſchirm herren über diſen orden.

Der .xxxvi.

Der gantz orden ſol allweg vnderworffen ſein den füſſen der Römiſchen kirchen.

¶ In obgemelten .xxxvi. puncten iſt faſt die gantz regel begriffen. Nun vrtail menigklych, ob etwas daruon im Euanngelio Chriſti begryffen ſey, dannocht tringt brüder Frantz dahin im x. capitel, das die gehorſam diſer regel zů hail der ſeelen in Gottes namen gehalten ſoll werden.

Merck.

¶ Die parfoten obſeruantzer gumppen hynden vnd fornen, ſo man jre ſachen verwürfft, als ob man inen vnrecht thů, yetz ſehe man jr aigne regel an, damit man bezeugt jr blindthait, das ſy falſch glaubend, jr regel ſey das Euangelion, ſo ſy dann ſelbs blind ſeind, wie mügen ſy dann andern in predigen vnd beychthören den rechten weg zaigen vnd füren.

¶ Vnnd hetten ſy dyſe regel laſſen bleyben am Weltlych regiment vnder allen, ſo ein gefallen darab hetten, were nytt vyl daran gelegen, woltten ſy, mochttens auch ayn Beeren hautt annlegen vnnd auff allen fyeren gon, was lege darann? Aber das ſy Gottes namen, Gottes Euangelion vor vnnd hinder der regel anhenckend, vnnd ſy darmit beſchyrmen zů verfyerung der ſeelen, das iſt nit zůleyden, Darumb will ich fürohyn zaigen, das dyß regul

auch ſtracks wyder das Euanngelion iſt. Vnnd das inn nachfolgenden puncten.

[C] Der annder hauptpunct, daruon ich hye ſchreyben will, iſt. Die regel Franciſci iſt wider das Euangelion chriſti, das zůbeweren will ich Chriſtum vnnd Franciſcum gegen ainander haltten, ſo merckeſtu, wie Frantz Criſtum ein lugner ſchiltet.

VOn Criſto ſchreibt Johan. 1. ca. Das geſatz iſt durch Moſen geben, die gnad vnd warhait iſt durch Jheſum Chriſtum worden, dauon das Euangelion leret, dann Euangelion iſt ein predig von vergebung der ſünd. Frantz. Nit alſo, aber das Euangelion iſt ein zwingent geſatz, damit alle Chriſten getriben ſollen werden, alſo hab ich den notſtall meyner regel ain Euangelion genandt. Hyemit zaygtt frantz, das er nit weißt, was Euangelion oder gſatz iſt, vnd ſol das auch kain parfot lernen, denn im .x. capit. der regel iſt verpotten nicht zelernen in der gſchrifft, das man vor nit weißt. Criſtus. Die ſumma des gſatz Moſy iſt got liebhaben über alle ding vnd den nechſten als dich ſelbs. Math. 22. ca. Frantz. Die ſumma des Euangelij iſt leben in parfoten gehorſam, armůt vnnd keüſchait. Hye iſt frantz auch im gſatz jrr worden, er macht erſtlich auß Criſto ein Moſen, bald wil er die ſumma des Moſes oder gſatzs zaigen, redet er gleich wider Criſtum vnd Moſen, allßo rummpelt der gaiſt im narren vmb, wie erbys in ainer blatteren, biß er gantz toll wirt. Chriſtus. Das chriſtlich volck ſol vnuerbunden ſein zů der keüſchhait, wann ſy nit allen gegeben iſt. Mathei. xix. Darumb mag ein chriſt Eelich oder frey ſeyn von der ee, wie im gab von Gott geben iſt. 1. Corinthiorum. 7. ca. Frantz. Nit alſo. Gottes Euangelyon hab ich vom hymel gehört vnnd auß Chriſti mundt geſchryben, diß Euangelion hab ich für ein regel angenommen, darynn am .ij. Capitel verpoten iſt, Eeliche männer inn den Euangeliſchen, das iſt, meyner regel [Cj^{b}] ſtand zenemen, vnnd die keuſchait

iſt ain hauptſtuck meiner regel. ca. j. Ja ſo ferr ſollen meine Chriſten von den weybern ſein, ob ſy ein ſeel möchten mit hailſamer leere erlöſen, dannocht ſollen ſy in kain Nunnenkloſter gon, auch kain kind zů täuff oder fyrmung halten, damit ſy in kain gemaynſchafft mit den weybern kommen, im· .xi. cap. reg. christus. Meyne junger ſollen ſo vnderthenig ſein, ainer dem anndern auch die füß wäſchen, Johan. xiij. cap. Auch frembden vnd feinden, allen menſchen. 1. Pet. 2. frantz. Das Euangelion ſtelt die gehorſam oder vnderthenigkait nur Franciſco bewyſen zewerden vnd meynen nachkommlingen, wie dann ich geſchworen hab gehorſam dem bapſt honorio. ꝛc. cap. ij. reg. christus. Meyne junger geben andern notturfftigen zehilff vnnd ſteur wie vil ſy vermügen, als ich an vil orten gelert ſelbs hab, vnd durch meinen apoſtel Paulum Ephe. 4. cap. Hab ich geſagt, man ſoll auch mit der hendt arbeiten, das mann hab etwas den armen mit zetaylen, vnnd das iſt ain Chriſtliche armůt. Frantz. Euangeliſche armůt iſt, aygen gůt verhaiſſen thorlich vnnd frembds täglich vnnauffhörlich on ſcham betlen. Sollicher armůt in ſchamloſen betel verhaißt mein regul. ca. vj. Das himelreich, vnd ſonderlich hab ich vermanet, man ſoll die ſcham im betlen hynnwerffen, das auch adeliche gmůt durch den bettel verderbt werden. christus Gybt allen Chriſten gewalt, den nechſten zeleernen Chriſtlichen glauben, den tauff mit zetailen vnd alſo in der Chriſten zal zůnemen. Math. vlti. frantz. Mein Euangelion erlaubtt allain den prouineial Miniſterij, das ſy mügen Chriſten, das iſt parfoten machen. 2. cap. reg. Christus. Der glaub an Criſtum vnd tauff machent ain Chriſten. Math. vltimo. Frantz. Nain Chriſte, daran iſt es nit genůg, meyn Euanngelion zayget, das auch nott iſt bekandtnus der Sacramentt Römyſcher kyrchen. Item das man nitt Eeweyber hab, wa im annderſt iſt, mag kainer Chriſten parfot werden. 2. capit. reg. christus. Die Ee ſoll nyemandt ſchaiden, wann Gott hat ſy zamen gefügt, [Cij] Mathei. 19. 1. Corinth. 7. frantz. Will ein Eeman parfottiſch Chriſten werden, můß er auch offenndtlich mit vrlaub des lands Biſchoffs vom weyb geſchayden ſeyn,

das auch trutzlych Jhesu von Nazareth in den mund griffen werde, vnd dartzů sollen dye weyber auch Nunnen werden. 2. capit. Reg.

Christus. Allain die liebe wirt euch allen menschen bekandtlich machen, das jr mein junger seind. Johan .xiij. Frantz. Ain Euangelisch mensch wyrt erkanndt im Nouitzen jar, so er hat zwen röck on kappen, ain gürtel vnnd brüche vnd ayn Caparon biß auff die gürttel. Aber nach der profeßß erkantt man in bey einem rock mit kappen vnd so er kain schůch trägt, vnnd seyne klayder flücket mit sack tůch. 2. capit. Reg.

Merck.

¶ O Christlicher leeßer, Frantz gibtt für, das sein regel sey das Euangelion Jhesu Christi, vnd allain ain Cristus ist, ist auch nit meer dann ein Euangelion christi, vnd durch das Euanngelion werden wir christen, volgt, das allain durch die regel franciſci wir christen werden, wer nit Parfot ist, ist nitt christ, allso will Frantz, soll man im glauwben, alle leere der Apostel vnd Ewangelisten, seiner leere widerig, sey falsch, Er allayn hab das recht gottes wort inn seyner regul. christus. Mir ist gebenn auff erdtrich, die sünd zů vergeben, vnd ich bin kommen die verloren sälig zemachen. Luce. 19. Vnd ich bin das lämlyn gottes, das die sünd abnimpt. Johan. 1. cap. Frantz. Nit also, Mein Euangelion macht sondere sünd, dauon niemant erlösen mag, dann die prouinciál Ministerij meines ordens. vij. cap. reg.

Merck.

¶ Wye witzig brůder frantz ist, er leret im .vij. capi. Die sonder sündigen brůder sollen den Prouincial, so nit priester seind, yre sünd beichten, vnd ain andrer priester soll büß aufflegen, ist so vil, ainer sol sehen, der ander schyessen. Christus. Man soll got bitten, das er prediger schycke in seine gemain. Mat. 19. c. [Cij^b] Frantz. Allain der General Münyster hat gwalt prediger zů senden,

bedarff gottes nichts dartzů. ix. ca. reg. Chriſtus. Jr ſollen das Euangelion predigen allen Creaturen. Mat. vltimo. Frantz. Nit alſo, aber wa ain biſchoff euch jn ſeynem land nit will laſſen predigen, da vnderlaßt, ob auch alle ſeelen zů hell ſolten faren, iſts doch gůt, das die biſchoff euer fraynnd bleyben. ix. cap. Reg. chriſtus. Man ſoll predigen bůß vnd vergebung der ſünd in meinem namen. Luc. vltimo. frantz. Jr ſollen predigen von tugendt vnd laſtern, von hell vnd hymel, das ſeind die vier predicabilia meiner regel, daruon meine junger ſondere büchlin von geſchriben haben, ob man vom glauwben an chriſtum predige oder nit, frag ich nit nach. Darumb gepeut ich in der regel nicht daruon. ix. cap. Reg. chriſtus Leret ſeyne junger vil jar die hailig geſchrifft haimlich vnd offenlich, auch weyſet er vns auff die gſchrifft. Johann. v. capitel. frantz Verpeůt ſeinen jungern die gſchrifft zelernen. x. cap. Reg. chriſtus Zwingt niemandt zů ſich. Ja da vil ſeiner junger abtredtent, fragt er die .xij. ob auch ſy woltten hinnder ſych gon. Johan. vj. frantz. Welycher ain mal mein Euangeliſch leben an nimpt, den zwyngt der bapſt mit gepot, er ſol darinn ſterben. 2. cap. Reg. chriſtus. Das iſt der recht gots dyenſt, das jr glaubt an den, wellychen got geſandt hat. Johan. vj. frantz. Der recht gottes dyenſt iſt, das die chorbrůder ſprechen die ſyben tag zeyt nach ordnung der römiſchen kirchen, vnd die laybrůder ſprechen dafür .lxxvj. pater noſter. capit. 3. reg. Vnd welcher diſen gots dienſt vnderlaßt oder ander, ſoll gefencklych vnſerm Cardinal Protector überanttwurt werden, ſo hab ich inn meinem teſtament befolhen. chriſtus. Ich will, das alle meine junger im gotsdienſt aynß ſeyen on secten. Johann. 17. c. frantz. Aber in meinem Euangelio ſollen auch des gots dienſt halb secten ſein, Clerici vnd layci, denen auch vnderſchidlicher gots dienſt zůgehört. 3. ca. reg. auch hat mein gaiſt dem bapſt Ni. 3. eingeſprochen, der text von der arbait im .v. vnd .x. cap. ſol allein [Ciij] von den lay brůdern verſtanden werden. chriſtus. Wann jr beetend, ſollen jr nit vil wort machen, wie die haiden thůnd. Mathei .vj. frantz. Ich gepeutt allen Chriſten, das ſy alle wortt im gepet ſprechen, die in .vij. tag zeyten

beſtimpt ſeind, deren wol .x. tauſent ſeind. iij. cap. reg. chriſtus Gepeut nichtt zebytten für die todten. frantz. Die brüder ſollen für die todten bitten bey groſſer pein. 3. cap. reg. chriſtus. Meine Chriſten ſollen nitt groß geprennck auß irem faſten machen, auch laß ich jnen zeit vnd ſpeiß frey. Math. vj. vnd xv. frantz. Die chriſten ſollen faſten von aller hailigen tag biß weyhenecht, .xl. tag vor oſtern vnd alle freytag durchs jar. 3. cap. reg. Das auch alle menſchen erkennen, das meyne brüder vil faſten. chriſtus Hat geriten. Math. xxj. vnd gelt genommen durch mittel perſon. Johann. xiij. auch ſelbs angriffen. Mar. xij. frantz. Das verpeutt ich bey todſünd. 3. ca. vnd 4. ca. re. Allſo das man auch für krancke perſonen vnd zů andern groſſen notturfften des leibs nitt ſoll gelt nemen. chriſtus. Ich bin nit kommen, das geſatz auff zelöſen. Math. v. cap. ſo verpeüt das gſatz die betler. Deut. xv. cap. Darumb ſol ainer dem andern helffen, das der bettel vermitten werd. Ephe. 4. 1. Theſſ. 3. frantz. Mein Euangelion haldt vil anderſt inn, alle Chriſten vermane ich, das ſy ſich nit ſollen ſchemen zů betlen. ca. vj. reg. Auch von hauß zůhauß, alls ich vnnd meine geſellen thůnd, ſo leere ich in meinem teſtamentt. chriſtus. Sälig ſeind die armen am gaiſt. Math. v. frannţ. Sälig ſeind die eüſſerlich betlen, darumb ſag ich trützlich, ſolche leipliche armůt vnd betlen macht erben vnd künig im himelreich. vj. cap. reg. Chriſtus. Sälig iſt, der leydet verachtung darumb, das er andern zů dem hail hilfft. Mat. v. frantz. Das nitt ain böſſer arckwon entſtand wider meine brüder, als ob ſy den weybern fraintlich weren, ſollen ſy auch kain kind zů der täuff halten, ob auch das kind ſolt on tauff ſterben. xi. capit. Reg. chriſtus. Allen chriſten iſt erlaubt, ſeinen nechſten zepredigen das Euangelion, ſaracenen vnd haiden. Math. vlt. frantz. Das ſol on vrlaub des [Ciij^{b}] prouincial Miniſter nit geſchehen. ca. 12. reg. Chriſtus. Ich bin allain euer hürt vnd ſchirmer, auch mag euch nyemant auß meiner hand nemen. Ich bin meiner ſchaff fyerer vnd regierer. Johan. x. Frantz. Ich ſetz euch auff, das jr den bapſt vmb ainen Cardinal bittent, welcher eur

ſchirmer, ſtraffer vnd regierer ſey. ca. xij. Reg. christus. Der Euanngelyſch orden oder gemain iſt auff mich als auff ain felſen gepawen. Math. xvj. Frantz. Mein Euangelyſcher orden iſt auff den Bapſt vnd auff die Römiſche kirche gepawen. Darumb wir jnen allweeg zů den fyeſſen ligen ſollen vnd vil vnſer auff ſehen auff ſie haben. xij. cap. reg. Vnd was iſts not vil gegen halten Criſtum vnd die Frántziſch regel, ſo doch die regel gantz wider Chriſtum iſt, kain gůtter büchſtab darynn iſt, Man welle dann ſagen, vil wortt der regel ſtanden in dem Euangelio vnd der merer tayl, daran iſt nicht gelegen, alſo werend die bücher Catulli vnnd Tibully auch bibliſch, dann vil vnd vil der ſelbigen wort ſeind auch in der bibel, Aber nit bibliſche wortt, ſonder bibliſcher ſyn machtt ayn bibliſch büch. Alſo iſt geantwurt ainem nerriſchen parfoten prediger, welcher wolt antzaygen alle wort der regel in dem Euangelio verfaßt ſein, vnd beſchlieſſen, darumb iſt die regul das euangelion. ꝛc.

Widerſpruch.

¶ Sagſtu . Eya, ſeind doch vil gůtter ſtücklin gantz chriſtlich in der regel begryffen, ſonderlich im .ij. iij. vnd .x. cap.

¶ Antwurt.

¶ Kain böß ding mag gantz böß ſein, es můß mit etwas gůts vermiſcht ſein, ſunſt möcht es nit beſton, man můß das gifft ſüß machen. Alſo hat auch frantz gethon, er hat etlich gůtt puncten (wye wol wenig) vnder vil böſer gemiſcht, auch tragt er für gar kalt, was gůt iſt, er laßt es bleiben bey vermanung worten, aber ſeinen eignen antichriſtlichen thant helt er für mit gwaltigen erſchrocklichen gepoten vnd verpoten. Alſo fürt er auch etlich ſprüch hailiger ſchrifft in ſeiner regel, aber er zwingt ſy auff vnrechten verſtand.

[C$_4$] ¶ Die erſt ſchrifft von verlaſſung aller ding, wie Chriſtus ſagt, das im hertzen allweg ſein ſol vnd von auſſen, ſo das brüderlyche liebe oder andre not erfordert,

zwingt brůder frantz auff den ſchamloſen bettel, vnd auch kain armůt den geitz auß dem hertzen treiben mag, allein thůt das der glaub Chriſti, auch iſt die chriſtlich nachfolgung vnd die parfotiſch regel vngleich. Darumb die wort chriſti zů dem jüngling gſagt, nit hieher dienendt, lyeber brůder frantz.

ij.

¶ Die wort chriſti, Niemant ſol hinder ſich ſehen, ſo er die hand an den pflůg gelegt hat, werden verſtanden, welcher berůft iſt zů dem Euangelio, ſol nit ſich abkeren auff zeitliche dinng. So zeühett ſy frantz auff die profeß ſeiner regel. Sychſtu, wie frantz allenthalb vnderſtatt fürgeben, ſein regel ſey das Euangelion.

iij.

¶ Das brůder frantz ſeinen brůdern fürſchreybt den Euangeliſchen grůß, der frid ſey mit euch, iſt ain teüfeliſcher betrug, alſo thet der wolff, da er den gennßen prediget, alſo ſagten falſche propheten, frid frid vnd was doch kain frid. Hieremie .vj.

iiij.

¶ Das wort Eſaie . Da got verhaißt, er wöll ain kurtz wort oder leere auff erdtrich ſchicken, darinn alle gſatz vnnd propheten verfaßt ſeind, zeücht frantz auff kurtze predig der ſtund halb.

v.

¶ Er gibt ſeinen brůdern diemůtig namen, nennet ſy mynderbrůder, vnd die prelaten nennett er diener, nach ordnunng des Euangelion, aber nit in worten, meer aber in göttlicher krafftt ſtat das reich gots. Aber der parfoten hoffart vnd jrer prelatten tiranney zaigt, wie ſy jren namen gleich ſeind.

vj.

¶ Vnd ſo Chriſtus im Euangelio ſo hoch vnd vil treibt das predig ampt, nimpt ſich des ſelbigen auch frantz

ann, aber weyßt, das die falſchen propheten auch predigten eben wol tugent, laſter, von hell vnnd himel, nicht aber von gottes glauben.

[$C_4{}^b$] So mag brůder Frantz ſich mitt kainer farb beſtreychen fürohin, das er beſſer gehalten werd, dann ſein regel hat ſo lang mytt Chriſto geſtrytten, biß das Chriſtus der regel falſch an tag gelegt hat vnd ſy mit ſeinem wort verderbt. Die parfoten ſagend, Frantz hab gehört ein verhayſſung von got, ſein orden ſol bleyben biß an den jungſten tag. Das mag wol ſein, dann falſch propheten ſollen bleiben biß das Chriſtus kompt, Ja ye neher der jungſt tag, ſouil meer falſcher propheten, das leret vns Criſtus.

¶ Kurtz, iſt die regel Franciſci das Euanngelion, ſo iſt Jheſus von Nazareth ain lugner. Aber Jeſus von Nazareth iſt warhafftig vnd die warhaitt ſelbs. Darumb iſt die regel falſch vnd die lugin ſelbs. Damyt ſey dem andern puncten genůg gethon.

Der drit punct.

Die regel Franciſci iſt auch wider alle rechte vernunfft, vnd ain vnmenſchlich gſatz, das merck auß nach folgenden artikeln.

j.

¶ Jſt das nit ain vnmenſchlich ding, das in ſollycher vngleychait der perſonen vnd Complexion ſolle ein gleichait gehalten werden in ſpeyß, klaid, arbait. ꝛc.

ij.

¶ Nitt ſchůch tragen.

iij.

¶ Nit reytten vnd das bey ſchuld einer todſünd.

iiij.

Nit mer dann ainen rock haben, nit hoſen, nit wamms, nit bóltz.

v.

¶ Das halb jar faſten.

vj.

¶ Täglich ſo lang römiſch gepet ſprechen in vnd auß dem kloſter, man hab darneben zeſchaffen was man wol in predigen oder ſtudiern.

vij.

¶ Nit ſollen gmainer lands oberkait vnderworffen ſeyn.

[D] viij.

¶ Nit ſollen mit gelt handlen nach gemainer not dyß leben.

ix.

¶ Ein geprauch zeitlicher ding haben on nutzung, on recht zů dem geprauch, on herſchafft, on beſitzung, das iſt nicht anderſt dann wellen vns überreden ainß dings, da wider all vnſer befinden ſchreyet, Darumb Bapſt Nico. 3. ſchantlich leügt in ca. Exijt qui ſemi. de ver. ſig. lib. vj. Da er parfotiſch armůt alſo bliembt.

x.

¶ Nit ſollen fleiß ankeren, die geſchrifft zelernen inn ſo aynem müſſygen leben. Ocium ſine literis viui hominis ſepultura eſt.

xi.

¶ Aigen wol überkommen gůt hingeben, vnd frembds betlen vnnd alle ſeligkait in das ſchammloß betlen ſetzen. vi. cap. reg.

xij.

¶ Ain ſo ſpotliche formm der beicht für ſchreiben am .vij. ca. reg. Das auch ſie ſelbs nicht dabey bleiben mochten, wann ſy nerriſch vnd ſchantlich iſt.

xiij.

¶ In ſo groſſer armůt on gelt ſein, on hauß, on haußradt, on zynß gilt, järlich ſo ferren weg rayßen in

frembde land zů capi. viler perſonen, welche vil bedürffen. Sollich regliſch armůt haben ſy nie mügen halten, Darumb ſy vmb erklärung ſouil bäpſte gepetten haben, vnd kain nerriſcher text iſt inn allem gayſtlichem rechtt, als das ca. Exiui de paradiſo in Cle. vnnd Exijt qui ſemi. lib. vi.

xiiij.

¶ So offt auch vom end der welt kommenn in die ca. das ſo manigen eerlichen man vmb das leben bringt, vnd deren gleichen vil ander vnmenſchlich puncten, auch kain haidniſcher gſatzgeber hat ſolch joch vnd burdin dürffen auff die welt legen, als diſe regul thůt, vnd das vom dritten puncten.

¶ Der viert punct volgt auß den vorigen, iſt ſy wider menſchlich vernunfft, ſo iſts thorhait, iſt ſy wider Criſtum, ſo iſts vom teüfel [Di^{h}] am boden in der hell gedichtet, oder oben im lufft, als dann die hiſtorien ſagen, frantz hab ein ſtymm im lufft gehört in Chriſtus geſtalt vnd namen, das iſt, vom Sathan verwandelt in aynen engel des liechts, vnd von im die regel geleernet, Die regel iſt auch eyttel fynſternus, alſo das kain Bapſt, kain doctor, kayn Hohenſchůl ye hat mügen rechten verſtand der regel anutzaygen, vnd iſt wol war, das Doctor Bartholme. N. barfůſſer zů Hagenaw zů mir ſagt, vnſer regel betrübt die gantz welt, Ja warlich alle fromme hertzen ſeind ſo lang mit jr geyrret worden, byß das Chriſti wort wider erſchynen iſt, vnnd leeret vns diße regel nit achten, verachten vnd verdammen als den teüfel ſelbs. Gott ſey lob vnd danck.

Der .v. punct.

¶ Iſt der ſtiffter ſo nerryſch geſeyn, das er maynet, dyße regul were das Euangelion, vnd iſt alſo betrogen worden, hat auch alſo andere betrogen, ſo iſt er ein groſſer ſchedlicher narr geſein, dem man ſoll mit gůtten kolben laußen, als ich ein mal, wil got, thůn will. ¶ Hat er aber gewißt, das diße regel nit iſt das Euangelion, vnd dennocht den betrug in die welt gefürt, ſo iſt er ain ertzbůb, ein leütt

beſcheyſſer, ain ſeelen mörder, vnd ſol von allen Chriſten ſein büberey anklagt vnd mit hailger geſchrifftt erwürgt werden.

¶ Darumb alle Chriſten ſchuldig ſeind, wider diſe regel fürhalten gottes wort nach allem vermügen, vngeacht das die parfoten vnd die welt dawider ſchreyen.

Eynrede.

¶ Eya ſeind doch ſouil hailiger leüt in diſem orden geſein.

Antwurt.

¶ Ja freylich vil hailigen, ich fürcht, vil der hailigen ſeyen lockmayſen des teüfels geſeyn, welliche er auffgebutzt hat in hüpſch ſcheynenden wandel, zů betrug der vnweyſen ſeelen, ſage myr, wie möcht der ſoum diſer teüfeliſchen regel güten hertzen machen, Vnnd wie möcht ain böſer boum gütte früchtt tragen. [Dij] Auch ſagt got, wee euch, die jr ſagen, böß ſey gůt, alſo verflůcht got alle die, ſo diſe regel für gůt haben gehalten, ſo ſy doch teuffliſch vnd antechriſtlich iſt, als oben zaigt iſt, alſo ſeynd alle verflůcht, die in diſer regel gelebt vnd gſtorben ſeind, Gott hab dann etlich ſonderlich erleucht vnd erlöſt am letſten end, we euch, dye jr ſagt, böß ſey gůt, bitter ſey ſyeß, fynſternus ſey liecht, Iſaie .v. Warlich warlich, diſe wort götlicher maieſtat ſoll niemant verachten, vnd das ſollen alle Parfotten mercken vnnd von ſych werffen den falſchen won, den ſy byßheer gehabtt haben von jrer regel, vnd der regel abtzyehen das hütlin euangelyſchen namen, thůnd ſy das nit, ſo ſtat hie gottes flůch über alle, die dyße regel Euangeliſch nennen. Darbey merck, was das für ein ſegen ſey, da Frantz in ſeinem teſtament ſegnett alle obſeruantzer dyßer regel. Darwider ſagt got, Malach. 11. Ich will euern ſegen verflůchen. O Frantz, du biſt ayner auß deren zal, von welchen der Apoſtel ſagt, durch ſegen vnd güte wort verfyeren ſy die leut von got. ¶ Iſt der heilig man Franciſcus (dauon ſouil gſagt vnd geleſen wirt) ain ſtiffter diſer regel vnd ordens geſein, ſo iſt kein mennſch ſo gröſßlych ergeben worden dem teüfel zů einem werckzeug,

die welt zeuerſyeren, als Franciſcus, Vnd iſt gottes Euangelion durch kainen menſchen ſo gröſslich geleſtert worden, alls durch franciſcum, vnd das iſt ain erſchrocklich vrtail gotes über die menſchen. Ich kan kain vrtayl hye fellen, wer der ſtiffter geſeyn ſey. Das wayſs ich wol, das diſe regel vom teüfel iſt, er hab ſy gelert durch wen er well, vnd mich erbarmmen, das ſouil erberer güthertziger leüt die ſo gotzleſterlych leben vnd verderben in diſem won vnd orden, Ich bit got, er welle ſy erleüchten vnd erlöſsen. Amen.

Auch ſolt jr wiſſen, das die regel das beſt iſt, das die Parfoten in jrem ſtannd haben, Solt man erſt erſüchen jre Generall Vnnd Prouineiel ſtatuten, jre lange mangerlay gebreuch, ſo wurd man ain groſs möre aller vngotſelikait vnnd narrhait finden, daruon ain andermal, alſo iſt kurtzer beſchaid auff den Fünfften Artickel, im Tittel diſs büchlins gezaigt, gegeben vnd [Dij^b] das (als ich main) mit gütter beſchaydenhait, das mir kain verſtendig menſch müg diſs mein ſchreiben für arg anzenemen, got geb, das alle leſer diſes biechlins dardurch gebeſſert werden.

A M E N.

¶ Wa ich aber geurſacht wurd durch freuenlichen wyderſpruch etlicher gotloſen menſchen, ob ich dann ernſtlicher, ſcherpffer vnd vnfraindtlicher ſchreyben wurd, ſol man gedencken, ain anntwurt ſey nit on ain vorgende frag vnd vrſach.

¶ Johann Eberlin von Gintzburg wünſcht gnad vnnd fryd von Got Den wolgepornen Edlen Eerntfeſten erbern redlichen fürſichtigen vnd weyſen herren Kaiſerlicher Maie. Hauptman, ſchulthaiſs, vögt, landtſchreyber, Marſchalck, hoffſchreyber ꝛc. Burgermaiſtern, radt vnnd aller gemain in den ſtetten Horb vnd Rottenburg vnd allen burgern im land hochburg, allen die mein predig gehört vnd meinen namen erkandt haben.

Wolgepornen, Eerntfeſten edlen Erſamen, redlichen, fürſichtigen vnd weyſen herren vnd fraind. Euch ſampt vnd ſonder iſt wiſſent, wie ich vor vier jaren, als ich

ordenlicher prediger gesein zů Tübingen im Barfüsser kloster, bey euch offt vnd vil geprediget hab, vnd mein wort von euch mit grossem ernst vnd andacht auffgenommen, auch ich Eerlich vnd fraintlich bey euch gehalten worden als ein Euangelischer prediger, Darauß dann manigklich sich möchte an meine predig lassen, als ob sy Christlich gewesen, auch sich vil ergern ab mir, so sy gehört haben, wie ich von dem barfüsser orden getredten bin vnd gen Witenberg kommen, dysen schaden hab ich wellen fürkommen mit diser gschrift, erstlich sollen jr euch nit keren an meine leer, welliche jr von myr dann gehört haben, ich wißt zů yener zeit nit, was Euangelyon vnnd hailige geschrifft was, Darumb möcht ichs euch nit leeren, was nit dem raynen Euangelio geleych ist, sollenn jr myr nytt glauwben. Auch was ich inn aynem gyfftigen bösen stanndt, dess schein mich vnnd euch bettrogenn hatt, das meyner vnnd meyner mitbryeder leere meer glaubt wurde, Nun mir gott zů [Diij] erkennen geben, das der barfüsser orden gegrünndt ist auff eyn vngötliche annttechristliche regel, Daruon ich jnn disem byechlin geschriben hab, darmit zů bekennen meinen yrttumb, Vnd anndere vor schaden zewarnen, auch also gottes gab auß schreyen, der mich armen sünnder erleücht hat, das ich erkenndt hab, wie frey vnnd ledig ich geseyn sey vor got von der profeß dyßer regel, wann Got solliche gelübt meer hasset dann lyebet, Nit das ich eusserliche geberd vnnd weiß allso verdamme im orden, alls möcht man nit in krafft Christlichs glaubens darynn leben on sünd, meer aber zayge ich an, das das vertrawen darauff vnd der won, als sey die regel Euangelisch vnnd gottes himel werde dardurch verdient vnd gestürmbt, gantz verdammlich ist, die eusserlichen ceremonien seyen frey zelassen oder zůhalten nach gefallen aynes yetlichen gaists. Ich hab sollichs erkantt durch Euanngelische leere, vnnd bin in meyner gwissen ledig worden von disem allem, vnnd dannocht vil tag vnd monat im orden bliben, zů lettst gezwungen auß vil grossen vrsachenn, hab ich frey verlassen auch das eusserlich weßen der parfoten, alls ich dann sollichs on sünd vor got vnnd mit gůtter veranntwurtung vor allen mennschen macht hab gehabtt, bin geen Wittenberg kommen, Hye bin

ich noch, ſo lanng Gott will, ich leerne täglych, was mir nutz vnnd not iſt zů ſeelen hayl, ſo ich von Got erfordert wurd, auch annderen daſſelbig zůleerenn, vrſache aber meynes abſchyds kann ich yetz nit kurtzlich ertzelenn. Euch ſey genůg ergernuß hinnder ſich zetreybenn, das ich durch Gottes wort pflychtig bin geſeyn vnder zetrucken den gyfftigen falſchen ſoumen Parfottiſcher regel, alls ich oben in diſem byechlin getzaygt, bald aber wöll ich meer vnnd völliger anzaigen vrſach, Warumb ich verlaſſen hab den orden. Ich bitt dyemütigklich vmb gots wyllen, jr wellen meyne leer, ſo jr von mir gehört, nicht annderſt annemen, Dann ſo vil ſy vom Euanngelion Chriſty bewerdt iſt, vnnd euch nit ergeren von mir, Ich bin ye gröſslich getzwunngen worden zethůn was ich gethon hab. Auch wellen [Diij^{b}] jr euch fleiſſyg hyeten vor andern meines gleichen parfotiſchen falſchen propheten, die barfüſſer obſeruantzer ſeynnd warlich ſchedlich leüt inn der Chriſtlichen gemain, hyetten euch, lyeben fraind, hyetten euch, welcher fürohin bleibtt auff der maynung, das Franciſci regel das Euangelion ſey, mit dem ſolt jr nit eeſſen. 1. Corint. 4. Jr ſollen in nit gryeſſen noch zů Herberg vnnd hauß entpfahen. Johan. in der anderen Canonica. Thůnd jr es aber, ſo wiſſend, das jr all jrer ſünd tailhafftig werden, vnnd allen ſeelen verfürung, ſo von inen geſchicht, vnd zů ſchannden kommen an dem tag des herren, wie Johann. ſagt. Wolan, ich wil euch gewarnet haben. Auch ſollen jr eüre kind bewaren vor diſer verfyerung, ich hab zů Horb, in der mittel ſammlung zů Bernſtain vnd zů Yetingen geradten vnd geholffen ettlichen zů dem dritten orden Franciſci vnd die ſelbig regel auch gelobt vnd gepredigt, als ich dann zů Rottenburg gethon hab, vnd zů Herrenberg das begeynen hauß beſchirmpt vor der Cantzley zů Stůtgart bey zeyten Hertzog Vlrichs. Ich hab vnrechtt gethon, Ich woltt, ich hett krebs darfür geeſſen, Gott ſey mir gnedyg Vnd gebe euch liebe zů Euangeliſcher leere, vngeachtet menſchliche forcht vnd verfürung. Ich hab mit freüden gehört, zů Rottenburg ſeyen zwen ernſtlich prediger des Euangelion, Herr Liceneiat Nicolaus Schedlin, Pfarrer, vnd Magiſter Johann. Eycher. Got gebe, das gottes wortt bey euch

wachſſe. Auch zů Horb ſey maiſter Egidius Krautwaſſer ſchůlmaiſter dem Euangelio günſtig vnd gefellig, ich traw meinem got, durch ſy ſollen vil frücht kommen bey euch, wa dann ich mit meinner feder oder zungen dartzů dienen mag, ſolt jr mich willig erfünden. Ich befylch euch in Gottes ſchyrme, den bitten für mich, er welle euch widergelten alle gůtthat, ſo ich von euch entpfangen hab. Datum Wittenberg auff Margrethe. 1523.

[D4] Alle frommen Chriſten ſollen ſych erbarmmen über den groſſen qual, ſo leyden an ſeel vnd leib ſo vil adelicher Junckfreuwlicher perſonen im vnmenſchlichen kloſter ſtand, Genandt Santt Clara orden, deren regel vnd grund vnchriſtliche, widerchriſtlichen vnd vnmenſchlichen punctten innhalt, als diß byechlyn zayget.

¶ Andere orden der kloſterfrawen, on die Clariſſerin, haben kein andere, dann jrer Münch regulen, alſo kommen Münch vnd nonnen vnder einen mantel welchs ſchwer vnd ſpötlich iſt.

¶ Den wirdigen frawen Aptiſſin, Priorin, ſchreyberin vnd ratgeberin, vnd allen müttern vnd ſchweſtern S. Clara orden, ſonderlich die in Straßburger prouintz vnnder dem Regiment der barfüſſer obſeruantzer leben, Wünſcht Johann Eberlin von Gintzburg Gnad vnd frid von Gott vnſerm vatter. ¶ Andechtige gaiſtliche wirdigen frawen vnd in got liebe ſchweſtern, Jr habt gehört (on zweyfel) wie mich der allmechtig got ſo barmmhertzigklich erlößt hat von den banden des antichriſts, damit ich im klöſterlichen leben ſo lang gebunden gweſen, in groſſem qual meines hertzen, alſo das die vnmeſſyge vnrů meiner conſcientz auch vilen münchen zů einem geſpöt vnd ſprüchwort kommen iſt (alſo thůnd die teüfels botten, ſo ſy ein gwiſſen erſchrecken vnd betrieben, ſpoten ſy darnach der vnrů) Ja got hat nit allein meyn gwiſſen erlößt durch ſein troſtlich Euangeliſch wort, auch meinen leib hat er geriſſen auß dem kercker kloſterlicher ſchrancken, das ich ſichrer müg auch andern gfangnen hilflich ſein mitt zungen vnd federn, vnd ich bit got, er wel mir beyſtand thůn zů allem dem, dartzů er mich gebrauchen wil, als ich yetz von diſem werck mir verhanden vrtaylen mag, es ſey ye gots wil, das aller welt küntlych werd, mit was vnchriſtlichen, widerchriſtlichen, vnmenſchlichen banden jr arme troſtloſe kind gepunden ſeind, vnd jr ſollen diß offenbarung vnd zůſchreyben mit groſſem danck von mir annemen auß vil vrſachen, Die erſt. [D4b] Damit werden jr nit geſchmecht an eeren, noch geſchediget am gůt, (Ich bin ye faſt feind den ſchandtbüchlin, ſonderlich

frauwen personen betreffend) meer aber wirt dardurch alle welt bewegt, mit euch ain mitleiden zehaben, das jr so schädlich vnd vnchristlich verfürt werden vnder so einem güten schein des gots diensts, dann warlich wann jr oder eur altfordern nit hetten kloster leben für eerlich, nutz, hailsam angesehen, Jr werend nymmer darein kommen, Darumb sol noch mag euch kein verachtung auß sollicher verfürung erwachsen, jr wolten denn fürohin halßstarck sein, wider streben gotes wort vnd hilff, der euch erlößung anbeutt vnd fürhalt. Die ander vrsach, durch sollichs mein züschreiben mügen jr selbs erlernen, wie groß eur seelen verfürung ist durch eur regel, vnd dürffen nit meer glauben eurn gotlosen, wytz losen, gschrifft losen visitatorn, beichtuätern, predigern, welliche eurn stand, euer regel Euanngelisch, hailig, selig nennen, vnnd euch warnen vor allen yenen, so anderst sagen, alls vor den verfürern vnd falschen propheten, so doch sy selbs nicht send anders dann verkerer gottes worts vnd verderber der seelen, yene aber seind botten des lebendigen gotes. Die drit sach, disse zügeschrifft mügen jr züschicken eurn frainden, damit sy bewegen, sy wellen euch ratten vnd helffen, das jr erlößt werden, so sy augenscheinlich hie sehen vnd lesen eur verderbtnus vnd schaden.

¶ Die viert sach, Darumb euch diß büchlin sol angenem sein, ist das es von mir geschriben, der ich noch im orden eurn klöstern vilen gantz günstyg vnd getrew erfunden worden bin in vylen sachen. Sonderlich denen zů Sefflingen, pfullingen, Gnadental. ꝛc. Vnnd ich auch ausserhallb des klosters allweg verhyet hab eur vneer vnd verleümung, souil mir müglich gesein, als alle mein beywoner bezeugent, sollen auch jr diß büchlin nit anderst vrtailen, dann ein getrewe vermanunng vnd warnung, größlich zů eur selen nutz dienende, welche jr sollen annemen, nit als von mir, sonder von got euch zůgesant, vnd dauon verston dye Antiphen. Redemptionem misit dominus populo suo. ꝛc. Vnnd [E] sy mit freuden syngen. Ich fürcht aber, etlich vnder euch werden mir thůn, wie die Juden thetten dem Hieremias vnd Josepho, welche sy vermaneten zů volgen gottes radtt, darumb woltten die Juden sy verstainigen,

vnd blyben in fürgenommen blindthait zů verderbung leibs vnd seel. Das ſolt jr nit thůn, meer aber ſollen jr wol mercken den Pſalm, welichen jr nennen das Venite in der mettin, in welchem geſchriben iſt. Hodie ſi vocem eius audieritis, nolite obdurare corda veſtra, ſicut in exacerbacione ſecundum diem temptacionis in deſerto. Jr ſollen auch fleiſſyg leſen, was Paulus ſchreybt zů den Hebreern am .iij. vnd .iiij. ca. über yetz gemelten verß des pſalmen, vnd euch hyeten, das jr nit fallen in vnglauben gottes worts, welchs yetz euch verkündtt würt. Glaubent mir, wißte ich ettwas zethon zů eurem nutz vnd hail, ich wolt es willig vnd gantz begirlich thon.

¶ Antwurt auff etlich ſcrupeln.

¶ Euch ſoll auch nit abwenden das exempel ſo viler gůt ſchcynenden hailger ſchweſtern, ſo vor euch in diſem orden gelebt haben, Dann wie ich geantwurt hab eurn vätern im byechlin von Franciſcus regel, alſo ſag ich euch auch, wie möchtent die ſchweſtern hailig werden auß haltung der regel, ſo doch die regel nit gottes wort iſt, vnd allain gottes wort hailig tſt, vnd allain gots wort hailig macht. Auch mag ein euſſerlicher züchttiger wandel inn haiden vnd türcken beſton, auch byß zů verwunderung, als vyl hiſtorien zaigen, vnd niemant teüglicher iſt dem teüfel zů einem lockmayßlen, dann eben ſollich wunderbarlich angenem leütt in weißhait, verſtand, erſamen wandel, holdtſeligkaitt. ꝛc. Vnnd on zweyfel alle eure vorfarende vnd noch lebendige mitſchweſtern in des teüfels reich ſeind, welche ſo vil auff eur regel gehalten haben vnd noch halten. Got hab dann etliche wunderbarliche erleucht vnd erlößt an yrem letſten end.

Der ander ſcrupel.

Jtem euer regel hatt S. Clara nit geſchriben, noch S. franciſcus, ſonder der Bapſt Vrba. 4. mit rat gotloſer Cardinelen, vnd [Ej] merckent hie, liebe kindt, wie ſeltzam der teüfel mit den ſeelen geſchimpft hatt. iij. regel hab ich

geleßen eurem orden gegeben, Dye Erſt von franciſco, deren anfang iſt. Die regel der armen ſchweſtern iſt, halten das hailig Euangelion vnnßers herren Jheſu Chriſti. ꝛc. Iſt dann das Euangelion euer regel, ſollen jr darbey bleiben, vnd niemandt ſol daruon noch dartzů thůn, niemant ſoll es ablegen. Darwider hat brůder Frantz ſelbs gethon, So er vnzäliche artickel hintzů geſätzt hat, etlich nit Euangelyſch, etlich gantz wider das Euangelion, etlych auch vnmenſchlyche. Warlich, brůder Frantz iſt eindtweder ain blinder man geſein, der gottes wort nie erkandt hat, oder ain gottloß leichtferttyg menſch, der Gottes wort nit hochgeacht hat, das er ain ſollych thörlich regel darff vnder dem namen des hailigen Euangelion auffſetzen vnd laſſen außſchreiben.

¶ Ain ander regel hat bapſt Innocen. 4. geben zů Lugdun in Franckreich, deren tail nit iſt vnder dem Euangelion, aber im andern Capitel leeret er, diſer regel profeſſion ſoll geſchehen got, Marie vnd Franciſco vnnd allen hailigen, vnnd das auff das gantz menſchen leben. Diſer Bapſt hatt vnrecht gethon, das er die ſchweſtern ablößt vom Euangelio vorhin gelobt (als brůder Frantz fürgibt) vnd inen ain anndere regel fürſchreibt. Iſt nun der bapſt ein ſtathalter chriſti, warumb löſt er, das ſeyn herr gebunden hat, warlich er iſt ein vngetrewer ſtathalter, er ſoltt wol abgeſetzt ſein vom ampt, vnd allain den tittel noch behaltten. Dartzů ſetzt er euch ain andere regel vnd gepot, jr ſollen gott geloben ſy nyeſſen ewigklich halten, daran er erzaygt, das er eur ſtyeffuater ſey, ſo er eur gantz leben ſo hart gefanngen nimpt, auch thůt er als ain teüfels bot, das er lert, man ſol got geloben ain thorlich gelübt, daran got kain gefallen hat, alls Salomon ſagt. Die drit regel hat euch geben bapſt Vrbanus .4. vnnd abſoluiert alle von glübten obgemelter regulen, das man ſeyne allain halt, iſt wol ain wunderlich ding, das ein orden ſouil regeln hat, all in gottes namen, alle got geſchworen, vnd das man ſo bald [Eij] mag abſoluieren von gottes glübt vnd gepot. Das iſt wol hüpſcher, das der bapſt Innocen. ſein ernſtliche ſatzung widerrůfft, verbeüt ſein aigne regel vnd treibt widerumb zů der erſten.

¶ Alſo ſollen die hailigen bäpſt ſpilen mit den ge-

wiſſen, ſy vnrüwig machen, ſo ſy yetz diß, yetz ain anders gepot fürgeben, bey tod, bey hell, bey gottes zorn zehalten. In die lennge werden jr ſouil regel überkommen, als vil vnſer loß ferlin hat.

¶ Liebe kind, wiſſent, das gottes wortt vnwandelbar iſt. Verbum domini manet ineternum. Vnd darumb halten, das alle regulen fallſch ſeyend von wegen der veränderung, kain Gottes wort darinn iſt, kain verbüntnus vor got, auch bapſt, Cardinál, parfoten. Welche eur gwiſſen binden mit ſollichen regulen, ſend falſch prophetten, tirannen, teüfels ſtockmaiſter, Vnd freuwen euch, das got euch wiſſen laßt ſolchen ſeinen willen vnd dye erlöſung euch fürtregt.

¶ Die drit ſcrupel.

¶ Ich waiß wol, wie hochgeacht bey euch ſeind Franciſcus vnd Clara, vnd jr nit wol glauben mügen, das ſy verfürt ſeind worden, vnd euch verfürt haben mit diſen regeln, aber ſolch einrede wirt euch das gots wort auflöſen, chriſtus hat vorgſagt, es ſol ein ſolcher yrſal auf ertrich kommen, das dadurch auch auſerwelte menſchen verfürt werden. Mat. 24. ca. vnd werde der jrſal mit groſſen wunderzeichen gefeſtigt, diſer jrſal iſt nicht anderſt als Pau. ſagt 1. Theſſ. 2. c. dann ein verlaſſung gots worts vnd annemen yrſal vnder dem titel der warheit, diſer yrſal iſt über die welt lang jar gſein vnd groß hailgen ſeind darein gfürt worden, das ſy menſchen tandt für gots wort hielten, zů groſſem ſchaden der ſelen, deren auch gſein ſeind franciſcus, Clara. Yetz kompt es an tag, ſo man das wort gots in der biblia widerumb fürnimpt, wie faſt vnd vil man bißher geirrt hat, ich mayn nit, das yemant ſey, der da glaub, das Fran. vnd Clara hailger ſeyen gſein, denn die hailigen apoſtel vor der auffart chriſti, noch liſt man, wie offt vnd vil ſy jrſals von Chriſto geſtrafftt ſend worden. Auch Petrus gröſslich yrret nach der ſendung des [Eij^{b}] hailigen gaiſts. Galla. 2. vnd vil zů Antiochia in der hailgen gemain. Actu. 15. Item zů Hieruſalem auch Apoſtel yrreten wyder Petrum, Actu. 11. vnd .15. vnd .21. cap. Soll es dann ain wunder ſein, das Franciſcus vnd Clara

geyrret haben. Auch hat S. Auguſtinus in ſeinem alter geſchryben ain büch der widerrüffung viler ſeiner leeren, zů zeyten ſeines biſtumbßthům vnd daruor geleret, vnnd allſo ain groſſer doctor, ſolt dann nit müglych ſein, das der vngeleert Franciſcus yrret vnd das ainfeltig junckfrewlin Clara auch yrrig machte, ain blind den andern fyeret. Auch iſt ain gnůgſam zaichen, das Francyſcus vnd Clara geyrret haben, dann jr recht ſcheydt, die regel, ain maß alles jres lebens, iſt vnchriſtlich, widerchriſtlich, vnd ainß teyls auch wider alle menſchlich vernunfftt erfunden worden, ſo man es haldtet gegen dem liecht der hailigen gſchrifft oder mennſchlycher vernunfft, wie ich dann zaigt hab von der barfüſſer regell in aynem ſondern büchlin daruon beſchriben.

¶ Die .iiij. ſcrupel.

¶ Das man in ſouil jaren nit hat mügen diſen yrttumb erkennen, darinn die welt ſo lang gelegen iſt, iſt kein wunder, Chriſtus hat ſelbs vnd auch durch Paulum von diſer plag prophetiſyert, vnd můßt die prophecey erfüllet werden, es wert ja ſouil jar als es weren ſolt, wider gotes wort beſchleüßt nit lenge der zeit, Act. xvij. nit hailigkait des ſtands oder ordens, Matthey .iij. Noch vile des anhangs. Deut. xiiij. Wir ſollen vnnd myeſſen Gottes wort warten, wann vnd wa vnd wie er vns erleüchten will, vnſer außrechnen hilfft gar nit. Darumb, lieben ſchweſteren, nempt zů euren zeitten an gottes gab vnd wort, vnnd loben gott darumb vnd machen nit vil frag daruon, iſt der aller nechſt weeg. Nun wil ich eüch zů gůt anzaigen die ſumma aller capit. eur dreyen regulen, auß der jr mügen mercken, wie gar vngleich ſey das Euangelion eurn regulen.

Die erſt regel S. Clare, das erſt capi.

¶ Von der gehorſam S. Clara gegen dem bapſt Innocencio vnd ſeinen nachkommlingen, vnd gegen franciſco vnd ſeinen nachkomlingen.

[Eiij] ij. capitel.

Wie vnd wer die ſchweſtern ſollen in orden entpfangen werden, von der klaidung vnd har abſchneydung.

iij. capitel.

¶ Von ſyben tag zeyten, von faſten, vnd Communiciern.

iiij. capitel.

¶ Von der erwelung der åptiſſyn.

v. capitel.

¶ Vom ſchweygen, vnd vom reden am redfenſter vnd winden.

vj. capitel.

¶ Von nit haben beſytzung ainicherlay ding, vnd wie Franciſcus vnd ſeine brüder den ſchweſtern betlen ſollen.

vij. capitel.

¶ Von der arbait, vnnd das iſt das beſte, aber das ſeltzameſt Capitel.

viij. capitel.

¶ Die ſchweſteren ſollen nichts aygenns haben, vnnd von den krannken.

ix. capitel.

¶ Wie mann dye Schweſteren ſtraffen oder Capittlen ſoll, vnnd ſy ſollen kayn kynd zů täuff oder fyrmung halten.

x. capitel.

¶ Vom ampt der åpttiſſyn.

xi. capitel.

¶ Von der portnerin oder thürhyetterin.

xij. capitel.

¶ Von viſitator vnnd Capellon der klöſtern, vnnd wie der orden ſolle haltten ain Protector Cardinal über

den orden, vnnd allweg zů syessen der Römischen kirchen ligen. ꝛc.

¶ Sehendt, jr lyebe kind, was järlichs ding eur regel ynnhaltt, daruon das Euangelion nicht waißt, noch die gannꝛ haylyg geschrifft, ist auch nit genůg, das man etliche wort euer regell in [Eiij^{b}] der Biblia syndet, darumb ist die regul nit byblisch, es gehörtt dartzů, das der syn der wort biblisch sey. So sprechend jr, seyndt doch vil gůtter stücklin in der regul, auß dem Euangelio genommen. Antwurt, es seind noch vil bösser pünetlin darinn, die gar schedlich, gleich wol Euangelisch genant werden von der anndern wegen, darumb gantz billich die regul zůuerwerffen ist, hette ye Franciscus wellen auß der gschrifft ain orden auff aufferding setzen, het er sich wol benügen lassen an ettlichen capitteln. Paulus zů den Ephes. oder Collosen. oder am xij. capit. zů den Römern, am .v. vj. vij. ca. Mathei. Vnd wer nit not gesein, das er vnder Gotes namen vnd wort solch thanndt meer auffrichten. Woll an, das was seyn stund vnnd der gwalt der vinsternus, der yrrsal můßt gefestyget werden vber die welt, darumb lyeß Got auch groß hailigen fallen, andern zůuerfürung.

¶ Auß disem mügt ir mercken, das euer erste regul nit das Euangelion ist, als der anfang lygt, auch nit gar von Franciseo geschriben ist worden, als das vj. capitel zaygtt. Ich möchtt auch zaygen, wie vil stuck in der regel wider das Euangelion seyndt, Ya wider alle menschliche vernunfft, aber es ist yetzund zů lang, lesendt, was ich in solchem fal geschriben hab von der parfoten regel, vnd ermessend eur regul auch darnach, werden ir das bald greiffen. ¶ Es ist ya ain vnmenschlich ding das junge blöde weibs bild, Also beschweredt mit vasten, betlen, beschluß, keuschhait. ꝛc. alle ir lebtag.

¶ Die summa der Capitel der andern regul der Clarisserin.

Capitel .j.

¶ Von glübt ewigs beschluß im kloster.

ij. cap.

¶ Von der form der perſonen in orden vnd zů profeß nemen.

iij. cap.

¶ Von ſyngen vnnd leſen im Khor tag vnnd nacht.

iiij. cap.

[E_4] ¶ Von reden vnnd ſchweigen, der perſon, ſtat vnnd zeyt halb.

v. cap.

¶ Die ſchweſtern ſollen vaſten von des hailigen Creütz erhebung am herbſt biß oſtern alle tag, außgenommen die ſontag. ꝛc.

vj. cap.

¶ Von den krancken ſchweſtern.

vij. cap.

¶ Wie vil röck, mantel vnd ſaylin gürtel ſy haben ſollen, weiß ſchlayr, ſchwartz weyller ꝛc.

viij. cap.

¶ Alle ſchweſtern ſollen auff ainem dormitorium ſchlauffenn auff ainem ſack vol ſpreür oder hew.

ix. cap.

¶ Wellichen Nunnen verbotten oder erlaubt iſt, in diſe junckfraw kloſter zegon.

x. cap.

¶ Vom Caplon des kloſters, wann er dyrffe in das kloſter gon, vnd wie, auch wa im zymme, mit den ſchweſtern allain zůreden, vom rad, redſenſter, thürlin des kloſters.

xi. cap.

¶ Vom viſitator der klöſter vnd ſeinem ampt.

xij. cap.

¶ Vom Thor vnd thürhütterin des klosters.

xiij. cap.

¶ Von den dyenst schwestern.

xiiij. cap.

¶ Den schwestern zympt zeitliche gütter besitzen in gemayn, vnd vom kloster schaffner.

xv. cap.

¶ Diser orden sol dem regiment der parfüsser vnderworffen sein her von der erwöllung der äptissin.

xvj. cap.

¶ Von den Conuersen diener der schwestern.

¶ Ich mayn, es müg leychtlich erkant werden, wye vnchristlich, widerchristlich, vnmenschlich auch dise regul sey, Wiewoll sye vier capitel reycher ist, dann die erst, merck wie das vij. cap. der ersten regul vnd das xv. der andern zůsamen stymmen.

[E_4^b] ¶ Pfey dich, teüfel vnd bapst, sollen jr souil adelycher selen also äffen vnd martern mit eurm bettel thand, got gebyet euch. Dyse regel hat bapst Nocencius. 4. gegeben vnd darnach bald wyder auffgehaben vnd die ersten wider in gesetzt.

¶ Die drit regel der Clarisserin hatt bapst Vrbanus. 4. gesetzt, vnd die zwů vorigen auffgehaben . absoluiert dauon, vnd zů seyner verbunden, ist erger dann die ersten zwů, aber wol .14. ca. reicher, dann sy hat .26. cap. Das man auch darauß sol lernen, wie böß der stand myeß sein, da souil gsatz seind.

Summa der capit. Capit. 1. die vorred.

Capitel .ij.

¶ Vom ewigen beschluß der klöstern.

iij. capitel.

Vom annemen vnd profeß der ſchweſtern.

iiij. capit.

¶ Vom klaid, gürttel vnnd klayder zal.

v. capitel.

Wie die ſchweſtern am betlin ligen ſollen, vnd im ſummer nachmittag ain ſtund ſchlaffen.

vj. capit.

Wie die chorſchweſtern vnd layſchweſtern die .vij. tag zeytt ſprechen ſollen.

vij. capitel.

¶ Welche den ſchweſtern die ſacramentt raychen ſollen, vnnd wann, auch wie lang der beichtuater im kloſter bey den nonnen ſein ſoll.

viij. capitel.

¶ Die ſchweſtern ſollen ſyngen leernen oder andre arbeit thůn.

ix. capitel.

¶ Vom ſchweygen der ſchweſtern der zeit vnd ſtat halb.

x. capitel.

Wie ſy mit weltlichen leüten reden ſollen.

xi. capitel.

¶ Die ſchweſteren ſollen vaſten von dem tag vnſer frawen ge[ſ]burt biß oſtern, vnd ſunſt im jar all freytag.

xij. capittel.

¶ Von den krancken ſchweſtern.

xiij. capitel.

¶ Von der ynnern thür des kloſters vnd ſeiner hůt.

xiiij. capitel.

¶ Von der winden vnnd seyner hůt.

xv. capitel.

¶ Von der vndern thür vnd seiner hůt.

xvj. capitel.

¶ Vom redhauß mit eysen nägelin gesteckt.

xvij. capitel.

¶ Vom Sacrament fensterlin.

xviij. capi.

¶ Wellichen mannen zymme in das kloster zegon.

xix. capitel.

¶ Von dyennst schwestern.

xx. capit.

¶ Von Capplon vnnd kloster Nolharden oder Conuersen.

xxj. capitel.

¶ Vom kloster schaffner vnnd seinem ampt.

xxij. cap.

¶ Von der äptissyn vnd jrem ampt, vnd wie sy sol Cap. halten.

xxiij. capit.

¶ Das kain schwester darff gen Rom geen.

xxiiij. cap.

¶ Vom visitator vnd seinem ampt, vnd wie er die äptissyn absetzen müg. ꝛc.

xxv. capitel.

¶ Ain Cardinal soll disen junckfrawen orden im schürm haben.

xxvj. cap.

¶ Inn .xiiij. Tagen ſoll mann die regul ain mal im Kloſter leeſſen.

[Fi^b] ¶ Zů dem leeſer.

¶ Merck, o leßer, wie ain arm troſtlich beſchwert volck die Clariſſerin ſeind, welchen alſo ain groß joch auffgelegt wirtt, Das auch die tittel vnd ſumma allain grauſam iſt zůbedencken, ſolt man alle puncten yetlichs capitels in ſonderhait außſtreychen vnd ermeſſen, dir wurd dein hertz ſchwinden vor layd. Dannocht were das alles leydlich bey jnen, Wa mann nytt über das alles heüffyge hauffen ſeltzamer gepreüch vnnd vnntreglicher, auch nerriſcher ſtatuten aufflegte, darmit marteret man jre hertz vnd leib on vnderlaß, darinn denn der teüfel ain groß wolgefallen hat.

¶ Zů dem leſer.

¶ Merck, o Chriſtlicher leſer, wie vnbyllich Frantz vnd Bapſt binden das vnwiſſent volck an die gehorſam der regel, vnnd damit ſy loß ſagen von anderer gehorſam der landßobrer vnd von Chriſtlicher vnderthänigkaitt gegen allen menſchen, wider dye lere Chriſti vnd S. Petri, wie das volgt, zaigt die erfarung.

¶ Das gepot vom gepet, faſten vnd Communicieren iſt vnbyllich vnd vnchriſtlich, Liße mein geſchrifft von der parfoten regel.

¶ Chriſtus hat ſeinen Chriſten gſagt, von allen myeſſygen worten müſſen die leüt rechnung geben, das iſt das Euangeliſch ſilencium, hette bapſt vnd frantz ſtat vnd zeytte des redens auch billich dem gaiſt gelaſſen, on ſondere verpot.

¶ Der armůt halb ſag ich, wie von den parfoten, vnd das hintzů geſetzt, das kain nerriſcher ding erdacht iſt worden dann dyße Clariſiſch armůt. O Frantz, wie blind biſtu, merckſt nit, was dyſe armůt auff dem rucken tregt, mit der zeit müſſen ſy hüren werden, rechne du das auß, ich mercks wol.

¶ Von diſer weyße zů ſtraffung haſt nichts im Euangelio.

¶ Der hördt beſchluß in eyßen köfet zaygt, das Frantz gemeindt hat, Got hab ein gefallen ab zwungen frümmkait, iſt das hertz nit beſchloſſen, was hilfft auſſerer beſchluß, iſt das hertz beſchloſſen mit gottes forcht, was iſt diß beeren getter not.

¶ Diß regel faſten iſt vnchriſtlich vnnd vnmenſchlich.

[Fij] ¶ Die formm der klaider vnd jre zal ſol ſo wenig bey ſünd gepotten werden als die erkyeſung der ſpeiß. Chriſtus Math. xv. ca. Non quod intrat in os coinquinat hominem.

¶ Die keſtigung in faſten, ſchlauffen auff ſpreüer. ꝛc. verwürft Paulus Coloccn. 2. am end.

¶ So frantz vnd bapſt wellen die hürerey fürkommen mitt Eyſen körben, ſo thůnd ſy eben den laden auff mit ordnung vonn dienſtbrüdern, vnd erlaubtnus etlicher perſonen in das kloſter zůgon.

¶ Das Frantz gepeüt, den ſchweſtern das har abzůſchneyden, rottund vmbheer, alls weren ſy knaben, verannttwurt er dem Moſi. Leuit. xix. Deutro. xiiij. vnd Paulo. 1. Corint. xj.

¶ Deßgleichen das frantz den weybern gepeüt in der kirchen ſingen vnd leßen, geb er antwurt Paulo. j. Corin. xiiij. 1. Thimo. ij. Alſo gadt Frantz vnd bapſt mit den armen kinden vmb, als die rauber in einem wald mit einem armen mägtlyn, das ſy geſtolen oder gefangen haben, damit ſy allen můtwillen treyben biß zů dem tod, bleibt es aber lebenndig, ſo darff es doch nychtt daruon ſagenn ewigklich. Darumb merck, o leſer, wie ain arm troſtloß, auch fallet dadurch groſſer vnnfal auff ſy, die armen kind, vil werden fantaſtig, vnd vnauffherlich ſcrupuliſch in der gwiſſen, etlich werden gar zů narren, etlich hencken ſich ſelbs, ich wil nit yetz ſagen von vnleidlicher hitz vnd feür jrs leibs vnd gemůts, darinn ſy verſchmeltzen můſſen, Got erbarmms vnd geb weyße radtleüt vnd krófftige hilff, darmit ſy erlößt werden.

¶ Zů den verweſern deren ſtett, darinn ſolch klöſter ſeind.

¶ Lieben herren, nemend euch der ſachen an, vnd beſůchendt ſelbs die klöſter, ich hab vorhin in meinen erſten xv. bundtgnoſſen vyl von beſchwerd der armen kind geſchryben, aber man acht ſeyn laider wenig, wiſſenndt, das ſy ain groß burde tragen im Kloſter, Der gewyſſen halb ſeynnd ſye ann aynen ſtetten Beychtuatter gebunden, alſo, will ayne ainem andern beichten, můß ſy des ordenlichen beichtuatters vngunnſt fürchten, wa dann der [Fij^{b}] beicht vatter nit ſondern gunſt hat zů einem kind, iſt es übel getröſt von im, das offt dem kind der tod lieber were, dann das leben, ſo eüſſerlich viſitator, åptiſſyn vnnd beichtuåtter zamen ſtymmen wider das arm kindt. Zů dem das es im hertzen vol iſt aller anfechtung gaiſtlich vnd leibplich. Dauon ich ein ander mal ſagen will.

¶ Dartzů iſts ain vnmenſchlich ding, das die arme kynd jr lebttag ſollen beraubt ſein flaiſch eeſſen on die krancken, vnd ſollen ain ſo volle kuchin mit höner vnnd Capponen den hayligen vättern täglich haltten.

¶ Item yre gewiſſen werden erſchreckt mit ſo vil puncten der regulen, alle bey todſünd, bey gottes zorn, bey hell, ſchuldig vnd verpflycht, vnd haimlich erſchreckendt ſy die kindt vil meer dann ſy offenlich ſagen oder ſchreyben dürffen.

¶ Item vor groſſem hertzen qual henckendt ſich etlich, als mir newlich geen Wittenberg botſchafft kommen, wie inn der Kloſter einem geſchehen ſey, mir wolbekant vnd wol vermayndt, vnnd ain andere ſey kümmerlich vom ſtrick erlößt worden.

¶ Wyſſent auch, das die arme kind nit dürffen euch oder anderen weltlichen leütten jre not klagen, ſy müſſen reden was yene wellen, ſo haimlich bey jnen ſytzen vnd zů hören, oder myeſſen jr leben lang kain gůtte ſtunnd meer haben. Darumb ſoll es euch nit wundern, wann ſy ertzaygen ainen ſo groſſen ernſt zů halttung jres ordens, ſy reden nit von hertzen, aber kaine darff der anderen vertrawen, yetliche were lieber heüt auß dem kloſter denn moren, wann ſy glimpff vnd fůg dartzů hette, Auch ſeind

sy alle weyber vnd weiblicher art, schammhafftig vnd wellen getzwungen sein. Ich bitt euch durch gottes willen, jr wellen zů der sach thůn, das nit ainmal villeicht auch über euch der zorn gottes komm, ein Juden synagog oder ain haidnisch missquit were nitt so übel zefürchten ainer stat, als ain sollich kloster, Da man auß menschen thandt gottes wort macht vnnd ware gottes wortt versoumpt vnnd verachtet. Ach Got, wie ain gemarterte keüsch[Fiij]hait ist an sollichen orten, daruon ich nit sag, wissent auch, das jre visitator vnd beichtuätter kain ware nutze leere zů ynen lassent kommen in das kloster, bey höchster pein ist verpotten worden allen äptissyn vnnd schwestern des Luthers büchlin zelesen, Jsts nit der teüfel vnd der tod. Auch gibt man jnen grob, tholl, vnärdig beichtuätter vnd prediger, daruon sy nicht gůts mügen leernen, was solt dann darauß werden. Darumb vermane ich euch allen, jr wellen jnen zů schicken des Luthers büchlin vnd mit gewalt wören den beichtuättern. ꝛc. Sonderlich das büchlin Luthers von Christlicher freyhait, Von gütten wercken, Von kloster glübten, Von der messß vnd beicht. ꝛc. Thůnd es vmb gottes willen, Got wirt euch gröslich lonen.

¶ Auch mügen jrs dartzů bringen, das man yetlichs klosters hauptgůt schätze, vnnd den personen yetlicher zů ordne yrenn tail daran, darmit die personen versorgen, vnd fürohin kayne meer lassen in das kloster kommen, So sye all sterben, das gůtt an ainen gemainen nutz schyebendt.

¶ Auch seind gewarnet, so ainer ein person auß dem kloster erlößt, das er sy nit auß der acht lasse, biß das er sy erberlich mytt dem eelichen stand versehen, das sy nit erst zů ainer offennlyche hüren werde, zů spot dem Euangelio. Nempt mein warnung vnd vermanung zů güttem an vnd bitten got für mich.

¶ Ein beschluß zů den schwestern.

¶ Meynne lyebe kinndt, glauwben mir, ich maynne es gůtt gegenn euch, Darumb nempt sollich meinne geschrifftt mitt gunnst ann, vnnd ob jr nitt möchtt überkommen Euanngelische außlegung der Euangelischen leere, so fallend

auff eur knye für got vnnd bitten inn mit dem hailigen Cornelio, er well euch leeren ſeinen willen, darnach leeſen in den Euangelyon vnd eppiſteln Pauli mit ernſt vnd fleyß, vnd nemen es für, nit als menſchlich, Sonder als gottes wort, ſo würd onn zweyfel euch ein himliſch liecht erſcheynen in euren hertzen, daran euch alle euer feind nit hindern mügen.

[Fiij^{b}] ¶ Vnd verachttendt nit diſe haymſůchung gottes, das er vns ſo gnedigklich wider gegeben hat ſein wortt durch den Martin Luther vnd durch ſeine mit geſellen, ſy ſeind warlich gotes potten, wol dem menſchen der ſy erkennt.

¶ Yr ſollen auch nit gedencken, das ich euch wölle treyben auß dem kloſter wider euern willen, Nayn nayn, welche keuſchaitt halten mag vnnd wil, vnnd deren wol iſt mit kloſter leben, die bleibe darinn ir leben lang ſo ferr, daß ſy nit beſſer achtt ſollichen ſtand vor got, dann ſchůſter oder ſchneider handwerck, vnd trybe alſo kloſter yebung als ain zeitlich leiblich ding, wie ain dreſcher ſein arbait, hab kain gewiſſen vor got, ſo ſy vnderlaßt etwas, achte ſich auch nit frümmer, wann ſy alles gehabt het, Allain das vertrawen in got durch das leyden jeſu Chriſti macht frumm, vnd das mißtrawen macht vnfrumm, alle andere ding ſeynd gůt oder böß, nach dem ſy angenommen werden in ſolchem vertrawen oder mißtrawen, vom bleiben oder außgang der kloſter leut hab ich ein büchlin geſchriben, will got, es ſoll euch zů troſt getruckt werden.

¶ Ich verhoffe, alle verſtendige menſchen ſollen durch diſe geſchrifft geurſacht werden ain mitleyden mit euch zehalten, vnd ain hertz faſſen, euch mit gebet vnd radt helffen, darumb ich auch dis büchlin geſchriben hab, Auch das ir ſelbs ſollen ermeſſenn, wie ain groſſe vngotſäligkait vnd ſünd iſt, das man ewer thorliche regul nennet hailig, Gotes wort, ain hymmelſtiege, vnd ſo jr ſy halten, verhaißt man euch das ewig leben, Damit die gewiſſen gefanngen werden gefürt, ſo doch die regel nitt gottes wort iſt, an vil ortten wider gottes wort iſt, als ich ain mal wyl von puncten zů puncten erzellen in geſchrifft, ya an vil orttenn gannтz wider

mennſchlich vernunnfft iſt, als, Das man ſo vil vngleicher perſonen zwingen wil zů gleichhait in ſpeyß, tranck, klaydung, arbayt, ſchlaffenn, wachen. ꝛc. ¶ Zů ewigen beſchluß, on flayſch ſeyn, vnmügliche keuſchhait haltten. ꝛc. Ya vil vnder euch ſeynd, welche die ee vor hyn an-[F4]dern gelobt haben vnd darnach trüglich inn das kloſter kommen ſeynd, da von ich wol waiß, aber nit da von reden will, da ſolt wol groſſe andacht vnd der gewiſſen rů ſeyn, wol an auff diſs mal iſts gnůg, Nempt an diſe geſchrifft in gunſt, auch das ich für euch ſo trewlichen in meinen fünnfftzehen Bundtgnoſſen geſchriben hab, vnd bitten Got für mich. Datum Wittemberg auff Diuiſionis apoſtolorum. M.D.XXiij.

¶ Ein koſtliche predig von zweyerley reich, von des Teüfels reich, vñ Chriſti reich von der göttlichen fürſehung durch Joannem Eberlin vō Gintzburg gethon zů Rottenburg an dem Necker, in Andreas Wendelſteins hauß ob eim nachtmal da bei etlich gůt Chriſten verſamlet ge weſen ſeind. ꝛc.

M. D. xxiiij.

[aj^b] Joannes Eberlin von Gyntzburg
dem leſer frid vnd heyl.

SO ich zu dir ſprich: Glaubſtu auch? So ſprichſtu, Ja ich glaub, warumb ſolt ich nit glauben? Sprich ich, was glaubſtu aber? Sprichſtu, ich glaub das ein gott ſey, das er almechtig, vnd alle ding vermög, ein ſchöpffer hymels vnd erdtreichs. So ſprich ich, Du glaubſt es nit, aber biß ſo keck vnd glaub es, nym einen zů-lauff vnd glaubs. Das du das nit glaubſt, bezüg ich auß der geſchrifft am .xiij. pſalmen ſtat alſo geſchriben, Der gottloß hatt geſagt in ſeinem hertzen, Es iſt kein gott. Wann waruff der menſch zum erſten fellt mit ſeinem hertzen, das ſelbig iſt ſein gott. Als ich ſetz alſo, Du biſt ein Vogt in einer ſtatt, vnd es begibt ſich, das die feind die ſtatt belegerent, ſo du das innen würſt, iſt dein erſter gedanck alſo, O we, wie wöllen wir im thůn, das wir vnß bewaren, wie wöllen wir inen widerſton? Wol an, da můß man im alſo thůn, da můß man ettlich auff die muren beſcheiden, die andern dahin mit büchſen ꝛc. jtem ſo vil můß wir lüt han, die vnß helffen, darnach etwo denckt man ongeferd gottes darbey, das vnß doch gott zů hilff komme, dann allweg iſt der erſt gedanck auff die creatur. Jtem es iſt dir we an deinem leib, gedenckſtu gleich zum aller erſten, o was möcht gůt dar für ſein, das mir ge-holffen würd, vnd můſt dich erſt ſelbs dar zů zwingen, das du mit gezwanck denckeſt an gott, vnd erſt in etwa über feldt her holen, das du denckeſt, wolan gots [aij] will iſt alſo, alſo hatt erß fürſehen, alſo můß es ſein, ich will mich an gott ergeben, Das kumpt nun erſt hinden nach, Hetteſtu nun glaubt von hertzen, das ein gott were, ſo hette das hertz am aller erſten an gott gedacht vnd an im gehangt, Die weil aber das nit iſt, vnd gott kumpt erſt hinden hernach, volgt darauß, das du nit glaubſt, das ein gott ſey, oder aber haſt mer dann einen gott. Auß dem volgt dann, die weil wir alſo alle ſampt geſumet ſeind, das wir alle gott nit kennen, nit von got wiſſen, vnd volgt darauß, das wir ſeind in des teuffels reich, dann

vnſer ſynn vnd gedenck iſt ſtets wider gott, vnd mit vnſerm ſynn verwandlen wir gott, vnd machen ein frembden gott auß jm, dann wir meinen, er hab einen ſynn wie wir, vnd was vnß gefall, das gefall jm auch, vnd mit vnſerm ſynn vnd meinung machen wir jn anders dann er iſt, vnd alſo machen wir ein frembden gott auß jm, die weil wir meinen, was vnß gefalle, das gefalle jm auch. So heben wir dann an, vnnd thůnd was vnß wol gefelt, wir meinen, vil blapperen vnd betten ſey hübſch, vnd gefall jm wol, vnd gedencken vnſerm ſynn nach, ſolt es nit weger vnd beſſer ſein vil betten, dann wenig, So ſpricht aber Chriſtus, neyn, Jr ſollen nit vil ſchryen in euwerm gebett wie die heiden thůnd ꝛc. Mat. vij. vnd alſo ſeind wir widder Chriſtum, vnd vmb Chriſtus vmb gytz willen dienen wir dem teuffel, die weil wir meinen, das ſein ſynn ſey wie vnſer ſynn, So doch gott durch Eſaiam ſpricht, Ewre weg ſeind von meinen wegen, als weit das hymelreich vom ertreich iſt. Darumb ſo haben wir (die weil wir der erkantniß gottes mangelen) gar kein erkantniß ſeins dings, ſeins willens, vnd fahen an vnd buwen vnd ſtifften auff vnſern willen vnd wolgefallen, vnd meinen, es ſey ein hübſch göttlich ding, vil bet-[aij^{b}]ten, vil ſingen, ein kutten an tragen, diſe oder jhene meß ſtifften, vnd gefall gott wol, Vnd welche dann vnß dar in ſtraffen, vnd ſprechen, das ſey nit der recht gotts dienſt, den gott wöll vnd der gott gefall, ſo fahen wir dann an die ſelbigen zů verfolgen, vnd meinen, ſye läſterent gott.

Alſo ſeind darumb vnd darob vmbbracht worden alle propheten, vnd alſo hat Chriſtus geſprochen. Es wirt die zeit kommen, das die euch durchechten werden vnd verfolgen, meinen, ſye thůnd gott ein dienſt dar an, Darauß volgt dann, das alles das wir thůnd, das thůnd wir eintweders von vnſeren wegen, des lons vnnd verdienſts wegen, oder laſſens vnderwegen von wegen der pen oder ſtraff, dann volgt, das wir achten, wa wir nit die werck thůnd, ſo ſchad es nichts vmb den böſen gedancken, den wir haben, das zeigt dann aber, das wir nit glauben, das ein gott ſey, der almechtig ſey, alle ding wiß, Dar bey erkennen wir aber leichtlich, das wir nit glauben, das ein gott ſey,

dann ſich ich ein hübſch weibs bild, ſo iſt gleich mein erſter gedanck auff das böß geneigt, Vnnd ſo es wol gat, ſo gedenck ich erſt zů letſt, ey laß ſye den ritten han, man möcht es innen werden, ſo kemeſtu zů ſchanden, vnd laß dar nach alſo rüwen vnd beſſer mich nit, darumb binn ich auch nit deſt beſſer, ſonder ich deck die ſünd nur zů, Wann gott hatt mir nit allein verbotten, das ich mein ee nit brech, meinem nächſten das ſein nit neme, ſonder hat mir auch verbotten, das ich es nit beger, das ſtat nun nit in meinem willen, darumb ſo binn ich nit ledig von der ſünd, ſo ichs mit dem werck nit volbring, ſonder ich verdeck nur die ſünd, das nyemant innen werd mein böß begir, vnd die weil ſich keiner mag hüten vor diſer begir, ſo volget, das wir durch diſe gebott gottes alle verdampt ſeind in des teuffels reich, da ligent wir nun.

[aiij] ¶ Nun hat gott auß diſem reich ettlich auſſerleſen, vnd auſſerwelt die ſelbigen zů erlöſen, Das iſt gleich als ſo ich vil nuß hie oder biren hab vor mir ligen, ſo erwele ich oder liß mir etwa maniche darauß, die andern laß ich ligen. Vnd iſt gleich, als ob yetzund vnſer vil im rathauß weren, vnd das rathauß brante, vnd etlich daruon errettet würden. Vnd wie Zach. am .iij. ſtat, wie der gerecht glich ſey einem brand, der vom feür errett würt, das er nit gar darin verbrinne. Die ſelbigen, die er nun alſo durch ſeinen willen auſſerwelet hatt, die berüfft er dann, einen yetlichen zů der zeit, die jn geſchickt dar zů dunckt, durch gotts wort vnd predig, vnd welichen er nit auſſerwelet hat, dem ſelbigen hilfft nit, ob auch ſant Peter vnd alle engel predigten. Auch berüfft gott die er auſſerwelet hat, nit zů einer zeit, ſonder wie er will. Paulus mocht nit berüfft werden durch Chriſtum ſelbs, ſonder erſt lang hernach nach ſeiner vffart. Welche er nun alſo berüfft, den ſelben gibt er auch durch ſein wort ein andern geiſt, das er gantz verwandlet wirt, vnd ein andern ſynn vnd dancken überkompt, vnd nun yetzt durch den geyſt fry, frölich vnd willig thůt was er thůt. Gleich als ſo einer kranck iſt, ſo ſpricht der artzt, Wolan nun lůg vnnd yß das oder das nit, vnd das vnd das iß ſo vil, oder ſo vil, Wann ich aber geſundt binn, ſo iß ich ſelbs, wann mich

geluſt, vnd wie ich will, vnd darff mir nyemant für ſchreiben was ich eſſen ſoll, ſonder wie es mich luſt, alſo thů ich ſelbs. Alſo iſts auch ſo ich den geiſt überkom, ſo thů ich das vnd jhenß, vnd laß das oder diß vnderwegen, von keins lonß oder forcht wegen, ſonder das der geiſt in mir will das ſelbig ſelbs begirig vnd ſein geſchaffen thůt. Vnd thů ich ſchon zů zeiten vnrecht, ſo iſt es mir doch leidt, vnd hab ich böß begird, ſo iſt es mir auch leidt, vnd welt [aiij^{b}] gern, das ich die böſen begird nit hett. Geet mir einer entgegen, der mir leids hatt gethon, dem ich feind binn, ſo denck ich doch, laß gon, vnd iſt mir leidt, das ich mein hertz nit meiſtern kan. Das iſt nun nit mit denen, die noch in des teuffels reich ſeind, denen iſt nit leid, das ſye böß begird haben, ſonder iſt inen leid, das ſye ir begirde nit volbringen künden, von wegen ſcham oder forcht. Das iſt nun der vnderſcheidt von dem reich des teuffels vnd Chriſti, dan die im reich Chriſti ſeind, hand ein mißfal ab der begird, das ſye ir nit künden ledig ſton. Das heißt nun darumb das reich Chriſti, das er durch den glauben darin regiert, vnd er durch ſein ſterben vnß diſen geiſt erworben hatt, Da verſehen wir nun vnß durch Chriſtum zů gott alles gůtz, glauben das wir ein gütigen vatter haben, der vnß in ſein gnad auffgenomen hab, vnd vnſer ſünd verzigen durch Chriſtum, Vnd ob wir noch nit gantz rein von ſünden ſyen, wöll er doch vnß die ſünd nit rechnen zů verdamniß, von wegen des glaubens in Chriſtum, Vnd alſo iſt dann hinweg ſünd, todt, tüffel vnd hell, alles überwunden, Dann fahen wir an, vnd thůnd nit mer nach vnſerm ſinn vnd meinung, ſonder hangen an dem wort gotts, vnd warten alſo ſeiner wirckung in vnß, Alſo ſtreit dann der geiſt in vns mit dem fleiſch von den übrigen ſünden bis an vnſer ende.

Dar zwiſchen thůnd wir nun nach dem willen des geyſts, alſo das man durch kein geſatz vns bedarff für ſchreiben, was wir thůn oder laſſen ſollen, beſonder etwan dar zwiſchen gond wir in dem güten glauben vnd vertrauwen hin, vnd treiben ein kleine kurtzweil für die lange weil, ein ſpil für ein pfenning oder heller, in dem ver-

trawen, es werde gott auch nit mißfallen. Vnd ob wir schon etwa in sünd fielen, würt sie doch bald durch [a_4] Christum verzigen sein, wann also schat kein sünd mer in dem reich, sonder welicher Christum hatt durch den glauben, der hat es alles sampt, gebrist jm nichts mer, vnd ist schon selig, hatt yetzundt schon die seligkeit, als Christus sagt Joannis am vj. ca. Für war sag ich eüch, welicher in mich vertrauwet, welicher in mich glaubt, hatt schon das ewig leben. Das aber der oder jhener glaubt, das kompt nun nit her auß vnser geschicklichkeit, sonder auß dem willen vnd fürsehen gotts, wie ich oben gesagt hab. So möchtestu nun sprechen, So hör ich wol, wann mich gott nit fürsehen hett, so künd ich nit glauben, vnd so ich dann nit glauben künd, so würd ich verdampt. Sprich ich, ja, also ist im. So sprichstu dann, So mich dann gott hatt also han wöllen, warumb verdampt er mich dann? Antwurt Paulus, wer bistu, das du mit gott rechnen wilt, mag nit der haffner auß dem leimen machen was er will? die kachel mag nit sprechen, Warumb hastu nit ein trinck geschirr auß mir gemacht. Also auch warumb jm gott so oder so thüe, kan nyeman wissen. Auß diser fürsehung vnd berüffung gottes entstat dann, welicher glauben vnd nit glauben wirt, welicher glaubt, dem ist der glaub die gerechtigkeit. Also ists auch, welicher nit glaubt, dem ist der vnglaub die sünd vnnd vrsprung aller sünden, neid, haß, todtschlag, vnkeuscheit, eebruch ist nit sünd, sonder der vnglaub, aber das seind frücht vnd werck des vnglaubens. ꝛc.

Also auch widerumb, auß dem glauben, oder geyst durch den glauben empfangen, geschehen dann die werck der frucht des glaubens, vnd seind als frid des gewissens, das wir yetzunt wissent, das vns gott hold ist. Roma. v. Justificati. ꝛc. Wir seind gerecht gemacht auß dem glauben, vnd habent frid mit gott durch Christum.

[$a_4{}^b$] ¶ Wissent jr nit, das Adam vnd Eua auß dem paradeyß, drey künig auß dem gelobten land, Sion vnnd Og, Saul, Joachim, Sedechias vnd Manasses von jren künigreichen vertriben seind, vmb des willen das sye nit seind bliben bey dem wort gottes, Also ist Pharao

vnd ſein heer ertrenckt. Alſo ob wir der warheit werden widerſton, wirt vnß nit wol gelingen.

Verbum domini manet in eternum.
Celum et terra tranſibunt, verba autem mea non tranſibunt.
Dominus dabit verbum euangelizantibus virtute multa.
Miſit verbum ſuum et ſanauit eos.
Sine me nihil poteſtis facere.
Veritatis oratio quo ſimplicior eo efficacior.

Ein ſchoner ſpiegel

eins Chriſtlichen lebens, ge=
macht durch Johañ Eber=
lin von Gintzburg, zů lob
vnnd eer eim erſamen
Rhat vnnd gemeyn
einer loblichē ſtatt
Reinfelden, al=
len Chriſt=
gläubi=
gen
nützlich zů
wiſſen.

[aj^{b}] Johan Eberlin von Gintzburg wünscht gnad vnd friden von Gott vnserm vatter vnd von vnserem herren Jesu Christo, allen frommen Christen zů Reynfelden am Reyn mit erbiettung sein selbs zů aller Christlicher freüntschafft.

IN Gott vnserem herren lieben brůder, als ich vor wenig tagen kommen bin zů eüch, vnd geprediget Christum Jesum vnseren seligmacher, vnd ein grosser hauff auß eüch frölich hat angenommen das wort Gottes, werden doch ettlich sundere personen erfunden, die sich lassen beduncken, das alt wesen sey nitt so gantz zů verlassen als vnrecht. Auch villeicht der predigen bald vergessen, oder übel gemerckt. Oder die büchlin vnd die gschrifft der lenge halb nit lesen. Hat mich gůt gedunckt etlich sententz heyliger geschrifft für zůschreiben als ein spiegel, in dem sich täglich jung vnd alt besehen sollen, zů gleicher weiß, als gott gebotten hat im alten testament im büch der andern Ee im .vj. vnnd .xj. Capitel, da er spricht, Setzt disе meine wort in ewere hertzen vnd in ewer gemůt, vnd henckent sye zů einem zeychen in den henden, vnd setzen sye für ewere augen, leren ewere sůn, das sye sye betrachten. Damit befylch ich eüch vnd mich Christo Jesu, den ich on vnderlaß wil bitten, das er eüch solichen meinen fleiß wöll angenám vnd heylsam machen.

[aij] Christus sagt Matthei im ersten Capitel. Du solt nennen seinen namen Jesum, wann er wirt erlösen seyn volck von iren sünden. Johannes im ersten cap. Nempt war, das ist das lämlin Gottes, welches hyn nimpt die sünd der weltt. Paulus spricht zů den Galatern im andern capitel. Auß den wercken deß gesatz wirt niemant frumm. Weiter spricht er zů den Römern im dritten capi. Alle menschen sind sünder vnd manglen deß, das sy sich Gottes nit rümen können, werden aber on verdienst gerechtfertiget auß seinen genaden durch die erlösung, so durch Christum geschehen ist, welchen Gott hat fürgestelt zům gnaden stůl, durch den glauben an seinem blůt. Luce xxij. Das ist der kelch, das neüw testament in meynem blůt, welches für eüch vergossen wirt.

¶ Folget darauß, das kein Englisch, kein menschen werck (auch die aller vntadelichsten) mögen die minst täglich sünd abnemen.

¶ Kein bůß soll angenommen werden von den priestern, noch von im selbst fürgenommen, damit sünd zů tilcken vor gott, wann das alles ist Christi blůt verleügnen, vnd eygene werck an Christi stat setzen. Allein der verdienst Christi macht vnß den zornigen gott zům fründ, on alle vnser mitwürckung vor an, als Esaias am lxiiij. sagt. Alle vnser gerechtigkeit ist Gott ein grawell. Darumb mögen wir durch sy weder gnad erwerben noch vns darzů schicken. Nit wir, sunder gott fahet an vns frumm zů machen, on alle vnsere vorgedancken oder vorschickung, zů den Ephesern am ersten cap. vnd in der ersten Johan. iiij.

¶ Esaias im lv. Der herr sprichtt . Mein gedancken sind nit wie eüwere gedancken, noch meine weg, wie die eüwe[aij^{b}]ren, wann so hoch der hymmel von der erden ist, so hoch sind mein weg von eüwern wegen, vnd mein gedancken ob eüweren.

Folget darauß, das niemandt weißt, was Gott gefalt von vns, er zeige dann solichs, wann auch ein mensch dem andern kein gewiß gefallen thůn mag, jhener zeige dann

es mit worten oder geberden, vnd offt thůst du deinem fründ leids, so du noch deinem eigen syn vermeineſt, im groß liebs zů thůn. Darumb wiltu gott ein gewiß gefallen thůn, so hör was er von dir haben wil. Seinen willen findeſtu in der heilgen Biblia, vnd ſunſt in keinem bůch. Diene Gott nit nach deinem, meer nach ſeinem willen.

¶ Wir haben Matthei am vj. cap: Wann ir betten, ſo ſöllen ir nit vil blapperen als die heiden, wann ſy vermeinen erhört werden in vil worten, Aber ir ſolt inen nit gleich werden.

¶ Folget, das Roſenkrentzlin, Pſälterlin, Kronbetlin, Chürß, Syben tag zeit ꝛc. nit gebet ſöllen genant werden, wann ſy ſind vil blapperen. Auch vermeint man gottes gnad meer dardurch zů erlangen, dann mit kurtzem geſpräch. Chriſtus weißtt wol, das das menſchlich hertz nit zwo oder drey ſtund mag vff zů Gott erhebt bliben, noch der wort vil achtet in ordenlichen geſatzen, ſo das hertz ernſtlich mit got handlet. Darumb leret er allein recht betten, dann das gebet iſt nicht anders dann ein erhöbung des gemůts zů Gott, vnd ſo bald das hertz abfalt, ſo iſt das gebet auch auß.

¶ Chriſtus ſagt Johannis im .iiij. capit: Weder auff diſem berg noch zů Hieruſalem werden ir den vatter anbetten, Got iſt ein geiſt, vnd welche in wellen anbetten, müſſen in im geiſt vnd in der warheit anbetten. Auch ſpricht Paulus zů Timotheo, im erſten ſendbrieff im .ij. capitel [aiij] Ich wil, das die männer an allen orten betten. Auch wider die anzeiger ſunderer heyligkeit des tempels oder kirchen für andere ort. Von dem gebet haſtu ein langen text in den geſchichten der Apoſtlen im ſibenden, vnd Matthei im .vi. capitel. Wann ir betten, ſo thůn nit als die gleyßner (welche menſchen lob ſůchen mit offenlichem gebet) aber du, wann du betten wilt, ſo gang in dein ſchlafkämmerlin vnd beſchleiß noch dir vnd bette den vatter.

¶ Folgt, das die walfarten an dis oder ihens ortt, als ob Gott vnd ſeine heilgen do ſelbſt genädiger ſey, vnrecht ſind. Es iſt auch nit not, das man vergebens

täglich in die kirchen lauffe, gleich als wär das gebet zwischen den geweichten mauren Gott angenämer. Christus weißt wol wo gůt betten ist, das hat er dich gelert.

¶ So man von predig, saerament, oder gemeines gebots halb, so die Christen etwas zů handlen hetten, oder ietz am fyrtag von wegen ergerniß zů meyden, ein zeit lang in die kirchen nit sól gon, blibst am wercktag wol da heym an deiner arbeit, hast neůt in der kirchen zů schaffen.

¶ Im bůch der veranderung spricht Gott im .xv. capitel. Kein bettler soll vnder eůch sein.

¶ Folgt, das bißhár vnrechtlich vffgesetzt vnd bestätiget sind die bettel órden in der Christlichen gemein, deren vil eygens rechtfertigs gůt verlassen thórlich, vnd frembdes vnfertigs gůt betlen vnschamhafftiglich, dar auß erwechstt vnrůw des hertzen, vnredlich synn, vnd zerstórung der sitten, vnnd ein bóß gemein exempell des bettels in aller welt.

¶ Im bůch der geschópfft im .iij. capitel spricht Gott zů dem man. In dem schweyß deines angesichts solt du essen dein brot. In der andern epistel zů den Thessalonieenseren im iij. cap. beklagt sich Paulus ab etlichen müssig [aiij^{b}] gängern, vnrůwigen menschen, vnd vermanet sy zů stiller arbeit, dar von sy ir narung haben mögen. Folget aber, das pfaffheyt vnd kloster ständ wider Gott ist, darinn man zů ergerniß der anderen, vnd zů grosser vnrůw vnd spitzfindigkeit müssig ist. Da hár so vil arger lyst gůtt zů gewinnen, des lust zů pflägen .ɔc. in aller weltt erwächst, als man sagt, die geystlichen erdencken al bůberey.

DJe geystlichen sagen, Gots dienst im Chor sey ir arbeit. Christus sagt Johannis im .vj. ca. Das ist gottes dienst, das ir glaubent an den, welchen er gesandt hat. Vnd Paulus zů den Römern im ersten, Dienen gott im predigen das Euangelion seines sůns. Von disem phariseischen Gotts dienst der tempel knecht weißt Gott nichts, als wenig er von dem tempel weißt. Sonderlich so die phariseer vnserer zeit meer gebrächtlich vnd begirlich seind der menschen eer, dann die alten. So sy nit meer dann drey psälmlin läsen wöllen, leůten sy ein vierteill einer

ſtund darzů. Auch in der nacht, ſo ſy die kirchen beſchloſſen haben. Warumb? das man gedenck, diſe leüt ſind wacker im gebet. Vnd ſo man nit meer dann ein gedächtniß von den ſeelen in der meß wil halten, ſchreiet man das vff der cantzlen auß. Von ſolchen leüten lyſe Matthei .xiij. ca. Vnd laß dich nit bereden vff iren gotts dienſt, als ob er der recht were. Nit ſy, aber Chriſtus leret dich was recht iſt. Chriſtus ſagt Matthei xv. Das volck lobt mich mit iren lefftzen, vnd ir hertz iſt ferr von mir, vergebens dienen ſy mir, leren menſchen lere.

¶ Wir haben Matthei im xv. ca. Was in mund godt, verunreiniget den menſchen nit. Paulus .j. Timot. iiij. Auß dem teüfel kompt die lere von erkieſung der ſpeiſen. Coloſſ. ij. Niemandt ſol eüch vrteilen in ſpiß oder tranck.

¶ Folgt, das kein münch oder geyſtlicher prelat gebieten [a_1] mag bey todſünd, vff etlich tag diſe oder jhene ſpeiß zů meiden, als eyer, butter, fleyſch ꝛc. So ſye es thünd, redt der teüfel vß jnen, welche jnen glauben vnd folgen, ſeind abtrinnig vom glauben vnd nachfolger des teüfels .j. Timo. iiij. So aber yngewurtzelt iſt ſolcher jrſal der verfürung, ſollen die erleüchten ſtarcken Chriſten mit gedult ſich vergleichen den ſchwachen ein zeyt lang, jnen auch zů helffen, vnd ergernüß vermeiden. Roma. xiiij. vnd .j. Corinth. viij. vnd .x.

¶ Chriſtus ſagt Matth. im .ix. ca. Nit yederman mag ſich enthalten von der Ee, allein aber die denen es gegeben iſt. Paulus .j. Tim. iiij. Das verbieten der Ee iſt auch teüfels lere .j. Co. vij. beſſer iſt Eelich werden dann brennen.

¶ Folgt, das pfaffen, Münch, Nonnen ꝛc. ſo leben in ſo groſſem brand ires fleyſch, vnnd allein vß lere von der keüſcheit, als gefalle ſy Gott ſunderlich ꝛc. alle abtrünnig ſind vom glauben vnd nachfolger des teüffels lere, vnd wöllen ſy ſelig werden, ſo müſſen ſy Eelich werden, die weyl ſy ſich nit enthalten mögen.

NVn iſt witer zů mercken von der faſten, ſo von der kirchen gebotten, betten, meß hören, feyren, wie dann ietzt im brauch iſt, ſo nit in heilger Biblia geſchriben iſt, darinnen

doch Gott all sein wolgefällig dienst zeigt. Folgt, das man auch bey keiner sünd darzů verbunden ist, noch do mit gottes zorn abgewendet von vns.

DEr glaub an Christum macht vnß frumm vor got, vnd neigt vns zů lieb des nächsten, das einer sich halt gegen seinem nächsten nützlich vnd besserlich, ein ieglicher in seinem stand.

¶ Wir haben zů den Ephesern im .v. ca. das die eefrauw sey gehorsam irem eeman, als die gemein ist vnderworffen Christo, der eeman liebe sein eeweib als Christus die gmein.

[$a_4{}^b$] ¶ Die kinder sollen ire elteren in eeren haben. Die alten sollen ire kinder vffzyehen in leer vnd zucht des herren.

¶ Die knecht sollen mitt forcht vnd zitteren trewlich dyenen iren leyblichen herren als Christo. Die herren sollen sich fründtlich gegen den knechten halten, vnd gedencken, das sye auch einen herren in dem himmel haben. Christus sagt. Merckt vff die falschen Propheten .ꝛc.

¶ Folgt, das alle Christen, yegklicher für sich selbs sol vrteylen die leren, so er hört von den andern, vnd das nach dem richtscheit der heyligen Bibel.

¶ Wir haben im bůch der veranderung im .xj. capi. Die gebott gotts solt ir leren ewere kind.

¶ Folgt, das die eltern schuldig seind ire kindt zůleren gottes forcht vnnd gebott, wie Abraam thet im bůch der gespöpff im .xviij. cap. Ein vatter ist seines kindts Bischoff vnd prediger.

¶ Paulus zů den Römern im .xiij. cap. vnd in dem ersten sendtbrieff zů den Corinthiern im .vij. capi. Die Christliche leer hebt nit vff zeytliche verpflicht gegen den leyblichen herren, vnangesehen, ob sye sollichs billich oder vnbillich an vns forderen, übel oder wol verthůnd. Christus sagt Matt. im .v. Welcher dir deinen rock nimpt, hader nit mit ym, laß ym ee den mantel auch. Darumb geb ein Christ gewonliche gült, zinß, zehenden, fyer opffer, so lang solichs gefordert wirt, vnd nach geben von der ober-

keit vnd gemeyn, vnnd mach nyemandt etwas allein vß seim beduncken.

Sanctus Paulus yn seim ersten sendbrieff zů den Corinthern im ersten Capi. spricht, Jhesus ist vns von gott gemacht zů einer weißheit vnd zů einer gerechtigkeit vnd zů einer heyligung vnd zů einer erlösung, vff das (wie geschriben stat) wer sich rümet, der rüme sich deß herren.

[b] ¶ Jst die erkantniß Christi die, welche vns lernt gott, die seligkeit, vnd den weg, darzů vns auch gibt, das wir das lernen mögen. Folgt, das aller menschen weyßheit, schůl vnd lere darzů nit reichen mag, vnd hinfallet in der Christlichen gmein. Jst Christus vnser frumkeit, so gilt nichts aller klöster vnnd styfften wesen, dardurch man vnderstadt frumm zů werden, oder bey der frumbkeitt erhalten werden. Wenn solchs allein durch Gottes krafft vß dem glauben geschichtt, wir habens auch in der ersten Epistel Petri im ersten capitel. Es mag auch durch kein wychwasser ein täglich sünd abgenommen werden. Jst Christus vnser wyhung oder heyligung, Folgt, das der menschen wyhe nüt thůt, wann die seel gewyhet ist durch den glauben, ist auch der lyb ein heiliger tempel Gottes, von der gläubigen seel wegen, haben wir im ersten vnderscheid zů den Corinthiern im .vj. ca. Vnd alles was ein gläubiger gebraucht, ist ym reyn vnd heylig, zů Tito im ersten capi. Alles, sprich ich, es sey kleider, spiß .2c. ist gewyhet. Jst Christus vnser erlösung vom tod, teüffel, hel, vnd sünd, so mag auch er vnß allein fürohyn vor des teüfels gespänst erhalten, on alle mittel deß gewichten wassers, kraut, liechter, hayltumb .2c.

¶ Doch sol man gemeynen orten, als pfarkirchen, kirchhöffen .2c. kein vneer anthůn, so wenig als einer ratstuben, oder der gleichen etlichen gemeinen orten, vnd was in kirchen für die gemein gebraucht wirt, soll rein vnnd sauber gehalten werden, als ein ersam gemůt wol abnemen mag, als auch in glychen redt Paulus zů den Römern im xiiij.

¶ Christus ist vnser leben. Johan. xiiij. Christus ist allein ein mitler zwischen Gott vnd vns, haben wir .j. Tim. ij. Christus ist vnser fürsprech. j. Johan. ij. Christus

iſt vnſer troſt vnd ſüſſigkeit, Rom. v. vnd viij. Di-[bj^{b}]ſe eer wirt Chriſto kein heylyg abziehen, noch für gůt haben, das ſy iemandt einem heyligen zůlege. Die weil Chriſtus in eeren iſt vnd gehalten wirt, freüwen ſich alle heyligen. So man diſe eer gantz oder eins teils legt vff einen heyligen, zürnet der ſelb heylig vnd alle heyligen über vns, wo ſy es von vns wiſſen. Chriſto magſtu nit zů vil eer thůn, aber legſt du eins hars breit zů vil vff einen heyligen, ſo haſtu Chriſtum vnd den heyligen geſchmähet, vnd wirt dich dein vnwiſſenheit oder gůtte meinung nit entſchuldigen. Mit Gott vnd ſeinen heyligen iſt nit zů ſchimpffen. Lob Gott, das er die heyligen ſo hoch geert vnd inen ſo groſſe genad vnd barmhertzigkeit bewyſen hat, vnd gynn das ſelbig den heylgen, vnd bit Gott mit eim rechten vertruwen, das er dir auch ſolch genad vnd barmhertzigkeit wöll verlyhen. Das iſt recht die heyligen geeret.

NIt welleſt gůte werck thůn, da mit gottes huld zů erwerben, dein ſünd zů büſſen, das magſtu nit, aber Chriſtus thůt das allein. Glaub aber, Chriſtus hab dir einen genädigen vatter gemachtt, welcher dich in ſeiner vätterlichen ſchoß haltet ietzt vnd ewiglich, vnd gedenck im nach ernſtlich, ſo erwechſt in dir ein gegenlieb zů Gott als zů deinem beſten fründ, dem zů gefallen du geneigt würſt alles zů thůn. Jetzt folgen werck, die er will deinem nächſten geſchehen, fründen vnd feynden, vmb deß lieben Gotts willen. Jetzt folget rechte rew, das du ye wider den lieben Gott geton haſt. Getruwe, du gefalleſt Gott wol durch Chriſtum, vnd auch alle deine werck vnd vnderlaſſen, wo du ſolchs vertrauwen in dir nit findeſt, ſo ſtand müſſig, biß dein hertz befeſtiget wirt im vertrawen, wann was on ſolichs vertrawen zů Got geſchicht, iſt ſünd. haben wir zů den Röm. im xiij. vnderſcheid.

[bij] ☛ Ein Chriſtlich kind gewent ſich alle ding an Chriſto zů ſůchen, fürbit bey Got, leben, fryd, freid, artzney, narung, weißheit, hoffnung, erlöſung, ſchyrm vor allem übel. Kurtz, es lere alſo an Chriſtum zů gedencken als an den beſten, getreweſten, frintlichſten fründ, welcher

im meer früntlich, lieblich vnd tröſtlich ſein wil, dann alle engel, heyligen ꝛc. So man alſo alle ding an Chriſto ſücht, wirt der vnuerſtentlich heylgen dienſt bald abfallen. Alles liebs vnd leidts, wie kleyn es iſt, ſo dir zů handen godt, das nimm wol an, als vätterliche ſchenck von deinem lieben Gott, ſo haſtu all weg fryd vnd freüd. Vnd laß Gott die welt regieren noch ſeinem gefallen, ſtand du ſtill vnd bit Gott vmb gnad für dich vnd ander, alſo magſt du friden haben. Mit forcht rede von Gotts wort.

J. E. M. W.

[bij^{b}] P. G.

NVn lieben burger vnd lieben brüder, ich will eüch gebetten vnd ermant haben, das ir die wort Christi Jesu mit senfftmütigkeit wellen annemen, vnd in eüch lassen gepflantzt sein, dann es allein kan eüwere seelen selig machen. Dann der Göttlich mund hat gesprochen Johannis im .xv. vnderscheid. So meine wort in eüch bliben werden, was ir dann bitten werden, deß werden ir gewert (hie mercken, durch ein rechten glauben, feste hoffnung, jnbrinstige liebe zů Gott vnd dem nächsten) vnd spricht weiter. Darinn wirt mein vatter gepreyset, das ir vil frücht bringent vnd werdent meine iunger. Das haben wir auch klarlich Luce im ix. vnderscheid, do Christus sprach, wer mich vffnimpt (merck, meine wort vnd leer) der nimpt nit mich auff, sunder den der mich gesandt hat.

¶ Das aber wir wissend, wye wir das wort Gottes vnd die leer Christi söllen annemen, haben wir Marci am .viij. vnderscheid, do Christus redt von dryerley annemung deß Gotts wort. Zů dem ersten sprach er, so sind menschen, die nement das Gots wort mit freüden an, gond im nach, reden vil dar von, hören gern dar von predigen, Aber das hertz ist noch nit recht gepflantzt, wil nit wurtzlen, vrsach, es ist noch wanckelmütig vnd hert. Der recht grund ist nit do, darumb fallen dise menschen leichtlich ab, so jnen trübseligkeit zů stot, vnd ist diß der somen, der vff den felßen falt. Es sind auch andere menschen, die das wort Gottes annemen mit dem mund vnd vßerlichen scheyn, aber das hertz ist niemandt do, dann ir hertz ist all zeitt beladen mit innerlichen sorgfeltigkeiten. Als mit [biij] reichtumb, gewalt, eer vnd wollust dises zergengklichen lebens, vnd ist der somen, der do in die dorn felt. Weyter seind menschen, die nemendt das gottß wort an, vnnd hörendt das vnd behaltens in eim demütigen hertzen. Das

ſeind die, in denen das gottß wort würckt, vß welcher würckung die frücht volgen mit gedult, vnd diß iſt der ſomen, der vff das gůt fruchtbar land felt. Alſo wil ich eüch all trewlich ermant vnd gebetten haben, das ir ewer aller gröſſiſten fleiß wöllen ankeren, vnd gott vmb gnad bitten, das er vnſere hertzen alſo wöll erleüchten, damit ſye gleichförmig werden der fruchtbaren erden, vnd alſo gewurtzelt, das wir mit freyden, liebe vnd gedult die wort Chriſti Jheſu annemen, vnd nit vßſchlagen. Dann wir haben Joannis im .xv. vnderſcheidt, das der götlich mundt geſprochen hat. Wer mich verſchmächt vnd meine wort nitt annimpt, den werden meine wort vrteylen an dem letſten tag. Da von redt auch Eſaias in dem geiſt gottes im erſten vnderſcheidt, da er ſpricht. Die kinder, die ich hab ernert vnd erhöcht, die haben mich verſchmacht. Das rindt hatt erkant ſeinen herren, vnnd der eſel die kripffen ſeines herren, aber mein volck hat mich nit erkandt. Das aber wir deſter fleyſſiger ſeyen die wort vnd leer Chriſti an zů nemen, ſo hören, was hat gott geſprochen durch Moyſen zů den kindern von Iſrael im bůch der Leuiten im .xxvj. ca. So ir mich nit werden hören vnd meine leer annemen, vnd verſchmähen mein ee, vnnd vnwirdigt mein vrteyl, das ir nit thůnt die ding, die da ſeind verordnet von mir, vnd durchfürendt ewer gelübden zů nichten, diſe ding thůn ich eüch. Ich heymſůch eüch ſchnelligklich in gebreſten vnd in hytz, die da verderbet ewere augen vnnd verwůſtet ewere ſeelen, vmbſunſt ſäend ir den ſamen, der da würt verwůſtet von den [biij^{b}] frembden. Ich ſetz mein antzlit wider eüch, vnd ir fallend vor eweren feynden, vnd ir werd vnderlegt den, die eüch haſſen, vnd ir flyehen, ſo eüch nyemandt jagt. Vnd ſo ir mir alſo nit gehorſam ſeind, ſo will ich meren ewer ſtraff ſibenfeltigklich vmb ewer ſünd vnd zerknütſchen die hoffart ewer hertigkeit .ꝛc. Lieben brůder, welcher ein Bibel hat, der leß diß Capitel, ſo würt er grüntlich erfaren, was groſſen belonung er denen will geben, die ſeine wort, leer vnd gebot annemen vnd die thůnd, vnd härwiderumb mit was groſſen ſtraff er die wil ſtraffen,

die ſeine wort, leer vnd gebott verſchmähen vnd nitt annemen. Damit befyhlch ich eüch vnd mich in die gnad vnd barmhertzigkeit gottes.

A M E N.

Getruckt zů Straßburg durch Johannem
Schwan von Marburg
jm iar, M. D. xxiiij.

Der Clocker thurn bin ich genant
Vñ meld hie d' vō güntzburg ſchand
Wie wol ich nur ein Steinhauff bin
Zwingt mich doch des enāgeliſtē ſin
Dañ ſie mich habend mißgebraucht
Mit mir geſtrafft den armen hauff
Dem chriſtus ſelb ſein wort verheißt
Als Lucas klar am ſibenden weißt
Wo fiſcher ſchnitzer bierwirt regiert
Die pollici wirdt leicht zerſtört

Adipem ſuum concluſerunt, os eorum locutum eſt ſuperbiam.

[Aij^b] Zům leſer.

Jheremi. 1. JE wol ich vnmündige creatur, mit dem propheten w Jheremia mich zů reden, vnder ſo vil diſer zeit gnad vnd geyſt erleichten, gantz vntüchtig bekenn. Noch zwingt mich zů reden (wie auch balaams eſel etwa) die blindtheit der ſchwindelnden häüpter meiner herrn von Güntzburg, die mich durch iren fräuel vnd gwalt, auch neydtſichtig vnchriſtenlich angeben des weydlichen taglöners vnd irer pfarr Vicari mißgebraucht, antzeygen vnd an tag bringen, dann ſie ſo jämerlich vnd erbärmklich an etlich irer gemeindgenoſſen mich den Klockerthurn von wegen Euangeliſcher zůgeherten predigen mißgebraucht, ſo ich allein den böſen zůr ſtraff vnd den frommen zů erhaltung Chriſtenlichs vnd brüderlichs geſatz von gott verordnet bin, vnd haben in ſollichem irem mißbrauch ſich ſelbs zů nachred allen rechtuerſtendigen Chriſtenlichen hertzer gemacht, langt deßhalb an all brüder in Chriſto mein hertzlich bitt, mich new redenden ſteynhauffen vnd die geſtrafften in mir Chriſtenlich zů bedencken vnnd mitleyden mit vns zů haben. Auch für die ſtraffenden verblenten Leuiathan den vatter aller barmhertzigkeit bitten, Darmit ire ſprachen nit vß
Gen. 11. zorn gottes (wie deren, ſo die höhe des thurn Babels begerten) verkert in ewigen irſal werden, vnd der geflenſte braut irem pfarrer nit weiter hoffiert. Dann ye ſunſt gedacht werden möcht, es gieng mit kreütern oder verleücht mit viſch vnnd wein zů, des dann das ſchädlicheſt gifft iſt, wo der richter corrumpiert mag werden, dann die weil kein gwalt auff erd dann von gott iſt, wirdt not ſein
Rom. 13. aller öberkeit mit jrem gwalt das wort gottes vnuerletzt
Joan. 6. zů laſſen, das alleyn durch gott gelert wirdt. Dartzů vns dann die götlich gnad helff Amen.

[Aij] DEr hochwirdig Apoſtel vnd fürſt der andern,
2. Pet. 2. Petrus, in ſeiner letſte epiſtel am andern capitel, warnet vns vor falſchen Propheten, ſo neben der geſunden leer Chriſti einfieren werden verderblich ſecten.

Vnd verleügnen den herrn, der sie erkaufft hatt, den weg der warheit werden sie verlestern, vnnd aller meyst werdens die sein, so nach des fleysch lust in begird wandlen, den herrschafften widerstrebendt, vnd sich nit entsetzen, die maiestet gottes zůuerletzen. Vnnd so sich also wie die vnuernünfftige thier ander zů erwirgen vnderston, werden sie von andern erwirgt vnd on hand, auch schwerdt zerknitscht, werden Dani. 8. auch den lon der vngerechtigkeit daruon bringen, dann sie 2. Thessa. 2. ein zart leben fieren, Zeren wol von dem eüwern, haben augen voll eebruchs, jrer sünd ist nit zůweren, dann sie verlassen habent den richtigen weg, vnd nach geuolgt dem Balaam, Bosors sůn. O Petre, wol dir, das du zwischen disen obgeschribnen vnd angezeygten balaamitischen priestern vnnd dein, ein groß chaos hast, sunst würdest du dem klocker nit entrinnen. Dann Appelles nie ein gleichformigere contrafectur gezogen hatt, als du dann hie thůst, vnd warlich diser propheten die gantz welt der zeit voll, doch bistu nit vnzeügknüß deines Meisters Christi als Matth. Matt. 7. & 23. am vij. vnd xxiij. verschriben. Vnd der edel Paulus ij. zů Thimo. iij. zeygt hell gnůg auff die letste geuerliche 2. Timo. 3. zeiten. Vnd vor eüch allen der geyst gottes durch Micheam Mich. 3. am .iij. Hörendt ir wächter Jsrael, die do liebhabendt das böß, vnd hassendt das gůt, vnnd dem armen nempt ir das fleysch, haudt vnd beyn. Jr richter vff Sion mit blůttigen händen, sitzent auff mein volck mit geltstricken, darumb wirdt die höhe ewers tempels zerrissen wie ein vmbgeerter acker. Hie mag nit gezweyflet werden, der pfarrer von Güntzburg hab ob angezeygt capitel auch gelesen, dann er freylich so der Apo-[Aij^b]stel meldung thůt von öberkait, Der halben geursacht worden, vnd seine herrn vmb den thurn gebetten. Darmit die, so das hell vnuermischt wort Gottes vom pfarrer von Leyphaim gehört, gestraufft wurden. Dan vnlang daruor, auch auß seinem wiettenden angeben, von jnen ein mandat auß gangen ist, das niemantzs jrer botmässigen bey eines radts straff sich veruerden verdoben gemelten pfarrer von Leyphaym jn seiner leer vnd predig zůhören vnderzug, vnd sich auch sölchs auß vermög Römischer künigklicher may. zů Nüremberg von jrem hochlöblichen Regiment new außgangen Mandat, beriempt zůthon macht

haben, wiewol ſolchem mandat gar klein gehorſamen darann bewiſen wirdt, dann ſein jnhalt ſich allein auff das heylig Euangelium vnnd Chriſtenliche (nit römiſche) kirchen vnnd von der ſelben Chriſtenlich lerer angenomen zeücht, das auch vom pfarrer von Leyphaim byßher gehalten. Dann er ſich offt geſchrifftlich vnd müntlich gegen Vicari vnd mengklichen aller ſeiner leren vnd predig antwurt zů geben vilfeltig vnd übermäſſig erbotten hat. Deß ich jm auch mit vil hunderten vor got vnd der welt gnůgſamen zeügknuß geben will, vnd noch auff heütigen tag jn zů verantwortung mit bürgſchafft meins leibs vnd gůtz vermögen hie jn kraft diſes büchlins bekenn, vnd ſo du taglöner von Gintzburg ains Chriſten plůtz ein tropffen haſt, So laß dich mit ſchrifft hören, ſoll dir zů Vlm oder ſunſt ann ainem vergwiſten ort deines fräuels antwort werden, vnd verſprich dir hie meinen namen, von ſtund vnd du den kampff an nimpſt, dir zůwiſſen thůn. So hab ich auch vom pfarrer von Leyphaim offt gehört, jm ſey gantz wider, das die von Gintzburg ſeiner predig nach lauffenndt, doch jm wölle nit gezymmen das wort gotts yemantz zů weren, ſunſt ſtend jm die heylig ſchrifft hell entgegen. Der herr ſagt Marci am xiij. Was ich eüch ſag, das ſag ich allen [Aiij] mennſchen, alſo auch am letſten Marci. Aber jme dem Thomiſtiſchen prediger hette wol auß ſeinem Thoma vnd decretal gezimpt, ſeine ſchäflin (die warlich dürſtig der Euangeliſche ler) jn eignen pfärrich zů erhalten. Nun hab ich aber nie gewißt, wie der glaub vnd gottes wort ſollen beſchirmt werden, biß ich erſt die neüwen Euangeliſten mit dem thurn ſchirmen ſich, vnd ſo der thurn glauben bringt, nympt mich wunnder, warumb ſie nit längſt mit jren juden thurniert haben. Vnnd warumb der möchtig Conſtantinus nit mit dem thurn zům glauben vil nation gebracht hab, doch ſo ſie mit den juden alſo fieren, würdt jnen der vngötlich zynß abgon, den ſie järlich auß jnen ſchätzen, vnd ſie alſo zům wücher vrſachend, nun gept hie antwort jr weiſen herrn, vmb diſen geyſtlichen handel, wölt jr anderſt geyſtlich ſachen (als jr dann thůnd) handlen, doch rieffent vor zů gott mit dem Salomon vmb ein gelernig hertz, das jr fürter Künigklicher May. vnd der

Mar. 13.
Marc. ulti.
1. Reg. 3.

ſelben hochloblich regiment würdiger ſchätzen, dann euch helffen das verwießt thier der erden anbetten, vnd got ſein eynigs wort vertrucken, wißt jr nit, wo der glaub anfacht, als ich warlich ſorg, der künigklich Dauid verrat eüwern vnglauben, am xiij. pſalmo. Der gotloß ſagt, es iſt kein got, vnd ſie ſeindt jn jrem wolgefallen zertrent vnnd greülich worden, wer ſpricht aber, es ſey kein got, dann der alſo verwirt vnd verwendt iſt jn ſeiner eigne fantaſey deß fleyſchlichen verwenten glaubens, der doch lauter vnglaub iſt, vnd alſo fleüßt ewer thon vnd laſſen auß dem brunnen des vnglaubens, vnd darumb euch alle ding vnrein ſeind, Paulus zů tito, drum verachten jr das gotz wort wie die ſaüwen Mat. am vij. vnd haſſend das liecht. Joannis iij. drum ſcheücht eüch an dem liecht der warheit, hört was träwet eüch. Eſaias am v. jr ſecht das wort gottes nit an, warumb, ſpricht Paulus, darumb das alles, ſo vſſer dem glauben, [Aiij^b] ſünd iſt, deßhalb jr auch das werck gottes nit erkennen, wie der Joan. am vj. meldt, hört weitter den pſalmiſten, Iſrael ſo du mich würſt hören, wirdt kein newer got jn dir ſein. Nun iſt ye gewiß, das ir ein newen got habt, dann ewer pfarrer predigt ye ein new Euangelium, des weder von Chriſto noch ſein Apoſtel gehörtt iſt, aber Daniel am viij. vnnd ix. ſchreibt von einem gott, als auch Paulus, der ſich ſelb feyl werd tragen für ein gott, deß Apoſtel ewer pfarrer ſampt ſeiner vnſchuldige vnerſchelte köchin iſt, dem ir auch nachuolgent, in dem jr auch ſtand, jr erkennen auch in ewerm euangelio nichts, dann todt vnd hell, will auch nichts bey ewerm euangelio gelitten ſein. Aber Chriſtus ſagt, auff ſein wort wirdt alles leyden fallen, Matthei am x. Marci am xiij. Luce xxi. Johan. am xv. Mich. am vij. hört liebe herrn, wie vngleich eüch Chriſtus iſt, ewer hoffart iſt doch vßbrochen, dann ir yetz gar vil ſcheinend am hauß Oſterreich, ſo jr ein ſolch manlich that haben thon, die billich in heberlins cronica geſchriben wirdt, vnd darumb ſolt ir ewerm pfarrer danck ſagen, der euch vil lernet, wie Paulus ſagt, vnnd doch nymmer zů erkantnuß komment, doch ſolcher maiſter bedarff ſolcher ſchůler, lieben herrn ſagt mir eins, wölt jr jm geiſtlichen ſtand vil helffen regiern, vnd kündt eüch ſelbs nit helffen,

Pſal. 13.
Titum 1.
Matth. 7.
Joan. 3.
Eſaie 5.
Rom. 13.
Joan. 6.
Pſal. 80.
Dan. 8. et 9.
2. Theſſa. 2.
Matth. 10.
Mar. 13.
Luc. 21.
Joan. 15.
Mich. 7.

wo heißt eüch got noch ewerm fichiſchen willen den glauben mit gewalt treiben, iſt euch gottes wort nit gůt darzů, was es doch dem gantzen volck Iſrael gnůg, oder iſt der ſelb gott geſtorbenn, Aber was darff es vil, die fynſternus hatt eüch begriffen, ſampt ewerm gotloſen balaams pfarrer, got wöll euch vß diſer Egyptiſchen gefängknus fieren, dann
2. ad Ti. 3. Paulus trifft eüch ii. ad Tim. iij. Es werden in den letzſten zeyten menſchen kommen, die vil von jn halten, geytzig, hochmůtig, hoffertig, gottes leſterer, Philauti die vil von in ſelbs halten, vnd ewerm pfarrer gibt der Apoſtel ein beſondern [A,] namen, Sagt jm, er heyß Anoſios, das iſt vngeyſtlich, dann warlich kein ků zů Gintzburg, ſo ſie reden möcht, wurd bekennen ſein ſtand vngeiſtlicher ſein dann Lazarus juden ſtand. Nun hab ichs nit von mir ſelbs, ſonder Paulus krönet in alſo, glaub auch, Paulus ſey drum jnß Biſchoffs bann. Dann der pfarrer ye ain platten, weihe hat, lang röck vnd ein ſchöne köchin, thů gmach, lieber ſant Pauls. Du wölleſt dann vnns weytter berichten, das das heilig geiſtlich recht nichts vor got ſey,
Rom. 15. Gala. 1. das wiltu freylich Romanorum am xv. vnd ad gal. j. vnnd
Deut. 12. Moſes gibt dir kuntſchafft Deut. xij. Nun iſt es vnmüglich, das der eüſſerlich glaub gott gefal. Dann er ſchnarchlet alſo jn ſeinem eignen wolgefallen, vnd ſeind all ſeine werck vmb lons willen on alles jnnerlichen vertrawen, dann küntlich iſt auß der ſchrifft, das allein der glaub, des aug ſich nit anderſt wenckt, dann auff gottes gnad on allen
Act. 15. verdienſt, vor gott gilt. Deßhalb Acto. am xv. ſtet, der
Eccleſiaſt. 32. glaub allein reiniget die hertzer. Vnd Eccle. xxxij. In allen deinen wercken glaub vß hertzen, das iſt vnderhaltung
Matth. 17. der gebott gottes. Darumb möchten die junger den teüfel nit von dem monſüchtigen treiben. Vnd was verhieß Samuel j. regum am x. dem Saul, do er in zů einem künig macht, dann, ſo er glaubte, wirdt er ein ander mann vnnd mit den propheten künden weyſſagen. Zům glauben gehört vor allen dingen gottes wort, das habt jr verbotten, Den rechten grund vnd felſen des glaubens habt ir verlaſſen. Wie möcht ir dann ſagenn, jr glaubt, jo nit allain verlaſſen, ſonder andern zůuerlaſſen gedrungen, jr ſeind die,
Matth. 23. daruon Matthei ſtet, ſie verbiettent den hymmel vnd gond

ſelb auch nit drein, vnd künden es doch als vnder güttem ſchein fürgeben, darmit Chriſtus wort vnder falſchem titel ewer deckel ſey. Hört, wa euch Dauid ewer dück hat abgemerckt, am viiij. Sie ligen in der lauß wie ein Leo in ſeiner hüly vnd warten, wo ſie den armen er- [A_4^b] haſſchen, vnd ſtimpt mit jm Paulus .j. ad Tim. iiij. In gleyſnerey werden ſie lügen ſagen. Vnnd Chriſtus ſelb Matthei xxiiij. Sagt, vil werden in ſeim namen gebietten, die ſoll man aber nit hören, wer wil aber nun zweiffelen, das wir nit in den letzſten zeitten ſeyn. Ach herr, wir ſchreien mit dem prophetenn, Wach auff, herr, wach auff, vergiß nit deiner armen, heb auff dein hand über ſolch Entchriſtiſch gepot. Herr, wo haſtu dem moabitiſchen künig thon, judi. am iij. Wie dem Behemoth. Abacuck, warumb ſchweygſtu, ſo du deine verachter hörſt, der gotloß herſcht über die gerechten. Sie halten über ein hauffen, die groſen hanſen. Vnd was faißt iſt, das würgen ſie ab. Nun iſt doch alle feyßte dein, wie lang wilt du es leyden, was gybſt vns drum, das wir alſo in gedulbt vns laſſen rauben, wann kompt der tag, herr, daruon vns Eſaias ſagt am xxxiij. Vnd in dem tag, ſo dir got wirt rhů geben, vnd dich erledigen von der herte dienſtbarckayt deß Babiloniſchen Künigs, vnnd Michee v. verheyſſeſtu deinen gleubigen errettung von jren feinden, vnnd verſprichſt verderbung der ſelbigen, herr, wann iſt es zeit. Den tag haſtu dir allein vorbehalten, deß wir auch mit freüden wellen warten güter hoffnung, er ſtandt vor der thür. Hiettendt euch, ir weyſe feyßte herren von Gintzburg, das ir nit auch Paulum ij. Theſſa. iij. In der rott zelt ſeyend, ſo er ſpricht. Sie wenen, ſie haben die gſtalt deß glaubens. Aber die krafft deß glaubens verleügnen ſie. Ja auch ir verbiettendts, deß wol mer iſt, Ich ferchte, jr ſeynd auch vnder den feinden deß creütz, ad philippen .iij. vnd alſo die gnad gottes kein gnad bey eüch iſt, ſonder ein erkaufft gůt, Darmit ir die mayeſtet gottes jm hymmel ſchenden, ſecht, wie gnach ſücht euch Chriſtus wort heim, ſeind ir Chriſten, ſo ſprecht ewerm pfarrer zů, das er euch vnd in von diſem creütz nem vnd antwort geb, eüch ſol verbürgt werden als vil ir all vermögen. Erbarms got von [B] himmel, das eüch

Pſal. 9.
1. Timo. 4.
Matth. 24.
Pſal. 9.
Judicum 3.
Abacu. 1.
Eccleſiaſt. 33. Leuit. 3.
Eſaie 33.
Mich. 5.
2. Theſſa. 3.
ad Philip. 3. Rom. 7.

das wort gottes weichen ſol. Nun überſechts nit, es iſt ein Baſeler klinng. Wißt ir, was der alt Simeon der
Luce 2. aller ſäligſte müter gottes in der beſchneydung ſagt. Jr
Eſaie 28. kind wirt vilen zů einem fall geſetzt. Alſo Eſaias vnd
1. Pet. 2. Petrus, er ſey ein felß, daran man ſich ſtoſſen werd. Jch frag eüch weytter, was vrſach ir doch das verbott habent thon, mögt nit ſprechen, vß vermög Rö. Keyſer. Maie. mandat, wie ob anzeygt. Es reimbt ſich auch nit, dann mit ewerer groſe ſchandt zů ſagen, auffrůr zů verhieten, dann in ſolchem zeygtendt ir abermals ewern vnglauben an, ſo doch kein menſch mit warheyt ſagen mag, der in gehert hab, der möchte ſprechen, etwas vffrürigs gepredigt von jm ſein, wie wolten ir, die ſein predig nie gehert, alſo fräuenlich vrteylen. Auch ſo iſt das wort gottes alſo
Mat. 17. Rom. 13. fridlich durch Paulum vnd Chriſtum ſelbs beſchriben, das einem gibt was jm gebürt. Jo den armen ſpeyßt es, den
Matt. 6. nackenden kleydt es, vnd zwingt den mornigen tag mit jm zů bringen was not iſt. Hört hie den Dauid, dein red ſeind onbefleckt, vnnd probiert wie ſyben mal das gold im fewr, ſecht, ir mögen nit ſagen, eß geber auffrůr. So mögt ir auch kein entſchuldigung haben auff zůkünfftige declaration, dann das wort gottes iſt frey, vnangebunden
Gen. 1. von allen creaturen, dann durch es ſeind alle ding gemacht, Concili hin oder her, es bringt für, dann es iſt hertt wol
Joan. 3. geſtähelt, wo es will, do würckt es, Johannis am .iij.
Joan. 18. vnd xiij. Jch weyß, welchen ich vſſerwölt hab, die werdt ir jm auch nit nemen, lieben herren, drum laßt lauffen was lauffen mög, oder gott wirdt ſie vß ewern händen
Eſaie 8. forderen. Hört was Eſaias ſagt. Sterckt eüch, ir völcker, vnd ir werdt ſiglos, verſamlendt eüch vnd ir werdent überwunden, riſtend eüch vnd ir werdt zů ſchanden, ratſchlagent vnd es geet nit für ſich, gebiettend vnd es wirdt nit gehalten. Warumb, ey do iſt gott mit vns, wie ſchmeckt eüch hie des propheten geſchrey. Nun ir mießt vrſach anzeygen ewers verbots, [Bj^b] ſprechend gleich, wie auch alle welt von eüch ſagt. Jr habents an viſchen geeſſen, das glaubt man eüch, darmit ir dem heüchler, ewerm Vicari ſein küchen glauben erhielten, vnd er den Simoneiſchen wücher deſter ſtattlicher betzalen mög, das jm aber alſo iſt, ligt

am tag, wie er ſein můtwillen vnd gots leſterung an etlichen todten cörpern begangen, vnnd ſich gewidert in kirch hoff zůlegen, O rapſaces, o moabs vnd Cüntzen Regelins haußgeſind, wol hin zům teüffel, ſecht, auß eim böſen folgendt tauſente, heyßt das nit das ſancta ſanctorum geſchendt. Nun haben doch die kinder heth, Gen. xxiij. dem Abraham, der doch ein fremdling was in Hebron, ſeiner Sara on glübt, on gelt vnnd tyranny, ein gräbnus geben, vnd Chriſtus iſt für vns alle geſtorben, das dem reynen alle ding reyn weren, vnd wir ſeind alle durch ſein vollkommenheit ſein erben vnd kinder. Wiewol nit daran gelegen wer, ob ſchon die abgeſtorbnen cörper der flieſſende thonaw beuolchen weren, wann ſie mir hetten zůgehert vil lieber dann in dem Simoneiſchen kirch hoff gelegen, hett ſich Dauid vil nutz der ſeelen durch geweichte ſtett verſehen, er hett dem Saul auff der walſtadt ein kirch hoff geweicht. Sag an, wo ligt Adam, Abraham, vnd der Poet hatt das geweßt. Celo tegitur qui non habet vrnam. Her zů, du gelt vnd nit ſeelſorger, leert dich das Auguſtinus im büchlin de cura pro mortuis agenda, oder můß der Cyprianus auch ein ketzer ſein, oder thůſtu es darumb, das dir ein arme gemeind zů Güntzburg zůſicht, dein Simony mit zweyen pfrenden vnd offentlicher eebrüchiger hüry zůtreiben. Ich wölt eüch wol gynnen, das ir wißtendt, wie weyt ſich ewer gwalt vnd alle öberkeyt ſtrackte, dann kein gwalt on von gott iſt, do auch Paulus lert dem gwalt gehorchen, vnd j. Pet. ij. Iſt nun kein gwalt on von gott, můß von not volgen, das ewer gwalt ſich vnder das gots wort můß ſchmiegen. Dann der got, der alle ding beſchaffen hat, will auch hauß vat[Bij]ter ſein ob allen dingen, was iſt aber der haußrat ſeiner kirchen dann ſein heylig wort, wie all euangeliſten vnd apoſtel zeügen, vnd wer ſein wort vff nimpt, der nimpt jn vff, wer es verſchmöcht, der wirdt greülicher vrteyl finden, dann Sodoma vnd Gomorra, hert Iheremiam am xxxj. das wort gottes ligt nit in todten heütten begraben, ſonder in lebendigen hertzern, vnd wirdt lebendig, ſo es vff ein fruchtbar erdtreich fellt, vnd bricht darnach vß mit brinnender lieb, ad Gal. v. Vnd wo die iſt, do iſt alle freüd, troſt vnd hoffnung. Secht jr, wie

Gen. 23.
Tit. 1. Jaco. 1.
Aeneid. 6.
Rom. 13. 1. Petr. 2.
Luc. 10.
Iherem. 31.
Mat. 13.
ad Gal. 5.

wol irs verglaßt mit dem thurn habt, wie ir sie gesetzt haben in synsternüß, vnd ob gott will jnen geschynen das liecht der göttliche kunst, vnnd sie also gesterckt. Das ewer pharaonische straff jnen gewesen ein sießs gesang der Musica, vnd ob ir schon weytter hand an sie hettend gelegt, vnnd den grund als die wiettende delphin mit in gesücht, hettent ir sie doch nur zů irem vrsprung wider heymgeschickt, dann alle die, so von eüch vnd ewers gleichen durchächtung leiden, die seind schon gezelt vnder den kinder gottes, Sapi. am v. Die weil nun der liebe alle ding sollen weichen, langt mein Christenlich brüderlich ansynnen an eüch. Jr wöllend disen donderschlag vff eüch hiemit trewer warnung geuallen, zů hertzen füren, ob eüch got mit seinem honig sieſſen morgen thaw seines ewigen worts ewere verfierte hertzer erwaichent, dann ir warlich ein spil vogel der gantze teütsche nation seind durch ewer vnchristlich verbutt, vnd vngezweyflet den fürsichtigen weisen burgermeyster vnd rath der stadt Vlm kleinen nachpeürlichen willen (so ir on ersůcht, ir als weren sie die, so in irer herrschafft solch falsch prediger gedulten) bewisen, des die zeit, die ein meysterin der warheit ist, wol bringen wirdt. Jr habent auch mögen dulden, das ewer hänseleniſcher pfarrer den frommen geleerten Johann Eberlin vff offner cantzel so vnredlich mit lugen antast, so er doch kaum den weg vor seinem laster, darinn er ligt, [Bij^b] mag sehen. Eberlin handlet nach dem wort gottes, er aber wie ein verfierer des armen hauffens, vnd ist eüch allen zů schand vnd laster in seinem vnchristenlichen stand, vnd wann der teüfel hergott wer, möcht er sein hüren stand also mit groser ergernus nicht gedulden. Jch bit eüch, sagent jm was in Esaias am ersten capitel für ein grüß schick, hör zů, du vorganger Sodome, ich bin voller opffer, wer begert doch solchs von eüch, vnd so ir komment für mein angesicht, wirdt ich meyne augen von eüch abwenden, dann ewer opffer ist vor meinen augen greül, vnd wann ir ewer händ auffheben, werd ich eüch nit hören, dann ewer händ seind voll blůts, hört auff sünden, lernet güts, süchendt gerechtigkeit, helffendt den armen, so will ich eüch wäschen von ewern sünden, weyſs als der schnee, wo aber nit, wirt

Jheremie 3. Joan. 6. Ezech. 33.

Sap. 5.

Esai. 1.

eüch das ſchwert meines zorns erwirgen. Nun ker ich hie mein red vnd troſt zů eüch, liebe brüder, die alſo vngerechtiklich geſtrafft ſeind, jr wellendt den tyranniſchen gwalt an eüch begangen gedultigklich tragen, wie wol ein Chriſt leib vnd gůt von des gots wort wegen ſetzen ſolt. Noch dennocht warttent ewer erlöſung mit gedult, wie Paulus Ro. am viij. eüch lernet, vnd laſſendt ſie ſitzen in jren ratſchlegen. Jr wißt, das got Jſrael gůt wiſſen hat im ſchrein ſeines hertzens all ir gedancken, kein ratſchlag hilfft vor ſeiner macht, er weyßt alle ding, ee vnnd ſie geſchehen. Ich bitt eüch durch Chriſtenliche liebe, legt eüch wider niemandts mit fräuel reden oder wercken, begegnent inen mit dem kreütz Chriſti, nit thondt böß vmb böß, dann Petrus j. Pet. ij. lernet vnnß in nachuolgung Chriſti nit widerſprechen, vnnd alſo werden wir die gnad gottes finden, was wer das für ein lob vor gott, für ein wort ein ſtreych geben, wir ſollen den englen vnnd menſchen ein ſpott werden vmb Chriſtus willen, ſunſt wer Chriſtus wort nit war, do er ſagt, mein reich iſt nit von diſer welt, vnnd wir all müſſen zeügen ſein der warheit, vff das vnſer gezeügk-[Biij]nüß zů ſchanden mach die gotloſen. Nun ſecht ir doch, das ſie ir eigne boßheit verblendt hatt, vnd ich ſag eüch warlich, wann nit durchächtung bey vnſern zeiten weren, ſo wer auch das new Sion nit ſo ſcheinbar, dan wo die warheit vß der welt getriben wirdt, wer alle durchächtung vß, wo dann nit verfolgung, do auch kein glaub. Vnd darmit ewer angefangner glaub geſterckt werd, will ich eüch ein kleyne erinnerung durch ſchrifft (die weyl ir nit mer diſer zeit mit oren hören künden) thon, vnd bin doch on zweyffel, ewer vil habendt es durch den geyſt gottes ſtercker, weder mein brüderliche ermanung vermag, längſt in eüwere hertzer vergraben, dann ich auch ein ſchlechter, doch ein fleyſſiger ſchüler des heyligen geyſts bin. Jr wißt wol, brüder, das vß den wercken des geſatz niemants gerecht wirdt. Rom. iij. vnd zů den Galla. am .ij. Auß dem geſatz wirdt kein fleyſch gerecht, aber durch den glauben in Chriſtum Jeſum, Jhere. am v. Herr deine augen ſehen den glauben an, vnd Ro. am iiij. fürt der Apoſtel Abrahams glauben vor der beſchneidung on

Roma. 8.
Eſa. 29.
1. Corin. 4.
Joan. 18.
Act. 2.
1. Pet. 2.
Sap. 2.
Roma. 3.
Gal. 2.
Jhere. 5.
Gen 15.

Esa. 7. alle werck ein. Das fordert auch Esaias vom künig Achaz vnd seinen hauptleüten, werdt ir glauben, so werdt ir bleyben, vnd ist deren exempel in der schrifft ein groß feldt, hatt nun Christus für vns betzalt, wie oben gemeldt, vnd das durch kräfftig wort seines vaters geyst bestet, so wirdt einem frommen Christen nit weitter not zů fragen, warumb der glaub rechtuertige, dann die gschrifft verheyßt in also on alle werck auß lautter gnaden gottes, vnd darumb möcht es nit gnad heyssen, wo es vmb verdienst geben wurd, dann Christus ist nit zerteylt, wie Paulus an die
1. Corint. 1. von Corinth. schreibt. Nun welcher disen glauben vß hertzen bekent, der wirdt nit on werck bleyben gegen gott
Mat. 16. vnd dem nächsten. Welcher aber nit mit Petro auß hertzen bekent ausser all seiner menschliche krafft, sonder schlecht auß hertzen grundt, der mag nit ein schäflin Christi sein,
Ro. 8. dann er hert sein stymm nit, Pau-[Biij^{b}]lus Ro. viij. So einer nitt hat den geyst Christi, der selb ist auch nit des herren Christi, vnnd deßhalb welcher ein Christ will sein, der můß frey sagen, er hab den geyst gottes, darff er es aber nit sagen, so ist er noch nit von hertzen gleübig, vnnd vertrawet Christo nit, darff sich auch nit Christi brauchen in allen seinen sachen als eines vatters, wie soll
Gal. 4. 1. co. Jo. 1. dann die gnad gottes do sein, an der erste ca. Jo. vnd handlet Paulus schier in der gantzen epistel zů den Römern, auch Galla. sunst nichts, dann die gnad von der sünd zů
Roma. 8. teylen, vnd facht das achtent capitel also an. Kein verdamnus ist denen, so in Christo Jesu seind, dann eben wie durch das gesatz die sünd überfliessen, also überfleüßt die rechtmachung durch den glauben. Das will auch
Aug. de spiritu & litera. Augustinus im bůch vom geyst vnd bůchstaben, das des glaubens gesetz erwerb, was das gesetz der werck gebiet. Das will auch Paulus Roma. am v. vnnd also macht der glaub recht junger Christi, vnglaub aber eittel gleyßner, dann sie sprechent, es sey ein gott, aber sie leügnen sein
Tit. 1. mit den wercken, darumb vnderscheyd Paulus den glauben
1. Timo. 1. j. ad Tim. j. ein waren vnd erdichten glauben. Werck machen auch wol junger christi, aber eüsserlich heüchlerisch, die nit mögen besten, dann die liebe helt den stich nit, deßhalb so der glaub erdicht ist. Dann der recht glaub

beſitzt alle gütter Chriſti, vnd hatt das hertz in, vnd was Chriſtus iſt, das hatt ein gleübiger menſch mit jm gemeyn, Ro. viij. So got ſeinen einigen ſün für vns geben hatt, wie ſollt er vns dann nit alle ding in jm geſchenckt han, vnd alſo förcht der gleübig weder todt noch hell, dann all ſein gedancken, thon vnd laſſen rüet in Chriſto, der iſt ſein leben, ſein ſeligkeit, vnd das alles geet vß lautter gnaden gottes zů, on alle werck, denn alle werck vor der rechtmachung nit gůt vnd nutz ſeind, dar wider dobt die vernunfft vnd alle hoffertige aigen gfellig werckheyligen, vnd wellen inen ye das natürlich liecht, die vernunfft, den freyen willen nit laſſen nemen, vnnd [B4] fieren ein den ſpruch Jacobi, welchen ſpruch, dieweyl ſie in nit recht verſtandt, achten ſie den glauben ring, vnd bleibent an wercken hangen, vnd iſt alſo Cains opffer, dann ſie hören das wort Chriſti nit, ſo er ſpricht, vnderſtet eüch zů einer engen porten ein geen zům hymmel, das iſt der glaub, ſo ligen ſie allein auff der perſon, die gott nit anſicht. Aber wann man jnen yetz von ſolchem glauben ſagt, ſprechen ſie, ob ſie aller erſt mieſſen lernen glauben, gleich als findt man den glauben an wenden gemalt, du haſt oben gehört, welcher ſich deß heyligen geyſt vnd der gnad nit darff ryemen, der ſprech auch nit, das er glaub. Nun werden ſie all ſchreyen, Eya ſolt ich ſprechen, ich het den heyligen geyſt, das wól got nitt. Ich bin ein armer ſünder, do mit dann das wortt gots vertilget wirdt, ein ſünnder ſein můß man ſich längſt verwegen hon. Aber gnad haben vnd erlöſung, auch heyligung durch Chriſtum, gar nit zweyffeln, vnd mit dem propheten ſprechen, Herr, behiet mich, ich bin heylig, vnd Roma. viij. Gottes geyſt gibt zeügknuß, das wir kinder gottes ſeind. Vnd alſo wie der ſich nit darff ryemen etwas gethon haben, der alle gebot götlich vnd menſchlich mit eüſſerlichem brangen erfült, vnd hat das erſt gebot über tretten, alſo auch alle werck on das haubt ſtück deß glaubens werden nichts vor den augen gottes dann heüchlerey. Paulus ad Thi. j. Jr gemüt vnd gwiſſen ſeind befleckt, dan ſie ſeind vngläubig. Summa ſummarum. Der glaub iſt ein port der ſäligkeyt, auch alle die von hertzen glauben, ſeind ſchon frumm, allein

Roma. 8.

Jac. 5.

Pſal. 83.
Roma. 8.

wircken ſie zůr yebung, vnd ob woll diſer glaub nit on anfechtung vnd kampff iſt, vnd ſchick ſie bey weylen, als ob der menſch ein zornigen gott hab, als er ſich dem Job erzeygt. Doch můß die kindtlich zůuerſicht alweg obligen, dann hie gilt nit anſehen, das wir groß ſünder ſeind, ſonder was Chriſtus vor vns iſt, thon hat vnd noch thůt, vnd ob es dich groß dunckt, iſt nit wunder, dan was gott ein ſolcher mechtiger herr thůt, iſt billich [$B_4{}^b$] groß, groß iſt es auch, das gottes ſůn von einer junckfraw geboren iſt, ſich vnder das geſetz thon, das er vns vom gſatz erlöſte, iſt es groß was got wirckt, darumb macht es billich groſſe freůd vnd ein vnuerzagt hertz, das gibt vns troſt, Joannes jn ſeiner canonic. j. ca. iij. So vnns vnſer hertz wirdt ſtraffen, ſo iſt gott gröſſer dann vnſer hertz. Vnd darumb, lieben brůder, ſo ir hört, das der glaub weyt über vnſer natur außreicht, Dann die natur mag nit beſton vor einem
Gen. 4. ſölchen ernſtlichenn richter on gnad, wie auch Cain, Gene. iiij. Der ſagt, O herr, mein ſünd iſt gröſſer, dann das ſie mög von mir genommen werden, alſo thond auch all Cains brůder, ſo ſie ſich ſolten Chriſtus ryemen, ſo ſůchen ſie jre werck, die vor gott nichts ſeind dann ſtro, wie Cains opffer. Hie mit wil ich den glauben zům teyl wider in eůch erinnert haben, auch mit anzeygen die groſſe ketzerey, ſo der pfarrer von Leypheim von dem gotloſen geſchuldigt wirt, vnd wölte got, mir wurd vrſach ſolchs mit einer gantze diſputation zů erlegen, als ich dann vngezweyffelt auff das ſchiereſt vierundzweintzigiſt kommendt jar einer alteration verſich. Alſo wöllen wir warten der zůkunfft Chriſti mit glori ſeines vatters vnd dieweill einer deß andern bürdin tragen, biß er vns diſen zerſtörlichen cörper in vnuergenglich ewigs leben verwandlet, das helff vns die heylig dreyheyt. Amen.

Datum in einem dorff zwůundſibentzig meyll
von Niclasport jm xxiij. jare.

j **Eyn freundtlichs zuſchreyben**

an alle ſtendt teutſcher nation, daryn ſie vermanet wer den, nit widerſtandt zuthun den geyſtlichen ſo auß klo ſtern oder pfaffenſtandt gehen wöllen.

ij **Das die außgenger ſich ſelbs**

wol beweren vor hin, das ſie aus guttem vertrawen zu got vnd furſichtigklich das handlen.

iij **Das ſie ſich ehrſamlich vnd beſſerlich**

halten ym newen angenumen ſtandt.

iiij **Werden auch hierynn vermanet alle**

zu welchen gemelte arme frembde perſonen komend, das ſie wollen freuntlich mit yhnen handlen, das ſie nit durch hartte handlung zu eynem rewkauff vñ wi-derkerung ynn Egypten verurſacht werden.

Durch Johan Eberlin
von Gintzburg.
.1524.

[Aj^b] Johan Eberlin von Gintzburg, wunſcht gnad vnd frid von Gott vnſerm vater vnd von vnſerm herren Jheſu Chriſto, der edlen Chriſtlichen frawen, F. Suſanna truckſaſſin von Rinfelden, geborn von Eptingen, ſeyner lieben getrewen gutthaterin vnd mutter yn Chriſto.

Euch ſol nit wundern, gnedige fraw vnd ynn Gott liebe mutter, das ich euch yn meynen gſchrifften (yn druck gegeben) herfur ziehe vnd bekentlich mache der teutſchen nation, ewers glaubens halb an Chriſtum vnd freundtlichen ertzeygung gegen ſeynen armen glydern auff erdenn, welchs yhr lieber woltenn heymlich Chriſto bekant ſeyn, dann weyt außgeſchrien vor der welt, wann wie es yetz gethon iſt yn vnſern landen, do ein groſſer teyl der barteten, großmütigen, weyſen, gelerten mennern ſchwachlich, vortzaglich, thörlich, gſchrifftloß ſich ertzeygen, yn ſachen vnſern Chriſtenthum betreffende, Vnd aber aus wunderbarlicher ſchickung Gottes die weybs bild jung vnd alt, edel vnd vnedel geſterckt, gelert, gewyſen werden von Got, Chriſtlich, müttigklich zu handlen yn wortten vnd wercken, welchs Got alſo haben wil vnd daryn gelobt ſeyn. Müſſen auch wir vnſere zungen vnd federn richten nach Gottes ordnung, viel lieber wolt ich lewt loben vnd preyßen, ſo yn dem kloſterſtandt, pfaffheyt, hohenſchulen ſeind, wann ſie alſo lebten oder redten, das der lober mit ehren beſtehn möcht vor Got vnd weyſen lewten, Wan (das ein groſſe plag von Got iſt) keyner, welcher obgemelten dreyen ſtenden von hertzen wol will, alſo gethon iſt, das er auch vor weltweyſen menſchen mög ehrlich gelobt werden, ſo thörliche ſachen nemen ſie fur yn leren vnd leben. Es mag wol ein menſch gefunden werden ynn klöſtern, pfafferey, hohenſchulen, das ein gutten glauben vnd leben hab. Aber eyn ſolichs menſch iſt etwan vmb eyner vnuermeidlichen ſach, des euſſern ſcheyn halb, ynn yhener ſtend eym, aber ſein hertz iſt den ſtenden gantz abhold, als den vnnützen, vnweyſen, Gotwiderigen ſtenden, da von ich yetzt nit vil reden wil. Das ſage ich, eyn groß wunderwerck iſt, das eben ſolich lewt yetzt annemen, auch fruchtbarlich, das Euan-

gelion, denen man es am mynsten vertrawet hatte. Nemlich die verachtesten yn klöstern, zu welchen man [Aij] sich keyner geystlickeyt vorsahe, fassend das Euangelion, verlassen das voll, faul, sicher leben der klöster, lauffen herauß, vnd begeben sich yn mangel, arbeyt vnd dienst, vil pfaffen, fur die ergsten gehalten, nemend eheweyber, wagen daran pfründt vnd leben, wollen vil lieber vngluckhafftig sein, dan das nagen yhrer conscientz yn feyndschafft gots erleyden. Etlich wagenhälß, als kriegslewt vnd deren gleychen, werden bekeret vom bösen furnemen, vnd wöllen sich furhyn mit arbeyt neren, vnd dem Euangelio gehorsam seyn. Vngelert leyen, pawren, köler vnd dresscher wissen vnnd leren das Euangelion baß, dann gantze dörff oder stätcapitel der thumherren oder pfaffen, Jha dann hochhübig doctores. Das allergröst ist, das vil weybßbild sich so fast bemühen mit lesen heyliger schrifft, vnd so gar erleucht vnd erhitzt werden ynn gottes wort, das sie dörffen ehe sich begeben yn grosse gfar, ehe sie wolten Gottes wort leugnen oder schweygen, welchen verlyhen ist fur vil andere die selickeyt, das sie sich nit ergeren an Christo vnd an seiner lere vnd wercken, wan Christus sagt den jüngern Johannis. Selig ist der sich nicht ergert an mir. Gelobt sey Got vnser vater, der euch auch zu Rinfelden geben hat seyn liecht wort, do mit ewer vil erleucht vnd gelert seind worden, vnd fruchtet das wort so vast, das auch alle obgemelte wunder Gottes bey euch gefunden werden, da von ich yetzt nit wil sagen, vnd wiewol das eyn sonders ist, das der gröst vnd beste teyl ewer priester oder pfaffen annympt vnd bekennet das Euangelion, nit alleyn Caplán odder vicarien des styffts, mehr aber auch Chorherren, als die wirdigen hochgelerten herren, nemlich herr Johan Krumbach, der heyligen geschrifft doctor, welcher auch yetzt euch das Euangelion selbs predigt. Magister Thoman Rümelin, Vdalricus. N., Fridolinus Rytner ꝛc. Das ist noch merklicher, das auch weybs bild, welche reychtum, ehrenn, adels halb wol mit der welt zuschaffen hatten, vnd yhre synn der welt gleychformig zeygten, als nemlich yhr, ewer tochter, die von Schónaw, Ewer schwester Vrsula Truchsassin, ewer schwesteren Hester, Cordula, Verena ꝛc. Auch Juliana,

Salome Rytneryn, mit yhrer mutter Vrsula ꝛc. Aber also begyrig seind gottes wort zu lernen, keyn zeyt noch kosten daran sparen, geschicklich vnd Christlich da von reden, ab Christlicher handlung sich nicht ergernn, so sie sehen, das pfaffen eheweyber nemen, Münch vnd nunnen auß den [Aij^{b}] klostern gehen vnd sich ehrlich yn arbeyt vnd ehelichem standt ergeben, oder sonst sich mit gots wort bemühen, darab sich doch vil hohenschüler, werckheyligen vnd gewaltigen diser welt fast ergern, Darumb auß der lere Christi seind yhr selig. Ich hab ewern Christlichenn geyst erlernet, nicht alleyn an andern, sonder auch an mir selbs, als ich vor wenig tagen kommen bin gen Rinfelden, do selbst gepredigt. Haben yhr fleyssig zu gehort, durch mich gelernet gots wort, darob stylfft gehalten, yn aller ferlickeit, welche datzumal vor der thür was, mir vnd euch, durch lügen bößer lewt furgehalten wider vns vor dem ehrlichen regiment zu Ensenscheym vnd vor dem gestrengen herrn H. Vlrich von Habsperg ritter ꝛc. vogt zu Lauffenberg, welche doch nach erkanter meyner vnschuld freuntlicher mit vns handeltend. Jhr habt keyn schewhen gehabt ab mir, das ich das ordens oder kloster kleyd hab hyngeworffen, Jhr habt angesehen gottes wort, das ich gepredigt habe, vnd seind darbey blyben, Jhr yetzt gemelte vnd der andern vil hundert fraw vnd mann, furnehme vnd schlecht, gelert vnd vngelert, kindt vnd alt lewt, welche täglich von mir im hauß eyn lection auß den Epistelen Pauli vnd am feyertag .ij. mal predig yn der kirchen, vier wochen lang gantz begyrig gehört haben, vnd mich empfangen als eyn botten Christi, welchs euch ist ein vrkundt des heyls, vnnd soll allen Christen ein grosse freud sein, darumb sie loben gottes gaben vnd gnaden yn euch. Aber dagegen werden anderßwo vil lewt erfundenn, welche ob sie nit sich ergern ab den wercken Christi, so er würckt yn pfaffen der ehe halb vnd yn klösterlewten des außgangs halb, So halten sie sich doch so vnfreuntlich, vnchristlich gegen den armen ellenden ehelichen pfaffen, pfaffenweyber, außgelauffnen münchen vnd nunnen, das sie offt vrsach seind, das gemelte personen sich eryameren vnnd ein rewkauff des verlaßnen stands möcht ynn sie fallen, welchs größlich miß-

fallet Christo vnserm herren, des wort yetz außgangen ist widder den Antichrist vnnd seynn reych, doch etliche darauß zuerlösen durch seynn wort, gegen den erlösten aber zeygen sich die andern genanten Euangelici so vnfreuntlich als keyn turck wider die Christen, vnd zu besorgen ist, das got ein sondere straff darauff schicken werd. Got gebeut durch Mosen dem heyligen volck Israel, sie sollen die frembdling wol entpfahen vnd halten. Die welt nymbt yetz an das Euangelion als yhr [Aiij] furderlich geschickt, die welt, das ist die vnbeschornen vngeweychten, haben das Euangelion, vnd so got eynen frembden, ein pfaffen oder kloster menschen auch erleucht vnd erloßt, so sie zu den leyen kommen, solt man sie freuntlich halten vnd gedencken, das sie selbs auch vor wenig jaren seind ferr vnd frembd vom Euangelio gewesen. Das aber die welt wisse, wie vnrecht sey solich vnfreuntlicheyt, hab ich wöllen diß büchlin schreyben von disem argument, ob yemandt dadurch gebessert wurde. Ich bit got, er wöl diser gschrifft beystendig seyn. Vnd hat mich gutgedunckt diß büchlin vnder ewerm namen außlassen gehen, das auch andere edlen, reychen ꝛc. frawen vnd iunckfrawen Got loben yn ewerm glawben an Christum vnd liebe zu den armen, vnnd eyn exempel des leben von euch nemen auch also zuthun. Dan ich achte, Got hab euch dargestalt allen ewern nachtpawrn zu eym bildner des Christenthumbs, als er auch sonderlich zu eym ehrlichenn werckzeug erwelt hat die Edlen frawen Argula von Grumbach, geborn von Stauffen, deren Christliche gelerte gschrifft ich euch hiemit schicke wider handlung der hoheschul zu Ingoltstadt. Ist wol ein wunder, das Got annympt das schwach, vnweyß der welt, damit zuschanden machen aller welt stercke vnd weyßheyt.

Ich begere, yhr wöllen diß zuschreyben von mir yn guttem annemen, als ichs meyne. Damit ich euch yn Gottes schyrm vnd mich yn ewer gunst vnd andacht befielch. Grüst mir ewer geschwisterig mir bekant, auch die Christlich versamlung ewers hauß, her Michel Rytner, seyn weyb, kinder vnd gesind, vnd alle außerwelten der gemeyn Christi zu Rynfeld. Bitten Got fur mich. Got wol euch alle erhalten bey seynem wort, Amen. Datum zu Nurnberg

auff Sontag vor Martini, als ich auff dem weg was widerumb gen Wittemberg. 1523.

* * *

[Aiij^b] Alle vnd yetlichs was stands er ist, sey gewarnet, daß er keynen pfaffen hindere am ehelichenn standt, odder münch vnd nunnen am außgang auß den klöstern oder am annemen eheliches stands, vnd das bey der höchsten vngnad gottes, vnd auch zeytlichs schadens am leyb, gut vnd ehr.

Der allmechtig Got hat außgeschickt seyn wort zu vnsern letsten zeytten wider das reych des antichrists, welchs böß reych seynen grund vnd feste hat ynn selbs erdichtem gotßdienst, gut scheynend vor den menschen, als habens ein gestalt der weyßheyt vnd andacht. Aber ym grundt nichts seind dann netz, daryn zufahen selen, gut vnd leyb, wie vns yetzt zeygt das war Gottes wort vnd tegliche erfarung, wir sehen, das all vnser gottis dienst widerig ist dem waren, so yn heyliger Biblia geschriben ist. Damit wir nit dem rechten Got nach seynem gefallen, mehr aber eynem von vns ertichten Got nach vnsers hertzen gefallen dienend, widder den spruch Esaie, der do sagt, Meyne gedancken vnd wege seind nicht wie die ewern. Von disem argument werden teglich vil predig gehört vnd büchlin gelesen yn aller welt, vnd nit not ist, yetzt vil dauon zuhandlen. Das ist auch ynn der vernunfft offenbar, will ich dir ein gefallen thon, muß ich nit meyn gutduncken, mer aber das deyn darumb fragen. Also vil mehr, wöllen wir Got ein gfalligen dienst thon, müssen wir nit vnser hertz, aber mehr seyn heylige geschrifft, darynn er seynen willen zeygt, darumb fragen, sonst arbeyten wir vergebens, ist yn vnserm gots dienst mühe vnd arbeyt, mit grosser sund, vnd bleyben wir also verblendt, vermeynend damit Gott gefallen, wann wir yhn am meysten beleydigen, wo got nit recht erkant wirt, do ist auch keyn rechter gots dienst, auch widerumb. Es mag auch vns keyn grösserer schad zufallen, dann yrrsal

an gott vnd seinem dienst. Daraus entspringt verderbtniß an leyb, ehr, gut vnd seel zeytlich vnd ewiglich. Her widerumb vns keyn gröſſer nutz entstehen mag, dann erkentniß gots vnd seynes diensts, welch erkentniß vnns eyn gewisser weg zu der seligkeyt ist.

Nu ist Gottes zorn lang vber der welt gewesen vil hundert iar, yn denen sich Gott vor vns verborgen hat (auß seynem heymlichen, [A4] erschröcklichem, gerechtem vrteyl) vnd ist seyn wort vergessen gewesen, hat lassen yetlichen gehen seynen weg, nach begyrlicheyt seines hertzen. Darumb so viel böser fundt erdacht seindt worden, nach ehrenn, gut vnd gewalt zu gewinnen vnd sie zugebrauchen, wider Got, ehr vnd recht. Auch noch vil böser betrüglicher weyß auffgericht Got zu dienen felschlich, damit vnser selen verfurt vnd gemartert, vnser leyb gefangen, vnser gut vmbgebracht worden, als zeygen so vil angstlichs beychten vnd rewen, ordens standt, pfafferey, walfarten, ablaß, harte buß, yha vasten, wachen, herne hembd, beppernn ꝛc. als diser tag zeyget, vnd doch bey dem allen ist leyb vnd seel vnerlöset blieben.

Aber yetzt zu vnsern zeytten hat sich Got vnser erbarmt, sein wort vns geschickt, zu erleuchtung vnd erlösung aller außerwelten, ym Antichristischen regiment gefangen, vnd zur straff des antichrists vnnd seyner anhangigen yn klöstern, stifften vnd hohenschulen. Darumb ziehet Got so vil personen aus gemelten stenden, vnd durch manigerley weyß vnd wege, mit lieb vnd vnlieb, offentlich vnd heymlich.

Werden aber erfunden lewt, welche grosse hinderniß seind den yhenigen, so got außfüren wil auß Egypten vnd Babilonien der gemelten stend, yn seyn heylige gemeyn, darynnen Gottes wort gelert vnnd gelernet mag werden, vnnd on merckliche hynderniß darnach gelebt. Deßhalb zu forchten ist, Got werde straffen, alle so hynderniß daran geben mit wortten oder wercken, sie hyndern das auch ynn was meynung das were.

Etlich thun das darumb, sie meinen, solich anderung sey wider got.

Etlich forchten, yhre freund kommen yhnen heym zu verſehen.

Etlich forchten alleyn, yhre freund verlieren ehr vnd groß gut.

Etlich thun das auß heuchlerey, damit wol zugefallen den yhenigen, ſo mißfallen darab haben, vnd wöllen yhr daran genieſſen.

Etlich anderſt von böſſer eynbildung getrieben.

Wol an, du thuſts auß was meynung du wolleſt, ſo thuſt du vnrecht, verſundeſt dich gegen Got, vnd ſchaffeſt dir ſchaden an leyb, ehr vnd gut, Das merck alſo. Der münchen, pfaffen, nunnen vnd hohen ſchulen weſen vnd ſtand iſt ſo manigfaltig wider Got, das keyner ſo einfeltig iſt, der die Biblia liſet, er findet, wie vngötlich die ſtend ſeind, auch ynn menſchlicher vernunfft ſo vil erkant wurt, das ſolich [$A_4{}^b$] ſtend ſeind ein grewel der welt. Man ſehe, was auch Römiſche Furſten vnd hochgelert lewt, als Plato, Socrates ꝛc. von hohenſchulen lere ſagen vnd geſetzt haben. Der andern ſtend hantierung iſt auch den pawren bekant vnd widerig, vnd got hat angeſetzt, wil dem Antichriſt eyn feder oder zwu rupffen, dauor mag weder Teuffel noch menſch ſein, als die erfarung gibt vnd wir ſehen, das iederman die ſpieß am wort gots abrennet. Es tringt fur vnd fur mit glimpff vnd vnglympff. Ach lieber menſch laß ab, Got widerzuſtreben, Du biſt blöd, muſt ſchlaffen, eſſen, kürtzweylen vnd anders außrichten, das du geſchäfft halb auch yn menſchlichen ſachen nit magſt alle löchlein verſtopffen, vil mynder yn gottlichen ſachen. Aber weyl du ſchlaffeſt, ſo wacht Gott vber ſeyn wort, Hiere. j. cap. Vnnd hüt dich, got iſt dir ein lewin am weg vnd als ein perin, der yhre iunge gezuckt ſeind, begegnet er dir, Oſee xiij. Es iſt dir nit gut wider den ſtachel gumpen. Aber villeycht gottes forcht bewegt dich wenig, darumb iſt dir klein geacht, ſprüche der geſchrifft zuhoren. Darumb ich dir wil furhalten andere geferlicheyt dir vorſtentlich, ob du nit abſteheſt von deynem furnemen. Du ſiheſt, das vnglück vnd ſchmach an gat die drey obgemelten ſtendt, dauor niemand mag ſeyn, alle yhr boßheyt, ſchand, laſter

wurt gepredigt, geſunget, gemalet, vil vnd vil gat yhnen ab an zeytlichem gut, vnnd iſt noch am anfang. Sol noch eyn halb iar die ſach alſo ym ſchwanck bleybenn, wie meyneſt du, das die ſach gſtalt werd ſeyn? keyn menſch vermöcht ſolichs zuthun, keyn Teuffel thut ſeynem eygnem reych ſo vil ſchaden, es muß yhe got der herr thun durch ſeyne engel vnd außerwelten. Nu weren ſich doch alle furſten, weyſen, heyligen diſer welt nach allem vermögen, vnd alles yhr weren dienet der ſach zur furderung. Iſt dir großlich zubeſorgen, got werde dich mit yhnen ſtraffen vnd werdeſt dich eyn mal vertieffen ſo vaſt, das du müſſeſt bleyben ſtecken. Ich wil deyn trewer Eckart ſeyn, vnd warne dich. Auch wiltu deyn tochter, baſen, oder ſchweſter nit aus dem kloſter nemen, ſo ſie noch bey ehren iſt, möcht noch dir oder einem eheman mit ehren heym kommen, So hütte dich, das nit bald deyn kind zuſchanden werd ym kloſter, das man dir zu ſpott vberall dauon werde ſagen vnd ſingen, oder ſie aus dem kloſter lauff on dein zuthun, vnd wider dein willen vnd ſtand ſich mit gemahel verſehe, oder ein landt hür darauß werde, dann [B] wolteſt, du hetteſt geuolgt meynem radt. Du wilt itzt nit mit frid deyner baſen eyn frummen getrewen man geben, welcher ſich lies abweyſen mit eyner kleynen haußſtewr, vnd guts thette. Es wirt noch eyner kommen, der yhr bald müd wird, oder dich alſo angſtet, das du mehr muſt herauß geben, dann dir lieb iſt. Alſo ſag ich von deynem vetter oder bruder auch, Er iſt noch iung, möcht er was yn der gſchrifft odder ein handwerck lernen, vnd mit eyner kleynen hilff, kämme er wol an dir zu ehren vnd yhm zu gut, Vyleycht wurd vber eyn kleyne zeyt ſein ſach nicht ſo gut angeſehen werden, bleybt er lenger ym kloſter. Kurtz, Gott hat ſeynen ſpieß an den Antichriſt geſetzt, yhm muß ein groſſer hauff abfallen, es geſchehe yn Gottes namen oder auß eygnem furnemen.

Got will die gemelten ſtend zuſchanden machen vnd yhnen ſchaden zufugen, dauor hilfft nichts. Stand ab als mehr mit lieb als mit vnlieb. Wiltu aber nicht volgen, ſo vermag Got, das er dich ſchendet an ehren, kranck am leyb yn mancherley weyß, vnd ſchedigt am gutt, durch fewer,

waſſer, krieg ꝛc. So wolteſt dann, du hettets vnderlaſſen, ſo dich der ſchad bedeckt hat.

Laſſeſt du dich nit freuntlich abweyſenn, ſo achte ich, es ſey ein plag von Got vber dich, das er dich alſo wil verblenden, das du mit offnen augen ynn die grubenn falleſt. Es iſt dir yhe vnglück vor der thür, das muſt du alſo verſchulden, das maniglich muß ſagenn, dir ſey recht geſchehen. Ich wil da von nit mehr ſagen, wan der böß tag vber dich auffgehet, würdſt wol finden. Dan wurdſt mir wol ſelbſt ſagen, wie es dir ergangen iſt, vnd das mit weynen vnd klagen, ſo du mich ietzt nit wilt hören da von ſagen mit freud vnd friden. O deus auerte iram tuam a nobis.

Wil iemant den pfaffen oder kloſter ſtand veranderen, der thu es Chriſtlich vnd furſichtiglich, das nit der letſt ſchad erger werde dan der erſte.

Lieben herren, ſeyt gewarnet alle, die auß klöſtern wöllen gehen, odder die pfaffen ſtand veranderen. Die ſach iſt nicht kleyn, ſeyt gewarnet, Erſtlich das yhr es thut auß eynem gutten vertrawen zu Gott, es [Bj^{b}] gefalle Got wol, er fahe die ſache an vnd werde es außmachen. Das yhr aber mögt erkennen, ob yhr eyn ſolich vertrawen habt, beſchawet euch yn andern dingen, ob yhr auch gotsforchtiger ſeyt dan vor dem gehöre diſer Euangeliſcher lere, ob yr nit ſo gwonlich ſchweren gots marter, wunden, bey Gott, bey ewr ſelen ſeligkeyt fluchenn (auch ym ſchympff) Valtin, Kiri, Veytztantz ꝛc. welchs offentlich widder das ander gepot gots iſt vnd wider brüderlich liebe, vnd gibt eyn böß exempel, vnd keyn gleubig gemüt iſt ſo blind, das nit ſehe, wie größlich das ſund ſey, noch ſo farleſſig, das es diß nicht abſtelle. Mercket auch, wie ferr yhr ſeyt von nachrede, ehr abſchneyden, ſchamperen wortten, von hurerey, dieberey, reuberey, wie ferr von vnordenlicher liebe diß lebens, der ehren vnd guts vnd luſts darynnen, vnd ob yhr begeret, das gottes ehr an euch vnd andern forderlich furgieng mit

ewerm ſchaden vnd frembden nutz. Ob yhr auch Gott wol getrawet, ehr werde euch on ewr ſorg vnd angſt geben zeytlich narung, weyb vnd kind, ſo viel euch vnd yhm löblich iſt, ob yhr auch bereyt ſeyt anderen vil guts thun vnd wenig leyds, vnd dafur nemen vil leyds vnnd wenig danck, ob yhr auch erkennet ym glauben, das Got alle ding yn allen dingen würcke, das jhr auch ſein trewe vnd liebe zu euch, auch yn widerwertigen dingen erkennen, Dan es wird euch ſo viel leyds ym newen ſtand zuhanden gehenn, das euch menſchliche hilff nit mag erhalten, es muß eyn göttliche do ſeyn. Du faheſt ein ſach an, daryn du dich furgibſt, deyn gewiſſen treybe dich, gottes wort vnd gottes forcht, vnd ſetzeſt deiner handlung Gottes namen auff. Nu wirt Got ſeyn macht an dir erzeygen mit groſſem leyden, iſt deyn furgeben warlich alſo yn deynem hertzen, ſo wirt dir got groſſen beyſtand thon, alſo das du vnd ander lewt ſich ab dir werden verwundern, das du ynn ſo viel leydenn möchteſt beſtehen, vnd wirt Gott alſo ynn deynem leyden erkant vnnd gelobt. Nit gedenck, das dir got werde der erden ſchatz, ehr vnd gewalt geben. Neyn, neyn, daſſelb gehört den menſchen, nit gottes kindern zu, Got wirt dich nicht laſſen, aber das futter offt ſo hoch ſchütten, das du dich wundern wurdeſt, wie du dauon mögſt geſettigt ſeyn. Wo aber dein hertz nit alſo geſtalt iſt, wie du furgibſt, magſt du nit alleyn beſtehen, ſo wil got nit mir dir ſeyn, darumb muſtu zu groſſern ſchaden vnd ſchanden kommen, dan du vor biſt geweſen, vnd des ein exem[Bij]pel ſiheſt iezt an vilen pfaffen ehe, München vnd nunnen außgang, Got erbarms. Lieber, du haſt bald eyn weyb genommen, ein kloſter verlaſſen, du haſt aber nit bald das verborgen waſſer durchwattenn, on das ſchifflin des glaubens an Chriſtum kompſt nit hindurch, du findeſt leyd on lieb, gallen on hönig nachvolgig, dann kompt hernach die groß gotsleſterung des rewen, vnd geſchicht dir, wie die Juden yn der wüſten ſprachen, Ach weren wir blieben ynn Egppten, da wir ſaſſen ob den häffen mit fleyſch ꝛc. hie müſſen wir hunger vnd durſt leyden, vnd iſt keyn weg der flucht. Auſſer dem kloſter magſt nit ſein, yn das kloſter darfſt nit mehr, du wolteſt dan got vnd

Christum verleugnen, Dan hast es wolgeschafft, vnd dir geschicht recht, du hast deynen mißglauben vnd mutwillen mit Gottes namen wollen verdecken, das wil got nit leyden, darumb lesst er auff dich fallen vngedult, schand vnd schaden, das du allen menschen zu eynem exempel wurst, den feynden tzur freud, den freunden tzum leyd.

Darnach wan du eyn gut hertz zu got hast, ist dir not forsichtigkeyt, das du die sach nit vbereylest, laß dir der weyl, sihe Got auff die hend, er sol es wol mit dir machen. Auch falle nit dohyn, diß oder yhene hürn oder buben zu der ehe zunemen yn eyner tollen taube weyß, disen oder yhenen weg außerwelen dich zu neren, vnd sprichst darnach, got treybe dich. Nit also, Bitte got ernstlich vmb gnad, das er dir zuerkennen gebe, wie du dich halten solltest, das dich der Teuffel oder dein eygen gutte duncken nit yn angst vnd not werffe, darauß dir niemant mag mehr helffen. Darumb frage auch ander frum gotsforchtig weyse lewt, wie du solleſt thon der ehe vnd narung halb, vnd bitte got, das er dir seynen willen zeyge durch andere frum lewt.

Wan ein münch oder nun ist drey tag auß dem kloster gewesen, faren sie da her, nemen hurn vnd buben zu der ehe, vnbekant, on allen götlichen radt, on gebet, also die pfaffen auch, was yn gefallet, das nement sie, darnach kompt ein lang kritz jhar nach eynem kurtzen kuß monat, dir zu schaden vnd spot, oder wie ihr yn des Teuffels namen haben hochzeyt gehalten, also yn seynem namen machet yhr eyn diuortium, vnd also sol es gehen. O wie manig seufftzen vnd klag hab ich gehort von munchen vnd pfaffen, das sie fur yhre ehe lieber eyn Carthuß erlitten, vnd die weyber leugnen, sie haben nicht verheyssen, lassent yhm [Bij^{b}] kind vnd nemen die windel mit sich. Feret der arm munch oder pfaff hyn yns ellend oder gefencknuß, vnd sie yn das trumpel hauß oder zu eynem reychen pfaffen. Hast du ein glauben an Christum, so lesst er dich nicht vnfursichtiglich handlen, bist du aber vnfursichtig, so mangelt dir am geyst vnnd magst dich darnach nit tröſten mit gottes willen, als hettest yhm geuolgt. Als auch itzt vil vnglück erleyden, nit von wegen

der warheyt, mehr aber vmb yhr vnuorsichtigkeyt willen. Wolan rüffe Got ernstlich vnd hertzlich an, vnd bitt yhn, das er dich nit laß verfaren, vnd hab darnach eyn auffmercken auff yhn, wie er dich weyse durch seyn eygen ynsprechen oder durch ander frum lewt, so wirt dir nit mißgelingen. Bit Got fur mich auch, das ich mich nicht laß verfuren meyn eygen hertz. Ich bin noch frey von allen banden diß odder yhenes stands, got wölle meyn geleytter seynn. Wisse auch, das manicher solichen eynfeltigen rat verachtet hat, vnd ist yhm die verachtung darnach manigfeltiglich zu schanden kommen.

Die ehelichen pfaffen vnd außgelauffen klösterlewt sollen sich also halten jm newen stand, das yhr wandel nützlich vnd leydlich, auch besserlich sey den andern.

Wan yhr dan ewrn standt gebessert habt, eyn götlichen frummen stand angenommen fur ein gottlosen bößenn, sollet auch yhr selbs gotsam, frum vnd gut ym gutten stand sein, vil bößer lewt werden gefunden jn gutten stenden, got mag auch gut lewt yn bößen stenden erhalten, wie die drey kind ym ofen Babilonis, vnd noch vil gutter menschen gefangen seind ym kloster odder pfaffen stand, gwarten yn gedult, wan sie Got erledigen wöll.

Nu solt yhr wissen, das euch fast nott wird seyn der radt, den Fabius Maximus einem Römischen heubtman gabe, der zoch wider den Hanibal zu streitten, vnd sprach, Handlest nicht vnbedachtlich, nichts freuenlich, so wirt dich Hanibal furchten, wurdst aber mutwillig vnfursichtig seyn, wirt er dich verachten. Also ists auch mit euch, werdet yhr vnfursichtig vnweyß seyn, so ligt yhr schon yn der aschen. Die welt ist aller boßheyt vol zuthun, vnd müde zu leyden, vnnd wolten gern lewt haben, die anders weren dan sie, on falsch, on vntrew, vnd [C] gedultig, so vnglück zufallet, fur sollich lewt haben sie die münch, wan sie auß den klöstern kommen, So spert yederman die augen auff, wöllen sehen, wie yhr gestalt seind, vnnd meynen, yhr

ſolt minder huriſch, bübiſch, mutwillig, nachredig, leychtfertig, falſch, vntrew, nerriſch ꝛc. ſein dan ſie, ſollen yederman vor vnd nach geben, yederman dienſtbar vnd willig ſeyn, on rach, on murmlen ym leyden, fleyſſig vnd trew an der erbeyt, nit alſo gefliſſen nach ehr vnd gut zuſtellen wie ander lewt, kurtz das yhr ſollet auff der seytten ſtehen, da man guts thut vnd vbels leydet. Auch machet der Teuffel euch merclich yn anderer augen, ob yr felen, das ergerniß vnd leſterung des Gottes wort groſſer werd, vnd das man deſter gefliyßner ſey andere klöſterlewt vnd pfaffen yn yhrem alten ſtand zubehalten, ſo man doch nicht beſſers ſehe an den newen dan an den alten, machet man auch offt ein berg auß einer bonen. Darumb auch Paulus ſo offt die Chriſten allerley ſtend vnd art vermanet, ſie ſolten onſtrefflich leben bey den andern, das nit dem leſterer geben werd vrſach den glauben vnd die glaubigen zuſchelten. Darumb lieben freundt, wandlet nit als die vnweyſen, aber als die weyſen, vnd neme eyn yetlicher ware, yn was ſtand er kompt, was yhn S. Paulus leret, wie er ſeynen ſtand ſol halten, Volget er S. Paulo, ſo beſtehet er wol vor aller welt. Die ehelewt, knecht, herren, kindt, alten, iung, alt, biſchoff, volck, arm, reych, yetlicher hat ſein regel ym Paulo, das yhm not wirt ſein, Jhn behüten, nit alleyn vor ſunden, ſonder auch vor ſchanden vnd ſchaden. Lieber bruder, du ſeyeſt yn der ehe oder am dienſt, ſo leyde dich, trücke dich, gedenck, Chriſtus ſehe wie dir iſt, Jha er ſchaffet dir das leyden, vnnd getrawe, auß liebe ſchicke er dir das zu, vnd zu bequemer zeyt werde er dich erlößen. Getraweſtu dan Gott, als du ynn dem anfang der veranderung deynes ſtands haſt furgebenn, ſo wurdſt auch ym leyden gedultig ſein, on rach, on gemürmel dich leyden. Darumb gib yederman vor vnd nach, dem mynſten als dem meyſten, biß yedermanß knecht, habt yederman yn ehren, laß dich an der vnderſten ſtat, am minſten teyl benügen, gedenck, Chriſtus thu dir alſo, richte deyn hertz auff künfftige, nit auff zeytliche gütter, wie dich Chriſtus vnd Paulus gelert haben, ſo haſt du frid vnd gunſt ym hertzen vnd vor der welt, vnd gibſt dadurch gut exempel, wurt auch die lere Chriſti durch dich gelobt.

[Cj^b] Volgeſt aber mir nit, ſo muſt du ſpot, ſchand, ſchaden leyden, von yederman verlaſſen, all ſtund muſt hören, Du gotloſer vertzweyfelter abtrinniger münch, were gut, du wereſt ym kloſter blyben, vnd klagt eyner dem andern ab dir, wurdſt verhaſſet wie ein weyhe, vnnd wird yederman auff dich mit fingern zeygen, vnd was eynem andern Ablaß were, iſt dir todt ſund. Daran biſtu ſelbs ſchuldig, das du der lere Pauli nit geuolgt haſt.

Nit ſage ich, das du möchſt oder ſolleſt yederman gefallen, welchs vnmöglich iſt, Aber das ſag ich, das du dich ſolt halten, als du wolteſt, das ſich ein ander gegen dir hielte, vnnd das ein erber verſtendig menſch dich nit tadlenn mög vmb deyner handlung. Du muſt auch den narren vnd böſen vil vor vnd nach geben vmb yhrer narrheyt vnd boßheyt willen. Das alles leret dich Paulus ad Epheſios vnd Coloſſenſes, vnd S. Peter yn ſeyner erſten Epiſtel, was er den Chriſten ſagt vnder den heyden wonende, das verſtehe von dir vnder der welt.

Der welt vntrew auffſehen auff dich ſolle dich treyben zu eynem behutſamen leben nach Chriſtlicher lere, das dein leben gleych ſey deynem glauben vnd lere.

Jederman wil an dir rytter werden, aber volge du dem Propheten, Schweyg vnnd hoffe, ſo wirt dir Gott helffen, Nit beſchirme dich, laß dich Got beſchirmen, Ro. 13. Klag got allein dein leyden, das bringet dir nutz, klagſtu den menſchen, ſo mögen ſie dir nit helffen, vnnd wurdſt vor yhnen zu ſpot, ſprechen. Sihe, der iſt ſo klaghafftig, mag gar nichts leyden. Es ſolt doch ein münch ym kloſter blyben, da hatten ſie alle ding nach yhrem willen ꝛc. Laß yederman ſein der er iſt, ſo leßt man dich auch bleyben der du biſt, hader mit niemand, thu dich nicht herfur fur andere, Die welt leydet es nit, auch iſts wider Gott, Got wirt dich wol brauchen, wan er dein bedarff zu nutz der andern. Biß nit ſchmeychlicher red, nit ſchamper ynn wortten odder wercken, denn man faſſet dirs bald auff, dir zur leſterung, biß tapffer vnd vmbſichtig, getraw niemant zu viel, Merck auff dein rede, vnd wiß, das die welt bleybt die welt, vnd laß ſich andere an dir verhawen, mehr dan das du dich an andernn vbergreyffeſt, So wird die wellt

dich furchten vnd ehren, volgst mir nit, so wurd sie dich verachten vnnd mit fussen tretten.

[Cij] O lieben freund, yhr werdet noch gar seltzam sachen, vnbilliche, vnredliche, vngetrewe ding müssen erleyden, Das yhr nicht gemeynet hetten, das sollich ding solt yn der welt seyn, vnd wirt ewer klosterfinantz kaum ein pfriem gegen disem schlachtschwert seyn.

Vnd yhr ehelichen pfaffen, nit wolt zürnen, ob man euch .iiij. opffer, zehenden, tauff gelt ꝛc. nit so getrewlich gibt als vor, Got wil euch also bewert machenn, vnnd die welt grüst also yhr frembde geste. Man wirt auch ewer eheliche weyber nit bald so gut achten als ein andere ehefraw, das must du vnd sie leyden. Will aber deyn eheweyb zürnen vnd sagen, ich bin als gut als du, wirt man dan yhr eyns auf die nasen geben, muß sie es auch leyden, vnd wolte st du das vor vbel auffnemen, hettest nymer rw, vnd hettest allweg frembd hend ym har, Laß dich benügen, das du frid, freud, ehr ꝛc. hast vor Got vnd seinen engeln, vnd da bey bleybe, gibt dir Gott das zeytlich dartzu, so nyms mit danck an, wolan Proficiat vobis, lieber herr domine, vnnd bittet Gott fur mich.

Das alle die yhenigen, zu welchen das arm völcklin ehelich pfaffen, verlauffen münch vnd nunnen kommen, wöllet sie freundtlich empfahen vnnd handlen Christo zu lob vnd ehr.

In disem letsten teyl bedarff ich nicht vil wort machenn, dieweyl gewiß ist, das niemant wol oder vbel thun kan dem andern on sondere ordnung Gottes. Doch wil got, das ein mensch auch zum gutten vnd vom bösen durch das ander gewysen werde.

Nun seind die lewt, zu welchen die armen menschenn kommen, zweyerley synn. Etlich achten nit, das die lere von Christlicher freyheyt war sey, wie man sie itzt furgibt, vnnd dise seind auch zweyerley. Etlich sein grob toll lewt, an welchenn weder vermanen noch weysenn hilfft, denen

ſol der ſchultheyß gebieten mit rutten vnnd mit narrenn heußlin, das ſie frembd betrübt lewt vnbekümmert laſſen. Die andern ſeind weyß erber lewt, die ſollen freundtlich annemen diß arm völcklin aus anzeygen eygner vernunft, ſo ſie doch auch menſchen ſein vnd arm, vertzagt, troſtloß lewt, mit welchen auch die heydenn ein mitleyden hetten. Gedenck, das nit alleyn von des Luthers lere wegen eyner [Cij"] auß dem kloſter laufft, ſonnder auch etlicher ſach alſo gethan iſt, das er vor aller welt möcht antzeygen, wie billich er abgetretten iſt, wann offt vnd dick groſſer gedrang eym menſchen ym kloſter gethon wirt, drey tödt weren yhm leydlicher, vnnd keyn vernunfft zeygt, das man ſolliche beſchwerung ſolle leyden, wan man fliehen mag. Auch gibt die vernunfft, das man frembde lewt erſamklich ſol empfahen vnd freuntlich halten, ob man ſie auch nit kennet, vnd viler biderlewt kindt kommen auß den klöſtern aus redlichen vrſachen, deren elter du nicht wirdig wereſt zu tiſch dienen. Vnd ſollich abgetretten perſonen offt vnd vil erfunden werden erſam, verſtendig, gelert, weyß, erber, tugentreych lewt, welche bey den yhren yn groſſen ehren vnd amptern geweſen, aber itzt auß triebe der gewiſſen halb odder auß ander redlichen ſachen ſeind ſie gewichen, darumb ſie mochten gnugſam antwort geben vor allen vnpartheiſchen richtern, wir leſen yn alten auch heydniſchen hiſtorien, wie man flüchtig geſte ſo ehrlich gehalten habe, vnnd wie viel ehrlicher der wirt iſt, ſo vil ehrlicher heltet er die geſte, vnnd ob etliche gemelte arme perſonen ſich vbel hielten wider gemeyne land vnd ſtat recht, ſollen ſie billich gemeyner ſtraff vnderworffen ſein. Aber yn teglichem beywonen yn kleynen gebreſten ſoll man yhnen nit zu viel aufffſichtig ſeyn.

Ach lieber Gott, ſie ſeind newling, vnerfaren diß lebens, als vntüglich jhr anfencklich zu dem kloſterleben weren. Niemant wird witzig dan mit ſeinem ſchaden, vnd vngewonet vngethon, als man ſagt im ſprichwort. Habt eyn kleyne zeyt ein gedult mit yhnen, ſie werden euch bald baß gefallen.

Auß vnerfarniß reden vnd thon ſie vil, vermeynen damit nicht arges, mehr aber andern zugefallen, ſo ſie doch

eben mißfallen. Sie ſeind nit ſo böß, aber ſo vnerfarn. Auch iſt der weyß vnd wol gelert, der alle ding zum beſten keret, offt iſt ein ding, wie man es annympt. Nempt das wol an von yhnen, ſo iſt es gut, wo aber lere, vermanung vnd ſtraf not iſt, das thut freundtlich vnd getrewlich, vnnd ſeind yhr an diſem ort die beſten vnd weyſeſten. Gedencket, das ſie kommen auß rw yn vnrw, auß gnüge yn mangel, von groſſen ehren zu vnachtbarkeyt, vnd mögen nit bald des vorigen weſens vergeſſen.

Ich hab offt vil klag wider die Euangeliſchen pfaffen, wider auß [Ciij] gelauffen munch vnd nunnen gehört, aber warlich offt vnd viel hat es ſich anderſt erfunden, vnd ſeind die kleger nerriſch, oder peynlich, oder böß abgeſamet lewt geweſen, deren man gnug hat von hören ſagen. Selten hab ich von erſamen weiſen lewten ſollich mordt klag gehört, Auch hat es ſich ſelten erfunden war, oder ſo vil als man geſagt hat. Neyn lieber freundt, wann ich wiſſte oder höret ein buben oder ſchalck ſtück von gemelten perſonen, ſie ſolten von mir nit vngeſtrafft bleyben mit worten, wo ich möcht, vnd auch mit thatten, wo es mir gebüret. Es hat auch mancher erfarn, wie vbel ich yhn gegrüſt hab auch yn wenig böſem geſchrey. Was ich yetzt rede vnd vermane, mag ewer vernunfft erkennen, das ich recht rede.

Vnd oder du verachteſt die lere von dem außgang der kloſterlewt vnd pfaffen ehe, nit wolleſt darumb eynem andern fur vbel annemen, das er darauff vil haltet. Neyn, lieber freundt, ſeyn gewiſſen iſt mit diſer lere gefangen, du wölleſt yhm ſeyn gewiſſen nit mit geſpött odder gewalt abtreyben, lere yhn beſſers, magſtu, vnd bit Got fur yhn, darneben thu yhm guts vnnd biß yhm freuntlich, damit ſchaffeſt mehr an yhm dan mit allem bochen vnd ſchelten.

Leyde dich mit yhnen, das ſich Gott vnd frembd lewt auch mit dir vnd mit deinen kinden yn der frembde leyden, vber eyle die ſach nit, dir ſolt noch

wol ſo viel trew vnd guts von ſollichen perſonen widerfaren als von allenn beynen freunden.

Die andern menſchen, zu denen diſe geflohen lewt kommen, ſeind gleubig diſer lere von aufflöſung der gewiſſen, vnd von pfaffen ehe, vnd iſt nit not, das man yhn vil ſage vernunfftige vrſachen yn diſen vnd andern ſtücken, Dan ſo ſie Gottes wort hören, werden ſie vom heyligen geyſt geartet den ſelbigen zuuolgen. Darumb wil ich yhnen geſchrifft furhalten yn diſem handel, Die erſt iſt. Chriſtus ſagt, was yhr eynem auß den minſten thut, ſo an mich gleuben, habt yhr mir gethan, vnnd was yhr nit thut, habt yhr mir nit gethon. Sage mir, ob nit diſe armen verſpotten verachten lewt, munch, pfaffen, nunnen, ym newen ſtandt, ſeind ſie nit (ſage ich) wenig, kleyn, yha die minſten, welche der welt eyn ſpott ſeind vnnd auch den gleubigen etwas ſchwer, wie die [Ciij^{b}] gleubigen Juden den glaubigen heyden, vnd welcher yhnen guts thut, der hats warlich Chriſto gethan. Ach lieber freundt, ward nicht Chriſtus vnd die apoſteln fur abtrynnig Juden gehalten, vnd Maria Magdalena, Salome, Martha ꝛc. fur abtrinnig Juden, wol fur erger dann ietzt möchten abtrynnig münch vnd nunnen gehalten ſeyn. Auch ſol yederman ſich frewen mit jhnen als mit dem verlornen ſchefflin (doch wider funden) vnd als mit dem verlornen ſon. Ach Got, ſie ſeind vnwiſſend hinder die ſach kommen, vnd darin verhindert worden, ſie hatten ſonſt wol gelernet handwerck odder anders, ſich daryn zu vben vnd leben als wol als du, dan ſie gemeyniglich ſynreych ſubtilig ärtig lewt ſeind, was eyn wenig ein verſtandt ym kloſter gehabt. Lieber freundt, leyde dich mit yhnen, ſo du etwas mit yhnen handleſt, was dir an yhnen ab geht, wirt dir anderßwo von Got widergolten. Hieher dienent geſchrifften S. Pauli, ynn welchen er anzeygt zwitracht zwiſchen Chriſten von Juden oder ordens lewten, auch pfaffen vnd von Chriſten auß heyden oder vngeweychten leyen zu vnſer zeyt, die ſelbig geſchrifften ſollen von vns nit veracht werden, mehr aber furgenommen vnd hochgehalten, als not zu vnſer zeyt.

O lieber freundt, wir haben noch ein kleynen anfang

zu einem Christlichen wandel, on welchen der glaub nit ist, wir haben an etlichen orten reyne lere des Euangelion vnd das völlig, wiewol an vilen orten on den nammen des Euangelion, nit vil Euangelischer gründ vnd lere ist. Ach lieber got, etlich prediger werden vil erfarner jn der geschrift gehalten von yhnen selbs vnd von andern, dan sie seind, vnd wöllen nit mercken, das nit yn wortten, mehr aber yn der krafft ist das reych Gottes, vnd schwatzen vnd waschen vil on allen ernst vnd zittern von gottes wort, als were es von schullere odder statrechten wegen, wöllen obligen, furschreyen jn disputieren, zeigen vil text an, concordieren sie vnd ist nu ein feyn affenspiel, aber eyn einfeltig erleucht mensch darneben schmackt gar wol an wortten, wie öd vnnd eyttel das hertz ist, vnd seind die lerer so toll, das sie nit wollen mercken die wort Crisostomi, do er sagt zu seynen zuhörern, welche yhm groß lob zuschrien, so er leret, vnd sprach. Meyn lere fahet nit an euch, das merck ich do bey, das yhr so vil gefallens an wortten vnnd geberden ertzeygen, dan wan es euch recht zu hertzen gieng, wurdet yhr yn sollichem ver-[C4] wundern stehen yn euch selbs, das yhr des eussern geschrey vnnd gebracht vergessend. O lieber freundt, nit das iuchssen vnd zuschreyen der zuhörer, sonder yhre treher, yhr seufftzen, die veranderung yhrs hertzen vnnd geberden zu ernst vnd forcht gots, das zeygt an, das deyn wort frucht bringet, wan du mütlich redtest vom gots wort bey erschlagnen betrübten hertzen, das gieng hin, Aber bey gutten frölichen gesellen soltu mit forcht vnd grosser dapfferkeyt reden vom gots wort, darab auch die Engel erschrecken, vnd laß die rede wol an dich kommen, laß dir das wort gots köstlich, nit wolfeyl seyn, sonderlich bey guttem weyn. An etlichen orten seind die lerer des Euangelion so freydig, so bissig, so von grossem fechten vnd geschrey, das die guthertzigen zuhörer wenend, das wort gots sey der art, das man es müß also furhalten. Neyn lieber freundt, Sanct Paulus leret Timotheon anders, auch Petrus vom Gottes wort redenn, nemlich sanfftmütig ꝛc. Auch deyn keckheyt, so du bey dem weyn erzeygst, ist ein gewyß zeychen eynem gutten hertzen, das du noch nit wol von Got genydert bist vnd

wenig glauben noch yn dir ist. Ist nu so vil mangels yn der verkündung des Euangelion, wie vil meyneſt, das mangels sey ynn der haltung. Darumb ist nit not, das wir vil vnns bekümmern von aussen yn achtung der personen vnnd furfällen, mehr aber vns gantz geben auff den willen gots den zuuolnbringen fur vnd fur, durch fewr vnd wasser, er sol vns wol helffen yn glaub vnd liebe, das yetlicher yn seynem nechsten Got erkenne, vnd ihm diene, Das geb vns Got, Amen. Datum Nürnberg auff Martini .1523.

Mich wundert das kein gelt ihm land iſt.

Ein ſchimpflich doch vnſchedlich geſprech dreyer Landtfarer, vber yetz gemelten tyttel.

Leße das buchlin ſo wirdſtu dich furo hyn verwundern, das ein pfennig ihm landt blieben iſt.

M. D. xxiiij.

[aj^b] HVldrich Sittich etwan des amptmans ſon zu Guttentzel geweſen, entbewt ſein gunſt vnd gruß dem Erbern herren Mathis Viſcher zu Koburg. Vor zweyen iaren hab ich auß dem land Wolfaria etlichen teutſchen, muſſigen, furwitzigen leßern ein form beyder, geiſtlichs vnd weltlichs regiments furgetragen, vnnd das laſſen ſetzen in die tzal der .xv. bundtsgnoſſen, vnder meiner zunamen einem, Nemlich Pſitacus, wartzu das genützt hab, weiß ich nit zuſchreiben, dan mein vrteil vor der gemelten geſelſchafft der .xv. bundtgnoſſen iſt diß. Hetten ſie die ſelbig weil helffen ſtatgraben rawmen, oder pflaſter ſeuberen, were ſchier ſo nütz geweſen, vnd mich rewet vbel meines zuſatz darbey. Dieweil ich aber einmal angefangen hab mein narheit zu beweiſen, muß ich noch ein außfart thon, mit dem, das ich ein geſprech etlicher gutter geſellen, vber das gemein verwundern darab, warumb kein geldt im landt ſey, auch vnder die leſer (den vorigen gleich) laſſen kommen, das ich ja nit muſſig ſey in dem gemeinen fleiß vieler leuth vnſerer zeit, gelegt an bapyr verderben, vnd varwig buchfurer, im land vmbe zuiagen, den törichten die augen durch vberfluſſige buchlin, vnd das maul mit newen vngewiſſen mehrlin vff zu ſperren, ſo wurff ich auch diß palmlin an den hauffen, vnd hoffe, nütze das nit vil, ſol doch kein ſchad darauß kommen. Auch werden villeicht furohin weiße leuth anfahen von vrſachen der verderbtniß vnſers landts zuſchreiben, vnd das ernſtlich vnd clerlich, denen ich nerriſch vnnd finſter mit diſer geſchrifft vorleuffe, als dem Biſchoff zu Coſtentz ſein nar vorgeht, ſo er zu kirchen gehn wil. Habe ich ſollich mein muſſige arbeit euch wöllen zu wiſſen ſtellen, nit ein ſundern gunſt do durch zu erlangen (wan die ſach ſein nit werd iſt) aber bey euch vnd andern vngunſt zu vorhuten, durch antzeigen vrſach meines rats in diſem furnehmen. Jr wöllen mein freuntlich gedencken. [aij] Datum im land Megur hebreiſch genant, daryn ich ytz auß vnfal lebe, im M.D.xxiiij. iar in welchem die götlich weißheit vnd warheit offentlich zeigt, wie nerriſch vnd falſche leuth ſeint geweſen lange zeit vnſere ſternegugger vnd practicierer.

¶ Vnderredende perſonen.

Der erſt Hans Schielin von Lynhen genant, meinet das kriegen verderb vnſer land, vnnd red von ſchedlichen kriegen vnſerer herren.

Der ander Zingk von Rynfelden genant, gibt die ſchuld den Keuffleuten, vnd ſagt von vnutzer böſſer ware, domit teutſch land bereubt wirt.

Der drit Jörg Laycher von Rottenburg genant, legt allen ſchaden zu, dem, das Got vnd ſeine heiligen zu betler gemacht ſein, als mönch vnd pfaffen furgeben, darumb wir ſo williglich vnſer gut vnd hab von vns werffendt.

Die perſonen werden allein mit Buchſtaben zeichnet von kurtz wegen	S	bedeut	Schielin
	Z		Zingk
	L		Laycher
	P		Pſitacus.

Anfang Pſitacus.

Lieben geſellen, ſo ich mich ye begeben hab an zuſchreiben euer ſeltzame vrteil von gemeinem verderb vnſers teutſchen lands an gut vnd hab, ſo ſage yglicher ſein meinung, clerlich, langſam vnd deutlich, das ich geuolgen mög mit der feder, vnd ob einer felet an ſeiner furgenommen rede, wöllen die anderen in manen vnd weiſen. Komme der erſt vnnd fahe an zu reden.

¶ Von vnnutzen ſchedlichen verderblichen kriegen im teutſchen landt. Schielin.

Vetter Sittigk, du weiſt wol das ich armut halben muß ein bottenlauffer ſein, darumb ich auch vil rede höre vnnd vil ding erfare, douon ich doheim nicht het mögen wiſſen. Al[aii]ſo auch von furgetragner frag vnd wunderung, wil ich ſagen, wie ich von weiſen leuthen an viel orten gehort, vnd iſt das mein meinung, welcher ſich verwundert ob dem, das kein gelt im land iſt, der gedenck, das vnnutze ſchedliche verderbliche krieg vns des ein vrſach iſt. Man nehme fur zeit eines mans gedencken, ſo findt man,

wie vil landkrieg on alle not angenommen seint von Fürsten vnd herren, ich wil der heckenkrieg von etlichen verdorbnen edelleuten vnd strossenrauber furgenommen nit reden. Der landtkrieg gedenck ich, vnd das ich am Stedtkrieg anfahe, dauon mein vatter offt sagt, hat er nit ein törliche vrsach seines anfangs, aber grosse vnkosten in rüstung, viel zerung der lyferung, vnd vnmeßlicher schaden an leuthen vnd land genommen wird. Do man nun die seckel geleret, das landt verwustet, vnnd die leuth gemort hat, machet mann frid, vnnd ließ einem ytlichen sein leben lang beweinen den verlust seines gelts, ackers, wißen, hauß, fraind, glider des leibs etc. Vnser nachpaurin, dy stat Giengen, vnd die stat Weyl sollen noch zeigen was kriegen nutzt.

Stetkrieg vor .lxx. iaren.

Hatte nit der teuffel vil zuschaffen, biß ehr anrycht, das die Furſten sich zu feld legten wider Pfaltzgraff Friderich zu verderbniß landts vnd der leuth.

Drey Fürsten gefangen.

Welcher mag ertzelen den schaden, der kame auß dem, das Hertzog Jörg von Beyren in die acht gethon ward.

Die Beyrisch acht.

Was die Pfaltzgrauen vnd Biſchoffen von Mentz einander genutzt haben zu den zeiten des Babst Pij.ij. sol mit mir nit geteilt werden.

Mentzer krieg.

Ein vntzelich gelt hat vertzert das kriegen K. Maximilian, im Nyderlant, in Vngern, in Italia, in Franckreich, vnd zu seinen zeitten ist erwachsen ein newer orden der seelloßen leuth, genant die Lantsknecht, welche on alles aufffehen auff ehre oder billigkeit, leuffent an die ort, do sie hoffen gut zu vberkommen, geben sich mutwilliglich in geferligkeit yrer selen, vnd in verderbniß angeborner erberkeit, vnd guter landtssitten, so sie lernen vnd gewonen aller vntzucht in schelten, schweren, schandworten, fluchen ꝛc., ya in hurerey, ehe[aiij]bruch, iungkfrawschendung, fullerey, zusauffen, ya zu gantz vihischen sachen, stelen, rauben, mörden ist bey ynen wie teglich brot, vnd das thun sie ihenen armen leuthen, welche sie die landsknecht nie beleidigt haben. kurtz, sie stehn gantz gebunden im gewalt des teuffels, der zeucht sie wohin er wil, Sie lauffen von alten, armen, krancken eltern, verlassen yre fromme weyber vnnd vnertzogne liebe kindlin, yr ließ vatterlandt, vnd ge-

Niderlant Meilant Franckreich Padua.

Aufangk der landknecht.

Landsknechts laster.

ſchworne dienſt, auch pflichtige arbeit. vnd lauffen der ſundt, dem todt, dem teuffel, der hel in den rachen hinnein, aber nit ehe dan ſie vorhin groſſe angſt, klage, armut, ſchandt vnd ſchaden armen leuthen zugefugt haben, das ſie, die landsknecht, ya ein geſtanck vnd teuffels letze hinder in laſſen auff ertrich. Fueret ſie aber der tewffel nit hyn ſo bald, vnd kommen wider heym, ſo verderben ſie alle ſtend mit yren böſen ſiten, in worten, kleidern, wercken, zu groſſem ſchaden burgerlicher beywonung ꝛc. auch andere gereitzt werden durch ſie zu muſſigkeit, ſpylen, ſauffen, hurn ꝛc. vnd alſo mehr ſchaden zufuegen yrem eygen vatterlandt durch böſe ſitten, dann vorhynn den veinden durch vnbillige krieg. Auß den landsknechten wirt ein arbetloß volck, das nicht hilfft gewinnen, allein aber vertzeren, was yre altfordern gewunnen haben, vnd andere from leuth noch gewinnen. Rechne du auß, wie vil diſer vnutzer leuth in vnſerm land iſt. Z. Wie dann die Schweytzer? S. Jren viel ſeint gar nicht beſſer dan die landsknecht, dann allein das ſie gnad vnd ablaß vom Babſt haben, leib auch ſeel zuuerderben, das zu erbarmen iſt, das ein ſolich fein volck alſo leſterlich vergehn ſol. Z. Hubſche kleider vnd gute Cronen haben ſie auch gnug vom Frantzoßen. S. Von den Schweytzern wil ich nit reden viel, ich wolt lieber weynen, ſo ich ſihe, das zucht, ehr, landt, gut, leib vnd ſeel bey ynen zu grundt faret, ich hoff aber, ein guter teyl vnder ynen werd ſich eins beſſern bedencken, wie auch vil weißer leutt vermutten, gute lehr im landt werd gut leut machen. Aber vom Schweitzer krig wil ich ſagen, was nit das ſelb ein groſſe verderbniß vnſers lands on not [aiij^{b}] das man wolt wider ſie kriegen mit verluſt leibs vnd guts, vnd man nit an ynen wyſt zu erlangen, vnd ob man ſchon erlangt hette Jr verwilligung auff erſtlich furgehalten artickel von K. Maximilian ꝛc., ſo hette man doch mit guldin hammen gefiſchet, mehr in die far vnd verderbniß geſetzt dan gewunnen, alſo das auch das Römiſch Reich vmb zwu ſtet ermer würd, vber allen koſten. Das hieß ſewen gemeſt.

Schweitzer.

Schweitzer krieg.

Des zugs vff das lechfeld het ich vergeſſen, do man das teutſch landt muſt ſchaben, dem mißfallen K. Friderichs

Lechfeld.

genug zuthon, das Hertzog Albrecht von Munchen sein tochter zu der ehe name.

Beirisch krieg. Was ist der recht Beyrisch krieg gesein, dan ein pfitz alles vbels, ein newe verderbniß des gantzen Beyrlands, vnder vnd obers, vnd ein außschöpffen des bundtischen seckels, So doch aller krieg bey einer morgen suppen gericht möcht worden sein.

Pfaltzgrauisch krieg. Den Pfaltzgrauischen krieg mag niemandt außrechen schadens halb, so nit allein auff sein land kommen ist, sonder auch auff alle Fürstenthumb, die wider in gekriegt haben, als Hessen, Wirtenberg ꝛc. Man sagt, im land Beyren wurden .viiij. c. dörffer verbrant, on kirchen raub, clöster bruch, der vnsaglich schatz zu Burckhußen ward verloren, darab sich auch der Turck geforcht hat. Wie vast aber der Landgraf von Hessen geprant hab in der pfaltz, must auch ein kind in mutter leib entgelten, vnd der lon der Fursten fur alles kriegen, was ein pfeyffen vmb ein roß genommen. L. Es ist ein sprichwort, Der Heß kriegt trutzlich, der Wirttenberger nutzlich. Z. Ich höret einen monch den verß des psalters Dum superbit impius, incenditur pauper, also außlegenn, wan der Landgraff von Hessen kriegt, so verbrent man die pawren. S. Das hat er wol darnach mussen betzalen mit langer, vntreglicher kranckheit seines eigen armen leibs. Do er wunscht zu sterben, vnd must dennocht leben, vnd du vetter Sittigk bist auch dem ytzigen Landgraffen zuuil gunstig, so er doch wider gottis wort ist, vnd du hast nit wöl[a,]len, das Herman Schwan von Marburg sein klag auß schreibe wider den Fursten, sonder er solt vorhin alle demut vnnd lyndigkeit ertzeigen in seiner handlung, ehe das er so hart außbreche. P. Das hab ich gethon, Furstlicher ehr zuuerschonen, auch dem Herman zu mehr glimpff in weiter handlung, ich hab mich alwegen vor leuthen gehut, die mich auff zornige grymige handlung reytzten, dan eylen thut nimer gut. Z. So sprach ein schneck. L. Sittigk, du bist alweg vff des adels seiten, du solteſt wol auch vom adel schmeckenn. P. Also must ich ein bastardt sein. L. Das sag ich nit. P. Ich standt darumb dem adel bey, zu mehr frid der armen, wie möcht ich einem armen beschwerten

Lantgraff von hessen.

Herman schwan.

Huld. Sittigk ist dem adel geneigt.

man gnad bey groſſen herren erwerben, wan ich wolt offentlich ſchelten die herren. Ich mein, Peter Muller vonn groſſen Ketz Hab mein nit entgolten in ſeiner not vor dem Biſchoff von Augſpurg, noch Clauß Binder zu Rotenburg vor vnſers herr Keyßers amptleuten, do der ſelb Clauß falſchlich in ſchrecken vnd angſt gefuert ward. L. Douon weiß ich auch wol. Clauß iſt ein from man, Aber leichtfertig buben brachten in zu groſſem leid, darauß im got durch dich geholffen hat. P. Wolan, redt du Schielin fur auß hin. S. Ich ſag alſo. Junger krieger, alter betler, ſagt mein vater. Wan ein Furſt in ſeiner iugent anfacht kriegen, nymt er ſelten ein gut ſelig alter, Wan got lebt vnd iſt gerecht, er leſt arme leuth nit vngerochen, ſo dan ein Furſt ſein iugent alſo einweihet, mit der armen blut angſt vnd auß ſeiner törichten reth eingeben, ſo ſtrafft in got zu einer zeit, wann er ſein am mynſten gedenckt. Alſo forcht ich, ſey dem Hertzogenn von Wirttenberg auch geſchehen, got wol im gnedig ſein. P. Er ſolt vaſt bey den beſten Furſten einer ſein, wiewol ehr ytz verachtet vnd vertrieben iſt, aber diſe demut ſoll im got wol belonen, got entſetzt ein Furſten vnd erhebet in widerumb. Der König von Denmargkt iſt auch ytzt vertrieben, on zweiffel zu ſeiner ſelen heil, vnd furohin zu groſſem nutz, wan er wider auffgeſatzt wurd in ſeinen thron. [a_1^b] S. Man ſehe an den Wirtenbergiſchen krieg, was er nit ein verderbniß des lands vnd ein ſchatzung des gantzen bunds? Was doch das land arbeitſelig vnd vngluckhafftig, yr eigner Furſt tödt ſeine beſten freund im land, ſchetzt ſie vmb all ir hab, veriagt viel burger auß dem landt, vor Reytlingen, Eßlingen, Vlm vertzeret ehr ein vngemeſſen gut zu dem, das ſein landt vorhin zwifach verſetzt was, Wie möcht dann gelt im landt vnd im bundt ſein. Der bundt iſt wol witzig worden, vnd hat gelernet was nutz auß kriegen kompt. Den letzſten zug wider die Frenckiſchen Edelleuth gethon, hat yr ſeckel auch wol erarnet. Wan die himelſturmer vnd gotzſtreitter Biſchoff zu Mentz vnd Wirtzburg, auch der Biſchoff von Bamberg getrew lewt dem reich wolten ſein, blieben nit vil ſtraſſenrauber im Franckenland. Die alten Keyßer ſetzten pfaffen

Peter Muller.

Claus Binder.

H. vlrich v. Wirtenberg iſt ſchir der beſte.

wirtenbergiſch krig.

Der bund.

[Himmelſtirmer.]

Biſchof v. Wirtzburg vnd Bamberg, Mentz.

vber land vnd leuth, zu beſſerem regiment furen. Ein thumher iſt ein verdorbner Edelman vnnd weiß reichtumb nit zubrauchen, ſo hat er kein Ritter ſpyl gelernet, dan huren, iagen, vnd ſtecken in pflaumfedern, ſo haben all pfaffen ſouil ytz, als yre altfordern die affen, dan die affen haben vortzeitten erkeufft ein erhebung yres geſchlechts vnd mehrung yres namens, vnd ſein zwen buchſtaben kommen zu yrem namen, P. vnd F., vnd werden ytzt genant Pfaffen, die affiſch arth hangt ynen noch an, ſie wolten ſich gern ſtellen wie ander leuth, aber es ſteht in vbel an wie eim affen menſchlich geberde. Die affen wolten ſich geſellen zu den Furſten vnd adel, vnd durch ſie erhöcht werden vnd iſt ynen wol gelungen, als man ſicht zu diſer zeit. Die zeit wurt verendert, auch der Furſten vnd des Adels ſynn mit der zeit, vnd der iung adel liſt die bucher, vnd finden alte hiſtorien, darumb wollent ſie den kauff nit mehr laſſen gelten, die pfaffen ſollen P. vnd F. laſſen fallen, vnd wider affen genant werden, wöllen auch kein gemeinſchafft mehr haben mitt den affen, das yre kind nit noch effiſcher wer-[b]den, darumb trachtet der adel, wie ſie der pfaffen abkommen mögen, vnd furohin pryeſter annehmen, zu nutz vnd heyl der ſeelen, vnnd daher kompt der hader Frantzen vonn Sickingens vnd ſeines anhangs mit den pfaffen. So ſchemt ſich der adel der effiſchen weiß, vnd wirt klug vnnd gelert, vnd wöllen nit gern furohin dienen den geiſtlichen Furſten, Sondern viel lieber den Keyßern, Konigen, Furſten des Römiſchenn Reichs, wo yr dienſt wurdt angenommenn. So ſtudirt der iung adel, vnd lernet ein knab vmb .xv. iar ſouil, das er erkant aller Stifft vnnd Cloſter handlung, vnd ſchempt ſich yres dienſts, vnnd reitzt neben ſich dreyſſig zu gleichem vnwillen. Darumb mag der pfaffen reich nit lang beſtehn. Vil pfaffen vnd mönch ſeint vngelert vnd vnerfaren, wie möchten ſie dan land vnd leuth regiren. Auch ſent ſie verzagt, wie dörfften ſie dem adel weren yren mutwillen. Darumb ſprechen ſie den kröten ſegen vber ſie, das iſt, thu mir nicht, ſo wil ich dir auch nichts thon, domit nymt aller mutwill vber handt. P. Schielin, Schielin, du biſt ein grober Schwab, redts dörffiſch von ſachen. S. Wolan, es

Der Pfaffen vrſprung von affen.

Der iung adel wird witzig vnd gelert

F. vonn Sickingen.

Der adel dient nit gern den pfaffen.

iſt herauß, was ſoll ich ſagen vom krieg, yn Meylandt, in Burgundt, vnd an andern orten. Wieuil leuth vnd gelt friſt der krieg ytz ſouil iar. Wieuil ſchaden geſchicht dem bawland durch ſouil tauſent knecht, vnd das man eben alweg den krieg auff den winter anfahet, das man ya nichts außricht, vnd vnnützlich den ſeckel lere. Wann die herren ſouil acht hetten, das die land wol regirt wurden, als ſie achten vil landt zu vberkommen, ſo hette mann bald frid. Aber got iſt vnſerm kriegen feind. Das ſcheinet an dem, das man mehr verleurt dann gewynnet. Were ein Landtsherr weiß vnd from, das were dem land nütz, es were ya Heintz oder Kuntz Fürſt. Der Keyßer hat Ratßleuth, die im rathen den Frantzoſen anzufechten, douor er wol bleiben mag, dann wir teutſchen fragen nicht nach dem Frantzoßenn. Der Keyßer iſt vns ein gutter herr, vnd darneben leſt der Keyßer den Babſt vnd die Biſchof in vnrechter poſſeß ſeines [bj^b] oder des Reichs land, mit vnſerm groſſen ſchaden. Gehört doch Hall in Sachſen vnd Mentz ſo wol zu dem Reych als Meylant. Alſo auch Wirtzburg, Bamberg, Tryer, Erfort ꝛc. Warumb vnderſteht ſich der Keyßer nit, vorhyn diſe ſtet eintzunemen, ſonderlich Hall vnd Mentz, welche vor kurtzen iaren ſeint dem Reich entwent worden. Sitzt doch der Frantzoß dem Keyßer nit ſo gar im landt, als der Babſt, welcher dem Keyßer in ſeiner heuptſtat vnd landt ſitzt, des ſolt er ſich weren, vnd dartzu wolten wir gern leib vnd gut geben, aber zu andern kriegen ſeint wir vnwillig, kurtz, kein gluck, kein zucht, kein gotsforcht, kein trew, kein glaub iſt in vnſerem land, ich wil des gelts gern geſchweigen, ſo lang diſe krieg werendt, der adel verruſtet mehr zum krieg, dan er vermag, Die Stet leerendt gemeine ſeckel, das hanndwerg volck verdirbt gar, got wöl vns frid ſchicken, vnd das teuffelliſch kriegen von vnſern Furſten wenden. P. Sag an mehr. Wielang ſchweigſt? S. Ich mag vor leid nicht mehr reden, der helliſch krieg hat mir auch mein bruder gefreſſen. P. Wiltu aber nit ein ordenlich beſchluß an dein red ſetzen. S. Ich kan nit vil bſchlieſſen, wann ich auffhöre zu reden, ſo iſt mein rede auß vnd bſchloſſen, mehr weiß ich nicht dartzu zuthon, wie ich von diſer ſach

Ein end der krieg.

Warumb nympt nit der Keyſer Mentz, hall wirtzburg in.

Nit der Frantzoß allein, aber babſt vnd biſchoff ſitzen dem Keyßer im land.

hab gehort reden, alſo red ich auch, doch mir armen botten on ſchaden leibs vnnd guts ſol das von mir geredt ſein.

Der ander redt von vnnutzer waar der Kauffleuth, darein gemiſcht die Buchfuerer, Buchtrucker, Bucherſchreiber zu vbung vnd beraubung nerriſcher leſer.

P. Zingk, was ſagſtu zu dem handel. Z. Reden wil den ritten haben. Ich hab muſſen nechſt im thurn ſchlaffen darvmb, das ich zuuil red: Do Eberlin von Guntzburg zu Rinfelden hat gepredigt, vnd do allen gotſeligen erbern leuthen gefiel ſein predig, ließ ich mir ſie auch wol gefallen, vnd verantwort etlich rede wider den Eberlin felſchlich furgebracht, [bij] darumb legten mich meine herren in thurn. P. Welcher iſt der Eberlin. Z. Es iſt der Eberlin, der geſchrieben hat von troſtloßen pfaffen, den pfaffen troſt, das letzſt außſchreyben der .xv. bundtgnoſſen. P. Ya, ytzt ken ich in wol, aber ich meint, er were zu Wittemberg, wie kompt er gen Rinfelden? Z. Im vergangen Summer kam er gen Baſel, vnd wolt zu Rynfelden begrieſſen vnſern Doctor, do ſtalt in auff zu predigen vnſer alter Decan, alſo gefiel er vnſerm volck ſo wol, das wir in bey vns lieſſen baden in kreutern wol vier wochen, vff vnſern koſten, am feyertag predigt er in der kirchen zweimal, vnd all tag im hauß laße er ein lection in ſant Pauls bucher, darzu kam ein groſſer hauff edel vnd vnedel, gemein leuth vnd vom Rath, auch vil pfaffen. P. Eberlin, Eberlin, du geheſt vngluck nach, ſo du in Kö. Ferdinandus land predigſt. Z. Lieber, Eberlin hyn Eberlin her, dennocht muſt ihm laſſen eyn bidermann ſein, vnd der die warheit gepredigt hat. Er hat alweg das buch auff die Cantzel tragen vnd alle ſpruch auß dem buch geleſen, ſo iſt er on allen bößen wahn vnd ergerniß bey vns geweſen. Ich gedenck woll, Hertzog Ferdinandus hab ihn nit vertrieben. C. Aber die Regenten zu Enßheim. Z. Lieber geſel, der Eberlin ſchrib denen von Enßheim ein ſondern brieff, darauff ſie ihn nit vil mehr vexirten. alſo auch herr Vlrichen von Habſpurg. S. Wie aber die Hochſchul vnnd der Biſchoff zu Baſel. Z. Der Rector, Doctor Kann ich nicht,

Eberlin hat zu Rynfeld gepredigt.

Regenten zu Enßheym.

oder Canoniſt, auch der Vicarius Doctor Hans vonn Schönaw kamen gehn Rynfelden, ſie waren aber fro, das ſie nit mit dem Eberlin ſolten reden. Meine herren Schultheyß, Burgermeiſter, vnnd Rath waren ſo from, vnnd wolten den Eberlin nit auff die fleiſchbanck geben. P. Danck haben ſie. L. Warumb blieb der Eberlin nit zu Rynfeldenn? Z. Do iſt ein heimlicher gryff. Pfaff . N. vnnd . N. haben geldt vnnd gutten wein, darumb mocht Eberlin nit hie ſein. Die Johanßer kirchweyhin fand ein ranck den Eberlin zu vertreiben. Taee, taee. S. Wie predigt man wider den Eberlin? [bij^b] Z. Kein pfaff dorfft ſich regen, dieweil Eberlein hie was. Aber kegen vns armen leuthen treiben die dorffpfaffen ſo vil ſchmach wort, auch N. vnnd ſein .N. hörten nit auff zu leſtern gottes wort, vnd alle die daran glaubten, das muſt manch from hertz hören, mit leyd vnd ſchmertzen, aber zu Eberlin ſagten ſie kein wort, auch verbot vns Eberlin, wir ſolten vns nit rechen, ſonder allen rach got zugeben, der wirt vns wol beſchirmen. P. Man ſagt, Graff Rudolff von Sultz ſey gen Rynfelden kommen vnd hab den Eberlin vor einem gantzen rath an ſeinen ehren geſchmecht. Z. Das iſt geſcheen nach dem abſchid des Eberlins, warumb kam der Graff nit, dieweil Eberlin hie was? Der graff trowet dem Eberlin vil, aber er wolt nit ſelbs kommen. P. Got wolt nit, das gottes wort gehindert würdt. Z. Der Graff hat aber funden, das Eberlin vnſchuldig iſt vnd recht gepredigt hat. L. Hat dan der Graff den Eberlin geſchendt, ſo wurdt der Eberlin ſein nit verſchonen. Das gantz teutſch land muß den Grafen lernen kennen. P. Das thut Eberlin nit, wiewol er trotzig genug iſt alweg geweſen. Das hat Doctor Martin zu Tybingen wol erfaren in ſeiner ſach, das Eberlin weder auff Hertzog, Biſchoff, Hochſchul wolt geben ꝛc. Eberlin hat mir geſchrieben, ihm ſeint brieff gen Wittenberg kommen, daryn all handlung des Grafen verfaſt iſt widder ihn, darab er vaſt gelacht hab. Z. Der Thumbrobſt vonn Baſel was auch hie mit dem Grafen. P. Er ſagt doch zu fraw Solome Riterin. Wer iſt ſant Paulus? das ſie alweg von ſant Pauls lere ſagen. L. Was ſolt Eberlin ſchreiben von diſen leuthen,

so sie yre vernunfft vnd glauben an Christum also beweysen. Z. Eberlin leret vnns, ob got ein Türcken vber vns setzte, dennocht sol man ihm nit vbels reden noch thon. Mein lebtag hab ich nye souil vom gehorsam hören predigen, als Eberlin gepredigt hat, Auch do Eberlin geruſt was vnd abscheiden wolt, gieng er fur des Schultheßen hauß, vnd berufft etlich vom Rath vnd von der pfaffheit, vnd sagt. Herr Schultheyß, ytzt wil ich [biij] scheiden, ist ymants hie, der klag hat vber mein lere oder leben, der klag vber mich, dieweil ich hie bin, dem wil ich antwort geben. Der Schultheyß west nichs. Do sagt Eberlin, Wolan, kompt dan klag von mir nach meinem abschid, so wil ich alle klager schelten lugner vnd vnchristen. Er gab yderman die handt, vnd saß auff sein pferd, do lieff ein groß volck zu vnd weineten vil. Aber Eberlin tröst vns alle vnd vormanet vnser pfaffen zu heylsamer lere, vnd vns zu gedult vnd beharrung im rechten glauben an Christum vnd ryth daruon. Darnach must ich vnd der Martin Meyer in thurn. S. Ach got, was zyge man den frommen Mertin? Z. Was zyge man mich? S. Du bist alweg zu frisch vnd redest zu vil, darumb mustu dem Johanßen Commenthir beichten. Z. Mir nit, ich wolt lieber seiner tochter beichten dan im, vnd solt ich noch ein mal in thurn. P. Das ist eittel narrenwerck, sag vrsach, warumb kein gelt im land ist. Z. Das wolt ich thon, aber ich thu eben als die pfarrer zu Eychsel, Herten vnd Mackenaw, wan sie sollen das Euangelion predigen, so sagen sie vom genß zehenden, vnd beschliessen die predig mit einem fluch wider den Luther vnd wider den Eberlin, dieweil lachen wir pauren, das vns die zeen schwitzen. P. Du bist ein nar, wie man dir thut. Z. Wolan, so schreib an, ich sag also, Mein stalbruder, der Hans Schielin, hat vil gered von Landsknechten vnd kriegen, wiewol ich auch lange iaer bin kriegen nach gelauffen, dannocht gib ich dem Schielin recht. aber mich gedunckt, der haß lyg in einem andern busch. Nemlich das die Keuffleuth den schaden thun, vnd ist das mein rechnung. Der krieg thut vns merglichen vnnd befindlichen schaden, douon wir reden vnd gedencken mögen. Aber die Keuffleüth verleckern vns so

Eberlins abschied.

Dorffpfaffen predig bei Rynfeld.

Facht an sein vrsach, warumb kein gelt im landt ist.

Kauffleuth.

heimlich, das wir mit luſt vnd freuden, vnbefindlich verderben, vnd alſo verderben, das wir niemant dan vns ſelbs muſſen die ſchuld geben. Iſt nit vnſer verderbniß auß vnſer ſchuld. Sihe, in vnſerm teutſchen land haben wir leuth genug zu allen nötigen handwercken wolgelert, wir haben alle nöttige ma-[biij^b]terien, dartzu wolle vnd flachs zu tuch, vndertzeug von geißheutten, von ſchaffheuten ꝛc. Wir haben eyßen, gold, ſilber, kupffergruben, wein, korn, allerley opß, wurtzlen, vihe, vogel, viſch. Kurtz, aller nötiger luſtiger ding haben wir genug vnd dartzu leuth, die vns das bereiten nach aller not vnd luſt . alſo das kein land in der Chriſtenheit vns gleich iſt in diſen ſtucken. Daran haben wir nit genug, wir laſſen auß dem end der welt zu vns fueren, Zuuil köſtliche vngenante tucher, edel geſtein, ſpecerey, wein ꝛc. vnd dartzu handwergleuth, die allen liſt, witz, weyß erdencken, wie ſie das ſeltzam zu mutwillen zurichten, dodurch wir gereytzt werden als die affen, willigklich vnſern ſchweyß, arbeit, gut vnd gelt außzuſchitten, vnd wan wir nit mehr haben außzugeben, ſeint aber gewont des geſchlecks vnd der köſtlingen, ſo fahen die menner alles vbel an, ſtelen, morden, rauben, in krieg lauffen, eygne weyber verſetzen, falſchtzeugnuß geben, den reichen ſchmeichlen vnd den herren zu aller buberey helffen. Mit ſolchem reytzen durch köſtliche ding werden iunckfrawen geſchendt, ehefrawen zu bulerin, lauffen zu den pfaffen, zu reichen Apten, thon was man wil, darumb das ſie auch hubſche gollerlin, meſſerlin, ſchielin, ketlin, heublin, ya mechliſch, lundiſch, ſeyden röck, mantel ꝛc. haben, gute byßlin eſſen, malmaſier, reynfal ꝛc. trincken. Alſo ſagt man, Pfaffen kolen ſchmecken wol. Es wil niemant mehr ehrlich arbeit thon, man mag ehe ein weiſſen raben bekommen dan einen fleiſſigen arbeiter, yderman wil ſich mit kramerey neren, ſeltzam ding furzuſtellen, der leut augen vnd hertz zuſtelen vnd vmb das gut bringen, zu groſſem ſchaden der land. Alſo werden wir arm, das gelt ſeugt man vns auß, vnd fuert das in frembde land, in die Stet am See, am mehr, do man dy wahr nymbt, die ſelbigen werden reich, vnd wir verderben, vnſere altfordern haben auch freud vnd mut gehabt, vnd hat einer nit ſouil kleider

Wir haben gnug in vnſern landen.

Laſter vß krameréi.

gehabt, als ytz einer vmb ein bareth oder wammes gibt. Dartzu machen wir nit nutze kleider, mehr aber schedliche, mutwillige, vnd die keuffleuth bringen formen dartzu vnd meister, zu kochen, zu machen, laden vns [b_4] zu gast vnd zeigen yren pracht, vor zeiten einem Grafen zu groß, tragen reytzliche kleider, sie vnd yre weib vnd kindt, dan wöllen wir auch zierlich, hubsch, höflich sein, vnd hin nach volgen. Dan hebt sich der betler tantz. Ein Jüd vnd ein solcher kramer seindt gleich nutz einem land oder stat. So bald die kramer vnd keuffleut also vberhand genommen, ist der adel verdorben, die burger in steten haben nicht, das landvolck geht betlen. Wer einmal ansacht köstlich, zierlich scheinlich geberden, lest vngern wider ab, biß kein pfennig mehr do ist. Dan setzt man reichtumb fur ehr, werden die geschlecht vermenget, die edelleut vnder die saffernkremer ꝛc. Also seint auffkommen die schendtlichen, schedlichen zynßkeuf, das subtil wuchern, domit vnser landt ytzt vmb geht, zu mercklichen schaden der seelen vnd des guts, ytzt wollent etlich verdorben leuth Lutherisch sein, ob ynen auch etwas vom raub der pfaffen vnnd mönchen werden möcht. Die andern wöllen Bebstisch sein, so mann die Lutherischen also in Ban vnnd Acht thut, ob sie an disem ort ein bewt möchten gewinnen. Kein vernunfftig mensch gibt sich gern in ehelichen stand, forcht das köstlich prangen mit hochzeit in speyß, tranck vnd kleidern, darnach fur vnd fur, so weib vnd kind erfordern werden, darauß volgt hurerey, beysitz ꝛc. C. Ich lob den frommen herr Hartung vnnd Diepolt von Andelaw, welche mit yrem gesind alweg schlecht gekleidt waren, wiewol sie groß herren waren. Z. Das ist seltzam, ytz ists nit also, mann schmeltzt ytzt nit mehr das goldt, aber von gantzen Cronen machen sie ketten lang vnd lang, kurtzab niemant weiß sich gnug köstlich zustellen, der pauer vber den Edelmann, der Edelman vber den Grafen, der Graff vber den Fursten. Zu solchem abgrundt haben vnns gmacht vnnd sein gelechlet Kauffleuth vnnd kramer, vnd ist nit muglich, das wir erlößt werden on sonder wundertzeichen gots. Man sucht nit fromkeit vnd ehr zu dem ehrlichen stand zu geistlicher oder weltlicher öberkeit, [b_4^b] allein

Jud. Kramer.

Reichtumb fur ehr gesetzt.

Der adel mischt sich vnder Kramer

Lutherisch oder Pabstisch sein.

herren von Andelau.

gelt, gut zu entlichem groſſen ſchaden vnd vnmuth. P. Zingk Zingk, du thuſt die zungen von dem maul vnd leſt den narren reden. Z. So lang ich die warheit rede, ſolt du mir nit in die rede fallen. P. Rede gnug.

Von Buchtruckern, Buchfurern vnd ſchreibern.

Buchtrucker vnd Parthierer.

Z. Es iſt die gantz welt auff keuffen vnd verkeuffen gericht, daryn doch weder trew noch glaub gehalten wirt. vnd wie erber die kauffleuth ſeint, darff man nit lernen auß alten hiſtorien der iuden oder heiden, man ſehe an das exempel deren, die ytz auch die geſchrifft feil bieten vnd tragen, Sihe zu, wie vnbedacht fallen die Drucker auff die bücher oder exemplar, vngeacht ob ein ding böß oder gut ſey, gut oder beſſer, zimlich oder ergerlich, ſie nemen an ſchantbücher, bulbucher, yhuflieder, vnd was fur die hand kompt vnd ſcheinet zutreglich dem ſeckel, dardurch deren leſer gelt geraubt wirt, die ſyn vnd hertzen verwuſt, vnd vil zeit verloren, alſo werden ſie vntzelicher ſund teilhafftig, darumb ſelten gluck darein ſchlecht, was einer .x. iar erkratzt, das furt der teuffel vff einmal hin. Itzt ſein ſie gefallen auff die Lutheriſche buchlein, auff heilige geſchriefft, auch allein vmb genieß, ſo muß auch gottes wort yrem abgöttiſchen geytz dynen, aber got wirt nit lang lachen dartzu, wiewenig gott eins gewinßpredigers verſchont, alſo wenig wirt er der gewinßdrucker verſchonen. Sanct Paulus ſagt zu den Philippern am .iij. capitel.

> Diſen ſpruch ſollen alle ihenigen ernſtlich mercken, die nit ernſtlich vnd gotſeliglich gottes wort handlen, durch reden, drucken oder verkauffen ꝛc.

Paulus. Vil wandlen, von welchen ich euch offt geſagt hab, nun aber ſag ich mit weinen, die feind des creutz chriſti, welcher end iſt das verdamniß, vnnd denen der bauch ein got iſt, vnd yr ehre zu ſchanden wirt, dero, die auff yrdiſch geſynnet ſeint.

[c] Solich leuth geben ſich fur in reden, ſchreiben vnd handlung, als weren ſie freund gottis worts, vnd thon

ſolichs vmb Chriſti ehr willen, vnd iſt nichts darhinder, ſie ſein mehr veind des creuts Chriſti, ſtellen nach ehr vnnd gut, nach groſſem pracht in diſer welt, gantz widerig dem creutz Chriſti, als man ſihet an der Trucker herren weybern, kinden vnd haußrath ꝛc. Ja zu letzt fallen ſie gar daruon, vnd wan der euangeliſch handel ynen nit wil mehr gelten, ſo fallen ſie ſo vaſt auff den Pebſtiſchen als kein Papiſt, darauß volgt yr vordamniß, der bauch iſt yr got, ſie ſuchen gelt vnd gut durch gottis wort, das mag got nit leiden, ſonder er vorhengt, das ſolch leuth von yrs geitz wegen yrrgehn vom glauben, vnnd mengen ſich vnnder viel ſchmertzen, törichte ſchedliche lüſte. i. Timo. vi. vnd dan zu ſchyrm yres abfalls ſprechen ſie. Dieweil ſo groſſer zangk ſey zwiſchen predigern, wöllen ſie beyde partheyen leſen, trucken vnd verkeuffen biß zu einem außtrag der ſache, vnd alſo handlen ſie wider yr eygen herren, ſo mit yrrung der gewiſſen, aber eigner nutz ſie treibt hyn vnd her, darumb wirt zu letzt yr ehr zu ſchanden, dan ſie ſeind nit nach Chriſto, aber yrdiſch geſinnet. Ach got, man ſihet wol zu vnſern tagen, wie groſſe ſchand yne vnd dem Euangelio erwachſſet durch ſolich loſe, öde handlung. Auch gebrauchen die Trucker böß papyr, böße litera, haben kein acht, obß wol corrigirt ſey oder nit, kurtz allein wer es verkeufft, es wer gut oder böß, ſo ſeint ſie zufriden, vnd alſo wo ſie nutz ſuchen, finden ſie ſchaden, dan ſie machen, das man vngern keufft yr ding vnd verligt ynen die wahre. Ich lobe ein Trucker, der außgelaßne materien truckt, wol corrigirt, mit hubſchen litera auff gut papyr. Solich leuth haben lob vnd nutz daruon, als man wol ytz etzlich Truckerherren findet hyn vnd her im land, wiewol yrer wenig iſt. Ich kaufft vnd laß auch offt ein buchlein, wan ich aber ſo nerriſch, bübiſch tittel darauff ſihe, als bundtsgnoſſen, Schweytzer pauren, Fuchs vnd wolff, Zygeuner, Turck vnd Vnger, Nachtgal, Ritterſporn, Badenfart, Schelmentzunfft, Narren beſchwerung, Gauchmeyd, Babſtgrub, Wolffgeſchrey, Kloſter thurn, Luthers feldſchlacht, Karſthans, Flegelhans ꝛc. Wartzu dienen ſolch [cj^{b}] tittel? allein zu leichtfertigkeit, zu antzeigen das ſich der teuffel furtregt auch vnder heilgen worten. Soliche loße tittel vnd formen haben wir vorhin

geſcholten an Papiſten, ytzt nehmen wir vns des auch an vnd beſchmeyſſen gottis wort damit, zu ſchaden der ſynn. Ich merck am tittel wol, was der ſchreiber fur ein mann iſt, im iſt nit gelegen an der warheit furtzutragen den armen menſchen. Neyn, neyn, dan wo dem alſo were, ſo ſetzten ſie ſchlecht ein tittel nach ynhalt yres furnehmens vnd arguments beweyſung. Aber ſie wöllen yr torheit vnd eyttelheit furtragen der welt, als ein Aff ſein eygne ſcham öfnet vnd zeygt, ſo er hoch ſteygt, vnd das ſie ſolche yr torheyt ſcheynbar machen, beſtreychen ſie das mit etlichen ſpruchen heilger gſchrifft, bey ſonderm ſolichem ſeltzamen tittel erkenne ich ein ſeltzamen ſchwindelkopff des ſchreybers. vnd fluch im ſant Veltin, darumb das er ſich mit gots wort wil vnder vns einfuren. Man gebe gottis wort kein tyttel anderſt, dan in der Biblia getzeigt wirt. Das iſt ein newe abgötterey, dem gotis wort alſo frembd namen geben, vnd iſt nit beſſer dan der vorig heilgen dienſt, vnd Sophiſtiſche ſprach in der lehre heilger geſchrifft, vnnd ſo man ſchier alle buchlin außlieſet, find man nicht dan ſchelten, fluchen, toben, ſchwirmen wider Mönch, Pfaffen, Hochſchulen, als ob das Chriſtenthumb daryn ſtunde. Alſo iſt auch vieler prediger rede geſtalt, darumb iſt auch der gröſt hauff der anhenger alſo geſynnet, wie ſie leer haben, alſo haben ſie auch ſyn vnd ſitten, das es ſchier dahyn kommen iſt, das man aller zucht vnd gutten ſitten vergiſt, nichts redt dan von auffrur vnd mutwillen, ſolich leuth wöllen gots wort beſchirmen, vnd wiſſent ſie minder von gotis wort, dan der Cardinal lang von zuchtiger keuſcher erberkeit. Sie wöllen den Babſt vertreyben, vnd ſeint ſie mehr des teuffels iaghund vnd lockmeyßen dan kein papiſt. Vrſach, die papiſten mugen ſie nit mehr verbergen vnder gotis wort, got wils nit mehr leiden, darumb werden ſie verachtet. Aber diſe ſchwirmer (auß verhengnis gotis) bedencken ſich mit gottis wort zu vnſeglichem ſchaden der Chriſtenheit, vnd volgen in vil leychtfertiger geyſter nach. Aber die frommen hertzen flihen ſie ſo vaſt als die papiſten, ſie hö-[cij]ren die ſtym chriſti nit furderlich in ſolicher lere. Jr lere iſt ein ihufferey, vnder geſtalt gotis worts, darumb gebrauchen ſie offt offentlich gots leſterung, fluchen,

Von ſeltzamen titeln der nauen bucher.

bedroen, ſchlege vnd mord, nachrede, ſchelten ꝛc. wilchs alles anzeigt, das der teuffel in ſolicher lere verborgen ligt. Aber die furderliche lere chriſti iſt von getrawen in got durch Chriſtum in allerley leyden, von erkantniß eygner gebreſten, ellend vnd nichtikeit, von gotis gute vnd barmhertzigkeit, leret wie Chriſtus vnſer weyßheit, erlöſung, heiligung, frumkeit, fride ꝛc. ſey, vnd von ſolichen dingen iſt der waren Euangeliſten lengſte, furnehmſte predig, vnd darneben, wo es not erfordert, ſtoſſen ſie vmb, on toben, on vnſinnigs geſchrey vnd weyße, was dawider iſt, befelhen got den nachtruck vnd den ſyge. Aber die ſchwirmeriſchen ſchreyber vnnd prediger machen gar wenig wort von diſer Chriſtlicher lere, vnnd reden gar kalt on erfarung daruon (wie dan ein guthertziger leſer oder zuhörer wol kan mercken) vrſach iſt, diß iſt nit yr eygner platz, vff wilchen ſie berhten ſein, nehment allein diß zu einem ſchein vnd einleytung yrer büberey vnd leichtfertigkeit, aber faren bald neben auß, auff yren eignen platz aller vntzucht vnnd vnmenſchlicher vnchriſtlicher furnemen, wil ytzlicher ſein gotloßigkeit, narheit auß hoffart, vppigkeit, neydige, zornige, bübiſche art vben, vnd geben fur, ſie ſuchen zerſtörung des Babſtumbs vnd furderung der chriſtenheit, loben den Luther ꝛc. Aber ytzt fahet an herfur zu dringen was verborgen lag, ſo die vntzucht ſo groß wurt, das wolgeordnete gemüt ein grawel darab haben, vnd ſo mann nit mehr groß vrſach hat wider Papiſten zu handlen, ſie ligen ſchon darnider, aber der loßen Euangeliſchen (alſo genant) ſchwirmer gotloßigkeit vnd ſtoltz erligt nit, ſo fahen ſie an widereynander zu ſtreben, die loßen veruolgen die guten prediger, vnd wan ſie yres ſchwirmen halb geſtrafft werden, auch auß des Luthers lere, dörffen ſie ſich auch furtragen vber den Luther vnd Melanchton, vnd vber andere Chriſtliche lehrer, vnnd ſagenn, was gehet mich Luther an et cetera. Ich hab ſo wol gottis geyſt als ehr et cetera.

[cij^b] Sieheſtu wa yr ſach hinauß wil? vnd zu letzt werden ſie rechten verſtandt der geſchrifft ſo wenig mögen leyden, als die Papiſten. Diß alles dienet zu leſterung gottis worts. Alſo muß das heilig Euangelion von der rechten vnd lincken ſeyten gewertig ſein allerley

leſterung, Got wölle darein ſehen. L. Zingk, Zingk, ich merck wol, das der Eberlin dein ſchulmeiſter iſt geweſen, dan ytz fahet er an all ſein ſchreiben wider ſolich ſchwermer zu ſtellen, als er dan vil tractetlein dauon leſt trucken, wiewol er vorhin ein hefftiger man im predigen was. Z. Er ſagt ſolichs ſelbs von im, vnd wie ein Doctor zu Wittemberg, genant Melanchton, yhn ſo vaſt daruon getzogen hab, vnd auff diſe freuntliche chriſtliche lere gewiſen. P. Eberlin hat ein eheweib, vnd predigt ytz zu Erfort, iſt aber nit ſonderlich beſtelt, hat auch kein ſold, er wartet, wahyn er von got berufft werde vnd wartzu in got haben wil. L. Ey Eberlin, haſtu ein weib genommen, wie biſtu hinder die ſach kommen, vnd haſtu alweg freyheit ſo vaſt geliebt. P. Ich hab von etlichen weyßen lewthen gehört, er hab ſich vngern dartzu begeben. Aber ehr hab gemerckt, wie der teuffel auff alle ort ſich gefliſſen, böſen ergerlichen argkwon auff yn zu fueren, yn zuuerleumbden ꝛc. Da Eberlin das gemerckt hat, hab er ein ehweyb genommen. Z. Man ſagt, ſein weyb ſey edel, aber arm. P. Blut edel vnd gut arm. Aber ein ſytlich, züchtig, hubſch weyb von yderman geurteilt. Ich kennet ſie wol, dieweil ſie iunckfraw was, hette ſie den Eberlin nit genommen, yhr were ein vaſt reicher man zu teyl worden, ſie wolt aber lieber ein man haben, dem gotis wort dan dem reychtumb liebte. L. Ich wolt gern wiſſen, wie er zu Erfort ſich ſo vieler widerſachern erweren möcht. P. Er iſt gantz ſenfft worden, predigt das Euangelion einfeltig, vnd leſts got walten, damit ſchafft er mehr nutz, dan mit allem ſchelten vnd toben. Z. Ich wolt, Eberlin keme wider in vnſer land vnd predigte vns im Schweytzer land, in Schwaben, zu Augſpurg, Vlm, Eßlingen oder anders wa. P. Wolte er vaſt wider die ſchwirmigen Euangeliſten predigen, er ſolte mehr darumb muſſen erleyden, dan von den Papiſten. Auch ſein etlich Euangeliſche prediger in vnſerm land, die hindern yhn, wa ſie mögen, [ciij] forchten, einer kumm vnd lere was beſſers dan ſie, dan wir ſeint des ſcheltens auff der Cantzel mude worden, auff beyden seyten. Es wer zeit, das man vns leret, wie wir Chriſtum in ein gebrauch vnd vbung ſolten bringen, das einer dauon in

allerley trübſal ein troſt möcht haben. L. So dan Eberlin vnuberbunden iſt zu Erfort, ſo mag er kommen zu vns, wan er wil vnd wan er berufft wurd, ſo werden villeicht etliche chriſten auß vnſerm land vmb yhn werben vnd ſein begeren. So er dan ein eheweyb hat, iſt er alles argkwon ab, vnd mag man ſeinen wandel mynder verdencken, vnd iſt erſt recht zu einem Pfarrer geſtelt. P. Zingk, laß den Eberlin Eberlin ſein, vnd ſag deinen thand wol auß. Z. Ich ſag alſo . Cramerey, kauffleut, vnd ſolichs volck ſey vnſern landen ein ſchedlich volck, in form vnd geſtalt, wie es ytzt gemeiniglich gehalten wirt, vnd wa man dy ſach nit furkompt, ſo wirt der apfel vnſers glucks vnder der ſchelffen heimlich gar erfaulen, ehe dan wir ſein gewarwerden. Es wil ſich yderman mit keiner oder kleiner arbeyt nehren, das nimbt kein gut end. Ich wil auch furohyn den ſpieß hinlegen, vnd ein karſch oder flegel in die hand nemen. P. Du thuſt wie Hertzog Eberhart im bart zu Wirttemberg, do er geheyret het, wolt er alle pfaffen vnd monch reformiren. Z. Got helff mir ſpot vnnd ernſt vberwynden mit ſeinem wort. L. Zingk iſt geiſtlich, er redt von heilgen dingen. Z. Es ſein viel leychem guter geſellen zu Rynfeld. Nemlich herr Fridlin ritner, Pfaff Vlm Caſpar, Fridlin Melin, Doctor hans, Her Vlrich koer her, Meyſter Thoma, all gut pfaffen, Vnd Melcher kramer, Melcher bader, vnd ſein knecht, Hans von Straſpurg vnſer Glaſer, Martin Mayer vnd ſeine bruder, vnſer Hafner Jorg Schorer ꝛc. Ich wolt gern noch ein nacht oder zwu im thuren bey in allen ligen. Vnd das wir den Eberlin ſolten bey vns haben, vnd predig von im hören. L. Der Vicar zu Baſel vnd die Parfuſſer, auch Graff Rulin von Leber oder Sultz möcht das auch wol leyden. P. Aber meyſter Hans Truckſaß Johanſer Comenther, vnd der rott Enderlin, vnd dye pfarrer zu Herten, Mackenaw vnd Eychſel muſten euch zu eſſen geben. Z. Neyn, neyn, da muſten wir vbel eſſen, nicht dan gyfft vnd gallen [ciij^{b}] nieſſen. P. Pfaff Bechtolt mießte ewer Stockmeiſter ſein. Z. Botz veltin neyn, aber vnſer anman ſol vnſer warten, ehr iſt auch ein leicham gut geſel. P. Haſt auß gered? Z. Noch

einß muß ich ſagen, Das ſeltzamſt ding auff erden iſt das, das ein menſch fur .xv. muß arbeiten, allein der funfftzehneſt menſch arbeit, die andern gendt alle muſſig. Erſtlich ſend altzeit .iiij. menſchen ſo iungk, die nit arbeiten mögen, vnd wo ein menſch arbeit, darneben ſeint .iiij. menſchen ſo alt, die zu keiner arbeit mehr touglich ſeint, dartzu krancke menſchen, vnd ſouil muſſiggeher pfaffen, monch, nunnen, hochbuler, ſprich ich, hochſchuler vnd ander ſchutzen vnd bachanten. So vil gaſſen iunckhern, ſo von zinſen vnd wucher leben in allerley vorteil vnd buberey. So vil vnnutzer arbeiter, brieff ader teuffelmaler, kartemacher, kramer meide, knecht ꝛc. welche in muſſikeit vnd ſchedlichem locken da ſitzen, den leuthen das gelt auß der taſchen zulocken. Ein kramerin iſt ſie nit ein bulerin oder kupplerin, ſo darff ſie groß glucks vnd iſt ein ſonder menſch. Item ſouil vnutzer hegkenwirte. Item ſouil heuchlinho, edelleut, allerley laſter vol vnd gantz von peuriſchen thaten, von den frommen rede ich nit. Item ſouil landſtraiffer oder ſtraſſenbetler, welche nutzer weren in eim ſack dan in eim land. Souil landßknecht ꝛc. deren keiner thut ſo vil arbeit, das er das ſaltz verdienen mochte. L. das iſt warlich wahr, vnd wilche auch nutze handwerck treiben, thun es ſo hynleſſig, vnd ſo vntrewlich, das got nit mehr leyden mag, ſie ſuchen mehr eygenſuchtig dan andern nutzlich zu ſein. Z. Noch eins, dannoch gibt vns got ſo vil narung, wie wenig leut arbeyten, vnd wie vntrewe arbeit ſie thun, das wir haben zweymal ſouil zum vberfluß zu verbrauchen in narung vnd kleydung als die not erfordert. es vertzeret einer auf ein tag, ehr ſolt ein wochen daran genug haben. Er legt ſouil vnkoſten auff einen ermel vnd bareth, er kauffte ein kleyd darumb. Iſt nit das ein groß wunderwerck, vnnd das thon allein wir armen, wan man erſt anſihet der reychen vberfluß, auch der pfaffen vnd der Clöſterleuth, wilchs ytzlichs fur .vi. menſchen genug hette vnd fur ſich außgibt, ſo find man groß reylicheit gottis. P. [c4] Zingk, du biſt gantz witzig worden. Eberlin hat dich hochgelert gemacht. Z. Eberlin bleibt wol vor yderman ſo lang got wil, er leret auch rechtſchaffen ding, des muß er entgelten. P. Er iſt nit allein vngluckhafftig, hat doch

Under funfftzehen menſchen arbeyt nit mer dan eins.

Gott gibt einem menſchen fur zwey oder fur drey gnug narung.

herr Conrat Som, Licentiat vnd prediger zu Brachenheym im land Wirtemberg, muſſen vrlaub haben von ſeinem verſchribnen dienſt, daruon er yherlich zehen vnd hundert gulden hatte, darumb das er den Eberlin .iij. ſtund im hauß hielt. C. Lieber geſel, der pfarrer meyſter hans rotbart, ein alter Tübingiſcher ſophiſt vnd ſtoltziſt, iſt dem prediger nit hold geweſen, vnd iſt fro, das er vrſach wider yhn funden hat, ſo iſt der vogt ein Mammeluck, vnd tyranniſirt das Regiment zu Stutgart vnmenſchlich, nit allein wider gottis wort, ſonder auch wider des lands nutz, vnd wider des frommen Keyßers ehre, vnd geben fur, der Keyßer vnd ſein bruder Ferdinandus wöllens alſo haben, vnnd iſt doch kein wort daran. Z. Man ſchmirt den Regenten die hend mit guldiner ſalb, darumb verfueren ſie den Keyßer vnd ſeinen bruder. Aber ich meyn, baldt ſol got den zweyen brüdern yr hertzeu wenden zu ſtraff ſolicher buben, wie vorhyn vnder Hertzog Vlrichen auch geſchehen iſt. C. Amen. Sie habens warlich vnweißlich angriffen mit dem, das ſie Doctor Mantel gefangen haben, ſo man doch wol weyß, das er fridlich vnd tröſtlich ding gepredigt hat zu Stutgart. P. Sie muſſen ya die ſachen alſo angreyffen, das yderman greyffen mag, wie ſie nit nutz des lands noch ehr der Chriſtenheit ſuchen, mehr aber yre eygen buberey damit an tag bringen, man weiß auch nit, ob Doctor Mantel todt oder lebendig iſt. C. So baldt der Conrad Breynig dem Schultheyß vor Reichenbach zu Tubingen das leben abred im namen des Hertzogen gieng yn furohin weder gluck noch heil an. vnd iſt Doctor Mantel tod, ſo wirt ſein blut wider die Regenten ſo lang ſchreyen, biß ſie zu grund gehn werden. Herr Wilhelm Truckſaß iſt ein weydlich ehrlich mann bißher gehalten worden, aber ehr verſchuldet ſich ſo tyeff an gottis wort, das ſein ding gar nichts meher gylt, auch der adel veracht yhnn, ſo iſt ym das [$c_4{}^b$] gantz land feind, vnd dem Keyßer von ſeinen wegen. P. Dennoch iſt er hoch gehalten. C. Ya von wem? Der Keyßer vnd ſein bruder kennen vnſer leuth nit, vnd vermeinen, alle ding ſein, wie das ſolich buben furbringen, aber bald wirt (forcht ich) bruder Omnes offentlich zeygen, was vnbillichs im land furgenommen

Prediger zu Brachenheim im land wirtemberg.

Doctor Mantel.

wirt, mehr vnd mehr dan vnder Hertzog Vlrichen, dan wirt Karolus vnd Ferdinandus vnſer Gnedigen Herren vorurſacht, ſolich ertzbuben zu ſtraffen, vnd darnach erkennen auch, wie ſie im glauben verfurt ſeint worden. P. Iſt doch Doctor Johans Eck erſt pfarrer worden zu Gintzburg vber den tauffſtein, daryn Johan Eberlin taufft iſt. Auch iſt der Faber von Koſtentz prediger vnd radt des Ferdinandus worden, ye lenger ye höher ſteygen ſie. Z. Iſt doch der Turck ytz heruber das heilig ort, da Chriſtus gelebt vnd geſtorben iſt. Auch was der teuffel Chriſti furnam auff den tempel vnd auff den hohen berg, der Eberlin ſpricht, er habs gehört vonn einem Munch barfuſſer ordens, genant Johannes Siluenſis, welcher auch dem Euangelio ſo feind iſt, das er zweymal verbrant hat Lutheriſche bucher in dem Cloſter zu Rufach, do der Vicegardi Johan Walter arſchwiſch machte auß dem edlenn buchlin Luthers vber das Magnificat. Diſer Siluenſis ſagt, Doctor Eck ſagte zu im zu Ingolſtat alſo. Bin ich nit ein groſer nar, das ich mich on alle not in diſen handel geſchlagen hab vnd mit meinem groſſen ſchaden, vnd wan man es beim liecht anſehen wil, ſo hat der Luther recht. L. Das wer wiſſentlich wider die warheit ſtreyten. P. Eck, Eck, got hat dir lang genug gewartet, deiner buberey, gotßleſterung vnd narheyt were gnug, du weyſt, das das Babſtumb ein ſchedlich ding der chriſtenheit iſt. Du weiſt auch, das alle deine furnemen mutwillig vnd freuel ſeint, vnd ſiheſt, das al dein ſach hinderſich geht. So iſt dein geſel Faber vnd Cocleus vnd Emßer ſo thol, das du ſelbs nicht auff ſie halteſt, vnd yr ytweder wolte, er were mit ehren auff des Luterßs ſeyten, wie ſie hie ſeint, aber der teuffel iagt ſie wider yren willen anderßwohyn. gott wöl in gnedig ſein. L. Lieber, der Eck iſt kein nar, er vertheydingt dem Fucker ſeine kauffhendel. Z. Das iſt das ich ſag, ſolch keuffleut vnd cremer [d] ſchaffen nichts dan zerſtörung der land vnd der chriſtenheit. P. Egck iſt den parfuſſern nye holt geweſt, ytzt iſt er gut geſell mit yhnen. Z. zwen burger zu reichenweiler, her baſtian vnd wolff seytz gebruder, ſeint dem euangelio gunſtig, haben auch den parfuſſern zu keiſerßperg gros gutthat bewiſen vil iar, zu letzte

Eck iſt Pfarrer zu Gintzburg.

Johan. Siluenſis gottis leſterer.

Barfuſſer arſchwiſch.

Doctor Eck gibt heimlich dem Luter recht.

haben ſie die parfuſſer obſeruantzen diſe zwen bruder verklagt zu Enſeßheim vnd in thurn gebracht vnd ſeint vmb .iiij. hundert gulden geſchatzt worden. Vnd darumb das ſie luteriſch ſint geſcholten, muſſen ſie groſſen ſpot erleiden. L. das muß ſie botz lichem ſchenden, ſeint ſie ſolch buben in heilgem ſchein, vnd die obern ſend auch buben, ſie wiſſen, das ſolchs vor augen iſt vnd leiden es vnd möchtens hindern. P. die obern vnder yn ſend einßteils wider das euangelion vnd gefelt yhn ſolch handlung wol, einßteils ſend buben auch in ſitten ꝛc. vnd iſt nit on vrſach, das Eberlin von yhnen tretten iſt, auch vorhin vil iar keinem in dißen orden raten wolt, auch die zwen Seitzen vor den parfuſſern offt gewarnet. L. es hat mich auch gedunckt, er were nit ſo falſch als ander munch, darumb hielten dapffer lewt vil von yhm, das was den munchen leyd. Z. mein beſchlus iſt, das kaufleut, kramer, buchfurer, barfuſſer, holtzſchucher ꝛc. ſollen ſich beſſern, vnd alle papiſten, oder der teuffel wirt ſie beſcheiſſen. P. Amen.

Der drit ſagt von der furnehmſten vrſach der verderbnis aller land, Nemlich das Got vnd alle ſeine heiligen ſend betler worden vnd tragen all vnſer gut, ehr, leib vnd leben nit allein auß dem land, ſonder auch auß dißer werlt. Vnd redt der Leicher von Rotemburg am Necker.

P. Die zeit leufft dahin vnd wil abent werden, ich muß bald helffen das Salue ſingen, hat einer etzwas mehr zu reden, das thu er, ſo wil ichs getreulich anſchreiben. L. Herr harr, ich muß mein pfennig auch in die klapperbuchs geben, ich ſol dir wol dein Salue leuten vnd helffen ſingen. P. vngebeten hilff hat kein lohn. L. mein guter gſpan, der Zingk, hat vil guts dings geſagt, vnd vrſachen antzeigt der verderbnus vnſerer land, wie wol mich vordreußt, das er ſouil eingemiſcht hat von Eberlin, [dj^{b}] das yhm nit wolgefallen wirt, vnd möcht man gedencken, er wer hinder vns geſtanden, vnd hinden eingeplaſen, was wir heimlich zuſamen redten, er hat on das katzen glück. Der ſchielin hat auch wol vom handel geredt, doch trag

ich ein vrſach in mir vorborgen, welche mich gedunckt vber diſe alle ſein, vnd iſt die. Got vnd alle ſeine heiligen ſend betler worden, das vorderbt vns arme lewt auff erden. P. wie kan got vnd ſeine heilgen betler ſein. L. welcher nimpt vnd nicht darumb gibt, allein gottes gaben darumb anbeut, der iſt ein betler. Alſo thut got vnd ſeine heiligen auch, ergo ꝛc. P. Das iſt ein gut argument, ich mein, pfaff wolff paur hab dichs gelernt, oder pfaff wendt. L. pfaff paur feiſt ſaur, aber wend was ein guts pfeflein, ich hab auch etzwas von yhnen gelernet, aber das nit. P. Sag mir, wie ſollen wir dein paradoxon vorſtehn? L. alſo, In allen landen, ſteten, dörflen, meirhöfen, heußern, zu allen zeiten, durch allerley mittel, auff allerley anlauff, geben ſich got vnd ſeine heiligen fur, vnd laſſen auſſchreyen, gib, gib, das bewegt vns, das wir vnſer gut vnd leib dargeben. P. Fahr furt. L. vnd nit allein muſſen wir got vnd alle ſeine heilgen erneren, ſonder auch alle ſeine diener vnd procuratores des bettels. P. welche ſend diße procuratores? L. pfaffen, munich, nunnen, deren zal on zal iſt, vnd wollen all luſtparlich, vberfluſſig leben, wollen furſtlichen ſtand vnd pomp halten, vnd thond kein arbeit darumb, das vorzert vil guts, vnd ſagen all, ſie ſend ſolchs wol werdt, darumb das ſie gottis knecht ſendt. Vnd in allem diſſem wolluſt ſeyn ſie ſo wol bey got dran, das ſie vbrige frumikeit haben, vnd heiligkeit, domit ſie auch vns heilig mögen machen, wan ſie vns das wollen gunnen. Sie haben erſt ein ablaßgruben funden, welche niemants auſſchöpffen mag, domit erlöſen ſie alle ſelen auß dem fegfewer, vmb ein klein gelt. Auch finden ſie in yren buchern, wie vil ſtund ein ſeel im fegfewr muß ſein, vnd haben ein ſonder buch, das hat ein heiliger man geſchriben parfuſſer ordens, genant Caſpar Saßger, darin findt man, das vnſer hergot noch ſechßhundert iuchart feldt gefunden hat fur den himel, da iſt vnſeglich freude, vnnd mag das orth ein groſſe menig volcks faſſen, dohin ſetzt man alle ecker vnd wiſen, hauß, hoff, [dij] vnd gute gilt, auch zins geben zu gottis dienſt. Das feld heißt Inſule fortunate, da gibt man einem hundertfeltig wider, was man hie den heilgen gibt. Wer möcht aber nit willig ſein

Got vnd al ſein heiligen ſeint betler worden.

Wolff pawer.

Procuratores des bettels.

New ablasgruben iſt beſſer dann ein golt oder ſilber gruben.

Caſpar Saſger.

Einn new himmel reich.

als ſein gut alſo hintzugeben, ein gulden vmb hundert? Z. mir iſt lieber ein hab ich, dan hundert het ich. L. was iſt das? Z. ein gulden, den ich gewiß hab, gib ich nit vmb ein ding, das ich gern hette vnd weis nit wan mir das ſelb wirt. P. wer iſt der Saßger? L. er iſt ein parfuſſer im Beyerland. P. iſt der zu Munchen vom Hertzogen zu beyern auffgehalten wirt, das er ſol wider den Luther ſchreiben? L. Ja der ſelb iſts. P. Jetzt kenn ich yhn wol, Man ſagt, er ſey faſt der beſte vnder allen parfuſſern, ein gut ſchlecht fromm man, vnd ich halt vil von yhm, alſo das er gern recht tehte, wan er das anderſt vorſtunde. Von ſolchen leuthen ſagt Chriſtus. Sie vermeinen got ein dienſt zuthun, wann ſie auch verfolgen. Der andere loſe hauffen, die wider den Luther ſend, thond das nit got zu dienſt, ſie achten widder gottis noch der menſchen, als Murnar, Eck, Faber von Coſtentz ꝛc., welche ertzbuben gehalten ſend von aller werlt. Diſſer man aber kompt ſeinem ſtand hupſch nach. Das yn aber got leßt yrren, iſt ein heimlich vrteil, lieber got, er iſt ein gut alt man, vnd leßt ſich törichte munch vnd andere vorfuren, das er meyndt, man achte ſein ſchrifft fur nutz vnd gut, ſo man doch ſeiner ſeer ſpottet vnd ſein ſchrifft zu guggißlen in kramen braucht. Er iſt auch ein vaſt eigenſinnig zornig man vnd mag wol leiden in vaſten, wachen, vnd ander ordens beſchwerden, aber wan man etzwas wider yhn thut oder redt, ſo mag ehrs gar nicht leiden, als auch ſeine ſchrifften antzeigen, wilcher darauff merckt, auch hat er viel geleſen, aber kein rechter grund iſt da, ſeine buchlein zeigen das, wie er gern wolt hoch einher faren, hupfft auff wie ein hewſchreck vnd felt bald wider nider. Er hat gern, das man im ſein ding lobt, das wiſſen etlich ſeiner liſtiger mönch vnd nunnen, wilche gern vil empter vnd vil priuilegia hetten, vnd durch ſolich falſch lob erlangen ſie das zu zeiten, als auch Conrad Pellican ließ ſeiner buchlin eins zu Baſel trucken, das er möcht gunſt bey dem Saſger erlangen, ehr der Saſger was Pruchuintzial, vnd Eraſmus [dij^{b}] von Roterdam macht ein lob Epiſtel fornen in das büchlin, im namen des Pellican. In ſolicher meynung hat ein anderer Parfuſſer Sebaſtian Munſterer das buchlin

Caſpar Saſgerus.

Conrat Pellican.

Sebaſtian Munſterer.

darnach teutſch gemacht, got vergebs im, im heiligen parfuſſer obſeruantzer orden geet es vaſt zu mit ſolichem heuchlen, vnd ſo dan die gelerten lewth mercken, das der Saſgerus alſo ein töricht man iſt, wöllen ſie im nit antworten, laſſen yn alſo in ſeinem narren ſyn bleiben. Diſer Saſger hat viel vom freyen willen geſchribenn, vom lob der monch bettel, vom lob der Clöſterglubd, vnd von eygnem verdienſt, das vnſer hergot noch wol ſechshundert ihuchart ackers bedörff, die heilgen leuth vmb yren verdienſt zu betzalen, vnd ſpilet alſo der Saſger mit heilger geſchrifft, vnnd myſchet darein wort vnnd ſpruch, auß dem Bonauentura, im buchlin Breuiloquium genant, doch ſol ſich nimant laſſen verfuren von ſolichem nerriſchen blinden furer. Z. Got wöl in erleuchten, vnd auff den rechten weg fueren, im vnd andern zu gut. P. Der fluch gottis iſt ytz vber dy Beyriſchen Furſten kommen vnd vber yr landt, das niemand meher veruolgt gottis wort dan das hauß Oſterreich vnd Beyern vnd iſt zu beſorgen, ſie werden die zehn außbeyſſen an gottis wort, dan alle weyßheit vnd gunſt vnd frid wil ſich von ynen wenden, als ſich die ſachen laſſen anſehen, got erbarm ſich vber vns. So ordnet got auch ſolich leuth, die ein anſehen haben, das ſie die blintheit im land Beyern handhalten . als den Saſgerum. Ecken ꝛc. wie auch der klapperman (ſprich ich der Clappion) den Keyßer verfuert, vnd der Schmid von Coſtnitz, auch Biſchoff von Saltzburg den Ferdinandum. Ach got, der Keyßer vnd ſein bruder ſein iung, frum herren, getrawen wol, vnd erkennen ſolcher buben falſcheit noch nit, aber bald wirt got ynen die augen auff thon, ſo werden ſie das erkennen vnd ſtraffen. Der Carnal iſt ſo bubiſch, er dörfft eim ſein weib bulen. C. Ich ſag alſo. Mit ſubtilen liſten gehn die procuratores vmb. Erſtlich geben ſie fur. Man ſol got ein hauß bawen, vnd das iſt ein anfang alles vbels. Z. Das walt der teufel. S. Ja, vnd das iſt der groſt liſt des teufels, wan er vns mag vberreden, das got ein hauß von vns wöl haben, ſo hat er vns [e] ſchon gar verblendt, vnd hat vns von Chriſto vnd ſeinem geyſt getzogen auff den pracht diſſer werlt, ſo doch Chriſtus ſagt, mein reich iſt nit von diſſer werlt, vnd, das reich gottis iſt in euch, vnd,

Got wöllen ein hawß bawen iſt ein anfang alles vbels.

die zeit iſt ietzt, das man den vater weder zu hieruſalem noch auff dißem berg wirt anbeten, aber im geiſt vnd in der warheit. Wan der teuffel vns diße ſprüch abiagt, ſo ſein wir erger mit vnſerm gottis dienſt, dan die iuden, dan kompt der teuffel, vnd treibt vns fur vnd fur durch ſeine procuratores, biß das wir yhnen hauß vnd hoff vnd allen luſt der werlt machen got zu ehren, der ſol ein gefallen haben in ſolchen euſſerlichen dingen, ſo ſprechen wir, Ey man ſol got vnd ſeinen dienern das beſte auff erden geben, er iſt der höchſte furſt vnd here, dan macht ſich der betler tantz. L. laß mich daruon reden, ſo fahen wir an vnd bawen Got ein hauß in Steten, dörffern ꝛc. vnd ein ſolich hauß, dergleichen nit vil ym dorff ſein, ſo doch vnſer hergot koum ein mal vber nacht bey vns iſt ym jar, vnd ob auch ein heilig oder ſein heiltumb ein mal ym iar zu vns kompt, iſt er lieber beym pfarrer oder ym wirtßhaus zu herberg, dan in gottis hauß. Dweil muß manig arm Eheuolck mit yren kindern in einem zerbrochen heußlen herberg haben. P. das iſt etzwas. L. ſich das hauß an, wie weyt, wie hoch, wie ein thurn als ein bergkſchlos, wie lange fenſter, wie wol gepflaſtert, wie vnterſchiedlich chor vnd kirche, wie koſtlich venediſch gemalt glaßwerck, wie vil hüpſcher bild an die wend gemalt, wie vil eißen vnd bley kompt zum thurn vnd zum gantzen hauß, ya mehr dan ſtro zu eim paurnhauß, wie hüpſch geſtiel ym chor fur die ſchwetzigen vollen pfaffen, darnach in die kirchen auch ſtiel fur frawen vnd man, aber doch nit koſtlich. Darnach koſtlich ſtein zu vilen altaren, ſchöne tucher darauff, vnd ſchöne gulden teflein, zinen vnd meſſing leuchter, pulpret drauff, gitter darfur. Souil ſtangen, fanen, leiſten, koſtlich thüren vnd andere ſchlos daran. P. Eya, wie vil blunders. L. das iſt nichts, erſt muß man haben meßbucher, gſangbucher, kreutz, monſtrantzen von ſilber, ölbuchßlein, ſacrament heußlen, tauffſtein, vnd vberauß zirliche kleider, chorreck vnd alben, von ſubtiler leinwat, ſamet vnd ſeiden, damaſt ꝛc. zu caſel, manipel, [ej^{b}] ſtoll, chorkappen, vnd deren vil, nach mancherley feſten art, vnd fur vil pfaffen in ein kirchen. S. hilff got, wie groſſer vnkoſten. L. Erſt muß man haben altarkendtlen, engel fur die altar, das ſie die

Kirch.
Thurn.
glaßbild.
Stiel.
Altar.
Leuchter.
Pulpret.
Gitter.
Fannen.
Stangen.
Thur.
Bucher.
Creutz.
monſtrantz.
Olbuchs.
chorrock.
Chorkap.
Meßgewant.
altarziert.

kertzen halten, vil öl in die lampen vnd wachs zu kertzen. Wachß. öll.
Z. es wer gut darbey ſpilen. L. ſilbern, auch gulden kelch,
vnd patenen, ſameten corporaltaſchen, berlen pacem, galler Kelch. corporal.
leinwat zu corporalen. Z. vnd der pfaffenhurn zu einer Pacem.
hauben. L. noch haben wir weder heiltumb, noch ablaß, Heyltumb. Ablaß.
noch pfaffen dartzu, iſt auch die kirche noch nit geweyhet.
Z. ich ſchiß in ein ſolchen vnkoſten. L. ſo muſſen wir
heiltumb kauffen in die altar. Z. ein alt ſchelmenbein
oder zwey, ein feder von ſanct Michels fligel, vnd ein
rymen von vnſers hergots reitſtiffel. L. vnd muſſen ablaß
zu Rom kauffen, vnd von andern Biſchouen vmher, damit
ſie auch vnſers gelts vberkommen, darnach muſſen wir ein
Weichbiſchoff beſtellen vmb vil gelts, die kirchen zu weyhen. kirchweyh.
Z. die kirchen zubeſcheiſſen. L. vnd vil tuch, kannen,
becken kauffen, das nimpt der weichbiſchoff alles. Z. der
weinbiſchoff ym bintzen hut. L. noch haben wir kein
pfaffen, kein glocken, kein pfrundt dem pfaffen. S. mich
wundert, wie vnſere vorfarn ſouil vnkoſten auff ſolch ding
haben mögen wenden. L. noch iſts kein ende. Erſt muſſen
wir haben ein friemeſſer, ein pfarrer, ein cuſter, chor- frümeſſer. ſpatmeſſer.
ſchuler ꝛc. vnd vil glocken. Z. was durffen wir der glocken. Pfarner.
L. ey das man vns zu kirchen leutte. Z. kommen doch Meßner. Glocken.
die paurn fur die kirchen vnder die linden, ehr man leut,
vnd ſchwatzen, biß der pfarrer kompt. L. auch zum wetter Wetter-
leutten, Z. ſolang biß der hagel thurn vnd glocken er- leuthen.
ſchlecht. L. yetzt muſſen wir dem pfarrer widemhoff kauffen, widemhoff.
die kirche damit zu dotiren, als ein braut, die man wil
dem pfaffen zu der ehe geben. Z. vnd ein hurn dartzu.
L. yetzt muſſen wir alle gutter zinß vnd zehenden legen, Zinß.
pfrunden zu ſtifften, auch muſſen wir geben faßnacht huner,
mertens genß, oſter eyer ꝛc. Z. vnd nach diſſem allem, Mertens-
wen ein arm man das nit zugeben hat, thut yhn der pfaff gans.
in bann, ſtirbt er alſo, ſo muß er des kirchoffs beraubt Ban. Kirchof.
ſein, ſo er doch ſo groſſen fleys ym leben furwendet, das
man möcht kirchen vnd pfaffen haben. S. alſo ſollen
vnſere knechte herſchen vber vns. Das kirckoff weyhen iſt
ſunſt zu nichte gut [eij] dan die paurn domit zuerſchrecken,
man wöll ſie nit darauff begraben, wan ſie nit thun wollen,
wie der pfaff wil. P. ich wil wol, das man ſondere orth

hab, die todten zubegraben, aber sie dörffen keinen pfaffen weyhen. L. ist das nit ein vnseglicher vnkosten, lieben freund. P. Ja warlich. L. vnd wan in einer meil wegs nicht mehr dan ein kirche were, solt yderman damit zu schaffen haben, nu aber hat yetzlich dorff eine, offt zwu oder drey, vnd an allen wegen mussen wir capellen haben, ietzlicher pawr wil ein heilgenheußlen bey seinem weingarten oder acker haben. Z. wir iungen gesellen haben das gern, doselbst kompt chuntz vnd Gritta zusamen vnd die betler machen heuflen doselbst. L. Erst sehe man die grossen stifft, die kostlichenn clöster. P. Dauon mag ich nit gedencken, die selben send schlund aller reichtumb, pfay pfay, mich wundert, das ein heller ym land ist. L. Ja die besten gutter, schlösser, stedt, dörffer, höffe send yhnen zinßbar, oder gar eigen. P. O we, o we. L. noch ist kein end da. Z. ists noch kein end? Das walt sant veltin. L. ietz richten vnsere pfaffen viel iartag, sibenden, dreissigsten an, vil messrummen, da muß man ymmer gelt geben . so man kinder taufft, firmet, begrebt, kindbetterin einsegnet, vnd die vier oder siben opffer, darnach vil patrocinia vnd kirchweyhung, ietz der gantzen kirchen, ietz ietzlichs altars, dartzu bestelt man ein grossen prediger. Z. ein grossen schreyer. L. der muß predigen auff soliche feste, das vorkundiget man allen vmbsessen, das sie kommen vnd ablas lösen, da kommen alle vmbwonend pfarrer zu vnserm pfarrer vnd vertzeren der heilgen gut. S. das heißt der hetzen zu essen geben. L. dartzu macht man geltstöck yn vnd fur die kirchen, darein man legen sol, vnd an alle weg geltfallen, vnd heilgen darbey, die man förcht, als valten, kirin ꝛc. das die leut erschrecken vnd gelt einlegen, darauff die heilgenpfleger prassen. Alßo ist kein zeit, kein ort, darinn man nit vns das gelt abneme. Darnach kommen sonder plagheilgen, wollen auch haben. Sant anthoni wil ein saw haben, sant wendel ein schaff, dan lassen wir vns in die bruderschafft schreiben, vnd laden ein ewigen zinß vff vns. Die bettel munch kommen vns nimer ab dem halß, da wollen sie gelt, wein, bier, erbeiß, korn, flachs, keß, eyer ꝛc. kurtz alle ding [eij[b]] wollen sie haben, vnd bringen groß freiheit vnd ablas, welcher wolt aber yhnen

Capellin am weg.

Stifft. closter.

Iartag.

meßfrommen.

Vier opffer. Patrocinia. kirchweihung.

geltstöck.

Heylgen pfleger.

Questionierer.

Bettel mönch.

nit geben? vnd yrer gutthat teilhafftig werden. Von yhnen lernet yderman betlen, vnd ist das land voller betler, ietzlicher gibt einen sondern heilgen fur. Z. Ich weis wol, was ich gedenck. L. dartzu richt man auff sondere ort, da sollen die heilgen zeichen thun, dahin tregt man groß gelt vnd gut, darnach wirt man vneins darob, so ietzlicher wil ein teil daran haben, der bischoff, der pfarrer, der landßher. Dahin laufft mancher vnd leßt sein weib vnd kinder doheim sitzen, on brot vnd butter. dergleichen send iacobs bruder, michels bruder. Z. Landßschelmen. L. erst mussen wir gelt vmb beichthören vnd vmb alle sacrament geben, dan schickt man vns zum Official, fiscal, vicari vmb absolucion, biß ein armes weib gar zur huren wirt. Dan bringt man ablas von Rom ynß land, das schöpfft alles gelt auß, vnd weil der ablaß ym land ist, gilt ander ablas nichts. P. wir nerrischen leute, warumb haben wir das nit vor langen iaren bedacht? L. ietzt wil ich sagen, wie man so mancherley leut anricht zu procuratores, das gelt von vns zubringen. Z. ich weis wol, was ich gedenck. L. Nit ein ietzlicher ist geschickt an allen orten zuschatzen vnd zubetlen, einem ietzlichen ort muß man seinen tuglichen betler geben. Darumb hat man erstlich bestalt pfaffen zu procuratores, welche stetiglich obhalten ob yderman, vnd saugen das gelt von vns. So aber ymants mócht der pfaffen zuuil gedencken, vnd nit vil mehr geben auff yren bettel, so hat man vorordnet munich, welche den leuten seltzam weren, vnd das vnderschiedlich. Etlich grob vngelart, hinauß auff das feld, vnter die paurn, welche allein auff eusserlichen seltzamen schein der kleider vnd der speiß acht haben, vnd also von sich geben alles, das sie haben vnd vormögen. Etzliche munch, als die bettelorden, wonen yn Steten, da weise leut send, darumb sie gelarte betler haben mussen, welche mer dan den schein der kleider furtzutragen wissen. So aber etwan die frawen mehr erwerben mogen dan die menner, so hat man auch nunnen vorordnet, durch welche nit allein das gut, sonnder auch die leib geben werden in die clóster, mit vil privilegien, allein auff das der Adel der kinder abkomme, sie werden selig aber vnselig. [eiij] Z. ich weis wol, was ich gedenck. S. du hast den ritten

Landbetler.

Heilgenfahrt.

Jacobs bruder, Michels bruder.

Beicht hören.

ablas von Rom.

Pfaffen.

Monch.

Bettelmönch.

Nunnen.

mit deinem gedencken. L. durch ſolche mittel kommen wir dahin, das wir gottis, der heilgen vnd yhrer procuratorn gantz eigen werden, vnd ſo Got vnd ſeine heilgen in einer andern werlt wonend, ſo fehrt all vnſer gut auß diſſer werlt dahin, in ihene werlt, vnd bleibt zu letzt kein pfennig mehr ym lannde, dan allein was gottis procuratores haben, pfaffen, munch, vnd nunnen. Vnd das iſt die vrſach, warumb ietzt alles der pfaffen iſt. Z. vnd ſie vnſer brot freſſen, töchter vnd weiber bulen, ich weis wol, was ich gedenck. P. lieber, was gedenckſtu doch. Z. ich ſags nit offentlich, wens mein Johanſer Commentirer erfaren ſolt, wurd er mich nit abſoluiren, ich muſte geyn Baſel zum Thumprobiſt, der legte mich ynß narren heußlen. P. Sag mirs allein in ein ohr. Z. ſo kom auff ein ortlein. P. wo hin? Z. in Ogelſpergers hoff, pfaff hans iſt ein leiden gut geſel, er wirt nit fragen, was wir reden werden. P. hie ſend wir, ſag an. Z. ich gedencke, vnſer got ſey nit der recht got. P. pfay pfay, was ſagſtu? Z. ich ſag eben das du horeſt. P. das iſt Gots leſterung. Z. Nit alſo, hore mich baß. P. was iſt dein vrſach? Z. Wir haben ein got, der thut vns nichts guts, er verderbt vns gar am gut, wie du gehort haſt, auch am leib, ſo er vns gebeut vil vaſten, verbeut vns eyer, buter, fleiſch zu eſſen, offt muſſen wir von ſeynet wegen im krieg ſterben, zu letzt vmb einen groſchen thut ehr vns in ban vnd verdampt vns ewiglich. Eintweder iſt gar kein got, oder vnſer got iſt nit der recht got. Ein got iſt, der ſeynen dienern guts thut, beſchirmet vnd ſelig macht. So muſſen wir vnſern got ſchirmen, fur das patrimonium eccleſie das leben geben. Harnaſch vnd pferd muſſen wir halten, vil krieg fueren zu ſchirm gottis vnd der heilgen gutter, alſo das vnſer got im ſelbs nit ein kornſchüt beſchirmen möcht. So gedunckt mich, diß ſeint auch nit recht heilgen. P. Pfay pfay, das iſt zu vil. Z. Höre du mir zu. Man ſagt, die rechten heilgen ſeint im himel, haben aller ding genug, aber vnſer heilgen werden erſt betler, ſo ſie tod ſeint, ob ſie vor nye gebetlet haben. Auch gebrauchen ſie vil plagen vber vns, wilcher ynen nit geben wil, das ſol kein heilig thun, ſie ſolten wol teuffel ſein, vnd nit heilgen [eiij^{b}] vnd nit ym

Merck.

Falſcher got.

Falſch heilgen.

himel ſein, aber in der hellen am bodem. P. du muſt ya ein Got haben. Z. Ich weiß wol ein rechten got. Rechter got.
P. welchen? Z. ich hab in einem alten buch hören leſen von einem got, der thut ſeinen leuten vil guts, vmbſonſt, vnd wil nichts darfur nehmen, er vorgibt yhn yhre ſund, ſein ſon iſt fur ſie geſtorben, er erlaubt yhnen zu eſſen alles, das ſie haben mögen, zu der noth vnd zu nutz. Er hat fromme erbare diener, ſo vnſere pfaffen einßteils buben ſeint. Er wil frid vnd liebe von ſeinen dienern haben, ſo vnſer Got vnd ſein buch nichts dan hader vnd krieg anrichten in allem volcke, vnd Furſten vnd herren raytzt durch ſeine engel, die Carnel vnd Patriarchen, in allen landen zu kriegen. Er ſchickt ſie darumb auß in alle land, das ſie ſollen eyde knupffen vnd auflöſen. Er thut vns nichts guts, aber nimpt vns das vnſer ab, mit droen vnd buchen vnd vorheiſcht vnns vil ablas, nach welchem ich nichts frag, es iſt villeicht ſobald erlogen als war. Auch wolt ich mir nicht wunſchen in einem ſolchen himelreich zuſein, als ſeine heilgen haben, das man mir erſt müſte ewigen bettel anrichten auff erden, vnd ich muſte den bettel durch mancherley plagen von den leuten ſchrecken, ich wolt lieber vnſers bruders Clauſen zu Reinfelden odder Schweſter Walburgen leben furen, wie vbel tage ſie haben. P. wie wiltu yhm aber thun? Z. Ich wil den Got annehmen, dauon ich ietzt ſage, vnnd wil den alten faren laſſen. P. in welchem buch lißt mann von yhm? Z. Ich weiß nit anders, dan ſein buch heyß Bibel. P. pfay pfay, das Bibel.
iſt ein falſch ketzer buch, das Regiment zu Enſeßheim hats verpotten, vnd der naw Biſchoff zu Baſel. Z. es iſt ein recht buch, ſie vorſtehen es nicht, es leehret den rechten glauben, vnd got, vnd iſt beſſer dann vnſers gottis bucher, Decret, Decretal, Clementin, Sext, Sinodal, Paſtoral ꝛc. P. Es ſend yetzt ketzer genant Interiſch, die gehen mit diſſem buch vmb, vnd ſeint all yn [illegible] vnſerm got vnd ſeinen heilgen gethan, Die Ep[illegible]ingen hat Die Eptiſſin von Seckingen.
yhren pfarrer derhalb ſeer vexirt, [illegible] pfrundt genommen, das er mit eine[illegible]rten getruncken hat in einem n[illegible] frawen vaſt wider, ſo ſi[illegible] teſt[illegible]

weis wol, wer die from fraw Eptiſſin zu Seckingen iſt, ligt nit daran, ob ſie vnnd yhres gleichen Jeſabelen gottis wort veruolgen, alſo muß es ergehen. Auch bin ich, vor zweyen iaren yn Preuſſen geweſt, da hort ich von Luthern, ym land Sachſen wonhafft, ſagen, er vberſtudirt alle hohe ſchulen mit der Bibel, vnd ſprech, vnſer got ſey falſch, vnnd ſeine heiligen Carnelen ꝛc. ſend teuffel, vnd mag yhm niemant widerſprechen, noch yhn vberwinden, vnd kein kluger furſt odder Doctor iſt widder yhn, auch alle gotsforchtige haltens mit yhm. Vnd wiewol vil bößewicht ſich bedecken vnder des bibliſchen gots buch vnd lere, doch leßt ehr ſie nit vngeſtrafft, vnd alle andere frommen ſchreyen wider ſolch buben, ſo doch vnſer gott nit mag leyden, das mann wider die buberey ſeyner diener rede, ob ſie auch alle vnſere tochtern vnd weybern zu huren machten, ſo ſollen wir nicht dartzu reden, wann ſie vns vmb vnſer gelt beſcheyſſen, ſollen wir ſprechen, ſie ſeint heilig gottes diener. P. Lieber Zingk, lieber gutter geſel, bleib bey dem rechten got. Z. Vnſer got iſt nit recht, iſt auch nit warlich der recht alt got, die Bibel iſt elter dan vnſers gotis buch, ſo iſt auch der Bibliſch got elter dan der vnſer, ſo befind ich, das der bibliſch got der recht got iſt, thut yederman guts vnd liebt das gut vnd die gerechtikeit, darumb ſag ich vnſerm got ab, vnd ergibe mich an den bibliſchen got im namen Jeſu Chriſti. P. Der Comenthier zu ſant johans, vnd die pfaffen zu Eychſel, Mackenaw ꝛc. werden wider dich predigen. Z. Wan der teuffel got wer, er ſolt ſich ſolicher pfaffen ſchemen, darumb frag ich nit nach ynen. Der Bibliſch got ſol bald aller pfaffen vnnd Clöſterlewt meyerſchafft zerſtören. P. Behut gott die frommen Priorin zu Olſperg, vnnd etzlich frawen zu Seckingen, vnnd vil andere hyn vnnd her yn Clöſtern et cetera. Z. Was darff es viel rede, erloße got alle außerwelten, vnnd laß diſe red bey dir bleyben. P. Ich wilß auch mit deinem got heymlich halten, das Graff Rulin von Sultz nit ſchellig vber vns werde. Jr Herren kompt hertzu. Ich hab ewer aller red angeſchrieben, vnd wir wollen das alle gute gſellen laſſen vrteilen. darumb geben wir diſe geſchrifft in truck allermeniglich zuerkennen.

[e_4^b] Gefelt es euch alſo? L. vns gefelt das wol, vnd es gehe vns, wie es den .xv. bundtgnoſſen ergangen iſt. Amen.

P. Niemants wolt ſich ab vns ergern, wir begeren yderman dienſtlich zu ſein, Got gebe Junckhern Batte von Fegerßheim vnd ſeinem hauß ein gute nacht, ich hab manchen gutten trunck zu Opficis bei yhm getruncken. Amen. batte von Fegerßheym.

Jo. Eb.

Getruckt zu Eylemburg durch
Jacob Stöckel.

Wie ſich eyn diener

Gottes wortts ynn all ſeynem thun
halten ſoll, vnd ſonderlich ge=
gen denen, wilchen das
Euangelion zuuor
nicht geprediget
iſt, das ſie ſich
nicht er=
gern.

Johan Eberlyn von
Gyncz burgk.

Wittemberg.
1525.

[Aj^b] Dem wyrdigen hern Johan Jacob Wehe, Biſchoff vnd Pfarrhern der Chriſtlichen gemeyn zu Leypheym, an der Thunawe, meynem günſtigen herrn vnd lieben vettern.

GNad vnd frid von Got, durch Chriſtum Jheſum vnſern heylandt. Wyrdiger herr vnd lieber vetter, Ich hab nicht vergeſſen, wie vbel yhr von myr auffgenomen habt, das ich euch ſo lange nichts von Wittemberg geſchrieben, wilchs ich doch nicht alleyn aus Chriſtlicher liebe, ſondern auch aus leyplicher geſyppſchafft odder freuntſchafft hette thun ſollen, meyn entſchüldigung habt yhr gehört eyn ander mall, itzt aber wil ich meyn voriges verziehen widder ergetzen, vnd fur eynen odder zween brieffe ſchick ich euch eyn eben büchleyn voll meyner freuntlichen vermanungen, ſo viel Gott der almechtige gnad geben hat. Das ich aber teutſch vnd offentlich zu euch ſchreybe, ſal euch nicht wunder nemen, auch nicht verdrieſſlich ſeyn, denn ich gerne hiemit auch andern dienen wolde, wilchen Gott durch mich vnd andere, gutte lere vnd vermanung geben wil, Ich vertraw vnd hoffe, der güttige Herr Chriſtus werd mich niemands zu ſchaden vnd nachteyl ſeyner ſeelen ettwas reden vnd ſchreyben laſſen. Ab es aber nicht yederman gefelt, leyt nichts daran, myr ſall genug ſeyn, wenn es denen gefelt vnd nutz bringet, wilchen Gott zu gutt ſolchs redet vnd ſchreybet. Meyn vleyſſig bitt vnd beger iſt an euch, Lieber er vetter, yhr wollet meyn zuſchreyben an euch ynn gunſt vnd liebe guttwillig annehmen, vnd den barmhertzigen Gott fur mich bitten, wie ich auch fur euch dergleychen thu. Grüſſet myr freuntlich ewre eltern, meyne verwandten nach dem fleyſch. Geben zu Wittemberg, auff den Grünendornſtag, ym vier vnd zweynzigſtem iare.

Ewer vetter vnd mitbruder ynn Chriſto,
Johan Eberlyn von Gyntzburgk.

[Aij] JYr wisset wol, lieber er vetter vnd bruder ynn Christo, wie gar hübsch vnd meysterlich der heylig Apostel S. Paul, ynn den zweyen Episteln an Timotheon vnd ynn der an Titon, eynen Bischoff oder Pfarhern abmahlet, das es on nott ist, etwas anders dazu zuthun, Aber wie viel sonderlicher die sittlichen leren sind, vnd wie genayh sie auff sonderliche personen vnd zufelle angestalt werden, so viel nützlicher sind sie. Ehe ich aber ferner etwas schreybe, wil ich euch erstlichen erynnern vnd vermanen, das yhrs dafur halten solt, das ich euch nichts zuschreyben will, es habe denn gutten grundt ynn der heyligen schrifft, odder sey mit bewerlichen vernünfftigen vrsachen vnd beweysungen angezeyget, wie yhr hören werdet.

Zum ersten . Anfenglich vnd fur allen dingen, solt yhr nymmer vergessen der grossen gnaden vnd gaben Gottes, so er euch geben hat, durch wilche yhr gewaltiglich gerissen seyt aus dem schlundt vnd rachen des hellischen lewens, der euch so tieff versencket hat ynn lust, eher vnd gunst dieser welt fur viel thausent ander, Vber das hat er euch mit der müssigen ergerlichen pfaffheyt also verstrickt vnd versigelt, das es nicht wol müglich anzusehen was, wie yhr yhm entrennen soltet, Denn er hat euch an die ort vnd stende gestossen, do yhr on geytz vnd grosse anreytzung zu vielen andern lastern, auch zu verfolgung vnd verachtung des Euangelions nicht wol seyn kondet, aber gelobt sey Gott vnser vater, der alle bandt des teuffels gewaltiglich zurbrochen, vnd alle seyne verfürische arge list vmbgestossen hat, vnd euch erkentnis seyner warheyt geben, Yha, nach dem spruch S. Pauls zu den Philip-[Aij^{b}]pern, so ist euch geben zuthun, das yhr nicht alleyn an Christo glewbet, sondern auch vmb yhn leydet, Yhr seyt ynn bann gethan, vnd Gott hat doch den bann geordenet zu ewer vnd ewerer schefflyn heyl vnd seligkeyt, denn euch ist alleyn verpotten, Meß zu lesen vnd Meß zu hören, aber das predigen ist euch nicht verpotten. Wie möcht euch der gnedige Gott bas erlöset haben von der krämerey des Meßlesens vnd Meßhörens, wie es bys her ym mißbrauch gewesen,

.i.

Gott dancken vmb erkentnis der warheyt.

Phil. i.

denn eben durch dieſes mittel? Yhr ſtehet noch ynn groſſer gefahr ewers lebens alle ſtunde, dennoch gibt euch Gott gnade, ſeyn wort beſtendiglich on alle ſchew zu predigen, mit groſſer luſt vnd begyrde der zuhörer, ſo das auch die vmbligende völcker dem worte Gottes ferne nachzureyſen bewegt werden, das mich deucht, der ſpruch des Propheten Sacha. viij. Sacharie werd itzt erfüllet, do er ſagt, das zu den zeytten des Euangelions die heyden ergreyffen werden den ſaym an dem kleyde eynes Chriſten, vnd werden ſagen, wyr wollen mit dyr gehen, denn wyr haben gehort, das Got bey euch iſt. Yha warlich iſt Got bey den Leypheymern, da ſeyn wort gepredigt wirt, frewet euch yhr fromen Chriſten daſelbs, vnd laſt das ſechzigſte Capitel ym Pro- Iſaia lx. pheten Iſaia von euch geſagt ſeyn, leſet daſſelbige, vnd lobet Gott, bittet yhn das er ſeyne verheyſſunge wolle erfüllen. Dieſe gnade vnd gabe Gottes, lieber er vetter, ſolt yhr teglich betrachten vnd hochwegen, yhm vleyſſiglich darumb dancken, vnd bitten vmb befeſtigung vnd meherung ſolcher gnade. Hüttet euch, das yhr nicht vndanckbar erfunden werdet, das Gott nicht ſeyne klage vber euch füre, wie geſchrieben ſtehet Iſaie 1. Amos 2. Matthei am .12. vnd an andern örtten mehr.

.ij. Zum andern. Nichts ſol ſo fürnehmlich vnd förderlicher bey euch ſeyn, als eyn emſigs, ernſtlichs, hertzlichs Gebet. vnd zuuerſichtigs gebet, fur euch vnd fur ewre vnterthanen, fur öberſte vnd vnderſte, fur alle freundt vnd feynde. Vnd wiſſet, das ym alten vnd newen Teſtament Gott vns ſo offt vnd ſo freuntlich vermanet ym glauben zu beten, denn on das gebet ſchafft yhr nichts widder den Teu[Aiij]ffel. Derhalben hat auch S. Paul das gebet vnter den Chriſt- Ephe. vj. lichen harniſch gezelet, ynn der Epiſtel zu den Epheſern am ſechſten Capitel. Yhr ſolt auch ewre vnterthanen vermanen zu dem gebet, wie auch Paulus eynem Biſchoff odder Pfarrhern daſſelbige fürſchreybet, ynn der erſten j. Timo. ij. Epiſtel an Timotheon am .2. Cap. do er alſo ſpricht, So vermane ich nu, das man fur allen dingen zu erſt thue bitte, gebeet, furbit vnd danckſagung fur alle menſchen, fur die könige vnd fur alle vbirkeyt, auff das wyr eyn gerüglich vnd ſtilles leben füren mügen, ynn aller gotſelickeyt

vnd redlickeyt, denn solchs ist gut, dazu auch angenehm fur Gott vnserm heylandt, welcher wil, das alle menschen genesen, vnd zur erkentnis der warheyt komen.

Wenn das volck versamlet ist, solt yhr erzelen, wie ynn so grosser serlickeyt wyr sind des leybs, der seel, des gutts, der eher, vnd wie der Teuffel, die welt vnd das fleysch eyn vnüberwintlichen streyt vnd kampff widder vns on vnterlaß füret, welchen keyn menschliche weyßheyt noch krafft müge widderstehen. Vom Teuffel spricht Gott selbest ym Hiob, das auff erden yhm niemandt zu gleychen sey, Yha Christus nennet yhn eyn fürsten, vnd S. Paul eyn Gott dieser welt. Von der welt spricht S. Johannes, das alleyn der glawb an Jhesum Christ die welt vberwinden müge. Von dem fleysch beklagt sich auch der heylige Paulus, vnd sagt, das da widder nichts helff denn die gnade Gottes. Solche grosse serlickeyt dieser dreyer feynde halben, solt yhr aus sprüchen der heyligen schrifft fur ewrem volcke lesen, vnd aus teglicher erfarung das volck damit vermanen, zu bitten Gott vmb hülff vnd beystandt widder solche hefftige feynde.

Hiob xlj. Johan. xvj. ij. Cor. iiij. j. Joh. v. Ro. vij.

Auch solt yhr yhn erzelen, wie wyr ynn so grossen schäden stecken, die wyr nicht wissen noch finden mügen, die schrifft zeyge sie vns denn, so blindt vnd toll seyn wyr. Solt also das volck derhalben vermanen zum gebet, vmb erlösung von solcher serlickeyt vnd schaden. Auch schickt vns Gott teglich so viel vnglücks vber den hals, das wyr vrsach genug haben vmb erlösung zu bitten. [Aiij^b] Item, man sal das volck vermanen auch fur andere zu beten, vnd sonderlich fur die verfolger des worts Gottes, das sie ablassen Gottes wort zu lestern, auff das sie leben vnd heyl erlangen. Item, man soll auch dem volcke alda fürtragen die wohlthat vnd güete, so vns Gott beweyset an seel, leyb, ehre, gutt, freunden vnd der gleychen, wie eyn iglicher offt bey yhm selbs erfarn hat. Vnd das wyr auch Gotte dancken vmb seyne göttliche verheyssungen, die er vns aus lautter gnad vnd barmhertzigkeyt than hat, vnd zugesagt.

Was von Got zu bitten.

Diese stück sollen dem volck also furgetragen werden, das man sie ynn das hertz zyhe, das also vnser hertz da

durch zu erkentnis eygen vnglücks bewegt werde, hülffe von Gott zu begeren, yhm gantz vnd gar vertrawen, danckſagen
Pſalm ciiij. cxlviij. vnd loben, yn allen Creaturn, wie die Pſalmen thun, der 104. 148. vnd der gleychen mehr, Denn wenn die heylige ſchrifft geleſen odder geprediget, odder gehört, nicht gezogen wird ynn eyn beten vnd danckſagen, ſo iſt alle mühe vnd erbeyt verlorn.

.iij. Studieren ynn der heyligen ſchrifft. Zum dritten . Alle tage ſolt yhr etliche ſtunden, wens euch wolgefelt, ynn der Bibel, das iſt, ynn der heyligen ſchrifft leſen, aber ſehet zu, das yhr dem leſen recht thut. Erſtlichen ſolt yhr das geringſte wort ynn der heyligen ſchrifft verfaſſet, nicht weniger achten, denn das Sacrament des altars, Denn Gottes wort iſt eyn göttliche krafft, wilchs
Rom. j. Joh. j. vnſere ſeelen ſelig macht, yha es iſt Gott ſelbs, das wort ym fleyſch vnd ynn der ſtym iſt gleych. Darumb ſolt yhr nicht gedencken an den buchſtaben, oder an die ſtymme vber Gottes wort gezogen, ſondern an die götliche krafft, die darynnen verporgen iſt. Derhalben ſo habt groſſen vleys, das yhr nicht mit wenigerm ernſt die heylige ſchrifft leſet, denn wenn yhr das Sacrament des leychnams vnd blutts Chriſti empffahet, thut yhr anders, ſo wirt euch Gott vorſchwinden fur ewren augen, Yhr werdet gifft fnr ertzney aus der Bibel leſen, wie denn Gott drawet ym Propheten
Iſa. vj. xxviij. Eſe. xiiij. Mat. xiij. Ro. ix. x. Iſaia am .6. vnd am .28. Im Eſekiel am .14. ym Mattheo am .13. Item zu den Römern am .9. vnd 10. Capiteln.

[A4] Meyn lieber herr vnd vetter, hüttet euch fur verkleynerung Gottes wortts, es ſey mit gedancken oder mit wortten, Warlich warlich, Gott leſt es on groſſe verblendung nicht ſo hyn gehen, er ſtrafft mit groſſem ernſt ſolche freuele, freydige mißhandlung ſeynes wortts, denn keyn frucht kompt dauon, Keyn geyſt iſt ynn dem menſchen, der
Iſaia lxvj. nicht ob Gottes wort erſchricket, wie Iſaias ſagt am 66. Cap. Auff wen werd ich ſehen, ſpricht der Herr, denn auff den armen, vnd auff eyn demütigen zerbrochenen geyſt, der do erſchrickt vber meynen worten? Drumb ſolt yhr nicht nachfolgen den freydigen, loſen, rohen, falſchen Chriſten, die itzt leyder zu vnſern zeytten eyn tiſch meerichen, eyn vnnütz geſchwetz, vnd eyn ſpitzfindige diſputation, die zu ſtoltz vnd hadder dienet, aus dem wortte Gottes machen,

derhalben ſie auch Gott plaget, das ſie aller laſter voll ſind, mehr denn keyn Papiſt, wilcher früchte werden bald herauſsbrechen. Rom. j.

Zum andern . Was yhr ynn der heyligen ſchrifft leſet, das nempt an fur euch ſelbs, es gehet euch am meyſten an, was ynn der ſchrifft geſchrieben ſtehet, es rüret ewren ſyn, ewer geperd vnd ewer weyſſe. Ewer leyb vnd ſeele regieret nach Gottes wort, Ewern radt, troſt vnd hülff ſuchet ynn der heyligen ſchrifft. Wenn yhr euch denn ſelbs alſo habt wol vnterweyſet, ſo habt yhr ſchon eyn kunſtbrun ynn ewer hertz vnd gedancken, yha ynn ewre gelieder, gegraben, der nymmer mehr außtrücknen noch verſiegen mag, wie Chriſtus ſaget ym Johanne am 4. vnd .7. Cap. Dauon yhr denn alle welt müget leren vnd trencken, on eyn müheſeligs vnd erbeytſames ſüchen, vnd leſen, zu der zeyt, wenn man predigen odder radtgeben mus. Denn ſo man alleyn aus büchern vnd nicht aus erfarung, odder aus dem hertzen leret, folget keyner, odder gar kleyner nutz herauß. Joh. iiij vnd vij.

Zum dritten . Machet euch eyn kurtz vnd kleynes regiſterleyn, dareyn yhr verzeychnen müget die furnehmſten punct vnd artickel ewer lection, das alſo die vorige erbeyt die nachfolgende gering mache, vnd müget allweg zur [$A_4{}^b$] hand haben, was euch zu ewer anligende nott dienet.

Zum vierden . Ehe denn yhr anfahet zu leſen, ſo bittet Gott, das er euch wolle füren vnd leytten ynn der ſchrifft, vnd eröffnen was euch dienet, vnd verhalten was euch nicht dienet, das er euch wolle behütten fur dem, das mehr frage denn beſſerung bringe, Faret gemäylich für vnd für ym leſen, habt eyn aufffehen ym hertzen auff Gottes hand, wie er euch füret, alſo folget hynach, eylet nicht, wenn er euch forttreybet, ſo gehet fort, Wenn er ſtill ſtehet, ſo ſtehet auch ſtill, Wie geſchrieben iſt ym vierden buch Moſe am .9. Capitel. Wie die ſchrifft zu leſen. Nu. ix.

Zum funfften . So yhr vberdrüſſig wolt werden zu leſen, ſo höret auff, das nicht dieſer vberdries euch zu letzt eyn grewel vnd egkel mache vber dem hymmelbrodt, zu ſchaden ewer ſeelen, wie do ſtehet ym vierden buch Moſe, am .11. Cap. vnd zun Römern am .12. Wollet auch nicht zuuiel wiſſen, das nicht euch das manna zu ſchaden diene, Nu. xj. Ro. xij.

Exodi xvj. wie ym andern buch Mose stehet am 16. Werdet yhr nicht klug seyn ym lesen, hören odder reden von Gottes wort, so sollet yhr vnseglichen schaden erleyden müssen. Die Corinther wolten auch zu viel spielen mit Gottes wort, drumb warnet sie Paulus fur schaden.

Joh. v. Zum lesen ynn der heyligen schrifft vermanet vns Christus ym Johanne, do er zu den Jüden spricht. Süchet ynn der schrifft, denn yhr meynet, yhr habt das leben drynnen, vnd sie ists, die von myr zeuget. Deßgleychen j. Timo. iiij. ij. Timo. iij. auch Paulus ynn der ersten Epistel an Timotheon, am .4. vnd ynn der andern am .3. Auch do er die eygenschafft eyns Bischoffs erzelet, spricht er vnter andern, er Titon j. soll leerhafftig seyn. Vnd zu Tito am .1. sagt er, er soll halten ob dem gewissen wort der lere, auff das er mechtig sey zu ermanen durch die heylsame lere, vnd zu straffen die widdersprecher.

Concordantien. Wenn yhr leset yn der Bibel, so süchet auch die örtter, wilche neben aus an dem rande verzeychnet sind, wie man es nennet die Concordantien, vnd besehet ynn den selbigen, was zuuor vnd was hernach stehet ynn dem Capitel, wie es zusamne stymme, Also thut auch ynn andern büchleyn [B] vnd lerern. Mercket auff den Titel des buchs, darnach besehet, wie alle nachfolgende rede sich auff den Titel richten, wol odder vbel, vnd vberleset yho alle citation odder allegation aus der Bibel ym Original, wie itzt gesagt ist, thut yhr das eyn halb iar, yhr werd grossen nutz befinden.

Ordenung ym newen testament zu lesen. Die ordenung aber, die yhr ym lesen halten solt ynn der Bibel, sey dise, An Sant Matthes Euangelion fahet an, vnd leset den Text schlecht hynweg on Comment, eyn mal odder drey, das yhr wol darynnen köndig werdet. Darnach das Euangelion Sant Marcus, wilchs ynn eyn kürtze Sant Matthes Euangelion verfasset, Vnd vergesset yho nicht, die Concordantien zu suchen. Nach diesen leset die Epistel S. Pauls an Titon, mit grossem vleys, eyn mal odder drey, darauff die zwu an Timotheon, als der vorigen außlegung. Darnach leset die Epistel an die Colosser auch mit grosser acht, auff die selbige als denn die Epistel an die Epheser, wilche ist eyn weyttere auß-

legung der an die Coloſſer. Denn ſo leſet die an die Galater . dazu die an die Römer, als eyne gloß der an die Galater. Die andern Epiſteln vnd bücher des newen Teſtaments werden ſich ym leſen vnd ſuchen der Concordantien wol finden. Zu letzt leſet das Euangelion Johannis, als eyn Johannes ſegen nach der mallzeyt der heyligen ſchrifft, Deßgleychen auch ſeyne Epiſteln, die nichts anders ſind, denn veterliche vermanungen zu yhenen dingen, ſo ynn ſeym Euangelio ſind beſchrieben. So findt yhr auch ynn Sant Peters erſten Epiſtel eyn ſumma aller ding, ſo yhr ynn den vorigen büchern geleſen habt, mit leren vom glawben, von zucht vnd liebe, alſo gemenget vnd gezieret, das ſie ewrem volck zu predigen ſol eyn form vnd anfang ſeyn. Die geſchicht der Apoſteln reyzen den leſer ſelbs zu vleyſſigem leſen vnd erkentnis des furtgangs vnd zunehmens der Euangeliſchen lere, darnach wyr vns auch ſollen richten zu vnſern gezeytten.

Ordenung ym alten teſtament zu leſen.

Am funfften buch Moſe, Deuteronomion genant, fahet an ym alten Teſtament zu leſen, dareyn wirt ſich der gantze Moſe ſchicken durch vleyſſiges vberſehen vnd nachſu-[Bj^{b}]chen der Concordantien, ſo an dem rande verzeychnet ſind. Niemand mag glewben on erfarnis, wie groſſen nutz das bringet, ſo man die Concordantien vnd Allegaten hyn vnd her ynn der Bibel mitzu beſihet, Denn alſo wirt der leſer bekant ynn der heyligen ſchrifft on mühe vnd erbeyt, findet auch zu zeytten etwas, das yhm anders wohyn dienet, darauff er nie gedacht hatte. Die vier erſten bücher Moſe ſind ſo viel deſte lüſtiger zu leſen, wie viel ſie luſtiger hiſtorien ynn ſich haben, die den leſer ſeer erlüſtigen. Alſo thun auch die andern bücher, ynn wilchen die hiſtorien ſtehen, als, Joſua, das buch der Richter, Ruth, Samuel, das buch der Könige, die Chronica, Eſra, Nehemia, Eſther, vnd der gleychen. Aber ynn allen hiſtorien mercket darauff, wie Got die glewbigen ynn ſeyner hand tregt, vnd die vnglewbigen ſchwerlichen ſtraffet. Ym buch Hiob findt man eyn hübſche diſputation dauon, ab Gott nicht alleyn die ſunder vnd gottloſen, ſondern auch die frommen vnd gottfürchtigen mit vnglück vberfalle, da widder doch die freunde des Hiobs gar ſtarck handlen vnd diſputieren, Hiob aber

Con-cordantien.

Hiſtorien bücher.

Hiob.

hat recht ynn seynem fürnehmen, das Gott auch den frommen zu zeytten vnglück zuschicket, wie denn auch yhm geschehen sey. Ynn dieser disputation vnd handlung findet man gar schön ding von Gottes gewalt vnd weyßheyt, wie die ynn den Creaturn erscheynen vnd erkant werden.

Psalter. Der Psalter soll ewer gesangbüchlyn seyn, aus wilchem yhr bulliedlyn singen solt ewerm lieben Gotte. Also verzeychnet euch die summa vnd ynnhalt der Psalmen, das yhr allweg zur hand haben müget, was euch not ist. Zu solchen liedlyn vermanet vns S. Paul ynn der Epistel an Colos. iij. die Colosser, do er spricht, Leret vnd vermanet euch selbs, mit Psalmen vnd lobsengen vnd geystlichen lyden, ynn der gnade, vnd singet dem HErrn ynn ewren hertzen, Vnd alles was yhr thut mit wortten odder mit wercken, das thut alles ynn dem namen des HErrn Jhesu, vnd danckt Gott dem vater durch yhn. Deßgleychen auch ynn der Ephe. v. Epistel an die Epheser, sagt S. Paul. Werdet [Bij] nicht vnuerstendig, sondern verstendig, was da sey des HErrn wille, vnd saufft euch nicht voll weyns, daraus eyn vnördig wesen folgt, sondern werdet voll geystes, vnd redet vnternander von Psalmen vnd lobsengen vnd geystlichen lyden, singet vnd spilet dem HErrn ynn ewren hertzen, vnd saget danck allzeyt fur yderman, Gott dem vater ynn dem namen vnsers HErrn Jhesu Christ, vnd seyt vnternander vnterthan ynn der furcht Gottes. Wenn yhr yhm also thut, wirt euch der geyst Christi solche andacht dazu geben, das ewer gröste frewde darynnen seyn wirt, glewbet myr, keyn Poet, keyn bullyd wirt euch yhe so wol gefallen haben, als eben die Psalmen, wenn yhr diese andacht dazu vberkomet.

Salomons bücher. Die sprüche Salomons last euch seyn fur eyn kinderschull ynn der Christenheyt. Der Prediger Salomons sey euch eyn spiegel der welt laufft, vnd wie keyne frewde nicht ist, wo nicht ist göttlich erkentnis, vnd wie alleyn dem gottseligen menschen wol seyn mag auff erden. Das hohe lyd Salomons soll euch der geyst Christi leren verstehen zu seyner zeyt.

Propheten. Vnter den Propheten weys ich euch keyne Regel noch keyn zill zu stecken, wie yhr euch hiltet ym lesen. Denn etliche sahen an den kleynen Propheten an, am Hosea, vnd richten sich nach dem Hosea ynn alle nachfolgende kleyne

Propheten, Etliche gebrauchen des Propheten Amos, als zu eym ziel vnd Regiſter, wie denn des Propheten Iſaia vnter den groſſen Propheten. Meyns bedünckens aber, wenn eyner den Iſaiam eyn mall odder drey vleyſſig durchleſen hette, vnd wer etwas eyn wenig drynnen erfarn, der ſolde ſich darnach aus allen andern Propheten wol richten, vnd ſie darauff wiſſen zu ziehen. Iſaia.

Man hat auch gutte anweyſſung ynn etliche bücher, als Doctor Martin Luthers außlegung vber die Epiſtel S. Pauls an die Galater, ynn etliche Pſalmen, ynn die Epiſteln S. Peters, ynn das fünffte buch Moſe vnd der gleychen büchleyn mehr. Item, Philipp Melanchtons anweyſſung ynn die heylige ſchrifft, ynn Mattheum, ynn [Bij^{b}] Johannem, ynn S. Pauls Epiſteln an die Römer vnd Corinther. Item, Johan Buggenhagens des Pomern Commentarien ynn den Pſalter, ſeyne außlegung ynn die kurtzen Epiſteln S. Pauls, Ins Deuteronomion, ynn Samuelen, vnd ander ding mehr. Wenn yhr obgemelte außlegungen geleſen habt, künt yhr euch wol behelffen, ynn der Bibel fortzufaren, das euch fortthyn nicht nott ſeyn wirt, vill Comments zu leſen. Aber fur aller Lection leſet yho mit groſſem vleys Locos Communes theologicos, das iſt, die gemeyne anweyſſung ynn die heylige ſchrifft Philipp Melanchtons, vnd ſüchet alle ſprüche von yhm Citirt vnd allegirt, aus der Bibel, das yhr eyn grund der lere faſſen mügt, wilchs euch groſſen nutz vnd frommen bringen wirt. Annotationes.

Ich mus hie auch ſagen von hyndernis des zunehmens ym leſen, Das etliche viel leſen vnd kleyn, odder keynen nutz danon haben, iſt dis die vrſach, ſie leſen vnd ſtudieren nicht darumb, das ſie ſelbs wiſſen wollen, vnd gelert werden ynn denen dingen, die ſie leſen, ſondern leſen alleyn für andere leutt, da durch ſie yhr eher, rhum vnd gutt ſüchen mügen, odder thuns aus lautterm fürwitz. Denn wo das nicht ynn yhnen were, würden ſie das leſen wol laſſen anſtehen. Das verſtehet alſo. Der rechte verſtandt vnd das rechte wiſſen ynn der heyligen ſchrifft leyt daran, das mans ſo befinde ym hertzen, wie mans liſſet, vnd das der leſer alſo geſynnet werde, wie die Lection anzeygt. Denn die heylige ſchrifft wirt nicht verſtanden durch hohe Hindernis des zunemens ym leſen.

beſchawlickeyt der vernunfft, ſondern durch eyn hefftigs befinden vnd fülen des hertzens, das alſo vnſer hertz vnd wandel der Lection gleych geſtalt vnd ehnlich werde. Alſo, das alles ander wiſſen ynn der Bibel, ob eyner auch alle ſprüch ſo wol wüſtet, als das vater vnſer, vnd viel dauon könde ſchwatzen, dazu alle außlegungen der veter vnd Doctorn außwendig wüſtett, ſo iſt es nicht mehr, denn ob er die wort alleyn leſen könde, on allen verſtandt, gegen dem fülen vnd befinden der ding, die eyner liſſet. Wo das befinden nicht iſt bey dem wiſſen, ſo folget ni-[Biij]chts denn vnnütz geſchwetz vnd diſputieren, vergebene fragen, vnd leychtfertigkeyt der gemüete, dawidder Paulus viel ſchreybet ynn den Epiſteln an Timotheon vnd Titon.

Dieweyl denn aber wenig nach dem befinden ſtreben, ſo ſie ynn der heyligen ſchrifft leſen, ſo folget, das auch yhr wenig die Bibel recht verſtehen, werden alſo loſe ſchwetzer draus, zu ergernis der eynfeltigen. Denn wie
j. Cor. 4. S. Paul ſagt zu den Corinthern, das reych Gottes ſtehet nicht ynn wortten, ſondern ynn krafft, Alſo thun yhr auch viel, die ynn menſchlichen künſten ſtudieren, wo ſie nicht mehr das gründtlich wiſſen ſüchen, denn gutt vnd eher zueriagen, vnd den furwitz zupüſſen, ſo werden ſie wol vngelert bleyben, ob ſie gleych Magiſtri vnd Doctores werden. Ich hat myr furgenomen vnd auch angefangen, euch zu vermanen, den pfarſtand recht anzufahen, ſo byn ich zu fern neben aus gefaren ynn dieſen vorigen artickeln vnd puncten, aber doch nicht on nott vnd ſonderlichen nutz, als ich hoffe. Nu aber wollen wyr die andern ſtück nacheynander ſehen.

iiij. Zum vierden . So yhr nu alle tage alſo reformieret vnd informieret, abbrechet vnd auffbawet an ewren ſynnen vnd ſitten (wie euch denn S. Paul ynn den Epiſteln an
j. Tim. 4. 5. 6. 2. Timo. 2. Timotheon feyn leret, ſonderlich do er ſpricht, fleuch die lüſte der iugent) vnd euch ſelbs gantz, wie eyn kindt, vnter die ſporn nehmet, zu leren, zu zyhen ynnen vnd auſſen, nach der regel der ſchrifft (wie auch die veter ynn der wüſten anfengklich thetten mit der iugent) ſo werdt yhr euch ſelbs erſt lernen kennen, viel ynn euch ſelbs erfaren, dauon euch alle welt nicht ſagen möchte. So hüttet euch

nu, das yhr nymmer keyn zyl der zeyt odder stell euch bestymmet zu beten odder zu lesen ynn der Bibel, sondern folget alleyn dem geyst, der euch wol treyben wirt zu seyner zeyt. Aber ynn andern vbungen ewers gemüts, durch studieren ynn menschlichen künsten, historien, rechten, natürlichen dingen vnd der gleychen, odder ynn erbeit des leybs, solt yhr eyn ordenung vnd regiment haben, denn on vernünfftige orde-[Biij^{b}]nung schaffet yhr gar nichts. Habt auch eyn ordentliche, zeytliche, messige zeyt ym schlaffen, vnd on grosse nott verandert sie nicht, das yhr nicht vom schlaff kommet. Also thut auch mit speys vnd tranck, werdet yhr ewren leyb nicht ynn eyn leydliche, fügliche ordenung richten ynn schlaffen, essen vnd trincken, so habt yhr nymmer ruge noch frewde, werdet auch nichts außrichten. Dauon leret auch S. Paul den Timotheon ynn seyner ersten Epistel. j. Tim. 5.

Ewers haus vnd haußgesindes regiment soll wol geordent seyn, denn so spricht Paulus zu Timotheo, das eyn Bischoff vnter andern so sol geschickt seyn, das er seynem eygem hause wol furstehe, vnd gehorsame kinder habe, mit aller redlickeyt, vnd sagt. So aber yemandt seynem eygen hause nicht weys fürzustehen, wie wirt er die gemeyne Gottes versorgen? Auch ewer studieren ausserhalb der heyligen schrifft soll eyn ordenung, mass vnd zyl haben, wie yhr ynn andern büchleyn geleret werdet. Dazu vleysset euch auch, yrgent eyn erbeyt zu lernen, zur vbung des leybs, vnd zu verzeren nützlich die zeyt, darynnen yhr zu andern vbungen vnlustig seyt. Erbeyten ist eherlich, so das man auch etliche Fürsten findt, die das drechsler handwerck vnd der gleychen lüstige erbeyt mehr, gelernet haben, die zeyt da durch zukürtzen vnd zuuertreyben. Denn on erbeyt des leybs mügt yhr nicht lang, on schaden ewer synne, ewers dings vnd geschefft warten, yhr müst zu letzt außlauffen, hyn vnd her spacieren fur die lange weyl, wilchs on ewern mercklichen schaden nicht wol kan geschehen. Auch wirt es euch nützlich seyn ym haus zu ewrem gebrauch, Yhr vertreybet anch hiemit viel melancolischer fantasey. Es ist auch besserlich ewren nehsten vnd vnterthanen. Es macht gar bös geblüet, wenn die bawern ynn yhrer erbeyt

Haußgesindt. j. Tim. 3.

Erbeytten ist eherlich

gedencken an der Pfaffen fawl leben, sonderlich zu vnsern gezeytten. Wie vleyssig der grosse prediger Paulus gerbeyttet habe mit seynen henden, leset yhr ynn den geschichten der Apostelen, vnd ynn den Episteln an die Thessalonicher.

Act. xx. j. Thes. ij. ij. Thes. iiij

v. Andacht.

[B_4] Zum funfften . Zwey ding sind, wilchen alle andere erbeyt des studierens weychen sollen. Andacht vnd ewers brudern nott, als wenn euch eyn gutter gedanck vnd andacht zufellet, von Gott, odder von ewer seelen heyl vnd seligkeyt. Item, Eyn gutter verstandt eyns spruchs yrgent ynn der heyligen schrifft, so wartet seyner auß mit allem vleys vnd wisset, das euch Got veterlich heymsüchet, vnd itzt Gottes zeyt sey mit euch zu handlen, alldo solt yhr denn, als eyn gehorsamer diener, alle erbeyt lassen anstehen, wo sie euch daran hyndert. Ist es aber vmb die erbeyt also gethan, das dabey solch auffnehmen, auff Gottes eynsprechen, mag bestehen, so volfüret die erbeyt mit, für vnd für. Hüttet euch yho, das yhr keyn solchs heymsüchen Gottes vergebens lasset furüber gehen, wilchs warlich nicht on grossen mercklichen schaden geschehen mag. Denn vnser schicken zu andechtigem lesen oder beten hilfft nichts. Gott wil vns nicht allzeyt auffwüschen, wenn wyr wollen, er kompt selbs, wens yhm gefelt vnd klopffet an, wyr sollen auff yhn vleyssig warten, vnd dis wartten ist die beste schickung zu der andacht, Lasset yhr eyn solch heymsuchen vergebens hyn gehen, yhr solt es wol bald nicht mehr haben mügen. Sant Franciscus bevlysse sich des, das er keyn Gottlichs heymsüchen furüber gehen liess one frucht, er warttet des allzeyt aus, vnd so er ym regen odder schnee wandelt, wenn seyn hertz von Gott gerüret ward, stund er stille, vnd hörete was seyn Gott mit yhm handlet, vnd redete, Wie auch der Psalm sagt. Ich will hören was Gott der HERR redet, denn er wird fryde reden zu seynem volck vnd zu seynen heyligen, das sie sich nicht keren zur torheyt.

Götlich eynsprechen.

Franciscus andacht.

Psal. 85.

Also haben die heyligen Patriarchen vnd Propheten offt gehort, Got mit yhnen reden yns hertz, aber wyr wissen nichts mehr dauon, darumb seyn wyr auch so gottlos. Dazu wird euch denn nu die heylige schrifft nott

seyn, das yhr mercket, ob solchs eynsprechen der schrifft gemeß sey odder nicht, das yhr wisset heylsame vnd betriegliche eynsprechung zu vnterscheyden vnd zuerkennen, [B_4^b] bey der regel des glewbens ynn der schrifft geleret, wie S. Paul sagt zu den Römern. Hat yemand weyssagung, so sey sie dem glawben ehnlich. Deßgleychen handlet er ynn den Episteln an die Corinther, vnd Sant Johannes ynn seyner ersten Epistel am vierden capitel. Dauon lyß viel gutts dings ym buch Collationes Patrum genant, darynnen eyn gutter teyl des Christenthums stehet, das man wisse vnterscheyd zwischen rechter vnd falscher andacht, zwischen der warheyt vnd betriegk der eynsprechungen.

Vnterscheydt der eynsprechungen. Ro. xij. j. Cor. ij. j. Joh. 4.

Das andere stück, dem alle selbsfurgenomene vbungen weychen sollen, ist notdurfft ewers nehsten, ewers weybs, ewrer kinder, ewers haußgesinds, ewer freunden vnd feynden, der eynheymischen vnd frembden. Vnd das also, Ewrem weyb vnd kinden solt yhr förderlich dienen, sie trösten, yhn helffen vnd ratten, vnd der gleychen werck der liebe erzeygen, ynn gesundheyt vnd kranckheyt, daran soll euch keyn selbserdachte vbung hyndern, das kind zu tragen, das kind zu wigen, yhm zu singen bey der wigen, dasselbige freuntlich vnd veterlich anzureden, Vnd es soll euch keyne schahm dauon ziehen, denn was yhr weyb vnd kindern thut, das habt yhr Gott selbs than, vnsere eltern habens vns auch than. Darnach solt yhr hülfflich vnd tröstlich seyn ewrem haußgesind, ewren nachtparn, vnd andern die es bedürffen, yhn zu willen faren nach vermügen, Denn eyn mensch ist dem andern zu gutt geschaffen, Derhalben wilcher seynem nehsten nicht hilfft noch redt, so viel er vermag, der ist wider Christen noch mensch. Es soll keyn mensch ynn ewrem Pfarspill seyn, das nicht dienst, radt, hülff vnd trost von euch empfahe.

Des nehsten not helffen.

Zum sechsten . Sonderlichen vleys solt yhr ankeren, die betrübten zu trösten. Vnd dazu gehört grosse weyßheyt vnd fürsichtickeyt. Meyn lieber herr vnd vetter, ich bit euch gar freuntlich, yhr wollet ym besten annehmen, das ich euch solch ding zuschreybe, vnd euch hyrynnen lere vnd vnterweyse, Ich thu es warlich euch vnd vielen zu gutte. Ich habs an myr vnd andern mehr erfarn, was fur fer-

vi. Betrübte zu trösten

lickeyt ynn dieſem ſtück leyt. Darumb ſolt yhr erſtlichen [C] diſe tugent an euch haben, das yhr verſchweygen köndt alles was yhr höret von den leutten, die euch yhre nott klagen vnd fürtragen. Heymlickeyt ſchweygen iſt eyn groſſe kunſt, die wenig leutte können, laſt euch wider weyb noch freunde ſo lieb ſeyn, das yhr für yhnen dauon etwas redet, getrawet niemand, denn der teuffel vleyſſet ſich auff allen örtten, vnradt vnd verlewmbdung anzurichten, vnd zu treyben auff die prediger vnd lerer des Euangelions. Denn ſo man ſolt erfarn, das yhr eynem andern ſeyne heymligkeyt offinbarete, würd er odder ander leutte ſagen, yhr weret eyn ſchalck vnd ſchwetzer, Daraus denn dem Euangelio ſchmach vnd ſchand entſtünde. Auch ſolt yhr keynem menſchen ſeyne klage odder furgetragen nott verlachen, eynen iglichen düncket ſeyn anliegen das gröſte ſeyn. Denn ſo yhr eyn mal offinbarete eynes andern heymlickeyt, odder ſeyne klage vnd nott fur ſpott hieltet, erſchreckete yhr yhn vnd viel andere mehr, das ſie euch hynfürder nicht mehr dürfften vmb radt fragen, vnd yhre gewiſſen euch eröffnen, wilchs denn zu groſſem mercklichem ſchaden der betrübten gewiſſen reychen würde. Eyn Pfarrer odder Prediger ſoll die letzte zuflucht ſeyn der betrübten vnd geengſten auff erden, ſonderlich wo es die gewiſſen belanget, Alſo, ob eyner keynen radt noch hülff bey euch fünde, das er dennoch eyn freuntlichen gruß, eyn hertzlichs mitleyden vnd eyn verſchwiegen mundt bey euch gewartten müge.

Heymlickeyt verſchweygen.

vij. Zum Siebenden . Lieber herr vnd vetter, ich bitt, zürnet nicht vber meyner rede. Es iſt bißher ſelltzam geweſen, das man den gemeynen leyiſchen pfaffen, wie man ſie genennet hat, viel groſſer, ſchwerer hendel furgelegt hette, ſonderlich aber habens weyſe vnd die fürnehmſte leutte nicht gethan. Man iſt gangen yrgent zu groſſen Doctorn, zu den berümbten beychtuettern vnd predigern ynn die Clöſter, darumb auch ewer eyner nicht ſo viel erfarung haben mag, noch viel vrſach gehabt, groſſen, ſchweren vnd tapffern hendlen nach zutrachten, nach zugedencken, leſen odder fragen, damit man redlichen, erbarlichen, ge-[Cj^{b}] trewen, gutten radt geben möchte. Ich weys was ich ſage. So aber yhr vnd vnſers gleychen anfahet das Euangelion

Radten in ſchweren groſſen hendeln.

zu predigen, vnd viel volcks zulaufft, vnd glewbt ewrer lere, vnd eyn mißfallen hat an den vorigen radtleutten, wirt man anfahen ynn groſſen ſachen radt bey euch zu ſůchen. Darumb iſts nott, das yhr die leutt freuntlich empffahet, ernſtlich vnd vleyſſig zuhöret, die hendel wol begreyffet, euch auch züchtig ynn geperden vnd wortten haltet, niemand nachredet, niemand ſcheltet, niemand leſtert, niemand verachtet, mit yderman redet als ſichs zyhmet. Yhr werdet nicht yderman kennen, es werden viel teuſcher vnd falſche brüder, vnter gutter geſtalt zu euch komen, frawen vnd manne, vnd wo ſie euch vnzüchtig erfünden, würden ſie euch auſſchreyen fur yderman, zu ſpott dem heyligen Euangelio.

Nicht on vrſach hat S. Paul ſo vleyſſig geleret an vielen örtten, wie eyn Chriſten ynn wortten ſittig vnd züchtig ſeyn ſoll, vnd ſonderlich zu Timotheo ſpricht er, 1. Tim. v. Der iungen wittwen entſchlahe dich, denn wenn ſie geyhel worden ſind widder Chriſton, ſo wollen ſie freyen. Vnd bald hernach. Halt dich ſelber keuſch. Fur allen dingen ſolt yhr euch laſſen finden getrew, redlich vnd verſchwiegen, darnach weyßlich radten, denn der heylige geyſt gibt auch fürſichtigkeyt vnd radt ynn menſchlichen handlungen, wie ym Propheten Iſaia ſtehet. Wiſſet yhr nicht dazu zu Iſa. xj. rathen nützlich, ſo ſchweyget lieber ſtille, das yhr niemand verfüret, vnd das nicht ewer vnfürſichtigkeyt getaddelt werde. So yhr Gottes geyſt vnd weyßheyt, verſtandt vnd klugheyt bittet, wirt euch Gott nicht laſſen, wie Chriſtus ym Luca ſagt. Lu. xj.

Hierzu werden euch nicht vbel dienen die hiſtorien der heyligen ſchrifft, die lere Salomonis, Sant Pauls vnd ander der gleychen bücher mehr. Item, wirt euch auch nicht ſchedlich ſeyn, das yhr zu zeytten leſet die heydniſchen hiſtorien, die bücher Senece, Ciceronis vnd anderer. Item Keyſerliche, Römiſche, Stadt vnd landt rechte, wilchs alles nott ſeyn wirt ynn zeytlichen, euſſerlichen, menſchli-[Cij] chen ſachen zu radten. Aber die ſachen, ſo das gewiſſen betreffen, ſoll man handlen mit Gottes wort. Vnd eygne erfarung ynn viel leyden vnd engſten, trübſaln vnd widderwertickeyt hilfft viel dazu. Darumb mügt yhr auch wol

leſen das buch von dem leben der altuetter, Collationes Patrum, Die Epiſteln Hieronymi, Auguſtini, vnd anderer der gleychen mehr, Etliche büchlyn Gerſonis, Keyſerbergs, Tauleri, vnd was des dings mehr iſt, ynn wilchen man findet groſſe erfarung vnd trewe warnung, zu tröſten die engſtigen hertzen vnd gewiſſen, die von dem Teuffel an vnterlaß werden angefochten.

Es wirt euch fürkomen mancherley leyden, angſt, not, bekümmernis, widderwertigkeyt, trübſal vnd anfechtung, dazu euch von nötten ſeyn wirt götliche weyßheyt, ab yhr gleych allen vleyß ankeret.

Rohe, loße leutte. Dauon wiſſen rohe, loße lewtte nichts zuſagen, wüſchen auff, ſchelten Pfaffen vnd Monche, verwerffen alle alte ordenungen, ſchwatzen vom Euangelio on erfahrung, on befinden vnd fülen geyſtlicher dinge, wiſſen ſo viel von gemeynem menſchlichem leben, als eyne kwe vom mittag, ſind on zucht, on eher, vnd zu nichts nütz, denn ſchand, laſter, vnrüge vnd vnglück anzurichten, yha land vnd lewtte ſchmehen, odder hyndern ynn andern ſachen Gottes wort durch yhr rohes loßes leben. Aber yhr, meyn lieber vetter vnd herr, ſolt Chriſto vnd euch die ſchande nicht auff thun, das yhr ſolchen geſellen folgen wöltet. Dis wil ich euch auch vermanen, wilchs ich doch ſchier vergeßen hette, das, wenn yhr eynem handel nicht klug genung ſeyt, wöltet andere getrewe, weyſße leut hirynnen radt fragen, odder die menſchen daſelbs hyn, mit guttem abſchid, weyßen.

viij. Zum Achten, Lernet von Paulo ynn ſeynen Epiſteln, j. Theſ. 2. 2. Cor. j. vnd auch ynn den geſchichten der Apoſteln, wie hertzlich 2. Cor. 12. vnd mütterlich er mit bitten, weynen vnd allem mitleyden Ro. 15. Gala. 6. einen iglichen geleret hat, ermanet, vnd getröſtet tag vnd Act. 20. nacht, leßet die ſelbigen Epiſteln vnd Capiteln, werdet yhr gar hübſche ſprüche drynnen finden. Auch ſagt S. [Cij^b] ij. Tim. ij. Paul ynn der andern Epiſtel an Timotheon. Eyn knecht des Herrn ſoll nicht zenckiſch ſeyn, ſondern veterlich gegen yederman, leerhafftig, der die böſßen tragen kan, der mit ſanfftmůt ſtraffe die widderſpenſtigen. Des gleychen ynn j. Tim. 3. Biſchoff. der erſten Epiſtel, ſpricht er vnter andern, das eyn Biſchoff ſeyn ſoll vleyſſig, nüchtern, züchtig, ſittig, gaſtfrey, leerhafftig, nicht weynſuchtig, nicht beyſſig, nicht ſchendlichs

gewyns gyrig, ſondern gelinde, nicht hadderig, nicht geytzig. Vnd ynn der Epiſtel an Titon ſagt er faſt die ſelbigen wort. Eyn Biſchoff ſall vntaddelich ſeyn, als eyn hauß- Tit. j.
halter Gottes, nicht hoch von yhm ſelbs halten, nicht zornig, nicht weynſuchtig, nicht beyſſig, nicht ſchendlichs gewyns gyrig, ſondern gaſtfrey, güttig, züchtig, gerecht, heylig, keuſch, vnd halt ob dem gewiſſen wort der lere, auff das er mechtig ſey zu ermanen durch die heylſame lere, vnd zu ſtraffen die widderſprecher. Meyn lieber Herr vnd vetter, bittet auch Gott offt vnd vleyſſig, fur angefochtene menſchen, denn groß iſt der qual vnd die angſt der betrübten.

Zum Neunden, Habt groſſe ſorge dazu, das yhr ix.
nyemand verkürtzet odder verfüret mit ewrem radten, das yhr nicht darnach eyn ewiges rewen müſſet tragen ewer leben lang, vnd ſonderlich ynn ewer letzten nott des halben Trewlich den gewiſſen radten.
ynn angſt fallen, wenn yhr meynet, Gott habs vergeſſen. Darumb ßo thut alle ding mit güttem gewiſſen vnd wolbedachtem gemütt, dazu mit müglichem vleyß. Sehet Gott ynn die hende, er wirt euch helffen. Wilchs vorhyn iſt eyn engſtlich, mühesam beychten geweſt, das ſoll itzt vnter den Chriſten gekeret werden ynn eyn zuuerſichtigs getrewes radtfragen vnd radtgeben, auß brüderlicher liebe fur Chriſto, Denn er ſagt alſo ym Mattheo, Wo zween vnter euch eyns werden auff Mat. 18.
erden, warumb es iſt, das ſie bitten wöllen, das ſall yhn widderfaren von meynem vater ym hymel, Denn wo zween oder drey verſamlet ſind ynn meynem namen, da byn ich mitten vnter yhn. O wie eyn thewer menſch iſt das, bey dem yederman radt, troſt, mitleyden, trewe, eyn verſchwiegen mund, vnd eyn Chriſt-[Ciij]lich lieblich hertz findet, ynn ſeynen nötten vnd anfechtungen, Von eynem ſolchen manne ſagt Salomon ynn den Sprüchen. Der mund des gerechten Prouer. 10.
iſt eyn lebendiger brun. Item, Der mundt des gerechten bringt weyßheyt. Der gleychen ſprüche viel findet man ynn der heyligen ſchrifft, Wenn yhr die wort S. Pauls woll weget, ynn den Epiſteln an Timotheon vnd Titon, findet yhr grund vnd vrſach der dinge aller.

Zum zehenden, Von dem predigampt. Erſtlichen vnd x.
fur allen dingen bittet Got, das er ſeyn wort lege auff Predigampt.
ewre zunge, vnd die ſelbige regiere nach ſeynem willen, zu

heyl vnd seligkeyt der zuhörer, denn ewer anschlag vnd fürnemen gilt hie nichts, Gott regieret die zunge, wie Salomon
Prouer xvj. sagt ynn den Sprüchen, Der mensch setzt yhm wol für ym hertzen, aber vom Herrn kompt das anttworten der zungen. Bittet Gott, das er euch nicht laß yrren euch vnd den zuhörern
Ese. 14. zu schaden, wie Esekiel sagt ym .14. cap. Vnd bittet yhn das er euch gebe alßo zu halten ym hertzen, wie yhr leret mit dem munde, Denn wo nicht hertz vnd mund gleych ist, sundiget man on vnterlas, ab man auch nichts denn von Gott vnd Christo redete. Was nicht aus dem glawben her-
Ro. 14. gehet, das ist sunde, wie S. Paul zun Römern sagt.

xi. Zum Eylfften, Versuchet Gott nicht, thut alles, wazu euch Gott hat gerüfft vnd krafft geben, das ist, leßet mit
Vleys haben ym lesen vnd reden. vleyß, schreybets zusamme, halltets gegen die schrifft, bedenckets vorhyn woll, abs den zuhörern diene odder nicht, ab nicht mehr schaden denn nutz daraus kome, so werdet yhr offt finden, wenn yhr eyn predig vorhyn zwey oder dreymall bedacht habt, wie viel euch darynnen mißfallen wirt, vnd wie nöttig sey eyn vleyssiges warnemen der materien vnd der wörtter. Man redet bald eyn wort, das zu grossem schaden dienet, wilchs man nymmer mehr kan herwidder bringen, So lest Gott nicht schimpffen mit seynem worte, Das worttlyn vnd diese gemeyne rede, do man spricht, Ich hetts nicht gemeynet, das es also ergehen solt, ist auch fur den menschen spöttlich, wie viel mehr [Ciij^b] fur Gott, vnd sonderlich wenn es Gottes sache, vnd der seelen seligkeyt antrifft. Das wisset vorwar, das kein wörtlyn dem gerichte Gottes enttrynnen wirt, Steyn vnd holtz wirt zeugknis von ewer predig geben, denn sie eben geschaffen sind vnd erhalten werden durch das göttliche wort, wilchs yhr prediget.

xij. Zum Zweylfften. Ich hab itzt gesagt, das yhr on vleyssiges, andechtiges, furgehendes gebet nicht solt auff den predigstull gehen, denn warlich der teuffel feyret nicht, er wirt euch hyndern an nutzlichen wortten, odder wirt euch treyben, ettwas schedlichs zureden on ewren danck, wo er
vnnütze schwetzer vnd vnbescheydene prediger. nur mag, dauon euch groß leyd erwachssen wirt, Als itzt viel vnnütze schwetzer vnbescheiden auff der Cantzel schwatzen, derhalb sie ynn grosse peyn vnd leyden fallen, sagen denn,

yha ich leyde vmb der warheyt willen. Nicht also, du leydeſt vmb deyner narrheyt vnd vnbeſcheydenheit willen. Wenn du ynn ſterbender not leyſt, wirt dyr dein eygen gewiſſen abſagen, wenn du dich erkennen wirſt vnd ſprechen, Iſts doch noch nit zeyt, nit ſtadt, nicht not geweſen das ich diſs oder yhenes ſagete, darumb ich hie liege, ſo hab ich Gottes zorn da durch verdienet, vnd leyde das nit vmb Gottes willen, ſondern von meyner narrheyt vnd torheyt wegen, vnd hab dadurch vnzeytlich gereytzet die feynde, widder Gottes wort zu handlen, vnd ſich daran zuuergreyffen, hab yhnen mit meyner vnbeſcheydenheyt gutten ſcheyn der verfolgung gemacht, vnd die zuhörer Gottes worts berawbet, das ſie hetten mügen ym fryde lernen, hette meyne torheyt ſie nicht gehyndert. Wie wiltu denn beſtehen, ſo dyr deyn eygen gewiſſen ynn der warheyt abſaget? Du wirſt warlich ſchreyen, O yhr berge, o yhr hübel fallet auff mich, vnd bedecket mich fur dem zorn Gottes, wilchen ich mit meynem predigen verſchuldet hab. Darumb, meyn lieber herr vnd vetter, wapnet euch fürhyn mit gebet vnd anderm Chriſtlichem harniſch, dauon S. Paul ſchreybet ynn der Epiſtel an die Epheſer. Denn ſo yhr aufftret zu predigen, ſo ſtehet yhr an die ſpitzen zu fechten vnd zu kempffen, nicht widder fleyſch vnd blutt, ſon-[C4]dern widder die fürſten vnd geweltigen, mit den welt Regenten der finſternis ynn dieſer welt, mit den geyſtern der boßheit vnter dem hymel, Feylet yhr derſelbigen, ſie werden warlich ewer nicht feylen. Ephe. 6.

Zum Dreyzehenden . Gottes wort ſolt yhr predigen mit ernſtlichem, demütigem hertzen vnd geperden. Hüttet euch fur trotzigem ſtoltzem ſynn vnd geperde, odder yhr fallet dem Teuffel ynn die ſtricke. Nicht mit ſtoltzem trotz, ſondern mit demut vnd ſanfftmut ſoll man Gottes wort leren, das macht den Teuffel matt vnd müde. Der demütige, ſanfftmütige Chriſtus wil demütiglich vnd ſanfftmütiglich gepredigt werden, thut yhr anders, ſo ſundiget yhr fur Gott, vnd werdet zu ſpott fur dem Teuffel, auch fur der welt. Denn ſo man den demütigen, ſanfften, freuntlichen Chriſtum prediget, ſoll man yho demütige ſanffte wort vnd geperde gebrauchen, wilchs auch das gemeyne vrteyl der xiij. Demütiglich predigen.

menschen anzeyget. Ewer ynnerlich aug soll mehr vbersich zu Gott sehen ynn ewer predig (als ob yhr alle wort von yhm höret, vnd fur yhm redet) denn das yhr auff yrgent etwas anders merckete. Dis pünctlyn behaltet vnd vbet es, den nutz vnd frommen werdet yhr baldt greyffen.

xiiij. Rhetorica ist nütz.

Zum Vierzehenden. Die Rhetores vnd künstredner haben etliche ding geschrieben, wilchs euch nütz seyn mag, zu füglichem, förmlichem fürhalten ewer lere, wilche Regeln vnd weysen die Rhetorica zeyget, auch wie yhr anderer lerer schrifft bas verstehen mügt. Dis solt yhr nicht verachten, denn der heylige geyst schüt es mit keynem trichter eyn wünderbarlich, so man eyn ding wol natürlich haben mag. Derhalben vnterlasset nicht zu lesen, was hyrynnen Cicero, Quintilianus, Erasmus, Philip Melanchthon vnd andere mehr schreyben odder geschrieben haben.

xv. Die zuhörer nicht mit predigten zu vberschutten.

Zum Funffzehenden . Vberschütt ewre zuhörer nicht mit zu vielen vnd langen predigten, vnd das auch nicht zu vnzeytten, wie die thun, die teglich wollen eyne lange predig machen, als hett man sonst nichts zu schaffen, [C_4^b] denn yhrem predigen zu zuhören, wissen nicht, das die zuhörer nicht mit des Predigers oren, sondern mit yhren eygenen oren hören. Die feyrtage sollen ynn ruge des leybes vnd ynn Christlicher handlung, beyde der lere vnd der Sacramente, zugebracht werden. An den andern tagen soll man kurtz predigen, vnd außgelessene pünctlyn, wilche eyn eynfeldiger Christ leychtlich vnd wol behalten müge, vnd den selbigen tag vber ynn dem gedechtnis vmbweltzen vnd seyne seel damit speyssen. Myr gefelt nicht, das man an allen örtten, am wercketage, für vnd für lese nach ordenung der bücher ynn der heyligen schrifft, sondern man solt herausser süchen die fürnehmsten punct vnd stücke, wie es eynem prediger, nach Gott, gedünckte von nötten seyn, zu nutz vnd besserung der zuhörer, als die stück, wilche den glawben, die liebe vnd zucht betreffen. Seltzame zufelle vnd nöttige sachen erfordern auch andere vnd andere lere, trost, radt, stelle, zeyt vnd zuhörer. Vnd was soll ich viel sagen, wo geyst vnd verstandt ist ynn den predigern odder pfarrhern, bedarff man nicht viel Regeln noch fürschreybens, er ist yhm selbs eyne Regel. Wo aber nicht geyst vnd

verſtand iſt, do hilfft widder ſchrifft noch wort, widder regel noch vermanung.

Ich kenne eynen Euangeliſten odder prediger, do man yhn fragete, obs auch nütz were, das man alle tage ynn eyner, auch ſeer kleynen ſtadt zwu odder drey predigten ſagete, auch fur mittage, Antwort er, es were gutt, vnd zoge herzu den ſpruch Sant Pauls, ynn der Epiſtel an die Coloſſer, do er alſo ſagt. Laſt das wort Gottes ynn euch reychlich wonen. Das heyſt, meyne ich, die ſchrifft mit den haren ziehen auff vnſer guttdünckẽ vnd wolgefallen. Dieſer prediger iſt noch eyn iunger Müller, hat nicht viel ſecke gepunden, darumb iſt er noch friſch vnd lüſtig, leſt yhm wol ſeyn, wenn man yhm zuhöret, Er iſt vorhyn eyns ſolchen zulauffens vnd rhums vngewohnet geweſen. Gott wolle yhm geben gnade, das yhm nicht geſchehe wie dem Narciſſo, von dem die Poeten fabulieren. Yhm were gutt, das er löſe Gerſonem vber den Euange-[D]liſten Marcum, do fünde er trewe warnung, die eynem newen vnd iungen prediger faſt nütz vnd nott ſeyn zu wiſſen. Coloſ. 3.

Ich muß ſagen was ich gedenck. Da der Cardinal Raymundus eyns gen Heylbron kame, was das volck ſolcher herlickeyt vngewohnet, vnd yhm doch faſt angenehme, da das des Cardinals hofflewtt merckten, brach eyn iglicher ſtallknecht herfür, vnd wolt ſo faſt prangen als der Cardinal ſelbs. Alßo thun ich vnd meyns gleychen auch. So Gott drr almechtig erhöhet hatt Doctor Martin Luther, Philip Melanchthon vnd andere der gleychen mehr, ynn groſſer kunſt, ynn heylſamer Chriſtlicher lere, vnd ynn eym erbarn leben auch fur die welt, alßo das die gantz Chriſtenheyt eyn aug auff ſie habe, So kome ich vnd mancher fiſcher daher, vnd nehmen vns an, wyr ſind Lutheriſch, odder Euangeliſch, wie man ſagt, vnd wollen nicht weniger gehalten ſeyn, denn ſie gehallten werden, vnd on kunſt, on zucht, on geyſtliche erfarung vnd on Chriſtliche beſcheydenheyt wollen wyr ſchellten die Pfaffheyt, Müncheyt, vnd alte gebräuche (wilche eyns teyls möchten villeycht dem Chriſtenthum vnſchedlich ſeyn) mit fuſſen tretten, vnd ſagen doch daneben ßo wenig vnd kalt vom Reych Chriſti, das man woll merckt, das wyr ynn- Ein eſel wolt ein lewe geachtet ſeyn. Vnuerſchempte ſtoltze prediger.

wendig affen ſind vnd eſell, von auſſzen mit menſchen odder lewen hewtten bekleydet, vnd nichts wenigers ſind denn Lutheriſch odder Euangeliſch. Jha lieber geſell, man höret dyr wol zu, vnd du meyneſt, man ſoll dich fur den Luther halten, aber die zuhörer gedencken, Vox quidem eſt vox Jacob, manus autem manus ſunt Eſau, das iſt, die ſtym iſt Jacobs ſtym, aber die hende ſind Eſaus hende. Item, Dat ſine mente ſonum, das iſt, es iſt eyn gedöhn on verſtand. Item, Sermo eſt non virtus, das iſt, wortt ſeyns one krafft. Wird vorhyn von Gott, mit obgemelten lerern, ynn die helle der anfechtung gefürt, vnd widder herauſſer gen hymel, das die welt, auch der Teuffel, befinde Gottes krafft ynn dyr, denn magſtu geperden wie Luther vnd andere. Wyr loben obgemelte nicht alleyn dar-[Dj^b]umb, das ſie den Bapſt auß vnſzern hertzen vertrieben, ſondern, das ſie vns das reych Chriſti geleret, vnd daſſelbige mit wortten vnd gutten Exempeln furgebildet haben, vnd auch ſonſt weyſze gelerte leutte ſind. Wyr aber, die wyr widder gatzen noch eyer legen können, vnd vns baß auff weyn trincken, denn auff geyſtliche anfechtung verſtehen, wiſſen auch nicht vnſzers nehſten anliegen, ßo er vns beklagt, widder zu ſchweygen noch zu ratten, yha ſpotten ſeyner offt dazu, wollen doch gar herlich, ſolchen gelarten trefflichen leutten gleych ſeyn, vnd yhn gleych gehallten werden, Yha bona dies, Er domine, die oren ragen zulang herfur, man ſihet wol, das wyr eſel ſind vnd nicht lewen. Aber meyn lieber Herr vnd Vetter, Gott der almechtige hat euch von natur eyn beſcheydenheyt geben, Gottes geyſt wirt ſie euch wol mehren, Derhalben ßo hüttet euch fur ſolchem ergerlichem prangen, bleybet ynn der maſs, die euch Gott hat dargemeſſen, wie Sant Paul anzeyget zu den Römern vnd Corinthern, vnd prediget yho den demütigen Chriſtum demütiglich, ßo werdt yhr bey Gott vnd bey den menſchen eher vnd lob vberkomen.

Gen. 27.

No. xij. j. Cor. 12.

xvi. Anfang Euangeliſcher lere.

Zum Sechzehenden . Yhr habt bereyt eyn anfang gemacht, were wol nicht not fur euch, zu leren, wie beſcheyden der anfang Euangeliſcher lere ſeyn ſoll, Aber andern gutten freunden zu gefallen, wilchen diß büchleyn

zu nutz, ßo viel Gott gnade gibt, komen wirt, will ich eyn wenig etwas dauon ſagen. Eyn prediger muß yhm ſelbs furſetzen die zwey reych, Eynes des Teuffels, das ander Chriſti, Der Teuffel bſitzt das hertz durch eyn gottloß weßen, mit blindheyt, eygener liebe, verſtockung, vnd andern laſtern mehr, denn alle ſynne vnd gedancken des menſchen ſind zu böſſem gericht von iugent auff, derhalben er ynn Gottes zorn iſt, ſeyn gewiſſen zappelt allweg fur Gott, mag auch keyn vertrawen zu Got haben, vnd keyne liebe zum nehſten, ſuchet alßo ſtetts eygen lob, eher, nutz vnd das ſeyne. Er ſehet wol viel ſeltzams weßens an, yha mancherley weyß Gotte zu dienen, aber keyn hertzlichs vertrawen ſetzet er auff Gottes barmhertzigkeyt. Viel [Dij] menſchen ſind ßo blind vnd erwegen, das ſie ſich nymer nicht vnterſtehen, mit Gott zuhandeln, Sehet aber eyn ſolch menſch an mit Gotte zu handeln, ßo folget er nicht Gottes wort, ſondern ſeynem eygenem dünckel, will mit eygenen erleßenen wercken Gottes gnade vnd gaben keuffen, das iſt, er getrawet yhm ſelbs mehr denn Gotte.

Teuffels Reych.

Gen. 6. 8

Alßo ſundiget eyn ſolcher menſch ynn all ſeynem thun vnd laſſen, wie gutt, wie klug auch ſeyn ding fur der vernunfft ſcheynet. Der menſch leſt ſich auch dauon nicht abweyßen, als hette er vnrecht. Summa Summarum, fleyſch vnd blutt will vnueracht ſeyn ynn ſeynem vrteyl vnd furnemen, Vnd das iſt eygentlich des Teuffels reych, Got nicht erkennen, yhn widder fürchten noch lieben ynn der warheyt, Darauß denn folget, das auch der menſch keyne creatur recht erkennen kan, noch keyner wol gebrauchen.

Reych Chriſti.

Widder diß reych des Teuffels iſt das reych Chriſti, wilchs do ſtehet ynn rechter erkentnis Gottis, ynn Gottes furcht vnd liebe, ynn erkentnis Gottes willens vnd ſeyner gepotte, ynn erkentnis eygener ſunde vnd Gottes barmhertzigkeyt. Eyn ſolch hertz befindet, wie ſchweer yhm der verſchuldte zorn Gottes zu tragen iſt, wie vnſegliche peyn dem ſünder für augen ſtehet, wie yhm ſelbs der menſch ſo gar widder radten noch helffen mag, ſondern alles vermügen, radt vnd hülff mus herkomen aus Gottes barmhertzigkeyt, on vnſern freyen willen vnd vernunfft, on vnſere verdienſtliche gutte werck. Kürtzlich, eyn ſolch hertz erkennet ym

grunde, wie bös es selbs ist, vnd wie gut Gott gegen sich ist. Wie Gott, aus gnaden, on vnser verdienst, seynen willen vns durch Christum geleret, vnd Christum für vns geopffert hat, dazu ynn Christo vns alle seyne güete beweyset vnd versprochen. Also das alle die solchs vertrawen zu Gott durch Christum haben, sollen hynfürder liebe kinder seyn. Gott gibt vns auch durch Christum seynen heyligen geyst, der vns ynn vnser hertz drücke solche liebe vnd erkentnis Gottes.

Alles haben wyr von Gott durch Christum.

Eyn solch hertz fehet an Gotte zuuertrawen ym leben vnd ym tode, setzet alles heyl auff Gottes hulde, verachtet [Dij^{b}] sich selbs, thutt yederman gutts, angesehen die grosse vnuerdiente liebe Gottes, gegen sich. So nu Gott diesen menschen also gnediglich ansihet, so gefallen yhm auch alle werck desselbigen menschens wol, Gott regiert diesen menschen, vnd ob er etwan sündiget, so hilfft yhm Gott widder auff. Eyn mensch erkennet, das Gotte keyn werck baß gefelt, denn yhm also durch Christum vertrawen. Er hat auch ynn allen dingen eyn auffsehen auff Gottes wort, als auff eyne lucern ynn der nacht dieser welt, wie der Psalm sagt. Deyn wort ist meyns füsses leuchte, Vnd eyn liecht auff meynen pfad. Des gleychen sagt auch S. Peter ynn seyner andern Epistel am ersten Capitel.

Psal. 119.

2. Pet. j.

Wie ein prediger die zwey Reych predigen soll.

Diese zwey Reych nehme yhm eyn prediger für, vnd gedencke, wie er auch seyne zuhörer solchs lere erkennen, vnd fahe an vom Reych Christi zu predigen, das es ynn furcht vnd liebe Gottes stehe, vnd teyle die rede nach geschicklickeyt der zuhörer. Sind die zuhörer frech vnd müttig, so erzele er Gottes zorn vber vnsere sünde, damit erschrecke er der gewissen hochmütigkeyt seliglich, das sie darnach erfrewet werden ynn Gottes barmhertzigkeyt gnediglich. Wenn aber die gewissen wol erschreckt sind mit Gottes zorn, so predige er denn von Gottes gnade, vnd ziehe also mit dem wort den sünder ynn das Reych Christi, darynnen nichts denn gnade regieret. Sind aber die gewissen der zuhörer erschrocken, so fahe der prediger an zu sagen von Gottes barmhertzigkeyt ynn Christo, also das es alles durch Christum mus zugehen, denn dadurch wirt man seliglich erschrecket, so man sihet den grossen zorn Gottes ym

leyden Christi, den keyn mensch versünen mochte, Christus must es mit seynem blut thun, vnd zalen fur alle sunde der gantzen welt. Auch findet man eyn gnedigen trost ym leyden Christi, das Gott auß lautter gnade seynen son fur vns yn todt gibt, Vnd das ist recht Gottes Reych gepredigt, alßo das man fur allen dingen soll Gottes zorn vnd gnade vns verkundigen, vnd vnßere sunden vns zu erkennen geben. Das leyden Christi.

[Diij] Zum Siebenzehenden. Hie ist fürsichtigkeyt von nötten, das man nicht eyn splitter ziehe auß den augen der zuhörer, vnd sich selbs odder andere hyndere, eynen grossen balcken zu gewynnen. Alßo fahen etliche an, vnd reytzen das volck widder Pfaffen vnd Münche, sagen, yhr weßen sey böß vnd gottlos, yhre lere sey falsch, yhre beywohnung sey schedlich, das gewohnlich fasten, beychten, meßhören, sacrament empfahen, betten, kyrchgang, feyertag, gellte nichts zu der seligkeyt, die werck thuens nicht, der glawbe mache alleyn selig, denn fallen die zuhörer drauff, nemens an, nicht den glawben an Christum, sondern den wahn vnd gefallen vber dieser rede, das man alles gewöhnlichs ablege, vnd sehe zu, wie eyn spill sich machen wölle. Denn on alle Gottes furcht, on alles gewissen, vnd one bescheydenheyt faren sie zu, vnd keren alle ding vmb, wa sie nur mügen, werden freueler vnd erwegen zu vnd ynn allen dingen, vnd frewen sich, das sie vberkommen haben eyn deckel yhres muttwillens, das sie mit glimpff mügen zerbrechen den zaun aller zucht vnd erbarkeyt, darynnen sie vorhyn vngerne beschlossen waren. xvij. Schwirmerey.

Darneben stehet denn der schwyrmer auff der Cantzel, vnd stercket das gemeyn pösel ynn yhrem fürnehmen, als thun sie Gott eyn dienst daran, sind vorhyn pfaffen vnd münchen nicht holdt, vnd ist yederman der zucht vnd erbarkeyt feynd, darumb feret man für vnd für. Weyße leutte sehen zu, vnd die weyl sie sich bedencken, so nympt der mutwil vberhand, das man denn nicht mehr geweren mag. Darüber lachet der Teuffel vnd hat aber eyn gewunnen spill. Denn wie vorhyn yhm gedienet wardt, ynn vleyssiger haltung der Ceremonien, von wegen des gottlosen wesens ym hertzen, Also wirt yhm itzt gedienet ym vnsynnigen abreyssen der Ceremonien, so es on Gottes furcht vnd on Ceremonien.

gewiſſen geſchicht, vnd eben der meyſte teyl vnter ſolchen predigern vnd zuhörern Gott weniger erkennen denn keyn Papiſt, ynn dem, das ſie hürer ſind, trunkenboldte, Gottes leſterer, affterreder, geytzige, vnd der gleychen laſter mehr an yhn haben.

[Diij^b] Wo man denn findet Erbare, zuchtige, gewiſſenhafftige menſchen, wilche ob dieſem freuel erſchrecken, nicht ſich dareyn wollen geben, derſelbigen ſpotten die muttwilligen, nennen ſie heuchler, gleyſßner, vnd wider ſie ſtellet man alle prediget, vnd wirt eyn ſolcher iammer ynn der welt, ehe denn man anfehet das reych Chriſti zu predigen, das man gleych ſchir gezwungen wirt, die lere zu verpieten, als ſey ſie ſchedlich, auffrüriſch vnd der gleychen. Denn haben wyrs woll außgericht, ßo man ſolt anfahen, dem hertzen mit Gottes wort eygen gottlos weßen zu beweyſen, yhm Gottes furcht vnd liebe fürhalten, ßo haben wyr mit vnſer teuffeliſchen weyſſe gemacht, das man widder Chriſtum noch teuffel predigen darff, vnd das iſt die vrſach des groſſen vnwillens ynn der welt vber dem Euangelio. Man vermeynet, das Euangelion ſey das ſchwyrmig weßen, wie es ſollche leutte furgeben. Neyn, Neyn, lieben freunde, das heyſt nicht Euangeliſch geprediget, ſondern dem Teuffel eyn eyh bratten.

xviij. Euangeliſche predigt.

Zum Achtzehenden. Eyn Euangeliſcher prediger weyſet den menſchen von ſeynem mißtrawigen, eygenſüchtigen hertzen zu guttem vertrawen ynn Gott durch Chriſtum, zu wolthettigem gemüet gegen dem nehſten. Das Euangelion ſchrecket abe das ſtoltz, freuel hertz von eygenem wolgefallen, vernunfft, ſtercke, weyßheyt, witz, anſchleg, vnd dergleychen, vnd treybet zu Gottes gewalt, furcht, weyßheyt, die ſelbigen hertzlich vnd warlich zu bedencken, vnd durch furcht ynn liebe zukomen. Wenn man nu lang, viel vnd wol gegründt hat dieſen hewbtpunct vnd artickel ym hertzen vnd ſynne der zuhörer, darnach ſoll man gemeylich vnd ſittig anzeygen, ynn wilchem thun odder laſſen wyr widder Gottes furcht vnd liebe handlen, yha die zuhörer mügens auß yhnen ſelbs mercken. Als denn findet man euſſerlichen mißbreuchen allzeyt wol radt, ſie werden ſelbs teglich abfallen, ſo viel mehr, wie viel Gottes furcht vnd liebe zu nympt

Wie man euſſerliche miſsbreuche ſoll anzreyffen.

ym hertzen, denn mag man viel dings lassen bleyben, als gering vnd nicht schedlich, wo das liecht Göttlicher furcht vnd liebe ym hertzen [D$_4$] leuchtet, bis das vnsere hertzen, vnd vnsere nehsten stercker ym glewben werden. Etliche ding mag man wol von aussen bleyben lassen, so das hertz von ynnwendig new worden ist durch das Göttliche liecht, Vnd doch yhene Gott keyn gefallen thun, ob sie gleych alle bilder, tempel, klöster, fasteltage, beychten, meßhalten, vnd dergleychen eusserlichs dings mehr abthetten, denn sie an keyne Gotts furcht gedencken. Ihrer keyner ist mit furcht vnd vrteyl Gottes yhe getroffen worden, hat seyn hertz nie fur dem richterstuel Christi, des abbrechens halben, examinirt, ob es am letzten ende bestehen müge für Got oder nicht, lauffen also hyn wie vnsynnige rasende menschen. Ceremonien stürmen.

Zum Neunzehenden. Ich wolt so vngern rathen vnd helffen zu gemeynem yrrseligen Gottes dienste ym volck on ernstlichs treyben des worts Gottes, als vngerne ich wolt eynen morden helffen, ich besorgte, der do hülffe, thet das nicht aus glawben, vnd darumb were hie dem Teuffel so wol gedienet als dort. Vnd wie yhene sich verlassen auff das auffrichten gemelter Ceremonien, vnd vermeynen Gott eyn dienst daran zu thun, on alle gottseligkeyt, vnd gefallen yhnen selbs wol, also viel mehr verfüren diese ym abbrechen, verlassen sich darauff, sie haben die abgötterey helffen zerstören, ietzt seyen sie Christen, vnd komen nymer mehr zu rechter gottseligkeyt, dauon oben gesagt ist. Iha wilcher yhnen da widder redte, der müste mehr leydes von yhnen erdulden, denn von den Papisten. Ich wolde lieber predigen ynn eyner Papistischen stadt, do nie keyn solcher schwyrmer gewesen were, denn ynn eyner solchen stadt, da das volck so zerfallen, freuel vnd mutwillig worden ist. Aber wyr werden vnsers freuels halben rechnung geben müssen on allen zweyffel. Ich dancke meynem Gott, das er mich gefüret hat zu dem fromen herrn Philip Melanchthon, der solchen freuel ynn myr gestrafft hat, vnd mich trewlich geleret diese bescheydenheyt, wie ich itzt geschrieben habe. Vnd wilche Doctor Martin Luthers bücher vnd lere vleyssig lesen odder hören, die werden auch nichts anders finden. Ob es aber yemands [D$_4$^{b}] anders verstehet vnd xix.

seynen falschen verstand verfechten wil, dem ist zu fürchten, das Gottes fluch sey schon vber yhn komen, das yhm Gottes wort zu grosser verblendung diene, wie der Prophet Jsaias sagt, vnd Christus ym Euangelio das selbige widderholet.

Jsa. 16. Luce .8.

xx. Wie mit den schwirmern zu handlen.

Zum Zwentzigsten . Darumb, lieben herrn, die yhr solche schwyrmer zu predigern habt ynn ewren landen vnd steten, thutt ynn zeytten dazu, ehe denn ewer volck mutwillig vnd loß werde. Das Euangelion Christi leret gedult, gehorsam, zucht, erbarkeyt, als man ynn dem hynderſten teyll der Epistel S. Pauls an die Römer lisset, vnd anderßwo mehr findet. Alles was nicht das hertzlich vertrawen ynn Gott durch Christum hyndert, das tregt vnd thut eyn Christen. Lieben herrn, wolt yhr aus gemeynem radt eyn ordenung ewer gemeyne andern odder gar abthun, wol vnd gut, ewer glewb ewer richter. Wollet yhr das nicht thun, aber gut. Doch sollen sich ewre vnterthanen nicht rotten, vnd dis odder yhenes wollen verendern. Eyn iglicher reformiere sich selbs nach Gottes wort vnd gabe, vnd vermane seynen nehsten auch dazu, will es helffen, wol vnd gut, wo nicht, so befehle man die sache Gott ynn andechtigem gebet, der wirts alles wol machen, vnd thut man also, so wird Gott mit vns seyn vnd wirt das Antichristlich reych zerstören. Darumb so nemet prediger an, die euch Christlichen glawben vnd zucht leren, aus grundt der heyligen schrifft, der schwyrmer gehet müssig.

Ro. 13.

Ceremonien andern.

xxi.

Zum Eyn vnd zwentzigsten . Nicht sage ich das darumb, das man nicht soll eynen ernstlichen widderstandt thun den yhenigen, so mit falscher lere wollen die warheyt Gottes aus den hertzen reyssen, sondern liß S. Pauls Epistel recht an Timotheon, do er also spricht vnter andern. Eyn knecht des herrn soll nicht zenckisch seyn, sondern veterlich gegen yederman, leerhafftig, der die bösen tragen kan, der mit sanfftmut straffe die widderspenstigen, ob yhn Gott der mall eyns pusse gebe, die warheyt zu erkennen, vnd wider nüchtern zu werden von des Teuffels strick, die von yhm gefangen sind nach seynem willen.

2. Tim. 2.

Wie ein diener des hern sol geschickt seyn.

[E] Mercket, eyn knecht des Herrn sall nicht zenckisch seyn, nicht alles wollen verantworten, nicht yederman an-

fallen, nicht mit dem kopff hyndurch, vnd mit dem ſchwerdt alles wollen verfechten, Neyn Neyn, ſondern er ſol ſeyn veterlich gegen yederman, vnd leerhafftig, auch wiſſen die böſen zu tragen, vnd mit ſanfftmůt ſtraffen die widderſpenſtigen. Man ſall ynn ſanfftmütigkeyt ernſt ſeyn. Vom ernſt redet S. Paul ynn den Epiſteln an Titon vnd Timotheon, Von ſanfftmůt aber ynn der andern Epiſtel an die Corinther, vnd ynn den itzterzelten wortten zu Timotheo, drumb ßo hald dich alſo, Biß ym ernſt ſanfftmütig, vnd ynn ſanfftmůt ernſtlich, vnd wie S. Paul ſagt, handle mit aller langmütigkeyt vnd lere, das man nicht ſcheltwort, ſondern leere von dyr empffahe, Hippelbuben vnd alte weyber können auch wol ſchelten, aber nicht wol leren.

Titon j. 2. Tim. 4. 2. Cor. 2. 2. Tim. 2.

Sprichſtu denn, wer kan ernſt vnd ſanfften můt alßo vermiſchen vnd bey ſich zuſame haben? Antwort. Kanſtu das nicht, ßo laſs deyn predigen anſtehen, vnd fare dafür zu acker, grabe vnd erbeytte. Chriſtus ſihet wol eyne weyle zu, aber zu letzt wirt er die mißhandlung ſeynes wortts am hochſten ſtraffen. Yha, ſprichſtu denn, die Propheten, Chriſtus ſelbs vnd die Apoſteln, auch der Luther ſind ſcharff, vnd ſchelten vbel widder yhre widderſacher? Anttwort. Du wilt auff eynen tag alle ſchelltwort außſchütten, die du ynn allen yhren büchern findeſt, daran ſie villeycht viel iare geredt haben. Auch haben ſie es than mit füg vnd bequemigkeyt der zeyt, vnd wenn ſie die ernſtliche lindigkeyt des geyſts am meyſten befunden haben, Alßo auch da Chriſtus die Jüden hart ſtraffet ym garten, dennoch was ſeyn hertz ſo mild, ſo lind vnd ſenfft, das er dem Malchus das ohr widder anſatzte, yha er ſtarb für ſie. Wenn wyr auch alßo geſchickt weren, wurd vns das ſchelten auch wol anſtehen, wurd auch mehr frücht bringen bey den zuhörern, Aber wyr ſind ſchwyrmer, Schelten, verachten, nachreden vnd der gleychen, iſt vns allen von natur angeporn, das vben wyr itzt vn-[Ej^b]ter der geſtalt des Euangelions widder die Papiſten, vnd iſt doch keyn geyſt, ſondern eyttel fleyſch ynn vns, als wenn eyner, vmb Gottes willen, ſeynem nehſten wolde bey dem weybe ſchlaffen.

Schelten der Propheten vnd Apoſteln.

Lu. 22.

Lieber Er vetter, ich ſchreybe darumb euch vnd andern ſo viel dauon, denn ich byn auch zu viel geneygt auff

gehe, scharffe handlung, vnd hab viel schiff damit verfürt, byn auß eygenem schaden witzig worden. Wenn man das spill vbersehen hat, ßo vnterstehet man sich den mißradt zu beschyrmen, mit glympff vnd vnglimpff, niemand wil vnrecht haben, aber Gott leßt seyner nicht spotten, Betriege sich selbs eyner nicht, ist meyn getrewer radt.

xxij. Zum Zweyvndzwentzigsten . Wyr sollen von den Propheten vnd Aposteln lernen, wie feyn vnd gemehlich man faren sol mit predigen. Jst nicht der artickel von der gottheyt Christi fast nöttig zur seligkeyt? dennoch saget S. Peter anfengklich nichts dauon zu Jerusalem, wie ynn den geschichten der Aposteln stehet, Auch saget er dem Cornelio erstlich nichts dauon, Jtem S. Paul schweyge stil zu Antiochia ynn Pisidien, von der gottheyt Christi, alleyn oben hyn rüret ers mit eynem kleynen kurtzen sprüchlin, Desgleychen thet er auch zu Listris vnd zu Athen, wie ynn den geschichten der Aposteln allenthalben geschriben ist. Christus verpott auch seynen Jungern, sie solten fur seynem tode niemandes sagen, das er Christus were. Der artickel von der Jungfrawschafft Marie hat das gantze newe Testament nie offentlich furgehalten, denn alleyn Mattheus vnd Lucas. Vom sacrament des altars schweyget Johannes vnd Petrus ynn yhren schrifften, vnd Paulus redet alleyn ynn eyner Epistel dauon, vnd haben doch auch alle das Euangelion beschrieben. Alßo haben auch die Propheten viel artickel gar dunckel furgetragen.

Act. ij. Act. x. Act. xiij. Act. 14. Act. 17. Mat. 16.

Rechte weis vnd ordenung zu leren.

Warumb das alles? Darumb, man muß gemach faren. Anfencklich soll man hören Gottes almechtigkeyt, wie er alleyn alle ding thut, vnd wie auch all vnser habe, thun vnd lassen auß Gottes gewalt vnd ordenung her-
[Eij] kome, vnd für sich gehe. Biß man diesen artickel wol ynn die zuhörer treybe, darff man viel zeyt vnd vleyß dazu, denn da durch wirt das hertz getrieben von eygener vermessenheyt, vnd lernet das auge auff Got keren, sihet auch, wie viel guts er vns teglich thut. Darnach soll man die gepott Gottes erzelen, vnd rechten grund der selbigen furlegen, das bedarff auch viel zeyt vnd erbeyt. Wenn denn nu das hertz seyne sunde da durch lernet erkennen, vnd sich fur Gott anfehet zu furchten, als denn soll man anheben

Christum zu leren, wie er vns zu gut von Gott gesandt sey, fur vnser sunde zu sterben, vnd wie er aller welt sey zu eynem richter gesatzt, werde aber allen verschonen die an yhn gleuben. Desgleychen auch soll man sagen, das, wie er sey von tod vnd helle gewaltiglich erstanden, alßo werden vnsere cörper auch widder auff erstehen, vnd das vnßere seele frey sey von todt, hell vnd Teuffel. An diesem stuck hat man lang zu predigen vnd soll das offt treyben, biß das der zuhörer eyne liebe vnd vertrawen zu Christo gewynne, als denn ßo ists gutt von andern artickeln mehr zu reden. Christum predigen.

Alle bucher des newen Testaments sind zu denen geschrieben worden, die itzt bereyt an Christum glewbeten, derhalben es nicht wol darauß zu lernen ist, die form vnd weyß anfengklich zu predigen, denen die Christum noch nicht recht erkennen. Aber ynn den geschichten der Aposteln alleyn findet man solche form zu predigen den glawben. Auch auß der form der Apostel prediget fur dem tode Christi mag man lernen anfahen zu predigen, denn wyr müssen yho ßo glimpfflich mit denen faren, die Christum noch nicht recht erkant haben, ab sie gleych vnter dem Papstthum geweßen sind, schir, als mit den vnglewbigen, wie die Apostel erstlich haben thun müssen mit den heyden. Vnd wenn mans noch aller weyß vnd form furgetragen hat, wie vns obgemelte exempel der Apostel leren, vnd man itzt Christum ansehet zu erkennen, noch sol man nicht eylen mit den Ceremonien, sie zu geringern odder ab zubrechen, also wenig es Petrus vnd Jacobus zu Jerusalem thetten, dauon liß die geschicht der Aposteln, auch [Eij^{b}] S. Pauls Episteln an die Römer vnd Corinther. Das soll man aber thun, teglich predigen, wie vnser heyll vnd seligkeyt nicht ynn diesen Ceremonien vnd eusserlichen satzungen, sondern am glawben an Christum liege, ßo werden diese Ceremonien yhe lenger yhe mehr abfallen, doch ynn eynem mehr denn ynn dem andern, noch eyns iglichen glawbens, vngezwungen, vngedrungen, mit fryd vnd liebe auß dem glawben, auß guttem gewissen mit Gottes furcht, Denn wirt des Teuffels Reych zerstöret, mit Gottes wort, nicht mit vnserm freuel. Wie man faren soll mit denen die Christum erst lernen erkennen. Act. xv. Ro. xiiij. j. Cor. 8. vnd 10.

xxiij. Zum Dreyvndzwentzigsten . Bey leybe wolle keyner sagen, Jha ich soll ßo fast die Ceremonien veriagen als Paulus than hat? Lieber gesell, du versteheſt Paulum nicht recht. Die Heyden hatten vorhyn der Jüden gesetz nicht, vnd lerneten itzt Christum mit willen, Da verhütte Paulus, das man den Heyden nicht solt aufflegen das frembde gesetz der Jüden, denn der glawb an Christum wer yhnen genug zur seligkeyt, wie S. Paul schreybet vnd außleget ynn den Episteln an die Römer vnd Galater. So hatten die Heyden auch Landrecht genug zu weltlichem Regiment, darumb durfften sie nicht des gesetzs Mose.

Vnterscheidt zwischen vns vnd den Heiden.

Ro. iij. Gala. ij.

Auch hillte Paulus viel Heydnischer gebrauche vnd gewonheytten, wenn er bey den Heyden was, das er möchte die Heyden zum glawben Christi bringen, wie do stehet ynn der ersten Epistel an die Corinther, do S. Paul alßo sagt, Wie woll ich frey byn von yederman, hab ich doch mich selb yderman zum knecht gemacht, auff das ich yhr viel gewynne, den Jüden byn ich worden als eyn Jüde, auff das ich die Jüden gewynne, denen die vnter dem gesetz sind, byn ich worden als vnter dem gesetz, auff das ich die, so vnter dem gesetz sind, gewynne, denen die on gesetz sind, byn ich als on gesetz worden (so ich doch nicht on Gottes gesetz byn, sondern byn ynn dem gesetz Christi) auff das ich die, so on gesetz sind, gewynne. Den schwachen byn ich worden als eyn schwacher, auff das ich die schwachen gewynne. Ich byn yederman allerley worden, auff das ich aller ding ia etliche selig mache. Er erleu[Eiij]bet auch andern Christen zur wirtschafft der Heyden zu gehen, vnd nicht achten, ob sie, doch vnwissend, auch vom götzen opffer össen, wie er ynn der itzgemelten Epistel anzeyget, da er also spricht, So aber yemand von den vnglewbigen euch ladet vnd yhr wolt hyn gehen, so esset alles was euch furtragen wirt, vnd forschet nichts, auff das yhr der gewissen verschonet.

j Cor. ix.

j. Cor. x.

Aber mit den Jüden handlet Paulus anders, er hylt mit yhnen eusserlich das gesetz, wie ynn den geschichten der Apostelen, vnd wie itzt aus der ersten Epistel an die Corinther gehoret ist, auff das er andere zum glawben zöge, vnd da sie schon an Christum glewbten, vnd nicht mochten

Act. xvj vnd xxj. j. Cor. ix.

das geſetz ſo bald gar laſſen, gepot er, man ſolde yhr nicht derhalben ſpotten, noch ſie verwerffen odder vrteylen, ſondern tragen, vnd dulden, bis das ſie teglich, durch erkentnis Chriſtlicher freyheyt vom gefengknis des geſetzs erlöſet würden, wie ynn der Epiſtel zu den Römern ſtehet. Ro. xiiij. Vnd die Apoſteln haben viel iar auch zu Jeruſalem eyn mitleyden mit den Jüden gehabt, vnd Paulus mit den Römiſchen Jüden.

Wyr aber ſind bißhieher behafft geweſen, von vnſern eltern her, mit des Bapſts geſetzen, vnd mügens ſo ſchwerlich laſſen, als die Jüden yhr geſetz, ob wyr denn nu nicht ſo bald mügen gar dauon abſtehn, iſt keyn wunder. Bapſts geſetz. Darumb ſoll man eyn mitleyden mit vns haben, bis das wyr wachſſen ym glawben ſo faſt, das wyr die geſetz gar mügen vom hertzen bringen, aus dem glauben an Chriſtum, vnd nicht aus freuel, denn on auffachtung der gottſeligkeyt, des Papſts geſetz hallten odder brechen, gilt gleych. So wyr aber vns die gottſeligkeyt laſſen gefallen, odder noch nicht ßo faſt darynnen gewachßen ſind, das wyr die geſetz möchten verachten auß dem glawben, ßo iſts beſſer, wyr wandlen noch ym geſetz, doch mit ſtettem vnauffhörlichem betten zu Gott, er wölle vnſer ſchwacheyt ſtercken. Vnd daneben ſoll eyn prediger beſcheydentlich, freuntlich Gottes wort treyben, damit auch anzeygen, wie vnſer heyl am glawben an Chriſtum liege, vnd an keynem [Eiij^{b}] geſetze, vnd das keyner den andern ſoll vrteyln, verachten odder ergern, er halte das geſetz odder laß das geſetz, ſondern eyner ſoll den andern tragen, biß das Gott hilfft, damit der freuelich muttwillig hauff, der alleyn auß ſchwirmerey die geſetze leſt, vnd darneben widder der ehere noch der zucht achtet, nicht verſpotte noch betrübe andere erbare, gewiſſenhafftige, doch ſchwachglawbige, aber gutthertzige menſchen, wilche warten wollen, biß ſie lernen nicht aus freuel, ſondern auß glawben die geſetz vnd menſchliche ſatzungen verachten.

Hetten wyr des Papſts geſetz nicht ßo hart auff vnſerm gewiſſen liegen, wyr wolltens nicht laſſen eynbrechen, alß wenig Paulus Moſe geſetz auff die Heyden wolt fellen laſſen, So wyr aber leyder, ym Bapſthum geporn ſind vnd Bapſts geſetz beſchweret vnſer gewiſſen.

erzogen, wollten wyr gerne mit vleyß Christum lernen, biß wyr auß glawben die gesetz mügen verlassen. Darumb lieben herrn predigern, thut vns gemach vnd hübschlich, warttet vnser blödigkeyt, wyr sind nicht so starck als yhr, wyr mügen noch nicht vnsere Ceremonien ßo frey vnd müttig lassen als yhr, lobet yhr ewren Gott, das er euch erlöffet hat, vnd leret vns freuntlich auch, wartet vnser geduldiglich, biß vnsere gewissen auch von Gott gestercket werden. Es sey denn das vnsere gewissen stercker werden, ßo mügen wyr nicht dauon lassen, denn alleyn auß freuel, wilchs vns zu grossem schaden vnd beschwernis des hertzens reychen möchte, vnd bittet neben vns Got vmb stercke vnsers glawbens. Werffet vns den Luther nicht fur, wyr halten noch nicht eyn iglichen vnter euch fur den Luther, ewer eyns teyls konnen Luthers schrifften noch nicht recht lesen, viel weniger verstehen yhn etliche recht, Der geringste teyl ist nicht ßo weyß, ßo klüg, so gelert, so erfarn, so from, so bewert, als Luther ist. Wyr wissen auch was rüben odder pirn seyen. Dazu hat Luther krefftiglich mehr denn drey odder vier iare zu Wittemberg offentlich teglich disputiert, gepredigt, geraten, gepotten, mit hulff vnd beystand des bescheyden vnd gelarten mannes Philips Melanchthons, vnd der gleychen anderer [E_4] mehr, dennoch wolde Luther nichts lassen verendern ynn offentlichen gebraüchen, er besorgete, es geschehe mehr auß torheyt, denn auß glawben, darüber der Teuffel pfleget zu lachen. Erst ynnerhalb eym iar hat er ßo gemehlich eyns nach dem andern angefangen abzustellen, nach seynem vermügen, vnd etliche auß euch vngelert, vnerfarn newling vberfallen vns ynn Stedten vnd Dörffern mit newen leren, wollen ynn eynem Monde alle Ceremonien bey vns abtreyben, vns mehr leychtfertig denn gottselig zu machen, henget das pöfel volck an euch, das widder Gott erkent noch vernunfft hat, vnd ßo wyr das auß blödigkeyt nicht thun mügen, sind wyr euch zu spott, vnd zum zill ym tempel vnd auff dem marckt, alle böltzlyn an vns zu schiessen.

Prediger hören hie zu.

Schwirmer.

Ich muß noch eyns sagen, Lieben freunde, man möcht auch zu vnser etlichen also sagen, Wyr müssen ewr so woll ynn gedult wartten, als yhr vnser, Wyr haben noch nicht

Gedult zu haben mit den schwachen.

gelernet fleyſch freſſen am freytag, die beycht vnd Meß verlaſſen, vnſere gebettlyn zu den heyligen hynlegen vnd der gleychen, aber wyr wollen müglichen vleys ankeren ſolchs zu lernen, Darumb ſeyt nicht vngeduldig mit vns, denn ewer eyns teyls auch noch nicht gelernet haben abzuſtellen hürerey, füllerey, gottsleſterung, on nott ſchweren, ſchellten, nachreden, vnd der gebrechen vil mehr. Yhr habt auch noch nicht gelernet was zu eynem frydlichen, züchtigen, burgerlichen leben dienet, yhr vbets yhe nicht, ßo habt yhr noch kleyne erfarung, auch ynn menſchlichen vnd weltlichen ſachen, wiſſet vns wenig zu tröſten, vnd zu leren von dem Reych Chriſti, dazu ſeyt yhr auch noch ſchwach, vnſere heymlickeyt, die wyr euch auß hertzen klagen, zu verſchweygen, ewer liebe vnd mitleyden mit vns erzeyget ſich wenig, yhr wollet nicht vnterweyſſet ſeyn, noch vermanet werden, als ob yhr alle ding wüſtet vnd ſchnüreben treffen möchtet, An wilchen allen ſtücken, die doch zum teyl faſt ergerlich, tragen wyr mit euch gedult, drumb es auch widderumb billich were mit vns ynn vnſer blödigkeyt gedult zu haben. Warlich man findet Erbare lewtte, die ynn der warheyt mit myr vnd mit meyns gleychen [E_4^b] vnerfarnen predigern alßo mügen reden vnd noch woll hertter.

Diß alles, meyn lieber Er Vetter, hab ich ßo viel lenger vnd lieber zu euch geſchrieben, wollet es ym beſten von myr annehmen, denn ich wol weyß, wie vbel euch ſolchs ſchwyrmen gefelt, doch muß ich noch eyns hynzu ſetzen. Ob aber yemand wolte freuelich verharren ym vnglawben vnd andere an gutter leere hyndern, denen ſollen wyr mit beſcheydenheyt widderſtehen, ßo viel vns Got gnade gibt, hilffts nicht an yhnen, ſo ſollen wyr vns von yhn abziehen, vnd der gutwilligkeyt mit vleyß pflegen, wie Paulus thet zu Epheß, als ynn den geſchichten der Apoſteln ſtehet, vnd wie Chriſtus mit den Phariſeern handlet ym Mattheo am funffzehenden capitel. Act. xix. Mat. xv.

Zum Viervndzwentzigſten . Wenn yhr mercken mügt, lieber Er vetter, das eyn menſch gefaſſet hat Gottes wort, ſolt yhr euch nicht faſt bekümmern vmb die veranderung ſeynes euſſerlichen weßens vnd wandels halben, als etliche xxiiij.

thun, die mit allem vleyß radten vnd treyben, die Pfaffen von yhren pfrönden zu lassen, die Münch vnd Nonnen auß den Clöstern zugehen, vnd der gleychen eußserlichs dings mehr zu thun, als ob keyn heyl were, wo man nicht auch diß alles nicht alleyn ynnerlich, sondern auch eusserlich von sich abwürffe, so doch nicht viel an eusserlichen dingen gelegen ist, wenn nur Gottes wort ynns hertz gefüret wirt. Denn als bald wo das ist, do rüget es nicht, mit der zeyt wirt des dinges viel von sich selbs abfallen. Auch hat man das gröste erstritten ynn der welt an dem Bapstthumb, man höret teglich mehr vnd mehr, warynnen das Reych Christi stehet, vnd man verachtet nu, Gott lob, des Antichrists reych. Man ergert sich auch nicht viel an alten krancken vntüglichen, vnbehelfflichen Clösterleuten vnd Pfaffen, wilche sonst nicht mügen außkomen, ob sie ym Closterstand odder bey den Pfründen blieben mit erkentnis eygener blödigkeyt vnd mit begyrde der stercke Gottes vnd seyner erloßung.

Eusserliche dinge.

Bapstthumb.

Das ich aber abgetretten byn vor zweyen iaren vom [F] Closterstandt, hat eyn andere vrsach gehabt, denn ab gleych Luther nicht were auffgestanden, dennoch was meyne sach alßo gestalt, das ich ynn allen billichen rechten, durch vernunfft alleyn were von dem Orden ledig gesprochen worden, Es hette auch der Bapst wol mit myr dispensiert, wenn ich gelt gehabt, Dazu wurd ich auch ym hertzen ledig durch Euangelische lere, myr durch Lutherische schrifft angezeyget. Da ich ynn dem gewissen frey was, vnd vrsach hatte fur der welt genugßam, den Orden zuuerlassen, vnd itzt nu der gebrauch was, das viel Ordensleutte on ergernis außtratten, da zcog ich auch dauon on Bepstliche dispensation vnd erleubniß, denn Rom was myr zu fern, vnd hat auch keyn gelt, So zweyffelet myr nicht am Bapst, hett ich geld geben, er hett mit myr dispensiret, vnd myr vom Orden erleubet. Die weyl es myr fur den menschen recht was mit gelt eyn dispensation zu erwerben, was myrs auch recht on gelt abzutretten fur der welt, denn ym hertzen bedurfft ich keyns erleubnis vom Bapst, Gott hatte mich schon erlößet langest vorhyn.

Schützrede Eberlyns.

Wenn aber eyner wol mag ym Closter bleyben vnd

erkennet Christum, aber seyne sachen wollen sich noch nicht schicken zum außgang, wolt ich keynem drumb Gottes hulde absprechen. S. Paul spricht, widder beschneyttung noch vorhaut gilt fur Gott, sondern eyn newe creatur. Denn wollen alle Ceremonien veriagen, ist auch eyn Ceremonien, vnd wollen on all gesetz leben, ist auch ein gesetz, vnd eben so sie fliehen die gesetz, machen sie gesetze. Aus dem Closter gehen. Gala. vj.

Auch ist es zu besorgen, das eyn mensch wol solt ynn grössere ferlickeyt komen, wenn er seyne pfründe verliesse, denn er vorhyn was, so der selbige mensch vnerfarn, vbelkündig vnd schwach were, vnd hette nicht gewohnet eins andern lebens, vnd würff sich also selbs ynn bettel, ynn vngewohnte erbeyt, mühe vnd sorg, da sollte man wol sehen, wie sich der Teuffel regen würde. Nicht on vrsach bittet der König Salomon Gott den Herrn, er soll yhm widder reychthum noch armůt geben, das er nicht dort zu stoltz werde vnd hie zu erwegen vnd verzweyffelet, Denn so [Fj^b] spricht er in den Sprüchen. Zweyerley bitte ich von dyr, die wölleſtu myr nicht wegern, ehe denn ich sterbe. Eytelkeyt vnd lügen las ferne von myr seyn, Armůt vnd reychtuumb gib myr nicht, las mich aber meyn bescheyden teyl speysse dahyn nemen, Ich möcht sonst, wo ich zu satt wurde, verleugnen vnd sagen, Wer ist der HERR? odder wo ich zu arm wurde, möcht ich stelen, vnd mich an dem namen meyns Gotts vergreyffen. Prouer. xxx.

So spricht nu eyner . Yha man muß Gott vertrawen. Anttwort, so springe mit gleychen füssen ynn die helle, ists Gotts will, so wirfft dich die helle widder herauß. Soll man sich fur dem Teuffel nicht hüten ynn deynem synne, so will ich nicht mit dyr disputieren. Wenn dich Gott wil vom Closter odder pfaffenstand ziehen, wirt er dyr wol solche mittel anrichten, das du dauon kommeſt, vnd weyst selbs nicht wie. Bistu eyn Christ, so erkenneſtu, das deyne narung von deynem hymlischen vater kompt, magstu aber sie nicht haben durch bequehme mittel, so bekenne deynen schaden fur den menschen, vnd klags deynem Gott, bitt yhn vmb hulff vnd radt, getrewe yhm, er wirtts wol machen, vnd harr auff yhn, so schadet dyr widder Closter noch Pfaffen pfründe. Pſal. 27.

Ich wil euch ſchreyben eyn radt eyns gelarten Chriſtlichen erleuchten mans, wilcher mich deucht gantz nutz ſeyn den predigern, Nemlich, das man anfengklich nicht zu viel auff eyn mal ſal vmbſtoſſen, als Meß, Vigilien, Jargedechtnis, Beycht vnd der gleychen, ſondern glympfflich anfahen, alßo ſagen, man ſolle vmb keynes gewinß willen noch vmb ehere, noch auß gewonheyt Meß leſen, ſondern alleyn vmb Gottes willen, fur ſich vnd andere zu bitten. Wenn nu eyner ettwan lang freuntlich vnd ernſtlich dauon geleret hat, ßo fare er fort vnd ſage, man ſolle auch keyn Ceremonien. andere Ceremonien, es ſeyen tagzeytten odder vigilien zur Pompen vnd gepreng gebrauchen, dazu keyn nutz noch ehere damit ſuchen, ſondern alleyn das gebet an yhm ſelbs anſehen. Nach ettlichen tagen denn leere man die leutte, wazu ſie ſollen der beycht vnd des Sacraments gebrauchen.

Beycht. [Fij] Ynn der Beycht komme der ſünder von keynem menſchen getrieben, ſondern von eygener nott, ſeyne ſunde nach vermügen, on ſonderliche angſt auff die zall, mit gantzer trewe, dem prieſter fur Gott zu erzelen, troſt der Abſolution vom prieſter zu empffahen vnd radt zu hören, wie ſich der arme betrübte menſch forthyn ſoll halten. Matt. 18. Denn Chriſtus hat geſagt ym Mattheo, Warlich ich ſage euch, was yhr auff erden binden werdet, ſoll auch ym hymel gebunden ſeyn, vnd was yhr auff erden lößen werdet, ſoll auch ym hymel loß ſeyn. Weytter ſag ich euch, ſpricht Chriſtus, Wo zween vnter euch eynis werden auff erden, warumb es iſt, das ſie bitten wöllen, das ſoll yhnen widderfaren von meynem vater ym hymel, Denn wo zween odder drey verſamlet ſind ynn meynem namen, da byn ich mitten Abſolution. vnter yhn. Auff dieſe zuſage Chriſti komme der ſundige troſtloße menſch zum Prieſter, als zu eynem Chriſten, Gottes wort, troſt vnd radt durch yhn zu hören. Wenn yhr dieſe meynung offt vnd wol geleret habt, vnd Gottes geyſt wirckt auch ym hertzen der zuhörer, werden ſie bald verſtehen mügen, das mehr vleys ſoll gehabt werden, wie man auff Gottes wort, durch den Prieſter geredt, vertrawen ſoll, vnd darauff ſich tröſten, denn auff eygene beycht. Des Prieſters gewalt. Darumb ſo ſaget eyn weyl dauon, darnach ſo erzelet, wie eyn Prieſter dieſe gewalt habe, nicht darumb, das er vom

Biſchoff geweyhet iſt, ſondern darumb, das er vom heyligen geyſt ynn der Tauff mit der gnade Gottes geſalbet iſt, wie auch alle Chriſten. Vnd ſo mag man mercken, das alle Chriſten ynn gemeyn gewalt haben die ſünde zuuergeben, leren vnd zu tröſten, alle gleych. Wie wol aber ſolche gewalt von Gott allen Chriſten ynn gemeyn geben iſt, dennoch ſoll ſich niemand offentlich annehmen dieſe gewalt zu vben, er ſey denn von der gemeyne dazu erwelet, Vnd die alſo erwelet ſind, hat man Prieſter genennet. Eyn ſolche erwelung wirt bedeuttet durch des Biſchoffs weyhe, wenn ſie auch am beſten iſt, vnd nicht mehr. Alſo kompt man teglich für vnd für dazu, das man wol mag erkennen, das Biſchoffs weyhe wol mag erlaſſen odder [Fij^{b}] gehalten werden, wie das eyner gemeyne gefellet, vnd das man keyn gelübd ſoll nehmen von den erwelten Prieſtern, denn das ſie mit Gottes hülff wollen vnd ſollen getrewlich Gottes wort predigen, bekennen vnd yederman nach vermügen gutts thun vnd dienen. Eyn ſolch gelübd oder bekentnis thett Timotheus, als ich den Text verſtehe, ynn der erſten Epiſtel, da S. Paul vnter andern wortten alſo ſagt. Du menſche Gottes fleuch ſolchs, iage aber nach der gerechtigkeyt, dem glawben, der liebe, der gedult, der ſanfftmut, Kempffe eynen gutten kampff des glawbens, ergreyff das ewige leben, dazu du auch beruffen biſt, vnd bekand haſt eyn gutt bekentnis fur vielen zeugen. Sihe, an dieſen ſtücken hat man lang zu predigen, mit fug vnd beſcheydenheyt, das man on ſchedliche ergernis verſtehen mag, was die beycht ſey, darnach auch wenn vnd wie ſie nott odder nicht nott ſey. Sollt man aber anfenclich die beycht ßo gantz verwerffen, ehe denn gnug vnd wol dauon geleret vnd geprediget were, ſollteſtu wol alle gutte hertzen von deyner leere abſchrecken. Auch fehret keyn Erbar, vernunfftig menſch ßo vnfüglich ym anfang mit der leere, es thuns alleyn vnſchamhafftige lewtte, wilche gerne wolten geſehen werden, das ſie ettwas ſeltzams fürbringen.

Prieſter.

Biſchoffs weyhe.

1. Tim. 6.

Alßo thu man auch mit dem Sacrament des leychnams vnd blutts Chriſti, Erſtlichen ſage man, das dis Sacrament ſey eyn ſiegel Gottes wortts, alßo wenn eyn

Sacrament des leychnams vnd bluts Chriſti.

troſtloß menſch höret Gottes troſt, vnd ab er noch ſchwachglewbig iſt, ßo empffahe er das Sacrament des altars zu meherer befeſtigung ſeynes hertzens, ynn vertrawen auff Gott, widder alles leyden vnd anfechtung. Auch zeyge ſich eyn menſch ſelbs allen andern zu troſt, das er auch Chriſtum bekenne mit dieſer empffahung, alßo das andere auch gezogen vnd gereytzet werden zum glawben an Chriſtum, vnd ſich wolle laſſen finden fur yederman zu müglichem dienſt vnd wolthat zum Exempel der zucht vnd erberkeyt aller weldt. Fallet nicht gleych drauff, man ſolle vnter beyder geſtalt das Sacrament empffa-[Fiij]hen, vnd der Bapſt ſey eyn Tyrann, das er vns eyne geſtalt genommen hat, vnd was der gleychen mehr iſt, ſondern faret ymmer für vnd für ynn der leere vom Sacrament, leret den glawben auff die wortt Chriſti, damit diß Sacrament eyngeſatzt iſt worden. Alßo das man allweg mehr vleiß ankere, das volck zu weißen auff den glauben an Chriſtum, denn auff das euſſerliche zeychen. Wenns nu zeyt iſt, ßo ſag man eyn wenig von beyder geſtalt des Sacraments, aber man ſoll widder eyne noch zwüe on glawben empffahen. Dauon leßet eyn büchlyn Doctor Martini Luthers von beyder geſtalt des Sacraments. Saget auch, das der menſch ſey vngezwungen, widder von Got noch von menſchen, zu dieſem Sacrament, ſondern es ſoll geſchehen auß eym freyen hertzen vnd andacht, zu dießem ende vnd nutz, der droben erzelet iſt. Vermanet yho das volck, das ſie nicht leychtlich noch verechtlich vnterlaſſen die beycht vnd das Sacrament zu empffahen, denn der Teuffel hat eben ßo groſſen vleyß, die leut auß leychtfertigkeyt odder hynleſſigkeyt von der beycht vnd vom Sacrament zu ziehen, als faſt er vorhyn ſich geulyſſen hat, on glawben mit gewalt vnd groſſen hauffen hynzu zutreyben. Durch dieſe weyß kompt man denn dazu, das der mißbrauch der Sacrament abgeſtellet werde, Vnd ſonderlich wenn man das faſt treybet, was eyn Sacrament ſey, nemlich, das es dis ſey, wenn Gott eyn euſſerlich zeychen eynſetzt zu ſeyner verheyſſung, bey wilchem zeychen der menſch vergewiſſet wird auff Gottes huld vnd gnade. So kan man darnach ſeyn anzeygen vnd beweyßen, das die ehe, weyh, ölung, firmung, die weyl ſie

Beyde geſtalt.

Sacrament.

nicht zeychen seyn von Christo auffgesatzt, auch nicht Sacrament Christi sollen genennet werden, sondern alleyn die Tauffe vnd das Sacrament des altars sind zeychen vnd sacramente Christi, alßo füret yhr das volck von dem yrthumb, den sie haben von den Sacramenten, vnd auch zu empffahung vnter beyder gestalt, on alle auffrühr vnd ergernis. Ah wenn man prediger hette, die mehr der seelen heyl denn eygen nutz vnd eher [Fiij^{b}] sücheten, wurd man Gottes wortt on solch poltern vnd vnrüge wol predigen ynn vnsern landen. Denn Doctor Martin Luther, vnd etliche getrewe seyne helffer, haben das gröste vnd schwereste abgehawen, das am wege lag, vnd hat das heylig grab gottlicher schrifft geöffenet, das fast an allen örtten der grewel des Bapstthumbs erkant ist, vnd das yederman ein gefallen an der Bibel hat, drumb vns nicht nott were auff eyn newes auffzublassen vnd narren iagen, on nutz vnd on nott. Wyr möchten wol auff das fundament vom Luther gelegt bawen gold, silber, edelgesteyne, gutte trostliche lere der gewissen, erbare, zuchtige sitten vnd der gleychen, Aber ich habs an myr selbs erfaren, das der Teuffel treybet zu solchem poltern, auff das er gutten glimpff habe, vnser leere gar ab zutreyben, odder an bessern dingen vns zuhyndern.

Zwey Sacrament.

1. Cor. 3.

Wenn nu solchs alles von euch geschehen, darnach müget yhr anzeygen auß den wortten Christi, vorhyn ßo offt gepredigt, das die Messe keyn opffer müge für vns seyn, ßo thue der Priester auch nicht mehr, wenn er das Sacrament empffehet (auch ym glawben) denn eyn ander glewbiger leyhe thut. Drumb soll man nicht halten, das der Priester opffere das Sacrament fur die lebendigen vnd fur die toden, vnd alle diese meynung der Messe halben soll, als vnchristlich, abgestelt werden. Christus ist vnser Pfaff, der opffert fur vns vnd keyn mensch, Der Priester sey alleyn eyn diener der gemeyne, vnd nehme das Sacrament fur sich vnd gebe andern auch dauon. Diese lere wird das volck auch wol mügen fassen, wenn yhr vorhyn geleret habt das yhenige, dauon droben gesagt ist, Denn so werden die Votiuen vnd opffermessen alle von sich selbs abfallen.

Messe.

Sacrament ist keyn opffer.

Ihr sollt offt vnd viel sagen, das eyn Christ vnsicher vnd vngewis sey, wenn er etwas annympt odder glewbet, dazu yhm keyne schrifft fürgetragen wird. Denn wenn dieser beschlus wol gegründt ist ym volck, so müget yhr viel mißbreuche damit ynn yhren hertzen abethun, Nemlich, die weyl die schrifft keyn fegefewer anzeyget, noch weys [F4] vnd mittel den seelen zu helffen, vnd man ist auch nicht sicher noch gewis, das man predige vnd glewbe, das eyn fegefewer sey, so fallen alle iartage, vigilien vnd seelmessen dahyn on mühe vnd on erbeyt.

Fegefewr.
Vigilien. Iartage. Seelmessen.

Vnd dieweil man keyne lere noch exempel hat ynn der schrifft, die abgestorbenen heyligen anzuruffen vmb hülff vnd fürbitt, so stehet man auch billich abe von so viel walfarten, gebettleyn, gelübden, vnd ander narrewercks mehr, die man den heyligen than hat, sonderlich die weyl solch zuuersicht zu den heyligen offt schedlich ist dem glawben an Christum, bey wilchem wir alle ding gewarten sollen.

Heyligen dienst.

Also auch, die weyl Gott an keynem ortte gepeut, Clöster gelübde zu halten odder zu geloben, vnd auch nicht sicher ist solch gelübd zu thun odder zu halten, denn sie sind widder Got, ynn dem, das man die gewissen damit bindt vnd regirt, so doch die gewissen sollen frey seyn von allen gesetzen, vnd alleyn durch Gottes wort regirt werden. So folget, wenn eyn Pfaff odder Clostermensch nicht mag keuscheyt halten, mag es vnd soll ehelich werden, viel ferlickeyt zu vermeyden, Wie Sant Paul erzelet ynn der ersten Epistel an die Corinther ym Siebenden Capitel.

Closter gelübde.
1. Cor. 7.

Nach diesem allem müget yhr feyn zeygen, syntemal Christus alleyn das hewbt ist der kirchen, wie Paulus saget zu den Ephesern vnd Colossern, so soll widder S. Peter noch der Bapst fur das heubt Christlicher gemeyne gehalten werden, Vnd die weyl Christus selbs bey vns ist bis ans ende der welt, wie er vns verheysset vnd zusaget nach seyner aufferstehung ym Mattheo, so bedarff er keynes stadthelters, Drumb so sol sich widder Sant Peter noch der Bapst, Christi stadthalter nennen. Auch so sich Petrus vnd Paulus nicht anders, denn als diener der gemeyne nennen, vnd dafur wollen gehalten werden, wie

Bapstthumb.
Ephe. 1. Colos. 1.
Mat. 28.
Christus eyn hewbt der kirchen.

ſie ſelbs ynn yhren Epiſteln vnd ſendbrieffen ſchreyben, vnd ſonderlich S. Paul zu den Corinthern, da er alſo ſpricht. Dafur halte vns yederman, nemlich, fur Chriſtus diener, vnd hawßhalter vber Gottes geheymnis, So ſollen nu vnſere Bepſte vnd Biſchoffe, wenn ſie am frömſten [F_4^b] ſind, auch nicht anders ſeyn vnd erſcheynen, denn als diener der gemeyne, Vnd nicht als herrn, ſondern als helffer vnſers glawbens.

j. Cor. 4. ij. Cor. 4. Coloſ. j. j. Petr. 5. 2. Cor. 9. j. Pet. v.

Auch ſyntemal die Concilien nicht anders ſind, denn verſamlunge der Chriſten, alle Chriſten aber ſind durch das wort Gottes geporn vnd Chriſten worden, folget, das Gottes wort vber alle Chriſten iſt, ſie ſind ynn odder auſſerhalb der Concilien. Drumb ſo ſoll keyn Concilion etwas ordenen, zu binden odder zu tröſten die gewiſſen, wens nicht ynn der heyligen ſchrifft iſt gegründet, wirt es aber one das geordenet, ſoll es nichts gelten. Jtzt weys man ſich ſchon aus allen Concilien, Doctorn vnd ſchulen zu richten, vnd aus yhnen ſich zerren vnd abreyſſen mit Gottes wort. Sehet yhr nu, wie friedlich, beſſerlich, tröſtlich möcht man Gottes wort leren, wenn man die ſache mit fuge anfieng. Nicht on vrſach ſchreybet Paulus zu den Coloſſern, man ſoll Gott fur yhn bitten, das er müge Gottes wort predigen vnd alſo reden, wie er ſoll reden. Die erfarung leret, wie viel weyßheyt dazu gehört, das man rede Gottes wort, wie man es reden ſoll. Auch leret Paulus Timotheon, das er das Gottes wort recht ſchneytte.

Concilia.

Coloſ. 4.

2. Tim. 2.

Zum Fünff vnd zwentzigſten . Fur allen dingen ſollen wyr Chriſten auffſehen, das wyr vns nicht ſelbs hyndernis vnd verfolgung auff den hals laden, ſo wyr wol möchten friedlich leben ynn Gottes dienſt vnd wort, ynn aller erbarkeyt, wie Sant Paul zu Timotheo ſagt, da er alſo ſpricht. So ermane ich nu, das man fur allen dingen zu erſt thue bitte, gepett, furbit, vnd danckſagung fur alle menſchen, fur die Könige, vnd fur alle Obirkeyt, auff das wyr eyn gerüglich, ſtilles leben füren mügen ynn aller gotſelickeyt vnd redlickeyt. Denn aber laden wyr vns hyndernis vnd verfolgung auff den hals, wenn wyr anfahen, one ſchrifft vnd one vernunfft, zu mürmeln widder ge-

xxv.

Friedlich leben.

j. Tim. ij.

meyne gebreuche vnd gewonheytten, daran alleyn leytt beschwerung des seckels, des gellts, des leybs vnd der ehre, doch ane schaden der seele, wo sie alleyn an Christum [G] glewbet, als, den zehenden geben, zinße reychen, vier opffer halten, fröndienste leisten, schadet niemands am gewissen, vnd soll niemand weniger da widder mürmeln, denn eben die Christen, die weyl eyn Christ höhern trost hie hat von Gott, vnd eyns grössern gewertig ist, denn alles yrdische seyn mag. Es sollt doch eyn Christ verschonen dem worte Gottes, das do verhyndert wirt von den vnglewbigen Pfaffen, Prelaten, Fursten vnd herrn, ßo sie horen, das wyr gestracks widder yhren nutz predigen, denn ßo fahen sie an, vns mit dem wortt zu veriagen, sonst liessen sie vns ettwan wol bleyben, wenn wyr yhnen yhre zinße vnd fröndienste göben vnd reycheten, vnd das ist an vielen ortten die vrsach vnser verfolgung. Eyn Christ sollt viel lieber sterben, ehe denn er wolde solche vnrüge erwecken. Ist nicht der Teuffel drynnen, das niemand vnwilliger vnd vngehorsamer erfunden wirt, denn eben etliche vnd viele, die sich Euangelisch odder Lutherisch nennen, hat doch widder Christus noch Luther solchs geleeret, verstehen sie aber diese leere alßo auff yhre weyße, ßo hat sie warlich yhr eygene boßheyt verblendet, vnd nicht dieser leere.

Zehenden geben. Zyns reychen. opffern. ꝛc.

Nicht on vrsach vermanet Sant Paul ßo vleyssig zu den Römern, vnd an viel andern örtten mehr, das man die Obirkeyt sol ynn ehren halten, yhr gehorßam seyn, pflichtige dienste leysten, Die knechte, vnterthanen odder eygen leute sollen alle trewe beweyßen vnd gehorsam seyn yhren herrn, vnd die frawen yhren mannen, die kinder den eltern, das nicht die leere Christi gelestert werde, als sey sie eyn vrsach solches vngehorßams. Auch gepeut S. Paul seynem Junger Timotheo, das er soll vermanen, wie itzt neulich gesagt, das man Gott trewlich bitten soll fur alle Obirkeyt, das es yhnen wollgehe, auff das wyr vnter yhrem Regiment mügen eyn gerüglich vnd stilles leben füren ynn aller gottselickeyt vnd redlickeyt, Dazu vermanet vns auch sant Peter gar ernstlich. Vnd Summa Summarum, wie Christus ym Matthео sagt, alles das [Gj^{b}] yhr wollet, das euch die lewtte thun sollen, das thut yhn auch yhr.

Obirkeyt zu ehren. Ro. xiij. Coloſ. 3. j. Tim. 6. Ephe. 5. Ephe. 6.

j. Tim. 2.

j. Pet. 2.

Mat. 7.

Des gleychen spricht er auch an eym andern ort, Gebt dem Keyser was des Keysers ist. Mat. 22. Item zu Petro sprach er, das wyr sie nicht ergern, ßo lass vns den zoll geben. Mat. 17. Wenn vns Gott gleych gnedige fromme fursten göbe, ßo verterben wyrs mit vnser muttwilligen weyßße, das sich Fursten vnd Herrn, Edlen vnd Stedtte offt vnsers freuels schemen müssen. Solche muttwillige lewtte sind erger denn die Papisten. Darnach ßo muß es alles das Euangelion vber sich nemen, vnd sagen denn die selbigen armen lewtte, Ich leyde viel verfolgung vmb des Euangelions willen. Item, man will an diesem odder yhenem ortte das Euangelion nicht predigen lassen, do hastu es denn seyn getroffen, Du leydest nicht vmb der warheyt vnd vmb des Euangelions willen, sondern von wegen deynes freuels vnd vnbescheydenheyt, die du vnuerschempt füreſt, vnd dem vnuerstendigem volcke vnweyßlich fürtrageſt.

Wenn die leutte merckten, das wyr weren, wie wyr seyn sollen, nach laut der Episteln S. Pauls an vielen ortten, man würd vns wol lassen predigen, aber wyr sind so viel verlewmbd worden durch vnser schwyrmen, das man vns nicht mehr so bald getrawen will, vnd das ist vnser schuld. Der almechtige Gott wolle seyn wort nicht abziehen, noch gutte prediger verhyndern, von unserer ettlichen schwyrmerey wegen. 2. Cor. 6. Phil. 4. Ro. 12.

Zum Sechsvndzwentzigsten, Fur allen dingen gedencket, wie Paulus ßo vleyssig, so offt vnd so ernstlich Timotheon vnd Titon vermanet, das sie sich sollen entschlahen der nerrischen, hoffertigen, zenckischen fragen, aus der schrifft abgeschewmpt, wilche alleyn zu leychtfertigkeyt des gemütts dienen. Auch soll sich eyn prediger entziehen von solchen zenckischen menschen. Der Teuffel treybet itzt viel lewtte dazu, das sie nichts thun, denn nur fragen, fragen, vnd wollen doch nicht geweyßet werden, sondern [Gij] mehr gesehen seyn fur andern, das ist Teuffels dreck, der stinckt zu mall vbel, Vnd wenn die Euangelischen prediger auch begynnen anzufahen, mit solchen fragen vmbzugehen, werden sie erger denn keyn Sophist, Got behüt vns dafur. Auch hyndern solche fragen gutte hertzen, machen sie vnfridlich, vngewiß vnd vnsicher. Drumb nach der leer S. Pauls xxvi. Nerrische fragen. j. Tim j. vnd 6. ij. Tim ij. Tit. iij.

fall man solche fragen lassen fallen vnd Gotte befehlen,
sich mehr beuleyssen from zu werden auß der schrifft, denn
j. Tim. j. gelert, wie ynn der ersten Epistel an Timotheon geschrieben
stehet.

xxvij. Zum Siebenvndzwentzigsten . Es sind ettliche vnter
vns ßo freydig, ßo freuel, vnd ßo vnhöfflichs geperdes, wenn
Freuele weys zu reden von dem Christen-thumb. Colos. 4. wyr vom Christenthum reden, das sie meynen, man muß
alßo wild seyn, So doch S. Paul allenthalben leret vnd ver-
manet, eyn Christ soll senfft, freuntlich vnd lieblich seyn ynn
der rede, vnd sonderlich eyn prediger, wie er es anzeuhet
ynn den eygenschafften eyns Bischoffs ynn der ersten Epistel
j. Tim. 3. an Timotheon. Auch wenn wyr werden ersucht vmb grundt
vnsers glawbens vnd vnserer hoffnung, sollen wyr ant-
worten mit sanfftmütigkeyt vnd furcht. Ich byn dabey
geweßen, das eyn Euangelischer prediger, ynn eyner fast
grossen stadt, ßo drötzlich, freydig vnd zenckisch vom Christen-
thum, auch fur vielen am tisch, redete, das ich michs selbs
schemen müste, Alßo das eyner darnach sagete, Ich meyne,
das die Euangelische leere erfordere eyn solche weyße zu-
reden, denn alle die ich höre dauon reden, stellen sich alßo.
Ich anttwortte yhm, Neyn, sondern Paulus leeret vns
freuntlich vnd bescheydenlich von Gottes wortt zu reden.
Aber solche trotzliche weyß ist vnser torheyt schuld. Meyn
lieber Er vetter, gebraucht ewer angepornen freuntlickeyt
zu dem worte Gottes, Es gehet gar woll zu ohren, wenn
man von dem senfftmütigem demütigem Christo senfft-
mütiglich vnd freuntlich redet.

xxviij. Zum Achtvndzwentzigsten . Jetztgemelte warnun-[Gij^b]
gen, lieber Er vetter, solt yhr nicht verachten, sondern
yhren grund auß der heyligen schrifft baß lernen, vnd
stellet euch nichts mehr fur, denn das yhr allen menschen
ein spiegel seyt eyns erbarn, frommen, redlichen lebens,
Tit. ij. Wie Paulus seynen Titon vermanet, do er also spricht,
Allenthalben aber stelle dich selbs zum fürbild gutter wercke,
vnd hallt dich ynn der leere vnschedlich vnd redlich, vnd
das wort heylsam vnd vntaddelich, auff das der widder-
wertige sich scheme, vnd nichts habe, das er von vns müge
böses sagen. Hiezu leßet das buchleyn, das man nennet
Pastorale Sancti Gregorij, vnd Bernhardum de con-

ſideratione ad Eugenium. Jnn eynem züchtigen frommen leben durch den glawben werdet yhr viel ſchrifft lernen verſtehen, auch viel weyßheyt erlangen, andern lewtten auch zu radten.

Zum Neunvndzwentzigſten . Eyn eheweyb ſolt yhr haben, vnd dürfft yhr ſie nicht offentlich haben, ßo thůt yhm, wie ich geſchrieben hab ynn eynem büchleyn, genant, der Pfaffentroſt. Auch findet yhr dauon eyn radt ynn dem büchleyn Doctor Martin Luthers, an den Deutzſchen Orden geſchrieben. Ewer weyb, kind vnd haußgeſind ſoll regieret werden nach der Regel, die Sant Paul furſchreybet, ynn der erſten Epiſtel an Timotheon, vnd das ſoll geſchehen zu beſſerung der gantzen gemeyne. xxix. Eeweyb haben. 1. Tim. 3

Zum Dreyſigſten, Vnd das ich meyner lieben verwandten, ewer Eltern nicht vergeſſe, ſolt yhr auch ewer weyb, kinder vnd haußgeſind dahyn hallten, das ſie die ſelbigen ewre alte vnd fromme Eltern ynn ehren haben, das alßo die gutten lewtte eyne frewde vnd fordernis an euch ynn yhrem alter empffahen. Darumb wirt euch Got ſeynen ſegen geben zeytlich vnd ewiglich, nach der verheyßung, ßo er bey dieſem gepott geben hat, wie ym andern buch Moſe geſchrieben ſtehet. Vnd alſo ſollen alle kinder an euch lernen vatter vnd mutter zu ehren. xxx. Vatter vnd mutter ehren. Exo. 20.

Zum Eyn vnd dreyſigſten . Jch wil euch das auch [Giij] nicht vnerynnert laſſen, das alle die do wollen gottſelig leben ynn Chriſto Jheſu, wie Paulus ſagt, müſſen verfolgung leyden. Drumb als bald ßo yhr anfahet alßo Chriſtlich zu predigen, wirt groß vngluck, angſt, nott, anfechtung, widerwertickeyt, verfolgung auff euch fallen, hie drawen, dort ſchelten, anderßwo heymliche nachſtellung, vnd was der anſtoß werden mehr ſeyn. Derhalben ßo ſeyt gewarnet, leßet euch zußame hübſche ſprüche, auß den wortten Chriſti vnd ſeyner heyligen Apoſteln, desgleychen auch auß den Propheten, zu ſtercken ewer hertz ynn ſolchem vnfall, vnd erſchrecket nicht, laſſet drumb nicht alßo bald abe, euch iſt genug, das Gott ewrem hertzen zeugknis gibt, das ſolche handlung yhm gefalle. Auch ſolt yhr ewre hoffnung auff keyn menſch ſetzen, hüttet euch dafur, das yhr keynem herrn, keyner gemeyn, keyner Stadt getrawet, odder 31. 2. Tim. 3. Chriſtlich leben hat verfolgung.

Gott wird euch laſſen zu ſchanden werden, Getrawet alleyn Gotte, der wirt euch durch vnd durch mit frid vnd ehren helffen.

32. Kinderzucht. Zum Zweyvnddreyſsigſten . Zu letzt iſt diſs meyn getrewer radt, das yhr die iungen kinder, ynn der wochen eynmal odder drey, zuſamen berüffet, vnd yhnen von zucht, von erberkeyt, vnd von den gepotten Gottes deüttlich, klerlich, kindlich ſaget, denn ſie mügen ſonſt ewer predig ynn dem Tempel nicht wol verſtehen, ſie ſeynt zu blöde. Glewbet das ſicherlich, das die gröſte beſſerung der Chriſtenheit lige an vleyſſiger wartte vnd vnterweyſſung der kinder, Dauon leſet eyn hubſch büchlyn Gerſonis, wie man die iügent auff Chriſtum leytten ſoll, Vnd laſſet yho die leer ſchülen nicht abe gehen bey euch ynn dem ſtedtlyn, zu wilchem euch reytzen ſall das buchleyn, ßo Doctor Martin Luther geſchrieben hat, wie man ſall ſchülen anrichten.

De trahendis paruulis ad Chriſtum.

[Giij[b]] Beſchluſs.

Alßo habt yhr, Meyn lieber Herr vnd Vetter, eyne lange vnordentliche ſchrifft von myr vngelarten vnd vnördentlicheu menſchen, darynnen meyn eynfeltiger radt verfaſſet iſt von etlichen artickeln, die euch, myr vnd andern vielen dienen werden. Ich verhoffe, diß büchleyn ſall vielen vrſach geben zu gröſſerm verſtand vnd fernerm nachtrachten, wilche auch fur mich Gott bitten werden vmb gnad vnd hulff, meyn leben zu beſſern, denn ich teglich ſeufftze, wie ich müge ym Chriſtenthumb frömmiglich leben, aber es gehet leyder noch wenig von ſtadten . Meyn vleyſſig bitt iſt, yhr wollet ſambt andern dieſe meyne ſchrifft ym beſten annehmen, denn ich das hertzlich vnd gut gemeynet habe. Vnd ßo yhr ettwas hirauſſer gebeſſert werdet, wolletts Gotte dem almechtigen, von dem alles herkompt, zuſchreyben vnd widder dahyn tragen, da es iſt herkommen. Bittet Gott fur mich, vnd grüſſet myr ewre eltern, meyne blutts verwandten vnd alle andere brüder ynn Chriſto Jheſu vnſerm Herrn.

Die gnade Gottes ſey mit vns allen. Amen.

Eyn Sermō zu den Christen yn Erffurd, gepredigt auff den Sōtag der Creutzwochen, ynn welcher alle Christen Brüderlich vermanet werden, zuschreyen vmb hilff vñ schirm wid' so grosse vbel, so vns ains thails gegenwertig, ains tails gewißlich vorstendig In welchen nicht dann eyn Christlich gebet helffen mag.

A.D. · · xxiiij.

Johā Eberlin von Guntzburg.

I. E. M. V. V.

[aj^b] ¶ Johan Eberlyn von Gůntzburg wundscht gnad vnd fryd von Got vnserm vatter allen frummen außerwölten Christen zu Erffurd.

LIeben bruder ynn Christo, yhr habt erkant die grosse gnad gottis durch dy predig des Euangelij Christi, wilchs yetz zu vnsern zeiten leuchtet yn die finsternus vnnserer vnwissenhait, vnd nach seyner art yst es etlichen ain gutter hailsamer geruch zum leben, Etlichen aber eyn geruch des tods zum tod, wan Christus ist gesatzt zum fall vnd vrstend viler, auch yn Israel. Wir erfaren laider täglich viler, nit allain mutwilligen freuelen widerspruch, welche verdammen das sie nit verstond, vnd nye zu hertzen genommen habenn, mehr aber laidigen abfall deren, wilche sych erstlich angenommen haben wider des bapsts reich fornen am heerspitz zeston, mit geschrifften yn lateinischer vnd teutscher sprach, mit muttigem predygen, disputieren dawider zefechten, den Luther mit versen vnd liedlein preysen, yhn vermanen, treiben, stupfen, fur vnnd fur zefaren, sie gedunckte, Luther thet der sach mer zu wenig dan zuuil. Etlich auch verliessen Ehr, gut, rw der klöster, stifften ꝛc. machten sich vnwerd vor der welt ꝛc. Aber nach so muttigem geschrey werden sy nit alain stum, sonder fahen auch an wider Lutherische, ya Euangelische leer zu handeln, offentlich, trutzlich, widerrieffen vor bekante warhait, schelten alles das, was sy vorhin gelobt vnd gepreyßt haben, vnd deren fall yst schweer vnd fast zu bewaynen, dweyl er dienet zu lesterung Gottis vor aller welt, vnd zu vnußsprechlichem schaden der selen, darab alle gute hertzen billich erschrecken solten, vnd yn grossem ernst zu Got schreyen vmb errettung seynes worts, mit Christlichem gebet fechten wider den gewaltigen eynbruch des teuffels, wan alain mag Christlichs gebet an dysem orth dem Teuffel widerstandt [aij] thun, das er nitt mehr eynfalle vnnd schaden thu, es mag auch die abgefallenden wider eryagen, vnd warlich hetten yetz gemelte abgefallende sych fleissig zum gebet gehalten, sie

weren dem feyndt nit ſo faſt zu ſpot vnd zu tail worden. Der glaub an Chriſtum iſt ain gottis gab, mag vß aigner krafft nit erworben oder gehabt werdenn vom menſchen. Ephe. i. Mag auch nit vß aigner ſtercke behalten werden j. Pet. i. Gott, got alain vß ſonderlicher liebe gibt den glauben, mehret yhn, behalt yhn vnd belonet yhn, on, on vnſer krafft, macht, weißhait, verdienſt. Welcher das nit erkant, iſt kain Chriſt, er hatt den gaiſt Chriſti nit, welcher vns leret, was wir vonn Chriſto empfangen haben. i. Cor. ij. Aber ob er auch vil drutzlich vom Chriſtentumb redt, iſts mehr ain menſchlicher trowm oder wahn, dan ain glawb, das erzaigt alain das hailig creutz, ſo anfechtung, leyden, verdrieß vff vns fallet, wa hár ſie auch kommen (von widerſachern oder von mitgnoſſen ym glauben) die bewyſen vns ſelber vnd andern, ob wir Chriſten oder menſchen ſeyen. Dan ſtrafft got vnſern mutwillen, welche nit vff gottis ſtercke diemuttiglich gedrutzt haben, mehr aber vß aigner vermeſſenheit gefreuelt, zu letſt aber wurden wir mitt vnſerm freuel vor got vnd allen creaturen zu ſchanden. Wan got wil der felß vnſers glaubens erkant ſeyn, das wir nit vff vns, aber vff yhm beſtendig erfunden werden. Der frum Doc. Martinus Luther hat angezaigt ym biechlin wider die von Ingoldſtat, wie der teuffel ſo gar nichts fragt nach vnſerm predigen, blappern, ſchwatzen ꝛc. vom euangelio, er waißt wol, das vns ſollich geſchray dienet zu groſſerem fall, ſo wir nit ſtarck gewapnet ſend wider yhn mit Chriſtlichem gebett, kain gewiſſere nutzere frucht vnſers glaubens, kain ſtarker geſchos oder harnaſch wider den teuffel mag erfunden werden, dan ain Chriſtlichs gebet, wilchs her kumpt vß warer erkantnus aignes nichtes, vnd vß groſſer zuuerſycht zu gottis gnad durch Chriſtum. Ainn ſollich gebet mehret vnnd ſterckt den glauben vnd vertrawen zu got, erleucht den men[aij^{b}]ſchen zu erkantnus ſein ſelbs, demüttigt den menſchenn, wirfft yhn yn den tieffen abgrunt aigner nichtikait, dahin der hoffertig teuffel kain fuß ſeynes gwalts ſetzen mag, vnd widerumb tragt das gebet den menſchen vff, vnd ſchlüßt yhn yn Gottis almechtige barmhertzikeyt, macht jhn mit Got ains alſo, das er darff warlich drotz bieten allen porten der hellen. ¶ Gottis wort

hat zway tail, geſatz vnnd Euangelion. Das geſatz erſchreckt ſo faſt, das es den menſchen ſetzt yn abgrunt der hellen, tödtet yhn, verdampt yhn ꝛc. macht yhn verzweyffeln an yhm ſelbs vnd an allen creaturen, ya offt auch ſchier an Gott, als vns der heyligen ſufftzen vnd ſchreyen bezeugen ym Pſalmen vnd anderßwo. Das Euangelion tröſt, erfrewet vnd verſichert den troſtloſen getruckten menſchen ſo hoch, das er darff verachten alle leyden, tod, teuffel, helle ꝛc. Rom. viij. vnnd darff yhm ſelbs ewige beſtendikait verhaiſſen yn Gottis ſchirme ꝛc. Pſal. xxvi. vnd .xxx. Das geſatz treibt zu bekennen, klagen ꝛc. aigne durfftikait. Das Euangelion wyſet, wa man ſolle hylff vnd troſt fynden, nämlich bey got, vnd wa durch der troſtloſs menſch gewyßt werde, das yhm got gnädig ſey vnd helffen wölle. Wo nun kain ernſtlichs, fleiſſigs, hertzlichs, zuuerſychtiglichs gebet iſt, da yſt mangel an Gottes wort, aigne nott wurt nicht erkant noch befunden, vnnd das iſt eyn groſſe blindhait, mag nit beſton bey dem liecht gotlichs worts, oder aber man zweyffelt an gottis barmhertzikait, das iſt verzweyflung, bei welcher der glaub nit mag beſton. Alſo beweyßt vnderlaſſung des gebets, das wir nit ware Chriſten ſendt, das wir weder vns ſelbs noch got erkennen, darumb fallen wir dan dahyn, ſo wir des worts verdruſſig werden vnd dar an vernewgemen, oder ſo auch klaine anfechtung vff vns fallet, ob wir aber nit abfallen offentlich, ſo machen wir doch ſo vil yrthum ym Chriſtentum, das minder ſchad were, wir weren nye mit glauben begabt worden. Gutſchynende ketzer haben alzeyt groſſern ſchaden gethon den glaubigen, dan offne widerſprecher der warhait. Darumb, lieben [a3] brüder yn Chriſto, laſſen vns ernſtlich, hertzlich ſchreyen zu Chriſto mit vffgehaben hertzen vnd henden yn hymel, vmb hilff, ſterck, byſtand gottis wider vnſere feind, welcher mange, vnd ſterke, klughait, muttikait ꝛc. vil vnd vil zu ſchweer iſt menſchlicher blödikait, ſie werde dann mit gotlicher hilff bewaret vnd beſchirmpt. Wir ſollen vns laſſen erbarmen den groſſen ſchaden, ſchand vnd verderbnus vnſerer mitbrüder, an welchen der böſßwicht, der ſchalck, der teuffel, ſo groſlich vnd gantz frey ſeynen mutwillen vbt, wan vnd wie er wyl, on allen widderſtand, vnd was

er ſol hylff ſuchen, vnnd wie er ſie erlange. Er erfaret täglich, das aigne witz vnd krafft nit hylfft, frembde hylff wirt nit gefunden, Ja offt findt man by den beſten frainden laid vor freud, ſchaden fur nutz. Vnd ob eynem menſchen vß haimlichen vrtail gottis offt vnd lang nach ſeinem willen gaht, iſts doch ſo vngewys vor ſeynen aignen ougen vnd hertzen, das er ſtets mus yn ſorgen ſein, es gang ſo bald anders, dan ſo, wie tägliche erfarung leret. So dan vngluck on vnderlaſs truckt vnd treibt, auch ſych mehret, vnd hylff meer vnd mehr verſchwyndt vor vns, mag aber das hertz ſollichs leyden nit erleyden die lenge, ſo volgt aintweder verzweiflung vnd verwegenhait, alſo das offt ain menſch yhm ſelbs den todt an thut, oder aber fallet er hyn vff alles, das hylff verhaißt, gluck oder teuffel, engel oder menſch, abgotter oder warer gott. Dahär kommen vnzäliche aberglauben, zaubereyen, gottis vnd götzen dienſt, örden, walfarten, gebethlyn, ſegen, gelubd zu allerlay hailigen. Der menſch erfaret, das kain hylff vff erden erfunden wurt, ſo keret er ſych gen hymel, dan er höret ſagen, gott ſey alain ain helffer. Jetz wil der menſch vffſtygen zu got, aber flaiſch vnd blut erkennet den waren got nit, warlich darumb macht es ym ſelbs ertichte byldnuſſen von got, zu aigner verderbnus, vnd gedenckt flaiſchlich von gotlichem ſynn vnd willen, vermaint, es ſey vor allen dyngen not vnd nutz, das er ym got gnädig mache, das vnderſtat er zethon mit aignem verdienſt vnd frumkait, flyßt ſych zemeyden alle laſter vnd ſych yn tugenden zu vben, thut groſſe werck got zu gefallen, kaſteyet ſeyn lyb mit faſten, wachen, diſciplinen, walfarten, harten läger vnd klaidern, gibt ſeyn gut zu bylden, kirchen vnd kirchenzierde, zu klöſtern ꝛc. auch andern armen lewten, kurtz, allen luſt, frewd, gut vnd leib, auch leben gibt er dahyn, das er müge gottis huld haben, vnd alſo hylff vnnd radt bey yhm fyndenn, aber die groß maieſtat mag durch [B] vnſere klaine nichtige frumkait nit verſönet werden, darumb vnſer hertz nach aller (auch gröſten) vbungen vnnd hailigſtem leben alweg zappelt vnd vnruwig iſt, waiſt nit, ob got fraindt oder feyndt iſt, vnd alſo, ſo es vermaint vff zuſtygen zu gott, wurt es ye frembder von gott, alſo das

oft auch der gemeyn wahn von got verſchwyndet fur vnſern ougen, ich wil des rechten glaubens geſchwygen, welchen wir nye gehabt, vnd werden alſo die letſten ding böſer dan die erſte. Alſo hoffet vnnd verzweyfelt das hertz, faret vff vnnd nyder, fyndet kayn rw, kain radt, kain hilff, ya durch vbung der tugenden fallet es yn gröſſere erkantnus aigner böſßhait vor got, darvß groſſere forcht vnd verzweyflung entſpringt. Gegen welchem ſchaden er alle vörige euſſerliche zeytliche ſchäden nit meer achtet. Dann kompt härzu ain andere weyſe hylff zu erlangen, ſo wir an vns ſelbs verzwyfeln, wir mögen ya nit gottis huld gewißlich erlangen, darumb wir vns kains gutten mögen zu yhm verſehen, dan ſuchen wir mitler, welche wol bey got daran ſendt, vnd vermeynen durch die ſelbygen by got huld vnd hilff zu erwerben. Jetz gaht an der vnſäglich yrthum des hailgen dinſts, welchs alle welt vol vol yſt, zu leſterung des almechtygen gottis. Hie fallet vnſer hertz gantz ab von got, vnd wir ſagen, er ſey nit got, oder ya nit vnſer got, vnd fallen vff die creaturen, vff die hailgenn, ſprechen zu yhnen, zu dir darff ich mich guts verſehen, du biſt güttig, fraintlich, vff dich ſetze ich meyn vertrawen, zu got darff ich nit gon, ich hallt jhn fur ſtreng, hart, zornig, darumb muß ich mich vor jhm forchten, als vor ainem ſchlagenden pferd, ich darff ym nit vertrawen, ich wolt gern ſeyn gantz loß vnd ledig ſton, ſo vbel kan ich mit yhm handlen, ſo ſeltzam, vnträglich vnd vnlydlich yſt er ꝛc. Was iſt das anderſt gedacht oder geredt, Dan got iſt nit gut, oder yſt mir nit gut vnd fraintlich, meyn got iſt er nit, ob er ſchon andern gut yſt. Aber du .N. oder .N. hailiger mann, bitt nur fraintlich, zu dir darff ich [Bj^{b}] ſchryen, du byſt mein got ꝛc. Iſt nitt das die höchſte vnehr gottis, wilcher das höchſt vnd beſte gut iſt, ain brun aller fraintlicheyt vnd gutten yn allen creaturen. Vnd ain armer dreckſack darff von got gedencken, halten, mit geberden vnd wercken erzaigen vnd bezeugen, er ſey nit alſo, das yſt, er ſey nit gott, Aber ain armes tröpflin der götlichen gütte, ain arme creatur ſey beſſer dan der brunne aller gütte, dan der ſchöpfer. Vnd das yſt die creatur ſetzen fur den ſchöpfer vnd ain got darvs machen, got zu ſpot vnd zu ſchmahe,

alſo thäten die haiden, alſo thond yetz die Chriſten, vnd wöllen dannocht damit dem waren got gedient haben. Darumb ſchmähet ſy gott widerumb, das ſy ſo blint werden, das ſie auch got nit mer erkennen, fallen hyn auf die haylgen vnd abgötter, vnd mögen nit lyden, das man ym mynſten thu oder laß wider ſie, vngeachtet, was got, was ſeyn gefallen oder nißfallen ſey. Alſo theten die haiden, welche anfencklich wol von Got wyſten zu ſagen, aber yr hertz was nit gerecht vor yhm, darumb vrtailten ſy auch, Got were nit gut vnd fraintlich, verſahen ſych nit guts zu yhm, lobten noch danckten yhm nit, kereten ſych vff furtreffliche menſchen, vff yre hailgen, vnd das ſo lang, biß das auch der nam des waren gottis by yhnen verlaſche. Darnach kereten ſy ſych auch von menſchen vff vnuernunftige kriechende vnd vierfieſſige thier ꝛc., ſetzen hofnung vnd forcht vff ſie, hielten ſy fur götter, Roma. i. Czu letzt vß ſonderer ſtraff gottis vergaſſen ſy auch yhrer ſelbs, ſchmäheten ſych ſelbs mit allerlay laſter vnd vnrainigkait, das ya gottis vnehr gerochen wurde, vnd alle welt erkennen möcht, das kain groſſere ſund vor Got yſt, dan ym nit wol vertrawen, nit alle hoffnung vff yhn ſetzen, dar vß dan volgte alles vbels vnd ſchändung auch vnſerer aignen leibe, darzu vns vngeholffen ſey yn vnſern nötten, wy groſſen fleys, mühe, arbait wir ankeren, durch vns ſelbs oder auch durch anderer menſchen oder hailgen hylff. Das wir ya ſolten erkennen, es mieß ain ander tail ſeyn Got zu verſönen, dan vnſere oder der hailgen frumkait, ſo wir jetz lernen vß erfarung, das kai[Bij]ner creatur hylff vns hylfflich ſein mag. Vnd alſo werden wir gefurt durch das leiden zu verdamnus vnd helle, vnd in befinden vnſer vnd aller creaturen nichtikait, vnd bleiben dannocht begirig nach warer hylff, ſo kompt dan das Euangelion vnd verkundet vns eyn recht mittel, den waren got zu verſönen, das wir darnach hilff erlangen mögen. Dys mittel iſt Chriſtus, ſo wir an yhn glauben, wurt vns got gnedig vnd fraintlich, wir gefallen got, vnd er wil vns erhören, ſo wir zu ym ſchryen. Sieheſtu, wie ain groſſer qwal vergon muß ym hertzen, eh dan warer troſt folge, das du befyndeſt, wie warlich von got geſagt iſt, got tödtet furhyn vnd furet gen hellen, darnach macht

er lebendig, vnd furet gen hymel. So du dan warlich befyndeſt, das Got durch Chriſtum dein vatter yſt, vnd dir wol wil, Jetz höreſtu mit frewden dyſe wortt Chriſti. Alles was yhr bytten werden vom vatter ynn meynem namen, das würt er euch geben. Von dyſen worten wöllen wir weyter reden.

AIn hertzlichs ſchmertzlichs erkennen vnd befinden aigner not vnd mangels yſt nott zum gebet, alſo das du gewyßlich wiſſeſt, das dir weder du ſelbs, noch kain andere creatur helffen mög. Da bey merck, wie wenig deren ſendt, die zum gebet tauglich ſendt. Etlich vnd ain groſſer tail befinden yhrs vnglucks nit, ſonderlich des gröſten. Mehr aber frewen ſie ſych aignes ſchadens, dweil ſie nit mugen ſat werden luſts vnd frewd, auch nutz vnnd ehr dyſer welt, wenig befinden, was ſund vnd zorn gottis ſey, achten alain vff auſſerlichen zeitlichen nutz vnd ſchaden, vnd ob ſie ſchon des vſſerlichen achten, dannocht ſuchen ſy nicht rechte hilff darzu, darumb fliehen ſie zu aigner witz vnnd fleys, oder erſuchen gutter fraindt beyſtandt. So gohnd dahyn vnzaliche menſchen, frewen ſych aignes vnglucks, dann welcher böſshait liebt, der haßt ſeyn aigne ſeel, Pſal. x. Darnach iſt auch [Bij^{b}] ain vnzelicher hauff deren, ob ſie aignes vngluck befynden vnd allen fleys furwenden durch ſych ſelbs vnd auch durch andere, dannocht nichts vßrychten damit, dan ſo verzweyfeln ſie vnd leben furohyn yn traurikeyt dyſer welt, welche den todt bringt .ij. Cor. vij. oder aber ſuchen hylff wiſſentlich durch böſe mittel, als durch zauberey vnnd teuffels hylff, durch liegen, triegen vnd allerlay laſter. Etlich vnnd faſt die beſten wöllen bey got hilff ſuchen, vnd faren zu mit aigner frumgkait, vnd das iſt vermeſſenhait, oder fallen vff hailgen furbit, ſo faſt, das ſie ſych fraintlichait vnnd huld zu yhnen verſehen, vnd vermainen durch ſie huld bey gott zehaben, ſo doch kain heilig yhm ſelbs mocht huld bey got erwerben, er mußt Chriſtum haben zum mitler, vnd Gott wil, das man got halte fur ſo fraintlich vnd gut, das man mehr guts von yhm gewarten ſey dan von allen hailgen, das alles aber durch verdienſt Chriſti. Dys mitlers fälend alle obgemelten

auch beſten menſchen yn der welt, vnd verfaren (iſt beſorgen) ewiglich zu dem das ſie ſych auch weltlicher frewd verziehen mieſſen, aignen leib caſteyen, ſein nit verſchonen, yhm kayne ehr an thond, Coloſ. ij. vnnd alſo der welt vnd gottis beroubt werden, yhnen vnd andern gewiſſen zu barlichem ſchaden, zu ſtercken des teuffels reich vnd zu leſterung des almechtigen gottis.

¶ Alſo wiſſen wenig aignen ſchaden, darumb ſie nit ernſtlich vmb hilff ſchreyen, noch weniger wiſſen, das got alain anzuruffen iſt, vnd er alain helffen mög vnd wöl. Am wenigſten wiſſen das mittel Chriſtum (an wilchs ſie ſich ſollen hencken) durch wilchen gottis huld vnnd hilff erlangt wurt. Darumb auch faſt wenig recht betten, ſo man dann nit recht bettet, ſo erlangt man auch nichts. Jacob. iij. ca. Vnd yſt der mangel rechts Chriſtlichs gebets vrſach, dan kainn zeitlichs noch gayſtlichs hail vff erden yſt. Darumb vermanet vnns got durch Moſen, Propheten, Chriſtum, [B3] Apoſtelen ſo offt, ſo ernnſtlich, ſo fleyſſig, zu betten, vnnd leret vns, wie wir betten ſollenn, als du wol magſt ſehen, wann du auch wenig yn der Biblia lyſeſt, vnnd vnder andern vnzälichen ſpruchen der geſchrifft, durch welche wir zum gebett vermahnet werdenn, yſt auch dyſer vorgemelt ym hewtigen Euangelio, der furnemſten ainer, ſo Chriſtus ſagt

Warlich warlich ſag ich euch, was yhr bitten werden ꝛc.

Ich ſag euch. Wer ich? ich, Gottis ſon, ſelbs got, Ich ewige wyßhait, wilcher ich alle ding weyſs, vnd nit triegen mag, noch betrogen werde. Ich ewyge warhait, die nit fälet. Ich vom vatter geſant zu ewerm hayl, vnnd ich ewer pfandſchafft vnnd Bürge vnnd zeuge vatterlicher fraindtſchafft gegen euch. Ich ſage euch, wilchen euch? Euch meinen yungern, welche ich vßerwöllt hab von dyſer wellt, Euch meynen

Ych ſage

Euch

frainden, denen ich alle ding geöffnet hab, die ich vonn meynem vatter gehort. Euch meynen brüdern vnnd miterben meynes Reichs, welche yhr ſytzen werden vber meynem Tyſch zu eſſen vnnd trincken ym reych meynes vatters. Euch meynen Sönlyn, vnnd meynes vatters kynden, der euch lieb gehabt hat vor der beſchaffung der welt, vnd mich fur euch gibt ꝛc. Euch ſag

Warlich Warlich ich, Warlich warlich, bey mir ſelbs ſchwere ich, ich bynn die Götlich warhayt, ich liege nicht, ich fäle nicht, ich yrre nicht, Meyn warhayt, meynn trew gyb ich euch, euch zu pfandt, zu brieff vnnd ſyegel dyſer [B_3^b] meiner warhait.

Alles was Ich ſag euch, Alles was yhr bitten werden meynen vater ꝛc. Nichts vßgenommen, was zu leib, ſeel, ehr, gut, euch vnd andern dienet, nutzet ꝛc. es ſey kleyn oder groſs. Was yr

yr bitten werden bitten werden, das euch zu hertzen gaht, das euch anligt, ängſtig macht, das euch beſchwerdt, das euch ſorgfaltig macht, in welchem yhr kain hilff ſynden, kain radt, weder bey euch noch bey kayner creatur, vnnd euch ergebt, gottis radt vnd hylff zu ſuchen, zu begeren von hertzen als dy troſtloſen, hilffloſen, radtloſen ꝛc. Was

yn meinem namen yhr bitten yn meynem namen, euch vertröſten vnd verſehen guts durch meyn leyden vnd verdienſt, als durch das ainig recht mittel, got zu verſönen. Was yr werden bitten von Got,

den vatter der jetz ewr vatter yſt, euch wol wil durch mich, er iſt got, waiſt ewr gebreſten, mangel, not, ſchaden, baſs dan yr ſelbſt, Er yſt almechtig, er mag euch radten vnd helffen, er yſt ewr fraindt, er wil euch wol, yr dorffen nit zweyffeln, mich hat er euch zu pfand geben ſeyner fraintſchafft vnd huld gegen euch, vnnd ich ſetze vff tzwen gewiſſe vſſerliche zeichen ſollicher huld, den Tauff vnd meyn flaiſch vnd blut ym ſacrament des altars, ewern glauben an got damit zu ſtercken, biß ans ennd der

wellt, alſo das yhr mögt zuuerſychtiglich gohn zum thron ſeyner gnaden, vnd ertzelen ewer nott vnnd durfftikait, vnd bitten alles was yhr wölt, ſo wurt ers euch geben durch mich. Dan er yſt ewr vatter, er hat euch lieb von meynet wegen, dann yhr habt mich lieb. Er hat euch yhm ſelbs angenhem gemacht yn mir mit ſeynem lieben ſon. Er hat euch ſo lieb als mich ſelbs. Ewr ſund wirt er nymmer meer gedencken, meyn frumkait iſt ewr aigen wor- würt er euch geben.

[B_4]den durch den glawben. Der vatter kann vnnd mag euch nichts verſagen, bitten nun muttiglich, ſo werden yr empfahen ain volle, yngetruckte, vffgehauffte maß yn ewr ſchoß. Er yſt gut, vnd wurdt ain gutten gaiſt geben den yenigen, die darumb bitten. Er hat mich ſeynen ſon fur euch geben vnnd darumb wurt er das ander alles euch auch nit verſagen. Bitten, das ewr freud volkommen werd, das ewr gewiſſen yn ſtettem fryd vnnd frewd ſtand ewiglich, das gottis reich komme vnnd ſeyn wille geſchehe, wie ym hymmel, alſo auch auff erden, ſo werden euch alle andere ding zugeworffen werden, on ewr ſorg, on ewr angſt. Betouben euch nicht mit vnnutzer ſorg, angſt, mühe vnnd arbait, wie die weltkynt thond, yhr mügen doch nichts on mich thon, ewr ſorgen hilfft nit, yhr mögen euch mit aller ewr ſorg vnd gedencken nit vmb ain elen lenger machen, yhr mögen euch nitt ain tag ewrs lebens friſten vnnd verſychern, darumb lauffen zu ewerm hymliſchen vatter, als die durfftigen hilffloſen kyndlin, bitten yhn vmb hilff, betten iſt ewr ſchirm vnd gröſter troſt, wurcken hilfft nit, bettend, ſchreyend, ſo werden yhr empfangen, klopfent, ſo wurt euch vfgethon, ſuchend, ſo werden yhr fynden. Send yhr zu guttem frid vnd laſſet got ſorgen, der herr iſt nach, tragen yhm fur ewre not, vnd warten vff ſeyn hylff, er wirt euch nit verſeumen, er iſt ein helffer yn der not zu rechter zeit, er wurt nit vßbleiben, harrent vnd wartent, er wurt euch nit verlaſſen, ſo wenig er mich verlaßt. Jr ſend yhm ſo lieb als ich, doch alles durch mich. Jhr habt ſo vil rechts zu yhm zu gohn vmb hilff als ich, darumb ſag ich nit, das ich fur euch werd bitten, als ob yhr got nit gefallen,

deßhalb yhr auch nit durffen bitten. Nain nain, alſo iſt got nit gegen euch geſynnet, mehr aber liebt er euch als mich. Bittend vnd flehend, er wurt euch erhören. Seyt frölich, vnnd aber eyn mal ſag ich, ſeit alweg frölich ym herren, euch mag nichts gebreſten, weder yn zytt noch yn ewigkait. Ob yhr byßhär nicht erworben noch erlangt [B_4^b] habt bey gott, iſt das die vrſach, yhr habt nit ynn meynem namen gebetten, yhr erkennen mich nit recht als ewrn ainigen hailant, der euch durch mein creutz verdiene das hail, das ich durch meyn creutz ewr Biſchoff wurd, vnnd werde ain ewige reich anrichten, des yhr tailhafftig ſeyn werden, vnd ſytzen vff den zwölff ſtülen, vnnd vrtailen die .xij. geſchlecht Iſrahel. Wann yhr mich recht erkenten, wurden yhr auch recht wyſſen den vatter zu bitten, vnd alſo erwerben was yhr wolten ꝛc.

¶ Lieben fraind, iſt nit das ain gewiſſer ayd Chriſti, ainn tröſtliche zuſagung, ain ernnſtliche vermanung zu bitten, welcher nun nit bettet, ayntweder entpfyndet er ſeyn aigne not nit, ſo yſt er warlich ayn warer narr vnnd ain groſſer narr, dieweyl er yſt mitten ym todt, ym yamer thal, ym rachen der helle, vnd waiſt nit ſeyn groſſen ſchaden. Oder aber waißt er vnnd befyndt ſeinen ſchaden, vnd dannocht nit zu got ſchreyet, ſo kennet er got nit, darumb iſt er erger dann ain haid, welche doch Gottis ewige krafft erkennen . Roma. j. Erkennet er aber aignen ſchaden vnnd gotliche krafft zu helffen, vnd dennocht nit bettet, ſo trawet er got nit, das er erhöret werde, darumb iſt er kain Chriſten, dan alain ſolliche kintliche zuuerſycht durch Chriſtum zu Gottis barmhertzigkayt macht ainen Chriſten, wa ſie nit yſt, da iſt auch der geyſt Chriſti nit, welcher doch ſchryet yn hertzen der Chriſten zu Gott, o lieber vatter ꝛc. Hie erſuche ytlicher ſeyn aigen hertz, ob er Chriſtlich mög betten oder nit, ſo erkennet er, ob er ain Chriſten ſey oder nit.

¶ Vnderlaſſen vnnd mangel Chriſtlichs gebets iſt ain vrſach alles vbels vff erdrich. Alſo, vnſere ſund raitzen on vnderlaſs got wider vns, ſo yſt Gott ſo gerecht vnnd ſtreng, das er nichts vbels vngeſtrafft laßt, wann dan niemandt götlichem zorn zuuor kumpt mit betten, ſo kan

ſych Gott nit enthalten, er muſs groſs vngluck, leyden, angſt, not vff vns werffen. Darzu feyret der teuffel nymmer, wir ſend hy [C] yn ſeynem reich, vmbgeben mit ſeinen ſtricken, darzu hylfft yhm die welt vnd vnſer aigen flaiſch, fleiſſen ſych alle vns zuſchaden, da fur hilfft kain witz, kain ſterck, kain fleiß, kain thon, nach laſſen, alain mag das Chriſtlich gebet hie rath ſchaffen, Gott anrieffen, gnad, troſt, hylff erlangen, vnſere feyndt zuſchwechen, mindern, verhagen. Nun iſt ye vnſere nott ſo groß, das niemant mag ſagen, er befyndt yhr nit, was yetlichen yn ſonderhait truckt, armut, ſchmach, krankeyt, angſt der gewiſſen, mutwillen ſeyner widderſachern ꝛc. waißt yetlicher baß, dann ich ſagen kan, von gemainem offentlichen ſchaden wil ich reden. Erſtlich, ſoll ya ein yetlicher Chriſten vaſt bewaynen die groſſe verachtung götlichs worts zu vnſern zeyten. Gott hatt vnns geſchickt ein liecht ſeiner warhait vnd Chriſtlicher lere, nit weniger dan zu der Apoſtel zeyten, das wurt ſo ſpötlich angeſehen von vns, das kain ſawhyrt mochte erleyden, das man ſeine wort alſo handlete. Der hochſt, gewaltigſt, gelerteſt, frumbſter hauff, der Bapſt, Cardinalen, Biſchoffen, gaiſtlichen prelaten, Münch, Nunnen, pfaffen ꝛc. die hohen ſchulen, die weltlichen fürſten vnd herren, toben dawidder, vnd fechten mit tzungen, feder, ſchwerd widder alle, die ſych des worts annemen, dadurch verhindert wurt (ſo vil an yhnen yſt) das hail viler ſeelen, die gefangen ſeynt vnder des Antichriſts reich, vnd mogen nit haben predig von Gottis reich, ſo ſye doch auch gehören ynn vnſern ſchaffſtal. Vnd weren wir recht mitbrüder, wir ſchreyen meer zu Got vmb hylff, wir wendten allen möglichen fleyß fur ſye zu erlöſen, dan ob ſye gefangen weren vnder Türcken vnd hayden, dweyl das angſt der gewiſſen durch menſchen gſatz behafften, vnträglicher iſt dan kains turcken gefängknus, wie yetlicher Chriſten woll befunden hatt, do er auch noch ym reich der fynſternus gepeyniget wardt. Biſtu ain Chriſten, ſo haſtu yn dyr ſolliche peyn wol erfaren, welche ſchwerer yſt dann der leiblich todt, ſo haſtu auch warlich ain mitleyden mit [Cj^{b}] andern, die noch vielleicht harter dann du gepeyniget werden, vnd bettet fur ſye fleiſſiklich, haſtu aber ſollichs leiden yn dir nit befunden, ſo kanſt du

auch nit mitleyden mit andern tragen, biſt auch kain Chriſten.

¶ Auch wiewol etliche nit gar widderſtreben der warheit, ſo faſſen ſy doch nit den rechten grund vom Chriſtenthum, wilcher nicht iſt dann ain ernewerung vnſers gaiſts durch den glawben, aber ſye bleiben alain ym euſſerlichen ſchein, nemlich zu handlen widder ceremonien der feyrtagen, vaſttagen, ſelen geräht, opffern, beichten, Pfaffen, munch ſtand zu ſchelten ꝛc. vnd da neben lernen ſie wenig erkennen vnd ynn ſych ſelbs befynden, was vns Chriſtus ſey vonn Gott gemacht, darumb wiſſen ſye nicht recht andere zu leeren, vnd wan anfechtung kompt, mogen die hertzen nit beſtehen wider die pforten der hellen. Darvß folgen ſo vil abfalles vnnd widderrieſſen viler, die auch großmutig verfechter der Chriſtenhait geacht wurden, vil fallen nit alain ab von der warhait ym euſſerlichen ſchein. Sie ſtreben auch mit hertzen da widder, reden vnnd ſchreyben widder das, das ſye vorhyn beſchirmpt haben. Etlich ſprechen, ſye fallen nit ab von der warhait gottis, aber vom mißbrauch der mutwilligen, vnd tragen ein mißfallen ab dem vnderlaß zimlicher zall der vaßtagen, der feyrtagen, vom vßgang der Münch von yren klöſtern, vom vngehorſam der Biſchoffenn ꝛc. Dar zu ſage ich, das Chriſtentum billicht kainen mutwillen, kainen freuel, ſo wenig vff der Lutheriſchen als des Bapſts ſeytten, vnnd wie man nit mag billichen des Bapſts vnchriſtlichs furnhemen ym verbinden ſo viler ſeelen mit menſchen geſatzen, wiewoll etliche wunderbarlich dar vnder erhalten mogen werdenn, alſo vnbillicht Chriſtus nit der Lutheriſchen, das iſt, der Chriſten leere, darumb das etlich ſie mißgebrauchen. Das iſt gewißlich war, das Chriſtus niemant treybt zu der angſtlichen oren beicht, zu der hailgen anbetten, zu ſeelen geräht, zu glübten der [C_2] München, er leret auch nit das meß opffern ꝛc. Vnd welcher ſollichs nit annimpt (vom Bapſt gebotten) oder verlaßt, mit das yetz angenomen, mag nitt gevrtailt werden von menſchen, als vnchriſtlich gehandlet, welcher aber ainen vrtailt, der ſych yetz gemelter bäpſtlicher ding euſſert, als thet er widder Chriſtum, der waißt nit was Chriſtus iſt, vnnd ſoll man ſolcher leſter mäuler nit achten, ob ſye

ſchon haben einen ſcheyn der weyßhait, frumkeit, gwalt, vor dyſer welt, ſye ſendt blindt vnnd blinden fürer, haben auch kain volge, dan alain von leichtfertigen gayſtern. Wil man yhe ſchreiben widder vßgelauffen Münch, nunnen, ehelich pfaffen vnd andere anhanger der Euangeliſchen leere, ſo greyff man ſye an, da ſye warlich ſträflich erfunden mochten werden, nemlich, wa ſie Chriſtlich lere nit recht furgeben vnd yhr nit wol geleben. Aber das wurt kainer mogen vrtailen, er ſey dann ſelbs vorhyn ain gutter Chriſten. Nit der naturlich, aber der gaiſtlich menſch mag das Chriſtentum vrtaylen, vnd ain ſollicher gaiſtlicher Chriſten iſt langſam zu vrtailen, faret nit hervß, als etlich ſchwyrmer thundt on witz vnd on ſynn, oder man greiffe die Euangeliſchen an, wa ſye auch leſterlich vor der welt leben yn hurerei, fullerey, dieberey, mord, ſchändlichen worten ꝛc. wann ſye hieryn ſträflich erfunden werden, ſol auch der Poteſtat ſye ſtraffen mit ſchwert vnnd ſtricken, vnd niemant ſol yhren mutwillen billichen, aber mercke, was geſchrieben ſtat ym Narren büchlein, welcher ſelbſt ſträflich iſt, vnd ſagt eim andern wer er yſt, der tragt vnglück vff aignen myſt. Syhe zu, das man deyn trunckenhait, leichtfertigkait, lügen, hurerey, huriſche, yuffiſche, narriſche, leſterliche wort vnnd weyſs, deinen wucher neydt, nachrede, falſch, vntrew, ya dein thorheit vnd vnmenſchlichen wandel vnd furnemen, vnd mit waſſerley laſtern ſolche lewt beladen ſendt, wilche ſych flyſſen, frembde gebreſten mercken, außſchreyen vnd antaſten, auch vß ſchreiben vnd außſchreyen, vnd man darnach allenthalben erkenne, das ain Eſel den andern hatt lang ohr geſcholten [$\mathfrak{C}_2{}^b$] vnnd das ain teuffel den andern gerupft hab, wider ſonderer Perſonen laſter wöllen reden oder ſchreybenn, bedarff vil ſynnes, vill ehe wurt der ſchreyber dan der ſchuldig geſcholten bey feynden vnd frainden. wider vnchriſtliche lere reden oder ſchreyben, bedarff mehr dan ayn vernunfftygen gaiſt. Hiet ſich ain yetlicher, das er nit ſein affen ſcham entblöſſe ꝛc. Dauon yetz nit mehr.

Vnd iſt das auch zu bewainen, das ſo vill bedeckend aigne laſter mit Gottis wort, als vngehorſame gegen weltlicher oberkait, abzug gwonlicher pflicht yn tzynſen, zehenden ꝛc. zu groſſer raitzung der weltlichen herren wider vns on

not, So doch ain Christen nit sundet mit vnbillichs leyden, aber mit mutwilligem widderstand, dauon auch ain ander mal. Etlich erlustigen angebornes affterredens vnd lestern vnder scheyn des Euangelion, so sy so freuelich schmähen pfaffen, münch, nunnen ꝛc. vnd das mit liedlyn, gemälden, sprüchen, zum vrtail aigner selen, dan sollicher mutwill mag nit beston vor gottis gericht. Nit ain mutwill, aber eyn götlicher ernst gehört zur straff frembder laster, nit mit freueln, aber mit seufftzen vnd wainen soll man frembden vnglauben straffen. Nit mit nachreden, aber mit betten erlangstu deynem nechsten vngleubigen menschen den glauben. Der glaub ist nit ayn werck aigner krafft, aber ain gottis gabe.

¶ Nach so grosser verfolgung der warhait, nach vnrechtem verstandt des worts, send etlich wenig, die das wort recht annemen, vnd vnder dysen ist auch das wort wenig krefftig, das auch zu bewaynen ist, wenig zucht, wenig brüderliche lieb erzaygt sych, wilche doch früchte des glaubens synd, vnnd vast zu besorgen ist, das sollicher schwacher vnfruchtbarer glaub nit bestehn mag yn anfechtung, also das auch die vßerwelten fallen werden. Darumb wir ernstlich zu Gott söllen schreyen vmb mehrung des glaubens, vnd errhetung seynes worts.

[C$_3$] ¶ Czu dem das Got seinen zorn so großlich anzaigt hatt dyß yar, vnd vorhyn etwan offt, ym gestirn, meer dan vorhyn yn vil hundert yaren, wilchs doch alles verspot wurt vnd veracht, oder aber alain mit disputirn vnnd Practica außgericht pro et contra. Niemant vnder yhnen ist, der mit gebet furtrette vnd Got vmb hylff bitte.

¶ Bewerliche anzaigung des hungers oder tewrung, kriegs vnnd grosses sterbens ist vns vor die thür, vnd wir syngen vnnd springen, füllen vnd toben, vnd send so toll, wan die Stadt an eynem orth vndergieng, wir würden am andern ort nicht minder tantzen vnd springen, fluchen vnd füllen. Seynt wir nit vnsynnig, so ists doch nit ferr da von. Got erbarme sych vber vns sunder, toll vnnd vnsynnig lewte. Amen.

Beſchluß.

¶ Iſt nun yrgent eyn Chriſten menſch, der ynn Gottis worten vnd wercken erkennet das kunfftig vbel der welt, ſönderlich teutſcher Nation (wilche ſych gantz wider gottis wort freuelich ſtellet) der trette bald fur Gott yn warem glawbenn an Chriſtum vff das zuſagen Chriſti ym hewtigen Euangelio vnnd falle ynn rechter demut fur den hymliſchen vatter, begere gnad vnnd barmhertzikait vber die vndanckbare welt, wie Moſes fur das volcke, vnd laſſe nit ab, biß das Gott ſeynen tzorn abwende, dann ſeyn tzorn iſt warlich groß vber vns, alſo das er auch befyndtliche fynſternus vnſerer aigner vnbefundlikait vber vnns geſendet hat, vnd nicht meer zu vor ſtaht, dan der zeitlich vnd ewig tod, vil meer dann den Egiptiern. O yhr lieben Chriſten, laſſen vns recht mit Creutzen gehen, laſſen vnns zeſamen komen nit mit den leiben alain, vnd mit ainferbigen klaidern, aber meer mit dem gemůt vnd mit ainikeit der ſynnen ym gaiſt Chriſti, yn brůderlicher liebe vnd fride, vns ſol vor gehn nit das hyltzen Creutz, ſonder der creutzigt [$C_3{}^b$] Chriſtus, vff wilchen wir alle hoffnung ſetzen, vnnd durch yhn alſo gehen nitt zu aim materlichen tempel ains hailigen, aber zum gnaden thron des hailgen aller hailgen mit dem hailtum vnd opffer vnſerer zuchtigen leyb vnnd andechtig gebet vnd nidderfallen vor die hohe maieſtat, die gaiſtliche Letania ſyngen, Gott bitten durch alles, das vor yhm hoch angeſehen iſt, durch ſein barmhertzikait vnnd durch das leyden ſeyns ſons Chriſti, das er vns gnädig wol ſeyn, vnd vor yhm ynn vnſern hertzen erzälen alle werck ſeiner barmhertzikait, wilche er aller welt von anfang, ſeynen vßerwelten vnd vnſern yetlichen yn ſonderhait bewyſen hat, zu ſtercken vnſere hertzen ynn hoffnung zu Got, er werde vns auch alſo thon, wie dan vns die Pſalmen leeren ſyngen vnd Got loben, werden wir alſo thon, ob vnſer nit meer dann .ij. oder .iij. verſamlet ſend ynn Chriſti namen, ſo wollen wir ainem gantzen landt hylff vnd radt bey Got erwerben, daran ſol vnſer kainer zweiffelen. Got hat vns erhörung zugeſagt, er iſt warhafftig, er wurts vns halten. So wollen nun wir Gott bitten ꝛc.

¶ Das etliche pünctlein offt yn dyſer getruckte Sermon gemeldet werden, vnnd verdrußlich geacht zu leſen, yſt geſchehen zu nutz dem ainfaltigen vbel merckenden leſer, laſts euch gefallen.

Ein getrewe war-

nung an die Chriſten, in der Burgawiſchen marck, ſich auch fürohin zů hůten vor aufrur, vnnd vor falſchen predigernn

Seyt nüchtern vnd wachent, dann ewer widerſacher der Teuffel, geht vmb her wie ein brüllender Lew vnnd ſucht welchen er verſchlinde, dem widerſthet feſt im glauben. j. Pet. 5.

[Aj] Gnad vnd frid von Got, vnſerem vater, vnd von vnſerem herren Jheſu Chriſto.

LIeben fründ, ich hab mich vnderſtanden, ain gſchrift an euch zů ſtellen in warnungs weyß, nit der maynung, das ich mich vnder ziehen woll ainer maiſterſchaft vnder vnd gegen euch, als werr ich ein prediger oder pfarner von Gott, on mittel zů euch geſandt, oder von euch erwölet, aber darumb thůn ichs, das ich euch erkenne als meyne lands leut, nachpauren, mitburger vnd (vill auß euch) meyne vorwanten in magſchaft oder angeborner fraintſchaft, auch (das mer iſt) mit tailhaftig am Euangelion Gottis, vnd an der bekantniß gmaynes Chriſtlichen glaubens, deß ich von euch gůtte kuntſchaft habe, welicher ſtuck halb ich mich achte euch pflichtig, auß brůderlicher vnd Chriſtlicher liebe, rätlich, hilflich, tröſtlich ſein, ſo vill mir (mit Gottis hilff) müglich, wa ich ſehe euweren ſchaden, als ich auch mich ſoll mit euch frewen, ſo ich ewer glück vnd hayll erkennet. Als ich mich aber gröſslich frewe der gaben Gottis, euch in ſeinem wort mit getailt, welichs jhr begirig gehört habt, als der ferr weg bezeuget, welichen jhr oft gangen ſeydt zůhören die lere Chriſti, mit groſſer mühe, hunger vnd durſt, vnd anders kümers, vnd ich hoff, es werde ewer arbait von Got gnůgſam belonet mit freyden vnd rů ewer gewiſſen, mit rom vnnd hofnung auff Gottis hilff in allerlay vbel vnnd zů fallenn diſer zeyt, zů letſt mitt ewigen freyden.

Alſo die weyl mich bewerlich anlangt, der ſathan hab außgeſandt ſeyne poſtbotten vnder Gottes kinder (deren jhr auch ſend durch Chriſtum) zů ſeen böſen ſamen vnder ſie, anzünden ein verderblich feur, vnd alles vnder güttem ſcheyn, welichs man nit mercke, biß vnſer hauß in hohen flammen ſtandt, acht ich für nöttig, das ich euch zů rechter zeyt treülich warne, ob ichs nit wol geſchmuckt vnd hipſchlich fur trag, werden jhr doch ſo frum ſein, vnd mir zů gůt halten meinen fleyß, mehr acht haben auff mein treu, dann auf die zierthe der rede oder ſpitzfindikayt des für-

trags, vnd ſo jch aynfeltig vnnd [Aj^{b}] niderig bin in ſynnen vnd ſchreyben, möcht jhr ainfeltigs niderigs heüflin mich baß verſtohn dan die hoch ſynnigen, als man ſpricht, ain ſtamler verſtand den anderen woll, vnnd das jhr mein maynung verſtanden, jch hör, es gähnd vil vnrwiger lewt im land vmb, welche rätten, man ſol ſich den verluſt des vorigen iars nit löſſen abſchrecken, man ſölle widerumb ſich ſamlen vnnd fechtenn wider Gottis feindt vnd landſchaden, vnd wye wol der gotloß mütwillig hauff (alßo pflegen ſie reden) ob ſey gelegen, werde doch yhnen der ſige nit lang gedewen, ſo wenig als den Gabaonitern, Judi. xx. Es ſey Gottis will, das man nit ablaſſe zů fechten wider ſie, die weyl jre boßhait größlich gwachſen ſey durch vnſchuldigs blůt vergieſſen (als ſie vermaynen) vnd durch zwifache gotzleſterung im beſchirmen vnd erneuwren des Antichriſts reych, darumb ſey Gott von jnen gewichen, Judith .5., vnd die ſtercke Gottes hab ſie verlaſſen, Judic. 16. Man ſolle nit leyden, das Gottis wortt alſo zůrtreten ſoll werden von diſen ſeüen vnd zerriſſen werden alle bekenner Gottis von diſen hunden, Mat. 7. dar zů fallet dann der ſchmertz (vyleycht) vom verluſt vyler gůtter fraynd, auch ein mitleyden mit den ellenden vnd betrůbten, etlicher vnſchuldigen, etlicher ſchuldigen (als dan flaiſch vnd blůt auch barmhertzig iſt zů zeytten, doch ſelten zů rechter zeyt, vnd mit rechter maß) alß ſie vermůtten, diſer ſchmertz treybt auch vaſt, gibt heftigen könen rat, vnd mengt ſich, verdeckt ſich jn vnnd mit eym götlichen eyffer (Als dem Dauid gſchach gegen dem Naball. j. reg. 25). So nemend dan gemelte loſe vnrůwige leut fur ſich ſoliche furſchleg vnd einbildungen, vnd beſprachend ſich hin vnd her mit den ainfeltigen, ainfeltiklich im ſcheyn, verſuchend jhr hayl, ob ſy möchthen den gmainen ainfeltigen hauffen (durch hofnung eins gewinß) in gröſſeren ſchaden werffen, ßo ſie wider zů entperung bewegt wurden oder (möcht es nit zůr offentlichen rottierung kummen) Das ſie doch durch haimlich ratt, gemyrmel vnd anſchleg ſich verwůrcktendt, das man billichen anſpruch widervmb an ſie möchtt haben, alles aber auß des teuffels maynung mher, dan deren, die es furgeben, Das alſo der teuffel fur vnd fur ſeinen luſt hatte zů baden in der

menſchen vnglück, ſchaden vnd blůt. Nůn ſchreyb ich diß ſend- [Aij] brieflen allayn zů denen, welche an voriger aufrůr kaynen tayl gehabt haben, vnd Gott darumb loben, der ſie behiet hat, auch gnaygt ſend dem wort Gottes mehr zů folgen dan aller menſchlichen klůghayt in lieb vnd in layd. Diſe will ich hie mit warnen vor dem pfeyll, der des tags fleugt, vor der peſtelentz, die yhm finſternuß ſchleycht, für der ſuche, die ym mittag verderbt, Pſalm. 90., vnd ſo ich ſie für die vnſchuldige halte, acht ich ſie auch vngeſchödigt ſein, darumb ich ietz nit ein troſt brieff ſchreybe, Aber (wil Got) darnach ein mall, ſo ich můß hab, gedencke ich auch zů den Jhenigen ſchreyben, welche vmb jhr ſchuld haben ſchaden erlitten vnd doch ſo ſeltzam zů der handlung kummen ſend, das ſy ſich darab verwunderen vnd jnen layd iſt, Auch zů denen, die vyleicht vmb vnſchuld leyden ſchaden an leyb oder gůtt oder eren, mieſſen alſo der ſchuldigen ſchuld vnnd ſchaden tailhaftig ſein, als man ſagt, ain nachpaur iſt dem anderen ein brand ſchuldig, vnd ſelten ein hauff der ſchuldigen gſtraft wurt on ſchaden der vnſchuldigen, welche aber gottis wort nit achten, ſeine gericht nit fürchten, ſollen wiſſen, das ich ſo närriſch nit bin, das ich gedechte etwas gegen Jhnen auß zů richten mit dem Euangelium deß reychs, ich wayß woll, das gottis wort allain den gottes kindern als den weyſen fürgetragen ſoll werden. Joh. 8. aber dem roß gehört zů ein geyſſel vnd dem eſel ein zam vnd dem narren ein růtten auff den rucken, Prouerb. 26.

Vnnd ich vermaine mit diſer gſchrifft euch ab zů ziehen vonn dem gfärlichen, verderblichen gſchwätz obgemelter giftiger vnrůwiger leutt, welicher odem iſt glůend kolen, vnd auß jhrem mundt faren facklen vnd feurig brend, ſie haben ein luſt, wa ſie etwas verderben, Job .16. Vnder jhrer zungen iſt mühe vnd ärbaitt. Pſalm. 10. Dan der teuffel, Jhr fürſt, waißt, das got ſölichs fürnemen nie vngeſtraft hat gelaſſen, vnd ietz mynder vngeſtraft laſt zůr zeyt der offenbarung des Euangeliums. Ehr, der Sathann, waiſt auch, das nichts billichers geacht wurd bey den törechten, dan das man die gotloſen ſchedliche handlungen an obern vnd vndern ſcharpf ſtraffe, da her ſend ſo oft die bund-

ſchůch aufgeworffen worden zů vnſern zeyten, vnd vor [Aij^{b}] hin, dardurch die vnweyſen hoffen, erleychterung zů erlangen jhn jren bſchwerden vnd (als man ietzt fürgibt) gottis wort vnd dienſt zů fürderen, So fahet nůn der ſathan an ſein verfürung durch diß mittel, welchs jm ietzt des tůglichſt iſt. Auch wayſt der Sathan, das ſöllichs fürnemen mer raitzt gottis zoren, vnd alſo die thyranney zwifachet vber vns, dann in gottes zorn reygiern die thyrannen, vnd das aufrůr gantz ein vnfähigs mittel iſt friden zůbekůmmen, Auch merckt er, das ietz gott gedenckt, der boßhait in oberen vnd vnderen ainßtayls ein end zů machenn durch die predig deß Euangelions, Welichs denn jm, dem Sathan, mißfallet, darumb gedenckt er die leut (ſonderlich die liebhaber des worts) alſo erwecken in vnrů, in neyd, haß, vngehorſam, das gottes nam geleſteret werd vnſerthalb vnder den haiden, Rom. 2. Vnd got erzürne, ſeyn wort vnd alles fürgenomen hayl von vnns wende, das wir vnerlößlich jhn Sathans reych behaft bleyben. Der Sathan hats ſo böß ihm ſynn, das ſeyne jaghund vnd pöſten ſelbs nit mügen gedencken, als man jn Judas ſicht. Ehr hate nymer mer gedacht, das ſeyn verräterey ſolt dem Herren zům tod geratten ſein, er hätz ſonſt nit gethon, darumb, als er ſahe, das der Herr zům todt verurtaylt was, jamertt es jhn ſo ſeer, das er ſich vor layd hencket. Mat. 27. Ich getrauwe got, ehr werde euch durch diſe nach geſchribne gſchrifftt oder durch andere deren gleychen alſo erleůchten vnd grunden ihn růe, frid, gehorſam, das auch aller liſte der alten ſchlangen euch nit můge blenden noch wenden, vnd das jr ſelbs andere ziehen werden von vnrwigen fürnemen, vnd alſo frid machen, das jr gottes kinder genant werdent. Mat. 5. So habt jhr deutlich vnd nach der lenge (als den ainfältigen nötig iſt) was mich bewege euch zů ſchreyben, vnd wie nutze es euch ſein werde, vnd wie nott, das jhr diſe vermanung annehmpt vnd bewegent jn eweren hertzen.

Vnd die weyl ſathan der rhetorica wol bericht iſt, da mitt eer die zůhörer ab wend von nützen dingen, fleyßt er ſich etwan den redner verdechtlich zu machen, als ſey er nit redlich vnd getreůw oder der ſache nit verſtendig, ſo

müß jch vorhin ein künftige zůfallige lesterung ab [$\mathfrak{A}_4$] dem weg thon, das mein rede euch mehr nutzlich sey, vnd ist dise. Es möchten etlich sagen zů oder von mir. lieber, du hast gůtt sagen, der armen schaden ist dir nit bekant, oder er gatt dir nit zů hertzen, oder, du heuchlest den herren mit diser gschrift, du waißt jhr zů geniessenn. darzů antwurht jch. Warlich, jch erkenn deß armenn mans bschwerde woll, es gaht mir auch nahe zů hertzen, das wayst gott, jch bitt auch gott fleyssig für sie. So hat mich got also gefürt von meyner kindthayt biß her in vill leyden vnd trůbsall, das jch den belaidigten wol glauben kan vnd mag, vnd wa ich ihnen mag nutz sein bey den herren, da spar jch kainen fleyß noch arbayt, vnd so ich mag hoffen zů erlangen den betrůbten billiche hilff vnnd radt, achte ich offt nit, ob ich grossen vngunst auff mich ladet. Meinen fleiß hat maniger betrůbter befunden, auch vill herren vnd edlen wissent, wie ernstlich ich oft mit ynen geredt hab von der armen wegen, So hab jch an vill orten, da ich gepredigt, vnder dem bapst vnd ietz, beweyßt, wie wenig jch mich geforcht hab, den grossen hansen zů sagen, was vnd wan mich gedunckt hat nutz vnd not sein, das wasser auch auf jhr můlen zů wenden. Darzů bin ich wol gwohnt, lösterung zů leyden, die weil ich mich vnschuldig wayß, die weil ich gepredigt hab, hat man mich auff eyner seyten gescholten eynen heuchler der herren, auf der anderen einen heuchler der gmayne, jch laß mich sollichs wölfs heůlen nit graw machen, dann mir gibt mein hertz zůgnuß, das ich alweg der herrn vnd der vnderthanen gluck vnd hayl gesucht hab. Jch habs auch oft mit der that beweyst, als ich auß vilen historien aine am end da von anzaygen will. Auch bin jch so gluckselig, das meine verklager selbs mich verantwurtenn, dann weliche mich bschuldigen, ich hůchle den herren, die verantwurten mich gegen denen, die mich schelten einen hůchler der gmayn vnd abständigen der herren, Vnd widerumb, die mich bschuldigenn, jch hůchle der gmayn, die verantwurten mich gegen denen, die mich bschuldigen, jch hůchle den herren vnnd sei abstendig der gmayn, also wurdt jch ihm löblichen mittel erfunden, vnd meyne anklager am ausserenn ende der laster.

[A$_4$^{b}] Ob ich etwan den groſſen hanſſen ſage, was got gefall vnd nitt gefall von vnd an jhnen, das iſt nit aufrüriſch, die weyl ich alweg ſag, die vnderthonen ſollen dennoch mit gedult vnd willen gehorſam ſein (auch in ſchweren dingen) den vngſchlachtenn, jha böſen herren, ſo lang ſie got jm reigiment laſt, ſo wol als den gütten, vnd welicher ſich wider ſie auflaynet, der ſey vngerecht vor got vnnd vor der weltt ſtraff verfallen. Wan ich aber ſagte alſo, jhr vnderthonen ſollen das vnd das nit leyden, ſollen wider die herren fechten, das were unrecht geprediget vnd zů aufrůr gepfiffen, das hab ich aber nie gethon (gott ſey gelobt) vnd wil mich auch mein lebtag mit gottes hilf dar vor hüten. Herwiderumb, das ich nit hilff noch rat gib zů eynem lerman wider die oberkayt, vnnd das ich ein mißfallen hab ab den aufrüriſchen, ſoll mir nit geachtet werden für ein hüchlerey, Dan ſo ich mich anderſt erzeiget, ſo were ich dem gmaynen man am höchſten ſchödlich, als ich hie in diſem büchlin beweyſen wil. Vnd were dem götlichen vnd natürlichen rechten, auch aller erberkayt entgegen.

Nůn wöllen wir zům handel greyffen. Aller mangel vnd vnrat vnder vnd jhn lewten kompt daher, das ſie aintweder das Euangelion nit habenn oder ſeinen brauch nitt wiſſen, etlich wiſſen das Euangelion gar nit, etlich wiſſen nit was ſie im Euangelio ſuchen ſollen, vnd nemen alſo mehr ſchaden, dan hätten ſie kayn Euangelion. Jr habet das Euangelion gehört vnnd geleſen, ßo hüttet euch da vor, das jhr nit gedenckt den gmaynen lauff der welt da durch ab zůtreyben (als etlich vermaynen) das fürohin kain vngleychs ſoll ſein in güttern, kayn armer, kain reycher, aber die gütter ſollen gleych außgetailt werden, wir ſollen alle gleychs ſtands ſein, kayner gweltiger dan der ander, die weyl wir alle gleych mitt dem blůt Chriſti erlößt ſend vnd ains vatters kinder, Das man kain gotloſen vngeſtrafft laß, noch jhn gmaynenn ämptern bleybenn, kurtz das es zů gang auff erden, wie wir theütſchen vom ſchlauraffen lannd, die poeten de inſulis fortunatis, vnd die Juden von jhrs Meſſias zeytten dichten, Alſo auch zům tayl die Junger Chriſti gedachten vom reych Chriſti, Matth. 20. Luc. 22. Act. j.

[B] Vor ſollichem verſtandt hietten euch, lieben fraind, Dan er hindert vil an der erkentnuß Chriſti, auch gibt er vrſach zů groſſem vbel, vnder güttem ſcheyn an zůfahen ſachen, die wider Got, ehr vnnd recht ſend, der ſcheyn vnd anfang wird von den thörechten rechtt vnd billich geacht, aber auß diſer weyſſenn holder blůſt kumpt ſchwartze frucht, als wir laider an vilen erfaren, weliche durch ſollichen verfürlichen verſtand ein thür auff gethon zů groſſen vnd mer dan haidniſchen laſtern, Jhnen ſelbs zů ſchaden an leyb vnd ſeel.

Es můß Chriſti wort war bleyben, das er Joh. 16. [ſpricht] In der welt werden Jhr zwang leyden, Chriſtns mit ſeynem hauffen můß ein roß ſeinn vndern dorn der gotloſen, Canti. 2. Ehr můß reygiren Jm mittel ſeyner veind, Pſal. c. 9. Zwang, dorn vnd veind vmbgebend den Chriſten, ſo lang er jn der weldt iſt, Aber ſie ſchaden Jhm nit, Chriſtus ſpricht, ſeyt getröſt, jch hab die welt vber wunden, vnnd Pſalm. 33. Der gerecht můß vil leydenn, Aber der herr hilfft jm auß allem, Das ſie jm leyden ſtercker werden, Vnd das ſie ſich jm trübſal nitt ängſtigen, Jm tráng nit verzagenn, in vervolgung nitt verlaſſenn werden, Jhm vndertruck nit vmb kommen, 2. Corin. 4. Welicher nůn gedenckt an anfechtung vnd leyden, Das iſt, das crůtz zů veriagen, der macht erſt raum allem vngluck, vnd weret Chriſto, das er ſein werck des troſts vnd der hilff nit kan wurcken.

Auch ſagt Chriſtus offentlich vor pilato, Mein reych iſt nit von dyſer welt, vnd Paulus .j. Corin. 5. Was gond mich die an, die drauſſen ſend (verſtand, die kayn Euangelion haben noch ſein achtenn) das jch ſie ſolt richtenn, Got wirt die drauſſen ſeynd, richten. Darauß ein Chriſten wol mercken kan, das er ſich des laufs oder reygiments der welt nit ſoll an nemen, Weytter dan das man der weldt verkündige jr ſünd, die glaubigen tröſten in allem vnbillichen, das ſie leyden mieſſen, mer aber Got befelhen zů richten, vnd das Euangelion fürderlich auf ſich ſelbs richten alſo.

Wir arme ſündige Adams kinder ſend in diſer welt, Jhm jamer tal, mit allerlay vbel vmbgeben vnd durch-

baytzt, wie ein gefangner Jn einem ſtinckenden, kaltten thurn, der voller vnzifer vnnd [Bj^{b}] feuchtigkayt iſt, da er hunger, durſt vnd allerlay angſt vnd forcht gnug hat, Vnd darzů all ſtund wartten muß auff das vrtail ains grewlichen ſchandlichen tods, Welchen er wol verſchuldet hat, vnd aynen geſtrengen richter hat, der jm nichts ſchencken würdt. Wie mainſtu, das aynem ſölichen mann zů hertzen ſey? Die gefencknuß iſt jhm vnleydlich, ſo mag ehr nit entrynnen, darzů ſtirbt er alle tag hundertmal, yha ymmerdar, dieweil er ſich ſelbs des todts ſchuldig wayß, vnd erkent die ſtrenge des richters. Niemandt kan hie frölich ſein, er ſey dan vnſynnig (Diſe gleichnuß hat vor mir geben ſanct. Bernhart vnd nach jm er M. Luth.). Wann nun yemandts ſich des armen annehme, vnnd erquicket jn offt, mit guttem läger, mit ſpeiß vnd tranck, ließ jn etwan ein friſchen lůfft faſſen, Vnd die augen ergetzen, yha wann das des richters ſůn thätte, der dem vatter lieb were vnnd ſein mechtig, darzů troſtete er offt dieſen armen, er ſolt ſich wol gehaben, er hofte, der Richter möchte noch erbetten werden. Sage an, wie wol mainſtu, das diſem armen were? Er würdt ſich laſſen gedůncken, ehr were ytzt geneſen vnnd im Paradeyß, ſo ehr diſe tröſtung hielte gegen dem vorigen jamer, Sein hertz würd offt durchgoſſen mit freyden, ehr würdt nit vil dencken, wie ehr ſelbs den thůrn zerryß vnd ſich ledig machte, Dann er wyſte wol, das ehr dem Richter nit entrynnen möcht, vnd würde darnach vmb des außbruchs willen zwyfache pene leyden, Mehr aber harret ehr in hofnung vnd gedult, byß jn des Königs ſun recht frey mache. Wann aber der Richter nit anders wolt den gefangen loß geben, ſeyn ſůn ſtende dann an ſeyn ſtat, vnd lytte für jn, vnnd der ſůn dyß gedinge annehme, gebe ſich in alle yetzgenante marter, auch in den todt für den gefangen, So nun der gefangen diſe botſchafft höret, wie fro würde ehr? wie danckbar dem richter? wie lieb gewünne ehr ſeinen ſůn? Dauon möchte kayn hertze gnůg gedencken.

Haſtu diſe gleychnuß verſtanden, So nym yetz dar auß den brauch gottis worts. Du biſt der ellend arm gefangen betrůbt menſch, Diſe welt iſt dein kercker, auch dein aygen

leyb. Daryn ligſtu gefangen, darin plaget dich, ſtraffet dich, peynigt dich Got, vnd magſt jm nit [Bij] entrynnen, ob du dich tödteſt vor layd, ſo fälleſt erſt jhm recht in die händt, kain menſch, kain engel, kain teuffel mag dir helffen, vnd du dir ſelbs auch nit, Hie můſtu hůnger, durſt, armut, ſchand, ellendt, krankait, forcht, ſorg, angſt ꝛc. vnd vnzäliche vnglucke vnd trübſal erleyden, Vnd ſo du ainem wilt entrinnen, ſo fälleſtu in drey, Darzů ſtehſtu alle ſtund in forchten des todts, vber das auch der ewigen hellen.

Darzů gibt dein aygen hertz zeůgknuß wider dich, du habſt das vnnd gröſſers verſchuldet, wiltu den Richter zů fraindt machen, ſo vermachſtu es nit, du vnd alle deine gedancken, wort vnd werck gefallen jm nit, So hat ehr beſchloſſen, das ehr kainen engel noch menſchen für dich erhören will, Dort ſoll dir berait ſein die hell mit dem teuffel vnd ſeinen engeln, Hie ſöllen gantze wägen vol vngluck vber dich kommen, vnd ob du aller welt gut, eer, gwalt ꝛc. hätteſt, ſo will ehr dir kainen fryd noch freyde darin laſſen.

In diſen jamer vnd not kompt zů dir Chriſtus, der ſůn diß ſtrengen richters, durch die predig ſeines worts kompt ehr, vnnd wie der Pſalm. 41. ſagt. Der herr will dich erquicken auff dem bett deynes weetags, Dein gantz läger in deiner krankhait wandlen, ehr will dich bewaren vnd beym leben behalten, Vnd bey dir in der not ſein, Pſalm. 91. Dich herauß reyſſen vnd zů eeren bringen. In armut ſoltu gnůg haben, in ſchanden bey eeren bleyben, in veruolgung ſicher ſein. Vnd pſalm. 27. 118. ꝛc. Er laſt dich oft ain friſchen lůft faſſen ſeiner ynnerlichen tröſtung, vnnd auch offt eußerlichs glücks, ſo ehr dir von allerlay örtten zůſendet, Darzů deines hertzen oůgen laßt ehr luſt haben in der anſchawung künfftiger ſalikait, Vnd ſagt zů dir, halt dich an mich, du darfſt nymmer ſterben, du würdſt ewigcklich leben, Johan. 5. Vnd das du yhe aller deiner vnglück vnd laids ab ſeyeſt, vnd aller forcht des künfftigen vbels, So will jch an dein ſtat ſtehn, vnnd meinem vatter alles mit meiner hawt bezalen, was du verſchuldt haſt, Vnd wil dich ſetzen in alle wirdigkait vnd eer, vnd gůtter, vnnd frewde, die jch von meinem vatter

entpfangen hab, welche kain hertz waiß, kain ohr hats gehört, kain aug gesehen, ich allain [Bij^{b}] waiß es, vnd welchen ichs offenbare.

Welcher nun disen trost des sün Gottes mit dem glauben fasset, sich darauf last, dem geschicht nach seinem glauben, Vnd die hofnung last jhnen nit züschanden werdenn, Ehr entpfahet söllichen trost, krafft, erkantnuß, sicherhait seines gemüts, das sich oft ehr selbs darab verwündert. Jetz erkänt ehr des richters fraintschafft gegen sich, vnd merckt, das alle byssen brots, alle trünck wassers sönderliche fraintliche gaben seind, nit ietz von jm als von aim richter, sönder als von aim vatter zügesandt. Jetzt ist ehr on forcht der verderbnuß, Johann. 10. Ehr befindt, das ehr vom sün warlich freygemacht ist. Johan. 8. Das jm weder todt, hell, hünger, dürst ꝛc. schaden mag, Rom. 8. Vnd jm der tod kain tod ist, mehr aber ain eingang in das ewig leben, das die helle für jm beschlossen ist, das hymelreich geöfnet. Auch erfäret ehr die susse liebe Christi gegen sich, der sich für jn geben hat auß liebe, Gal. 2. Welche freyd, frid, lust, danckſagung, iubel, mainstu, sey in disem glaubigen menschen? Da regiert kain gmürmel, kain vngedult im leyden oder todt, Die jm nit mehr todt noch leyden seynd, Mehr aber spiegel, darinn Gottes eer vnnd liebe erkant würd, Johan. 9. In disem glaubigen wonet der gaist Christi, der jn für vnd für leret, füret, bewaret, biß wir auch auß dem schein vnd schatten des leydens (Dann das wesen des leydens, die krafft des tods, namlich die sund, seind auch ietzt hingenommen, vnd seind vns gütter des ewigen lebens an stat gesatzt, aber noch mit scheynn des leydens vnd tods bedeckt) In clare offenbarung der saligkait gesetzt werden. Auch würckt der gaist Christi in vns ain guttwilligkait zů Gott in allerlay leyden, die ehr vns aufflegt, vnd dancken jm darumb, das ehr vns gleichmacht seinem sün, vnd wissen (wie gesagt ist) Das vns leyden nit leyden ist, aber ain offenbarung vnd erfarung der glori vnd des trosts Gottes in vns, Rhom. 8. Jetzt habt jr, war zů wir gebrauchen söllen das Euangelion, welchen nutz wir dauon haben, Also hab ich das Euangelion gelernet von den frümen lerern, Martin Luther, Philip. Melanchthon,

Johan Pomern, vnnd andern, Gott gebe mir gnad, das ich folge vnd veruolge das, [Biij] das ich erkant hab. So wir alſo faſſen den rechten gebrauch des Euangeliums, werden wir bald mercken auch in vns ſelbs von der ſalbung .j. Johan. 2. weß wir vns halten ſöllen in allerlay zůfällen diß lebens, Vnd werden gern hören vnd leſen ſölliche ſprüche vnd vermanung der hailigen geſchrifft vnd frůmmen lewt, Welche vns leren ſöllichs, das dem gaiſt Chriſti gemaß iſt, Vnd gefället Gott woll, das wir ainer den andern můndtlich vnd ſchrifftlich vermanen, vnnd ermanen durch hailige geſchrifft, welcher ſich der gaiſt Gottes gebraucht zů vnſerm hail, vnd ſie in vnnſerm hertzen lebendig vnd thättig macht.

Sölliche rechte Chriſten verachten täglich mehr vnd mehr das reich diſer welt vnd allen jhren zierd, Sie ſůchen was droben iſt, da Chriſtus ſitzt zů der rechten hand Gottes, ſeind des geſynnet, was droben iſt, nicht des, das auff erden iſt, Coloſſ. 3. Der gaiſt hat ſie genaigt von mutwillen zů tapferkait, von freuel zů gottzforcht, vonn dem verwundern diſer kinderſpilen, welche für hoch vonn der welt kinder geachtet werden, zů verwundern vnd begirden der tapffern jnnerlichen ewigen gůttern. Fället jnen leyden zů, durch teuffel oder menſchen, ſo nemen ſie es nit von jnen an, ſönder von Gott, zirnen nit, bocken nit, aber ſagen mit Job, Gott hats geben, Gott hats genommen, der nam des herrn ſey gebenedeyet. Vnd wann ſie jhre hertzen anders geſynnet finden, dan alſo, ſo ſeůfftzen vnd ſchreyen ſie zů Gott vmb hilff, vnd vmb beſſerung jhres hertzen in Gott am glauben, Rhom. 7. j. Tim. j. Das iſt der Chriſten täglich fürnemlich vbůng, das diſer tröſtbrůn in jrem aygen hauß graben werde, Das ſie nit außlauffen dörffen, durch falſche zůuerſicht, vmb trůgliche onmechtige hilff, troſt vnd rath, Darzů gebrauchen ſie ſich der predig, der ſacrament, vnd aller vbůng auſſerlich vnd jnnerlich, das ſie jha gots reich erſtlich ſůchen vnd andern zaigen.

Darzů ſeind auch die prediger verordnet, das ſie ſöllen täglich Chriſtum ins leyden bringen, das iſt, vns Chriſtum mit allen ſeinen gůtte vnd gůttern fürtragen, Das wir in vnſerm leyden vnd arbait hilff, troſt, rath von jm begeren

vnd befinden, Vnd auch darumb [Biij^{b}] ſoll man wider alles reden, was antichriſtiſch iſt, das die hertzen on betrug ernſtlich an Chriſtum mögen hangen. So ſoll aber das fürderlich predigen ſeyn, Chriſtum vns fürmalen, wie er tröſte die armen, heyle die zermalmeten, erledige die gefangnen, erleüchte die blinden, loß gebe die zürſchlagen in die erledigung, Eſaie. 61. vnnd Luc. 4. Vnd wie ehr ain mal das creutz tragen hat auff erden, das ehr ietz vns helffe vnſer creutz tragen täglich. In diſem ſtuck ſoll ain prediger fürnehm, ernſtlich geübt, völlig ſein, Vnd das mehrer tail der zeyt dauon reden. Man ſoll gröſſern fleyß fürwenden das gutt zů leren, darzů vermanen, dann das böß leben vnnd lere zů tadlen, diß künden vil hyppentrager vnd ſchwetzer, jens kan allain ain gotſaliger erleuchter mann. Darumb rede von des Bapſts narhayt nit ſo offt, alß vom weſentlichen puncten, Sönderlich in diſen tagen in vnſern landen, ſo das ceremoniſch Bapſthumb ſchier gar iſt zů ſpot worden, vnnd das vberig nit vil ſchaden thon mag, auß gottes gnaden. Aber der teuffel hat (laider) faſt gewunnen, auch auff diſer ſeytten, ſo man yhe nit mehr will achten des Bapſthumbs, So richt ehr an ain biſſigs, zanckiſchs (vnnd alß man ſagt) gut knechtiſch leſteren wider das Bapſthumb, das man ſouil zůſchaffen hab mit ſöllichen hadermetzen geſchäft vnd hyppen werck, das man dafür eben ſo wenig Chriſtum erkennen vnd faſſen mög, alß vor dem vorigen Bapſthumb, Vnnd eben ſo man vns zů brüderlicher liebe ermanen ſolt vnd zů erkantnuß vnſer aygen ſünd, ſo richt man wenig anders auß, dann die Papiſten tadlen, jre laſter vnd auch haimlichſten vntůgent (nit allain der leren yrſal) zů öfnen, etwan auch mit lůgen, welchs doch kainen gutten hertzen gefallen ſoll noch mag. Vnd das ich nit meine wort allain ſetze (weil ich offt wider ſölliche verfüriſch prediger vnd zůhörer geredt vnd geſchriben hab, aber wenig geacht worden) ſo will ich ſetzen ain ware mit ſtymmende zeůgknuß ehr Johan Pomers im büchlein vom Eheſtand der Biſchoff vnd Diacon, der ſpricht, Etlich wöllen genent ſein Euangeliſch prediger vnd ſends nit, wiſſent nichts zůſagen, dann wider Papiſtiſch Münch vnd pfaffen, wider das faſten am freytag, wider das weyh [B$_{4}$]

waſſer, wider den vnnützen gotzs dienſt vnd tempel gſchmück, vnd wider anders, darin zůhoffen wir fürhyn gelert ſeind worden, Wiſſen woll der widerſacher yrſal vmb zůſtoſſenn, Aber (ſpricht ehr) ſie predigen kain Euangelion, da durch der zůhörer zům hail gebeſſert würde, mehr aber werden jre zůhörer verachter aller erberkayt, Vnd darzů leſtern ſie auch Gott, ſo ſie ſprechen, das ſey Euangeliſch. Nit allain predigen ſie kain Euangelion, ſie mögens auch nit predigen, ſie wiſſens nit ꝛc. Das hab jch von wort zů wort auß gemeltem büchlein geſchryben, ob ſich doch yemandts daran wölte keren, Aber gott ſey globt, vil frůmmer hertzen haben ainen grewel ab ſöllichen predigern, ſo faſt vnd mehr alß ab den Papiſtiſchen, Vnd gedencken, es ſey on not ſo ferr in Kirchen gehn, vnd ſo lang da harren, ain hyppen mann zůhören, der ſich mit etlichen ſprůchen der Bibel behenckt, als jener rab mit pfaben federn, vnd wie der eſel mit lawen haut, vnd iſt doch kain hail darunder. So ſollen nun wir alle, prediger vnd zůhörer, das Euangelion füren vnd gebrauchen, zů haylen die kranckhaytten vnſerer ſeelen, zů troſt in vnſern nötten, wie auch ehr Mart. Luth. vnd ehr Johan. Pomer. in außlegungen der Pſal. gar ſchon leren die affectus der leydenden handlen, Aber man achtet leyder ſöllichs gar wenig in Luthers vnd anderen gůtten büchern. Was nit zů můtwillen dienet, iſt ietz nit angenehm, der Papiſten lere ſoll man fliehen, ſich in warhait beweyſen alß feinde der lere vnd frainde der perſonen, ob man ſie gewynnen möcht, vnd jren laſtern nit nach volgen, noch mit vnbeſchaydnen tadlen ſich an jnen verſchulden, Dann ſo man der Papiſten leben tadlet, vnd ſelbs vbel lebt, fället man in das vrtail Chriſti Matth. 7. welchs doch erſchrecklich iſt. Es můß warlich ain prediger mehr fleyß haben, zů erlernen die groſſen ſchweren trâng vnd angſt der betrůbten hertzen in ſo villerlay leyden, damit die menſchen beſchwert ſeind, vnd Chriſtum mit ſeinen ſprůchen vnd leben vnd kraft darein miſchen, zů troſt der beſchwerten vnd můheſaligen, Auch ietlichem ſeine ſünd fürbilden, zů guttem leben raitzen, mehr, ſprich jch, dann wie er die Papiſten tadle. Das alſo ain zůhörer gleichſam vermainen mög, der prediger [B_4^b] hab jm ins hertz geſehen, Das

hayſt von Chriſto reden, welchs kain ſcurra kan thon, es můß ein frůmmer gotzförchtiger mann thon. Das hab jch auß gůtter maynung geſchryben, etwas lenger dann hie her not were, zů dienſt vnd gefallen vilen frůmmen predigern vnd zůhörern, Welche groſſen mißfallen ab vorgemelten lumpen predigern vnd loſen Chriſten haben, Auch darumb, das ſie groſſe vrſach vergangner auffůr geben haben, vnd das jr euch wyſſen vor jnen zů hůtten, Vnd welcher jm diſe ſtraff vnd warnung nit läſt gefallen, den achtendt für ainen loſen fiſcher, hůtten euch vor jm.

So mercken nun dem teuffel auff ſein lyſt, vnd ſehen, wie ehr ainen blaßbalg hab an gericht, damit ain fewr auff zůblaſen, das er möchte das gantz teutſch land verbrennen vnd verderben. Diſer blaßbalg iſt von zweyen betrůglichen ſtucken zůſamen geſatzt, nemlich, von vnweyſſen eyffer vmb Gott, vnd von hoffnung, aygen nůtz zů fürdern vnd ſchaden zůwenden, vnd das alſo. Es ſeind zwaierlay vnderſchydliche geſchlecht der menſchen, welche ehr vnderſchydlich verfürt, wo ehr mag. Ein geſchlecht iſt gůthertzig, wölten vngern iemants etwas zů leyde thon, oder wider jre gewyſſen, Vnd wamit ſie möchten Gott dienen, weren ſie geflyſſen, vnd fälen doch der warhayt, haben nit rechten verſtand, ain ſöllicher iſt Paulus geweſen, ehe dan er bekeret ward. 1. Thim. 1. vnd etliche Juden, Rhom. 11. für ſölliche ſoll man mehr bitten dann ſie faſt leſtern. Das ander geſchlecht iſt deren, die aygen nůtz fürderen, vnd ſchaden gedencken für zů komen, vnd welch doch niemant gern vnrechts thon, Vnnd welche ſie daran hyndern, die můſſen laids gwartig ſein von jnen, Vnd hierzů fället ain groſſer hauff, auch der loſen bůrtz, die nicht aygens haben noch behalten, vnd andern mit glympf vnd vnglympf, nach jrem gůt gedencken vnd ſtellen.

So greifft nun der teuffel die erſten alſo an, vnd ſpricht, ſihe, lieber fraind, wie tyranniſch faren die gotloſen wider Gottes wort, ſie wöllens nit hören noch andere hören laſſen, O wieuil ſeelen würden getröſt durch Gottes wort, ſo mans ließ predigen, wieuil würden in gůttem leben vnderwyſen, wieuil vom boſen getzogen ꝛc. Söllichs [C] hyndern die gottloſen, hat man etwan leib vnd leben wider

den turcken gewaget, wieuil billicher ſolt mans wider diſen gotloſen hauffen wagen, Hie ſolte man ſich wider ſie ſetzen wie Jehu wider Achab hauß. 4. Regu. 9. Vnnd wie Helias wider die Baalitiſchenn. O das wider ein Helias erſtünde, der die groſſen hanſen, die nemrotiſchen dörfft ſtraffen. Darzů würd ſo maniger frůmmer mann vonn häußlichen eeren veriagt, hart gepeynigt, verlogen vnd verſagt, vil gar des lebens beraubt, zů ſchmahe Gott vnd zů laid viler frůmmer hertzen, Hätte man ietzt ainen Samuel, der diſe Agag ſtraffte, wie ſie die armen geſtrafft haben. 1. Reg. 15.

Vnd wann ain frůmm hertz ab ſölichen gedancken erſchrickt, als vor der höchſten vngerechtikayt, So fáret der ſathan für vnnd für, vnd ziehet vil ſprůch vnd hiſtorien mit dem harr herzů, vnd ſprichtt, Siheſtu hie, ob man nicht ſoll fechten zů aygnem nůtz, doch ſoll mans thon ſouil ſeelen zů erretten, ſouil wytwin vnd wayſen zů beſchirmen, ſouil vnſchůldiger gefangner zůerlöſen. Alſo ſcheůßt der teuffel fewrige pfeyl in ain vnweyß hertz, wie man in etlichen predigen vnnd büchlein woll gehört vnd geleſen hat. Item ſagt der Sathan, du ſolt den Pfaffen vnd München kain opfer geben, du bſtättigſt jren yrſal der meß damit, noch kaine zinß vnd zehenden, damit jr bůbrey nit geſterckt werde, wider Gott, eer vnd recht ꝛc.

Mit dem andern geſchlecht der menſchen, die Gottes wort nit oder wenig achten, redt ehr alſo, Sihe des ſchyndens vnd ſchabens iſt kain end, man richt ain beſchwerd vber die andern auff vns, deren maß vnnd weyß man nit wol zelen mag. Vnnſere vorſtänder ſeind nit allain vnnůtz, ſonder auch ſchädlich dem land, mit ſchwelgerey, hůrerey, vnzůcht, aller vngerechtigkayt, wir ſöllens vnd wöllens nit leyden. Hie füret der teuffel hiſtorien der hayden, vnd andere, auch vnſerer zeyt, wie ſich die gmaind offt erweret hat der tyrannen. Ehr zaygt, wie es billich ſey, das man ainen tyrannen erwůrge (Als auch zůr zeyt Gerſonis diſer yrthumb geleret würde, vnnd Gerſon jm faſt widerſtanden hat) Vnd füret darzů vil argument (wie etliche aufrüriſche büchlein beweyſent) vnd diſer loſe hauff ko [Cj^b] men dan zů den erſten vnnd geben für, ſie ſuchen nicht aygen nutz, Aber wöllen auch Euangeliſch ſein, vnd

geben fur Gottes eer vnd der ſeelen hayl zů ſuchen, ob ſie möchten die erſten auffreden, den hauffen zů ſtercken, vnd gedencken, möchten wir nit mehr dan die erſten auffreden, wir wolten dan wol thon, was vns liebte. Exemplum im vergangen ſümmer, da man zůletzſt ſchier kainen bidermann hören wolt im hauffen. Darzů iſt der ſathan geflyſſen, das ehr die nemrottiſchen treybe zů vnmäſſiger handlung wider Gottes wort vnd ſeyne bekenner, wider alle billikayt an den armen vnnd vnderthanen, Das man jha greyffen vnd ſehen můß, wie zeyttig ſie weren, die nemrotiſchen, vnnd wie groſſe vrſach ſie geben, wider ſie zůhandlen, damit ehr, der ſathan, möcht ain aufrůr erwecken vnd ain blůt bad anrichten, ain mordgrůben der ſeelen ꝛc.

Vnd wa nit iſt rechte erkantnuß Gottlicher weyßhayt, ſo mag ſich kain vernunft enthaltenn vom rach, ſönderlich ſo man mag hofnung haben ains fürgangs durch den hauffen ꝛc. Dann ſo verwygt ſich flaiſch vnd blůt, vnd ſpricht, Eya, ich will den leyb zům gut wagen, ich will entweder gar zů grůndt gehn, oder ain beſſerung erlangen. Hie iſt der rauch vnd nebel des ſchmertzens von entpfangnem ſchaden vnd der ſorgen auff künftigen ſo groß vnnd dick, das man dauor nit ſehen mag, was göttlich, was recht, was erber ſey. Man gedenckt auch nit, wie vngewyß der ſiege ſey, vnd das man kainem nemroth ſchaden kan thon on verlauf groſſes ſchadens ſeynes volcks vnd lands, vnd ehr der letzt iſt, der ſchaden leydet, jha offt gar entrynnet zů gröſſerem ſchaden, alß vns vil hiſtorien beweyſen, Vnd wir ſehen, das oft die gröſten ſchelck entrynnen, das ſie mehr vnglück anrichten, ehe dan ſie der teuffel hyn füret. So man ain entpörung anhebt, ſo fliegen herzů die münchen der verlornen lewt, die kainer eher achten vnd nicht zůuerlieren haben, wöllen auch helffen den brotkorb leeren, jha allen mütwillen zů vben, vnd man jnen darnach nit weren kan, Dann jhr hauff iſt zů groß, vnd was ſie verſchulden, müſſen darnach mit büſſen auch andere, denen der vberſchwencklich freuel layd iſt geweſen. Aber dieweil ſie anfencklich zůr ſach geſtympt ha- [Cij] ben vnd zůr rottung geholffen, müſſen ſie auch gehen allen vnratt, der darauß entſteht.

Dem andern geſchlecht der menſchenn wayß jch nit

zůratthen mit Gottes wort, dweyl es nit bey jnen gilt, wo forcht der ſchand vnd des ſchadens ſie nit abwendet, ſo hilfft nichts mehr, Dann das die Chriſten ernſtlich Gott für ſie bitten, das jnen Gott weren wöll, das ſie ſich nit alſo grauſam verderben vnd andere mit ſich, vnd in diſem vnfall mag ain Chriſt ainem gantzen land nütz ſein, jch will geſchweygen, wa in ietlicher ſtat oder dorff mehr dann ain Chriſtenn ſeind. Darumb handlen die nemroten gar thörlich, das ſie die Chriſten veruolgen, welche jrs lands glück vnd hayl erwerben bey Gott. Jch will auch woll glauben, were die aufrůr des vergangen ſümmers angangen vor der zeyt der offenbarung des Euangeliums, ſo were es vber vnd vber gangen, vnd iſt woll ayn wůnder, das ſo ain groſſer hauff vnuerſtändigs, grymmigs volcks vor jren augen hatten (nemlich entpfangen) vilerlay ſchaden, vor vilen vngeſchlachten herren, vnd doch ſo klainen ſchaden gethon haben. Warlich die frůmmen Chriſten haben ſo trewlich zů Gott geſchryen, das er wölle diß fürnehmen hindern, Wie der frůmm mann M. Luther ſich vnd andere darzů vermanet hat in der büchlein ainem von den Bawren. Vnnd Gott hat gewaltigklich gehyndert der Bawrn fürnehmen, wie wol man hören můß, die Euangeliſchen oder Chriſten haben diſe aufrůr gemacht, Aber Gott ſoll woll ſein eehr erretten, der herren widerfechten were vergebens geweſen.

So nun jhr Chriſten gelernt habt (wie oben), was fraintſchafft Gottes vns Chriſtus durchs Euangelion verhayßt, ſolt jr auch erkennen, das diſer fraintlich gott auch Almechtig vnnd alwiſſig iſt, on jn mag nichts geſchehen. Das beweyßt ſanct. Pau. Epheſ. 1. vnd ſpricht, Gott würckt alle ding nach dem rath ſeines willens. So ehr ſagt, ehr würckt alle, haſtu ſeyn Almechtikayt, vnd ſo ehr ſagt, nach dem rath ſeynes willen, haſtu ſeyn allwyſſenhayt, Auch das er kainen menſchen, kainen engel zů rath nympt in ſeinen geſchäfften, allayn nympt er ſeynen willen zů rath. Auch ſprichſtu im glauben, jch [Cij^{b}] glaub in Gott vatter almechtiger ꝛc. So wyß, das aller beſchwerde der vnderthanen von Gott deynem vatter kompt. Des haſtu auch ain zeugknuß im 105. Pſal. da redt der prophet von zwang

der Jſraeliter in Egypten vnd ſpricht. Gott verwandlet der Egypter hertz, das ſie ſeim volck gram worden, Vnd tückiſch handelten mit ſeynen knechten. Sihe, gott wendt die hertzen der nemrothiſchen, das ſie den lewten ſo gram werden, ſouil arger lyſt erdencken, die vnderthanen damit zů beſchweren, Auch das ſie die Euangeliſchen prediger vnd hörer alſo vbel handlen. Höre, was ſanct. Peter vom leyden vnd todt des Ertzchriſten vnd höchſten prediger, von Gott geſand, nemlich, von Chriſto ſelbs, redt Act. 1. Jeſus von Nazareth war ergeben auß bedachtem rath vnd verſehung Gottes, den ſelben habt jr genomen durch die hend der vnrechten, vnd jn angeheft vnd abthan. Syhe, das alle marter Chriſti von Gott verordnet iſt worden. Alſo auch aller Chriſten leyden an gůt, eer, leib, es kům durch teuffel oder durch menſchen, ſo ſöllen wir vns auch in allerlay leyden halten, wie ſich Chriſtus gehalten hat. Eſa. 55. vnd Act. 9. Er iſt wie ain ſchaff zůr ſchlachtung gefüret, vnnd wie ain lamb vor ſeinen ſcheer ſtymmloß, alſo hat ehr nit auffthan ſeynen mundt.

Vnd ſanct. Peter. 1. Pet. 2. Vermanet alſo alle vnderthanen zů geduldt, Vnd ſpricht, Chriſtus hat gelytten für vns, vnd vnß ain fürbild gelaſſen, das jr ſolt nachuolgen ſeynen fůßſtapfen. Welcher kain ſünd than hat, iſt auch kain trůg in ſeynem mundt erfunden, Welcher nit widerſchalt, da er geſcholten ward, nicht trewet, da ehr läyd, Er ſtellets aber heym dem, der da recht richtet. Welcher aber diſer weyſe im leyden nit nachuolgen wil, der iſt kain Chriſt. Vnd dweil ehr mit widerbellen vnnd fechtenn Gottes ordnung widerficht, ſo würd ehr nymmer růe haben, Job .9. Eſai. 58.

Darumb, lieben fraind, trucket diſen artickel von der Almechtigkayt gottis vatters wol in ewr hertz, ehr würd euch vil erquickung vnd friden ſchaffenn, das werden jr bald erfarenn, ietz gemelte ſprüche ſtoſſen alle loſen Chriſten für den kopf, welche ſprechen, Siehe, die prediger legen vns armen allayn ymmer das creutz auff den halß, war-
[Ciij] vmb ſagen ſie nit auch von vnrechten der öberkayt ꝛc. Antwurt, wie ſoll man anderß predigen dann Chriſti leben vnnd lere, auch ſeyner apoſtel ꝛc. Habt jr doch lang nach

dem raynen Gottes wort geſchryen, ietzt ſo jrs habt, ſo wölt ir ſeyn nit. Es hat ain anſehen, jr habt allain geſücht darmit ain flayſchliche freyhayt von des Bapſts geſatzen, vnd nit allain ewer ſeelen hayl. So ir ietzt frey ſeyd vom Bapſt der gewiſſen halb, wolten jr auch gern alles leyden frey ſein, im ſauß leben, Das creutz Chriſti mit füſſen tretten, ſeyn exempel verachten, vnd alſo zwifach erger werden dann die Papiſten, jha dan Tyrus vnd Sidon vnd Sodoma. Matth. 11. Darumb auch werdens die Sodomiter leydlicher haben am tag des gerichts, dan jr, ich förcht auch, jr werden noch mynder mögen hören das recht Euangelion dann die Papiſten, vnd mehr veruolgen die rechten prediger dan ſie.

So du erkenneſt im wort gottes, das alles leyden von gott kompt vnd ehr allain helffen mag, darzů dir ain vatter iſt, ſo lerne auch zů jm allain vmb hilff lauffen im gebett, wie Pſalm. 17. gſchryben ſtet, Wen mir angſt iſt, ſo rüff ich den herren an, vnd ſchrey zů meynem Gott, ſo erhöret ehr meine ſtymm. Darumb ſchickt Gott leyden vber vns, das wir ſöllen zů jm lauffen vmb hilff vor alle dingen, vnnd ſehen, wie ehr ain wůnderbarlicher helffer iſt. Pſalm. 91. Spricht gott vom betrůbten menſchen, ehr rüff mich an, ſo wil ich jn erhören, ich byn bey jm in der not, ich wil jn erauß reyſſen vnd zů eeren machen. Vnd Chriſtus Matth. 11. Kümpt zů mir alle, die jr můheſalig vnd beſchweret ſeynd, ich wil euch erquicken. Höreſt du, das gott ſpricht, kümpt zů mir, rüfft zů mir, ich, ich, ich wil helffen, lyſe Mart. Luther. vber die ſieben büßpſalmen, vnnd das büchlein vom troſt in leyden, Teſſaradecas intitulirt. Darumb ſpricht der frům im Pſal. 44. Ich wil mich nicht verlaſſen auff meinen bogen, vnd mein ſchwert würd mir nit helffen, ſönder du herr hilffſt vns von vnſern feinden, vnd machſt zůſchanden, die vns haſſen. Alſo thond nit jene, die ſich vnder Euangeliſchen ſchein rottieren, hoffen in den groſſen haufen, auff ſpieß vnd harniſch, wöllen ſich ſelbs troſten vnnd beſchirmen, vnd jre widerſacher creutzigen, welche nichts anders thond, dan das [Ciij^{b}] ſie gottes wort veriagen von ſich, vnd ſprechen zů gott, heb dich von vns, vns gefelt die erkantnuß deiner

wege nicht, Job .21. Wer mag ymmerdar das creutz tragen ꝛc. Alſo fallen ſie vonn klainem vnglück in gröſſers. Sie ſchewen ſich vor den reiffen, vnnd fället der ſchnee vber ſie. Job .6. zů jnen ſagt Chriſtus nit, jch wil euch erquicken, aber alſo, Welcher das ſchwert nympt, ſol durchs ſchwert vmbkomenn, Matth. 26. vnd Pſalm. 36. Alle die vbel thůnd, werden außgerottet, Merck, alle, ſie ſeyen geraitzt oder vngeraitzt darzů. Hie mercke auch, wie gar ainen falſchen verfürlichen verſtand vom Euangelion gehabt haben alle, die in vergangem ſůmmer haben wöllen gottes wort mit dem ſchwert verfechten, das iſt, vnglück vber ſich ſelbs anrichten, wider gott handlen, gott an ſeynem werck hyndern, vnd dem teuffel ain federſpyl zůberaitten. Vnd iſt erſchrocklich zůgedencken das grewlich vrtail gottes vber ſo groſſe hauffen der Baweriſchen empörung, das ſie auß ſo vilen ſprüchen wider aufrůr fechtende, Nit doch etlich wenig für ſich genommen hätten, vnd da durch die falſche lere der rotten pfeyffer tadlet, Das ſie wider Chriſti exempel vnd lere, jha wider alle erberkayt vnd vernünfft ſey. Wir wöllen got bitten, das ehr ſöllichen flůch, vnd finſternuß vnd verkereten ſynn von vnß abwende. Sprichſtu, man hat vns auß der Biblien ſprüche vnd exempel fürgetragen, damit vnns zur ſach geraitzt, als thätten wir gott ainen dienſt daran, Antwurt, man ſölt gewarnet ſeyn worden durch exempel Chriſti, dem der ſathan auch ware geſchrifften fürwarff, Aber nit auff ain ware maynung. Matth. 4. vnd wie Chriſtus vns leret, ſöllichen falſchen verſtand mit rechtem warem vmbzůſtoſſen. Jr ſprechen, warumb hat man vns nit ſöllichs gepredigt? antwurt, warumb haben jr nit ewr prediger wol laſſen beweren, ehe dan jr ſie auffnůmend? Warumb habt jr alſo on rath predigen laſſen ainen ietlichen loſen fiſcher, dieweil durch Mart. Luther gottes wort vns anfencklich geſand iſt wordenn, hätte man billich auch zů jm geſchickt vmb prediger, biß man etliche örtt wol beſatzt hätte mit gůtten predigern, welche darnach auch andere beweren möchtenn, Fälet es doch etwan dem Luther, wie fleyſſig ehr die prediger bewe- [C4] ret, Alſo das ſie nit alle geratten, wie möchte es dan nit euch fälen, welche kainen verſtand daruon noch kain fleyß zůbeweren gehabt

haben. Ich kam gen Wittenbergk vor vierthalb jaren, vnnd maynet, ich wyßt vil im Euangelio, aber da ich mich mit den Wittenbergiſchen beſprachet, da kund ich nichts. Sprichſtu, verſtanden ſich dan allain die zů Wittenbergk auff das Euangelion? Antwurt, ich ſihe wol, welche nit bleyben ſeind auff Luthers ban vnd ſtraß, die haben nit vil guts außgericht, als man leyder ietzt erfäret. Lieben fraindt, der rechten Euangeliſchen prediger ſeind nit ſouil vnd ſo gemaine, als man meynet, es iſt ain köſtlichs aber tewrs ding darumb. Darumb ſeyd gewarnet, das euch kain ſeelſchleycher verfüre wider gottes wort vnd krafft, vnder güttem ſcheyn, zů ſchaden ewr ſeelen vnd leyb, Auch des guts vnd der eeren, behalten ewr ſchwert in der ſcheyden, ſteckt die hend in die ermel, vnd wie gott im 45. Pſal. ſagt, Laßt ab oder halten ſtyll, vnd ſehen, das ich gott ſey, ich werd erhaben ſein vnder den haiden, ich werd erhaben ſein auff erden.

Zů got ſollen wir fliehen vmb hilff, Pſalm. 27. Harre deß herren, ſey getroſt, vnd laß dein hertz feſt halten, vnnd harre deß herren, wir werden in ſanftmůt beſitzen das erdreych, Mat. 5. nit mit zancken vnd hadern, Vnd welcher euch von gedult vnd langkmůt vnd von harren auff gottis hilff wil weyſen auff aigen macht vnnd witz, der verfüret euch, er nympt euch Got vnd ſein wort, vnnd macht euch ainen zwifachen gleyßner, eben in dem, das jr vnrecht füren gottes wort wider die gleyßner, ſanct Paulus ſagt, ain Chriſten hütte ſich vor aller böſer geſtalt, wie möchte dan ſanct. Paulus ain gefallen haben darab, das die armen neydiſch ſeind auff die reychen, vnd ſelber gern reych weren. Auch die vnderthanen der öberkayt vbels redten vnd ſelbs gern wölten herren ſein, So doch ſöllich lewt mit der thadt beweyſen, das ſie nit das hayl der reychen vnd der gewaltigen ſůchen, Aber gern wolten ſie, das die gewaltigen vnd reychen auch vnglückhafftig würden mit andern, oder andere in jr neſt ſeſſen, vnd das iſt (gedenck ich) der gründt geweſen deren, die alle ding wolten gemain vnnd gleych machen, ſo doch kayn gleichhayt möcht ainen [$\mathfrak{C}_1{}^b$] tag beſtan, Dann ob man alle gütter auff erden gleych machte, ſo lieſſens die hurer, praſſer, ſpyler nit lang

gleich bleyben, Brächtenn vmb jren tayl, darnach wolten sie mehr tailen, Das wölten dan die vorigen tailer vnd außbeuter nit leyden, also müßten sie leyb vnd gůt in verlůst setzen, wie sie auch vorhyn andern jr gůt außbeutet hätten. Auch laßt gott nit darzů kommen (das getrawen wir jm) kain gluck würd da bey sein. So volge du den wortten Gottes prouerb. j. da er dich von söllicher mörderischer raubischer rott vnd fürnemen ziehet vnd spricht. Mein kynd, wenn dich die sönder locken, so volge nicht, wenn sie sagen, gehe mit vns, wir wöllen groß gůtt finden, wir wöllen vnsere häußer mit raub füllen, wags mit vns, es soll vnser aller ayn beuttel sein. Mein kind, wandel den weg nit mit jnen, weere deinem fůß von jrem pfad, dann jre füß lauffen zům bösen, vnd eylen blůtt zůuergiessen. Sichstu, wie eben der haylig gayst abmalet die hertzen aller raubischen menschen? Mer sagt ehr, auch lauren sie selbs vnder ainander auff jr blůt, vnd stellet ainer dem andern nach der seel. Also seind gethon die weg aller geytzigen, das ainer dem andern die seel nympt, Also rotten sich erstlich die blůthundt, in ansehen gemayner hylff, beuten zůgewynnen, herren zů werden, darnach erwürgen sie sich selbs vnder ainander.

Wann man aber wyssen wil, wie man sölle handlen gegen den oberherren, vor welchen wir vns besorgen müssen vnfrids vnd hyndernuß im Christenthumb, der lerne von S. Pauls. 1. Thim. 2. da er also sagt, Ich ermane nun, das man für allen dingen zů erst thů gebet, fürbitt vnd danckſagung für alle menschen, für die Könige vnd für alle öberkayt, auff das wir ain gerůwlich vnd stylles leben füren mögen in aller gottſalikayt vnd redlichkayt. Das ist der Christlich weg, gůt oberherren zůmachen, nemlich gott für sie ernstlich bitten, Vnnd fleyssig sein, ain gerůwlich vnd stilles leben (on gemurmel, on schelten) in aller gottſaligkayt vnd redlichkayt, völlig vnnd trewlich thon vnd tragen, was vom oberherren würd aufgelegt (das nit wider gott ist) Als auch Christus den vnschuldigen zol gab. Ob auch dich ayn herr sönderlich veruolgte, so volge dem rath Pauli [D] Rhom. 12. So deinen feind hungert, so speyße jn, dürstet jn, so trenck jn, wenn du das thůst, so würdstu

fewrig kolen auff ſein haubt ſamlen, laß dich das böß nit vberwinden, ſönder vberwinde das böß mit gutten. Jha warlich wan ain oberherr merckte, das nit gehorſamere züchtigere erberer lewt weren in ſeinem land, dann die Euangeliſchen, ſo möcht ehr doch jnen nit feind ſeyn, Vnnd ob ſie falſchlich verlogen wurden, ſo ſchickt es gott nach dem wort 1. Petr. 2. das die affterreden von euch, alß von vbelthättern, ewre gütte werck ſehen, vnd gott preyſen, wens nun an den tag kümen würd, Item ſeyd vnderthan aller menſchlichen ordnung vmb des herrn willen, Es ſey dem König alß dem öberſten, oder den pflegern, alß den geſandten von jm (wider die, welche on mittel vnder dem kaiſer ſeyn wöllen, vnnd kainen amptmann oder Edelmann leyden, eben alß ſolte der Kayſer ietlichem maher hoffe perſonlich gegenwertig ſein, da würd nichts auß) zür rach der vbelthätter vnd zů lob der wolthätter, Den das iſt der wille gottes, das jr mit wol thůn verſtopft die vnwiſſenheyt der thörechten menſchen. Wir ſöllen weder in predigen noch ſünſt faſt ſetzen wider der groſſen hanſen mißhandlungen, Wan man ain mal, zwey, drey ſagt, was jrem ſtand zymme oder nit, nach gottes willen, vnd ſie es nit annehmen, ſöllen wir ſie laſſen gottes gericht befolhen ſeynn, Vnd ſo gar jrs güts vnnd eehr nit begeren, das wir nach dem wort Chriſti auch den ſtaub von den ſchuhen ſchutlen, das man jha mercken müge, das wir allayn jr hayl ſůchen, vnd nit jren ſchaden. Jch weiß wol, das oft die prediger geraitzt werden vom böffel, jre oren zů kützlen mit leichtfertigem geſchrey wider die reychen, gwaltigen ꝛc. Dauor hütte ſich ain frümmer prediger, vnd ſchelte niemant, er mög dann widerumb von jnen ſtraiche leyden, Er ſage aber yderman ſchlechtlich hyn, fraindtlich vnd getrewlich, was gott fürgeſchryben hat. Ein ſönderlich ſcharpfs ſtraffen gegen ainem oder mehr ſtänden Erfordert auch aynen ſondern gayſt, darauff ſol ſich ayn ietlicher ſelbs brüfen vnd wol erſůchen, wil ehr nit zů gröſſerem ſchaden komen für gott vnd ſeinen engeln. Folge mir wer da wöll, jch waiß was jch ſage, Es iſt nit yedermans werck wider Gorgiam zů fechten. 1. [Dj^{b}] Machab. 5. vil mynder ſöllen wir gedencken die gottloſen pfaffen, münch, nünnen,

edlen herren von jren güttern vertreyben, jre häuſer verderben, das nit gottes nam von vnſert wegen geleſtert werde bei den gotloſen. Dann gott wil nit, das man yemandt beraube wider recht, wir werdens, förcht ich, nymmer erleben, das vnſer oberherrn all Euangeliſch werden, Darumb ſöllen wir gott allain bitten vmb ſchyrmm, vnd ſein in gedult harren, wer was gottloſer dann die Rhömer, Wer was aygennützyger vnd Chriſto wideriger dan die Phariſeer, ſchrifftgelerten vnnd elteſten der Juden? das auch Chriſtus oft ain mitleyden mit dem armen volcklein hat, Dannoch flohe ehr, da man jn wolt zům könig machen, wie dorft ſich dann ain Chriſten vnderſtehn, ainen gotloſen herren vom ſtůl ſtoſſen vnd ſelbs darein ſitzen? da ainer Chriſtum erſucht vmb ainen entſchyde zwiſchen jm vnnd ſeinem bruder ains erbfals halb, antwurt Chriſtus, Wer hat mich geſatzt ainen richter vber euch? Warumb wolt dann ain Chriſten ſich der gerichtshandel annemen, ſie zů rechtfertigen, vnd helffen den armen mit dem ſchwert, ſo er doch für ſich ſelbs nit rechten ſol, noch ſein aygen vbel rechen.

Wie ſich aber ain Chriſten halten ſol im ordenlichen regiment, der leſe D. Mart. Luthers büchlein dauon, Mich gedunckt, das ich in kainem andern lerer von diſem ſtuck ſo gütten beſchaid geleſen hab, als in gemelten büchlein, Wie darff nun einer ſo kün ſein, vnd gott anliegen vnnd ſprechen, man ſölle mit dem ſchwert fechten wider gotloſe herrn ꝛc. es gefalle gott alſo, vnd verfüren damit das arm ainfeltig völcklein. Darumb ſey man klůg, ſo man mit den groſſen hanſen, nemrotten vnd Cananitern handlen wil, Hilfft nit haymliche fraintliche vermanung vnd öffentliche gmaine predig an jnen, ſo vnderlaſſe man auch das ſtechen vnd ſchelten vnd gmurmel wider ſie, Das man nit erſt auch ain hyndernuß gottes wort erwecken vnnd andern ain verfolgung, Wann etwan ain loſer fiſcher ainem groſſen Hanſen wol außgehyppet hat, vnnd jn dadurch wider alle Euangeliſche geraitzt, ſo fleuhet ehr auß dem geſtanck vnd läßt andere ſtecken, So ſieht man, auß was geyſt ehr geſcholten hat. Gibt [Dij] Gott aim groſſen hanſen ſouil gnad, das er begeret gottſäligklich zůleben, ſo würdt ehr ſelbs weytter begeren zů wiſſen, was ehr thon ſol, on

ſchelten vnd ſtechen. Man ſol auch kain auffrůr machen, darumb das man Euangeliſche prediger fahet vnnd tödtet, Was iſt ſchántlichers ſchádlichers geſchehen, dann das man den hailgen Johann. Baptiſta, dem auch Chriſtus zeücknuß gabe der hailigkayt, Matth. 11, ſolt zůgefallen ainer hůren tochter, zu dan[?] ainer ehebrecherin enthaupten. Doch da Chriſtus diſe mere höret, macht ehr kain geſchrey dauon, ſchweyg aber ſtyll, vnd wiche von dannen, Matt. 14.

Da Petrus wolt fechten für den ertzprediger Chriſtum, weret jm Chriſtus mit drewen, vnd ſprach, ſteck dein ſchwert in die ſcheyden, dann wer das ſchwert nympt, würd mit dem ſchwert gericht, ſant. Andres apoſtels glaubwirdige legende (von den Elteſten der gemainen Chriſten im land Achaia beſchryben) zaigt, das ain aufrůr wurde des volcks wider den richter, der Andream gefangen hat, Aber S. Andres beredt das volck, das ſie ſein marter nit hynderten. Vnd wie wol Chriſtus vnd ſeine jůnger groſſen anhangck des volcks hätten, auch viler groſſen hanſen (als Joh. 12. Act. 6.) alſo das die thyrannen oft das volck forchten, dannoch hat gott alweg geweeret, das kain Chriſten hat gefochten oder růmort, darumb das man Chriſten tödtet, ain Chriſt gibt nit böß vmb böß, fichtet noch rechtet nit, Aber ehr liebet ſeine feynd, benedeyet die jn maledeyen, bittet für die jn belaidigen, Matth. 5.

Du ſprichſt, wer mag aber ymmer dar erleyden das toben vnd ſchinden der tyrannen vnd wůcherer? Antwurt, allain die Chriſten mögens erleyden, Dann eben darumb laßt gott das Euangelion predigen im mittel des zwangs vnnd angſt, zů troſt der erwelten. Ayn Chriſt wayß, das die leyden von ſeinem lieben gott kommen, der auch helffen wil, vnd mit eehren erledigen, Vnd lenger haud vnd hár geben, dann alle tyrannen ſchinden vnd ſcheeren mögen. Auch haben die Chriſten prediger vnd ſchreyber, die nichts dann troſt in gedult fürſagen, Darumb ſöllen ſie die gottloſen laſſen mürmlen wider die ſchinderey, die vom ewigen leben nichts halten, kainen got, kain[Dij^{b}]en troſt von jm haben, vnd darumb fechten ſie vmb das zeytlich, auch haben ſie kain krefftige troſtliche lere von jren predigern, ſie zů gedult weyſende. Spricht ainer, das iſt zů hardt

geſpannet. Antwurt, wie gedunckt dich? mainſtu, das Chriſtus vergebens ſage, Matth. 7. Die port iſt eng vnd der weg ſchmal, der zům leben füret, vnd wenig iſt jr, die jn finden. Alſo můß es ſeyn vnd alſo hynauß gehn, welcher aber ainen andern nehern fridlichern weg ſůchet, wil ſich damit zů erretten, der höre was Chriſtus ſagt, welcher ſein ſeel findet, würdt ſie verlieren ꝛc. Ob du nit gleich zů groſſem danck wilt annemen von Chriſto den weg des Euangeliſchen creutz, ſo fare hin, vrlaub ſaumet dich nit, Chriſtus findet wol lewt, die jn tag vnnd nacht bitten vmb gnad zů wandlen ſeinen wege, vnd ſich weder tod noch ſchwert dauon laſſen abwenden, Rhom. 8.

Möcht ainer fragen, wie lang werden doch die gotloſen tyrannen toben wider gott? Antwurt, alß lang es gott gefället, darzů verkündet gott im Euangelio allen hoffertigen, mechtigen vnd reychen, es ſey jnen ain hayß bad vbergehennckt, vnglůck ſey jn vor der thůre, widerumb den gottßförchtigen, demůtigen vnd hungrigen groſſen troſt, Luc. 1. Vnd aller welt macht vnd gůt vnd witz mag nit vor diſem zorn gottes ſein, vnd wenig mögen entpfliehen, Dann es iſt bey gott beſchloſſen .1. Corinth. 1. das nit vil weyſen nach dem flayſch, nit vil gewaltigen, nit vil edlen ſeind berůfft. So iſt jnen nun diß vrtayl gottes gnůgſam verkündet worden im ober teutſchen land, vnd iſt wenig forcht gottes darauß komen, jha jre vil ſeind grymmiger wider got dann vorhyn, Vnd ſeind ſo zeittig zům fall, alß ain reyffe byrn, ſie mögen ſich nit mehr enthalten. Vnd ob niemant an ſie wolt ſetzen, ſo werden ſie ſich ſelbs vmbbringen, wie Aman, Achitophel ꝛc. Das merckt nun der teuffel wol, vnd gedenckt, die Chriſten auch in vnglůck zů bringen durch vngedult vnd vnrůw, das ſein reich nit allayn in ſünden vnd ſchaden liege. Darumb, liebe fraindt, ſeyd klůg, haltet hend vnd zůngen ſtyll, harret in gedult, jr werden bald wunder gottes ſehen, der für euch fechten würd, Exo. 14. Mit ewrem murmeln vnd fechten hinderet jr gott an ſeynem fürgenommen werck wi-[Diij]der die gottloſen, vnd raitzen gottes zorn wider euch ſelbs, gott würt ſie ſtraffen, allain bitten gott, das jr nit hencker an jnen dörfft werden, jr ſeyd zůgering darzů, das ir ſoltet

die gotlosen straffen nach jrem verdienst, Jr wissen vnd mögent der sach nit recht thün, es ist zůbesorgen, wann jr ainen teuffel wolten veriagen, jr brächten drey ins land, was wolten den jr euch in sünd vnd schaden werffen von frembder mißhandlung wegen? On euch soll jr straff herzů komen, Vnd ob Moses, Noe, Job, Daniel, Hieremias für sie betteten, würdt es sie nit helffen, Ezech. 14. Hiere. 14. Sie keren sich dan anderst zů gott, dan sie aintayl bißher gethon haben, das exempel Dauidis. 2. Regu. 26. nempt für euch, Da ehr von gott erwölter könig was, dannoch mocht ehr oder seine fraind kainen rawm haben vor dem Saul vil jar, zůletzst warde ehr vnd seine fraind veriagt vnder die haiden, Dauid kam zwey mal so nahe zů Saul, das ehr jhn on alle hyndernuß hett mögen tödten, vnnd seine diener raitzten jn dahyn. Aber ehr sprach, so war der herr lebt, wa der herr nit jn schlecht, oder sein zeyt kümpt, das er sterbe oder in ainen streyt ziehe vnd vmbküm, so laß der herr ferre von mir sein, das jch mein hand an den gesalbten des herrn lege. Jr sehen auch wol, das gott ietzt vil grosse ding außrichtet, die aller welt gewalt nit mächtig were, Vnnd geschicht auch alles on, vber vnd wider vnser witz vnd hilff, Allain aber durch die predig gotlichs worts, Gott wil den preyß allain haben, ehr leydet nit, das yemandt sein hand daran lege, das man jha nit mög sagen, vnser gwalt vnd rath hat geholffen, darumb werden ietzt die weysesten yrr, sie haben die meßschnůr verloren, wissen nit wa auß, Vnnd welcher sich annympt des Euangeliums anderst, dann der maynung, das ehr dardurch wól zů Christlichem vnnd ewigen leben kommen, den stößt gott vmb in schand vnd schaden, jha jren vil verwürfft ehr gar vnd gantz, das sie anfahen öffentlich zůuerwerffen vnnd veruolgen das wort gottes, welchs sie vorhyn gelobt haben. Alß man auch sihet, wie viel vom Euangelion fallen, so es nit nach jrem aufrůrischen hertzen ergangen ist, noch ergehn wil. Darumb sage jch zům bschlůß, gott würd auch nit leyden, das sich der gmain man rotte wider die öber-[Diij^{b}]kayt vnder dem scheyn Euangelischer lere, Nain nain, lieben fraint, ehe ließ gott noch zehen hundert tauset mann darob erschlagen werden, ehr

aber allain würt ſtürtzen durch ſein wort die nemroten, wie er die Baalitiſchen diener allain durchs wort geſtürtzt hat.

Das aber herren vnd vnderthanen mögen mercken, wie getrewlich ich gegen baiden taylen gehandelt hab offt vnd vil, wil ich ainen auß vilen hiſtorien beſchreiben. Ich kam gen Erfürt in Thüringen im .M. D. 24. jar, vnd predigt ain gantz jar daſelbſt, ich fieng an zů ſagen yetlichem ſtand, was jm Paulus vnd Petrus fürſchreyben, es was vilen ſeltzam das ich leret, Das mehr gehöret zů aim Chriſten, dan pfaffen ſchelten, flaiſch eſſen, nit opffern, nit beychten, Ich tadlet auch des loſen, gnanten Euangeliſchen hauffens freſſen, ſauffen, hüren, wůchern, flůchen, falſch vntrew ꝛc. Darzů ſagt ich den herren jren text in 4 puncten verfaſt, nemlich, Sie ſolten den loſen ergerlichen můtwilligen böffel ſtraffen, oder Gott würde verhengen, das ſie von jnen geſtrafft wurden, Sie ſolten ſich der armen witwen vnd wayſen getrewlich annemen, ſie fraintlich hören, ernſtlich vertretten, doch ſo wenig das recht biegen von der armen, als von der reychen wegen, Sie ſolten der krancken in gmainen ſiech höffen vnd ſpitalen acht haben, das jr getrewlich gewarttet würd, dann ſoliche lewt weren nit das mynſt klainet in ainer Chriſtlichen gmain. Sie ſolten ſich fleyſſen, das durch ſie dem gemainen nůtz kain ſchaden entſtůnde oder durch jren vnfleyß, vnnd kürtzlich, alſo handlen, das ſie vor gott vnd vor frůmmen weyſen lewten bſtehn möchten, Ob dann jr regiment nit ainem yetlichen büben oder narren gefiel, lege nit macht daran, dann welcher ainer gemain dienet, můßte vil arbayt vnd wenig danck haben, Aber gott werde es wol belonen, auff ſolicher ban blyb ich für vnd für, von allerlay ſtanden zů predigen, ainer lobts, der ander flůcht, darzů ſchier in allen predigen vermanet ich das Chriſtlich heufflein, ſie ſolten ſich nit vnnůtz machen durch vngedult gegen herrn, reichen oder andern, von welchen ſie vermainten vnbillich beſchwert ſein, Ich füret ſprüch vnd exempel, wie in diſem büchlein verfaſt ſeind alſo, Ob etlicher meiner fleiſſigen zůhörer zů Erf-[D$_4$]fürt diß büchlein leſen werden, auch an meinen namen oder titul, werden ſie ſagen, das iſt des Eberleins predig geweſen. Da mir fürgebracht würde der

zettel der 12 artickel der Pawrſchafft in ſchwaben, da warnet ich das volck da für, alß vor dem todt, Vnd es warde mir nit von yederman zů gůt gehalten, das ich ſolliche artickel tadlet. Ich ſtund auch on alle ſorg, das auffrůr in Erfůrt werden ſolt, es were auch nymmer darzů kommen, hätte nit der teuffel falſche männer erweckt, die das Erffůrdiſch landtuolck in güttem ſcheyn erweckten, vnd für die ſtat etwan bey 4 tauſent füreten. Alß ich an aim freytag frů bey den herrn was auff dem rathauß von ainer ſach wegen vnd ietzt abſcheyden wolt, ſtůnden ſie alle auff, ſouil da waren vnd batten mich kläglich vnd ernſtlich, das ich wölte jnen beyſtendig vnd rätlich ſein, Ich fragt, was jr anliegen were, ſagten ſie, ietzt käme botſchafft, wie ſich auch das Stat volck rotieret auff der Augſt prucken, herr Hans koch, hinder S. Gilgen, Rathmaiſter, ſprach, O herr, thond an vns alß ain biderman, jr mögt wol helffen. Ich ſagt, wann ſich das volck wil rotten wider ainen erbern rath, ſo wil ich mein leib vnnd leben dran ſetzen, das fride werde. Doch, ſprach ich, ewer oberſter, herr Adularius hüttener iſt nit da, wer waiß, was jm gefallet. Alſo batte vnd erſůchte mich herr Adularius (vor der rath ſtůben) vmb můglichen fleyß vnd hilff. Ich name zů mir herr Chriſtoffel Milwitz, herr .N. Rindtflaiſch (welche ietzt wider erwölet herrn ſeind, auff diß jar) vnd herr Matthes ſchwengenfeld vnd andere, ich kam mit jnen zům Augſt thůrn zům hauffen, Vnd in welchen angſten die herrn waren, biß wir zůuerhöre kamen, wiſſent gemelte herren wol zůſagen. Ich ſagt zům volck, ich were da alß ainn fraindt, ſie ſolten mich vnder den hauffen laſſen. Da kam ich mit den herrn auff ain măurlin, Ich ſchrye dem volck zů, hielten ſie mich für ainen fraind, ſo ſolten ſie mich hören im friden, alß das volck geſtillet was, kamen noch zween prediger herzů. Alſo ſagt ich, liebenn fraindt, jr wißt, wie ich euch ain gantz jar das euangelion gepredigt, euch zů gedult, zů gehorſam vnd friden vermanet hab, Vnd ewr vil haben mein lere für gůt gehalten vnd ſie gelobet, vnd ich hoffte got-[$\mathfrak{D}_4{}^b$]tes wort ſolt euch in friden gehalten haben, aber (gott erbarms) ich ſihe euch hewt alſo geſtalt, das ich kain gedencken mag haben, das gott mehr

bey euch ſey, wöllen jr nit abſtehn, jr werden euch ſelbs in angſt vnd in not bringen vor gott vnd der welt, O lieben fraind, bedenckt euch ains beſſern, volgen mir, lieben fraind, habt jr mich doch alweg getrew erfunden in ewrn nötten, jch wil euch auch fürohin alweg trew ſeyn, Ach gott, wie ain groſſe ſchand legen jr dem euangelio auff. Nit ſolt jr gedencken, das ich ewren herrn heuchlen wöl, damit das jch ſie neben mich ſtelle, Nain nain, jch hab jnen bißher nit geheuchlet, jch wils fürohin auch nit thün, Jch byn allayn mit der oberkayt dran, ſouil es der gmain nützet, dann darzů iſt alle öberkait geben, darumb jch hie auch gedenck, euch mit ewrn herrn zů rechtem ſtättem friden zů bringen, welchs gemainer Stat das nützlichſt iſt, darumb hab jch ſie mit mir gefürt ꝛc. Seyd jr meine fraindt vnnd gefället euch mein lere, ſo gebt mir das zům zaichen, nemlich, legent das fänlein nyder. Bald legten ſie es nyder, da faßt jch ain hertze, vnd ſagt, ſo knieen all nyder vnnd betten vmb gnad, ſo wil jch euch mehr ſagen, das thätten ſie, darnach erzelet jch in ainer ſumma, was in diſem büchlein geſchriben iſt, da jch außgeredt hätte, ſagt jch, lieben fraind, bey meiner lere wil jch ſterben (mit gottes hilff) am creutz der gehorſam vnd gedult gegen der öberkayt, vnd wil niemant creutzigen, welchers mit mir wil halten, heb ainen finger auff. Alles verſamlet volck hůbe finger auff, vnd ſchryhen, wir auch, wir auch, wer was frölicher dann jch vnd meine rathmaiſter? Darnach ſprach ich, lieben fraind, jch merck, das ewer rottieren mehr ain teufliſcher gäher betrůg geweſſen iſt, dan ain häſſiger můttwil, dweyl jr ſo bald euch durch gottes wort laſſen abreden, jr werdens gegen gott vnd ewren herrn genieſſen, vnd iſt ainer hie, der euch beſſers weißt zů berichten, der thůs. Da hůb D. Johan Lang prediger ſeine hand auff (dann ehr kam auch, dieweyl jch redet) vnnd ſprach, lieben fraindt, ſo war gott im hymel lebt, ſo hat vnnſer herr vnnd bruder Johan Eberlein recht gelert, volgt jm. Alſo was frid in der Stat, bald gieng jch mit den herrn vnd predigern auff das feldt zů den Bawrn, ſaget jn ayn [D$_3$] maynung wie oben, alſo das yederman vorhyn auch nyder knyeet. Alß jch ain wenig gereht hat, würd mir zů antwürt,

man hätte anders auch zůschaffen dan predig hören, ich möcht wol gedencken, woher der pfeyl käm, nit auß den Bawrn, Wer aber die Bawren geraitzt vnd beschaiden hab in die klöster, etlich pfaffen vnd Mentzischen hoff zůfallen, dem Bischoff zů Mentz (welcher erbherr ist zů Erfürt) seine gerichthäuser vnd zollhauß, auch seine wappen abbrechen, laß ich die Bauren sagen. Ich waiß wol, das solichs fürnemen in der Bawrn artickel brieff nye versast was, als wir alle gehöret haben, da magister Mahy rathmaister den brieff vor der gemain gelesen hat, Gott würdt die selben büben, welche das ainfeltig völcklein also verfüret haben, vngestrafft nit lassen, Vnd wie wol kain sönder beschädigung der Stat dauon kam, so ist doch nit also zůschertzen, es were kain wůnder, das ain grausam blůtuergiessen geschehen were, Der gemain hauff ist bald auff zů bringen, aber schwerlich zůstyllen. In der Stat waren die Bawrn so fridlich, das ainer sich darab verwundern möcht, kainem burger geschach laide von jnen, Ich gieng täglich von ainem losament zům andern (auch andere prediger mit grossem fleiß) vnd vermanet das volck zů gedult vnnd gehorsam. In der Carthauß lagen vil hundert Bawrn, denen sagt ich auch obgemelte lere, vnd gemelter D. Johan lang gab öffentlich vnder jnen zeůgknuß meyner lere, herr Hans Můller vnder den lewern rathmaister, hat gesehen, in was mühe vnd sorg ich in der Carthauß ware, das bose büben sich mit vnder die einfältigen Bawrn mischeten, vnd sie vnrůwig machten, Vnd welich lose büben das ainfältig völcklein auffredten, sie solten mit gewalt für das rathauß ziehen, die herrn weren vntrew, Vnd sie ietzt in der ordnung in der gassen vor der Carthuß stünden, Ich stillet den hauffen mit grosser gefärlichkait vnser bayder lebens, gott sey gelobt. Als ich etlich tag gepredigt hat zů vnnser frawen im hohen stysst, vor allem volck, Bürgern vnd Bawrn, sagt ich jnen in allerlay standen, gottes wort, vnd wie gar kain glück bey auffrür were ꝛc. Da lase mir herr Adularius hüttner, öberster rathmaister, auß ayn zettel in namen vnnd beywesen deß außschůß vom [D$_5$^{b}] rath, gemain vnd Bawrschafft, ich solt vnser frawen mit vier angehenckten Pfarren versehen, Ich erzelet vor allem volck

zway mal die vrſach, darumb jchs nit thon ſolt noch wolt, Vnnd jch kame darnach in Erfürt auff kain predigſtůl mehr, etlich hundert Bawrn lagen auff Sanct Petersbergk, ſchickten nach mir, Jch nam zwen erber burger zů mir, kam zů jnen, ſie fürten mich in ainen ſal, vnnd begereten rath nach der Biblia, wie ſie ſolten jre artickel angeben, ſagt jch vor yderman, jre artickel weren vnrecht, das Euangelion helffe nit darzů. Alß man wolt ain newen Rath erwelen, würd jch vom predig ſtůl (alß jch im hohen ſtyfft predigt) berufft aufs rathauß, auch andere prediger. Als jch höret jr fürnemen, weret jch mit aller macht, als D. Johan Lang, herr Andres zům propheten, Magiſter Chon, Herman Sachſen, vnd andere wol wyſſen. Da man wolt die Nůnnen auß den klöſtern thon vnd laſſen, macht jch mich ſo vnnůtz da wider, vor allen erwelten, das .N. vnd .N. mir abhůldig würden, Dann jch vermaint, wir ſolten alſo fraintlich handlen mit den Papiſten, das man mercken ſolt, wir ſůchten nit den ſeckel, aber die ſeelen, Als M. Luth. gelert hat im rathſchlag an die von Leyßneck. Darumb gieng jch in die Nůnnen klöſter vnd ſagt jnen, ſie ſolten ſicher ſeyn, man würde kaine herauß iagen. Wa jch auch Pfaffen vnd münchen mocht nutz ſeyn, was jch geflyſſen, als jre vil erfaren haben, dem Küchenmaiſter vnd Vitzthům des Biſchoffs von Mentz erwarb jch frid vnd ſicherhayt vor den Bawrn, darumb ſie mir groſſen danck ſagten, Vnnd hätte der teuffel nit zwen botten in ſanct. Andres klöſter gefürt, ſie herauß zů raitzen, es were gar kain Nůn auß den klöſtern geſchreckt worden, wiewol auch herr Adularius hůttner groſſen mißfallen erzaigt, darab, das man die Nůnnen nit in Clöſtern wolt laſſen. Alſo würden die Bawrn abgefertigt on allen ſchaden der Stat, hätten nyemandt laids gethon, dann den Clöſtern vnd Biſchoffiſchen, Wer ſie das gehaiſſen hab, laß jch ſie ſagen, Chriſtus hat kain tail daran, vnd ehr würd auch die verfürer bald zů ſchanden machen. Jch würde von herr Frantz Langenſtetter, burgermaiſter zůr Stat Jlmen, berufft gen Jlmen, nach dem die erſt auffrůr geſtillet was, das jch [D6] ſolt da predigen ain mal oder iij. Wie fleyſſig jch da geweret hab, das ſie nit wider auffrüriſch würden (wie

dann ſich etlich im land wider rotten wolten) Vnd wie fleyſſig jch das volck den zwayen Graffen zů Arnſtat befolhen hab, laß jch ietzt an ſtehn von kürtz wegen, vnd hat noch kainen byderman gerewet, das ehr mir gefolget hat. So folgen nun mir auch, es würd euch auch nit gerewen, vnnd nyemand mag obgemelter hiſtorien widerſprechen mit warheyt, Weder im winckel noch durch Vrias brieff, Dann alles iſt ſo offenbarlich, das vil tauſent wiſſent dauon zů ſagen, So bitt jch euch alle frümmen Chriſten, jr wöllent kainer auffrůr ſtat geben, mehr aber dar wider fechten mit gottes wort vnd gebet, Das wir am tag Chriſti erfunden werden ſicher des frides, vnangeſehen was die gottloſen von vns liegen. Bitt gott für mich, die gnad Chriſti ſey mit euch allen, Amen.

Ewer bruder Johan Eberlein von Gintzburg.

Anmerkungen.

I. Wider die Schänder der Creaturen Gottes.

(Bd. II, S. 1—19.)

S. 3. Z. 2. Der Franciscaner-Mönch von Annaberg ist Franciscus Seyler (vgl. die Einleitung). — Z. 12. Die hier gemeinten Schriften Carlstadts sind Von Vormugen des Ablas wider Bruder Franziskus Seyler, Barfußer Ordens (vom 10. Aug. 1520, vgl. über dieselbe Jäger, Carlst. S. 71 ff.); Vom geweyhtem wasser vnd saltz ... wider denn vnuordienten Gardian Franciscus Seyler (vom 15. Aug. 1520, vgl. Jäger S. 80 ff.). Gegen die letztere Schrift erschien von Joh. Fritzhans (vgl. über ihn die Einl.): Von dem geweichten wasser widder Andream bodenstein von karlstadt doctor zu Wittenberg (1520), worauf Carlstadt entgegnete mit: Antwort Andr. Bodenst. von Carolstadt, geweyht Wasser belangend: wider einen Bruder Johann Fritzhans genant, Holzschuher Ordens (vom 15. Okt. 1520, vgl. Jäger S. 89 ff.). — Z. 25. Herostratos, welcher 356 v. Chr. den Dianen-Tempel zu Ephesus in Brand steckte, um seinen Namen berühmt zu machen. Gegen das Verbot der Epheser hat Theopompos aus Chios (geb. um 378 v. Chr.) seinen Namen überliefert. —

S. 4. Z. 1. Carlstadt hatte geweihtes Wasser, Salz u. s. w. noch zugelassen, weil man ihnen eine gute sinnbildliche Bedeutung beilegen könne. — Z. 15. fewrig gottes wort, vgl. Jerem. 5, 14; 23, 29; Spr. Salom. 30, 5 (frühere Uebersetzung ‚durchfeuert', vgl. z. B. Luther, Erl. 28, 336). — Z. 31. psalm cxlv, d. i. Psalm 146, v. 6. Eberlin citiert die Psalmen nach der Zählung der Vulgata.

S. 5. Z. 12. Plutarch. de patient. c. 5. — Z. 16. Der Krötenstein, welcher in dem Kopfe alter Kröten gefunden

werden sollte, galt als sehr kostbar, da jede damit bestrichene Wunde sofort heilen sollte, vgl. Wuttke, Volksabergl. § 155. — Z. 17. Natternzungen galten als Präservativmittel gegen Vergiftung.

S. 6. Z. 31. Sapientia, Buch der Weisheit 16, 24.

S. 8. Z. 29. Corporale, ein Altartuch, auf welches die geweihte Hostie, der Leib Christi (daher der Name!) gelegt wird, damit sie die Oberfläche des Altars nicht berühre. — Z. 36 f. Die Glockentaufe, zwar keine sacramentliche, aber im Ritus sehr ähnliche Taufe, geschieht durch Abwaschung mit geweihtem Salzwasser, Salbung mit Chrisam und Beräucherung, wobei der Glocke durch anwesende Zeugen, die Glockenpathen, der Name beigelegt wird. — Z. 37 f. Die Femgerichte, nach ihrem Ursprung „westfälische" genannt, aber über ganz Deutschland verbreitet, standen damals wegen der Mifsbräuche, die bei ihnen vorkamen, in allgemeiner Verachtung nnd Lächerlichkeit. Den Richtern, „Wissende" oder „Freischöffen" genannt, wurde besonders vorgeworfen, dafs sie sich vielfältig dem Suff ergäben und Unschuldige gehenkt hätten.

S. 9. Z. 16 f. Wetterläuten geschah, *ut daemones territi fugiant et a tempestatis concitatione quiescant, et ut ad campanae pulsationem fideles admoneantur et provocentur pro instanti periculo orationi insistere.* (Durandus, Rationale divinor. officior. 1, 4, 15). — Z. 22. Psalm 10 ist Druckfehler; wahrscheinlich ist Ps. 19, 4. 5 gemeint, Radlkofer 50[73] vermutet Ps. 12, 7. — Z. 26. Vgl. Luther, Serm. von guten Werken (1520): Was ists wunder, dafs Blitz und Donner oft Kirchen anzundet, dieweil wir aus dem Bethaus also ein Spotthaus machen? (Erl.[2] 16, 172; auch Neudrucke H. 93, S. 56); vgl. Kirchenpostille, Erl.[2] 7, 224 u. ö. — Z. 31. teüffel verjagen ꝛc.: Glockenklang hafst der Teufel, defshalb läutete man die Glocken gegen ihn, der vor ihnen aus dem Lande weicht; Grimm, Mythолog.[2] S. 973; vgl. auch Luther's Tischreden Nr. 1419. — Z. 35. Am Palmsonntage geweihte Palmenzweige legte man kreuzweise über das Feuer und schützte dadurch das Haus gegen das Gewitter; vgl. Wuttke, l. c. § 225.

S. 10. Z. 5. Albe, Alba, das weifse liturgische Untergewand des Priesters, hemdartig vom Halse bis zu den

Knöcheln (*talus*, daher auch Talar genannt) reichend; Caſul, Casula, das weite, den ganzen Körper bedeckende Obergewand, ohne Aermel. — Z. 7. An Mariae Lichtmesse, 2. Febr., werden die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Wachskerzen exorcisiert nnd nnter Gebet geweiht (im Anschlufs an Luc. 2, 32). — Z. 9 f. Das Salz, welches unter das jeden Sonntag vor der Messe zu bereitende Weihwasser gemischt wird, wird ebenfalls exorcisiert und durch Gebet geweiht. — Z. 11. An Mariae Himmelfahrt, 15. August, werden im Anschlufs an die Epistel Jes. Sir. 24, 11—20 Kräuter, Blumen, Kornähren u. s. w. geweiht (daher auch der Name Würzweihe, *festum herbarum*), die als Schutz gegen den Teufel, Zauberei, auch als kräftige Heilmittel gegen mancherlei Krankheiten angesehen wurden. — Z. 13. Das zum Cultus das Jahr hindurch erforderliche Oel (Krankenöl, Chrisam, auch das Oel zur ewigen Lampe) wird in der Gründonnerstagsmesse vom Bischof geweiht.

S. 12. Z. 33. Röm. 14, 8.

S. 13. Z. 27. Am Tag Johannis des Evangelisten (27. December) wurde der Wein gesegnet und dann von dem Priester dargereicht mit den Worten: *Bibe ad amorem S. Joannis in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti* (daher auch „Johannisminne“ genannt). Entstanden aus den Gelagen des heidnischen Julfestes, wurde diese Segnung dann in Zusammenhang gebracht mit der Legende von der wunderbaren Bewahrung des Apostels bei einem ihm dargereichten Giftbecher.

S. 14. Z. 13. Matth. 26, 24. — Z. 30. 1. Timoth. 4, 4.

S. 15. Z. 11. Maleachi 2, 2. — Z. 19. 2. Cor. 11, 14.

S. 16. Z. 2. 1. Kön. 21, 20. — Z. 3 f. vgl. Jerem. 13, 23. — Z. 38. Die Lehre vom *character indelebilis*, welchen der Priester durch die Ordination erlangt, der weder durch freiwillige Verzichtleistung aufgegeben, noch durch Dispensation aufgehoben werden kann.

S. 17. Z. 34. St. Wendel etc. vgl. zu Bd. III, 176, 30 ff.

S. 18. Z. 15. Adamsrippen = Weiber, mit Bezug auf 1. Mos. 2, 21.

S. 19. Z. 8. Eberlin meint hier wohl den Portiuncula-Ablafs, welchen Papst Honorius III. 1223 für den Tag der

Einweihung der Portiuncula-Kirche *prima die Kalendarum Augusti vespere dictae diei usque ad vesperas sequentis diei* erteilte (vgl. N. Paulus im Katholik. 1899, 102. — Z. 20. 1. Timoth. 4, 5.

II. Wie gefährlich sei, so ein Priester kein Eheweib hat.

(Bd. II, S. 21—37.)

Die wichtigsten Varianten der anderen Drucke (vgl. die Einleitung): S. 23. Z. 3. gſchöpffung 1. 2; Z. 10. st. an : on 1. 2, und so immer on (= ohne) st. an. — S. 24. Z. 30. wören 2; Z. 33. veruolgen 1. — S. 25. Z. 10. gföllt 2 (so auch Z. 13); Z. 16. miſſuöllt 2; Z. 25. gehalt 2; Z. 32. wychen 2. — S. 26. Z. 1. st. allein : alles 4; Z. 3. Alle Drucke haben nach warlich noch ein vnd; Z. 4. st. i haben 1 u. 2 j (was bedeutet es aber?); Z. 13. das jn der herr für gethon 1; Z. 19. taufet 2; Z. 20. weder 1. 2. — S. 27. Z. 23. obgezeygt 1. — S. 28. Z. 3. geſchäpfft 2, geſchopfft 4 (= Geschäft? Die ganze Stelle ist unklar, und schon dem Uebersetzer unklar gewesen, der sie deſshalb stark zusammenzieht, vgl. die Note); Z. 9. Parabal 2. 3. 4; Z. 15. Druck 3 hat tegenlich, bei 1 taugentlich, bei 2 tagenlich; Z. 34 f. Euangeliſte 2. 3. — S. 30. Z. 3. feynd 1; Z. 17. mündtlich [!] 4; Z. 28. gebot 4. — S. 31. Z. 4 f. auffrichten 4; Z. 17. der ſo 1. 2; Z. 27. an (vor andernn) fehlt 3. 4; Z. 32. brauch 4; Z. 35. weder 1. 2. — S. 32. Z. 23. st. dein knecht: vnd knecht 1; Z. 28. vnbwegen 2. 3, von wegen 1; Z. 36. denn 3. 4. — S. 33. Z. 21. nah 1. 2; Z. 25. verſpeüwet 1, verpewt 4. — S. 34. Z. 4. redtlich 1; Z. 21. verſchlinge 4; Z. 35. Medlin 1. 2; Z. 38. öltern 2. — S. 35. Z. 17. weren 1; Z. 19. herten 1. 2. — S. 36. Z. 2. es † ein 1; Z. 5. weyloß 1; Z. 23. treüwen 1; Z. 28. st. W.: Wirdigen 1. — S. 37. Z. 6. st. ſich: ſie 1; Z. 7. st. ſy: ſich 1; allein in ihr 1.

S. 22. Z. 6. befintlich, lat. Uebers. *experimento.* — Z. 10. vmb gots willen ꝛc.: *ob Dei voluntatem Sathanae acquiescendo adhaeremus, et in odium seu displicentiam Sathanae adversus Christum et ejus verbum pugnamus.* — Z. 15. st. der erbfal,

wie alle Dr. haben, ist zu lesen irrſal: *qui tamen error armatura et gladio (etiam omnem lapidem movendo) defenditur.*

S. **23.** Z. **12.** st. nit vnrecht (bei allen Dr.) ist zu lesen nit recht: *Neque potest ullum praeceptum humanum non esse justum.* — Z. **15.** Nunheyt: *Beginatum.* — Z. **24.** eygentlich: *signanter.* — Z. **30.** Hieronymus, besonders in seiner Schrift: adversus Jovinianum lib. II. — Z. **32.** zu gewaltigen ꝛc.: *ad se ipsos castrandos aut ut se subducant conjugalibus thoris.* — Z. **35.** nit nachgiltig machen: *nec castitatem volo posthabitam.*

S. **24.** Z. **7.** bey ſollichem zyl: *in ea permansisset mensura.* — Z. **8.** Luthers Schrift *De votis monasticis 1522*, auch übersetzt von Just. Jonas: Von den geyſtlichen vnd kloſter gelübden Martini Luthers vrteyll. Wittemb. 1522. Eberlin kann aber auch ebensowohl hier eine der Carlstadt'schen Schriften meinen: Von Gelübden Unterrichtung oder *de coelibatu, monachatu et viduitate.* (Vgl. über dieselben Jäger, Carlst. S. 177.) — Z. **14.** offne not: *ob gravem necessitatem.* — Z. **16.** 1. Reg. Eberlin citiert nach damaliger, noch jetzt in der kath. Kirche üblicher Benennung, wonach die 2 Bücher Samuelis als 1. und 2. Buch der Könige, die beiden Bücher der Könige aber als 3. und 4. Buch gezählt werden. — Z. **20.** in der newen Ee: *in nova lege.* — Z. **22.** nit ſol zu der Ee raichen: *non totis conatibus anhelet et elaboret ad conjugium.* — Z. **24.** alten Ee: *veteris testamenti.* — Z. **25—27.** geſchriefft der newen ꝛc.: *prosequamur testimonium novi testamenti de eodem conjugio sacerdotico.* — Z. **29.** keyn behelff nemen: *nullum poteris adferre passum, qui tibi adminiculo sit.* — Z. **33.** erfolgen: *imitari.*

S. **25.** Z. **3.** vnſere Pfaffen ꝛc. Uebers. sehr frei: *Nostri sacerdotes, papistae, monachi et moniales proloquuntur, quasi parvum sit etiam tota vita hominis caelibem permanere, intrudentes multa falso ex sacra scriptura, fundantes se in multis scriptis Hieronymi minus bene ab eo intellecti in locis, in quibus de castitate disserit.* — Z. **11.** dan tauſent ꝛc.: *quam in mille luxuriosis, quamvis castissimis hypocritis ab extra.* — Z. **16.** keyn auffenthalt: *nihil est, quod eum contineat.* — Z. **23.** Euseb. hist. eccles. I, 30 nach Clemens Romanus. — Z. **31.** ich mich beſchirmen ꝛc.: *me ipsum defensurus super quibusdam propositis volebam affirmare, statum conjugalem esse minoris laudis apud hominem contemplativum seu spiritualem:*

quo dicente opponebatur mihi a quodam, quasi hic status videretur mihi adversari verae contemplationi.

S. 26. Z. 4. Ja. i. ein ꝛc.: *Talis quippe saepius reperitur in statu conjugali, quam in statu continentiae corporalis.* — Z. 8. Es ſoll bald außgon. Eine besondere Schrift Eberlins unter diesem Titel ist nicht bekannt. Zwar wird von ihm das Thema berührt in dem ersten Brief an die Ulmer (Bd. II, 189), aber auch dort bricht er kurz ab mit den Worten: ich ſag nit meer auff diß mal, ſo lang diß mich mein gaiſt treybt weitter zeſchreiben. Ausführlicher geht er darauf ein im 2. Brief an die Ulmer (Bd. III, 33 ff.). Vgl. übrigens auch schon den III. Bundsgenossen (Bd. I, 23 ff.). — Z. 12. Hat hye ... vnd wiederumb. Uebers. wiederum sehr frei: *effecit, ut ne hic locus quemadmodum et plures alii ab illis, qui sibi sapientes videntur et credere nolunt Dei verbo, minime comprehendatur.* — Z. 20. st. geboten zu lesen verboten: *quae nec dominus praecepit nec vetuit juxta tempus, locum, complexionem nostram.* — Z. 27. nachkommen: *hoc relinquendum est suae uniuscujusque vocationi.* — Z. 28. einer brengnuß: *ne plus sequatur propriam fantasiam.* — Z. 36. 1. Corinth. 7, 1 ff. — Z. 38. vnſer boden: *infirmitas carnis.*

S. 27. Z. 2. st. er zu lesen ir. — Z. 7. dem iſt weger: *illi tutius et melius est.* — Z. 12. ſich ſelbs wagen: *se ipsum exponere periculis.* — Z. 15. in mittel: *in medio.* — Z. 19. groſſen anmůt: *animi inclinationem.* — Z. 22. anhangen: *insistere.* — Z. 24. Das iſt ... gemelter vbung. Deutlicher die Uebers.: *Hoc est, quod Paulus testatur ibidem, hujusmodi autem tribulationem carnis patientur suo scil. tempore, scil. tempore persecutionis, et habebunt sollicitudinem, hoc dicebat de temporibus suis florente persecutione. Nam uxor et proles non sunt de facili relinquendi et sunt sibi occasio multi impedimenti in exercitiis spiritualibus, scil. lectione, meditatione, oratione etc.*

S. 28. Z. 1. Als wolt ... beſuch vor bey ym ſelbs: *Quasi dicat, Si quis faveat Evangelio, si quis cupit regnum coelorum et ideo velit se continere, hic se examinet.* — Z. 7. beſtendig bleyben ꝛc.: *permanere in infimo, quam scandere in alta.* — Z. 9. Parabol, Luc. 11, 28. — Z. 25. Corp. jur. canon. Decreti P. I. dist. 28 sqq. — Z. 30. Decret. P. I. dist. 31, c. 12 und 13. — Z. 36. Ein Capitel *Aliter* giebt es nicht in dist. 28, Eberlin

meint jedenfalls das c. 5 ex Concil. Arelatensi II. c. 2, welches mit *Assumi* beginnt. Dagegen ist das cap. *Aliter* das gleich nachher Z. 39 angeführte letzte (14.) cap. der dist. 31.

S. **29.** Z. **1.** Papst Stephan IV. (a. 769), von welchem das Cap. herstammt; Gracianus (um 1150), der es in sein Decretum aufnahm. In demselben wird den Priestern, Diakonen und Subdiakonen der orientalischen Kirche die Ehe gestattet, denen der römischen Kirche aber verboten. — Z. **2.** verthedingen ꝛc.: *Christum et Sathanam assimulare ad aequalem veritatem.* — Z. **4.** freuenlich gefarlich: *multum periculosa.* — Z. **22.** ein gantzen policey: *totam communitatem et politiam.* — Z. **28.** gump: *sentina*; st. nemen wohl zu lesen nennen. — Z. **32.** blödigkeyt: *infirmitatem.*

S. **30.** Z. **4.** ſein mutwillen vbt: *complet omne suum desiderium.* — Z. **7.** welcher euch ... Z. **14.** verbieten. Die Uebers. giebt einen etwas abweichenden Sinn: *Sed vere judicamini, quasi complacet vobis recessus iste et transgressio mandatorum Dei, et gauderetis, dum Deum vestrum inhonorare videtis: quamvis externe non videatur a vobis ista magna mandatorum transgressio. O abyssus peccatorum, quae quotidie peraguntur in oculis, auribus, tactibus impudicis et cogitationibus venereis, taceo adhuc de operibus turpibus: quibus omnibus succurreret status conjugalis, quem vos inhibetis.* — Z. **17.** mündtlich: *ex animo.* — Z. **25.** Haben ir auch ꝛc.: *Quod si non filialem, ut vocant, saltem si servilem amorem vos habere putatis.* — Z. **35.** ſo verſtockt ꝛc.: *ita obdurati et ex toto excaecati.* — Z. **38.** Gegen eine jährliche Abgabe an den bischöflichen Official wurde den Geistlichen gestattet, eine Concubine zu halten. Das Volk nannte diese Abgabe bezeichnenderweise Hurenzins, auch Kühzins und Milchgeld. Manche Officiale sahen es sogar ungern, wenn ein Priester durch Keuschheit sich dieser Steuer entzog, und es soll geradezu erklärt worden sein: *sive concubinam tecum alas, sive non, aureum* [den Goldgulden] *concubinatus causa dependes!* Dem Bischof von Constanz soll dieser Zins jährlich 6000 fl. eingetragen haben (vgl. die Lutherisch Strebkatz, bei Schade, Satiren etc. III, 130).

S. **31.** Z. **1.** annemen. Die Uebers. hat hier noch den Zusatz: *O si quondam in veteri lege non licuit mercedem prostibuli offerre in domum Domini: quid est, quod nunc*

facitis, Domini Episcopi et Officiales? — Z. 5. alß er (zu lesen ir oder wir) anfahen beſ.: *ut nunc experimur.* — Z. 9f. Das Büchlein, auf welches sich Eberlin hier bezieht, kann nicht, wie Riggenbach S. 82 meint und auch Radlkofer S. 49 anzunehmen geneigt ist, die Schrift „Wider die Schänder" sein, denn abgesehen davon, daſs kein Druck derselben aus dem Jahre 1522 bekannt ist, so ist auch ihr Ton keineswegs „kindlich und freundlich". Eberlin bezieht sich daher auf eine zur Zeit nicht mehr vorfindliche Schrift (vgl. auch Schumm in den Götting. gelehrt. Anz. 1875. S. 817ff.). — Z. 20. begreyff. Zusatz der Uebers.: *Arcum suum tetendit et paravit illum* (vgl. Ps. 7, 13). — Z. 31. můß: *otium.* — ib. Jſt auch ... kynd haben: *Adde his, quod in consuetudine venit, ut impune* [Druck *impure*] *vel absque notabili mulcta, nisi pecuniaria et ea parva satis, permittantur libere vitam ducere cum scortis et omni turpitudini deditis personis, proles in domibus procreantes et educantes.*

S. 32. Z. 5. am erlichſten ort: *in supremo et nobilissimo gradu.* — Z. 9. durch teglich bey wonung: *per pravam sui ipsius conversationem.* — Z. 12. veſper bild, ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schooſs hält. Der Name kommt daher, weil Christi Leichnam um die Vesperzeit vom Kreuz genommen wurde. — Z. 14. herzlich: *efficaciter.* — Z. 15. Tullius = Cicero. Die Stelle selbst, welche die Uebers. wiedergiebt mit den Worten: *Nemo in causa sibi adversa commodius persuadere solet*, kann ich nicht nachweisen, auch Radlk. 51⁴ nicht. — Z. 31. Der wirt gar verwegen ꝛc.: *Hic in universum commovetur et inturbatur in sua conscientia: omnis Dei timor deperit ab oculis illius, omnis boni fiducia, omnis Dei providentia procul a conscientia tali: quid ergo illi restat, nisi ut in eo fiat intus et extra omnium vitiorum vorago et sentina?*

S. 33. Z. 1. glaub den erfarnen ꝛc.: *Crede experto, mi Christiane lector: nam Christianus dicitur, qui vobis idipsum insinuat. Vix enim credi potest, quid continua conversatio praestet in bono atque in malo.* — Z. 4. Das ꝛc. führt die Uebers. weiter aus: *Quid ex his sequatur, nunc subticeo ac calamum contraho, ne quod salubre foret paucis, fiat pluribus in lapidem offensionis intelligenti pauca.* — Z. 11. in ſeinem

ſundtlichen ſcheyn: *in tali peccaminosa specie.* — Z. 12. man ſchry mordt ꝛc.: *nonne latrocinia acclamabitis sculteto.* — Z. 28. Man ſagt, von der Uebers. ausgedehnt: *Opponunt tamen ipsi nobis, sibi ipsis perisomata de ficuum foliis praetexentes atque dicentes.* — Z. 37. Zusatz der Uebers.: *Melius ergo multo est hujuscemodi substantiam intermediam acquisitam succedere honestis ac legitimis prolibus quam scandalose in Dei contemptum et omnium vestrum detrimentum a defoedatis illis scortis dilapidari.* — Z. 39. zu lesen Jr gutt bleybe.

S. 34. Z. 2. nicht auffhübe ꝛc.: *dum eis improperari non poterint eorum uxores.* — Z. 4. radtlich: *potentes communitati deservire in consiliis praestandis.* — Z. 5. Zusatz: *hoc quia per tyrannidem eis denegatur, fiant omnino sal infatuatum necesse est.* — Z. 7. gebenn lieb, hier = Leib: *corpora valida (in plurimum enim sunt potentes in opere).* — Z. 8. begird zu geberen wird von der Uebers. nicht wiedergegeben. — Z. 12. werck mit blůt verwannten, von der Uebers. ausgelassen. — Z. 15. Epiſtel S. Vdalrici. Die in jener Zeit in mehrfachen Ausgaben sowohl lateinisch als auch in deutscher Uebersetzung erschienene Schrift: Sant Vlrichs des heiligen Biſchoffs zu Augſpurg verteutſchte criſtliche ſchrifft, oder antwort an Babſt Nicolaum, der ſich vnterſtund nit mit recht, ſonder vnbillich, nit ordenlich, ſonder vnbeſcheidenlich, den geyſtlichen eeliche weyber wider gottes ordnung zuuerbieten. (6 Bl. in 4. 1521 bei Anshelm in Hagenau; die anderen Ausgaben s. bei Panzer und Weller.) wurde in der Reformationszeit von den Gegnern des Cölibats vielfach citiert, jedoch fälschlich dem Bischof Ulrich von Augsburg (923—973) beigelegt, zu dessen Zeit kein Nikolaus Papst war: Nikolaus I. schon 858—867, Nikolaus II. erst 1058—1061. In der Zeit des letzteren, der schon unter dem Einfluſs Hildebrands, des späteren Gregor VII. stand, mag die Schrift abgefaſst sein. — Z. 17. Zusatz: *quam epistolam dum perlegeris, tinnient ambae aures tuae, panditur ibi, quod pluribus hactenus fuit occultatum.* — Z. 31. mit gůten vorbedanck: *matura praemeditatione.* — Z. 35. freund: *sanguine vobis junctas.* — Z. 36. nemen, Zusatz: *magis ea [sc. conjugia] expetite, plus enim boni latet, quam sensus assequitur in hujusmodi contractibus.* — Z. 37. erregt: *excitatus.*

S. **35.** Z. **3.** in yrem friden: *in sua quiete ac pace mundana.* — Z. **6.** ein vorfechte: *nititur hominibus persuadere.* — ib. mit glimpff: *sine omnium oblocutione.* — Z. **12.** wol anzulegen: *ut mea libertate non abutar.* — Z. **25.** Ee dann ꝛc.: *Antequam enim hujusmodi persecutionem tolleret, necesse est eundem bene pacatum esse in conscientia.* — Z. **33.** des bůben geſchwurms: *omnem illam ingluviem et sentinam omnium vitiorum.*

S. **36.** Z. **9.** ꝛc. Zusatz: *quemadmodum edoctum est ad longa tempora et somniatum a nostris scholasticis, non enim possunt quovismodo sua stabilire ex sacris Bibliis, ideo penitus rejiciendum.* Dagegen wird das folgende Als yetz ... bewert wirt nicht übersetzt. — Z. **20.** geſchriben, Zusatz: *ac prelo tradita.* — Z. **21.** darumb ... fur fehlt in der Uebers., dagegen nach verſehen (Z. 23) der Zusatz: *Ideo lepor in sermone non servatus lectorem non offendat.* — Z. **24—27** fehlen in der Uebers.

S. **37.** Z. **3.** zu lesen das ir. — Z. **15.** wieder ſtellen: *objicere.* — Z. **20.** Als Unterschrift: *M C T.*

III. Vom Mifsbrauch christlicher Freiheit.

(Bd. II, S. 39—55.)

S. **41.** Z. **3.** 3. Mos. 19, 14; 5. Mos. 27, 18; Hiob 31, 29; Spr. Sal. 24, 17; Jes. Sir. 8, 8. Mose und Propheten hier wohl als einheitlicher Begriff für Altes Testament.

S. **42.** Z. **28.** wohl zu lesen: barmhertzigkeit, ſo erfullent.

S. **43.** Z. **38.** Geygen geben weiſs ich nicht zu erklären.

S. **45.** Z. **12** f. Die von Eberlin angezogene Stelle auf dem letzten Bogen des 1522 erschienenen zweiten Theils von Luthers Kirchenpostille steht in der Predigt am Dreikönigstag, Erl. Ausg.[2] 10, 480 f.

S. **46.** Z. **10.** Jesaj. 32, 17.

S. **50.** Z. **19.** wird nement (= nehmen) zu lesen sein. — Z. **32.** weder hund noch hunden. Es scheint ein Druckfehler im Text zu sein. Wie aus dem folgenden weder kaldt noch warm hervorgeht, will Eberlin die Unentschiedenheit bezeichnen. Ich möchte st. hunden lesen hündin, so daſs Eb.

hier ein, mir freilich nicht weiter nachweisbares Sprichwort anwendet: weder Hund noch Hündin. Wander, Spr. Lex. II, 892, Nr. 1642 giebt ein schweizerisches Sprichwort: ‚Es ist weder Hund noch Leutsch' und erklärt es mit ‚Unentschiedenheit'; ‚Leutsch' ist aber die Hündin, vgl. Grimm, Wrtb. VI, 850.

S. 51. Z. 9. ſunder scheint mir nicht als *Sünder* zu nehmen, sondern als Gegensatz zu offentlich: *öffentlich böse Leute und besondere, d. h. heimliche.* — Z. 22. farbentragen bezieht sich auf die verschiedenen Kleiderfarben der einzelnen Mönchsorden, und steht hier geradezu für *Mönchskleid*; haar = *Haar*, die Tonsur; kolben, der in gewisse Form geschnittene Haarschopf, auch der geschorene Kopf, die Tonsur der Mönche (vgl. Grimm V, 1608).

S. 52. Z. 36 f. Eberlin führte dies Vorhaben erst in der 1525 erschienenen Schrift „Wie sich ein Diener Gottes in all seinem Thun halten soll" aus, vgl. Bd. III, S. 183 ff.

S. 53. Z. 32. Hier ist im Text offenbar ein Fehler; es dürfte zu lesen sein: wie wir leſen Act. xix, das denen geſchehen iſt.

S. 54. Z. 10. iagt, ob ein Druckfehler und zu lesen ſagt? Dem Sinn der Stelle nach ist die Bedeutung davon: zeigt, thut kund. — Z. 20. vil exempel. Eberlin mochte besonders an zwei ihm bekannte Beispiele denken, an Martin Idelhauser, Kaplan am Ulmer Münster, der am 15. Juli 1522 in Constanz widerrief (vgl. Keim, Rfgsch. von Ulm S. 42), und an Jacob Probst aus Ypern, der am 9. Februar 1522 in Brüssel widerrief. Radlkofer 78 f. Wir können dieser Bemerkung Radlk.'s nicht völlig beistimmen. Wohl kann Eberlin an Probst gedacht haben, dessen Abfall bereits am 12. April in Wittenberg bekannt war (vgl. Luthers Briefe an Spalatin und an Lang von diesem Tage, Luthers Briefw. hrsg. v. Enders, Nr. 507 u. 508). Dagegen kann Eberlin, wenn anders seine Schrift noch in den April fällt, wie Radlk. auch annimmt, hier nicht auf den erst am 15. Juli widerrufenden Idelhauser Bezug genommen haben. Er kann aber in Wittenberg von den andern, welche in den Niederlanden widerrufen hatten, gehört haben. Luther im Brief No. 508 erwähnt einen Hermann (Hermann Garrits von Utrecht) und sagt daselbst

Multi alii coacti sunt Jacobi revocationi subscribere. — Z. **39.** ſyhe wohl Druckfehler für ſyge (Sieg), vgl. jedoch Lexer, mhd. Wtb. s. v. syhe.

S. **55.** Z. **25.** scheint der Text verderbt, aus troſtlichen mir unverständlich, st. auffſprechen vielleicht zu lesen anſprechen = angreifen.

IV. Klage der sieben frommen Pfaffen.

(Bd. II S. 57—77.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 1 (vgl. die Einleitung): S. **59.** Z. **2.** Pfarrer (und so immer); Z. **3.** fraÿndt (und so immer); Z. **7.** zamen kämen; Z. **10.** jetlicher; Z. **15.** wyßlich (ÿ häufig für ei); Z. **17.** namm (so immer); Z. **25.** byß (so immer). — S. **60.** Z. **9.** st. mir : nur (wohl Druckfehler); Z. **13.** brunn; Z. **14.** rwe (so auch nachher); Z. **36.** grauſamlich. — S. **61.** Z. **16.** iſt es; Z. **24.** ſchwarlichen; Z. **26.** ſchwren. — S. **62.** Z. **6.** mich darumb; Z. **18.** ſchrupul; Z. **24.** tuſet; Z. **26.** on so (immer, wo Dr. 2 an in der Bedeutung von ‚ohne' hat). — S. **63.** Z. **2.** pawren; Z. **5.** ſchwitzer; Z. **25.** bübry. — S. **64.** Z. **8.** tomhayt; Z. **14.** anticriſt; Z. **28.** nach; Z. **34.** Thonge. — S. **65.** Z. **13.** mießgenger; mieſſigkeyt; Z. **28.** ſeüffer. — S. **66.** Z. **8.** heyracht; Z. **37.** Soll ich. — S. **67.** Z. **6.** ſo ſendt; Z. **14.** st. gantz ein sinnloses nit; Z. **19.** zů fehlt; Z. **20.** nimmer; Z. **25.** wan. — S. **68.** Z. **12.** faßnacht ſpyl; Z. **13.** geſwetz; vigilgen; Z. **36.** st. An : in; iſt die geyebt worden als ein nerriſcher gotzs dienſt. — S. **69.** Z. **5.** tautzingen. — S. **70.** Z. **1.** vnſere; Z. **16.** ſons; Z. **38.** blauſch [sic]. — S. **71.** Z. **2.** Anticriſt; Z. **3.** anders; Z. **6.** ſo fehlt; Z. **10.** ſchrupuliſch; Z. **25.** st. bericht : betriebt; Z. **38.** biebrey; gewichten. — S. **72.** Z. **25.** huffe (so auch nachher); Z. **30.** yetz; Z. **34.** ſchmahe. — S. **73.** Z. **7.** mußs; Z. **12.** verdrußt; Z. **26.** do fehlt; Z. **39.** st. ſind : ſy. — S. **74.** Z. **24.** hublin wol abgehabt; Z. **33.** ſwer vrtayl. — S. **75.** Z. **25.** pfaffheyt. — S. **76.** Z. **6.** gerawen; Z. **15.** st. frůg : frie. — S. **77.** Z. **5.** wol fehlt.

S. **57.** Die auf dem Titelblatt angeführte Stelle steht Ps. 60, 13.

S. **59.** Z. **28.** Tilling, Dillingen. — Z. **29.** Epiſcopi Auguſtenſis, Christoph von Stadion.

S. **60.** Z. **2.** im meſſbuch, z. B. in die Michaelis, 29. Sept., in die S. Angelorum custodum 1. Okt. — Z. **3.** Luc. 17, 1. 2. — Z. **39.** Röm. 1, 27.

S. **61.** Z. **1.** Gerson, tractatulus de confessione mollitiei, in opp. ed. Paris. 1606. Vol. II, 309 sqq.

S. **62.** Z. **3.** hůrenzinß, vgl. zu S. 30. Z. 38. — Z. **32** f. vgl. Luther, an den christl. Adel. (Erl. Ausg. 21, 324; auch Neudrucke H. 4. S. 47 f.)

S. **63.** Z. **5.** Eberlin meint die von Zwingli verfaſste und von einer Anzahl anderer Schweizer Geistlichen unterschriebene Bittschrift an den Bischof von Constanz, d. d. 2. Juli 1522: *Supplicatio* [sic] *qvorvndam apvd Helvetios Evangelittarvm* [sic] *ad .R. D. Hvgonem Episcopvm Contantiensem* [sic] *ne se induci patiatur vt qvicqvam in preiudicium Euangelij promulget neue scortationis scandalum ultra ferat, sed presbyiteris* [sic] *uxores ducere permittat aut saltem ad eorum nuptias conniueat.* 2 Bg. in 4. (auch abgedr. in Zwinglii opp. ed. Schuler und Schulthess. III, 17.); ferner die gleichfalls von Zwingli verfaſste Schrift: Ein frůntlich bitt vnd ermanung etlicher prieſtern der Eidgnoſchafft, das man das heylig Euangelium predigen nit abſchlahe, noch Vnwillen darab empfach, ob die predigenden ergernus zu vermiden ſich eelich vermächlind. — Am Ende: Geben am viii. tag Hôumonats. M.D.xxii. 39 S. in 4. (vgl. Panzer, Annal. der ält. deutsch. Lit. No. 1501. 1502; abgedr. in Zw. opp. I, 32.). — Z. **7.** ſachſen pfaffen. Schon im Jahre 1521 hatten sich der Probst zu Kemberg Barthol. Bernhardi, der Pfarrer zu Vatterode bei Mansfeld Balth. Zeiger, der Pfarrer zu Glashütte Jakob Seidler verheirathet, im Anfang des Jahres 1522 folgten dann Carlstadt, Just. Jonas u. A. —

S. **64.** Z. **3.** ich lebe vnd weiß nit ꝛc. Dieses auch bei Luther öfter vorkommende Sprichwort scheint in Klosterkreisen entstanden zu sein, wenigstens sagt Valer. Herberger, Herzpostille, ed. 1612. II, 216: ‚Vor Zeiten haben die Kloſterleute gesagt: Ich leb etc.' Vgl. auch Gruter, Florilegium

III, 152; Simrock, Sprichw. Nr. 2811. — Z. **34.** Thenge oder Thonge (Dr. 1) = Antonius.

S. **65.** Z. **39.** alben vgl. zu S. 10, Z. 5; corporal vgl. zu S. 8, Z. 29.

S. **66.** Z. **5.** *Jura parochialia*, das Recht des Pfarrers auf die Ausübung seiner Functionen in seiner Parochie, so daſs weder andere Geistliche darin thätig sein, noch die Parochianen für ihre religiösen Bedürfnisse anderswo Befriedigung suchen durften. Aus diesen Jur. paroch. hatte der Pfarrer seine gült, sein Einkommen. — Z. **7.** queſtionierer quaestores eleemosynarum, auch Ablaſskrämer. — Z. **10.** Tit. 1, 11. — Z. **15.** *Collatores*, die Bischöfe, welche das Recht der Pfründenverleihung (*collatio*) haben. — Z. **29.** gülten, Zinsen, Abgaben, vgl. zu Bd. I. S. 13, Z. 22. — Z. **34.** Matth. 10, 8.

S. **67.** Z. **9.** Gronierg = Hieronymus Georg. — Z. **28.** vigilg, Vigilien, die Vorbereitungstage auf die Hauptfeste, dann auch übertragen auf die besonderen Offizien (Lesestücke, Gebete), welche für diese Feiern vorgeschrieben waren; ſibent, dreyſſigſt, vgl. zu I, 62, 26.

S. **68.** Z. **13.** tag zeiten vgl. zu Bd. I. S. 36, Z. 6. — Z. **24.** im chor. Die *Horae canonicae* sollen zunächst als *officium divinum publicum*, in der Kirche, als Chordienst, unter Theilnahme der Laien gehalten werden.

S. **69.** Z. **4.** Gronimus = Hieronymus. — Z. **14.** *post fornacem.* Die kleinsten Schüler saſsen hinten am Ofen, vgl. z. B. Widmann, Peter Leu oder der andere Kalenberger (in Hagen, Narrenbuch, S. 367): ‚Das ABC lernet er gar, Sass bei dem Ofen dahinten Und schimpfte [scherzte] mit den kleinen Kinden'. — Z. **18.** Dormi ſecure: *Sermones dominicales cum expositione Evangeliorum, Dormi secure, vel Dormi sine cura.* Aeltester Druck von 1481, erlebte viele (25) Auflagen. Verfaſser soll der gegen die Mitte des 14. Jahrh. lebende Minorit Johann von Werden aus Köln gewesen sein. Der Verfaſser bezeichnet selbst sie als *per annum satis notabiles et utiles omnibus sacerdotibus, pastoribus et capellanis, qui dormi secure vel dormi sine cura sunt nuncupati, eo quod absque magno studio faciliter possint incorporari et populo praedicari.* Trithemius rühmt den Verfaſser als *declamator sermonum popularium suo tempore celeberrimus*, dagegen

zählt Luther (An die Rathsherren aller Städte etc. 1524, Erl. 22, 195) diese Predigten neben anderen zu den tollen, unnützen schädlichen Mönchsbüchern, und nennt sie ‚Eselsmist vom Teufel eingeführt'. — Z. 18. Thesaurus nouus: *Sermones thesauri novi de tempore*, ältester Druck: Strafsburg 1483. — Z. 19. Guilielmus (auch Guillermus, Guillerinus), Dominikaner und Professor der Theologie in Paris, schrieb 1437 *Postille evangeliorum et epistolarum de tempore, diebus dominicis et sanctis*, erster Druck 1476, erlebte noch vor 1500 75 Auflagen. — Z. 19. Discipulus: *Sermones discipuli de tempore et sanctis cum promptuario exemplorum*, älteste Ausg.: Nürnberg 1480, erlebte 36 Auflagen noch vor 1500. Verfafser war der um 1470 (Cruel, Gesch. der Predigt. 480 setzt ihn jedoch schon um 1440 an) berühmte Dominikaner Joh. Herold oder Herlot aus Basel, der sich selbst in seinen Reden den Namen ‚Discipulus' beilegt. Das Werk war besonders durch die praktische Richtung seines Inhaltes, der die verschiedensten Lebensverhältnisse vom kirchlichen Standpunkt aus beleuchtete, sehr populär; daneben fehlt es aber auch nicht an Trivialitäten, so z. B. wenn es in einer Weihnachtspredigt vom Würfelspiel handelt. — Z. 19. Pomerius: *Pomerium* [d. i. Paradies, vgl. Du Cange, glossar. med. et infim. latin. s. v.] *sermonum de tempore et de sanctis* des Franziskaners Oswald Pelbart aus Temeswar in Ungarn (vgl. über ihn Wadding, Ann. Ord. Min. ad ann. 1483), welches auch 12 Auflagen noch im 16. Jahrh. erlebte. — Z. 19. Gabriel: Biel (vgl. zu I, 22, 20), von dem mehrere Predigtsammlungen ausgingen. Er berücksichtigt die religiöse Erbauung und die sittlichen Bedürfnisse der Gemeinde mehr, als manche andere Predigtsammlungen seiner Zeit. — Z. 20. Olivier Maillard, Ordensgeneral der Minoriten, gest. 1502, ein französischer Sittenprediger nach Art Geiler's von Kaisersberg, der in seinen nach scholastischer Weise in viele Distinctionen und Quaestionen getheilten *Sermones de adventu, quadragesimales et dominicales* (gedr. Strafsb. 1506 u. ö.) nicht blofs aus der Bibel und den Vätern, sondern auch aus dem Corp. jur. canon. und selbst aus dem Corp. jur. civil. Beweisstellen vorbringt. — Z. 20. *Summa Praedicatorum* des Joh. Bromiardus (Professors der Theologie zu Oxford, dann zu Cam-

bridge, Hauptgegner Wiklefs auf der Synode zu London 1382, gest. 1419), worin alles für einen Prediger Wissenswürdige aus der ganzen Theologie in alphabetischer Folge zusammengestellt ist; edit. princ. sine l. et a., dann Nürnb. 1485 u. ö. — Z. **23.** st. gemalte, welches beide Drucke haben, dürfte gemelte (= gemeldete, angezeigte) zu lesen sein. — Z. **25.** 1. Cor. 4, 20.

S. **70.** Z. **15** f. Wolf Paur, auch Keller genannt, war Canoniker am St. Moritzstift zu Rottenburg, der mit Jakob Schütz von Horb, Pfarrer von Pfalzgrafenweiler, das im Text erwähnte Aergernifs gab. Es mufs dies im Jahre 1518 stattgefunden haben, denn am 22. Decemb. d. J. wurden einige Rottenburger nebst dem Schultheifs vom Bischof von Constanz absolviert, weil sie an den Kaplan Wolf Sigmund Keller (= Baur) Hand gelegt hatten, während im Decemb. 1518 oder Januar 1519 Schütz vom Bischof aufgefordert wurde, *ob graves et scandalosos excessus* auf seine Pfarrei zu verzichten. Auch Paur verwirkte schliefslich durch sein rücksichtsloses Benehmen seine Pfründe im J. 1524. (vgl. Bossert in der Sonntagsbeil. zum Schwäb. Merkur, 7. Juli 1885, und in den Blättern für württemb. Kgsch. 1886, S. 66). — Z. **16.** erſten meſſß. Dafs es bei der Primiz eines Priesters, die gewissermafsen als seine Hochzeitsfeier angesehen wurde, bei dem darauf folgenden Mahle mit Schmausen, Tanzen u. a. oft sehr ungeistlich zuging, wird vielfach in damaligen Flugschriften bezeugt. — Z. **21.** Dietrich Gressmunt (Gresemund), geb. 1472 zu Speier, gebildet in Mainz, erregte schon in seinem 15. Jahre durch seine Reden und Gedichte Aufsehen, war befreundet mit Trittheim, Wimpheling und andern Männern dieses Kreises, Canonikus zu St. Stephan in Mainz, zuletzt Protonotar und Generalrichter des Erzstifts, als welcher er 1512 starb. Eine Sammlung seiner Reden und Briefe erschien zu Mainz 1476 u. ö. — Z. **22.** N. ſcheürlin ist der bekannte Nürnberger Rathsherr Christoph Scheurl (geb. 1481, gest. 1542), der als Professor in Wittenberg 1511 eine *Oratio in honorem et bonorum status ecclesiastici defensionem dicta* und einen *Libellus de sacerdotum et rerum ecclesiasticarum praestantia* verfafste. — Z. **22.** Bernhardinus de Bustis, ein aus einer vornehmen Mailänder Familie stammender Franziskaner, durch

seine Beredsamkeit in ganz Italien berühmt, gest. zu Anfang des 16. Jahrh. Wir haben von ihm verschiedene Predigtsammlungen. — Z. 27. Der Obervogt von Horb, Wilhelm von Reichenbach; unter dem gemeinen landßbruch sind die üblichen Abgaben gemeint (vgl. Radlk. 6.). — Z. 36. Jakob Lemp aus Steinheim bei Marbach, schon 1494 Dekan der Artisten-Fakultät zu Tübingen, 7. Juli 1500 zugleich mit Staupitz zum Magister theol. promoviert, auf der Disputation zu Baden in der Schweiz, wo er als Gesandter des Bischofs von Basel war, Gegner der Reformation, deshalb in mehreren Flugschriften (z. B. dem Dialog Cuntz und Fritz, und in dem Dialog, so ein Predigermünch Bembus und ein Bürger Silenus und sein Narr mit einander haben) übel als ‚Fetzelumper' mitgenommen. Er konnte in seinen Vorlesungen die Transsubstantiation mit Kreide an der Tafel hinzeichnen; starb 2. April 1532 als Rektor der Universität. — Z. 37. Joh. Hallis, eigentl. Judenhut aus Pforzheim, sonst nichts weiter von ihm bekannt, nicht einmal ob er zu den Tübinger Docenten gehörte, vgl. Roth, Urk. der Univ. Tübingen S. 597. — Z. 37. Georg Simler vgl. Bd. I zu S. 4, Z. 7; Roth S. 165. — Z. 37 f. giebt so, wie im Text keinen rechten Sinn; Riggenbach 11 und Radlkofer 6 schlagen vor zu lesen: do Lemp ... Hallis ... Simler [wider ihn], mit im [aber] Blantſch vnd ſein anhanger fochten. — Z. 38. Mart. Blantsch (Plantsch) aus Dornstetten, 1477 in Tübingen immatrikuliert, 1494 Dr. theol. und bald darauf Pfarrer an der Stiftskirche. Im Gefolge des Constanzer Vikars Dr. Joh. Faber an der ersten Zürcher Disputation 1523 theilnehmend, und hier ein eifriger, jedoch wenig glücklicher Vertheidiger der alten Lehre. Er starb 18. Juli 1533.

S. 71. Z. 5. Da Eberlin am Ulrichstag (Z. 13), 4. Juli 1521 in Oberbaden predigte, so mufs er sich sofort nach seinem Weggang von Ulm an diesen Kurort begeben haben.

S. 72. Z. 1. ſeelen geråtten vgl. Bd. I zu S. 93, Z. 24; S. 179, Z. 4. — Z. 3. bring, so beide Drr., jetzt sagt man: an den Bettelstab bringen. — Z. 4f. Riggenbach 128 erklärt diese Stelle: ‚wenn ich vertheidigen wollte, dafs die Ehesachen vor den weltlichen Richter gehören'; mir scheint, nicht richtig. Eberlin will vielmehr sagen: wenn ich nach [Z. 5 noch = nach]

heil. Schrift die Ehehändel vertheidigen lehre, so entgehen den Bischöfen die Einnahmen für die nach dem kanonischen Recht in vielen Fällen erforderlichen Dispense, gleichwie durch die Erlaubnifs der Priesterehe ihnen der Hurenzins entgeht. — Z. 9. erkeʒer scheint ein Druckfehler, vielleicht er [forſcher der] keʒer zu lesen; oder mir erʒkeʒer die inquiſitores genant (d. h. diejenigen, welche Inquisitores genannt werden).

S. 73. Z. 7. nuſſʒ, wohl richtiger Dr. 1 muſʒ, nach dem Sprichwort: aus einer Maus (nicht: aus einer Nufs) einen Berg machen = übertreiben.

S. 74. Z. 21. Doctnarr zu Freyburg ist der bekannte Thomas Murner in Strafsburg, der am 27. März 1506 Doctor der Theol. an der Universität Freiburg geworden war (vgl. Stöber, Alsatia. 1873/4. S. 306). Die Schrift, in welcher er die XV. Bundsgenossen lächerlich zu machen sucht, indem er jeden einzeln aus dem Bauch des grofsen Narren (Luther's) herausbeschwört, ist die erst ‚Freitag nach St. Luci und Otilientag' (= 12. December) 1522 erschienene Von dem groſſen Lutheriſchen Narren wie in Doctor Murner beſchworen hat ꝛc. (wieder herausgegeben von Kurz, Zürich 1848). Eberlin konnte in Wittenberg aus Strafsburger Briefen, welche dorthin kamen, leicht von der Absicht Murner's erfahren, vgl. auch Radlk. 44. — Z. 23. wann auch Karſthans zu jn gefallen iſt, was Eberlin damit meint, ist mir nicht klar. Der eigentliche Karſthans war schon im Jahre 1520 erschienen, konnte also auf die 15 Bundsgenossen noch nicht Bezug nehmen, aber wir finden auch in den den Namen ‚Karsthans' tragenden Schriften (Geſprech biechlin neüw Karſthans und karſthans. kegelhans), welche später erschienen sind, nirgends eine Erwähnung der 15 Bundsgenossen. Uebrigens scheint es mir wahrscheinlich, dafs im Text ein Druckfehler vorliegt, dafs st. jn (= ihnen) zu lesen ist jm, wornach also Karsthans, der mit Murner in der ersten Schrift übel umgegangen war, jetzt ihm beigefallen wäre, allein auch dafür würde uns ein Beleg mangeln. — Z. 28. Laymtal, im südl. Elsass; Weller, Repert. Nr. 2439 verzeichnet eine Schrift eines Kaplans Glenzer zu ‚Pfierdt am Leimtal ob Basel'; ein Ort Spalt daselbst ist mir nicht bekannt.

S. 76. Z. 2. Groſskötz im Bubesheimer Capitel, zwischen Günzburg und Ichenhausen. — Z. 34. vgl. Phil. 2, 1f.

V. Trost der sieben frommen Pfaffen.

(Bd. II. S. 79—93.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 1: S. 79. Der Druckfehler auf dem Titelblatt bei 1 nicht. — S. 80. Z. 6. Titul. — S. 81. Z. 1. der fehlt; Z. 11. er fehlt; Z. 18. befundung; Z. 34. er fehlt. — S. 82. Z. 2. zûſchicken; Z. 16. gſchriben haben; Z. 22. ſey; Z. 26. er iſt ain rycher herr, vermag. — S. 83. Z. 14. st. berlin : Margariten; Z. 16. dweil (so immer); Z. 20. lougnen; Z. 34. ob dw ob ſollich; Z. 36. neme ain eewib. — S. 84. Z. 36. abtgöttery; Z. 37. ableſen. — S. 85. Z. 4. diemût (so auch nachher); Z. 6. der fehlt; Z. 9. pfrondenn (so oder pfrônden auch nachher); pfarrer (so immer); Z. 31 f. ſtathler; Z. 20. ſoll fehlt; Z. 25. alte fehlt; Z. 34. junckern; Z. 39. not iſt. — S. 86. Z. 11. ſo man; Z. 13. den audern; Z. 33. wan; biß. — S. 87. Z. 6. hat; Z. 17. mer (so immer); Z. 33. ligt. — S. 88. Z. 4. gröbern; Z. 5. gotzlöſtrung; Z. 15. als es; Z. 16. gâche. — S. 89. Z. 28. trowen (so immer). — S. 90. Z. 6. prediger; Z. 26. lichte; Z. 34. lyblicher. — S. 91. Z. 5. Pſal. fehlt; Z. 9. st. des : dyß; Z. 15. vnkrüt; Z. 25. nymmer; Z. 26. trwenn. — S. 92. Z. 7. st. von : zû; Z. 8. beide male Conſtantz; auch fehlt; Z. 19. beſchriben; Z. 24. Wittenburg; Z. 27. ſy ſyen gebrechlich menſchen. — S. 93. Z. 4. laids; Z. 9. an richten; Z. 17. aigenſuchigen; Z. 20. ayntweder; Z. 23. mettin; Z. 31. manigerlay; Z. 35. purn.

S. 81. Z. 10. helden ſtreit ꝛc. Anspielung auf den Kampf der Giganten gegen Jupiter, Ovid. Metam. I, 152. — Z. 29. ſpirit. compunct. vgl. Röm. 11, 8.

S. 84. Z. 15. Viſieren ꝛc., das Land vermessen. — Z. 35. Coloss. 3, 5.

S. 85. Z. 7. Die Regel Augustins rührt auf keinen Fall von ihm her; wann und von wem sie aufgestellt worden,

ist ungewifs. — Z. 21. Augustinus, nach Hippo Regius eingeladen, wurde von der Gemeinde unter Zustimmung des Bischofs Valerius zur Uebernahme des Presbyteramtes genötigt (390), und bald darauf auf Veranlassung des Valerius zu seinem Mitbischof geweiht, nach dessen Tode er ihm als Bischof folgte. — Z. 22. Die Kaplanei ist ein beneficium non curatum, d. h. ein Kirchenamt, welches nicht mit Seelsorge (cura animarum) und Sacramentspendung verbunden ist, sondern nur die Verpflichtung in sich schliefst, jährlich eine gewisse Zahl Messen an einem bestimmten Altar zu lesen; der Inhaber des Amtes heifst auch Mefspfründner (jetzt gewöhnlich Frühmefsner). — Z. 27. Tit. 1, 5; wobei Eberlin der unbegründeten Tradition (bei Eusebius und Hieronymus) folgt, dafs Titus Bischof von Creta gewesen sei.

S. 86. Z. 29 f. vgl. Luther, de captiv. babyl. Eccles. (in ed. Erl. opp. var. arg. V, 50 sqq. ed. Weimar. VI, 523). — Z. 31. Praesenz, die Zahlung, welche der Geistliche durch seine persönliche Anwesenheit bei dem Gottesdienst verdient.

S. 87. Z. 2. Die hl. Afra, in der diocletianischen Verfolgung 304 zu Augsburg verbrannt, soll, ehe sie Christin geworden, in öffentlicher Unzucht gelebt haben. — Z. 32. wird zu lesen sein im glauben ... ligt.

S. 88. Z. 4. Die Vesper, bestehend aus 5 Psalmen mit Antiphonen, einem Capitel aus der heil. Schrift, einem Hymnus und andern Stücken, wird abends 6 Uhr gesungen; das Salve Regina, eine Antiphon, wird als Abendgebet Samstags, an dem der Maria besonders gewidmeten Tag, nach dem Completorium gesungen. Weil in demselben Maria als ‚advocata nostra' angerufen wird, erregte es besonderen Anstofs, vgl. die Schrift des Nürnberger Predigers Sebald Heiden gegen dasselbe, vom Jahre 1525. — Z. 9. Die Legenda aurea des Jac. a Voragine, die hier wahrscheinlich Eberlin's Quelle ist, erzählt (cap. de S. Petro ad vincula, nach Beda), dafs am 1. August von den heidnischen Römern zum Andenken des Siegs Octavians über Antonius und Cleopatra ein Fest gefeiert wurde. Die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin Valentinians III., sei nun gerade auf diesen Tag (439) von einer Wallfahrt nach Jerusalem zurückgekehrt und habe von dort die zwei Ketten mitgebracht, mit welchen Petrus unter Herodes gefesselt ge-

wesen. Um das Volk von der heidnischen Feier abzuziehen, sei von ihr und dem Papst Pelagius, der noch eine Kette aus der Gefangenschaft Petri unter Nero hinzufügte, dieses Fest eingeführt worden. — Z. **10.** Mariae Lichtmefs oder Reinigung, 2. Febr., wurde nach der Legend. aur. eingesetzt an der Stelle des von den Römern zu Ehren der Februa, der Mutter des Kriegsgottes Mars, alle fünf Jahre gefeierten Festes, welches des Nachts mit Lichtern und Fackeln begangen wurde, damit durch ihre Fürsprache ihr Sohn den Römern Sieg verleihe. Die Legend. aur. gibt aber noch einen weiteren Grund an: weil nämlich in diesem Monat das Gedächtnifs der von Pluto, welcher auch Februus hiefs, geraubten Proserpina von den röm. Frauen durch Umzüge mit Fackeln und Lichtern gefeiert wurde, wobei sie gleichsam die Geraubte suchten: so habe Papst Sergius (687—701) diese Gewohnheit zu Besserem geändert, *ut scil. christiani ad honorem S. matris Domini in hac die totum mundum cum accensis candelis et benedictis cereis illustrarent.* — Das Neujahrsfest entstand aus den mit wüsten Orgien gefeierten heidnischen Saturnalien, denen die Christen Bufsgänge und Fasten entgegen setzten (vgl. z. B. Augustin. hom. in Ps. 98: *Per istos dies ad hoc jejunamus, ut, quando ipsi laetantur, nos pro illis gemamus*; vgl. serm. 196—198); in Deutschland schlofs es sich an die heiligen 12 Nächte des solstitium an. Als Gedächtnifsfeier der Beschneidung Christi tritt dieser Tag erst um 600. in dem Sacramentarium Gregor's d. Gr. auf. — Das Allerheiligenfest, welches in der alten Kirche am Sonntag nach Pfingsten (vgl. des Chrysostomus Homilie zum Gedächtnifs aller Märtyrer, opp. T. II. p. 711), nachher, nachdem das römische Pantheon eine christliche Kirche geworden, am 13. Mai gefeiert wurde, wurde schliefslich von Gregor IV. auf den 1. November verlegt, wobei das an diesem Tag für die Seelen der Abgeschiedenen gefeierte Fest bei den nordischen Völkern (vgl. Grimm, deutsche Myth. 706; Hanusch, slav. Myth. 408) wohl nicht ohne Einfluſs war. — nit ſleyſch eſſen, die in der Kirche üblichen Fasten haben sich zum Teil im Anschluſs an die Disciplin der Synagoge gebildet (schon die Pharisäer fasteten zweimal in der Woche, Luc. 18, 12), die Beschränkung derselben auf die Enthaltung vom Fleisch-

genufs trat erst später ein. — Z. **11.** Die Linde war schon bei den heidnischen Deutschen die Stätte, wo das Gericht, die Gemeindeversammlungen u. s. w. gehalten wurden (Grimm, Rechtsaltert. 796); in der christlichen Zeit wurde sie, ein der Mutter Gottes heiliger Baum, vor die Kirchen gepflanzt. — Z. **22.** vnſer einer, nämlich Eberlin selbst, die Schrift S. 39.

S. **89.** Z. **36.** 1. Cor. 10, 13.

S. **90.** Z. **5.** Der Sinn dieser im Texte jedenfalls verderbten Stelle scheint mir zu sein: ‚Und lies oft den Ps. 49 (resp. 50, v. 16 ff.) von solchen unglaubigen Glaubens-Predigern, und fürchte' etc. — Z. **12.** Queſtionirer vgl. zu S. 66, Z. 7. — Z. **25.** warheit und wonheit (= Wahnheit, Thorheit), Gegenüberstellung wie *veritas* und *vanitas*, welche auch vorkommt, z. B. bei Joh. Pupper von Goch (vgl. Clemen, Goch, S. 227).

S. **92.** Z. **2.** Bischof zu Augsburg, Christoph von Stadion (1517—1543), um die Reformation des Klerus bemüht, tolerant, so dafs ihn 1530 auf dem Reichstag die Protestanten zu den Ihrigen zählten; wo er schärfer gegen die Evangelischen auftrat, mehr von Anderen geschoben, für seine Person nicht mit dem kleinsten Schritt den Boden der kathol. Kirche verlassend. — Z. **3.** Joh. Speiser aus Forchheim predigte zu St. Moritz in Augsburg in evangelischem Sinne. Eine Predigt von ihm über Röm. 3, 28 (vgl. Panzer, Annal. Nr. 1974) zeigt jedoch kein tieferes evangelisches Verständnifs vom Wesen der Sünde. Er kehrte bald zur alten Kirche zurück, und ist nicht zu verwechseln mit dem Augsburger Weber Hans Speiser, welcher an dem Aufstand im Jahre 1524 betheiligt war und enthauptet wurde. — Z. **4.** Bernhard und Conrad Adelmann von Adelmannsfelden, Gebrüder, beide Domherren zu Augsburg, erklärten sich schon von Anfang an entschieden für Luther. Bernhard, der ältere (geb. 1457, gest. 16. Dec. 1523), wurde von Eck mit Pirkheimer u. A. 1520 in die päpstliche Bannbulle gesetzt, aber durch Vermittelung des Herzogs Wilhelm von Baiern wieder vom Banne gelöst, blieb bis an sein Ende entschieden Luther zugethan, obgleich er äufserlich Frieden mit der alten Kirche machte; der jüngere Conrad (inscrib. in Tübingen 11. Juni 1483), von dem wir noch 1526 lutherische Sympathieen kennen, zeigt sich später 1542 in einem Sendschreiben an den Rebdorfer Prior Kilian

Leib wieder vollständig zum Katholicismus zurückgekehrt, vielleicht infolge der 1537 stattgefundenen Vertreibung sämtlicher katholischer Geistlicher aus Augsburg. — Z. 6. Caſpar N. ist Mg. Caspar Haslach aus Kaufbeuren, welcher 1519 Prediger zu Dillingen wurde, ein entschiedener Verehrer Luther's war, zwar nach Verkündigung des Wormser Edikts vorsichtiger auf der Kanzel, doch nicht dem Verdacht der Häresie entgehend, so dafs er 8. Juli 1522 vor das geistliche Gericht zu Augsburg geladen wurde. Er erfüllte die Hoffnung Amman's nicht, wenn dieser am 2. Juli an Veit Bild in Augsburg schrieb: *Is ad te veniet, quem intrepidum videbis pro Christo tribulationem pati*; vielmehr *laudabiliter se subjecit.* Seine weiteren Schicksale sind nicht bekannt (vgl. über ihn im Jahresber. der hist. V. Dillingen, VIII, 11). — Z. 6. Amon, richtiger Caspar Amman aus Hasselt in der Provinz Lüttich, um die Mitte des 15. Jahrh. geboren. Sein Vater verzog nach Lauingen, wo er Bürgermeister wurde und 1523 100 Jahre alt starb. Amman trat in das dortige Augustinerkloster ein, wurde 1477 zum Studium nach Italien geschickt, von wo er als *Doctor sacrae paginae et pontificiorum Canonum* zurückkehrte. 1485 Prior seines Klosters; 1500—1503, sowie 1514—1518 Provincial seines Ordens. 1505—1510 besuchte er die Universität Ingolstadt, um bei Joh. Böschenstein noch Hebräisch zu lernen. Von seinem späteren Leben wissen wir nur, dafs er sich 1522 bei seinem Freunde Haslach (vgl. die vorige Bemerkung) in Dillingen und 1524 in Ulm aufhielt, woselbst er in diesem Jahre noch starb. Von Schriften haben wir von ihm nur eine deutsche Uebersetzung des Psalters, 1523. Er war von Anfang an ein Anhänger Luther's (vgl. seine Briefe an Veit Bild bei Schröder, in der Ztschr. f. Schwaben und Neuburg 1893, und seinen Brief an Luther selbst 26. Okt. 1522 bei Enders, Luth. Brfw. Nr. 582). Ueber ihn vgl. Wagner im Jahresber. des hist. V. Dillingen VIII, 42. — Z. 7. Bischof von Constanz, Hugo von Hohenlandenberg (1496—1529, in welchem Jahr er resignierte, und nochmals 13. Sept. 1531 bis zu seinem Tod 7. Jan. 1532), Humanist, der Reformation im Anfang nicht unfreundlich gegenüberstehend, nachher besonders durch seinen Generalvikar Joh. Faber Gegner derselben. — Z. 8. Der

chriſtliche prediger zu Conſtantz im hohen ſtifft ist der Domprediger Johannes Wanner aus Kaufbeuren, von Botzheim (vgl. die folg. Bem.) dem Bischof empfohlen, schlofs sich mit Eifer der Reformation an, defshalb 1524 vom Bischof seines Amtes enthoben, wogegen ihm der Rath verwilligte, in der Stephanskirche zu predigen, und ihn auch schützte, als der Bischof seine Ausweisung verlangte. Ende 1525 folgte er einer Berufung zum Prediger nach Memmingen. — Z. 9. Joh. v. Botzheim, geb. um 1480 zu Sasbach in der Ortenau, Schüler Wimphelings in Heidelberg, seit 1512 Domherr zu Constanz, nahe befreundet mit Erasmus, anfangs begeisteter Anhänger Luther's, an den er auch schrieb (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 282), so dafs er 1524 nach Rom vorgefordert wurde, wohin er jedoch nicht ging; änderte aber durch den Bauernkrieg und durch andere Vorkommnisse seine Gesinnung, so dafs er über die durch Luthers Schriften vergiftete Ketzerstadt Constanz ein Wehe! ausrief. — Z. 10. Bischof zu Basel, Christoph von Utenheim (1. Dec. 1502 bis Dec. 1526, wo er resignierte, gest. 16. März 1527), der anfänglich Luther's Schriften sehr zugethan war und, von seinem Weihbischof Telamonius Limpurger, der später förmlich zur Reformation übertrat, berathen, eine Anzahl bedeutender reformatorischer Persönlichkeiten, z. B. Oekolampad, Capito, nach Basel berief. Später gingen jedoch auch ihm die Wogen der Reformation zu hoch, und nachdem er noch durch seinen Gesandten an der Zusammenkunft katholischer Fürsten zu Regensburg (1524) theilgenommen, zog er sich von Alter und Krankheit niedergebeugt in die Stille zurück. — Z. 10. Heinrich Glareanus (eigentlich Loriti), geb. 1488 zu Mollis im Canton Glarus (daher sein Name), Humanist und Freund des Erasmus, sowie Zwingli's, mit dem er Briefe wechselte, liefs sich Anfang 1522 in Basel nieder, wo er zuerst die Reformationsbestrebungen unterstützte, aber mit Erasmus, dessen Schatten er war, sich allmälig abwandte, bis er ein erbitterter Gegner wurde. Nach dem vollständigen Sieg der Reformation in Basel siedelte er mit Erasmus nach Freiburg im Br. über, und starb daselbst 1563. — Z. 17. Bischof von Merseburg, Adolf, Fürst von Anhalt, 1514—1526. Wenn Eberlin ihn hier den der Reformation günstigen Bischöfen beizählt, so

liefs er sich durch ein freundliches Entgegenkommen in der im Text erzählten, für uns nicht weiter aufklärbaren Angelegenheit täuschen. Adolf war von Anfang an der Reformation abgeneigt und wollte defshalb auch die Leipziger Disputation 1519 nicht gestatten. — Z. 18. Ueber die Eberlinsche Vermahnung an die deutschen Bischöfe vgl. Einl. zu I, Wider die Schänder. — Z. 24. Bischof zu Bamberg, Georg III, Erbschenk von Limpurg (1505 bis 31. Mai 1522), war der Reformation nicht abgeneigt, verweigerte die Publikation der Eckschen Bulle, liefs den Pfarrer zu St. Gangolph in Bamberg, Joh. Schwanhausen, schon 1520 ungestört in evangelischem Geiste lehren. Sein Nachfolger Weigand v. Redwitz, ein ebenso erbitterter Gegner der Reformation, machte dieser im Bisthum ein baldiges Ende. — Z. 35. Luther's Schrift: Eyn trew vormanung zu allen Christen, Sich zu vorhuten fur auffruhr vnd Emporung. Wittemberg. 1522. (Erl. Bd. 22, 43); unter den verschiedenen Ausgaben derselben, die meistens $2^1/_2$ Bg. stark sind, befinden sich auch zwei Drucke, welche nur 2 Bg. (Quaternen) haben.

VI. Historie Bruder Jacobs Probst in Antwerpen.

(Bd. II. S. 95—117.)

S. 95. Jacob Probst oder Praepositus war in dem letzten Jahrzehent des 15. Jahrh. in Ypern geboren (daher auch Yperius oder Hyperensis genannt), trat dort in das Augustinerkloster ein, studierte 1519 in Wittenberg, aber kehrte noch in demselben Jahr zum Augustinerprior in Antwerpen gewählt dorthin zurück. Hier predigte er in reformatorischem Sinne, wie Erasmus an Luther aus Löwen am 30. Mai 1519 berichtet (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 191), ohne besondere Anfechtung. Nachdem er für kurze Zeit sich wieder nach Wittenberg begeben, um hier unter Carlstadt's Vorsitz am 12. Juli 1521 zum Baccalaureus Bibliae zu promovieren, fand er bei seiner Rückkehr nach Antwerpen seine Feinde gerüsteter. Am 5. December 1521 erschien der kaiserliche Rath Franz von der Hulst aus Brüssel mit kaiserlicher

Vollmacht bei ihm, um ihn zur Verantwortung zu ziehen, und lud ihn mit verstellter Freundlichkeit ein, ihm nach Brüssel zu folgen. Den weiteren Verlauf erzählt die vorliegende Schrift in ausführlicher Weise. Wohin er nach seiner Flucht mit seinem Befreier, einem dem Namen nach nicht bekannten Franziskaner-Tertiarier, sich zunächst gewandt, steht nicht fest; am 11. August 1522 ist er in Wittenberg, bei welcher Gelegenheit Eberlin seine Bekanntschaft gemacht haben wird, im September in Nürnberg (vgl. Luth. Brfw. Nr. 507 und daselbst Note 2), wo er sich jedoch nur kurze Zeit aufhielt, bis er nach Wittenberg zurückkehrte. Eine Reise zu dem Grafen Edzard von Ostfriesland um Juli 1523 führte zu keiner dauernden Stellung, nach einem halben Jahr kam er wieder nach Wittenberg. Erst um Pfingsten 1524 fand er eine ständige Wirksamkeit, indem ihn Bremen auf Empfehlung seines dort wirkenden Freundes und Ordensbruders Heinrich von Zütphen an die Liebfrauenkirche berief. Nach dem Märtyrertode des Letzteren bei den Dithmarsen (10. Dec. 1524) war er es besonders, der die Reformation in Bremen völlig durchführte. Hier verblieb er bis zu seinem Tode, 30. Juni 1562. Vgl. über ihn besonders die holländ. Monographie von H. Q. Janssen, Jac. Praepositus, Amsterd. 1862 und (2. Auflage) 1866.

S. 97. Z. 2. Antdorff, der damals übliche Name für Antwerpen. — Z. 3. volck vnd fehlt im lat. Urtext, ist Zusatz des Uebersetzers Eberlin. — Z. 9. arbeitſeligen fall: *miserrima ruina.* — Z. 12. ſchantlichen: *sacrilegum.* — Z. 12. widerruff: Reuocationes duorū | Lutherianorū. || ANATHEMATIZATIO ET REVOCA | TIO FRATRIS IACOBI PREPO | *ſiti, olim prioris Fratrū Heremi-* | *tarū ſancti Auguſtini, oppi* | *di Antuerpien.* || ¶ ERRORES REVOCATI PER | *dominum Hermannū Gerardi* | *In ciuitate Traiecten.* Am Schlusse das Impressum: Cöln, Pet. Quentel, 1. April 1522. $1\frac{1}{2}$ Bg. in 4. Wohl Nachdruck, denn Hoop-Scheffer, Gesch. der Reform. in den Niederl., übers. von Gerlach, Leipz. 1886. S. 295 Anm. verzeichnet eine Ausg., gedruckt *Antverpiae extra portum Camerae sub intersignio Unicornis aurati per Guilielmum Vorsterman, anno millesimo CCCCCXXII.* Die deutsche Uebersetzung dieser Schrift konnte ich nicht ermitteln. —

Z. 16. den fürſchlag gottes feindt: *illorum studia.* — Z. 18. vnd aller menſchen Zusatz. — Z. 23. büchlin ... Z. 26. Euangeliumß, lat. Text bloſs: *Lutheri libelli.* — Z. 27. auffbrachte: *seminarent.* — Z. 30. ſchuldoctores: *magistri nostri.* — Z. 32. die vile ꝛc.: *varia et aperta mendacia.* — Z. 36. diſer vffrur: *hujus tragoediae.* — widerſtreben: *resistere.*

S. 98. Z. 1 ff. *post multa (quae solet frustra tentare invidia) tandem Caesaris potentiam in me concitarunt.* — Z. 5. von der hut: *van der Hulst;* die Uebersetzung hat stets den falschen Namen Hut. Mag. François van der Hulst, Rathsherr am Gerichtshof von Brabant, war durch kaiserliches Dekret vom 19. April 1522 zum Ketzerrichter eingesetzt worden, erregte aber durch seine Grausamkeit — Erasmus vergleicht ihn mit einem Phalaris und Nero — die allgemeine Erbitterung. Da man ihn öffentlich der Bigamie und des Todtschlags beschuldigte, auch die Statthalterin Margaretha miſstrauisch wurde, daſs er die Befugnisse seines Amtes zum Nachteil der staatlichen Gewalt überschreite, so verlangte sie selbst vom Kaiser seine Absetzung, welche auch Ende Juni 1523 erfolgte, und sogar eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde (vgl. Hoop-Scheffer passim). — Z. 7. alle ding betrübte: *turbaturus omnia.* — Z. 8. Aber gott ꝛc.: *Sed correptionem suae vesaniae habuit in via, nempe mutum illud animal equus excussit sessorem suum et laesum longo itineris spacio traxit, non sine periculo vitae.* — Z. 12. vermutet: *instituit.* — Z. 14. *vigilia Nicolai,* 5. December. — Z. 19. fürkame: *praevenit.* — Z. 21. in eim trutz: *in dolo.* — Z. 25. Alſo ... allwegen: *Haec vox assidua in ore fuit.* — Z. 28. gantz wol: *intus et in cute* (sprichwörtliche Redensart, dem Persius entlehnt). — Z. 29. zerknitſchen: *conterere.* — Z. 36. vnredlich: *illiberale.*

S. 99. Z. 2. arbeitſeligkeit: *miseriam.* — Z. 3. *ut ait psal.: Formido fuit firmamentum meum* (Ps. 89, 41?). *Nam timor mortis cecidit super me et contexerunt me tenebrae* (Ps. 55, 5 f.). — Z. 9. lag mir alſo fort im ſinn: *sic haesit visceribus meis miseris.* — Z. 13. argument: *rationes.* — Z. 19. *Accessit rumor et fabula vulgi passim clamantis.* — Z. 24. Glapion vgl. zu Bd. I, S. 5, Z. 39. Er starb im Sept. 1522 zu Valladolid, eben als er im Begriff war, nach Mexico zu gehen,

wohin ihn auf sein Ansuchen Leo X. durch Breve vom 25. April 1521 als Missionar bestimmt hatte. (Wadding, Annal. Minor. XVI, 115 ff.). — Z. **29.** lugen: *viderint.* — Z. **32.** Spanöiler wird zu lesen sein Spanioler. — Z. **33.** Ludovicus Nunnez Coronel aus Segovia, schon zu Anfang des 16. Jahrh. Professor der Philosophie in Paris (seine Hauptschrift: *De formationibus Syllogismorum*), auch angesehener Theologe (vgl. den Brief des Valdesius an Erasmus, d. d. Burgis, 9. Cal. Dec. 1527). Vgl. Anton. bibl. hispan. — Z. **36.** gelernet: *docuerim.*

S. **100.** Z. **1.** verſaumpt vnd verblichen: *neglecta et oblitera.* — Z. **8.** fluch Joſue, Jos. 6, 26. Sie wollten damit beweisen, dafs wie Josua aus eigener Macht, ohne Gottes Auftrag diesen Fluch ausgesprochen und Gott ihn bestätigt hätte, also auch die Päpste Macht hätten, Satzungen und Statuten aufzurichten. Uebrigens wird das Wort Josua's ausdrücklich 1. Kön. 16, 34 als ein Wort des Herrn anerkannt. — Z. **11.** darff: *audet.* — Z. **14.** redlich: *simpliciter.* — Z. **18.** ſo groß ꝛc.: *tantum famae vel autoritatis vel scandali esset paritura.* — Z. **19.** *mea placiditate inflatus.* — Z. **20.** Gandauum, Gent in Flandern. — Z. **23.** nit vaſt groß: *non arduam.* — Z. **29.** *super rebus istis nihili tantos viros tanto tumultu furere.* — Z. **33.** mich zu bemühen: *me fatigare.* — Z. **35.** *Ad quod vocabantur duo doctores.* — Z. **36.** Joh. de Quintana lehrte lange Zeit als Mag. artium an der Universität zu Paris. Als er 1520 Dr. theol. werden wollte, erbat er von der Natio Gallicana das Geld dafür, welches ihm auch in Anbetracht seiner geleisteten Dienste als Lehrer gewährt wurde. (Vgl. Bulaeus, hist. Univ. Paris. T. VI, 956.) — Z. **37.** angewiſen: *subornati.* — Z. **38.** Jac. Masson, gräcisiert Latomus, aus Cambron im Hennegau (nicht aus Cambrai), war der bedeutendste der Löwener Theologen und schon als Gegner des Erasmus und Luther's u. a. aufgetreten. Er starb am 29. Mai 1544 zu Löwen. — Z. **38.** Nikolaus von Egmond, ein Carmeliter und Löwener Theologe, hatte sich als heftiger Gegner des Erasmus und Luther's, jedoch nicht durch Schriften, sondern auf der Kanzel und als Inquisitor, berüchtigt gemacht. Als Gehülfe Hulst's war er jetzt bei der 1522 ausbrechenden Verfolgung der Evangelischen in den Niederlanden in hervorragender Weise betheiligt; jedoch fand er bei dieser Verfolgung nicht,

wie Mich. Hummelburg am 26. Aug. 1522 an Zwingli berichtet (Zw. opp. ed. Schuler et Schulthess, VII, 219), mit einem seiner Genossen seinen Tod, sondern er starb erst im April 1527 (vgl. des Erasmus Brief an Gattinara vom 29. April 1527, in Erasm. opp. ed. Lugd. Bat. III, 974, ep. 859). — Z. **39.** vber die hymel: *super aethera notus* (vgl. Virgil. Aen. I, 379).

S. **101.** Z. **1.** *de Glapione suo superbiunt.* — Z. **4.** ſollen ſich freüwen: *gloriari et inflari oportuit.* — Z. **5.** *scripturis et rationibus veritatis.* — Z. 7 ff. *qui prae caeteris (etsi omnes currebant) instabant sedulo, ne qua fieret, ut salvus evaderem, pro suo in Evangelion studio satis solliciti.* — Z. **16.** Der Name des Ordensbruders ist nicht bekannt; der Procurator hatte die Sorge für den Haushalt des Klosters. — Z. **23.** Daſs meyn herꝛ (st. meyn herren, vgl. das Verz. der Druckfehler in der Einl.) zu lesen ist, ergiebt sich aus dem lat. Text: *ut liberius effunderem, quae sentirem.* — Z. **28.** Joh. 3, 20. — Z. **29—31.** *Solum itaque ac animo dejectum et cum obsecrationibus loquentem invadunt magistraliter et autoritative.* — Z. **34.** Drei Sacramente, nämlich Taufe, Abendmahl und Buſse. Auch Luther, während er die Siebenzahl der Sacramente verwarf, erkannte die *poenitentia* noch als Sacrament an (de captiv. babyl., ed. Erl. opp. v. arg. V, 21) und selbst noch in der Apologie der Augsburger Confession p. 167. 200 wird ihr diese Bezeichnung zu Theil. — Z. **39.** (*rem scil. vilissimam.*)

S. **102.** Z. **6.** Die Namen der Universitäten fehlen im lat. Text. — meyſterliche beſchlüß ꝛc.: *praeclaras illas et sese dignas trium Univ. condemnationes, ex quibus articulatim procedebant.* Die hier erwähnten beſchlüß sind die Verdammungsurtheile der Lehre Luther's, das von Köln vom 30. Aug. 1519, das Löwen's vom 7. Nov. 1519, und das von Paris vom 15. April 1521. Die beiden ersten sind, so zu sagen gemeinschaftliche Arbeit, auch zusammen im Februar 1520 zu Löwen im Druck erschienen. Den Löwenern und Kölnern antwortete Luther mit seiner *Responsio Lutheriana ad condemnationem doctrinalem per Magistros Nostros Lovan. et Colon. factam* (Erl. opp. v. arg. IV, 176), den Parisern Melanchthon: *Apologia pro Luthero adv. decretum Paris.* (Corp. Reform. I, 367, auch Erl. opp. v. a. V, 34), auch von Luther übersetzt und mit Vor- und Nachrede versehen (Erl. 27, 380). In diese

Entgegnungsschriften sind die Urtheile selbst mitaufgenommen. — Z. **10.** zu meiner ſchand: *quod posset facere pro mea confusione.* — Z. **16.** krum: *torvo vultu.* — Z. **18.** Vnd das iſt ꝛc.: *tantas insidias et technas in mortem meam, docere et informare vocabant integri illi et pii Ecclesiae defensores.* — Z. **20—26.** Eberlin kürzt hier. *Denique Egmundensis ut prae caeteris magistralitatem [et] eruditionem juxta humanitatem suam ostenderet, cum aliquoties ‚plerumque' pro ‚saepe' dicerem, rugatis naribus et caperata fronte turgens exegit: Quid est ‚plerumque'? Cui Lathomus: Magister noster, ‚plerumque' est ‚frequenter' vel ‚saepe'. Ille autem tortis labiis: quare (clamabat) non dicit ‚frequenter' vel ‚saepe'? quid nobis cum suo ‚plerumque'?* — Z. **29.** jrem ſtant ꝛc.: *suo officio non deerant.* — Z. **35.** Der Name des Guardians ist unbekannt. — Z. **38.** ſo wolte er ꝛc.: *non ob id absterreri se ab esu agni immaculati, sed potius obsequium ei praestare.*

S. **103.** Z. **11.** zympt dir nit: *non licet.* — Z. **12.** empfahen † *sine scitu nostro.* — Z. **17.** pfandt ꝛc.: *pro pignore, quo post me devictum et amicos divexarent.* — Z. **20.** *brevitatis et taedii levandi gratia.* — Z. **24.** *scripturas aut rationes.* — Z. **32.** verſpuwen: *conspuebant.* — Z. **34.** Coloss. 2, 16. — Z. **35.** Röm. 14, 17. — Z. **36.** 1. Cor. 10, 25. — Z. **39.** kein benüge: *quod mihi neque satisfecit, neque animum pacavit.*

S. **104.** Z. **1.** 5. Mos. 12, 32. — Z. **2.** Matth. 15, 9. — Z. **4.** *Videns autem, me frustra niti, nec posse evadere ullis scripturis, sed sola vi fessus et pressus, dixi.* — Z. **8.** allein mit worten ꝛc.: *et ibi miser cecidi et manus dedi, nulla tamen mutatione in corde meo facta.* — Z. **12.** vff geſchriben: *digesserant et adornarant.* — Z. **13.** Vnd ich ꝛc.: *Ego, qui nihil minus sperabam fore, quam ut revocandi essent, praesertim cum sub anathemate mandassent antea, haec omnia secretissima fore, subscripsi simplex et ignarus.* — Z. **19.** *quos rapuerant ex me, et postularent judicium.* — Z. **23.** darumb . . . vmb ſunſt Zusatz des Uebersetzers. — Z. **26.** *augebant custodiam.* — Z. **38.** heimlich: *instanter.*

S. **105.** Z. **2.** *ea, quibus subscripsisti.* — Z. **6.** den Luther Zusatz. — Z. **10.** michs nit laſſen ſelbs leſen Zusatz. — Z. **16.** *complosisque manibus.* — Z. **17.** gottes † *omnipotentis.* — Z. **26.** 24. Januar 1522. — Z. **27.** meine, wohl zu lesen meinen: *pro*

socio meo. Janssen S. 245 vermutet, die Mitgefangenen seien Nicolaus von Hertogenbusch (Buscoducensis) und Cornelius Grapheus, der Stadtsekretär von Antwerpen (geb. 1482, gest. 1558) gewesen. Aber der lateinische Text redet nur von Einem Gesellen, und da möchte sich für Grapheus die gröſsere Wahrscheinlichkeit ergeben, der seit November 1521 in Gefangenschaft war, und am 23. April 1522 seine ‚revocatio et abjuratio' unterschrieb, wodurch er wieder die Freiheit erlangte. — Z. 32. der Cantzler des Herzogthums Brabant, Hieron. van der Noot, vom Kaiser abgefertigt, um Probst's Widerruf beizuwohnen; vgl. über ihn: Joh. Conr. Diercxsens, Antverpia Christo nascens et crescens. ed. II (1773), III, 349. 359. 363; IV, 3; Janssen (ed. 1862) S. 40. — Z. 34. *extremum mihi impendere periculum asserens.* — Ich ſagt ꝛc.: *Ego vero infirmam conscientiam causabar, contra quam facere non possem, tum eorum, quae revocanda mandarentur, absurditatem.*

S. 106. Z. 13. dem weltlichen ſchwert: *Imperatori.* — Z. 15. giengen in meiner feinde radt: *accedunt ad consilium hoc seniorum.* — Z. 16. die radtßleüt ... reuocation zu thun: *Illi vero belle simulata difficultate neminem admittere volebant, nisi pacto subvertendi mei et suadendae revocationis.* — Z. 21. Ich ſolt nit zu vil witzig ſein: *non oportere sapere plus quam oportet, nec propriae niti prudentiae.* — Z. 23. weren verwalter ꝛc.: *Ecclesiam repraesentare.* — Z. 31. leckeren: *blandiciis.* — Z. 32. vnd traff auch ꝛc.: *tetigit penetralia vitae et secreta conscientiae meae, vexabatque periculosissimis illis scrupulis.* — Z. 38. freyheit mißgebraucht: *libertatem in occasionem carnis dederint.*

S. 107. Z. 6. Item ... vff geſton: *Dumque non esset qui lapsum erigeret.* — Z. 10. Meine freünd ... funden was: *Amici gaudentes et gestientes velut omen captabant, gracias agunt deo, quod mutatum crederent.* — Z. 20. heimlich: *in occulto examine.* — Z. 24. *qui jam antea cadere coepi.* — Z. 31. amptleüt ꝛc.: *officiales cum quodam infulato.* Nach Janssen war es der Bischof von Cambrai, Robert v. Croy; er meint aber, es sei wohl eher an seinen Suffragan Adrian (Arnold) Herbouts zu denken. Dieser war 1483 in den Carmeliterorden zu Brügge eingetreten und 1517 episcopus Rossensis (in Sclavonia) und suffraganeus Cameracensis et in

spiritualibus vicarius geworden, S. 39 ff. 243. — Z. 34. *coram eis privatim revoco et coactus juro, praemissa protestatione.* — Z. 35. Sye achteten ꝛc.: *Illi vero camelum hunc glutientes nihil movebantur, modo revocarem.*

S. 108. Z. 1. machten die artickel zu teütſch, vgl. zu S. 97, Z. 12. — Z. 6. *nec infulatus ille, qui aderat, indicare voluit, quid mihi immineret.* — Z. 9. ſo ſolt man ... hilff mer: *tum libertati restituendus essem, cujus ego cupidus nec potens providere in posterum, consensi.* — Z. 12. An dem andern tag, Sonntag den 9. Februar (Janssen 65). — in der St. Gudulakirche zu Brüssel. — Z. 15. *Erat autem populus ingenti multitudine per singula pulpita mandatis pecuniariis ad eum locum accitus.* — Z. 17. ſpott: *scandalum.* — Z. 18. groſſer hauffen der münich: *maxima pharisaeorum circumstante corona.* — Z. 19. O herr got Zusatz. — Z. 29. reuocation: *sacrilegas illas schedulas.* — gezwungen: *victus;* † *veritatem servans.* — Z. 30. *mihi ipsi in os timore mortis mentiens.* — Z. 34. *processualiter (ut dicunt).* — Z. 35. *Sic laetificavi infoelix omnes bullarum satellites, et contristavi spiritum in faventibus Evangelio.*

S. 109. Z. 1. Man schickte also Probst in das Augustinerkloster seiner Vaterstadt Ypern, welches aber nicht, wie das Antwerpen'sche, der sächsischen Congregation angehörte, und wo man sicher war, daſs er unter den Klosterbrüdern keine Anhänger Luther's fand. — vnd damit ꝛc.: *et ecce mox sequitur abominabilis revocatio, utraque lingua excusa.* — Z. 3. *obmutui et humiliatus sum et silui a bono.* (cf. Ps. 38, 3 nach der Vulg.) — Z. 13. *Sed quando populus illucescente Evangelio in cordibus eorum coepit fastidire stercora hominum, parum movebatur illorum detractionibus.* — Z. 17. *praepositum eius civitatis, qui ibi in spiritualibus (ut vocant) praeest;* Janssen 250 hält den Probſt der ſtadt entweder für den Stadtvogt, welchen Namen die Bürgermeister von Ypern trugen, oder für den städtischen ‚baljun of schout (praetor)', welche Ansicht jedoch durch den Zusatz des lat. Textes *qui ibi in spiritualibus praeest* ausgeschlossen ist. — Z. 22. graw kappen, die Franziskanerkappe. Wer in derselben begraben wird, dem gab Papst Nicolaus III. durch das Privileg *Futurorum bonorum charisma* Ablaſs von dem ersten Viertel seiner Sünden, wel-

chem Papst Clemens IV. durch das Privileg *Romanus Pontifex* das andere, und schliefslich Papst Urban V. durch das Privileg *Evangelici professores* das dritte Viertel hinzufügte. (Janssen 251, nach einer Schrift ‚de gratien en aflaten van St. Franciscus' drie orden'). Auch die ‚Conformitates Francisci' des Bartholomaeus (Albizzi) von Pisa (geschrieben 1385), c. 8 behaupten, dafs die in der Minderbrüderkappe sterben, weder in das Fegfeuer noch in die Hölle kommen (vgl. Marnix, Bienenkorb der röm. Kirche, ed. Utrecht 1659, Bl. 29). — Z. 23 f. *Haec enim sunt portenta sermonum hujus faecis hominum.* — Z. 28. ſchickten ſye, nach dem lat. Text *scribitur.* — Z. 29. eben man ꝛc.: *fraterni veneni et mendacii idoneum et repacissimum* [? rapac.?] *acceptaculum.* — Z. 32. *in vicina dominicastris sive praedicatoribus (ut sese jactant) quadam civitatula.* Scultetus, Annal. Evang. ad ann. 1521, p. 84, dem Seckendorf, hist. Lutheran. I, 179 u. A. folgten, nahm Brügge als das ſtettlin, wogegen Janssen 252 einwendet, dafs Brügge kein Städtlein, sondern damals schon eine Stadt war, und dafs ferner das dortige Predigerkloster nicht ‚nahe bei' (nit ferr), sondern in der Stadt lag. Er vermuthet defshalb unter dem Städtlein das nahe bei Ypern gelegene Winoxberge, dessen Predigerkloster zwar auch in der Stadt, aber so isoliert lag, dafs Probst wohl sagen konnte: bei der Stadt. — Z. 34. *ne suo quaestui aut nomini aliquid deperiret.* — Z. 36. Diese zweite Gefangenschaft fällt wohl in den Mai 1522, da Probst weiter unten (S. 110, Z. 16) selbst angibt, er sei dort bis zur Abreise des Kaisers nach Spanien behalten worden. Karl V. fuhr aber am 23. Mai von Nieuwpoort (s. w. von Ostende) ab, zunächst nach England (vgl. Itinéraire de Charles-Quint bei Gachard, collect. des voyages des Souverains du Pays-Bas, 1874, T. II, sub dato), und von dort direkt nach Spanien (vgl. auch Janssen 253). — Z. 38. Aus dieser Stelle schliefst Janssen 87, dafs Glapio nicht mit dem Kaiser nach England gegangen sei, sondern in dem Minoritenkloster zu Brügge sich aufgehalten habe, dessen Guardian er früher gewesen. Wie mir scheint, mit Unrecht, da der Kaiser selbst (nach Gachard l. c.) sich vom 20. bis 22. Mai in Brügge aufhielt, und die Begegnung Probsts mit Glapion, der als Beichtvater im kaiserlichen Gefolge sich befand, an einem dieser Tage stattgefunden haben wird.

S. 110. Z. 5. mit ſtoltzheit, trauw worten: *fastu, minis.* — Z. 6. erbrach er ſich: *turgidus.* — Z. 7. als einer ꝛc. *nempe de recidivo.* — Z. 12. ſchätzen möchtend: *pecuniis eviscerarent.* — Z. 17. gen brüxel, also gegen Ende Mai. — Z. 18. ſpeyßt man mich: *quatriduo alor.* — Z. 22. *per subdola verba captans quod calumniaretur.* — Z. 26. vnſere meiſter: *magistri nostri.* — Z. 29. das iſt ... brüder Zusatz. — Z. 30. *me stipite dignum.* Z. 35. aber die ſel nit Zusatz. — Z. 38. *Magister noster.* — zu hert: *nimis dure.*

S. 111. Z. 1. lindtlich: *levi manu.* — Z. 10. 1. Cor. 15: *Non omnes quidem dormiemus.* Von der Stelle 1. Cor. 15, 51 gibt es eine doppelte Lesart in den griechischen Handschriften, die eine: *πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα, οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα*; dieser folgt die Vulgata, und übersetzt: *Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur*; bei der anderen steht dagegen die Negation *οὐ* vor *κοιμηθησόμεθα*, diese, welche zum textus receptus geworden ist, nahm Erasmus in seine Ausgabe des N. T. von 1516 auf, und übersetzt: *Non omnes quidem dormiemus, omnes tamen immutabimur*, was er paraphrasiert: *Non omnes quidem morituri sumus, nam fortasse dies ille nostrum aliquot vivos deprehendet etc.* Dies hatte ihm Egmondanus in seinen Vorlesungen zum Verbrechen gemacht. Erasmus gibt selbst über diesen Streit Auskunft in: ‚Catalogus omnium Erasmi Rot. lucubrationum ipso autore, cum aliis nonnullis. Basil. 1523', fol. B6. — Z. 12. Jakob Faber Stapulensis, geb. um 1450 zu Etaples in der Picardie, brach durch seine Arbeiten über den Text und die Auslegung der heil. Schrift einer besseren Exegese Bahn, wurde aber darüber von den Anhängern des Alten heftig angegriffen. Daher auch das grimmige Auffahren Egmond's, als sich Probst auf Faber berief. — Z. 16. Soliche tandtmer: *Haec et similia magistralia.* — Z. 18. am affter montag vor der vffart Chriſti: *tertia feria ante domini Ascensionem*, also Dienstag vor Himmelfahrt, welcher im Jahre 1522 auf den 27. Mai fiel. Janssen 259, welcher den lat. Text nicht kennt, berechnet den affter montag als den zweiten Montag vor Himmelfahrt, näml. 19. Mai, und bringt dadurch in die chronologische Ordnung Verwirrung, indem dann das zuletzt Erzählte vor dem S. 109, Z. 38 ff. Erzählten vorgefallen sein

müſste. — Z. **24.** Daſs das im Druck fehlende nit hinzugesetzt werden muſs, zeigt der lat. Text: *neque convictum.* — Z. **34.** *me non tantum profuturum Evangelio per mortem meam in secunda captivitate, quantum profuisse* etc. — Z. **38.** ordens bruder: *cujusdam fratris auxilio.* Schon Seckendorf l. c. gibt als Befreier Probst's einen Franziskaner an. Wenn dagegen Janssen S. 95 u. 259 einwendet, daſs unter ‚Ordensbruder' nur ein Augustiner verstanden werden könne, so entspringt dieser Irrthum wieder daher, daſs er den lat. Text nicht berücksichtigte. Es ist an sich schon undenkbar, daſs man einem Bruder seines, allgemein der Ketzerei verdächtigen Ordens den Zutritt zu dem in strenger Gefangenschaft in Hulst's Hause gehaltenen Probst würde verstattet haben. Wir haben aber auſserdem noch ein ausdrückliches Zeugniſs dafür, daſs es ein Franziskaner gewesen, in dem Briefe des Nürnberger Augustiners Karl Rose, Sept. 1522 (bei Kolde, Analecta Lutherana. 1883. S. 41), worin er schreibt: ‚Frater Jacobus ... liberatus [so ist st. ‚literatur' zu lesen] a carcere per quendam fratrem tertii ordinis S. Francisci, qui etiam apud nos moram agit in veste Augustiniana'. Es ist demnach der Eberlin'sche Ausdruck ordens bruder ganz allgemein zu fassen, und in der Bedeutung ‚Mönch' zu nehmen. — Z. **39.** Wann Probst aus dem Gefängniſs entkam, ist nicht festzustellen, doch sagt eine Antwerpener Chronik (bei Janssen 259; vgl. Fredericq, Corpus Inquisit. Neerland. IV, 99): *Ende werdt tot Brussel in eenen Kercker gheset, daer hy cortelinge vuyt quam met properheden.*

S. **112.** Z. **4.** fürwerffen ... berümen: *opponere gloriosis illis Thrasonibus*; todten vnd pfrunden freſſern ist Zusatz. — Z. **21.** Chriſtum † *ejusque verbum.* — Z. **31.** Nach Hab ist ein ich zu ergänzen; im lat. Text: *sintque mihi primae partes negatae, fungar secundis et communibus, ut saltem meo periculo alienos faciam cautos.* — Z. **34** f. *peccare et labi primarios et eos, quos maxime stare oportet.*

S. **113.** Z. **2.** geſündet haben ꝛc. *impie egisse, quin et optimos et sanctissimos fere omnes aliquando cecidisse.* — Z. **3.** *David electus secundum cor dei.* — Z. **6** f. *etiam post spiritus sancti donum.* — Z. **21.** *dum majores insigniore lapsu sinit peccare.* — Z. **23.** Gal. 6, 4. — Z. **32.** 1. Cor. 1, 12. — Z. **34.** 1. Sam. 8, 5 ff.

S. **114.** Z. **1.** Lat. Text falsch *non me, sed te.* — Z. **3.** *Zelus domini exercituum facit hoc, ut castificet sponsam suam.* — Z. **5.** fürweſer : *praepositus.* — Z. 8 f. *nihil expectet.* — Z. **30.** *tunc et nunc.* — Z. **33.** Ps. 66, 5. — Z. **34.** gewünſten : *desideratissimi.*

S. **115.** Z. **1.** Phil. 1, 18. — Z. **2.** die warheit Zusatz. — Z. **3.** Ps. 7, 9; 9, 9. — Z. **6.** 1. Cor. 1, 31; 3, 21. — Z. **13.** nemlich : *nempe*, demnach natürlich im Druck falsch. — Z. **15.** *fidelem hunc et omni acceptatione dignum sermonem.* — frumm werden : *justificari et salvos fieri.* — Z. **19.** *quo specie majore sese pro bonis operibus venditant.* — Z. **23.** *opera praesumptionis.* — Z. **24.** vnd abloß Zusatz. — Z. **37.** vnd vns ... erlöſet hatt Zusatz.

S. **116.** Z. **1.** *et de nostris et nobis non aliter praesumant, quam nos de Christo et his quae Christi sunt praesumimus.* — Z. **3.** lere † *et noticia.* — Z. **4.** andere thandtmer ꝛc: *Portenta autem illa novissima, quae sunt traditiones hominum reproborum.* — Z. **7.** vnd der geleichen ꝛc.: *et quicquid finxerunt mendaces fratres mendicantes.* — Z. **9.** *quibus conscientias a fide et charitate abducit.* — Z. **11.** *fidem evacuant.* — Z. **16.** st. fiſch wird fleiſch zu lesen, oder kein zu streichen sein: *si pisces certo die edas.* — Z. **17.** oder der jud Zusatz. — Z. **18.** Matth. 15, 11. — Z. **20.** oder rein Zusatz. — Z. **23.** *Bullas Papae sive quascunque alias, ... bullae enim sunt.* Das Wortspiel zwischen *bulla*, Bulle und Blase, konnte im Deutschen nicht wiedergegeben werden. — Z. **27.** kunſt : *scientia*; demnach kumpt im Druck falsch. — Z. **30.** *qui in verbo laborant.*

S. **117.** Ist Zusatz Eberlin's.

VII. Wider den unvorsichtigen Ausgang vieler Klosterleute.

(Bd. II. S. 119—136.)

S. **120.** Z. **26.** Eſdron wohl Druckf. für Eſdras (= Esra); 1. Esdr. weil in der Vulgata das Buch Nehemia als 2. Buch Esdr. gilt.

S. **121.** Z. **3.** Sefflingen, Söflingen. — Z. **4.** Anna Bair (Beyer), Edle v. Podmann, lebte noch 1544, und zwar, nach Aufhebung des Klosters Gnadenthal (in der Spalen-Vorstadt von Basel), im St. Clarakloster zu Freiburg i. B. (vgl. Pellikan's Hauschronik, deutsche Ausg. v. Riggenbach, S. 166).

S. **122.** Z. **2.** 2. Cor. 3, 17. — Z. **4.** Gal. 5, 13. — Z. **16.** 2. Cor. 11, 23 ff. — Z. **34.** in ainem andern büchlin: Vom Mifsbrauch christlicher Freiheit (Bd. 2. S. 39 ff.).

S. **123.** Z. **26.** 1. Cor. 7, 21.

S. **128.** Z. **18.** Matth. 10, 23.

S. **130.** Z. **5.** finder außziehest Druckfehler für auffziehest? — Z. **8.** vnuerdient pfründe, der Unterhalt im Kloster, der durch keine Gegenleistungen verdient wird, Sinecure.

S. **131.** Z. **18.** Dafs Justinus Martyr (um 166 n. Chr.), auch nachdem er Christ geworden, den Philosophenmantel beibehielt, um durch dieses Gewand leichter Gelegenheit zu haben mit Heiden religiöse Unterredungen anzuknüpfen, ist bekannt; woher Eberlin die Nachricht entnommen hat, dafs auch Origenes den Philosophenmantel getragen, kann ich nicht nachweisen. — Z. **21.** Luther legte öffentlich erst am 9. Oktober 1524 die Mönchstracht ab, während er in seiner Wohnung schon 1523 die Kutte nicht mehr trug, vgl. Köstlin, Luth. Leb.[2] I, 597 f. — Joh. Lang, der Erfurter Augustiner-Prior und vertraute Freund Luther's, verliefs um März 1522 mit 14 Ordensbrüdern das Kloster; seine Mönchskleidung hat er wohl erst bei seiner Verheirathung um Johannis 1524 (vgl. Oergel, Beitr. zur Gesch. des Erfurter Humanism. S. 14) abgelegt.

S. **132.** Z. **1.** 1. Cor. 7, 20.

S. **135.** Z. **20.** wucher gilten ꝛc.: wucherische Gülten, Renten, zu 5%. — Z. **30.** Karsthans, hier, wie in vielen Flugschriften, auch bei Luther und Hutten, eine Collectivperson zur Bezeichnung der Pfaffenfeinde mit radikaler Tendenz, besonders im Bauernstand. Als Einzelperson war er ein Bauer, der sich diesen Namen beilegte, im Juli 1522 in Strafsburg als laiischer Prediger auftrat, und das Volk zu gewaltsamer Selbsthülfe gegen die geistliche Tyrannei aufforderte; von Strafsburg vertrieben, zog er nach Freiburg und weiter nach Schwaben, wo er festgenommen wurde.

S. 136. Z. 5. Ytingen, Tertiarierinnenklause zu Eutingen, O. A. Horb. — Z. 15. vgl. Bd. I, S. 136, Z. 29.

VIII. Eine freundliche Vermahnung an die Christen zu Augsburg.

(Bd. II. S. 137—152.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 2: S. 138. Z. 18. volfüren (und so öfter ů für ie in Dr. 1); Z. 20. ſtellen (und so meistens bei 2 e für ö); Z. 33. Hier z. B. hat auch 2 brieber. — S. 139. Z. 20. verſtendig (!); Z. 30. hauptfeünd (so öfter). — S. 140. Z. 2. wöllen ... rechtfertig steht zweimal bei 2. — S. 142. Z. 30. st. dainn : kain (!). — S. 143. Z. 1. 2 hat hier richtig nit, gegen nie bei 1; Z. 30. habt (so auch nachher). — S. 145. Z. 11. st. fallen : ſollen (!); Z. 22. geſündt auch bei 2. S. 146. Z. 9. träwen. — S. 147. Z. 12. leüchtlich auch bei 2; Z. 25. pfrenden auch bei 2. — S. 148. Z. 7. gebruch auch bei 2; Z. 38. niemant. — S. 149. Z. 7. übung; Z. 28. u. 29. hebte auch bei 2. — S. 150. Z. 19. vermiſchſt auch bei 2; Z. 37. büberey geübt; Z. 38. ſprüch auch bei 2. — S. 151. Z. 24. st. klayne : kaine (!); Z. 32. ſchul volck fehlt.

S. 139. Z. 2. ſo niemand die ſach alſo für, fehlt wohl ein Wort; so unverständlich. — Z. 5. iſt ist überflüſsig. — Z. 8 f. Matth. 7, 18. — Z. 24. für nun zu lesen nur. — Z. 35. Röm. 3, 20.

S. 140. Z. 2. Paulus meldet Röm. 3, 5? — Z. 3 f. Röm. 3, 4. — Z. 11. Jedenfalls 2. Cor. 3, 6 gemeint. — Z. 14. Röm. 5, 20.

S. 141. Z. 28. Zwischen jn und aygnen ist wol jren ausgelassen.

S. 143. Z. 18. vgl. 5. Mos. 28, 23. — Z. 19. finger ꝛc. vgl. Hiob 21, 5.

S. 144. Z. 11. vgl. Eph. 4, 5. — Z. 22. st. mans ſy ist zu lesen man ſich. — ob ſy ꝛc. vgl. Gal. 1, 8. — Z. 29. st. ers ſie zu lesen er ſie. — Z. 32. Bey jm gewont, nicht so zu verstehen, als habe Eberlin mit Luther dasselbe Haus bewohnet,

sondern in dem Sinne, wie er sonst öfter das Wort ‚Beiwohner' braucht für ‚Nachbar'. Er will sagen, dafs er in Wittenberg wohnend, Luthers Lebensweise habe genau kennen lernen.

S. **145.** Z. **20.** vgl. Bd. I, S. 165.

S. **146.** Z. **1.** vgl. Matth. 10, 28.

S. **147.** Z. **19.** vgl. Apstgsch. 15, 28 f.

S. **148.** Z. **5.** gelt opffern ꝛc. vgl. Bd. I, 189, auch Anm. zu Bd. I, 110, Z. 19.

S. **149.** Z. **13.** Röm. 14, 13; Gal. 5, 13. — Z. **21.** Luther in einer Predig: In der Form, wie Eberlin die Worte Luther's citiert, finden sie sich nicht in den Predigten des Jahres 1522. Luther könnte sie gesprochen haben in der Predigt am 11. Sonntag nach Trinit., 31. August, vgl. Erl.² 16, 393, Z. 16 ff. Aber es ist auch möglich, dafs Luther diese Worte gebrauchte in einer Predigt, die nicht zum Drucke gelangte.

S. **150.** Z. **20.** Bonifacius wurde 723 von Gregor II. zum päpstlichen Missionar in Deutschland geweiht; Kilian holte sich 686 bei Papst Konon die Erlaubnifs, in Franken das Christenthum zu verkündigen (doch wird die historische Glaubwürdigkeit der letzteren Thatsache bezweifelt). — Z. **23.** Schottenklöster vgl. zu I, 176, 37. — Z. **27.** St. Afra vgl. zu S. 87, 2. — Z. **28.** Maternus, Eucharius und Valerius, angebliche Schüler des Apostels Petrus, sollen zuerst das Christenthum im Elsafs verkündet haben. Während hier Eberlin die Legende noch glaubt, hatte schon vorher der gelehrte Schlettstadter Beat. Rhenanus Zweifel gegen dieselbe erhoben.

S. **151.** Z. **9.** Ueber Luther's Ende cursierten allerlei Gerüchte und Prophezeihungen theils spafshafter, theils boshafter Natur. — Z. **33.** anderſt wo: nämlich in der vorangehenden Schrift: Wider den unvorsichtigen Ausgang (S. 119), wovon freilich der einzige bekannte Druck aus dem Jahre 1524 stammt.

IX. Ein Büchlein, worin auf drei Fragen geantwortet wird.

(Bd. II. S. 153—169.)

Die wichtigeren Varianten von Dr. 2: S. **154.** Z. **25.** vrbrütz; Z. **29.** es fehlt. — S. **155.** Z. **6.** st. dorffte : dürfte; Z. **18.** könnlichait vnd ſüdtlyche (!); Z. **25.** ſomen; Z. **39.** st. dir : jr. — S. **156.** Z. **21.** st. er : es; Z. **34.** st. trit : nit (!). — S. **157.** Z. **8.** grauwliche; Z. **29.** kennen. — S. **158.** Z. **23** f. Gottes Wortt darzů nytt geſantt iſt, auff dyß zeytt, Vyl ſeynnd aufferweldt. Wellyche nit annemenn; Z. **29.** st. ward : Wyrdt. — S. **159.** Z. **26.** st. mir : mit; Z. **29.** die nur einmal. — S. **160.** Z. **38.** ſomen; Z. **39.** an dem das erſt. — S. **161.** Z. **1.** st. dreyſſigfeltig : dreyſſygen; Z. **23.** ſawen, so auch Z. **33.** — S. **162.** Z. **11.** zů fehlt; Z. **29.** ergeen. — S. **163.** Z. **6.** st. lieber hat : meer lyebt; Z. **24.** st. als : wie. — S. **164.** Z. **17.** vnnd die ſeel ... tödten fehlt; viel fehlt; Z. **19.** st. ſpatzen : ſparenn; Z. **21.** Nun aber ... gezelet fehlt; Z. **23.** ſpärlyng; Z. **26.** wirt in freüwdenn bekerdt; Z. **37.** st. Als da ſpricht ꝛc. blois: Pſalmo 109. — S. **165.** Z. **6.** Aim Chriſten menſch; Z. **11.** verordneten; Z. **19.** ein fehlt; Z. **34.** Schläg, Regen. — S. **166.** Z. **12.** geſchicht; Z. **18.** ſyelen. — S. **167.** Z. **1.** grouben. — S. **169.** Z. **12.** Durch Joh. Eb. v. G. fehlt; Z. **13.** nach der Jahrszahl noch: Wittemberg.

S. **154.** Z. **29.** mit der Pfaffen Ee, genauer: mit dem Verbot derselben; mit ‚den Leuten hoher Andacht und Kunst' meint er wohl den hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, vgl. zu S. 34, Z. 15. — Z. **33.** Vigilantius, ein gallischer Presbyter aus dem Anfang des 5. Jahrh., bekämpfte verschiedene Mifsbräuche, die im kirchlichen Leben seiner Zeit eingedrungen waren, besonders den Cultus der Märtyrer, die Reliquienverehrung, auch den Cölibat der Geistlichen. Gegen ihn trat der hl. Hieronymus auf mit seiner Schrift *contra Vigil.* — Z. **34.** st. vnmůſſig wird vnmäſſig zu lesen sein.

S. **155.** Z. **22.** wohn = Wahn; so wird st. jhon zu lesen sein, wie Dr. 1 und 2 haben.

S. **157.** Z. **9.** st. ſchlahet wohl der Plural ſchlahent. — Z. **30.** vgl. Joh. 6, 63. — Z. **38.** Matth. 20, 16; 22, 14.

S. 160. Z. 29. Capitel, nämlich des Römerbriefs.
S. 162. Z. 8. vor krieg ist hat zu ergänzen.
S. 164. Z. 35. vgl. Hohel. Sal. 2, 2.

X. Erster Brief an die Ulmer.

(Bd. II. S. 171—192.)

S. 173. Z. 22. Die Abschiedspredigt Eberlin's von Ulm geschah demnach am 29. Juni 1521.

S. 174. Z. 15. Eberlin meint hier den Mart. Idelhauser (vgl. zu S. 54, 20), der aus Constanz wieder nach Ulm zurückgekehrt war; den Namen verschweigt er aus Schonung. — Z. 31. Math. hier Matthias, 24. Febr., nicht Matthaeus, 21. Sept.

S. 175. Z. 22. Co. ist Coloss. 3, 12. — Z. 33. tattern, die wilden Hordenvölker im Innern Asiens, welche durch ihren verheerenden Einfall in Europa, bis sie in der Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz 1241 geschlagen wurden, noch in sprichwörtlicher Erinnerung waren. Türken und Tattern sind übrigens damals oft aequivalente Ausdrücke, wie gerade an unserer Stelle. — Z. 34. Sophi, damalige Bezeichnung des Schah's von Persien.

S. 178. Z. 17. Biſchoff oder baber, sprichwörtliche, auch bei Luther (z. B. Erl.² 24, 400; 31, 74) vorkommende Redensart: Hoch oder nieder, *aut Caesar aut nihil.*

S. 180. Z. 2. auff den altar opffern, vgl. zu Bd. I, S. 220, 19. — Z. 25. vigilien, die Todtenvigilien, besondere Feiern für die Verstorbenen, ohne Meſsopfer, werden von den Seelenmessen unterschieden; beide verworfen in ‚Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn in Sachsen', 1528 (Luther, ed. Erl. 23, 46) und andern evang. Kirchenordnungen.

S. 181. Z. 16. die apoſtel: Röm. 2, 18; Phil. 1, 10; 1. Thess. 5, 21; 1. Joh. 4, 1. — Z. 25. Matth. 22, 40.

S. 183. Z. 25. Dem Reiche, der Herrschaft Gottes wird hier gegenübergestellt das Reich [des] Gottes der Vernunft, d. h. des Eigendünkels. — Z. 30. Jes. 64, 6.

S. 184. Z. 18. fürtzlich gſchriben: Eberlin bezieht sich hier entweder auf seinen Brief an die Augsburger, oder auf sein Büchlein von den drei Fragen, Abschn. 2.

S. 185. Z. 32. ſünd vnd ſünd, d. h. durch und durch Sünde.

S. 187. Z. 8. pacem: Marmortäfelchen mit einem Bilde Christi oder dem Kreuzeszeichen, welches gewöhnlich auch eine Reliquie enthielt. Es ward in der Messe vor der Communion des Priesters an Stelle des altchristlichen Friedenskusses zum Küssen dargereicht (daher auch Kufstäfelchen, Lapis pacis, Pacem genannt), wobei ein Geschenk gegeben ward. Jetzt ist diese Sitte verschwunden, dagegen geben die dienstthuenden Kleriker einander den Friedenskufs. — Z. 15. bann brief vmb haller [Heller, d. i. kleine Geld-] ſchuld, vgl. zu Bd. I, S. 12, 24. Auch Luther spricht sich häufig mifsbilligend über diesen Mifsbrauch des Bannes aus (vgl. z. B. Erl.² 24, 381). — Z. 19. Hier mufs ein Fehler im Text sein; der Sinn scheint mir: Unter der Messe versteht man jetzt nichts anders, als das Consecrieren und Empfangen des Sacraments vom Pfaffen (allein), und das (Consecrieren nämlich) in geweihten Kleidern und (an geweihten) Stätten.

S. 188. Z. 5. st. bitten wohl zu lesen bittet (= bietet).

S. 189. Z. 28. reformiert klöſter: über die gerade in Ulm in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. vom Rath durchgeführte Reformation der meisten Klöster durch Einführung einer strengeren sittlichen Zucht vgl. Keim, Reform. der Reichsstadt Ulm S. 9 ff. Dafs dadurch die Uebel nicht gründlich gehoben wurden, zeigt Eberlin's zweiter Brief an die Ulmer.

S. 190. Z. 5. 1. Timoth. 4, 7; 2. Tim. 2, 23; Tit. 3, 9.

S. 191. Z. 13. etlich bei euch: die vornehmsten Gegner in Ulm waren der Münsterpfarrer Löschenbrant und die Dominikaner Köllin und Peter Nestler; auch der Franziskaner-Guardian Kaspar Schatzgeyer, der in späteren Schriften Eberlin's noch öfter vorkommt, hatte sich im Sommer 1522 mehrere Wochen in Ulm aufgehalten und hier seine gegen Luther gerichtete *Replica contra periculosa scripta* etc. verfafst. — Z. 31. leüt ſend, bauon auch miſsfelt: diese Worte legt Radlkofer 96 so aus: ‚ehrbare Leute sind, Leute von denen, welchen auch mifsfällt'; mir scheint diese Erklärung

doch zu gezwungen, ich möchte eher einen Druckfehler annehmen, so dafs st. bauon zu lesen wäre benen.

XI. Zweiter Brief an die Ulmer.

(Bd. III. S. 1—40.)

Die wichtigeren Varianten von Druck 3. S. 3. Z. 31. nyt. — S. 4. Z. 19. leyt. — S. 5. Z. 26. aller; Z. 27. Wes; Z. 38. wölten. — S. 6. Z. 12. büß; Z. 24. des; Z. 29. caſteyung. — S. 7. Z. 22. der. — S. 8. Z. 1. st. haltung : hailtumb; Z. 24. berupfften; Z. 33. st. veriert : regiert. — S. 9. Z. 5. arbentzſälig; Z. 34. st. ich : jw. — S. 10. Z. 11. yeglicher (so öfter; während Z. 9. yetlichs, wie bei Dr. 1); Z. 12. lobten; Z. 29. ſtröbte; Z. 35. st. yr : ye. — S. 11. Z. 17. die fehlt; Z. 19. st. etwan : neman; Z. 20. st. zutragen : geben; Z. 22. entpfüren; Z. 26. verzeihen; Z. 30. ſtörcken. — S. 12. Z. 12. wa; Z. 13. roſt; Z. 32. jr wurden. — S. 13. Z. 9. erbermklichen; Z. 25. manet; Z. 27. der fehlt; Z. 30. naturlichen fehlt; Z. 37. peinlich. — S. 14. Z. 1. vnd erhalten fehlt. — S. 15. Z. 4. lere fehlt; Z. 17. bey ynn; Z. 20. lernen; Z. 23. st. doch : da vnd. — S. 16. Z. 26. gehört; Z. 30. clar nur zweimal. — S. 17. Z. 13. st. ſich : ſy; Z. 18. leiſtend (so auch bei Dr. 2). — S. 18. Z. 15. zůge. — S. 20. Z. 7. vntregliche; Z. 22. nit nur einmal; Z. 27. abtgot (so öfter). — S. 21. Z. 7. öltern; Z. 36. gmel. — S. 22. Z. 6. hendt; Z. 8. benügen. — S. 23. Z. 10. genert; Z. 19. bauchfelle; Z. 31. etwenn. — S. 27. Z. 16. yn der; Z. 23. dienen; Z. 30. dem fehlt; S. 29. Z. 19. vnd fehlt. — S. 30. Z. 13. st. vnnd : von; Z. 31. st. dan : da. — S. 31. Z. 32. vnder dem Bapſt regiment. — S. 32. Z. 15. beſcheidē. — S. 33. Z. 3 f. ermürden; Z. 27. angſt; kloſter büberei. — S. 35. Z. 30. st. vnd : dann; Z. 37. bůbenhauß (zweimal). — S. 36. Z. 4. auſſgieſſen (aber S. 12. Z. 27. auffgieſſen); Z. 36. st. verdampten : gotloſen; Z. 37. st. böſßwicht : verferer. — S. 37. Z. 10. ewr fehlt; Z. 20. außſchreibn. — S. 38. Z. 19. kû 2. — S. 39. Z. 1. st. wol gnug : volgung (!). — S. 40. Z. 1. zu fehlt; Z. 11. st. nach : auch (!); Z. 16. Das Impressum fehlt.

S. 3. Z. 12. am Pfingſtabent, 23. Mai 1523. Zwischen diesem Datum der Widmung und dem Datum am Schluſs der Schrift (S. 40) Dornſtag nach Quaſimodo, 16. April, ist ein Widerspruch, den ich nur durch die Annahme auszugleichen weiſs, daſs Eberlin erst einige Wochen nach Vollendung der Schrift dieselbe zum Druck beförderte und erst zu diesem Zeitpunkt die Widmung schrieb. — Z. 19. Mit den öffentlichen Gottesdiensten meint Eberlin ohne Zweifel die in den Kirchen gehaltenen Gottesdienste, als Messen, Predigten u. s. w.; weniger klar scheint mir, was er unter den heimlichen Gottesdiensten versteht. Die von den Geistlichen und Mönchen gehaltenen besonderen Gottesdienste, bei denen keine Laien anwesend waren? Dazu paſste aber nicht, daſs auch diese heimlichen als ‚enere' (nämlich der fürsichtigen Herren von Ulm) Gottesdienste bezeichnet werden. Darum scheint mir wahrscheinlicher, daſs das Wort Gottesdienst hier in allgemeinerem Sinne zu fassen ist für Alles, was Gott zu dienen und zu verehren geschieht, z. B. durch Gaben, Geschenke, welche den Mönchen etc. um Gottes willen in der Stille, ohne daſs es an die Oeffentlichkeit kam, gegeben wurden.

S. 4. Z. 31. Hier irrt Eberlin, denn schon im 12. Jahrh. wurde zu Ulm Handel und Gewerbe schwunghaft betrieben. — Z. 35. dreyerley Münchorden: im 12. Jahrh. unter Kaiser Friedrich I. die Augustiner, im 13. Jahrh. die Franziskaner nnd Dominikaner.

S. 5. Z. 9. Die Spittal herren, im Heiligengeisthospital auf der Blauinsel in Ulm, von der Regel des hl. Augustinus. — Z. 17. Bezug auf Matth. 27, 34. — Z. 22f. Gleiche Zusammenstellung im ‚Letzten Bundsgenoſs' (Bd. I, 177, Z. 4, vgl. auch die Anm. dazu). — Z. 24. der Spittal herr, der Meister im Heiligengeisthospital, der Hospitalarius, „ein vornehmer Herr, der mit vier Pferden ausfuhr".

S. 6. Z. 2f. Ueber die älteste Niederlassung der Minoriten in Schwaben unter einem Bruder David in Gmünd, und die Tochterstiftung derselben in Ulm vgl. Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgesch. XIII, 123 und Württb. Urkundenb. III, 436; Fratris Fabri, tract. de civit. Ulmensi (Bd. 186 der Publ. des Lit. V. in Stuttg. S. 23ff.). — Z. 11. reformation

vgl. zu Bd. II, 189, 28. — Z. 17 ff. vgl. darüber besonders die nächste Schrift, S. 39 ff. — Z. 28. 1. Thessal. 2, 9 oder 4, 11 f.

S. 7. Z. 11 ff. Die sogen. Hirschbads- oder Sammlungsschwestern waren eine Congregation regulierter Tertiarierinnen, welche sich der Pflege der Kranken widmen sollten. — Z. 16 f. Ueber die verschiedenen Regeln der Clarissinnen vgl. die folgende Schrift, S. 73 f. — Z. 17. Söflingen, wohin das Clarissinnenkloster aus Ulm 1258 verlegt worden war. — Z. 24. die drit regul Franciſci, die Regel der vom hl. Franziskus 1221 gestifteten Tertiarier, welche ohne in das Kloster einzutreten in der Uebung christlicher Tugenden nach dem Sinne ihres Stifters lebten, immer häufiger aber schlossen sie sich auch zu einem geselligen klösterlichen Leben zusammen.

S. 8. Z. 9. Die Wenger-Herren waren regulierte Augustinerchorherren; nachdem 1489 unter heftigem Widerstand eines Theils des Kapitels das Kloster reformiert worden, hatte es eine kurze wissenschaftliche Blüthe, aber schon 1504 berieth der Rath aufs neue, wie man dem unordentlichen Wesen in den Wengen steuern könne. — Z. 17. Ein Karolinger (Karl der Dicke?) verlieh das Patronat der Allerheiligenkapelle (welche später zur Liebfrauenkirche erweitert wurde, die selbst wieder die Vorgängerin des Münsters ist) nebst einem beträchtlichen Grundbesitz an das Benediktinerkloster auf der Bodensee-Insel Reichenau, welchen Besitz das Kloster durch weitergehende Erwerbungen ausdehnte, so dafs es zuletzt Eigenthümer eines grofsen Theils der Markung von Ulm wurde. Erst nach jahrhundertelangem Ringen konnte die Stadtgemeinde durch Abkauf aller Rechte des Klosters in selbständigen Besitz ihres Gebietes gelangen. — Z. 23. gewůlet, eine alte handschr. Correctur in einem Exemplar von Druck 3 gibt die Lesart gebůlet.

S. 9. Z. 13. Die Lesart neţ bei 3 ist wohl die richtige, gegen nuţ bei 1 und 2.

S. 10. Z. 32. nämlich den ersten Bundsgenofs. — Z. 33. *Desiderii Erasmi ad Rev. Moguntinensem praesulem atque illustriss. principem, epistola, non nihil D. Mart. Lutheri negocium attingens.* (d. d. Lovanio 1. Nov. 1519.) Lovanii 1520. (mit etwas verändertem Titel auch Selestad. 1520), welchen Brief Ulr. v. Hutten statt dem Auftrag gemäfs an die Adresse

zu befördern dem Druck übergeben hatte, um dadurch Erasmus zu offener Partheinahme für Luther zu drängen. Erasmus hatte in diesem Briefe, ängstlich jede Bekanntschaft mit Luther und seinen Schriften ablehnend, sich doch mifsbilligend über die beschränkte Verdammungssucht seiner Gegner ausgesprochen.

S. **11.** Z. **12.** Graw münch: Franziskaner, Schwartz münch: Dominikaner.

S. **12.** Z. **9.** Bonifacius und Kilianus vgl. zu Bd. II, 150, 20. — Z. **16.** Benediktiner- oder Schottenklöster vgl. zu Bd. I, 176, 37.

S. **16.** Z. **26.** Joh. 14, 6.

S. **19.** Z. **16** ff. Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520 (Erl. 27, 173); Sermon von guten Werken, 1520 (Erl.² 16, 180); Bedenken und Unterricht von den Klöstern und Gelübden, 1522 (Erl. 28, 1); von ſacramenten, wahrscheinlich gemeint: Das Hauptstück des ewigen und neuen Testaments, von dem Sacrament beider Gestalt etc. 1522 (Erl. 22, 38), es könnte aber auch gemeint sein: Sermon von dem Neuen Test., d. i. von der heil. Messe, 1520 (Erl. 27, 139) oder Vom Mifsbrauch der Messe, 1523 (Erl. 28, 27) oder Von beider Gestalt des Sacraments etc., 1522 (Erl. 28, 285). — Z. **18.** Die von Spalatin gefertigte Uebersetzung von Melanchthon's Loci erschien 1522 u. d. T.: ‚Die Hauptartikel und fürnehmsten Puncten der ganzen heil. Schrift, durch Mag. Phil. Mel. Lateinisch gemacht und folgend verteütscht, ein wunder guts Büchlin und allen Ständen der ganzen Christenheit dienlich', in mehreren Drucken.

S. **20.** Z. **17.** ewr N. ist Peter Hutz, genannt Nestler, der Lesemeister des Dominikanerklosters (vgl. zu Bd. II, 191, 13). — Z. **20.** ewr pfarrer: Löschenbrant (vgl. a. a. O.).

S. **21.** Z. **29.** alle kirchen bey euch abzubrechen ꝛc.: ähnlicher Wunsch im Neuen Karsthans (Schade, Satiren II, 37).

S. **22.** Z. **16** f. Matth. 6, 6. — Z. **34.** 1. Timoth. 1, 4.

S. **23.** Z. **3.** placebo: die Vesper des Officium defunctorum beginnt mit der Antiphon: *Placebo Domino in regione vivorum* (Ps. 116, 9).

S. **25.** Z. **35.** Colos. 2, 16.

S. **28.** Z. **2.** vorhyn: im letzten Ausschreiben der Bunds-

genossen, Bd. I, 191 ff. — Z. 17. Wänger kloſter vgl. zu S. 8, 9. — Z. 22. Auch Luther führt die heil. Agnes und Lucia als Beispiel dafür an, daſs man Mädchenschulen gründen solle: An den christl. Adel (Erl. 21, 350, nur Agnes) und An die Rathsherrn aller Städte (erst 1524, nach unserer Schrift geschrieben, Erl. 22, 192, neben Agnes und Lucia noch die hl. Agatha).

S. 29. Z. 33. Luther, Von der Beicht, ob die der Papst Macht habe zu gebieten, 1521 (Erl. 27, 318).

S. 30. Z. 14. Luther, Sermon von der würdigen Empfahung etc. 1523 (Erl.² 17, 39). — Z. 30. Nach Radlkofer 123 Anspielung darauf, daſs dem ehemaligen Priester Jost Höflich die Kanzeln der Stadt verschlossen waren und er deſshalb seine Predigten im Freien halten muſste.

S. 31. Z. 14. den leuß güß geben, weiſs ich nicht zu erklären.

S. 32. Z. 1. Luther's Kirchenpostille, Erl.² 10, 402. 445 ff.; Bedenken und Unterricht von den Klöstern und Gelübden, 1522, Erl. 28, 1. — Z. 22. munchiſch vnd pfaffiſch freiheyt, kraft welcher sie nicht vor weltliches Gericht gezogen werden konnten.

S. 35. Z. 31. Hiob 3, 3; Jerem. 20, 14 f.

S. 36. Z. 13. haußnunnen, Beghinen, welche in ‚Sammlungen' mit einander lebten, die Ordensgelübde nicht ablegten, jederzeit wieder austreten und heirathen konnten. Sie nährten sich von Handarbeiten, Krankenpflege, Beten für die Seelen u. s. w. Ueber die von ihnen vielfach gepflegte Unzucht wird häufig Klage geführt. — Z. 28. geſchriben von Vlm gen Wittemberg: der Ulmer Arzt Wolfg. Rychardus, ein begeisterter Anhänger der Reformation, stand mit dem in Wittenberg studierenden Mediciner Joh. Magenbuch aus Blaubeuren damals in häufigem Briefwechsel.

S. 37. Z. 34. der trew eckart, eine Gestalt der altdeutschen Sage, welcher als ein alter Mann mit langem Bart und weiſsem Stab geschildert wird, der dem Wüthenden Heer voranschreitet, um zu warnen und zu mahnen, ihm aus dem Weg zu gehen; vgl. Agricola, Deutsche Sprichw. Nr. 667.

S. 38. Z. 9. eyn man, der wißt was: der Priester und Cantor Joh. Behaim; vgl. über ihn Pellican's Hauschronik,

S. 21 (ein guter Mann; er hatte von den Juden vor ihrer Vertreibung hebräisch gelernt). 47; Geiger, Stud. der hebr. Spr. 19¹. — Z. 11. lectmeiſter, spöttisch für ‚Lesemeister'. Es war der bereits S. 20, 17 erwähnte Peter Nestler, gegen den auch der Nachfolger Eberlin's in Ulm, Heinrich von Kettenbach, seine Schrift Eyn Sermon widder des Bapſts Kuchen predyger zu Vlm ... vnd ſonderlich widd' Peter Neſtler ... 1523, richtet. — Z. 12. fabel von Ambroſio vnd Theodoſio, wornach Ambrosius dem Kaiser den Eintritt in die Kirche verwehrt haben soll wegen des im Theater zu Thessalonich zur Rache für die Tödtung seines Statthalters angerichteten Blutbades, bei welchem gegen 7000 Menschen umkamen; vgl. die Legenda aurea, c. 57, 8 nach der Historia tripartita. — Z. 18. Ewr Pfarrer, Löschenbrant, vgl. S. 20, 20. — Z. 36. Heinr. v. Kettenbach, gleichfalls Franziskaner, Eberlin's Nachfolger, aber gleich diesem von den München vertrieben. Er schrieb mehrere äuſserst heftige Schriften gegen das Papstthum. Nach seiner Verjagung von Ulm haben wir keine weitere Nachricht über sein Leben; die letzte Spur von ihm findet sich in einer von ihm gehaltenen Predigt auf den 8. Sonntag nach Pfingſtag, welche 1525 gedruckt wurde. — Z. 36. Hans Diepold (immatric. als Joh. D. ex Ulma am 13. Mai 1500 zu Tübingen), Priester und Prediger an der Liebfrauenkirche vor der Stadt, der mit gleicher Entschiedenheit wie Eberlin und Kettenbach die evangelische Lehre durch Wort und Schrift verkündete, deſshalb vom Bischof von Constanz citiert und, als er nicht erschien, in den Bann gethan, vom Rath aber nicht ausgeliefert wurde. Wir finden ihn noch 1527 in Ulm. Seine Schriften aus den Jahren 1522 und 1523, von denen eine sogar (auf Eberlin's Veranstaltung?) zu Wittenberg durch Melch. Lotther in niederdeutscher Sprache nachgedruckt wurde, stehen verzeichnet bei Panzer und Weller.

S. 40. Z. 13. wick, die Wicke, eine als Viehfutter verwendete Art Erbsen, mit welcher die Knaben aus dem Blasrohr schieſsen, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

XII. Wider die falschscheinenden Geistlichen.

(Bd. III. S. 41—88.)

Wichtigere Varianten des Druckes 3: S. 44. Z. 34. grawel. — S. 46. Z. 21. iren; Z. 38. Scherding. — S. 47. Z. 11. st. biß: bes; Z. 18. st. dann: das. — S. 49. Z. 22. anntaſchen. — S. 50. Z. 3. eyngemyſcht. — S. 52. Z. 10. Statt der Zahlen von 13—18 in Ziffern sind bei 3 die Worte gesetzt. — S. 57. Z. 23. bettel. — S. 58. Z. 19. leerer. — S. 61. Z. 12. als werenn; Z. 20. es ſeind noch; Z. 27. vnder die böſen vermiſcht; Z. 31. verfürt. — S. 62. Z. 5. Das Wort wort ist bei 1 und 2 in die nächste Zeile gerathen, und steht erst vor frantz; 3 hat es an richtiger Stelle, aber nach frantz nochmals die wort. — S. 64. Z. 21. viuis. — S. 65. Z. 7. vom end erwölt, der Drucker von 3 wuſste jedenfalls den Druckfehler bei 1 und 2 (s. unter den Druckf.) nicht zu berichtigen. — S. 68. Z. 17. Nur. — S. 69. Z. 8. getzaigt hab, aber ich will; Z. 10. dümütigklich. — S. 71. Z. 8. ir; Z. 19. antecriſts; Z. 36. nit fehlt. — S. 72. Z. 13. gſchrifft leſer. — S. 74. Z. 11. leüchtuerttig; Z. 16. er fehlt; Z. 27. daran ertzaigt. — S. 76. Z. 8. rechtſchaidt; Z. 21. lenger; Z. 24. Gottes wortten. — S. 79. Z. 7. die perſonen. — S. 80. Z. 27. müß. — S. 86. Z. 14. vnärtig. — S. 87. Z. 8. st. biſe: die; Z. 20. nit fehlt; Z. 38. örbtern. — S. 88. Z. 10. in meinem fünfftzehenden.

S. 41. Z. 7. Corp. jur. canon., Sexti Decretal. lb. V. Tit. 12. cap. 3.

S. 43. Z. 35. Matth. 13, 24 ff.

S. 46. Z. 22. Antonius von Padua, geb. 1195 in Lissabon von adeligen Eltern, trat im 15. Jahre in den Orden der regulirten Chorherren des hl. Augustinus, bald aber (1220) in den neuen Orden der Franziskaner. ‚von Padua' heifst er, weil er dort an der Universität gelehrt hatte, dort 1231 starb und seine Reliquien daselbst aufbewahrt werden. Schon 1232 wurde er von Gregor IX. heilig gesprochen. — Z. 23. Frater Moricus (nicht Moricius) gehörte zuerst dem (1656 von Alexander VII. aufgehobenen) Orden der Cruciferi an, schlofs sich aber schon 1209 dem hl. Franciscus an und wurde

einer seiner 12 Schüler. Er starb 1236. (Wadding, ann. Min. ad ann. 1209 u. 1236.) — Z. **29.** Ludovicus vgl. zu Bd. I, 159, 24. — Z. **30.** Des Königs von Portugal Bruder ist wohl der von Wadding XV, 27 erwähnte *Joannes Ulyssiponensis, qui regali prosapia natus, vitam angelicam ducebat, ac ita vitae sanctitate generis nobilitatem longe superans, Cabillone in Burgundia migravit in coelum, a. 1492.* — Z. **31.** Franciscus de Angelis (eigentlicher Name: Quinonius) war ein Verwandter des Kaisers Karl V., seit 1510 Provincial der sogen. Engelsprovinz, einer der 5 Custodien Castiliens. Ende 1520 wurde er wegen der in Spanien ausgebrochenen Unruhen eilends zu dem Kaiser nach Deutschland abgesandt, und war auf der Rückreise Gast Pellican's in Basel, mit dem er viel über Luther's Sache redete, zum grofsen Theil sie billigte, mit Ausnahme des Buchs von der babylonischen Gefangenschaft, das er in Worms mit Betrübnifs und Mifsfallen gelesen hatte. (Pellic. Hauschron. 78.) 1523—1529 war er Ordensgeneral, von Clemens VII. mehrfach zu diplomatischen Verhandlungen mit dem Kaiser verwendet, so nach dem Sacco 1527, wo er den Frieden zwischen Papst und Kaiser zu Stande brachte. 1527 zum Cardinal promoviert, starb er Sept. 1540 in Civitate Verularum in Latino (Wadding, XV und XVI passim). — Z. **32.** Fürst Wilhelm von Anhalt, des Bischofs Adolph von Merseburg Bruder, trat 1473 in den Orden als Frater Ludovicus. Er ist der von Luther mehrfach Erwähnte, den dieser als Schüler zu Magdeburg als Barfüfser mit dem Bettelsack die Stadt durchziehen sah (vgl. Erl. 31, 239; 60, 355). — Z. **38.** Dr. Joh. Scherding (eigentlich Kröner, aus Scherding in Baiern), gestorben 16. Sept. 1520 als Prediger zu St. Kilian in Heilbronn, wo er 27 Jahre gewirkt. Hieraus ergibt sich, dafs Eberlin nicht vor 1493 in den Orden getreten sein kann.

S. **47.** Z. **1.** St. Bonaventura, eigentlich Joh. Fidanza, 1221 in Toskana von ansehnlichen Eltern geboren. Den vierjährigen heftig erkrankten Knaben empfahl seine Mutter der Fürbitte des hl. Franziskus, und als diese erhört wurde und Franziskus den Knaben genesen fand, rief er erfreut: O buona ventura! daher sein nachher gewöhnlicher Name. — Z. **7.** Friedrich der Siegreiche, Kurfürst von der Pfalz, gest. 12. Dec.

1476. — Z. **36.** Conformierung: Der ‚liber Conformitatum' des Bartholomaeus (Albizzi) von Pisa (Lector der Theologie an mehreren Universitäten Italiens und erfolgreicher Prediger, gest. 10. Dec. 1401, vgl. Sabatier, vie de St. François. 15. ed. p. CXIV) wurde auf dem Generalconcil der Franziskaner zu Assisi 1399 approbiert, 1509 u. ö. gedruckt, aber später auf den Index gesetzt (vgl. Reusch, Der Ind. der verbot. Bücher I, 238). Das Buch fand nicht allgemeine Anerkennung bei den Franziskanern, denn Schatzgeyer in seiner Gegenschrift ‚vom wahren christlichen Leben' nennt es ein solches Buch, welches je und je bei dem Orden geachtet war als zweifelhaft und nicht an den Libereien (Bibliotheken) öffentlich gebraucht, welches, wie man sagt, sei jetzt gedruckt, vielleicht von einem Widersacher zu Nachtheil den Orden. (Radlk. 117.) Auch Luther, der es übrigens einem Johannes Capella zuschreibt, kannte das Buch (vgl. Tischr. Nr. 1757, Erl. 60, 267). Einen Auszug aus dem Buch, von bissigen Randbemerkungen begleitet, gab Erasmus Alberus in seiner von Luther bevorworteten Schrift ‚Der Barfuser Münche Eulenspiegel und Alcoran' 1542. Günstiger ist das Urtheil Sabatier's p. CXV: *Nulle part Barthélemy de Pise ne fait de S. François l'égal de Jésus, et il lui arrive même de prévenir la critique à cet égard.*

S. **48.** Z. 8. Auch Judas Nazarei [Vadian], Vom alten und neuen Gott, 1521. wirft S. 48 (des Neudrucks deutscher Litteraturwerke, von Kück, Heft 142f.) den Franziskanern ihre Spaltung in Secten vor, zählt aber nur fünf. Ueber die einzelnen von Eberlin aufgeführten Secten müssen wir auf Helyot, Gesch. der Mönchsorden, Bd. VII. der deutschen Uebers. verweisen. Wadding XV, 313 hebt von dem 1506 zu Rom gehaltenen Generalcapitel hervor: *Insigne fuit hoc Capitulum varietate Congregationum, Conventualium, Observantium, Amadaeorum, Clarenorum, Coletaneorum, illorum qui de Caputio sive de Sancto Evangelio dicebantur.* Ueber die Martiniani, als reformierte Franziskaner aus dem Leipziger Convent 1498 hervorgegangen, vgl. Wadding XV, 168.

S. **49.** Z. **36.** De ver. ꝛc. vgl. zu S. 41, 7. — Z. **37.** Cle. de ꝛc.: Corp. jur. can. Clementin. lb. V. tit. XI. c. 1.

S. **50.** Z. **18.** in ca. General. rom. ist kein Citat, sondern es ist das bereits zu S. 48, 8 erwähnte Capitulum generalissi-

mum Romanum der Franziskaner im Jahre 1506 gemeint, auf welchem die zwischen den Observanzern und den Conventualen ausgebrochenen Streitigkeiten beigelegt werden sollten; vgl. Wadding XV, 311 ff. — Z. **21.** Eberlin hält sich im Folgenden an den Text der Secunda regula B. Patris Francisci pro Fratribus Minoribus (abgedr. u. a. bei Luc. Holstenius, Codex regular., ed. Augsb. 1769. T. III, 30 ff.).

S. **51.** Z. **27.** welchen (nicht welche, vgl. Druckf.) man: Regula: *illi, qui jam promiserunt obedientiam habeant unam tunicam cum caputio et aliam sine caputio.* — Z. **30.** geflochten = geflickt (vgl. S. 58, 10): Regula: *Fratres omnes vestimentis vilibus induantur, et possint ea repeciare de saccis et aliis peciis.*

S. **52.** Z. **5.** Hieronymus unternahm eine Verbesserung des latein. Bibeltextes, und bei den Psalmen legte er einmal den gewöhnlichen Text der Septuaginta, das anderemal den hexaplarischen des Origenes zu Grunde. (vgl. Prol. II in Ps. und ep. ad Suniam et Fretelam). Beide Arbeiten erhielten kirchliches Ansehen: die erstere als Psalterium romanum wurde in der römischen Kirche, die andere als Psalterium gallicanum in Frankreich (durch Gregor v. Tours) und anderen Ländern gebraucht. Uebrigens sind die Worte den Franz. Psalter gebrauchen Zusatz Eberlin's, in der Reg. c. 3 heifst es blofs: *Clerici faciant divinum officium secundum ordinem S. Rom. Eccles., excepto Psalterio, ex quo habere poterunt Breviarium.* — Z. **9.** Die 76 Paternoster vertheilen sich folgendermafsen: *24 pro matutino, pro laudibus 5, pro prima, tertia, sexta, nona, pro qualibet istarum 7, pro vesperis autem 12, pro completorio 7.* — Z. **11.** vgl. 2. Macc. 12, 44. — Z. **26.** gewappnet gepott: Reg. c. 4: *Praecipio firmiter Fratribus universis.*

S. **53.** Z. **3.** Eberlin scheint hier das Wort ‚palea' in seiner ursprünglichen latein. Bedeutung, = Spreu, zu gebrauchen, nicht in dem Sinn, welchen es im Kirchenrecht erhalten hat. — Z. **6.** Nicolaus III. in dem schon mehrfach erwähnten Ca. Exiit. — Z. **30.** Regul. c. 9. Die Brüder sollen in ihren Predigten dem Volk verkündigen *vitia et virtutes, poenam et gloriam, cum brevitate sermonis, quia verbum abbreviatum fecit Dominus super terram.* (Jes. 10, 22 f.?). —

Z. **31.** Ueber die aufserordentliche Länge der Passionspredigten am Charfreitag, vier bis fünf Stunden lange Predigten galten noch als kurz, vgl. Cruel, Gesch. der deutsch. Pred. im MA. 578; Luther ed. Erl. 22, 243; Brfw. VII, 257.

S. **54.** Z. **2.** vgl. zu S. 53, 30.

S. **57.** Z. **33.** Regul. c. 2: *Ministri diligenter examinent eos de fide catholica et de ecclesiasticis sacramentis.*

S. **58.** Z. **3.** Dafs das hier in allen Drucken stehende Regum ein Druckfehler statt Regul ist, ist klar. — Z. **8.** Caparo, *tegmen capitis, cuculla, ita dicta tanquam brevior capa, quae majori capae supersternitur.* (Du Cange, glossar. s. v.) vgl. auch S. 51, 17 f.

S. **59.** Z. **9.** vgl. S. 54, 2. Es ist mir nicht gelungen, ein besonderes Buch eines Franziskaners darüber nachweisen zu können. — Z. **24.** Die 7 Tagzeiten (vgl. zu I, 36, 6), nach ordnung der röm. kirche, nämlich nach dem von Gregor VII. revidierten Brevier, welches erst allmälig, hauptsächlich durch den Einflufs der vielen aus dem Franziskaner-Orden hervorgegangenen Bischöfe die anderen Breviere verdrängte, vgl. Wetzer u. Welte, Klexic.² s. v. Brevier, S. 1261. — Z. **29.** Testament. Francisci (in opp. Francisc. ed. v. d. Burg. 1849. p. 47): *Si aliqui inventi essent, qui non facerent officium secundum regulam et vellent alio modo variare, omnes fratres, ubicunque sunt, per obedientiam teneantur, quod, ubicunque invenerint aliquem ipsorum, proximiori custodi ... debeant praesentare. Et custos teneatur per obedientiam ipsum firmiter custodire, sicut hominem in vinculis die noctuque* und ihn also den Händen des Ministers zu überliefern, dieser wieder in gleicher Weise *Domino Ostiensi, qui est dominus protector et corrector istius fraternitatis.* — Z. **34.** Nicolaus III. in ca. Exiit (l. c.): *Continetur quoque in regula, quod fratres, quibus gratiam dedit Dominus laborandi, laborent fideliter et devote ... Quia vero ex verbo isto fratres ipsos de otiositate vitae et de regulae transgressione improbe notare interdum hactenus aliqui sunt conati: nos morsus hujusmodi nefarios reprimantes, declaramus, quod ... non videtur ea fuisse instituentis intentio, quod vacantes studio vel divinis officiis et ministeriis exequendis, manuali labori seu operationi subjiceret, vel ad hoc illos arctaret ... Ad alios vero, qui se in praedictis spirituali-*

bus operibus non exercent, ... verba praedicta declaramus extendi.

S. **61.** Z. **10.** Bei S. Bonaventura, vita S. Francisci (in S. Franc. opp. ed. Burg. p. 377) heifst die Regula *ex verborum Evangelii aggregatione tradita.*

S. **62.** Z. **5.** Marc. 10, 21. — Z. **8.** Luc. 9, 62. — Z. **11.** Regul. c. 2. (nach dem Verbot des Austritts aus dem Orden) *quia secundum sanctum Evangelium, nemo mittens manum ad aratrum etc.* — Z. **15.** Reg. c. 3. — Z. **17.** Der Wolf lud die Gänse in den Wald ein, um ihnen zu predigen. Sobald sie ihm gefolgt waren, vergafs er der Predigt und frafs sie auf. In den damaligen Flugschriften vielfach gebrauchtes Gleichnifs. Etwas anders bei Murner, Narrenbeschwörung, Nr. 40.

S. **63.** Z. 8 f. ‚Franciscus sprach: Christus hat mir vier Ding verheifsen, meinem Orden zu gut. Das erst: wer meinen Orden lieb hat, wird ein gut Ende haben; das ander: wer den Orden verfolgt, wird gestraft werden; das dritte: dieser Orden soll bleiben bis an der Welt Ende; das vierte: wer diesen Orden nicht hält, wird zu Schanden werden.' (Alberus, Barf. Eulensp. Nr. 139, vgl. Nr. 61, nach dem Lib. Conform.). Vgl. auch Bd. I, 158.

S. **65.** Z. **1.** capi. = (Ordens-) Capiteln. — Z. **5.** vgl. zu S. 41, 7; 49, 37. — Z. **8.** ca. = Capitel. Reg. c. 7: *in Capitulo Pentecostes, in quo Provinciales Ministri teneantur semper insimul convenire, ubicunque a Generali Ministro fuerit constitutum.* — Z. **16.** die Hiſtorien ſagen: Lib. conform. p. 88 (bei Alberus l. c. Nr. 323): ‚Da antwortet Christus aus der Luft, dafs sie es alle hörten, und sprach: Du weifst wohl, Francisce, dafs in der Regel nichts ist von dir erdacht, sondern ich habe sie auf Erden bracht' etc. — Z. **22.** Barthołme N. ist nach Bossert's Mittheilung (bei Radlkofer 111) Fr. Barth. Hermann. — Z. **33.** Agricola, 300 Sprichw. (ed. 1528) Nr. 35: Weil sich die Narren nicht wöllen weisen lassen, so mufs man sie mit Knütteln und Kolben lausen, und also grob mit ihnen handeln, dafs sie greifen und fühlen, man künnte und wöll das von ihnen nicht länger dulden. etc.

S. **66.** Z. **30.** Testam. S. Francisci, l. c. p. 48. — Z. **33.** Röm. 16, 18.

S. **67.** Z. **7.** das ist überflüssig, oder es ist zu lesen erbarmmet und dann die in der folgenden Zeile zu streichen.

S. **69.** Z. **25.** 1. Joh. 2, 28. — Z. **28.** ſammlung vgl. zu S. 36, 13. — Bernstein, im würtb. O. A. Sulz. — Yetingen = Itingen, vgl. zu II, 136, 5. — Z. **31.** In Herrenberg bestand ein Beguinenhaus, genannt die graue Sammlung. Am 6. Aug. 1517 erlaubte Leo X. den Schwestern, die Tertiarierinnen-Franziskanerregel anzunehmen, und befahl sie in den Schutz des Ordensprovincials zu Strafsburg. Vielleicht fand diese Veränderung auf Eberlin's Rath, der 1517 als Lesemeister nach Rottenburg und Horb berufen wurde, statt, damit die Aufhebung der Beguinen dadurch verhütet werde. (Bossert bei Radlk. 5[8]). — Z. **38.** Nic. Schedlin, aus Rottenburg, eine Zeitlang an der Universität Freiburg aristotel. Philosophie lehrend, humanistisch gebildet, wurde 1517 Nachfolger des Mag. Mart. Mayer, des Oheims des bekannten Dr. Joh. Eck, an der Pfarrei zu St. Martin in Rottenburg, welche unter dem Patronat der Universität Freiburg stand. Er war der Reformation günstig, wie auch Mag. Joh. Eycher, welcher schon 1519 zu Rottenburg predigte, 1523 sich in Wittenberg immatriculieren liefs und später bis 1527 als Prediger zu St. Moriz in Ehingen, der Vorstadt von Rottenburg, erscheint. (vgl. Bossert in der Calwer Württemb. Kgsch., S. 260f.; Radlkofer 112[59]).

S. **70.** Z. **1.** Aegid. Krautwasser, immatriculiert zu Tübingen 10. Februar 1497, vgl. zu Bd. I, 4, 9.

S. **71.** Z. **13.** Strafsburger Provinz, vgl. zu S. 69, 31.

S. **72.** Z. **27.** Söflingen vgl. zu S. 7, 17. — Z. **28.** Pfullingen, Kloster der heil. Cäcilia, gegründet 1252. — Gnadenthal vgl. zu Bd. II, 121, 4. — Z. **35.** Redemptionem etc. (Ps. 111, 9) ist die Antiphon der Vesper am 2. Weihnachtstage. — Z. **38.** Jeremias soll nach unverbürgten Berichten der Kirchenväter (Tertull. Scorp. 8; Hieron. adv. Jovin. 2, 37) von den Juden in Aegypten gesteinigt worden sein. Wer ist aber Josephus? Ich finde nur einen einzigen dieses Namens, auf welchen das im Text Erwähnte einigermafsen pafst; nämlich bei Epiphan. haer. XXX, 11 wird ein zur Zeit Constantins in Cilicien wohnender Joseph erwähnt, welcher lange der christlichen Lehre widerstrebt habe, aber durch

das Lesen der Evangelien bekehrt worden sei und sich habe taufen lassen. Als seine früheren Glaubensgenossen ihn bei dem Lesen überraschten, schleppten sie ihn in die Synagoge und geiſselten ihn, er wurde aber durch den Bischof der Stadt ihren Händen entrissen. Kurze Zeit darauf ergriffen sie ihn abermals und warfen ihn in den Kydnos, und hielten ihn für ertrunken. Er aber rettete sich, und soll nachher noch verschiedene Kirchen, besonders in Tiberias erbaut haben. Epiphan. sagt, Josephus habe selbst als Greis ihm das Alles erzählt.

S. 73. Z. 3. Psalm 95. — Z. 33. Franz gab allerdings dem 1212 von seiner Freundin Clara Sciffi gestifteten Orden der Clarissinnen 1224 eine Regel, welche aber wegen ihrer Strenge 1246 von Innocenz IV., und abermals 1264 von Urban IV. gemildert wurde, nach welch letzterer sie seither lebten und deſshalb auch Urbanistinnen genannt wurden.

S. 74. Z. 15. auf dem allgemeinen Concil zu Lyon. — Z. 30. Pred. Sal. 5, 3.

S. 75. Z. 6. Jesaj. 40, 8.

S. 76. Z. 2. Augustini Retractationes. — Z. 3. biſtumbß-thum haben alle Drucke. — Z. 13. in aynem ſondern bůchlin: Riggenbach 148 schlieſst aus dieser Stelle, daſs die Schrift an die Clarissinnen ursprünglich separat erschienen sei; aber dagegen spricht schon das Datum beider Schriften.

S. 77. Z. 9. rabfenſter vnd winden, im latein. Text der Regel: *locutorium* und *crates*. — Z. 22. Regula: *ne fiant commatres virorum aut mulierum, ne hac occasione murmuratio vel turbatio oriatur.*

S. 78. Z. 19. Luc. 22, 53.

S. 80. Z. 10. Ist ḣer, welches alle Drucke haben, ein Druckfehler? aber wofür? — Z. 20. Nocencius, absichtlich die erste Silbe des Namens (In-) weggelassen.

S. 82. Z. 2. winden vgl. zu S. 77, 9. — Z. 14. Nolharden oder Lollharden wurden die dem dritten Orden der Franziskaner unterworfenen Begharden, männliche Einigungen oder ‚Sammlungen' nach Art der Beghinen, genannt; sie waren *Conversi* oder Laienbrüder.

S. 83. Z. 25. Matth. 12, 36.

S. 84. Z. 3. der hörbt beſchluß in eyßen köfet bezieht sich wohl auf die Stelle der Regul. c. 5: *Habeant etiam ostium ligneum diversis vel duabus serris ferreis, valvis et vectibus optime conjunctum, ut, nocte maxime, duabus clavibus obseretur.* — Z. 17. mit ordnung von dienſtbrůdern: Reg. c. 12: *Capellanum etiam cum uno socio clerico bonae famae, et duos fratres laicos sanctae conversationis et honestatis amatores, in subsidium paupertatis ... ab eoden Ordine [fratrum Minorum] postulent.* — Z. 30. Nach troſtloß fehlt etwas, es dürfte zu ergänzen sein leben es iſt.

S. 85. Z. 3. meinen ist mit Dr. 1 und 2, nicht meinem mit Dr. 3 zu lesen. Eberlin bezieht sich hier auf das, was er in seinem 3., 9. und 12. Bundsg. gesagt hatte.

S. 86. Z. 18 ff. Dieselben Schriften, deren Lesung schon im II. Brief an die Ulmer empfohlen wurde, vgl. S. 19, 16.

S. 87. Z. 2. Cornelio: Apostgsch. 10, 4. — Z. 26. ein bůchlin: die schon 1522 geschriebene, aber erst 1524 gedruckte Schrift: Wider den unvorsichtigen Ausgang vieler Kloſterleute (Bd. II, 119).

S. 88. Z. 12. Divis. apost. = 15. Juli.

XIII. Predigt von zweierlei Reich, zu Rottenburg.

(Bd. III. S. 89—95.)

S. 89. Andreas Wendelstain de Rotenburg, bacc. Friburg., in Tübingen Februar oder Anfang März 1511 immatriculiert, wurde später Notar in seiner Vaterstadt. (Bossert im Ev. Kirchen. u. Schulbl. f. Württenb. 1884. Nr. 18; Radlkofer. 130[14].)

S. 90. Z. 27. über ſelbt, vgl. 1. Kön. 18, 27. — Z. 35. geſumet = säumig, träg; wenn es nicht Druckf. für geſinnet ist.

S. 91. Z. 16. Jesaj. 55, 9. — Z. 29. Joh. 16, 2.

S. 92. Z. 3. den ritten han = das Fieber kriegen.

S. 94. Z. 17. Röm. 9, 20 f. — Z. 36. drey künig ꝛc., den ersten, den König von Arad, nennt Eberlin nicht, die beiden andern: Sihon, der Amoriter König, und Og, König von

Basan, vgl. 4. Mos. 21; Saul vgl. 1. Sam. 15, 23; Joachim (Jojachin) vgl. 2. Kön. 24, 8 ff.; Sedechias (Zedekia) vgl. 2. Kön. 25, 5 ff.; Manasse vgl. 2. Kön. 21, 10 ff.

S. **95.** Z. 3 ff. Jesaj. 40, 8; Luc. 21, 33; Ps. 68, 12; Ps. 107, 20; Joh. 15, 5. — Z. 8. Dieses Citat vermag ich nicht nachzuweisen; vielleicht ist der Satz aus dem Adag. bei Erasmus: ‚veritatis simplex oratio' von Eberlin selbst gebildet.

XIV. Spiegel des christlichen Lebens.

(Bd. III. S. 97—109.)

S. **98.** Z. **17.** im buch der andern E[h]e = Deuteronomium, ein in dieser Schrift allein, so viel ich sehe, bei Eberlin vorkommender Ausdruck. ‚Ehe' in der Bedeutung *lex* vgl. S. 108, 22, auch bei Luther vorkommend (vgl. Diez, Wörterb. zu Luther, s. v.), dann weiter zur Bezeichnung des Buches gebraucht, in welchem das zwischen Gott und dem Volk Israel als ein Bund, gleichsam als eine Ehe, abgeschlossene Gesetz aufgezeichnet steht; daher Exodus das Buch der ersten Ehe, und das den Gesetzesbund wiederholende Deuteronomium das Buch der andern Ehe.

S. **100.** Z. **12.** Pfälterlin = Unser Frauen Psalter, vgl. zu Bd. I, 61, 34; 117, 24. Kronbetlin, vgl. zu Bd. I, 61, 34. Chürß: Joh. Diebolt (vgl. zu S. 38, 36), Drey gut u. nützl. Serm. 1523, Bl. Eiij: nit das ich die siben tagzeyt vnd ire vigilgen, vnd viel curß verwerff, die doch kainen grund in der hailigen geschrift habent. Das Wort ist das latein. ‚cursus', welches Du Cange, Gloss. erklärt als ‚officium ecclesiasticum, seu series Orationum, Psalmorum, Hymnorum et caeterarum precationum, quae quotidie in Ecclesia decantantur, quam a D. Hieronymo dispositam scribit Honorius Augustodunensis [de scr. eccles.] lb. III. c. 1.

S. **101.** Z. **9.** buch der veranderung = Deuteronomium, gleichfalls nur in dieser Schrift vorkommend. — Z. 11 ff. Aehnlich schon S. 57, 18 ff. — Z. **29.** vgl. S. 59, 23.

S. **103.** Z. **23.** Vgl. zu S. 101, 9. — Z. **36.** Die Vieropfer waren die an den Quatembertagen zu zahlenden vierteljährigen sog. Vierzeitenpfennige, welche jede über 12 Jahre alte Person an den Geistlichen oder die Kirche zu entrichten hatte.

S. **104.** Z. **22.** vnderſcheid = Capitel, nur in dieser und der folgenden Schrift vorkommend. — Z. **28.** Die auf Mariae Himmelfahrt, 15. Aug., geweihten Kräuter schützten gegen Zauberei; die an Mariae Lichtmesse, 2. Febr., geweihten Kerzen gegen nächtlichen Gespenster- und Teufelsspuck.

S. **107.** Z. **1.** P. G. vgl. die Einl. zu dieser Schrift. — Z. **29.** niemandt, kein Druckfehler, sondern in der Bedeutung ‚nirgends' oder ‚niemals', wie es auch in Judas Nazarei (Vadian), Vom alten und neuen Gott (Neudrucke H. 142 S. 59, 25, vgl. dazu die Note Kück's S. 131), vorkommt.

S. **108.** Z. **22.** ee vgl. zu S. 98, 17.

S. **109.** Z. **6.** Johann Schwan, aus Marburg, Franziskaner, zuletzt in Basel, wo er Ende 1522 das Kloster verliefs, sich zuerst nach Wittenberg wandte und hier durch einen Sendbrief an seinen Vater Daniel Schwan vom 27. Febr. 1523 (vgl. Weller, Repert. typ. Nr. 2684) seinen Schritt rechtfertigte. Er erscheint dann 1524 in Strafsburg als Drucker mehrerer reformatorischer Flugschriften, aber nur in unserer bezeichnet er sich als Joh. Schw. von Marburg, in den folgenden immer als ‚Bürger von Strafsburg'. Von seinen weiteren Schicksalen ist nichts bekannt. (Vgl. Clemen, Beitr. zur Refgsch. 1900. I, 52 ff.)

XV. Der Glockenthurm.

(Bd. III. S. 111—124.)

S. **111.** Z. **9.** ſchnitzer vgl. im Glossar s. v. — Z. **11.** Adipem etc. vgl. Ps. 17, 10.

S. **112.** Z. **5.** 4. Mos. 22, 28 ff. — Z. **20.** Leviathan = der Teufel, auch die Gegner Christi, Antichristen, im Anschluſs an Jesaj. 27, 1, wo schon das Wort, das eigentlich

einen grofsen Fisch oder das Crocodil bedeutet, bildlich für die Feinde Gottes gebraucht ist. — Z. 25. kreütern, Zauberkräuter, Zauberei; viſch vnd wein, gute Mahlzeiten.

S. 113. Z. 14. dein = dir; chaos, leerer grofser Raum, hier der Zwischenraum zwischen Himmel und Erde. — Z. 38. Der Reichstagsabschluſs vom 6. März 1523, wornach das Evangelium nur nach der Auslegung der approbierten Kirchenlehrer gepredigt werden sollte.

S. 114. Z. 12. kraft diſes büchlins zu ergänzen: zu laden. — Z. 34. der vngöttlich zynß: im Jahre 1459 versetzte Ritter Bero von Rechberg die halbe Judensteuer zu Günzburg an den Rath der Stadt gegen 400 fl. (Radlk. 193.).

S. 115. Z. 2. thier der erden, vgl. Offb. Joh. 13, 11. 15. — Z. 34. heberlin soll nach Radlk. 139 = Eberlin sein (?). — Z. 36. 2. Tim. 3, 7.

S. 116. Z. 14. Lazarus, jedenfalls ein stadtbekannter jude in Günzburg.

S. 117. Z. 14. Wie dem Behemoth, Parallele zu dem vorigen: Gott hat wie dem moabitischen König Eglon, also auch dem Behemoth gethan. Behemoth (Hiob 40, 10) ist ein Sinnbild der ‚Gewalt und Macht des gottlosen Haufens in der Welt' (Luther, Erl. 64, 73). Habacuck (nämlich 1, 13 ff.) gehört zum Folgenden.

S. 118. Z. 10. Ps. 12, 7. — Z. 21. auff zukünfftige declaration, was nämlich das auch im Nürnberger Mandat in Aussicht gestellte Concilium darüber festsetzen werde. — Z. 36. Jr habents an viſchen geeſſen, d. h. ihr seid durch gute Mahlzeiten zu eurem Verbot bewogen worden, vgl. S. 112, 25. Z. 38. Simoneiſchen wucher, Vorwurf, dafs der Vicar seine Stelle durch Simonie erlangt habe.

S. 119. Z. 3. Rabsace, der hochmüthige Gotteslästerer, vgl. 2. Kön. 18, 19; Jesaj. 36, 37; Jes. Sir. 48, 19; desgleichen auch Moab, Jes. 16, 6; Jer. 48, 29. — Z. 18. *Coelo* etc. Die angezogenen Worte kommen nicht im 6. Buch der Aeneide vor, widersprechen sogar der Anschauung, welche Aen. VI, 324 ff. vorgetragen wird. (Radlkofer 140[29]). — Z. 19. Augustin. opp. ed. Migne. T. VI, 591.

S. 120. Z. 6. Woher Eberlin die ‚wüthenden Delfine' entlehnt?

S. **123.** Z. **16.** Matth. 7, 13.

S. **124.** Z. **28.** Auf das Jahr 1524 hatten die Astrologen (Joh. Stöffler, Hans Virdung u. A.) in ihren Praktiken eine durch die Conjunctur der Planeten im Sternbild der Fische bewirkte grofse Veränderung (*validam et miratu dignam alterationem, qualem a pluribus saeculis ab historiographis aut natu majoribus vix percepimus*) prophezeiht (vgl. Friedrich, Astrol. u. Reform. 1864. S. 79. 84 etc.).

XVI. Ein freundlich Zuschreiben an alle Stände.

(Bd. III. S. 125—145.)

S. **126.** Z. **4.** Rinfelden = Rheinfelden, eine der vier österreichischen Waldstädte (die 3 andern: Waldshut, Laufenburg, Säckingen), jetzt zum Canton Aargau gehörig. Die Truchsess v. Rheinf. waren eine sehr alte adelige, in Schwaben und Elsafs begüterte Familie, die Eptingen im Sundgau im Oberelsafs.

S. **127.** Z. **27.** Matth. 11, 6. — Z. **31.** Bossert bei Radlk. 128[9] vermuthet, dieser Joh. Krumbach sei identisch mit dem in Tübingen 1477/8 immatrikulierten Johannes Grünbach de Schorndorff (Tüb. Matrikel, in den Urk. zur Gesch. der Univ. Tüb. 1877, S. 468, Nr. 185, woselbst aber nicht bemerkt ist, dafs er später Dr. theol. geworden; er müfste also anderswo diesen Grad erlangt haben). — Z. **33.** Thomas Rümelin de Stockach, immatr. in Tübingen crastina Annae (27. Juli) 1484, Mag. art. 1488 (Tüb. Matr. S. 495, Nr. 42).

S. **128.** Z. **12.** Ueber Eberlin's Besuch in Rheinfelden vgl. unten S. 156. — Z. **17.** Enſenſcheym = Ensisheim im Oberelsafs, der Hauptort der habsburgischen Besitzungen im Breisgau und Elsafs, und Sitz der Regierung, an deren Spitze der die Reformation aufs heftigste verfolgende Wilhelm II., Herr zu Rappoltstein, stand. Ein Beispiel davon vgl. unten S. 169 f. — Z. **18.** Ulrich v. Habsberg, Hauptmann der vier Städte am Rhein, war nicht beliebt und ohne Macht, weshalb er die von ihm 1502 um 3000 fl. vom Grafen v. Tierstein ein-

gelöste Vogtei und Herrschaft Rheinfelden 1525 an Hans Friedr. v. Landegg abtrat (vgl. Schreiber, Urkbuch der St. Freiburg, I, p. XXVIII; Radlk. 1254).

S. **129.** Z. **7.** 3. Mos. 19, 33 f. u. ö. — Z. **28.** Die von Eberlin hier geschickte Schrift war: Wie eyn Christliche fraw des adels, in Baiern durch jren in Gotlicher schrifft, wolgegründten Sendtbrieffe, die Hohenschul zu Ingoldstat, vmb das sie einen Euangelischen Jüngling, [Arsacius Seehofer] zu wyderſprechung des wort Gottes, betrangt haben, straffet. Am Schluſs: Mein handschrifft Argula von Grumbach ain geborne von Stauff; datiert vom 13. Sept. 1523. (Panzer, Annal. Nr. 1880.) Daſs es nicht die andere, vom nämlichen Tag datierte, an Herzog Wilhelm v. Baiern gerichtete Schrift: Ain Christenliche schrifft ainer Erbaren frawen, vom Adel darin̄ sy alle Christenliche stendt vnd obrikayten ermant, Bey der warhait, vn̄ dem wort Gottes zu bleyben ... Argula Staufferin (Panzer Nr. 1885) war, ergibt sich daraus, daſs sie sich in dieser nicht Grumbach nennt. Ueber Arg. v. St., geb. um 1492 auf der Burg Ehrenfels in Baiern, verheirathet mit dem katholisch gebliebenen Friedrich v. Grumbach, 1530 Wittwe, gestorben 1554 in Zeilitzheim bei Schweinfurt, welche schon 1522 mit Luther in brieflichem Verkehr stand, vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 546, woselbst die weitere Literatur über sie.

S. **130.** Z. **20.** Jesaj. 55, 8.

S. **133.** Z. **12.** trewer Eckart, vgl. zu S. 37, 34.

S. **134.** Z. **12.** Ps. 85, 5. — Z. **16.** Matth. 27, 64.

S. **135.** Z. **6.** 1. Cor. 12, 6. — Z. **35.** 2. Mos. 16, 3.

S. **137.** Z. **25.** vgl. Livius XXII, 39 in fin.

S. **138.** Z. **17.** vgl. Eph. 5, 15.

S. **139.** Z. **23.** vgl. Jesaj. 30, 15; Ps. 37, 7.

S. **140.** Z. **9.** iiij. opffer, vgl. zu S. 103, 36.

S. **141.** Z. **1.** narren heußlin, ein vergitterter Kasten, meist am Rathhaus oder an der Kirche stehend, in welchem Verbrecher an den Pranger gestellt wurden.

S. **143.** Z. **10.** Matth. 25, 40. 45. — Z. **23.** Luc. 15, 4 ff. 11 ff.

S. **144.** Z. 7 f. 1. Cor. 4, 20.

XVII. Mich wundert, daſs kein Geld im Land ist.

(Bd. III. S. 147—181.)

Die wichtigsten Varianten des Druckes 2: S. 148. Z. 5. teutzſchen (so immer); Z. 12. rawet; Z. 13. hab fehlt; Z. 18. ich fehlt; Z. 19. vnrůwig. — S. 149. Z. 5. Reinfelden (so immer); Z. 7. beraubt; Z. 9. ſchanden; Z. 13. Der Absatz Die perſonen ... Pſitacus fehlt; Z. 23. st. iu : ien (so öfter). — S. 150. Z. 6. törichte; Z. 10. iegklichen; Z. 12. nachpawern; Z. 18. Marginal Die Behr ſchlacht; Z. 20. Meyntz (so auch nachher); Z. 32. Marginal fehlt; Z. 34. ienen (so öfter). — S. 151. Z. 20. iſt fehlt; Z. 36. vm zwey mal, ärmer. — S. 152. Z. 3. gweſen; Z. 13. Burckhauſen; Z. 28. Das Marginal fehlt; Margburg; Z. 29. vorhin fehlt; Z. 35. Das Marginal fehlt. — S. 153. Z. 2 und 4. Das Marginal fehlt; Z. 9. ienen (so öfter); Z. 19. Marginal fehlt; Z. 22. Dennmarckt; Z. 25. Marginal fehlt; Z. 28. ſeinen; Z. 30. Reütlingen; Z. 36. Das Marginal nur bei 2; Z. 37. Marginal fehlt. — S. 154. Z. 6. von affen im Marginal fehlt; Z. 14. wirt; Z. 16. witzig vnd im Marginal fehlt; Z. 25. forhin; Z. 34. ſint (so immer); Z. 37. nichts. — S. 155. Z. 5. st. ya : ie; Z. 6. Ein im Marginal fehlt; Z. 16. die fehlt; Z. 20. Erdfort; Z. 23. entwerdt; Z. 34. ſchweigſtu; Z. 35. hälliſch; st. mein : ein. — S. 156. Z. 5. iebung; Z. 7. nechts; Z. 8. Marginal fehlt; Gintzburg; Z. 31. wohn; Z. 32. Marginal fehlt. — S. 157. Z. 9. fund. — S. 158. Z. 22. Commenther. — S. 159. Z. 5. Marginal fehlt; Z. 27. ſchülin; Z. 30. ſchmücken. — S. 160. Z. 16 u. 28. Marginal fehlt; Z. 36. geleychlet. — S. 161. Z. 14. hübs lieder. — S. 162. Z. 7. mehr wil; Z. 14. ſchwiſchen; Z. 32. ſie; Z. 33. Fuſch; tzigeiner; Z. 35. Gauchmat; Z. 38. fürtrig; Z. 39. loße fehlt. — S. 163. Z. 28. jeücherei. — S. 165. Z. 8. lâre; Z. 11. wohin; Z. 31. wo (so auch nachher). — S. 166. Z. 24. Corherr; Z. 28. thurn; Z. 33. Comether; Z. 37. Bechtolf; Z. 39. leichnam. — S. 167. Z. 1. das fehlt; Z. 8. nonnen (so auch später); Z. 14. köpplerinn; Z. 16. hechlinho; Z. 28. in fehlt; Z. 30. örmel; Z. 34. .vc. — S. 168. Z. 2. Marginal fehlt; Z. 6. Tübingiſtcher; Z. 9 u. 21. Stuckgart; Z. 33. yhnn † nun. — S. 169. Z. 2. vnd fehlt; Z. 16. arswiſch (so auch im Marg.); Z. 39. keyßerberg; zuletzt. — S. 170. Z. 5. leichem; Z. 23. welt (so auch nachher); Z. 26. etwas (so auch nachher); Z. 35.

vnd hinden fehlt. — S. 171. Z. 8. Marginal fehlt; Z. 14. onlauff; Z. 22. darumb fehlt; Z. 30. ieren; Z. 31. vnd haben ein ſonder buch fehlt; Z. 32. Marginal fehlt; Z. 36. alle † die. — S. 172. Z. 2. iſt mir; Z. 5. Marginal fehlt; Z. 15. got nit; Z. 32. vil (nach vnd) fehlt; Z. 34 u. 39. Marginal fehlt. — S. 173. Z. 8. wol fehlt; Z. 18. zen; Z. 21. auch fehlt; Z. 25. Coſtentz. — S. 174. Z. 1. Jheruſalem; Z. 7. wolgefallen; Z. 14. faum; Z. 24. dan fehlt; Z. 25. geſtüel; Z. 26. ſtüel; Z. 29. zinnin; Z. 31. Ey; Z. 36. ſtol; Z. 39. haben fehlt. — S. 175. Z. 3. berlin; Z. 20. frümeſſer; Z. 23. eh; Z. 31. martens (so auch im Marg.); Z. 36. hirſchen. — S. 176. Z. 2. vnſelicher; Z. 7. helgenheußlen; Z. 9. Contz vnd Gretta; Z. 18. Marg. meß frömkeyt; Z. 27. hertzen (so auch Dr. 3). — S. 177. Z. 7. pfarher; Z. 36. gegeben. — S. 178. Z. 4. fört; Z. 12. gen; Z. 14. kum vff ein örttlin; Z. 24. ſeiner; Z. 25. letzt † vnd; Z. 26. Entweder. — S. 179. Z. 15. drewen vnd bochen; Z. 16. verheyſt; Z. 37. örten. — S. 181. Z. 5. zeſein.

S. 148. Z. 2. Gutenzell, im württemb. OA. Biberach. — Z. 3. M. Vischer, dessen Gastfreundschaft in Coburg Eberlin auf der Rückreise von Nürnberg nach Wittenberg genossen haben mochte und dem er nun unter dem Namen des U. Sittig diese Schrift widmet. (Radlk. 178). — Z. 4. Wolfaria, vgl. zu Bd. I, 108, 2. — Z. 7. vgl. den X. und XI. Bundsgen. — Z. 8. Psitacus, vgl. zu I, 122, 2; Sittich, der deutsche Name für Papagei. — Z. 19. blieb im Text ein unangenehmer Druckfehler stehen; natürlich keine farbigen, sondern unruhige (vnrwig) Buchführer! — Z. 23. palmlin. Sprichwörtliche Redensart, von der Sitte entnommen, dem am Palmsonntag in Procession umhergeführten hölzernen Esel mit der Figur Christi blühende Zweige der Palmweide zuzuwerfen; Sinn: Ich thue das Meine zu dem Uebrigen. — Z. 34. Megur, מְגוּר = Wanderschaft, 1. Mos. 49, 9. — Z. 38. Practicierer, welche Practica, Vorausverkündigungen nicht nur der Witterung, sondern auch der unter dem Einfluſs der Gestirne sich ereignenden Begebenheiten schrieben. Beispiele solcher Pr. s. bei Weller, Repert., im Register s. v.

S. **149.** Z. **2.** Bossert (bei Radlk. 152) stellt die Vermuthung auf, dafs die Namen Schielin und Laycher aus den Namen der III, 69 gerühmten Rottenburger Schedlin und Eycher entstellt seien. Da die beiden anderen Unterredner Rheinfelden und Rottenburg zur Heimath haben, die beiden Hauptstationen auf Eberlin's Sommerreise aufser Ulm, so legt sich die Vermuthung nahe, dafs unter Lynchen ein Ort bei Ulm oder auch bei Günzburg zu suchen sei, vielleicht das 1 St. südwestl. von Günzburg gelegene Leinheim.

S. **150.** Z. **2.** Heckenkrieg, kleiner Krieg, bei dem der Angreifer hinter Hecken lauert; die Raubritter hatten davon den Namen Heckenreuter. — Z. **4.** Der Städtekrieg ist durch das Marginal ‚vor 70 Jahren' näher bestimmt als der, welchen Nürnberg und seine Verbündeten mit dem Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach 1449 führten, und der nach argen Verwüstungen 1450 ungünstig für Nürnberg endete. — Z. **13.** Bei Giengen (4 St. von Günzburg) siegte am 19. Juli 1462 im bairisch-brandenb. Krieg Ludwig d. Reiche über Achilles, konnte aber der Stadt selbst nichts anhaben; Weil wurde während des Städtekriegs im Juli 1499 von Markgr. Jakob v. Baden belagert und die Umgebung verwüstet. — Z. **16.** Pfalzgraf Friedrich I. der Siegreiche, von seinen Feinden der ‚böse Fritz' genannt, unterstützte den abgesetzten Erzbischof Dietrich von Mainz gegen seinen Rivalen Adolf v. Nassau, weshalb Kaiser Friedrich III. die Reichsacht über ihn aussprach; die gegen ihn ziehenden Fürsten, Graf Ulrich v. Württemberg, Markgr. Karl v. Baden und des Letzteren Bruder, den Bischof von Metz, welche verheerend in die Pfalz eingefallen waren, schlug er am 30. Juni 1462 zu Seckenheim und nahm sie gefangen. — Z. **19.** Von einer solchen Aechtung wissen wir nichts, wenn sich nicht etwa Eberlin auf Folgendes bezieht: Georg der Reiche von Baiern-Landshut gerieth durch Erwerbung der Markgrafschaft Burgau von Erzherzog Sigmund 1486, und die Versuche, von da seine Herrschaft zu erweitern, in Zwist mit dem Kaiser und dem schwäbischen Bund. Während desselben überfiel sein Landrichter zu Weissenhorn, Ludwig von Habsberg, die Abtei Roggenburg und zog sich dadurch Bann und Acht zu. 1489 fand dann eine Aussöhnung statt (Radl-

kofer 153[49]). — Z. 25. (Marginal). Maximilian hatte, durch die Ligue v. Cambray (10. Dec. 1508) mit Frankreich verbündet, im Krieg mit Venedig das mit diesem verbündete Padua 1509 erobert, die Stadt war aber wieder abgefallen, und als Maximilian eben sie aufs neue stürmen wollte, weigerten sich die bei seinem Heere befindlichen französischen Ritter neben seinen Landsknechten zu fechten, so dafs er die Belagerung aufheben mufste und nach Deutschland zurückkehrte.

S. 151. Z. 28 ff. Der Versuch Maximilian's, die Schweizer zum Gehorsam gegen das Reich zu bringen, führte zum Schweizer- oder Schwabenkrieg, welcher für das Reich durch den Frieden von Basel, 22. Sept. 1499, ungünstig ausgieng, indem dadurch die Lösung der Schweiz vom Reich durch die Entbindung von der Jurisdiktion des Reichskammergerichts zur vollendeten Thatsache wurde. Im Jahre 1501 traten dann die zwei Städte Basel und Schaffhausen der Eidgenossenschaft bei. — Z. 34. Ausspruch des Kaisers Augustus: ‚Kriegen sei nichts anders, als mit goldenen Netzen fischen, da man mehr wagt und in Gefahr setzt, dann zu gewinnen Hoffnung ist'; öfter verwendet, z. B. auch Kriegbüchlein des Frieds. 1539. Bl. 62. — Z. 38. Der Versuch Albrecht's IV. von Baiern Regensburg zu einer bair. Landstadt zu machen, zog schwere Verwickelungen nach sich, so dafs am 23. Januar 1492 die Reichsacht über ihn vom Kaiser Friedrich III. ausgesprochen wurde, der ihm noch persönlich zürnte, weil Albrecht des Kaisers Tochter Kunigunde am 3. Januar 1487 in Innsbruck geheirathet hatte, ohne des Kaisers Wissen und obgleich dieser die Einwilligung zur Vermählung zurückgezogen hatte. Als das zur Execution der Reichsacht heranrückende Schwäbische-Bundesheer am Lech stand, bereit in Baiern einzufallen, sah sich Albrecht genöthigt, die Vermittelung des röm. Königs Maximilian anzunehmen, der im Mai 1492 einen Ausgleich in Augsburg zustande brachte.

S. 152. Z. 3. Der bairische oder Landshuter Erbfolgekrieg entstand daraus, dafs Georg der Reiche seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Rupert sein Herzogthum vermacht hatte. Nach Georg's Tod (1. Dec. 1503) kam es zwischen dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz, dem Vater Rupert's,

und Herzog Albrecht IV. von München, mit dem Württemberg, Hessen und der Kaiser verbündet waren, zum Kriege, der aber, da Rupert und seine Gemahlin schon im nächsten Jahr starben, durch den Vergleich zu Cöln 1505 beigelegt wurde, in welchem Albrecht als Haupterbe anerkannt und für die Kinder Rupert's das Fürstenthum Pfalz-Neuburg errichtet wurde, die Bundesgenossen Albrecht's aber sich auch durch Einnahme bairischer Landestheile bezahlt machten. — Z. 8. Pfalzgräfische Krieg ist derselbe wie der Landshuter Erbfolgekrieg. — Z. 13. Burckhausen oder Burghausen, ein altes Bergschlofs bei Altötting, welches 1255—1505 den Herzogen von Baiern-Landshut als Residenz diente. Wegen seiner starken Befestigung wurde es auch als Bewahrungsort der Schätze benutzt, mit denen nach Aventin's Bericht Herzog Heinrich der Reiche einen ganzen Thurm gefüllt hatte. Durch das am 9. Nov. 1504 in Brand gerathene Pulvermagazin wurde alles zerstört (vgl. Adlzreiter Annal. Boic. 9.). Der nächste Satz ist hypothetisch zu nehmen, und st. hat zu lesen hätte: der Türke würde wegen der starken Befestigung sich gefürchtet haben, es anzugreifen; in Wirklichkeit waren ja die Türken niemals bis in diese Gegend vorgedrungen gewesen. — Z. 20. Psal. 10, 2. — Z. 24. Landgraf Wilhelm II., der Vater Philipp's des Grofsm., lag mehrere Jahre lang in schwerem Siechthum an der französischen Krankheit darnieder, bis ihn am 11. Juli 1509, 41 Jahre alt, der Tod erlöste. — Z. 26f. Philipp v. Hessen galt damals noch als ein eifriger Gegner der Reformation; er bestrafte der Reformation zugethane Geistliche noch 1524 mit Gefängnifs und Verbannung; auch seine Verbindung mit Trier und Pfalz gegen Sickingen und Hartmuth von Cronberg wurde von diesem Gesichtspunkt aus beurtheilt. Zu evangelischer Ueberzeugung gelangte Philipp erst nach der Begegnung mit Melanchthon, Mai 1524. — Z. 28. Die Vorgänge mit Hermann Schwan sind uns unbekannt, obwohl ihre Kenntnifs damals, da Eberlin ihrer öffentlich Erwähnung thut, auf nicht so kleine Kreise beschränkt gewesen sein kann. Hängt Hermann Schwan mit dem Drucker Johann Schwan (vgl. zu 109, 6) zusammen?

S. 153. Z. 3. groſſen Ketz vgl. zu II, 76, 2. — Z. 4. Nach

Bossert (bei Radlk. 156[56]) ist unter Claus Binder der Hofbinder, der Küfer zu Rottenburg, Claus Neidlin zu verstehen, der in Hohenlohe'schen Akten mehrfach erwähnt wird. Was Psittacus von Müller und Binder hier anführt, ist uns nicht weiter bekannt, bezieht sich jedoch ohne Zweifel auf Eberlin selbst. — Z. 17. Herzog Ulrich von Württemberg, geb. 1487, gelangte schon 1498 zur Regierung, und gab sich als junger Fürst den rauschendsten Vergnügungen hin, wodurch die an sich schon bedeutende Schuldenlast des Landes vermehrt wurde, gegen die er sich durch ungerechte Besteuerung selbst der nöthigsten Nahrungsmittel zu helfen suchte. Auch die zur Vergröfserung seiner Macht unternommenen Fehden gegen die benachbarten Reichsstädte kosteten viel Geld, so dafs sich die Unzufriedenheit schliefslich in dem Bauernaufstand des ‚armen Conrad' (1514) Luft machte, der nur mit Mühe gedämpft wurde. Ein neuer Streit mit Reutlingen, das er erobert und zur Landstadt gemacht hatte, führte 1519 seine Vertreibung durch den Schwäb. Bund herbei, der das Land dem Kaiser Karl V., nnd dieser, unter Mifsachtung der Rechte von Ulrich's Kindern, seinem Bruder Ferdinand übergab, der in Stuttgart ein österreichisches Regiment einsetzte, das sich bald, besonders durch sein heftiges Widerstreben gegen die Reformation, allgemein verhafst machte. Ulrich aber wandte sich im Exil der neuen Lehre zu, vielleicht in Basel durch den gleichfalls vertriebenen Hartmuth v. Cronberg dafür gewonnen. — Z. 22. Christian II. von Dänemark, April 1523 vertrieben; seine damalige Hinneigung zum Evangelium konnte Eberlin hier aus eigener Erfahrung andeuten, da er wohl zugegen war, als Christian am 6. und 10. October 1523 den Predigten Luther's beiwohnte, auch diesen besuchte. — Z. 28. Ulrich erstach auf der Jagd am 8. Mai 1515 seinen treuen Diener und ehemaligen Freund Hans von Hutten aus Leidenschaft für dessen Gemahlin. — Z. 35. Hans Thomas v. Absberg (bei Gunzenhausen) hatte den Grafen Joachim v. Oettingen, Mitglied des Schwäb. Bundes, am 24. Juni 1520 bei Donauwörth überfallen und tödtlich verwundet. Jörg v. Truchsess, der Tochtermann Oettingen's, bemächtigte sich darauf im Namen des Bundes mehrerer Schlösser der Absberger und der mit ihnen ver-

bündeten Rosenberger, und im Juni 1523 bot der Bund eine gröfsere Truppenzahl unter dem Befehl von Truchsess auf zur Züchtigung Absberg's und der fränkischen Adeligen wegen fortgesetzter Frevelthaten, besonders auch gegen die Nürnberger. Auf diesem Zuge wurden 23 fränkische Burgen zerstört, aber Absberg wurde erst 24. Juni 1531 durch Verrath eines Juden unschädlich gemacht.

S. **154.** Z. **16.** Eberlin meint hier vor allem wohl die von Ulrich v. Hutten aufgefundenen und herausgegebenen Schriften des Laurentius Valla, *De donatione Constantini* (in Bologna gefunden und 1517 herausgegeben), *De unitate ecclesiae conservandae et schismate inter Henric. IV. et Gregor. VII.* (in Fulda gef., März 1520 herausg. und dem Erzherzog Ferdinand gewidmet) und *De schismate extinguendo epp. aliquot* (aus der Zeit des grofsen Schisma's, Ende des 14. Jahrh., in Boppard gef., Mai 1520 hrsg.). Vgl. über diese Schriften Strauſs, Hutten, ed. 1871. S. 215. 324. 330. — Z. **23.** So erschien, nicht ganz der historischen Wirklichkeit entsprechend, der Handel Sickingen's gegen Trier, auch noch nach dem unglücklichen Ausgang; vgl. Ulmann, Sickingen 264ff.; Strauſs, Hutten 524f. — Z. **36.** Krötensegen, abergläubischer Segensspruch gegen Kröten, welche in naher Beziehung zu dem Teufel und den Hexen stehen.

S. **155.** Z. **22.** Halle, eine fast reichsfreie Stadt, aber in Partheien zerfallen, wurde 1478 vom Erzbischof von Magdeburg erobert, der zur Befestigung seiner Herrschaft 1484 die Moritzburg erbaute; Mainz, 1462 vom Erzbischof Adolf II. im Kampf gegen seinen Rivalen Dietrich erobert, verlor seine Selbständigkeit und wurde vom Kaiser 1486 als erzbischöfliche Stadt bestätigt. — Z. **25.** ḫeuptſtat, nämlich Rom, als Hauptstadt des römischen Kaiserthums.

S. **156.** Z. **3.** Nachfolgende Schilderung der Kaufleute auch abgedruckt bei Schade, Satiren II, 291. — Z. 8ff. vgl. III, 128, 12. — Z. **19.** vnſern Doctor, Joh. Krumbach, vgl. zu S. 127, 31; nicht, wie Riggb. 156 annimmt, einen berühmten Arzt zur Consultation. — Z. **33.** vgl. zu S. 128, 17. — Z. **34.** ein ſondern brieff, nicht mehr vorhanden. — Z. **35.** Ulrich von Habspurg vgl. zu S. 128, 18. — Z. **37.** Biſchof zu Baſel, Christoph v. Utenheim, vgl. zu II, 92, 10; Der Rector 1523.

Doctor Kann ich nicht, oder Canoniſt, Petrus Fabrinus, Augustanus, legum civ. Licent., vgl. Wilh. Vischer, Gesch. der Univ. Basel S. 108.

S. **157.** Z. **1.** Hans v. Schönaw, Eberlin irrt sich hier im Vornamen: Vicar des Bischofs war Heinrich von Schönau, der geistlichen Rechten Doctor, gest. 19. Juni 1525; vgl. W. Vischer u. A. Stern, Basl. Chroniken. I, 44, 4 u. 590. — Z. **19.** Rudolf v. Sulz, Vogt zu Laufenburg, war Statthalter der oberösterreichischen Lande. — Z. **31.** Doctor Martin ist Blantsch, vgl. zu II, 70, 38. — Z. **37.** Solome Riterin, vgl. S. 128, 1.

S. **158.** Z. **12.** klag von mir = Klage über mich. — Z. **21.** Johanßen Commenthir, der Commenthur der Johanniter in Rheinfeld, Hans v. Truchsess. — Z. **26.** Eichsel, Herthen nnd Mackenau, Dörfer in der Nähe von Rheinfelden, im jetzigen badischen Kreis Lörrach; Mackenau scheint jedoch nicht mehr zu existieren, es befindet sich wenigstens in den Ortslexicis nicht aufgeführt. Ueber Eichsel vgl. Pellikan, Hauschron. 30³.

S. **159.** Z. **28.** lundiſch, nicht aus der schwed. Stadt Lund, sondern aus London (dessen deutscher Name Lund war) stammendes Tuch, das wegen seiner Güte dem niederländischen (aus Mecheln u. s. w.) damals grofse Concurrenz machte. — Z. **29.** malmaſier, oder Malvasier, ein Likörwein, nach der griechischen Stadt Napoli di Malvasia so genannt, und damals sehr beliebt; reynfal, Wein von Revoglio in Istrien, aber auch rhätischer Wein wurde so genannt. — Z. **30.** Pfaffen kolen ꝛc., auch bei Murner und sonst häufiger vorkommendes Sprichwort, vgl. Narrenbeschwörung, Neudruck S. 315 zu 26, 98.

S. **160.** Z. **28.** Die Andlaw, ein altes Adelsgeschlecht, in der Herrschaft Barr im Elsafs begütert, ein Theil auch in Basel ansässig; Hartung v. A. 1493 Bürgermeister von Basel.

S. **162.** Z. **33** ff. Bei den folgenden Büchertiteln müssen wir uns des Raumes wegen darauf beschränken, auf die betr. Nummern in Panzer's Annalen der älter. deutsch. Litter., und in Weller's Repertor. typogr. zu verweisen. Schweytzer pauren (1521) P. 1211. W. 1740—1742 (abgedr. bei Schade, Satir. I, 19); Fuchs vnd wolff (1524) P. 2561. W. 2781 (bei Schade II, 60); Zygeuner, Turck vnd Vnger (1522, eigentlicher

Titel: Türcken büchlin ꝛc., die 3 sich unterredenden Personen sind ein Z., T. und U.) P. 1573—1575. W. 2285—8; Nachtgall (Die Wittenbergisch Nachtigall von Hans Sachs, 8. Juli 1523) W. 2668; Ritterspern, nicht nachweisbar; Badenfart, W. 3734 (zu spät unter das Jahr 1526 gestellt; wohl aus dem Jahre 1523 stammend und vielleicht von Nicol. Manuel gedichtet; vielleicht meint Eberlin aber auch die schon ältere, aus dem Jahre 1511 stammende Schrift Murner's Ein andechtig geistliche Badenfart, Neudr. in Beitr. zur Landes- und Volkskunde von Elsafs-Lothr. H. II. 1887); Schelmenzunfft (von Murner 1512 u. spätere Auflagen) W. 726, Neudr. Nr. 85; Narrenbeschwerung (von Murner 1512 u. spätere Auflagen) W. 725. 2222, Neudr. Nr. 119; Gauchmeyd (eine von Pamphilus Gengenbach 1516, eine andere von Murner 1519, vgl. Gödecke, Gengenb. S. 117. 503; P. 966), Babstgrub, nicht nachweisbar; Wolffgeschrey (wohl Das Wolffgesang, 1522, wegen des am Schlufs stehenden: Judas Nazarei ist Joachim Vadian als Verf. anzunehmen, vgl. Kück in Neudr. Nr. 142 S. IV) W. 2225 (abgedr. Schade III, 1); Klocher thurn (nicht Kloster thurn, wie fälschlich im Text steht, von Eberlin selbst, vgl. Bd. III, 111); Luthers feldschlacht, nicht nachweisbar; Karsthans (1520) W. 1433—41; auch ‚neuer Karsthans' von Hutten, 1521, W. 1794; Flegelhans (wohl der Kegelhans gemeint, 1522, W. 2109; vielleicht auch Doct. Mart. Luthers passion, 1521, gemeint, wo die sich unterredenden Personen Karsthans, Kegelhans sind, W. 1918—21).

S. **163.** Z. 8. Das hier gebrauchte Bild vom Affen kommt öfter vor, so auch bei Geiler und Murner (vgl. Narrenbeschw. Neudr. S. 53. 305). — Z. 28. Matthaeus Lang, der arme Augsburger Bürgerssohn (geb. 1468), welcher durch seine Talente sowie durch die Beihilfe seiner Schwester, der Geliebten eines bairischen Herzogs, an den kaiserl. Hof kam und bald der einflufsreichste Rathgeber und Diplomat Maximilian's I. wurde, 1505 Bischof von Gurk, 1512 Cardinal, 1519—1540 Erzb. von Salzburg, entschiedener Gegner der Reformation, stand bezüglich seines sittlichen Lebens bei seinen Zeitgenossen in üblem Rufe. Aus den vielen Nachrichten, mit welchen man Eberlin's Urtheil belegen könnte, führen wir nur eines als Beispiel an. Als nach dem Tode Hadrian's VI. das Gerücht ging, L. solle Papst werden, schrieb Hans v. d.

Planitz an den Kurfürsten von Sachsen: 'Si is Papa fieret, Lutheranis oppressionem imminere et amorem feminarum pulchrarum ut legitimum et permissum iri'. (Seckendorff, Comment. de Luth. I, 610). — Z. **31.** ſie = sich. — Z. **34.** bedencken hat Dr. 1 u. 2, es wird aber bedecken zu lesen sein.

S. **165.** Z. **9.** Eberlin heirathete (1523?) in Erfurt eine v. Aurach, die aber keiner Erfurter, sondern einer fränkisch-schwäbischen Familie angehörte. — Z. **26.** In Erfurt war noch eine starke katholische Partei, besonders an der Universität.

S. **166.** Z. **18.** Eberhart im Bart (geb. 1445, regierte 1459—96) vermählte sich 1474 mit der Prinzessin Barbara von Mantua; über seine zahlreichen Klosterreformationen vgl. Calwer Württb. Kgsch. S. 249. — Z. **22.** Die Bedeutung des Wortes leychem, sowie Z. 39 leicham, kannte schon der Herausgeber von 3 nicht mehr, der das Wort beide male mit leichtſinnig wiedergibt. Es ist = leichnam, als Betheuerungsformel, wie gotts leichnam, botz l., oder auch nur das Adjektivum verstärkend, = ſehr (vgl. Grimm, Wtb. VI, 628). — Z. **23.** Fridlin ritner vgl. S. 127; Doctor hans, Krumbach, vgl. zu S. 156, 19. — Z. **24.** Vlrich koer her (Chorherr) ist wohl der Vdalricus R., S. 127; Meyſter Thoma, Rümelin, vgl. zu S. 127, 33. — Z. **30.** Vicar zu Baſel, vgl. zu S. 157, 1. — Z. **31.** Rulin (= Rudolf) von Sultz, vgl. zu S. 157, 19. — Z. **33.** Conradus Enderlin de Mengen [bei Sigmaringen], inscrib. Tübingen 4. Juli 1483. (?). — Z. **34.** Herten ꝛc. vgl. zu S. 158, 26.

S. **167.** Z. **16.** heuchlinho weiſs ich nicht zu erklären; hängt es mit heuch, Jagdruf für die losgelassenen Hunde (vgl. Lexer, Wrtb. s. v.) zusammen? dann wären hier, unter Streichung des Komma's, Edelleute gemeint, welche durch ihre rücksichtslose Ausübung der Jagd schädlich sind. Dr. 3 hat dafür Hohheit. — Z. **19.** in eim Sack, nämlich um ersäuft zu werden.

S. **168.** Z. **1.** Conrad Som oder Sam, Saum, geb. 1483 in Rothenacker an der Donau, war seit 1515 Prediger in Brackenheim, von Anfang an ein entschiedener Vertreter der neuen Lehre, und darüber so angefochten, daſs Luther schon am 1. Oct. 1520 ihm einen Ermunterungsbrief zusandte. Der Besuch, welchen ihm Eberlin von Ulm aus machte, um ihn als Prediger für diese Stadt zu gewinnen, wurde durch den

ihm feindlich gesinnten Pfarrer von Brackenheim, Rotbart (alter Tübingiſcher ſophiſt, kommt übrigens in der Univ.-Matrikel unter diesem Namen nicht vor; Bossert in der Württb. Kgsch. 710[142] hält ihn für einen Spottnamen), dem österreich. Regiment in Stuttgart denunciert, und bekam darauf hin vrlaub, d. h. seine Entlassung. Am 15. Juni 1524 langte er in Ulm an und ward der Reformator dieser Stadt, aber in zwingli'schem Geiste. Er starb am 20. Juni 1533. — Z. **19.** Der Augustiner Dr. Joh. Mantel aus Nürnberg, vom Rath zu Stuttgart 1520 als Prediger berufen, predigte hier vom israelitischen Jubeljahr im Gegensatz zum päpstlichen und wurde darüber (1522?) ins Gefängnifs zu Nagold geworfen, aus welchem er erst Ende April 1525 beim Bauernaufruhr befreit wurde. Er fand ein Unterkommen als Pfarrer in Iffezheim bei Rastadt, aber 1528 auch von hier, 60 Jahre alt, mit seinen Kindern vertrieben, fand er zuerst bei dem Prediger Zell in Strafsburg gastliche Aufnahme, begab sich darauf im Frühjahr 1529 zu Herzog Ulrich nach Marburg, durch dessen Vermittelung jedenfalls er eine Pfarrei in Hessen erhielt, aber als Zwinglianer bald wieder fortgeschickt wurde. Nachdem er darauf kurze Zeit in Solothurn, sowie in Hettwyl gewirkt hatte, kam er, von letzterem Ort durch den Fanatismus der Bauern vertrieben, 1530 nach Elgg im Canton Zürich, wo er noch in demselben Jahre starb. (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 850[4] und neben den dort gegebenen Nachweisen noch Zwingli opp. VIII, 226. 271. 275. 283 f. 408; Keim, Schwäb. Rfgsch. 81.) — Z. **26.** vor ist in von zu ändern. Conrad Breunig, Vogt von Tübingen, war öffentlicher Ankläger vor Gericht über den ‚armen Conrad' (vgl. zu S. 153, 17) und verlangte offenbar für Michael, Schultheifs von Reichenbach, der nachher aber nur mit Ruthen gestrichen wurde, die Todesstrafe. Mit diesem blutdürstigem Eifer, meint Eberlin hier, habe Breunig sein jammervolles Ende verdient und Ulrich's Sturz beschleunigt (vgl. Radlk. 133[18] und die dortigen Nachweise). — Z. **30.** Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, damals österreichischer Regent in Stuttgart; vgl. über ihn Pappenheim, Chron. der Truchs. v. Waldb. I, 88 ff.; II, 45 ff. — Z. **38.** bruder Omnes, der Pöbel.

S. 169. Z. 5. Dafs Eck Pfarrer in Günzburg gewesen, ist sonst nicht bekannt, und trotz der Bestimmtheit, mit der hier Eberlin seine Angabe macht, scheint sie doch auf einem Irrthum zu beruhen. 1518—1537 war Pfarrer in Günzburg Bernhard v. Waldkirch, utr. jur. Dr. und Domherr zu Augsburg, der jedenfalls die Pfarrei durch Vikare versehen liefs (Radlk. 163[65]; 197[42]); erſt hier = kürzlich, vor kurzer Zeit. — Z. 7. Joh. Faber (eig. Heigerlin), Sohn eines Schmieds (daher Faber oder Fabri), geb. 1470 zu Leutkirch im Allgäu, seit 1518 Generalvicar des Bischofs Hugo von Constanz, in freundschaftlicher Beziehung zu Humanisten sowie zu Zwingli, aber nicht ohne Mifstrauen von diesen angesehen, da man ihn für einen Streber hielt. Nach einer Reise nach Rom (1521/2) schwenkte er offen ins andere Lager, und ward jetzt ein heftiger Bekämpfer der Reformation. Bereits im Mai 1522 begab er sich zu Erzherzog Ferdinand nach Stuttgart, und stachelte ihn zur Verfolgung der Evangelischen an. Ferdinand machte ihn zu seinem Rath, später zum Beichtvater und Hofprediger; im Gefolge Ferdinand's war er bei den meisten Reichstagen, auch auf dem Augsburger 1530 (Mitverfasser der Confutation) anwesend. 1530 wurde er Bischof von Wien, als welcher er 21. Mai 1541 starb. — Z. 9. ḫeruber wohl zu trennen ḫer ober, Herr über. — Z. 15. Rufach, im südl. Elsafs. — Z. 17. Luther's Magnificat vom Jahr 1521, vgl. Erl. 45, 211. — Z. 28. Cocleus, vgl. zu I, 4, 10; Hieron. Emser, geb. 26. März 1477 zu Ulm, kam 1504 nach Leipzig, wo er humanistische und canonistische Vorlesungen hielt, bald nachher Secretär Herzogs Georg von Sachsen. Nach der Leipziger Disputation eröffnete er den Kampf gegen Luther, mit dem er bis dahin scheinbar freundlich gestanden hatte. Die wichtigsten zwischen ihm und Luther gewechselten Streitschriften aus dem Jahre 1521 in Neudr. H. 83 u. 84, und 96 bis 98. Er starb 8. Nov. 1527. — Z. 33. Eck vertheidigte in seinen Disputationen zu Bologna 1515 und Wien 1517 im Interesse der Augsburger Fugger den von der Kirche verbotenen Wucher (Zulässigkeit eines Zinses von 5%). — Z. 36. Reichenweiler oder Reichenweier, und Z. 39. Kaisersberg, nahe bei einander liegend, damals württembergische Orte im Elsafs, nw. von Colmar.

S. **170.** Z. **17.** Holzschuher, eine Franziskanersecte, welche im Gegensatz zu den andern, den Barfüfsern, hölzerne Sandalen (zoccoli) trugen, daher Zoccolanti, in Deutschland Holzschuher genannt; 1368 gestiftet. — Z. **26.** Salue, vgl. zu II, 188, 4.

S. **171.** Z. **8.** wolff paur, vgl. zu II, 70, 15. — Z. **9.** Ein Joh. Wendt besuchte mit Schedlin (vgl. zu 149, 2) die Universität Freiburg, und magistrierte mit ihm 1504 (Bossert bei Radlk. 163[66] nach Riegger, Amoenit. Friburg. 163). — Z. **32.** Caspar Sassger oder Schatzgeyer, geb. 1463/4 in Landshut, ging nach seinem Studium in Ingolstadt in das Franziskanerkloster seiner Vaterstadt, 1514—1517 Ordensprovincial, 1520 aufs neue zu demselben Amt erwählt. Er trat 1522 mit einer nicht heftigen, sondern eher versöhnlichen Schrift (*Scrutinium divinae Scripturae*), die in Basel gedruckt wurde und zu welcher der damalige Basler Guardian Pellikan eine Vorrede schrieb, gegen die reformatorische Lehre auf. In den nächsten Jahren folgte eine Anzahl weiterer Schriften. Nach Ablauf seines zweiten Provincialats war er bis zu seinem Tode, 18. Sept. 1527, Guardian des Münchener Klosters und Mitglied der Commission, welche die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Baiern 1524 zur Aufrechterhaltung der alten Religion in ihrem Lande eingesetzt hatten. Vgl. über ihn Druffel in den Sitzungsber. der hist. Cl. der Akademie zu München, Jahrg. 1890. II, 397, und besonders N. Paulus, Casp. Sch. (in Strafsb. theol. Stud. III. H. 1) 1898. — Z. **33.** fechßhundert iuchart felbt: Druffel erwähnt S. 397 diese Stelle aus Eberlin, kann sie aber bei Schatzg. nicht nachweisen, ebenso Paulus 71[1]: ‚Es handelt sich hier offenbar um eine Uebertreibung Eberlins'.

S. **172.** Z. **12.** Joh. 16, 2. — Z. **16.** Murnar, vgl. zu II, 74, 21. — Z. **18.** Gleiches Lob ertheilt Schatzgeyern Kil. Leib in seinen Annalen (Stelle bei Paulus 93[1]) und Pellikan in seiner Hauschr. 47. — Z. **22.** Paulus 52 meint, diese Behauptung Eberlin's, dafs Sch.'s Schriften keine Beachtung fänden und nur zu Krämerdüten verwandt würden, werde durch die mehrfachen Auflagen, welche das *Scrutinium* in kurzer Zeit erlebte, widerlegt. — Z. **34.** Conr. Pellikan (eigentl. Kürsner), geb. 8. Januar 1478 zu Ruffach im Elsafs,

trat 1493 in den Franziskanerorden, kam 1502 als Lector in das Minoritenkloster zu Basel, von da als Guardian 1511 nach Pforzheim, begleitete darauf als Secretär Schatzgeyer's diesen 1514 ff. auf mehreren Visitationsreisen, und kehrte 1519 als Guardian nach Basel zurück. Hier mit Luther's Schriften bekannt geworden, besorgte er mit dessen Vorwissen den Nachdruck einiger derselben in Basel, und schlofs sich 1522 an den nach Basel gekommenen Oecolompad an. Schon auf dem Capitel in Leonberg in Schwaben 1522 wurde er der Ketzerei beschuldigt, aber von Schatzgeyer in Schutz genommen; in der Fastenzeit 1523, als Schatzgeyer nach Basel kam, wurde die Anklage gegen ihn und einige andere erneuert. Es wurde beschlossen, sie, aber ehrenvoll und ohne die geringste Schande, zu entfernen, aber der Rath nahm sie in Schutz, und Schatzgeyer erhielt sogar den Befehl sich schleunigst zu entfernen. Was nun die Vorrede Pellikan's zu dem *Scrutinium* betrifft, so äufsert sich Pellikan selbst darüber in einem Brief an den Mainzer Guardian vom 30. Juli 1523, worin er zugibt, Luther's Schriften fleifsig und mit Bewunderung gelesen zu haben, dagegen aber auch alle die vielen Schriften gegen Luther; und defshalb habe er auch das *Scrut.* zum Druck befördert, *ut Patres nostrae Provinciae intelligerent, quid in libris Lutheri et qua ratione admittere vel impugnare possent.* (Nach Pellikan's Hauschr.) Er wurde noch 1523 zum Lector des Alten Testam. an der Universität ernannt, gab aber seinem Orden erst Abschied, als er 1527 Basel verliefs, einer Berufung nach Zürich folgend, wo er um Ostern 1556 starb. — Z. 36. Pruchuintzial, spöttische Entstellung von ‚Provincial'; auch anderwärts, z. B. Zimmer'sche Chron. III, 474 vorkommend. — Z. 37. Nach Paulus 51[3] ist die Angabe Eberlin's, dafs Erasmus im Namen Pellikan's die Vorrede geschrieben habe, eine grundlose Behauptung. Sollte jedoch Eberlin darüber nicht eine genauere Kenntnifs, als wir jetzt, gehabt haben? — Z. 39. Sebast. Münster, geb. 1489 in Ingelheim bei Mainz, studierte in Heidelberg und Tübingen, war damals Lector des Minoritenklosters in Basel (vgl. Pellikan's Brief an Luther vom 15. März 1520, Enders, Luth. Brfw. Nr. 285), wurde später Professor des Hebräischen sowie der Mathematik und Geographie (er ist der bekannte

Kosmograph) in Heidelberg, und folgte nach Pellikan's Weggang von Basel diesem auf seinem Lehrstuhl; gestorben zu Basel 1552 an der Pest. Die Uebersetzung, welche er vom *Scrutinium* machte, scheint nicht gedruckt worden zu sein.

S. **173.** Z. **4.** wöllen ſie im nit antworten: Eberlin kannte also, als er dies schrieb, die durch Luther veranlaſste Briesmann'sche Schrift gegen Schatzgeyer's *Replica contra periculosa scripta* etc. (vgl. Paulus 144, Nr. 3), noch nicht, nämlich: *Ad Gasp. Schatzgeyri plices Responsio per Joh. Briesm. pro Lutherano libello de Missis et Votis monasticis* (vgl. Enders, Luth. Brfw. Nr. 638), welche 1523, Anfang Sommers, erschien; sowie auch nicht die ‚Ex Monaco XII. Kal. Octob. 1523' datierte Erwiderung: *Examen novarum doctrinarum* etc. (Paulus l. c. Nr. 4). — Z. **11.** Bonaventura's (vgl. zu S. 47, 1) *Breviloquium* ist eine Darstellung seines scholastischen Systems, ‚vielleicht die beste Dogmatik des Mittelalters' (Baumgarten-Crusius, Dogmengesch.). — Z. **16.** Das Urthell Eberlin's über die bairischen Fürsten hatte sich also seit dem I. Bundsgenossen (vgl. I, 12, 8) sehr geändert; schon im Juli 1523 fand die Hinrichtung eines Bäckerknechts in München statt (vgl. Druffel in den Abhh. der Münchner Akad. hist. Cl. XVII, 657[1]), im September der im Gefängniſs erzwungene Widerruf des Mg. Seehofer in Ingolstadt etc. — Z. **24.** Clappion = Glapio, vgl. zu I, 5, 39; II, 99, 24; 109, 38. Daſs Gl. nicht mehr am Leben, wuſste Eberlin nicht. — Z. **25.** Schmid = Faber, vgl. zu 169, 7; Biſchoff von Saltzburg, Cardinal Lang, vgl. zu 163, 28. — Z. **30.** Carnal, spöttische Entstellung aus Cardinal, hier mit specieller Beziehung auf Lang. — Z. **38.** Joh. 18, 36 und Luc. 17, 21.

S. **174.** Z. **1.** Joh. 4, 21. 23. — Z. **33.** Die Monstranz, welche auf dem Altar steht, und zur Aufbewahrung der consecrierten, dem Volke zur Verehrung ausgestellten Hostie dient, von Gold oder Silber gefertigt; das Sacramentshäuschen hingegen, meist thurmähnliche, an einem Pfeiler der Kirche emporstrebende Sculpturen oder Schnitzwerke, mit einem verschlieſsbaren Schrein, dient zur Aufbewahrung der consecrierten, aber beim Abendmahl nicht verbrauchten Hostien. — Z. **35.** Alben, vgl. zu II, 10, 5. — Z. **36.** Casel, vgl. ib.;

Manipel, ursprünglich ein weiches Schweifstuch zum Abtrocknen der Stirne, erst seit dem 8. Jahrh. gebräuchlich, jetzt ein steifes Ziergewand, von demselben Stoff, wie die Casula, das am linken Arm befestigt wird; ſtoll, Stola, eine lange Binde von weifser Seide oder Brokat, die über die beiden Schultern gelegt wird und auf die Brust kreuzweise herabhängt; chorkappe, Chormantel, ein mantelartiges Kleid, das auch den Kopf umhüllt, woher es wahrscheinlich seinen Namen erhielt, jetzt *Pluviale* genannt. — Z. 39. altarkendtlen, die Mefskännchen für den Wein, *ampullae*.

S. 175. Z. 3. patenen, vgl. zu I, 118, 1; corporaltaſchen, zur Aufbewahrung des Corporale (vgl. zu II, 8, 29); berlen (mit Perlen verziertes) pacem, vgl. zu II, 187, 8. — Z. 8. heiltumb in die altar: Eine Reliquie (heiltumb) ist ein nothwendiges Requisit jedes Altars, ihre *inclusio* in das *sepulcrum* oder die *confessio*, d. h. die Einsenkung des mit einem Stein verschlossenen Kästchens in oder unter die Altarplatte bildet den Mittelpunkt der Altarweihe. — Z. 16. weinbiſchoff ym bintzen hut: Anspielung auf die Umzüge bei den Narrenfesten, welche zwar durch das Concil von Basel am 9. Juni 1435 verboten wurden, nichts desto weniger aber bis über die Reformationszeit dauerten. Bei denselben wurde auch ein Bischof *cum mitra* (aber nicht von Gold, sondern von Binsen- oder Strohgeflechte), *baculo et vestibus pontificalibus* herumgeführt, welcher nach bischöflicher Weise den Segen ertheilte. — Z. 20. friemeſſer, Frühmessner, Caplan. — Z. 24. Wetterläuten vgl. zu II, 9, 16. — Z. 26. Widemhof vgl. zu I, 175, 3. — Z. 33. in bann, vgl. zu I, 4, 24.

S. 176. Z. 1. Sinn: ſie [be]börffen keiner pfaffen [zum] weihen. — Z. 8. heilgenheußlen: kleine steinerne oder hölzerne Häuschen, auf einem Stocke stehend, mit dem Bild oder der Figur des Heiligen, zum Schutz des Weingartens etc. — Z. 10. heuſlen, ein Gesellschaftsspiel mit Häufchen von Mehl etc., in welche Geld versteckt wird. — Z. 17. iartag ꝛc. vgl. zu I, 62, 26. — Z. 18. meſſrummer wohl verderbt für: Mefspfründen. — Z. 20. Vieropfer vgl. zu S. 103, 36; unter den ſiben opffer sind wohl die bei der Seelmesse am siebenten Tag dargebrachten Opfergaben zu verstehen; Patrocinia vgl. zu I, 179, 7. — Z. 30. valten, vgl. zu I, 199, 19;

kirin = St. Quirin, Bischof zu Sissia (Sissek in Kroatien), Märtyrer in der diocletian. Verfolgung, ist Patron gegen die Gicht, kann aber damit auch heimsuchen. Daher der Fluch: Dafs dich S. Kürin ankomme! (Agricola, deutsche Sprichw. Nr. 502.) — Z. 33. plagheilgen: Heilige, welche bei ihrer Vernachlässigung die Pagen, gegen welche sie sonst helfen, auch senden können, und denen man desshalb auch aus Furcht Opfer spendete: dem hl. Antonius, resp. dem Antonierorden, ein Schwein (wahrscheinlich wegen seiner dämonischen Beziehungen, Matth. 8) gegen das Antoniusfeuer (sacer morbus, kalter Brand einzelner Glieder), dem hl. Wendel, dem Schutzpatron der Hirten, gegen Viehseuchen ein Schaf; vgl. dazu die Aeufserung Luther's in den Tischreden Nr. 2961.

S. 177. Z. 9. iacobs bruder, Wallfahrer zu St. Jacob de Compostella in Spanien, michelsbruder, zu St. Michel in der Normandie. — Z. 11. gelt vmb beichthören, ursprünglich eine freiwillige Gabe, allmälig aber durch das Herkommen zu einer drückenden Abgabe geworden, deren Abstellung u. a. auch die Gravamina der deutschen Nation 1522 forderten. — Z. 12. zum Official ꝛc., denen die Absolution von den sog. Reservatfällen vorbehalten war. Fiskal, der Domherr, welcher die bischöflichen Steuern einzunehmen hat. — Z. 39. den ritten, vgl. zu S. 92, 3.

S. 178. Z. 13. narren heußlen vgl. zu S. 141, 1. — Z. 29. patrimonium ecclesiae, eig. das Kirchenvermögen, hier aber wohl das sog. patrimonium Petri, der Kirchenstaat, und die um denselben von den Päpsten geführten Kriege gemeint.

S. 179. Z. 12. Carnel, vgl. zu S. 173, 30. — Z. 29. der naw (neue) Bischoff zu Basel: Uttenheim war noch Bischof, er resignierte erst 1526, hatte aber 1523 seines hohen Alters wegen dem Coadjutor Nicolaus v. Diesbach die bischöfliche Verwaltung übergeben, der jedoch selbst keineswegs der Reformation völlig abgeneigt war. — Z. 32. Decret etc., die einzelnen Theile des Corp. jur. canon., während Synodal und Pastoral die einem jeden Bisthum eigenthümlichen Statuten sind. — Z. 37. der lutersche munch war wohl Eberlin selbst; ein ort = ein Viertel.

S. 180. Z. 2. Jesabelen vgl. 1. Kön. 18, 4.

S. 181. Z. 5. Junckher Batte von Fegerßheim, nicht weiter bekannt; F. Dorf südl. von Strafsburg.

XVIII. Wie sich ein Diener Gottes Worts halten soll etc.

(Bd. III. S. 185—232.)

S. 184. Z. 2. Hans Jakob Wehe, Pfarrer in Leipheim im Ulmer Gebiet, hatte durch seine Predigten, wozu auch viele Günzburger kamen (vgl. Bd. III, 112), und durch die in Uebereinstimmung mit seiner Gemeinde eingeführte evangelische Abendmahlsfeier die Aufmerksamkeit des Bischofs von Augsburg auf sich gezogen, der bei dem Rath von Ulm seine Vertreibung verlangte. Bei dem bald darauf ausbrechenden Bauernkrieg schlofs er sich, aber eher als mäfsigendes Element, den Bauern an, und fand, nachdem der Leipheimer Haufe am 4. April 1525 geschlagen war, ein blutiges Ende, indem er am 5. hingerichtet wurde. Vgl. über ihn bes. Radlkofer, dessen Schrift in gleichem Umfange Wehe wie Eberlin gewidmet ist; ferner: Hopf, H. J. Wehe (in den Beitr. zur bayr. Kgsch. II, 145).

S. 185. Z. 32 ff. Der Bischof hatte den andern Priestern in Leipheim verboten, Messe zu lesen, so lange Wehe noch da sei.

S. 191. Z. 6. Johannes segen, vgl. zu II, 13, 27. Er wurde auch zum Abschied vor Reisen, bei Trauungen u. s. w. getrunken. Hier: der Trunk, mit welchem eine Mahlzeit beschlossen wird.

S. 193. Z. 12. Philips Melanchthon anweisung in die warhafftig haylig geschrifft gottes, ... Durch Georgium Spalatinum geteutscht. 1523., ist eine Uebersetzung der zweiten Ausgabe von Mel.'s Locis theolog. — Z. 15. Bugenhagen's Interpretatio in libr. Psalmor. 1523 (deutsch erst 1526). — Z. 17. Seine Annotationes in X epistolas Pauli, 1524 (Epheser bis Hebräer) führen in der am 31. Dec. fertig gedruckten deutschen Wittenberger Uebersetzung auch den Titel: Auslegung der kurzen

Epiſteln S. Pauls (vgl. Panzer Nr. 2794), während die schon im Juni 1524 (in Augsburg?) erschienene Uebersetzung Ludw. Hetzer's den Titel hat: Ain kurtze wolgegründte Außlegung über die Zehen nachgeenden Epiſteln S. Pauli ꝛc. (Weller Nr. 2810.) Die Annotat. in Deuter. et Samuel. erschienen Mai 1524.

S. **196.** Z. **1.** Denselben Gedanken hat Eberlin schon in früheren Schriften ausgeführt, vgl. I, 111; II, 65. 84.

S. **197.** Z. **9.** *Collationes Patrum XXIV* von Johannes Cassianus (gest. zwischen 430—5) sind Gespräche, welche er mit den Vätern in Aegypten gepflogen hatte; das Werk ist ziemlich frei von Fabelhaftem, enthält dagegen einen Reichthum echt christlicher Erfahrungen.

S. **200.** Z. **1.** buch von dem leben der altuetter, *Liber vitae patrum*, fälschlich dem Hieronymus zugeschrieben, enthält Lebensbeschreibungen (nicht der Kirchenväter, sondern) der Einsiedler. Es gehörte zu den Lieblingsbüchern der Mönche, und wurde auch von Luther geschätzt (vgl. u. a. Tischr. Nr. 2639. 3013), der sogar zu einer von Georg Major 1544 besorgten Neuausgabe eine Vorrede schrieb. Das Buch wurde fast in alle Sprachen übersetzt (vgl. Grässe, Gesch. der Lit. II, 2. S. 446), eine deutsche Uebersetzung schon 1472, Augsburg. — Z. **3.** Keyſerberg ist der bekannte Straſsburger Prediger Geiler von Kaisersberg (gest. 1510).

S. **205.** Z. **16.** Narcissus sah in einer Quelle sein Bild und verliebte sich in seine Schönheit; da es nun unmöglich war, den geliebten Gegenstand je zu erlangen, verging er und wurde in eine Narcisse verwandelt; Ovid. Metam. III, 416 sqq. — Z. **17.** Gerson. lectt. super Marcum, lect. II: *Praedicatio autem, ubi est applausus concursusque populorum, verba dicentis in coelum ferentium, pertentat gravissime atque periculosissime praedicatoris animum, ut gaudeat, ut sibi complaceat, ut postremo in linguis hominum famam suam foris ponat, se aestimet magnum aliquem esse, qualem se audit a caeteris* etc. — Z. **21.** Cardinal Raymundus Peraudi, Bischof v. Gurk (1443—1505), päpstlicher Legat und bekannter Ablaſsprediger, hielt sich 1501 im Carmeliterkloster Nessel bei Heilbronn auf (Wibel, hohenloh. K. u. Rfgsch. III, 240), zu welcher Zeit wohl die von Eberlin erzählte Geschichte pas-

sierte. — Z. 31. fiſcher in der Bedeutung: unbedeutender, unnützer Mensch, auch loſer fiſcher, öfter bei Eberlin.

S. 206. Z. 8. *Dat sine* etc. vgl. Virgil, Aen. X, 640. — Z. 9. *Sermo est* etc. vermag ich nicht nachzuweisen; ob gebildet aus 1. Cor. 4, 20?

S. 207. Z. 3. Die zwey reych: Eberlin hatte im vorigen Sommer in Rottenburg von dem Unterschied beider Reiche etc. gepredigt, vgl. III, 89.

S. 208. Z. 1. gegen ſich = gegen es.

S. 214. Z. 9 ff. vgl. dazu II, 89.

S. 218. Z. 18. Rüben und Birnen in Sprüchwörtern öfters zusammen, vgl. Wander, s. v. Rübe Nr. 14. 15. 43. 50.

S. 220. Z. 19. vor zweyen iaren: diese auffallende Zeitbestimmung kann nur dadurch erklärt werden, daſs Eberlin bei seiner Ausstoſsung aus dem Ulmer Kloster sich noch nicht als aus dem Orden überhaupt ausgetreten betrachtet, sondern erst nach seiner Ankunft in Wittenberg. (Radlkofer 241[126].)

S. 224. Z. 21. Luther's Schrift vom Jahre 1522: Erl. 28, 286.

S. 225. Z. 38. Votivmessen, bei welchen eine besondere Intention und Application des Messopfers für irgend ein concretes Bedürfniſs stattfand; bei der Mannichfaltigkeit der Letzteren waren sie eine reiche Erwerbsquelle der Priester.

S. 228. Z. 4. vier opffer vgl. zu S. 103, 36.

S. 230. Z. 39. Papst Gregor's I. († 604) *regulae pastoralis liber*, in rein praktischer Weise, sowie des hl. Bernhard († 20. Aug. 1153) an seinen Schüler, Papst Eugen III. († 8. Juli 1153), auf dessen Veranlassung gerichtete Schrift *de consideratione* lbb. V, in mehr mystisch-contemplativer Weise von der Stellung und den Pflichten des geistlichen Amtes handelnd, waren schon das Mittelalter hindurch beliebte Handbücher des Clerus für seine Amtsführung.

S. 231. Z. 8. Pfaffentroſt vgl. Bd. II, 79 ff. — Z. 9. Luther's Schrift an die Herrn Deutsch Ordens, 1523, Erl. 29, 16.

S. 232. Z. 12. Gerson, Tractat. de parv. trah. ad Chr. in opp. Paris. 1606. II, 376, wo er an verschiedenen Stellen, z. B. Consider. I. (p. 379) hervorhebt, daſs die Refor-

mation der Kirche an den Kindern anzuheben sei; als Hauptmittel sieht er freilich nicht die Schulen, sondern die Kinderbeichte an. — Z. 15. Luther's An die Rathsherrn aller Städte deutsches Landes, dafs sie christl. Schulen aufrichten und halten sollen. 1524, Erl. 22, 170.

XIX. Predigt zu Erfurt vom Gebet.

(Bd. III. S. 233—252.)

S. 234. Z. 8 f. 2. Cor. 2, 16. — Z. 10. Luc. 2, 34.

S. 235. Z. 22. Luther, Wider das blind und toll Verdammnifs der 17 Artikel [des Arsacius Seehofer, vgl. zu S. 129, 28. 173, 16], von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgangen. 1524. Erl. 29, 76; Eberlin meint wohl die Stelle S. 77, Z. 25 ff.

S. 238. Z. 3. Schotten Tempel, die Jakobskirche.

S. 243. Z. 1. Vor beſorgen wohl zu einzuschieben. — Z. 34. Joh. 15, 19.

S. 244. Z. 1. Joh. 15, 15. — Z. 4. Luc. 22, 30.

S. 245. Z. 5. Joh. 16, 27. — Z. 7. Ephes. 1, 6. — Z. 13. Luc. 6, 38. — Z. 14. Luc. 11, 13. — Z. 17. Joh. 16, 24. — Z. 19. Matth. 6, 10. — Z. 20. Matth. 6, 33. — Z. 25. Matth. 6, 27. Z. 30. Matth. 7, 7. — Z. 32. Phil. 4, 5. — Z. 39. Joh. 16, 26.

S. 246. Z. 4. Phil. 4, 4. — Z. 12. Matth. 19, 28; Luc. 22, 30.

S. 248. Z. 35. mit mir unverständlich!

S. 249. Z. 35. affen ſcham, vgl. zu S. 163, 8.

S. 250. Z. 26. ym geſtirn, vgl. zu III, 124, 28.

XX. Warnung an die Christen der Burgauischen Mark.

(Bd. III. S. 253—287.)

S. 255. Z. 1. [2ij] betreffs der Signatur ist zu bemerken, dafs das Titelblatt nicht mitgezählt ist, dafür aber

Aiij fehlt (vgl. S. 258, 2 u. 259, 1). — Z. **21.** vgl. S. 112 und zu S. 184, 2. — Z. **26.** zu fallen = Zufällen, Unfällen. — Z. **30.** Matth. 13, 25.

S. **256.** Z. **6.** verluſt des vorigen iars im Bauernkrieg.

S. **257.** Z. **12.** gedencke ich: Eberlin hat, so viel bekannt, dieses Vorhaben nicht ausgeführt.

S. **258.** Z. **1.** Der Bundschuh, der mit Lederriemen über den Knöcheln zusammengebundene Bauernschuh (im Gegensatz zu den Ritterstiefeln), war das Bannerbild in den mehrfachen Bauernverschwörungen und Aufständen vor dem Bauernkrieg: so 1493 bei Schlettstadt, 1502 bei Bruchsal, 1513 im Breisgau, 1514 der arme Conrad in Württemberg u. s. w. (vgl. W. Vogt, Vorgesch. des Baurnkr. [Schr. des V. f. Rfgsch. Nr. 20] 1887; Pamph. Gengenbach, Lied v. Bundsch. 1514. abgedr. bei Gödeke, P. Gengenb. S. 23).

S. **264.** Z. **1.** 1. Cor. 2, 9. — Z. **6.** Röm. 5, 5.

S. **265.** Z. **25.** Hiob 1, 21.

S. **266.** Z. **35.** Bugenhagen, *de conjugio episcoporum et diaconorum ad ven. Doct. Reissenbusch.* 1525; aber auch: Von dem ehelichen ſtand ... Wittemb. 1525; am Schluſs: Gedeutſchet durch Stephanum Rodt von Zwickaw. (vgl. Weller 3340.)

S. **267.** Z. **20.** Lutheri Operationes in Psalmos (1519 bis 1521); Bugenhagen vgl. zu S. 193, 15.

S. **268.** Z. **10.** loſen fiſcher vgl. zu S. 205, 31; vgl. auch S. 274, 32; 278, 33; der Ausdruck auch im Barfüſser Eulenspiegel (vgl. zu S. 47, 36), Bl. O_4^b (zweimal) u. Bl. P.

S. **269.** Z. **5.** die nemrotiſchen, mit Bezug auf 1. Mos. 10, 8, damals häufiger, auch bei Luther [Nimbroti] oft vorkommender Ausdruck (ebenso wie die groſſen hanſen) für Tyrannen. — Z. **35.** Der Herzog von Burgund hatte am 23. Nov. 1407 den Herzog von Orleans in Paris ermorden und nachher diesen Mord durch seinen Rath, Dr. Joh. Petit († 1413) vertheidigen lassen. Gerson brachte die Lehre Petit's vom erlaubten Tyrannenmord auf dem Concil von Constanz zur Sprache und bewirkte, indessen nur nach langem Widerstreben des Concils, deren Verurtheilung. Er muſste in Folge davon nach Schluſs des Concils Frankreich meiden, wo der Herzog von Burgund die Macht hatte, und konnte erst nach dessen Tod (10. Sept. 1419)

aus seinem Exil in Oesterreich und Baiern in sein Vaterland zurückkehren. Er kommt in seinen Schriften häufig daranf zu sprechen (vgl. opp. ed. Paris. I, 355. 358. 389. 396. 409; III, 69; IV, 826).

S. 271. Z. 20. Luther, Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauerschaft. 1525, am Schlufs. (Erl.² 24, 299.)

S. 273. Z. 28 f. Luther, Die sieben Bufspsalmen mit deutscher Auslegung, verbessert. 1525. Erl. 37, 344 (erste Bearbeitung 1517); und die dem erkrankten Kurfürsten Friedrich dem Weisen gewidmete *Tessaradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis*, 1520, auch Ein troſtlichs Buchlein Doct. Mart. Luther Auguſtiners, in aller widerwertickeyt eynes yeden Chriſtglaubigen menſchen . newlich geteutſcht durch Mag. Georgium Spalatinum. 1520. (Erl. opp. var. arg. IV, 88.)

S. 275. Z. 1. viertalb = $3^1/_2$; von Riggenb. 106 unrichtig gelöst mit $4^1/_2$ — Z. 27. 1. Thess. 5, 22.

S. 276. Z. 16. Spr. Sal. 1, 18 f.

S. 277. Z. 14. st. maher dürfte mayer zu lesen sein: Meierhof. — Z. 24. Matth. 10, 14.

S. 278. Z. 11. Joh. 6, 15. — Z. 15. Luc. 12, 14. — Z. 21. Luther, Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. 1523. (Erl. 22, 60.)

S. 279. Z. 6. st. dan wohl danck zu lesen. — Z. 10. Matth. 26, 52. — Z. 12 ff. Aegeas, Proconsul in Achaia, dessen Weib Andreas bekehrt hatte, liefs ihn in Patras hinrichten. *Cumque duceretur ad crucem, factus est concursus populorum dicentium: Innocens sanguis ejus sine causa damnatur. Quos tamen rogavit apostolus, ne suum martyrium impedirent.* (Legenda aurea c. 2, 7.)

S. 280. Z. 6. Matth. 10, 39.

S. 281. Z. 19. Jr ſehen auch wol ꝛc. Riggenb. 244¹ bezieht diese Aeufserung auf die Errungenschaften der Evangelischen durch den günstigen Abschied des Speyrer Reichstags vom 27. Aug. 1526.

S. 283. Z. 8. an aim freytag, den 28. Apr. 1525. — Z. 15. Ein Hans Koch wird in dem Gedicht ‚das Pfaffenstürmen anno 1521 [10.—12. Juni] von Gotthard Schmalz' unter denen genannt, deren Häuser gestürmt wurden (Kamp-

schulte, Erfurt. II, 130); S. Gilgen = Aegidiuskirche. — Z. **20.** Adolarius Hüttener, 1525 Oberister = Rathsmeister, war einer kirchlichen und politischen Reform Erfurt's geneigt, welche er mit Hülfe der Bauernschaft ins Werk setzen wollte. Die siegende Reaktion schlofs ihn von öffentlichen Aemtern aus. Er starb erst 1560. (Schumm in Mitthl. des V. f. Gsch. v. Erf. H. V, 132). — Z. **23.** Christoph Milwitz nach Kampschulte 165 eines der altgesinnten Rathsmitglieder. — Z. **30.** Noch heute zieht sich im Süden der Stadt eine Ringmauer unter dem Namen Augustmauer östlich nach dem Weimarer Thor hin. (Radlk. 510[17].)

S. **284.** Z. **32.** Joh. Lang, vgl. zu II, 131.

S. **285.** Z. **9.** Mag. Joh. May (Baccal. jur. Wintersem. 1512) wird als erster Rathsmeister von Erfurt in den Jahren 1514, 1519, 1522 und 1527 aufgeführt. (Hundorph, Encom. Erff.). — Z. **24.** Iewer, Löber, Lohgerber; sie hatten 1525 einen Rathsmeister aus ihrer Mitte zu präsentieren. (Schumm in Gött. gel. Anz. 1875, 813, Riggenb. 236[2] damit berichtigend, der eine Innung zum Löwen annimmt). — Z. **38.** Diese Wahl Eberlin's zum Pfarrer von Unser Frauen nebst vier Filialen sollte von Seiten des Raths eine Belohnung für seine Dienste beim Aufruhr sein. Aber *Eberlinus in pastophorum aedis Marianae electus, conditionem abnuit.* (Eob. Hessus an Sturtiades, 6. Jd. Maj. 1525, in epp. famil. p. 112.)

S. **286.** Z. **12.** Andreas zum Propheten, von Kampschulte 165 unter den altgesinnten Rathsgliedern erwähnt. — Z. **13.** Chon ist wohl der, auch in Mutian's Briefen vorkommende Mag. Conon (eigentl. Kune), ein Verwandter des Z. 23 erwähnten Engelmann. — Z. **19.** Luther's Ordnung eines gemeinen Kastens. Rathschlag, wie die geistlichen Güter zu handeln sind. 1523. (Erl. 22, 105), welche Schrift er den Christen der Gemeine zu Leissnig zuschrieb. — Z. **23.** Küchenmeister war Nicol. Engelmann (Schumm in Mitth. H. VI, 252), welcher Herbst 1504 schon als ‚Dns. Nicol. Engelmann de Nowendorff mag. coquine curie archiepiscopi Moguntini' immatriculiert wurde (Weissenborn, Akt. der Univ. Erf. II, 237). Mit Mutian, welcher ihn als einen Reuchlinisten rühmt und seinen biederen Charakter lobt, und den Erfurter Humanisten stand er in vertrautem Verkehr. — Z. **24.** Der

mainzische Vicedom konnte nur durch eilige Flucht sein Leben retten. (Kampsch. 210.) — Z. **36.** Bei Stadtilm (im Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt) hatten sich 8—9000 Bürger und Bauern gelagert und den Grafen von Schwarzburg Günther XXXIX. sowie seinen Sohn Heinrich XXXVIII. gezwungen, die 12 Artikel auf dem Rathhaus zu Arnstadt anzunehmen (Zimmermann, Gesch. des Bauernkr. II, 287). Nachdem die Aufrührer von Herzog Johann von Sachsen gezüchtigt waren, wollte der ohnehin der Reformation abgeneigte Günther alles wieder in den alten Zustand zurückführen. Der bedrängte Rath von Ilm rief Eberlin zu Hülfe, der während eines offenbar nur kurzen Aufenthaltes nach beiden Seiten hin beruhigend wirkte.

Glossar.

A.

ab *häufig st.* ob, über; von; abs ob es; ab ſein los sein.
abenteur Ereigniſs, Unternehmen, Wagniſs.
abenteurig wunderlich.
aber abermals, ebenfalls III, 212.
abermal Malzeichen II, 15.
abflüchtig abtrünnig, untreu.
abgang Abbruch, Nachtheil.
abgefamet abgefeimt, lose III, 142.
abgeſchewmpt weggenommen.
abkünden aufkündigen I, 116; absprechen I, 164.
abmalen von ableiten von II, 24.
abrennen die ſpieß vergeblich kämpfen III, 132.
abſagen den Frieden kündigen III, 203.
abſent Abschied II, 85.
abſtändig widerständig; nit a. ſein geständig sein I, 18.
abteilen, ſich sich absondern.
abweg Gegentheil.
abweyſen zufrieden stellen.
abwiß Abweichung von der gewöhnlichen Weise.
achtburger achtbare Bürger? I, 116.
affter montag Dienstag.
ahn, an *häufig für* ohne.
ainiger Unterhändler.
ainigkeit Kloster I, 26.
alefantz Betrug I, 6.
alment Gemeindeeigenthum.
als alles I, 6 *u. ö.*
alſter Elster.
amen Ende III, 37.
amman Amtmann.
anbringen, *subst.* Mittheilung.
anfallen an sich ziehen I, 12.
angeboren von den Eltern herkommend.
anlachen zum Lachen reizen? I, 63.
anliegen anlügen III, 278.
anmutung Zumuthung.
annen *ist beidemale, wo es vorkommt, Druckfehler,* I, 17 *für* annem; I, 63 *für* armen

(*vgl. die Varianten in der Vorrede zu Bd. III.*)
anſchreiben Gesprochenes nachschreiben.
anſeichen anpiſsen II, 75.
anſtig, anſtlich ängstig I, 40. 91.
antzlit *viell. blofs Druckf. st.* antlitz III, 108.
apoſtützlerey Aberglaube (*abzuleiten von ἀποστασία?*).
arbeit *öfter für* Mühe, Leiden, *ebenso* arbeiten.
arbeitſälig, arbenſälig mühselig.
argwenig Argwohn erregend I, 139; III, 18.
atum Athem I, 30.
atzlen Elster I, 76.
auffenthalt, vffenthaltung Unterhalt, Nahrung, Wohnung; Hemmung (II, 25.).
vffgehaben koſten aufgewendete Kosten.
vffgelößten aufgelesene, auserlesene.
vffgeſtandne leren neu aufgekommene Lehren.
auffgießen einschenken, die Wahrheit sagen.
vffgetrochen aufgedrungen I, 87.
auffhalten Unterkunft gewähren III, 172.
aufheben (Geld) einnehmen I, 7; zum Vorwurf machen II, 34.
auffreden überreden.
auffatz Falschheit, Betrug, Untreue.
auffſichtig streng.
vffträchen aufdringen I, 82.
aufwüſchen schnell zu Dienst stehen III, 196; aufbrausen III, 200.
außbruch Anfang I, 4.
außdrucken durch den Druck veröffentlichen.
vſſer äuſserlich I, 21.
vſſeren *c. accus.* sich eines enthalten.
außfündig bekannt, ersichtlich.
außgelaßne materien drucken auserlesene III, 162.
vßgleit ausgelegt I, 166.
außhyppen ausschelten.
außländig fremd, was einen nichts angeht III, 190.
vßrücken, ſich sich herausziehen II, 83.
außſpreitung Ausbreitung I, 126.
außwarten einer Sache abwarten.
außziehen kinder *Druckf.* (?) *für* auffziehen II, 130.
vßzug Ausflucht (?) I, 10; Ausnahme I, 16.
ayterbutz Pfropf in der Eiterblase II, 140.

B und P.

bayſſen beitzen, zur Jagd abrichten.
baldgelöubig leichtgläubig.
bappern blappern.
parfotten Barfüſser.
barlich schwer III, 237. 243.
parnoſiſch *Dieses Wort, welchem ich in der gleichzeitigen*

Literatur nirgends begegnet bin, kommt auch bei Eb. nur 1, 16 *vor. Seine Bedeutung festzustellen ist schwierig. Gödecke, Gengenbach S.*697 *bringt es i. Zusammenhang mit* sparnöfslin (das parn'-öfsli = s'parnöfslin, bos ad praesaepe nutritus) *etwa unser* Lämmchen. *Dafs diese Bedeutung zu unserer Stelle nicht pafst, ist klar.* Parnöfsli *bei Utz Eckstein's Reichstag* (*Scheible Kloster* VIII, 875) *und beim Karsthans hat an beiden Orten die Bedeutung* Liebchen, *ebenfalls hier nicht passend. Die von einer Seite mir brieflich mitgeteilte Ableitung von* Parnassus, *wo das delphische Orakel sich befand, also* parnofiſch = mit parnassischer, orakelhafter Weisheit, *hat, abgesehen von anderen Schwierigkeiten, den Fehler, dafs das Wort in einer für das gewöhnliche Volk bestimmten Flugschrift schon damals von Niemanden verstanden worden wäre. Ich leite das Wort ab von* Parnos, *neuhebr.* פַּרְנָס (*vgl. Jac. Levy, neuhebr. Wrtrb.* 1889. *s. v.*), *welchen Namen damals allgemein die Vorsteher der Judenschulen führten, und das defshalb ein in weiteren Kreisen verstandenes Wort war.* (*Ueber die nicht unbedeutende Judenschaft in Eberlin's Heimath Günzburg, die jedenfalls auch ihren Parnos hatte, woher Eberl. das Wort geläufig gewesen sein mag, vgl.* III, 114.) *Der Sinn unserer Stelle wäre demnach: Die Geistlichen mafsen sich eine Herrschaft über die Gewissen an, wie die Parnose bei ihrer Judenschaft.*

partetzen, *verb.*, trennen II, 42.

barr louffen wettlaufen I, 109.

bartet bärtig III, 126.

parthierer Hausierer mit Büchern III, 161.

bätlin Gebetlein.

bawland Ackerland.

bedecken, der ſchad hat dich b. du hast Schaden erlitten III, 134.

bedeütet angedeutet, dargestellt I, 144.

bedeütlich deutlich I, 87.

bedingen dingen, mieten I, 178.

bedürfen dürfen I, 29; II, 84.

beeren Bären; perin Bärin.

befinden finden, empfinden, erfahren.

befindlich kundbar.

begeben, ſich willfahren I, 90.

begon (begehen), ſich uf sich ernähren von I, 90.

begreifen ergreifen, erfassen.

begriff Umfang einer Stadt III, 4

begrifflich greifbar.

beheben Vortheil haben I, 166.
behilff Gelegenheit I, 31.
beiſitz uneheliches Zusammenwohnen III, 160.
byſtändig dabei stehend II, 68.
beywesen, bywäſen Gegenwart.
beywonen Mitbewohnern II, 128.
beywonung Zusammenleben mit Andern.
belangen die Zeit lang werden I, 170.
beleidigen Leid tragen.
beniegen, benügen, benögen begnügen.
beppern plappern.
berlin Perlen.
beroten, *part. perf.* beraten.
beruffen berupfen III, 8.
berytten eingeritten, eingeübt III, 164.
beſchaffen erschaffen.
beſchawlickeit der vernunfft Contemplation III, 194.
beſcheid Bedingung, Mittheilg.
beſcheiden überzeugen II, 86.
beſcheydenheyt Vorsicht.
beſchloſſen land durch Berge eingeschlossenes L. I, 151.
beſchluß Einsperrung im Kloster; Klosterleben überhaupt.
beſtet bestätigt.
beſuchen untersuchen.
betrauren leid sein, dauern.
betriß Kranker II, 186.
bettel ſeckel Almosenkasten.
betlertantz, dann macht ſich der b. dann kommen wir an den Bettelstab (?) II, 174.
betouben sich betäuben, bekümmern.
bewärlich, bewerlich beweisend, beweisbar, glaubhaft.
pfabe Pfau.
pfärrich *doppelsinnig* Pferch, Schafhürde *und* Pfarrei III, 114.
pfarrlich begrebnüß Pfarrkirchhof I, 136.
pfenniggült Zinsen.
pflannen flennen, weinen.
pfrende, pfronde, pfrönde, pfrondt Pfründe.
bychthuß Beichtstuhl.
bylen Beulen.
bilgerem Pilger.
bim bei'm.
biß sei (*häufig*); beisse.
biſtu bis du I, 204.
bistumbßthum bischöfliches Amt III, 76.
bitten bieten II, 188.
bitz bis.
blappen *und* blatſchen tappen I, 198. 48.
blattere (Schweins-) Blase, Klapper III, 56.
bliembt blümt, schön macht III, 64.
blöd schwach, schwachsinnig, siech.
bloderen, plodern plaudern, schwätzen.
blunder unnützes Zeug.
plutz Bluts III, 114.
bochen, bocken pochen, trotzen.
boden *sinnbildlich* Natur II, 26.
böffel, pöfel Pöbel.

policey, pollici die bürgerliche Ordnung.
bölz Pelz.
bom Baum.
bomblen brummen, summen II, 187.
bossełarbeit geringe, niedrige Arbeit I, 128.
böſſer besser; böſt beste.
böſsfertig was auf böse Weise zustande gekommen II, 65.
pöſten Post-, Sendboten III, 258.
bottmäßig unterthan III, 113.
boz lichem bei Gottes Leichnam!
boum öl Olivenöl I, 17.
brachtlich prächtig.
prasant Präbende I, 116.
brandtmasig brandbefleckt II, 12.
brautlouff Hochzeit I, 20.
privetlein Abtritt III, 20.
proceß, *fem.* Prozession.
bruch Brauch; Zerstörung; Friedensbruch.
brüche Hosen.
bůbary Büberei, Leichtfertigkeit.
buchen *vgl.* bochen.
büchen Bäuchen; büchig bäuchig; buchvätter Bauchv.
bulliedlyn Liebeslied (in gutem Sinn) III, 192.
pulpret Lesepult, pulpitum.
bürdin Bürden, Lasten.
burß Bursche.
buz 1) *vgl. zu* I, 24, 18; 2) *vgl.* ayterbuz.
buzen Possen.
buwen bauen.

C siehe K.

D und T.

dachrauber III, 5, die alles aus dem Hause stehlen, zuletzt selbst das Dach abbrech. (?). *Bei Seb. Franck, Weltb.* 157ª *werden jüdische Wucherer so genannt.*
tadel was zu tadeln ist, Fehler II, 65.
täding Vergleich II, 168; teding Gerede II, 109.
taflen I, 76 *ist unverständlich. Ich möchte Bossert's Conjectur (in Theol. Litztg.* 1896. *Sp.* 248) *beistimmen, st.* taflent *zu lesen* raflent; rafflen *würde dann bedeuten* mit dem Munde (*vgl. das schwäb.* Raffel = Maul) hersagen, ohne auf den Sinn zu merken, *wozu auch die zum Vergleich herangezogene Atzel* (*Elster*) *gut paßt, welcher Vogel ja auch leicht Wörter nachsprechen lernt, ohne deren Sinn zu verstehen.*
tag, dieser heut zu Tage, jetzt.

talgen dalket, tölpisch I, 202.
domit auf! davon genug! damit fertig! III, 25.
tandtmer, thandmär alberne Geschichten.
dand Gedanke III, 92; ohn euren d. gegen euren Willen III, 202.
dann damals III, 68.
daranſetzen angreifen.
darintragen dreinreden I, 176.
taub stumpfsinnig III, 136; touben übertölpeln III, 12.
tauren dauern, leid sein.
decke Kleidung I, 180 ff.
theckung I, 71 Deckung, Todtenbahrtuch (?)
dein = dir III, 113.
Teſtament Abendmahl II, 8.
teucher Kanal III, 6.
teuglich, tuglich, tugenlich tauglich, passend.
thomhait, thumhait, tummheit Thorheit, Stumpfsinnigkeit.
thummen Domstifter.
thuren dürfen; Thurm III, 166 (*sonst* thurn).
thurnieren III, 114 in den Thurm werfen (*Wortspiel*).
dick sehr, häufig, oft; stark (III, 270); zu dem dickeren zum öftern.
dienſt Dienstboten II, 189.
toben ausgelassen lustig sein III, 250.
todte Taufpathe II, 9.
dotenbor Todtenbahre I, 71.
todten freſſer Geistliche, welche von den Seelmessen Gewinn ziehen.
tödtlich sterblich II, 144.
donder Donner.
doren Dornen.
dörffen bedürfen.
dörffiſch bäurisch.
tragen, uff ihm (sich), enthalten I, 28; Eintrag thun (?) I, 32.
träher, treher Thräne.
traide Getreide.
träng, drengnuß Bedrückung, Zwang.
drawen, trawen, träwen, trowen, tröwen drohen; troet drohet.
trauw, trew, trüw treu, Treue.
dreü, drü drei.
trutwig vertrauend.
drieß, trieſe Drüse, Eiterbeule.
troſtlen Drossel (*Singvogel*) I, 42.
troſtlich trostbedürftig III, 183.
trucken unterdrücken.
trugenlich trüglich.
drumm, das, Endstück, Ende.
trumpel hauß Bordell III, 136.
trutz List II, 98.
dücht däucht, dünkt.
duncken, es bringt dir ſchaden am d., am Urtheil, an der Erkenntniſs (?) I, 70.
durchächten, durchechten verfolgen, plagen.
durchbahtzt mit ubel, durchbeitzt, durchdrungen III, 261 f.
durchfüren ein gelübde zu nichten ein G. nicht halten III, 108.
türckiſt türkisch I, 102.

E.

echter nur.
ee (Ehe), Gesetz, Bund II, 24; III, 108.
eehalten Dienstboten.
eeret Ernte I, 175.
eer gyt Ehrgeiz.
eerlich ſchaden Schaden an der Ehre II, 130.
ehr *häufig für* er.
eier, eir einer I, 73. 124. 140.
eigengeſuch Vortheil; eigengeſuchig der seinen Vortheil sucht.
eigentlich ausdrücklich II, 23.
elende heimathlose Fremde, Pilger III, 27.
empflüchſt entfliehest.
enchriſt, enttechriſt Antichrist II, 178.
end Endzweck, Absicht.
enthalt Unterhalt.
enthelfen nicht helfen, schaden II, 73. 120.
entperung Empörung III, 256.
entſtellen, ſich sich verstellen.
entwonen sich abgewöhnen.
entzyrnen erzürnen.
er *für* ihr II, 27. 31. 37; (*als Titel*) Herr III, 184.
erarnen entgelten III, 153.
erbeiß, erbiß, erbys Erbse.
erber ehrbar.
erbieten darbieten, gewähren I, 130.
erbrechen, ſich sich hervorthun.
erdwucher Ertrag des Bodens I, 175.
erfolgen *c. accus.* mit etw. Erfolg haben, ausführen II, 3; nachfolgen I, 189.
erforbern auffordern I, 2.
ergern ein ding beschädigen I, 128.
ergetzen gutmachen III, 184.
erlaſſen entlassen, verschonen II, 18; unterlassen II, 24 *u. ö.*
erlegen darlegen, erweisen; widerlegen.
erleichten erleuchteten III, 112.
erlüchteren erleichtern I, 134.
ernſtlich geſang getragener G. (*im Gegensatz zum Figuralgesang*) I, 109.
erſetzen das Fehlende zulegen I, 125; erneuern II, 183.
erſt jetzt II, 62.
erſuchen besuchen; untersuchen, erforschen; versuchen; ausfindig machen; angreifen; fragen.
erwegen verwegen, *aber auch* verzagt (III, 207. 221).
erwinden fehlen, mangeln II, 80.
erzeigen zeigen II, 24; ſich e. *c. dat.* sich bei einem zeigen, vorstellen I, 113.
etwan, etwenn zuweilen; e.... e. theils ... theils II, 49.
etwarumb um etwas I, 6.
etzen fressen.
eüſſerliche ſinſternüß äuſserste F.
ez aus, fertig II, 72.
eygen (= äugen) zeigen, Vorhalt thun (?) II, 75.

F und V.

faciletle Taschentuch, *überh.* Tüchlein.
fälig irreführend, betrüglich.
falſch, *masc.* Falschheit.
fält, *pl.* Falten I, 101.
fantaſtig überspannt; fantaſy Ueberspanntheit.
farw Farbe I, 118.
faſt, vaſt sehr, fest, viel.
vaßtag, faſteltag Fasttag.
fätich Fittige.
vätter Vettern, Verwandte II, 163.
faßmann Possenreiſser.
faygheit Weichlichkeit II, 122.
federſpiel *vgl. zu* I, 212.
feiſten farzen III, 171.
fencklich was verfängt, nützlich ist II, 180.
veranderen verlassen III, 134.
verargen miſsbilligen I, 80.
verbintniß (II, 87. 123. *vgl.* I, 36), verbindung (I, 146) Verbindlichkeit, Verpflichtung.
verblichen obliteratus, vergessen gemacht II, 100.
verbringen vollbringen.
verburgt verbirgt.
verbutt Verbot III, 120.
verdacht verdächtig I, 139.
verdoben *erweiterte Form von* doben = oben III, 113.
verdruſſig überdrüssig.
verfaren auf Abwege kommen.
verfaſt eingesperrt (?) III, 33.
veruerden, ſich sich der Gefahr aussetzen III, 113.
vervolgen befolgen III, 265.
vergeben vergeblich, unnütz III, 194.
verglaßt ? III, 120.
vergleichen, ſich sich gleich machen.
verglimpfen beschönigen.
vergünnen miſsgönnen.
vergwiſt ort ein O. für eine Zusammenkunft, über den man sich vorher verständigt hat, *oder*: der gewiſs, sicher, ungefährlich ist III, 114.
verhalten sich verbergen, zurückziehen II, 81.
verharret was schon lang her und deſshalb gewohnt ist II, 62.
verhengen zulassen.
verlaſſen überlassen, dahingeben II, 64.
verleckern, verlöckern durch Schmeichelei verlocken III, 11. 158.
verleücht vielleicht III, 112.
verlicht verleiht I, 27.
verligen auf Lager bleiben, nicht verkauft werden III, 162; verlegen untauglich I, 85.
ferlin, ferrlyn Spanferkel III, 48. 75.
verlogen mit Lügen verläumdet II, 70; III, 269.
vermengen, die geſchlecht werden vermengt die verschiedenen Stände heirathen untereinander III, 160.

vermiſt, vermiſchſt vermischt I, 168; II, 150.
vermuten sich vornehmen II, 98.
vernewgemen? III, 236.
verpfründt mit einer Pfr. versehen I, 75.
fer, ferr, verr fern, weithin; ferre Ferne; von verrem von weit her.
verrichten unterrichten I, 204.
verrucken verwirren III, 12.
verſagt verbannt (?) III, 269.
verſchaffen verwalten I, 175. 177.
verſchlagen versagt I, 28; ſich v. sich um etw. bringen I, 204.
verſchlinden verschlingen.
verſchmacht, verſchmächt, verſchmöcht verschmäht.
verſchont verschonend II, 3.
verſchriben beschrieben, verzeichnet III, 113.
verſombt, verſumpt versäumt; verſomung, verſumung Versäumniſs.
verſpuwen verspeien.
verſtan bevorstehen II, 53.
verſtanden verständig I, 47; II, 55.
verſteckt erstickt (?) I, 91.
verſtendig zuträglich II, 34.
verſuchen schmecken II, 50.
verſupfft ersoffen II, 126.
verthoner Verschwender I, 176.
verthund, übel oder wol v. übel oder w. daranthun (?) III, 103 (ver- als Verstärkung vgl. v. Schmid S. 190).
verwandeln auf eine andere Stelle versetzen I, 48.
verwartung Verwaltung.
verwegen kühn, frech; *aber auch* verzagt II, 16 *u. ö.*; Verwegenhait Verzagtheit III, 239.
verwegen, ſich sich entäuſsern I, 18 f.; III, 123.
verweißen unterweisen II, 166.
verwendt verführt.
verwent vermeintlich III, 115.
verwygt ſich vermiſst sich III, 270.
verwirrung Widerwärtigkeit III, 156.
verwyſen unterweisen; verführen.
verwürcken, ſich in Strafe verfallen III, 256.
verzihen verzeihen; verzigen verziehen.
vetter Väter III, 16.
fewrin feurig I, 182.
feyßte, *fem.* Fett III, 117.
fichiſch viehisch III, 116.
fieren verfahren würden III, 114.
vile, vyle, *fem.* Menge.
vilen würden fallen III, 36.
finantz wucherisches Geldgeschäft III, 140; finantzer Gurgelstecher I, 13.
flähung Flehen, Bitte.
fleuhen fliehen; fleyhe, *imperat.* fleuch, flühen flöhen.
volg, volge Nachfolgung; Gefolgschaft I, 149; v. (volgung) der todten Begräbniſs I, 68 (67. 73).
volſtrecklich ausführend III, 186.

fölt fällt II, 149.
vor= *häufig für* ver=.
vor ſein bevorstehen; ſich vor etw. ſein sich schützen, vorsehen; vor und nachgeben verträglich sein.
vorbedanck Vorbedacht.
vorbehaltung die casus reservati.
forchtſam Furcht erregend I, 151.
forderniß Förderung, Hilfe III, 231.
vorfechten Vorgefecht, Vorspiel II, 35.
vorhalten *ironisch* etwas vor einen halten, *aber so entfernt, daſs er es nicht erreichen kann, und darum auch* verhalten III, 8.
vorheiſchen versprechen.
vorſagen Vorhalt thun I, 31.
vorſchickung Vorbereitung.
vorſpange Halsnadel, Brosche II, 66.
vorſtentlich bevorstehend III, 132.
frantzoſen haus Spital für die venerisch Kranken.
fräuel Frevel; freuel *adj.* vermessen, frech.
fraydig, freydig kühn, keck.
freygeiſter die von äuſserlichen Geboten frei sein wollen II, 88.
friſch keck, verwegen III, 158.
fronlichnam Leib, *eigentl.* heiliger L. I, 167 hailige fr. (*demnach Pleonasmus*).
froſam freudig II, 90.
fruchten Frucht hervorbringen.
früg, frye frühe II, 76.
frumghait Frömmigkeit III, 282.
fug haben zu etw. passen I, 58.
für= *oft für* ver- *und* vor-.
fürderlich eifrig; zuvörderst; an sich selbst II, 167; hauptsächlich; f. ſprachen nützliche Spr. I, 3.
furdern fordern, erfordern; fördern, befördern.
furgeben vorstellen, aufstellen II, 41.
fürgehen, fürgon fortbestehen; furgend *3. plur. praes.* vor sich gehen, geschehen II, 30.
fürhalten aufführen (*von Comödien*) I, 109; vorlegen I, 131; ein fuß f. durch listigen Anschlag zu Fall bringen II, 134.
furlauffende ſachen vorkommende, vorliegende S. II, 37.
fürnehmen behaupten III, 192.
fürneme arbeit vorgenommene A. II, 125.
fürſchlag Absicht, Vornehmen II, 97.
fürſetzen leihen I, 128.
fürtragen, ſich sich aufwerfen II, 192; III, 164.
fürwitz Neugierde I, 25; unordentliches Leben I, 183.

G.

gab Zins I, 128.
gaben (bullen und g. I, 87) Beneficien, Pfründen (?).
gah, gähe, gehe schnell, plötzlich; gähe, *fem.* unüberlegtes Handeln II, 88.
gaiffer, geüffer *gleichbedeutend mit* Wucher (?) I, 66. 65.
gäl gelb I, 61.
gältſtock Opferstock in der Kirche.
gar hy beinahe II, 174.
garten götzen *eigentl.* Heiligenbilder im Garten, *welche denselben beschützen sollten, bildl.* taube Heilige, *denen man vergebl. klagt.* (?) I, 188.
gaſſentretter Müssiggänger.
gaſt gehst I, 49; gat, gaht, gatt geht I, 4; III, 259.
gatzen gackern (*v. d. Hühnern vor dem Eierlegen*) III, 206.
ge- *Vorsilbe vor manchen Wörtern, bei denen sie jetzt weggefallen ist, z. B.* geleben *für* leben.
gebärdige, sich gebärdend I, 73 (*hier Wortspiel mit* geboren).
gebät Gebot I, 82.
geberen zeugen II, 34; geberung Fortpflanzung II, 23; *auch von der* männlichen Zeugung *gebraucht* II, 26.
gebet, gebeet, gepet Bitte I, 14; II, 121; III, 2.
gebew, gebüw Gebäude I, 112. 126.
gebieten, got gebyet euch Gott strafe euch III, 80 (*Brief Jud.* v. 9. *Vulgata*: imperet tibi Dominus).
gebrach, gebracht Pracht, Gepräng; gebrächtlich prangend III, 101.
gebrent werden Brunst erleiden II, 128.
gebreſt Krankheit, Gebrechen, Mangel; gebreſten mangeln.
gebruch 1) Gebrauch; 2) Gebrechen, Mangel.
gedenck, gedänck, *pl.* Gedanken.
gedaucht dünkte.
gedewen gedeihen III, 256.
geding Bedingung.
gedrang Bedrängniſs.
gefellig Gefallen habend III, 70.
gefertigt geschickt III, 2.
geflenſt geziert III, 112.
geflochten geflickt III, 51.
gefreiet exempt I, 138.
gegenlöuffig gegenwärtig I, 21.
gehärtzigt beherzt, kühn.
gehen über sich ergehen lassen III, 270.
geheyret geheirathet.
gehn gen, nach.
gehorſam, *fem.* eelîche g. eheliche Pflicht II, 27.
geiäg Jagd; Verjagung.
geyhel, gail üppig, lüstern.
geilen unverschämt betteln.
geiſterin *fem. von* geist; geistliche Jungfrau II, 25; III, 36.
geytig geizig.
gelernig, gelirnig gelehrig.

gelich gleich I, 12.
geloubt geglaubt I, 91.
gemahelſchafft Vermählung I ,160.
gemäylich, gemeylich, gemehlich, gemach gemächlich, allmäl.
gemein glich eins wie das andere I, 127.
gemeiner ſein mit jem., mit jem. gemeinsame Sache machen II, 74.
gemiet abgemühet I, 203.
gemiſchſt gemischt III, 50.
gemüt Sinn, Meinung I, 49.
genant sogenannt II, 10.
genayh genau.
genedigoſter gnädigster I, 141.
gerüglich, geruwlich ruhig.
geſatze wohlgesetzte Worte III, 100.
geſchäfft, *fem.* That.
geſchellſchafft, gſchellſchafft Handelsgesellschaft I, 124; Genossenschaft I, 150.
geſchicklicheit bequeme Zeit I, 57.
geſchickt Geschick II, 131.
geſchleck Leckerei.
geſcholten genannt (*ohne üble Bedeutung*) I, 150.
geſchöpfft 1) Geschöpf I, 91; 2) Geschäft II, 28.
geſchruwen geschrieen I, 91.
geſchwien Schwager, Verwandter I, 134.
geſein, geſin, gſyn gewesen.
geſpänſt, teufels g. Trugbild.
geſponſz Braut.
geſſen, *infin.* eſſen II, 126.
geſtanden leüt erwachsene, verständige L. (*jetzt* gesetzte) I, 109.
geſtrifft ley Halbwisser II, 71 (*laici maculati ut pardas*, geſtreifffiet leygen, *doctrinas negligunt etc. Geiler v. Kaisersb. Pred. üb. das Narrenschiff, bei Zarncke, Brant's NS.* 476b.).
gethar darf.
gethün Getöne II, 9.
getter Gitter.
geüffer *vgl.* gaiffer.
geweicht, gewicht geweiht.
geweren 1) wehren, 2) gewähren.
gewon bräuchlich I, 138.
gewont Gewohnheit, Brauch II, 16.
gewünſcht, gewünſt lieb II, 182. 114.
gezaichnet angezeigt I, 183.
gezieret Zierde, Zieraht I, 157.
gyḋt, gyḋtz Geiz; gytig geizig.
gylffen jammernd erbetteln II, 133.
gilt = gülte.
gynnen gönnen.
glaſz ſchön rein wie Glas, unschuldig II, 76.
glaublich dem Glauben gemäfs II, 52.
glaubrycher man dem man wohl glauben, vertrauen kann I, 176.
gleichen gleichstellen II, 28.
glentz Lenz I, 57.
gloſe Glosse, Erklärung I, 181 (*auch latein. damals oft* glosa); gloſieren durch ver-

kehrte Auslegung etwas Schlimmes als gut hinstellen I, 147.
gloubhafftigkeit Leichtgläubigkeit I, 80.
gluſt Gelüst, Lust II, 41.
gmahlich allmälig I, 177.
gnach genau III, 117.
gnugſame, *fem.* Genüge, Hinlänglichkeit I, 7.
goller Halskragen I, 32; gollerlin III, 159.
gotſam gottesfürchtig.
grab 1) Maafs II, 159; 2) *st.* grat, Spitze I, 22.
grauel, grawel Greuel.
graw machen ängsten III, 259.
grebtnuß, gräbtnus, greptnus Begräbnifs; Ort des Begräbnifses.
greyffen handgreiflich wahrnehmen I, 204.
gronen grünen, gedeihen II, 147.
größlich stark II, 4.
grow gran I, 12.
gruwel Greuel.
gryen grün II, 175.
gſpan Kamerad III, 170.
guggißle Papierdüte III, 172.
gugler Mönch, der eine Kapuze (gugel) trägt II, 19.
gült Zins, Rente.
gump tiefer Kessel im Wasser II, 29 (*lat. Uebers.* sentina).
gumppen ausschlagen, sich ungeberdig stellen III, 55. 132.
gwinſam einträglich I, 37.

H.

haben *oft für* halten.
habermetze zänkisches Weib III, 266.
haffner Töpfer; häffen Töpfe.
häfftlein Steeknadel.
haymlich still, nicht laut II, 187.
haller Heller.
halten *oft für* haben.
halten Meinung I, 21.
hänſeleniſch schmähsüchtig? hanswurstig? III, 120.
hänßlin Bandit I, 92.
handthaben, handthalten halten, aufrecht erhalten.
handlung, der Apoſtel h. die Apostelgeschichte II, 52.
hardbannig hartnäckig, verstockt II, 30.
härin herein I, 125.
härin, *adj.* von Haar gemacht II, 183.
harr Haar II, 51; III, 269.
haßlich und heſſigk gehafst und hafsend II, 41; III, 50.
hät = hätte es III, 258.
hauptgut Kapital III, 86.
häußlich, von h. eeren veriagt vom Hauswesen v. III, 269.
haußſtewr Aussteuer, Mitgift III, 133.
heerſpitze in Schlachtordnung gestellter Heerhaufe III, 35.

hefe Pöbel II, 113.
heft, im h. ab ſein die Gewalt verloren haben III, 31.
hegkenwirt Wirth einer Winkelſchenke III, 167.
heiltumb, hailtum, heltumb Heiligthum; Amulett, Reliquie III, 104. 174.
heilwärtig heilsam I, 14.
helblin Halbpfennig I, 125.
helg heilig I, 16 *u. ö.*
hell Hölle (*so auch in Compositis*).
herfur brechen, ſich sich hervorthun.
herkomlich herkommend II, 138.
herlich red hochfahrende R. II, 25.
hert hart.
hertzigen zu Herzen gehen III, 15; hertzigung Herzensgegedanken I, 29, eigenſuchige h., was man aus Eigensucht sich im Herzen vornimmt II, 47; von Herzen kommende Neigung II, 81; Herzlichkeit II, 156; hertzlich, härtzlich aufrichtig I, 16; II, 25. 32.
hervor, bleibt h. hieraus folgt III, 14.
hetze Elster.
heüffig allesamt I, 77.
heupthandel Hauptsache I, 193.
heuptlich zur Hauptsache gehörig II, 51.
hinder die ſach komnen hineingerathen III, 143. 165.
hinderhut Rückhalt, Schutz I, 49.
hippelbuben (*Knaben, welche Hippen, ein Gebäck, feiltrugen und wegen ihrer Fertigkeit im Schmähen berüchtigt waren, daher:*) Lästerer III, 213; *dieselbe Bed. hat* hippen mann III, 267 *und* hyppentrager III, 266.
hippenwerck Lästerung III, 266.
hitzig eifrig I, 70.
hochhübig hochmüthig III, 127.
hochwegen hochhalten II, 41; III, 186.
hoffieren schmeicheln III, 112.
höflich höfisch, nach Hofes Art III, 160.
holdſchafft Gunst I, 101.
holder blüſt Hollunderblüthe III, 261.
höner Hühner II, 187; III, 85.
hördt hart III, 84.
hörlich herrlich I, 40.
horn, *bildl.* eine kräftige Spitze zum Angriff III, 8.
hübel Hügel III, 203.
huffen Haufe.
hüly Höhle III, 117.
hußhäbig Hausbesitzer I, 127.
hüt heute I, 48. 159; Hut, Behütung I, 177.

J und Y.

i- *und* y- *häufig st.* ei-, *z. B.* iſen, yſin eisen; *besonders* in- *für* ein-.
y- *öfter für* ü, *z. B.* yeben üben.
iagt II, 54, Z. 10 *Druckfehler? vielleicht* iägt *oder* iegt (*für* jeht, von jehen, sagen, sprechen.
järlich knecht auf ein Jahr gemietheter K. (Pfarrhelfer) I, 48; j. ding zeitliche, irdische Dinge (?) III, 78.
jaufftbäding Possenreissen, Spottwort I, 61.
yhuflieder Spottlieder III, 161.
h fferey Possenreissen III, 163.
yuffiſch spöttisch III, 249.
-ie- *häufig für* -û-.
ye so, wenn III, 40.
yhene diejenige III, 191.
jeucherei ausgelassene Lustigkeit III, 163 (*andere Lesart für* ihufferey).
in- *vgl. auch* ein-.
inbruch Angriff I, 21.
ingewachſen eingedrungen I, 188.
innerlicher radt geheimer Rath I, 12.
inſatz Einsetzung II, 93.
intrag machen Eintrag thun, verhindern I, 125.
intreiffen einträufeln, eintrichtern I, 9.
intzund, yntzund jetzund II, 40. 43.
ytweder jeglicher III, 169.
iuchſſen jauchzen III, 144.
iuget Jugend I, 5. 9.
Jup Joppe, Kamisol II, 10.

K und C.

kachel Nachttopf III, 94.
kämer Kammer II, 125.
kante Kanne II, 10.
capittlen strafen III, 77.
cappon Kapaun III, 85.
kärcher, kercher Kerker I, 90. 26.
Carnal, *pl.* Carnel (*ironisch*) Cardinal.
karſch Karst III, 166.
kartünfflin I, 60, *ein willkürlich aus* c[h]artuncula *gebildetes Wort*: cartünchlin, *und durch Veränderung des* ch *in* f, *was öfter vorkommt* (*vgl.* Nichte *und* Nifte): kartünflin, *dessen Bedeutung* Scharteke *sich aus dem Zusammenhang ergibt*: *die Käsjäger lesen ihre Predigten aus Scharteken ab, in welchen keine Orthographie etc. ist.*
käßjäger Bettelmönch.
keſtigen, käſtigen, köſtigen kasteien, peinigen.
kat Koth II, 107; III, 37.
katzen glück III, 170. ? katze *im Sinn von* falsch, un-

ächt, *vgl. z. B. Katzengold, Katzensilber?*
kauffmanſchaft Kaufmannschaft, Handel I, 124; III, 39.
kaumen kaum II, 51.
kech, käck kühn (*in gutem Sinn*) I, 48; III, 90 *u. ö.*
kennel Kändel am Dach III, 6.
keren Kern II, 181.
ketzerſchynig der Ketzerei verdächtig II, 70.
chriſtförmig dem christlichen Glauben entsprechend I, 148.
chriſtſchynige scheinb. Christen III, 17.
kinds banden Geburtswehen I, 156.
klainet, kleinat Kleinod.
klapperbuchs Klingelbeutel III, 170.
klappermann Schwätzer III, 173.
clarheit Wahrheit I, 12.
kleyne, *fem.* Geringfügigkeit II, 22.
knew Knie I, 126.
köfet, köffet, köfig Käfig.
kolben 1) Haarschopf, Art das Haar zu tragen II, 51; 2) Flegel II, 73 *u. ö.*
collatz Abendmahlzeit I, 22.
komlichayt Bequemlichkeit II, 134.
comment Auslegung I, 146; III, 190.
complexion Temperament.
kon kommen I, 119.
kön kühn III, 256.
Concordantien Parallelstellen der Bibel III, 190.
köndig kundig III, 190.
contrafectur ziehen ein Gemälde zeichnen III, 113.
köpſch starrköpfig II, 173.
kornſchütt Scheune III, 178.
koſt Unkosten, Aufwand; köſtig kostend; köſtlinge köstliche Sachen, Leckerbissen III, 159.
koum, kum kaum.
Covent Convent I, 92 *u. ö.*
kramen abkaufen II, 156; *subst. pl.* Kramläden III, 172.
kromſchafft Krämerei I, 69.
kripffe Krippe III, 108.
krützgang 1) Bittgänge I, 21, Processionen *unter Vorantragung des Kreuzes, welche bei schlechtem Wetter unter* 2) *dem um das Kloster herführenden Bogengang* I, 83, *abgehalten wurden, der davon selbst den Namen* Kreuzgang *hatte.*
kümer Kummer III, 255.
kumerlich, kümmerlich kaum, schwerlich I, 39; III, 44.
kumpf stumpf, gefühllos II, 81.
künſtlich punct ein der Kunst (Wissenschaft) gemäſser Punkt: Abschnitt, Absatz I, 60.
kurtzweil Vergnügen.

L.

lache Pfütze I, 51.
läckery Büberei I, 94.
laichen betrügen I, 80.
langen ſich sich richten (*von einer Bitte*) III, 112.
langwirig schon lange her II, 62; von langer Dauer III, 27.
lär leer.
laſſen, ſich l. an sich hingeben I, 11; sich verlassen auf I, 38; III, 68.
laſterlich schändlich, schimpflich (bemut) I, 5; (bürde) I, 17; läſterlich lasterhaft II, 121.
lauß Lausche, Lauer III, 117.
lechlen verlocken III, 160.
leckeren Lockung, Schmeicheln II, 106.
legen erlegen, zahlen III, 175.
leicham, leychem III, 166 *abgekürzt für* leichnam, *eine Betheuerungsformel*: wahrlich.
leiden einfältig, ein l. gut geſel III, 178.
laidig betrübt I, 11.
leimen Lehm, Thon III, 94.
leins leise, sanft II, 3.
leren lernen; lernen lehren (*öfter*).
lehrknecht Lehrling I, 48.
lerman Lärm, Aufruhr.
leſet löset, kaufet I, 128.
letze Abschied.
letzge, letzgt Bibellection.
leüchtlich leichthin, leichtfertig.
lewer Lohgerber III, 255.
lewmbd, lümbd Leumund III, 13; I, 9.
lichtſtock Leuchter II, 53.
liegen, lygen lügen III, 41. 78 *u. ö.*
lyfern ernähren III, 35; lyfferung Gewährung v. Lebensmitteln III, 9. 35. 150.
litera Drucktype III, 162.
lyre Leier I, 60.
löcklen locken III, 9.
lockmeyß Lockvogel.
lon lassen.
loſament Wohnung.
löſe er läse III, 205.
loß Mutterschwein III, 48. 75.
loſſen, löſſen lassen I, 11 *u. ö.*; III, 256.
lot (kleines Gewicht) Kleinigkeit II, 188.
luder liederlich. Leben III, 32.
lufft, *masc. u. neutr.*; guten l. haben vor einem, unbehelligt bleiben I, 92.
lugen sehen, Acht haben; lüge (sieh zu) das du nicht lügeſt (lügest) II, 127.
luſig lausigt I, 11.
luſt gelüstet III, 93.
luſtig schön III, 21. 159; geneigt III, 29.

M.

machen vermachen, übergeben III, 174, Z. 7; ſich m. sich anheben III, 174, Z. 10.
mag (Magen) Blutsverwandter III, 11; magſchaft Verwandtschaft.
maher hof Meierhof III, 277.
mainigklich, mänglich, manigklich, mengklichen männigl., jedermann II, 121; I, 146. 18; III, 114.
Mammeluck Abtrünniger III, 168.
mange, mänig Menge III, 236; I, 72. 82.
manigung Zeugung II, 81.
mannlicheit mannhaftes Wesen I, 84.
mans namm Mannsbild I, 135.
mär, als m. ſtell troſtlen ... in die kirchen eben so wohl (gut) stelle (setze) Drosseln in die K. I, 42.
margarite Perle II, 161.
märlin, meerichen Märchen, Fabel I, 147; III, 188.
martyr das Martyrium I, 26.
materlich (*von materia*) ſtoffelich (*Gegensatz zu geistlich*) III, 251.
matte Wiese I, 40; II, 166.
maulſayfern sich beim Reden ereifern, *daſs der Seifer* (*Geifer, Speichel*) *zum Maul herauskommt* II, 18.
me, meher mehr I, 20 *u. ö.*; II, 41 *u. ö.*; mehrung Vermehr. III, 186.
mehr Meer III, 159.
meien mähen I, 40.
meiſterſchafft Lehramt III, 255.
mengerley mancherlei II, 93.
menſchlich human I, 47. 51; menschen möglich I, 198.
mere Märe, Nachricht III, 279.
mercklich, merglich (III, 158) bemerkbar, offenbar; begründet (I, 47; III, 43); verhaſst (? II, 53).
meſſerey pfaffen Meſspfaffen I, 187.
meſſerie Meſsstiftung I, 178.
metzge Metzgerschirne I, 20.
meyerſchafft III, 180 Gutsverwaltung (?), *oder ein von Eberlin gebildetes Wort von dem dialektischen meiern, bemeiern = betrügen, also* Betrug (?).
minſte, münſte mindeste, wenigste, kleinste.
minute *bildl. für* bis ins einzelste II, 188.
miß- miſs-, unrecht, nicht.
mißgleübig, uns iſt nit m. wir sind gewiſs I, 150.
mißlich unsicher, *worauf man sich nicht verlassen kann* I, 38.
miſßquit Moschee (*arab. mesgid*) III, 86.
mitlöuffig dabei seiend, mit verbunden I, 70.
mitpfarrig Angehörige derselben Pfarrei I, 75.
mittel Vermittelung; Mittel-

weg; in m. mitten in; on m. unmittelbar.
mögen *für* können (*häufig*).
mol mal I, 17 *u. ö.*; Mahlzeit I, 74.
mör Meer I, 159; II, 4; III, 67.
mordtklag greuliche Kl. III, 142; mordt ſchreyen Zetergeſchrei II, 33.
moren, morn morgen; mornig morgend.
müde, *fem.*, Ermüdung I, 17; II, 84.
müdtlich muthwillig II, 30.
müg möge (*häufig*); Mühe I, 4.
mugk Mücke, Fliege I, 198; III, 26.
murmeln murren III, 279 *u. ö.*; mürmel, murmul das Murren I 48. 157.
müß, muſſe otium; Faulheit; Brei, ins m. kommen II, 129 *entsprechend unserm* in die Traufe kommen.
mut Gemüth II, 82 *u. ö.*
mütherrn gemiethete Pfarrhelfer, mercenarii I, 39. 48.
mutwillig liederlich I, 129.
mutwärf Maulwurf I, 56.

N.

nach *für* noch (*häufig*); nahe.
nachfolgig sich daraus ergebebend I, 145; nachgehends, nachher III, 3.
nachgeben unterstellt sein I, 108.
nachgiltig, nachgültig gering I, 17 *u. ö.*
nachlayb, nachleube, nachleibe, nachleübe Ueberbleibsel I, 18. 187; II, 126; III, 4.
nachvölgig in Folge davon II, 122.
nah nach I, 13.
naiglichait, neygligkeyt Zuneigung I, 108; II, 33.
namlich nämlich III, 264; nämlich, nemlich mit Namensnennung III, 4; II, 55; insonderheit III, 3.
nammen Name I, 178 *u. ö.*; Gerücht II, 100.
narren iagen Narrenwerk, Unnöthiges treiben (?) III, 225.
näſten nächsten I, 114.
neiſchman (*Druckfehler für*) neiſchwan irgend einmal I, 58.
nempten ſich benamten, nannten sich I, 99.
neüchterheit Nüchternheit I, 21.
neulich vorhin (*nicht zeitlich, sondern örtlich*) III, 228.
neüt nicht, nichts.
nha nahe III, 39f.
nidig, nydig neidisch I, 104 *u. ö.*
niechtere ſtund frühe St. II, 191.
niemandt nirgends III, 107.
nienbert nirgends II, 186.
nieſſen, nüſſen genieſsen I, 32.

u. ö.; II, 176; nieſſung Genuſs I, 21.
noch *oft für* nach; hinter III, 100; dennoch, gleichwohl III, 215.
noturfftig wie es das Bedürfniſs erfordert I, 122.
notweyhung Zwang zur Weihung II, 8.
nümme, nümmer nimmer I, 88. 168.
nun *für* nur, *häufig.*
nüt nicht, nichts.

O.

obe ſein los, überhoben sein I, [201.
obenthür Abenteuer.
oberhand Oberhaupt, Obrigkeit I, 46. 122.
öd leer, einfältig (*im Verstand*) I, 203.
oder, einmal oder drey etwa dreimal III, 190. 193.
offen offenbar I, 9; II, 24.
offenlich mit lauter Stimme II, 187.
ölgötzen *in jener Zeit häufiger Spottname für die mit heiligem Oel geweihten Priester* II, 18.
omächtig ohnmächtig I, 59.
opß Obst III, 159.
ordenlich *gewöhnlich* ordentlich, *aber* III, 6 zum Orden gehörig.
ort *st.* Art III, 165; ein Viertel III, 179.

P siehe B.

Q.

quatern Quartbogen Papiers II, 45.
quem käme II, 51.
queſten Bedrückung, Plage I, 26.
queſtionirer Almosensammler I, 154. 161.
quintlin (*ein kleines Gewicht:*) Kleinigkeit II, 188.

R.

radſenſter I, 30, *vgl.* redſenſter.
radtlich der Rath ertheilen kann II, 34.
raichen zu zu etwas greifen II, 24, sich erstrecken über II, 178.
raien, reien Reigen, Tanz I, 156. 109.
raiſen reislaufen, in Krieg ziehen I, 173; reyſer Krieger I, 174.
reytig (*von* reiten, parare)

zubereitet, eingerichtet III, 4.

raitzig aufreizend, gehässig I, 93; reitzlich zierlich (?) III, 160.

rechen 1) rächen, 2) rechnen.

rechtfertig was man mit Recht hat III, 101.

redfenſter *die durch ein Gitter oder eine Winde (Rad) verschlossene Oeffnung der Klosterzelle, durch welche man reden durfte* I, 135. 137; III, 77.

redt räth III, 197.

reygiern regieren III, 258 ff.; reigiment Regiment III, 260.

reylich, rylich reichlich II, 109; I, 73 *u. ö.*; reylicheit Reichthum III, 167.

rewkauff Reue II, 131; III, 128.

richten ab ſich von sich ablenken I, 193.

ring 1) gering III, 123; 2) Gemeindeversammlung III, 10; deren Mitglieder ringkmänner I, 108.

ritte, *masc.* Fieber.

rytter werden sein Müthchen kühlen III, 139.

ryth ritt III, 158.

rom Ruhm.

roß Rose II, 164; III, 261; *aber auch* Roſs III, 257.

roſen rasen II, 100.

roſtig alt, abgebraucht II, 70.

rottund rund III, 84.

rücken riechen II, 164.

rug, ruw, rüw, rw Ruhe; rugen, rügen (III, 220) ruhen; rüwig ruhig II, 65. 156.

S.

ſachung Klage II, 173.

ſaym Saum, Rand III, 186.

ſamlung Versammlung; Gemeinde II, 171.

ſämung Besamung II, 81. 130.

ſanffte, ſenfte Sanftmuth II, 100; I, 197.

ſchaben Motten III, 24.

ſchamper, ſchanpper (II, 135) schandbar, unzüchtig.

ſchantz (*la chance*) Einsatz im Spiel; ein ſch. uberſehen, etw. zu gut halten II, 71.

ſchäppler Scapulier.

ſchatten geben I, 72: Schatten *in Bezug auf seine Unkörperlichkeit, also* nichts Wirkliches, Nichtiges; *oder* Schaden (?).

ſchätzen um Geld strafen II, 110; als Steuer erheben III, 114.

ſchawlich beschaulich, contemplativ I, 94.

ſchedlich Schaden nehmend II, 28; ſchödlich III, 260.

ſcheyn *im Sinn von* was augenscheinlich, offenbar ist, *also geradezu* Wesen II, 33.

ſcheinbar offenbar III, 121.

ſcheinet scheinend II, 42.

ſcheinlich, ſchinlich scheinbar, nicht wirklich II, 18; III, 24;

erscheinend, offenbar I, 3. 175; III, 12.

ſchelffe Schale des Apfels III, 166.

ſchellig zornig III, 180.

ſchelm Aas, Leichnam I, 157; ſchelmenbein Knochen eines Aases III, 175.

ſchelten laſſen sich nennen lassen, *ohne es zu sein* I, 195; schelten I, 200.

ſchenck Geschenk III, 106.

ſchewhen scheuen III, 128; es ſcheücht eüch ihr flichet III, 115.

ſchickung Vorbereitung I, 115. 166.

ſchidung Schiedsspruch II, 120.

ſchielin Schühlein III, 159.

ſchier eben, gerade; bald; ſchiereſt demnächst.

ſchiff verfüren? III, 214 (*Schiff des Glaubens* III, 135).

ſchimpf Scherz; ſchimpfen scherzen; zum Besten halten (III, 73); ſchimpflich spassig I, 56; schimpflich I, 164; ſchympfierlich schändlich III, 32; ſchumpffiren beschimpfen I, 86.

ſchirmig muthwillig (? *vom mhd. schërn abzuleiten*) II, 73.

ſchlafweib Concubine II, 33.

ſchlag und werſchafft Gehalt und Währung, Werth einer Münze I, 128.

ſchlägregen Platzregen II, 165.

ſchlauffen schlafen III, 45 *u. ö.*

ſchlecht (*nur in der Bedeutung von*) schlicht, einfach, gering; ſchleckt I, 58 *ist Druckfehler des Originals.*

ſchmacken schmecken, riechen I, 85.

ſchmaltzgrub einträgliche Erwerbsquelle I, 50.

ſchmecken, vom adel ſchm. nach A. riechen, von einem Adeligen unehelich abstammen III, 152.

ſchnarchlen schnarchen III, 116.

ſchneytten (schneiden) austheilen III, 227 (ὀρθοτομεῖν 2. *Tim.* 2, 15).

ſchnitzer III, 111 *wohl in der Bedeutung* Possenreisser (*von schnitz, schwäb., Posse, vgl. von Schmid, Schwäb. Wrtb.* 1831. S. 475).

ſchnöd, ſchnöblich schimpflich I, 182; III, 33.

ſchnuppen, *fem.* Schnupfen I, 85.

ſchnüreben aufs genaueste III, 219.

ſchrecken durch Schrecken etwas erreichen III, 179.

ſchulerei Schullehre III, 13.

ſchutzen und bachanten junge und ältere fahrende Schüler (Vaganten), welche noch keine Studenten waren III, 167.

ſchwarlich schwer, hart III, 45.

ſchwindelnde häupter (III, 112), ſchwindelkopf (III, 163) unvernünftiger Mensch.

ſchwirmen schwärmen, schelten III, 163.

ſcrupel (I, 168 *u. ö.*), ſcrupulȳ (I, 91) Gewissensbedenken III, 29. 84.

ſeeloß, ſeellos heillos.

ſehen zielen (*beim Schieſsen*) III, 58.

ſeien säen I, 40.

ſeit (*abwechselnd mit*) sagt I, 167.

ſeltzam selten III, 198; ſeltzamſinnig von wunderlichen Sinnen III, 6.

ſend, ſendt sind (*häufig*); sie sollen I, 111.

ſetzen zu einem ihm beistehen I, 123.

ſenung Sehnsucht III, 23.

ſiech hoff Spital III, 280.

ſigk (II, 104), ſyhe (II, 54) Sieg.

ſinn Vernunft; (ſinn *Gegensatz zu* ſchin) Wesen I, 95; ſinnrich, ſynrich vernünftig I, 39. 179; ſynrichligheit grofse Vernunft II, 55.

ſitte das äufsere Thun (*im Gegensatz zur inneren Gesinnung*: *Herz*) II, 179; Zucht, Ehrbarkeit I, 169 *u. ö.*; ſittig, ſittlich sittsam III, 210; II, 52; die äusseren Sitten betreffend III, 13. 185.

ſobald ... als ebensowohl ... als III, 179.

ſom, ſomen, ſoum (III, 66. 69) Same.

ſomen pfärd I, 75. 179; *an letzterer Stelle gibt die niederd. Uebers.* grote hengſte, *und ist das Wort mit* meſt ſchwyn *zusammengestellt; also wohl* Samenpferd, Beschäler, Hengst, *zur Bezeichnung eines unzüchtigen Menschen, für den ‚Hengst' jetzt noch gebräuchlich.*

ſond ihr sollt I, 151.

ſonder, ſunder sonderlich, besonders.

ſönder sondern III, 264 *u. ö.*; Sünder III, 276.

ſorgfeltig sich Sorge machend II, 27; III, 244; geflissentlich III, 32.

ſorglich Besorgniſs erregend I, 63. 100.

ſorgſam besorgt, in Sorge II, 111.

ſpan Schwierigkeit, Anstoſs I, 166.

ſpäng Spende I, 138.

ſpar Sperling II, 174.

ſpewen speien III, 2; *part. perf.* geſpüwen I, 19.

ſpieß (des verſtands) Schärfe I, 57; den ſp. ſetzen einen angreifen III, 133.

ſpitz, *masc.* Hauptsache I, 37; ſp. der augen Schärfe der A. I, 57; uff ein ſp. aufs Aeuſserste I, 18.

ſpitzfindigkeit Scharfsinnigkeit III, 101. 255.

ſpreüer, ſprewer Spreu.

ſpugknus Gaukelei II, 136.

ſtalbruder Kamerad III, 158.

ſtechen auf einen sticheln I, 61; III, 278 f.

ſtat, die erſt ſt. haben den Vorsitz führen I, 118; ſtat

(*von* ſtehen) II, 122 mit etwas anderem zusammen bestehen.

ſtewren, ſteur thun Hülfe leisten I, 175. 42.

ſtich, den ſt. halten die Probe bestehen III, 122.

ſtock Opferstock I, 55; II, 187.

ſtörck stark II, 148.

ſtoub, in ſt. ryſſen in den Sand zeichnen I, 57.

ſtraffgleubig festglaubig II, 138.

ſtral Blitz II, 9.

ſtratzend strotzend I, 22.

ſtricken, gält ſtr. Geld als Geschenk erpressen I, 77.

ſtrickgürtel Strick, welcher anstatt des Gürtels dient II, 116.

ſtrow Stroh; ſtroin, ſtröin strohern.

ſtupfen reizen, antreiben.

ſtyff, ſtyfft steif, fest I, 146; II, 128.

ſubern säubern III, 27.

ſuche Seuche III, 257.

ſugen saugen I, 8. 61.

ſünlich *und* ſünlicheit II, 155; *st.* ſinnlich.

ſuß Saus I, 177; III, 32.

ſy *st.* ſich *häufig.*

ſyr seiner I, 119.

T siehe D.

U.

übel hieten sich sorgfältig hüten III, 45.

ubel merckend schwachverständig III, 252.

ubergeben aufgeben, verlassen I, 8; II, 47.

ubergehenckt verhängt, bestimmt III, 280.

uberhören nicht hören (*weil man nicht anwesend ist*) I, 40; examinari I, 63.

uberkommen übereinkommen II, 69.

uberreden über etwas reden II, 65.

uberſchlagen annähernd ausrechnen I, 95.

uberſtudiren mit seinem Studium Andere übertreffen III, 180.

ubertreyben stärker sein als I, 11.

uberworfen unmäfsig (?) I, 71.

uberzucken überrumpeln II, 70.

uff- *vgl.* auf-.

umbfüren betrügen I, 149.

umbgeert gepflügt III, 113.

umbkreyß Erdkreis II, 22.

umbſeſſen Nachbarn I, 70.

umbtreiben betrügen I, 10. 11. 51 *u. ö.*; Umtriebe machen I, 14.

umbwegen von wegen II, 32.

unabträglich unnachgiebig I, 93.

unachtbarkeit Verachtung II, 62; III, 142.
unachtlich verachtet II, 161.
unachtſam unbeachtet, gering II, 100.
unärdig bösartig III, 86.
unbänig unbändig III, 39.
unbefindlich unmerkbar III, 159; unbefundlikait Unempfindlichkeit III, 251.
unberhafft unfruchtbar I, 159.
unchriſtglöubig dem Christenglauben ungemäſs I, 160.
und: nachdem und als I, 113; vor dem und, ee und ehe als II, 162. 175; III, 121; und aber zugleich aber II, 122.
undeglichait Untauglichkeit II, 138.
underbunſt Milsgunst I, 26.
underhaltung Haltung III, 116.
underlaſſen gon über sich ergehen lassen I, 44.
underſchied Kapitel der Bibel III, 104 ff.
underziehen entziehen, vereiteln I, 47; II, 150.
unerſchelt unscheltbar, unsträflich III, 115.
unfälig, unfellig unfehlbar I, 155; II, 166.
unfertig (*statt unrechtfertig*) was man nicht mit Recht besitzt III, 101.
unfüglich unangemessen.
unfur Unrath, Unfug I, 102.
ungepflanzt hor geschnittene Haare I, 127.
ungenietet ungebildet I, 19.
ungeſchicklich ungeschickt, unpassend II, 120.
ungeſchlacht roh III, 271.
ungeſeüfer Ungeziefer I, 115.
ungeſtalt sinnlos (absurdus) II, 105; ungeſtaltlich ungehöriger Weise II, 83.
ungeſtorben wo die Lüste nicht ertödtet sind III, 34.
ungewehſet ungewiesen, ungezeigt II, 53.
ungezampt, ungezempt, ungezehmpt, unzaumt ungezäumt, zuchtlos II, 135; I, 37; II, 50. 123.
unglaublich glaubenslos II, 53.
ungelöubig sein ungetreu, unbarmherzig handeln I, 25.
ungotſam gottlos I, 108; ungotſame, ungötzſamkait Gottlosigkeit I, 80; II, 180.
ungründtlich unerforschlich I, 27.
unlent schlechte, böse Leute II, 91.
unmanlich unmenschlich I, 103.
unmündig sprachlos III, 112.
unrwig unruhig III, 258.
unſchehdlich *st.* unſchädlich? II, 44.
unſchuldig wozu man nicht verpflichtet ist III, 276.
unſtät unzuverlässig I, 147.
unſtlyt Unschlitt, Talglicht II, 10.
unträglich unverträglich II, 16.
unuberbunden unverbunden, frei III, 166.
unumbtrieben unverjagt I, 50.

unveriärig unerfahren I, 25.
unverſtands halb aus Mangel an Verstand I, 37.
unwirdigen verachten III, 108.
unzeüglnüß zeugnisslos III, 113.
unzüchtig zuchtlos III, 199.
urhab Ursprung, Anfang.
urdruß groſser Verdruſs II, 154.
urlaub, urlob Erlaubniſs I, 13. 31. *u. ö.* III, 51; Dienstentlassung III, 168. 280.
urſachen Veranlassung geben III, 114.
urſtend Auferstehung II, 142; III, 234.
ürten, urtin Schmauserei I, 18. 19. 74.
vß- *vgl.* aus-.

V siehe F.

W.

wäger, weger besser (*Comparat. von* wäh gut).
waidlich, weydlich trefflich; *ironisch gebraucht* III, 112.
walſtadt Schlachtfeld III, 119.
wandern, wannern wandeln II, 42; I, 41.
wann denn I, 130 *u. ö.*; (*nach Comparativ:*) als I, 144.
warlich, *adj.*, wirklich I, 49.
warte Pflege III, 232.
warten, *cum dat.*, Geduld haben III, 169. 218.
waſſerley welcherlei III, 249.
weder als (*nach Comparativ*).
wegen erwägen III, 201.
weiben ein Weib nehmen II, 63.
weyhe, *masc.*, die Weihe (*ein Raubvogel, welcher gleich der Eule von den andern Vögeln gehaſst und befehdet wird*) III, 139.
weil, *fem.*, Zeit I, 84; III, 136.
wellen wollen (*häufig*); welt wollte; ihr wend ihr wolt (I, 75).
wenden, ſich (*vom Auge*) sich richten, blicken III, 116.
weren sie wären (*auch* werendt II, 177); wehren, verbieten (*auch* wören II, 35; III, 86); währen, dauern.
werende seiend III, 17.
werden, wurden, würden wirken, arbeiten I, 165; II, 65; III, 245. 261. 264.
werlt Welt III, 170 *u. ö.*
werſchaft *vgl.* ſchlag.
weßend seiend III, 49.
weyßlos der sich nicht zurecht weisen läſst II, 122; unwissend II, 143.
wieder weder II, 31 *u. ö.*
widerdrieß Beschwerde, Verdruſs I, 194; II, 52. 63.
widereffern wiederholen III, 238.
widerlegung Vergeltung I, 52; Bezahlung I, 175.

widern, ſich sich weigern I, 81; III, 119.
wider partheyeſch der Gegenpartei angehörig II, 54.
widerſpennig Geguer II, 31; streitig II, 174.
wyl, wiler, weyller (velum) Nonnenschleier; *aber auch im Gegensatz zu* ſchlayr das Kopftuch der Nonnen (III, 79).
winde Drehscheibe *an Stelle des Fensters in der Klosterzelle* III, 77. 82.
wirtſchafft Gastmahl III, 216.
wiſſen : weſt wuſste III, 158; wüſtett wüſste III, 194.
wiſſenhait das Wissen I, 203 (*dagegen* wyßhait III, 238. 243 Weisheit).
wiſſentlich gewissenhaft (?) I, 38; gewiſs I, 90.
witz Klugheit; witzig klug.
wolfaren willfahren II, 48.
wolfflen wohlfeilen I, 175.
wol gehaben, ſich zufrieden sein III, 262.
wolgeſpräche beredt II, 69.
wolufft, wolluff wohl auf! wohlan! I, 52. 151.
won, wön Wahn.
wonheit (*Wortspiel mit* warheit) Wahn II, 90.
wort, das w. haben im Rnfe stehen I, 149.
wurcklich wirkend, mit Werken II, 47. 55. 88.
wurmeſſig wurmfräſsig, wurmig I, 11.
wüſt böse II, 88.

3.

zam Zaum III, 257; Einschränkung II, 130; den zome hengen den Zügel schiessen lassen II, 32.
zamen, zammen zusammen.
zappeln ängstlich sein (*vom Gewissen*) III, 207.
ze- *für* zu-.
zaigen vorgeben I, 49.
zeitlich narung weltlicher Beruf (*im Gegensatz zu den Geistlichen*) I, 184.
zelt gezählt, gerechnet I, 159; III, 117.
zeren prassen II, 33; zerung Geld II, 28; Nahrung I, 130; Unkosten III, 150; z. hinnemen Unkosten machen I, 129; zerhafftigkeit Verschwendung I, 129.
zerknitſchen zertreten, niederwerfen.
zerlegen aus einander legen, auflösen II, 7.
zerreißen zerstören III, 39.
zeſſen zu essen I, 178.
ziehen (zücht zieht I, 40; zuhe *imperat.* I, 76; zuge zöge I, 81) ziehen; zeichnen III, 123; z. uf übertragen auf I, 37.
zyge, *imperf. von* zeihen, beschuldigen III, 158.
zimmen, zymmen geziemen.

zimlich geziemend, passend, angemessen, anständig (I, 130); zymlich und zumlich (mit Maafs) II, 48.
zoren Zorn.
zotten Possen I, 202.
zuaignen zusprechen I, 165.
zuchtlich gefängnuß wo strenge Zucht herrscht II, 123.
zucken rauben; zuckent wölf *Matth.* 7, 15.
zufallen (II, 22), zufallig zufällig; vorfallend II, 174. 191.
zefrid unbehelligt II, 62.
zehanden kommen zu Theil werden I, 200.
züg Zeuge I, 47. 198.
tzu gewiſſen zugefügt II, 52.
zukunft Ankunft (*in der Vergangenheit*) II, 113.
zulauff Anlauf III, 90.
zulegen beimessen III, 3.
zuordnen applicieren (*von der Messe*) II, 180.
zuſatz Bestandtheil II, 72.
zuſpringen Beifall geben I, 4.
tzuſtendig zustofsend II, 53.
zuthütler Schmeichler I, 92.
zu verſprochen mit verbündet I, 77.
zwagen waschen I, 101.
zwang Angst II, 164; zwanckſlich zwingend I, 90.
zwu, zwüe (III, 224) zwei.

Druckfehler.

Bd. I. S. VI, Z. 7 volck.

Bd. II. S. 12, Z. 25 vnnd; Z. 32 menſchen; — S. 16. Z. 16 falſch; — S. 45, Z. 17 fleiſch; S. 88, Z. 3 eyn; S. 138, Z. 6 nach Ewangelio kein Punkt.

Bd. III. S. 3, Z. 27 ob zu streichen; — S. 5, Z. 27 ewre; — S. 31, Z. 34 Martinum; — S. 73, Z. 2 ſeel; Z. 20 iſt; — S. 148, Z. 19 vnrwig; — S. 149, Z. 30 [aij^b]; — S. 162, Z. 13 Klocher; — S. 172, Z. 13 euch; — S. 188, Z. 22 fur; — S. 195, Z. 37 auch; — S. 205, Z. 27 der; — S. 221, Z. 21 reychtumb; — S. 232, Z. 20 ördentlichen; — S. 238. Z. 32 frölichers; — S. 253, Z. 2 Chriſten; — S. 261, Z. 12 Chriſtus; — S. 349, Z. 3 st. 1254 : 125^4.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.